3 1761 07958694 7

Digitized by the Internet Archive
in 2011 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/diegeschichtende00bran

Die Geschichten

des

Aetolischen Landes,
Volkes und Bundes,

in drei Büchern

nach den Quellen dargestellt,

nebst

einer historiographischen Abhandlung

über Polybius.

Von

Dr. F. A. Brandstäter,
Oberlehrer am Gymnasium zu Danzig.

Berlin,
Druck und Verlag von G. Reimer.
1844.

DF
261
A2B7

1019417

Vorrede.

Wie viel Theilnahme auch das Studium der griechischen Geschichte besonders in den letzten zwei Decennien gefunden hat, so ist doch die Specialgeschichte des Aetolischen Volkes, lehrreich wie vielleicht keine, bisher ganz und gar unbearbeitet geblieben, und hat höchstens theilweise und gelegentlich einige Berücksichtigung gefunden. Es könnte auffallend erscheinen, daß dagegen die Geschichte des Achäischen Volkes und Bundes in neueren Zeiten vielfältige Bearbeitungen (im 17. Jahrh. von Martin Schoock, Ubbo Emmius, J. L. Prasch, im 18ten von Th. S. Bayer, H. v. Breitenbauch, im 19ten von Helwing, Lunini, Matthiä, Merleker) erfahren hat; nicht zu gedenken der gelegentlichen Erläuterungen in den Werken von Manso, St. Croix, Drumann, Tittmann, Wachsmuth, Schorn, Hermann u. a. Dieses Mißverhältniß erklärt sich jedoch hinlänglich daraus, daß Polybius, die Hauptquelle für den letzten Theil der griechischen Geschichte und namentlich

der beiden Bündnisse, zum Theil seinen eignen Absichten und Grundsätzen untreu, jene ganze Geschichte vom einseitig-achäischen Standpunkte aufgefaßt hat, die Neueren aber bei der Bequemlichkeit des Glaubens an Autoritäten ihm fast ohne Ausnahme blindlings gefolgt sind. Diese Schuld der Geschichtschreibung an ein Volk des Alterthums durch gründliche Untersuchung der zu Gebote stehenden Quellen abzutragen, habe ich mir zur Aufgabe gemacht, und hoffe, daß man meine Arbeit nicht wegen der Neuheit der Ansichten zu der Zahl jener paradoxen Vertheidigungsschriften rechnen wird, woran sich schon im Alterthume der Scharfsinn der Sophisten übte. Die verdienstvolle Schrift von Lucas (1827) ist im Grunde die einzige, die ich als Vorarbeit betrachten kann, wiewohl auch sie als solche mehr zur Erledigung von Nebenfragen, als zur Entscheidung des Hauptpunktes (der Glaubwürdigkeit des Polybius über die Aetolische Geschichte) gethan hat. Jedenfalls ist sie nicht hinlänglich bekannt und von Merleker in seiner vollständigen Geschichte der Achäer auf eine durchaus unwissenschaftliche Weise behandelt worden; es wäre kein so geringes Verdienst der meinigen, auch nur auf jene Untersuchungen von Neuem aufmerksam gemacht zu haben*).

---

*) Bei den gründlichen Untersuchungen in dieser Schrift muß es wirklich unbegreiflich erscheinen, wie Merleker, der statt eigner Kritik oft stillschweigend ganze Seiten aus Livius abgeschrieben hat, sagen kann p. 282 nota: — nimium torsisse, ut vel ab omni prorsus macula puros redderet Aetolos velut heroës suos, (vgl. p. 323 nota). Und obgleich er p. 168 oben manches Nachtheilige von Polybius zugiebt, z. B. dessen Parteilichkeit für Aratus, so hält er doch immer wieder jenen für unfehlbar. Aber es giebt nichts Neues unter

Was die äußere Form meines Werkes betrifft, so verhehle ich es mir nicht, daß die einzelnen Hauptpartieen, obwohl zusammen ein Ganzes bildend, doch einen einigermaßen verschiedenen Charakter an sich tragen, indem der erste Theil vorzugsweise der Mythologie und Archäologie, der zweite den geographisch-historischen Antiquitäten, der dritte der eigentlichen Geschichtschreibung angehört. Wie mir aber darin kein Tadel zu liegen scheint, so hoffe ich auch andrerseits, daß man in jedem Theile eine dem sich darbietenden Stoffe angemessene Darstellung nicht vermissen wird. Erst beim dritten Theile wurde eine fortlaufende Erzählung möglich, die ich denn auch durch Beseitigung alles Kritischen möglichst befördert zu haben glaube. Aber nicht bloß dieser äußeren Rücksicht wegen, sondern auch der Vollständigkeit wegen und um zusammenhängende Dinge nicht zu trennen, fand ich es für gut, lieber in einer, wenn auch noch so langen, Vorrede zum dritten Buche (S. 199 — 298) die kritischen Vorfragen über Polybius zu erledigen. Der erste, allgemeinere Theil davon, welcher bereits im Buchhandel (und auch im Oster-Programm des hiesigen Gymnasii für 1843) erschien, hat im Leipziger Repertorium einen freundlichen Beurtheiler gefunden, der mir nur an einigen geringfügigen Aeußerlichkeiten, obenein zum

---

der Sonne! Als Turpin (hist. du gouv. des anc. républ., Paris 1769. 4) einigen Tadel gegen Polybius aussprach, erklärte ein Recens. in Walch's philol. Bibl. I. 1 p. 57: „Niemand könne Pol. Vorwürfe machen. Einzelne Beispiele müsse er übergehn; der hohe Geist und die edle Denkungsart des Schriftstellers, (die doch hier eben erst in Frage kommen), sicherten ihn davor hinlänglich." — Gerade so sagt Merleker p. 109.

Theil subjectiver Art, ungegründeten Anstoß zu finden scheint*). Ich erwähne dies, weil ich bei dem nun vollständigen Werke auch eine in die Sachen eingehende Beurtheilung zu erfahren und in Hinsicht der Darstellung die Untersuchungen von der eigentlichen Geschichtschreibung unterschieden zu sehen wünschte. Daß jene Vorrede großentheils geharnischt und polemischer Natur ist, wird der geneigte Leser wohl schon nach dem Bisherigen in der Ordnung finden.

Um beim Gebrauche des Buches keinen Zweifel über die citirten Schriften zu lassen, füge ich hier das Verzeichniß bei, welches man nicht der Ostentation zeihen, sondern als einen Versuch zur Erneuerung einer frühern guten Sitte betrachten möge. Wenn mir bei einigen nicht gerade die besten Ausgaben zur Hand waren, so kann ich gleichwohl überzeugt sein, daß dadurch der Richtigkeit nicht Eintrag gethan sei.

*) Einige kleine Abänderungen zu machen, z. B. gleich am Anfange der Vorrede, sah ich mich durch das unerwartet schnelle Vorschreiten des Druckes verhindert.

Inhalt.

Seite

I. Buch. Geschichte des ätol. Landes bis 1104 a. C.

1. Cap. Urgeschichte des ätolischen Landes 3
   A. Ureinwohner: Kureten. Artemis Laphria . . . 4
   B. Einwandrer: Jonier. Hyanten. Epeer unter Aetolus. Sprache 11
2. Cap. Heroisches Zeitalter der Aetoler 22
   A. Mythen bis zur homerischen Zeit. Stammtafel. Oeneus und der Weinbau. Aetoler bei der Argofahrt. Tydeus und seine Fahrten. Der kalydonische Eber; Atalante; die Eberbeute; Meleagers Tod und seine Schwestern. Untergang des kalydonischen Königshauses . . . 22
   B. Die Aetoler des homerischen Zeitalters. Theilnahme am Zuge gegen Troja. Nahmen die Akarnanen auch Theil? Thoas. Andre ätolische Kämpfer. Thersites. Diomedes und sein Sagenkreis 68
   C. Aetolische Sagen von Herakles und seinen Nachkommen. Sagen von Herakles: 1ste bis 4te. — Bellerophon. Sagen von den Herakliden 90

II. Buch. Von 1104—c. 280 a. C.

1. Cap. Geographische Uebersicht des Landes. Reisen in Aetolien. — Grenzen; Gebirge; Gewässer; Klima und Producte. Städte; ältere, neuere 101
2. Cap. Bevölkerung Aetoliens in historischer Zeit. Bestandtheile. Lebensart und Sitten 135
3. Cap. Aetoliens Zustände von der dorischen Wanderung (1104) bis zum pelop. Kriege (432). . . . 144
4. Cap. Aetolien während des pelop. Krieges (432—404). 151
5. Cap. Aetolien seit dem pelop. Kriege bis auf Alexander d. Gr. (400—336). 161

Seite

6. Cap. Aetolien von Alexander d. Gr. bis zur Stiftung des Bundes (336—c. 280). — Der Zug der Gallier. 170

III. Buch. Geschichte des ätolischen Bundes von seiner Entstehung bis zu seinem Untergange.

Vorwort. Historiographische Würdigung des Polybius, mit besonderem Bezug auf seine Nachrichten über ätolische Geschichte 199

1. Polyb. in seinem Verhältnisse zu den Achäern u. Aratus 200
2. Polyb. in seinen Verhältnissen zu den Römern . . 211
3. Allgemeiner Zweck der Historik des Polybius . . . 216
4. Schriftstellerischer Charakter des Polyb. Sein Pragmatismus 226
5. Stil des Polybius 241
6. Ueber einige Reden des Polybius 249
7. Inwiefern sind die Aetoler und ihre Geschichte von Pol. parteiisch und ungerecht behandelt? 257
8. Gehässigkeiten gegen die Aetoler 260
9. Charakterfehler der Aetoler nach Polybius . . . 267
10. Verwerfliche Politik der Aetoler 279

1. Cap. Stiftung und Einrichtung des Bundes . . . 298
2. Cap. Das Zeitalter des Antigonus Gonnatas (272—241). 316
3. Cap. Vom Tode des Antigonus Gonnatas bis zum Tode des Antigonus Doson (241—221). . . . 322
4. Cap. Erster Krieg der Aetoler gegen Philipp von Maced. und dessen Bundesgenossen (220—217). . . 339
5. Cap. Zweiter Krieg der Aetoler gegen Philipp, für die Römer (211—204). 385
6. Cap. Die Aetoler beim römischen Kriege gegen Philipp von Maced. (200—196). 403
7. Cap. Die Aetoler im syrischen Kriege gegen Rom (195—187). 431
8. Cap. Die Aetoler seit ihrer Besiegung bis zur Auflösung ihres Bundes (187—167). 477
9. Cap. Schluß der ätolischen Geschichte. Blick auf spätere Zustände des Landes 494

Erstes Buch.

Geschichte des ätolischen Landes bis zur Wanderung der Dorer (1104).

Erstes Capitel.

Urgeschichte des ätolischen Landes.

Aetoliens eigentliche Geschichte im engern Sinn beginnt erst mit den Zeiten des peloponnesischen Krieges, und wenn der geistreiche Hume meint, das erste Blatt des Thucydides sei der Anfang der griechischen Geschichte; so wird ihm zum Mindesten in Hinsicht auf die ätolische vollkommen Recht zu geben sein. Gleichwohl bietet es ein mehrseitiges Interesse dar, die Geschichte desjenigen Stammes, welcher berufen war, die Schattenseiten des hellenischen Volkscharakters mit einem ruhelosen, ungebändigten Muthe vereint an sich zu zeigen, und endlich der böse Dämon zu sein, der das Netz arglistiger römischer Politik durch sein Widerstreben um so enger über Hellas zog, — die Geschichte dieses merkwürdigen Theiles der hellenischen Welt so weit hinauf zu verfolgen, als es uns bei der Spärlichkeit der Quellen nur immer möglich ist. So werden wir denn nicht umhin können, zuerst über die älteste Bevölkerung des ätolischen Landes zu sprechen, unter welchem wir zunächst ohne genaue Bestimmung das Küstenland zwischen Achelous und Euenus verstehn. So angemessen es auch sonst sein mag, die geographische Beschreibung eines Landes seiner Geschichte vorauszuschicken, so scheint dies hier doch der Umstand zu widerrathen,

daß die Sagengeschichte Aetoliens, an sehr wenige lokale Einzelnheiten geknüpft, mit der eigentlichen späteren in keiner näheren Beziehung steht. Daher wird es besser sein, die mangelhaften geographischen Notizen, die uns das Alterthum über Aetolien aufbewahrt hat, in der Folge gehörigen Ortes einzuschalten. Mag auch immerhin die Ueberlieferung jener ältesten Zeiten wenig mehr als ein Gemisch von Sagen sein; so dürfen diese doch nicht übergangen werden wegen einzelner historischer Momente, die gewiß darunter verborgen liegen, so schwer es auch sein mag, sie genau als solche zu erkennen.

A. Ureinwohner Aetoliens.

Lange bevor Aetolus dem Lande und Volke seinen Namen lieh, (welches nach der Inschrift einer zu Elis befindlichen und von Ephorus [1]) erwähnten Säule des Oxylus zehn Menschenalter oder etwa 300 Jahre vor diesem geschah), also lange vor 1400 a. C., soll das Land östlich vom Achelous der Schauplatz von Völkerbewegungen gewesen sein. Die Sage nennt hier keine Autochthonen, und auch die späteren Aetoler nannten sich (ohne dergleichen Ansprüche, wie sie wohl die attischen Cicadenträger machten), geradezu Eingewanderte und siegreiche Eroberer; vielmehr werden als älteste Einwohner die Kureten genannt. Wie sehr dieselben schon dem Alterthume ein Räthsel waren, sieht man namentlich aus Strabo's bunt zusammengestellten Nachrichten in seiner Digression im zehnten Buche [2]); die sonstigen sehr mannichfachen Nachrichten über sie haben den Scharfsinn neurer Gelehrten vielfältig beschäftigt, ohne jedoch ein gewisses Resultat zu geben. Soviel scheint mit Sicherheit behauptet werden zu können, daß hier, wie öfters in griechischer Mythe, verschiedene Dinge durch Gleichheit des Namens zu einem verschmol-

1) Ephor. ap. Strab. X. 463.

2) Sonst vgl. man außer andern zu nennenden Neuern: Plaß, gr. Vor- und Urgesch. I. p. 181 ff. Klausen, Anm. p. 7 ff.

zen sind, und daß wir die kretensischen Kureten von den Bewohnern des ältesten Aetoliens zu sondern haben, so sehr auch die Vermengung beider schon im Alterthume gewöhnlich und zu Mißverständnissen und Widersprüchen Veranlassung war.

1) Die kretensischen Kureten sind in der Sage bekannt als dämonische Wesen, oft mit den Korybanten identificirt, gewöhnlich mit ihnen zusammen erwähnt; sie lärmen bei Zeus Geburt, damit Kronos den Neugebornen nicht schreien höre und auch verschlinge [3]). Die Sage knüpfte auch den Begriff von bösen Zauberern an sie, wie an Daktylen, Telchinen u. s. w.

2) Die euböischen Kureten, schon ohne dämonisches Element, erscheinen mehr als eine Familie, und werden Söhne des Sochos [4]) und der Combe genannt, welche auch Chalcis hieß [5]); sie werden dort vorzüglich als Kämpfer um das lelantische Gefilde genannt.

3) Daß von diesen die ätolischen Kureten ihren Ursprung haben, scheint aus mehreren Uebereinstimmungen hervorzugehn. Nicht nur, daß ein Dichter den letztgenannten gleichfalls die Combe zur Mutter giebt [6]); wir finden den Namen Chalcis als Stadt und Berg in der ätolischen Kuretis wieder, und dabei gleichfalls das lelantische Gefilde als Gegenstand des Kampfes. Wie auf Euböa, gab es fer-

---

3) Ueber diese kretensischen Kureten s. Lob. Agl. III. c. I., der nach Strabo's Vorgange sie von den euböischen und ätolischen unterscheidet. — Ulrici hell. Dichtkst. I. 461.

4) Oder Sekos, Hesych. s. v.

5) Hesych. s. v. *Κόμβη*. Nonn. XIII. 135. Zenob. cent. VI. 50. vgl. Lob. Agl. p. 1135 Note.

6) Ovid. Met. II. 283:

Adjacet his Pleuron, in qua trepidantibus alis
Ophias effugit natorum vulnera Combes.

Dies könnte leicht ebenso eine dichterische Ungenauigkeit sein, wie das adjacet.

ner in Aetolien nach dem Gebirge hinauf eine Stadt Dechalia, von der vielleicht noch Ruinen cyclopischer Bauart vorhanden sind [7]). Vielleicht hatten diese euböischen Kureten den Weg nach Aetolien über Thessalien gefunden, da sie von hier die Pelasger verdrängt haben sollen [8]). Daß sie mit diesen, freilich von spätern Schriftstellern, als ein Volk genannt werden, könnte vielleicht eine Vermischung beider zu jenen Zeiten bedeuten [9]). Ein Zug oder eine Colonie der euböischen Kureten nach Aetolien wird außerdem von einem alten Schriftsteller ausdrücklich erwähnt [10]). Es scheint daher wohl, daß man dieser Ableitung der ältesten Bevölkerung Aetoliens beistimmen müsse, obgleich eine sehr namhafte Autorität zu den kretensischen verweist [11]). Sollten aber vielleicht die Kureten doch die Gründer jenes Apollo-Cultus im westlichen Griechenlande sein? Dafür könnte sprechen, daß Aetolus im Lande derselben von dreien Söhnen Apollo's aufgenommen wird, die er aber erschlägt; ferner die in Lycien vorhandene Verehrung eines Apollo Curius [12]), so wie sein Heiligthum *ἐν Κουριδίῳ*, das den Hirschen eine Zuflucht bot [13]). Allein man sieht leicht, wie unsicher diese

---

7) Sie lag *περὶ τοὺς Εὐρυτᾶνας*, Strab. X. 418. Kruse, Hellas II. 2. p. 271. Pouqueville voy. III. 223.

8) Dionys. Hal. arch. I. 17. Hier wird jedoch die Chronologie verletzt, wenn der Schriftsteller sagt: *ὑπό τε Κουρήτων καὶ Λελέγων, οἳ νῦν Αἰτωλοὶ καὶ Λοκροὶ καλοῦνται.* Oder es soll sich wohl diese Redeweise nach classischem Sprachgebrauch mehr auf das Land, als auf die Bewohner beziehen.

9) Natal. Com. XI. 7. Diod. V. 65. Euseb. praep. ev. IV. 16. vgl. Kruse, Hellas I. S. 471. Note.

10) Eustath. ad. Hom. p. 771 l. 39.

11) K. O. Müller, Gesch. hell. St. u. St. I. p. 146: „Die alte Kolonie der Kreter zu Krissa, und daß diese den Dienst des Apollo zu Pytho eingesetzt haben, gehört unter das Sicherste der hellenischen Urgeschichte."

12) Plin. hist. nat. XXXII. 8; si lectio certa.

13) Aelian. hist. anim. XI. 7.

Gründe der Entscheidung sind. Ebenso wenig können wir uns veranlaßt fühlen, den Cultus der Artemis in Aetolien von den Kureten herzuleiten. Der Sitz desselben war Kalydon [14]), und ihr Beiname Laphria, so wie auch Apollo Laphräus hieß [15]). Ihr elfenbeinernes Bildniß in laufender Stellung, von den Naupaktiern Menächmus und Soidas verfertigt und reich mit Gold verziert (bald nach Kanachus von Sicyon und Kallon von Aegina), wurde von Augustus den Kalydoniern genommen und der Stadt Paträ geschenkt, wo man ihr nun jährlich ein Fest feierte [16]). Nach den Opfern zu urtheilen, welche ihr an diesen Laphrien dargebracht wurden, sollte man sie für die Jagdgöttinn halten; die Mythe von dem kalydonischen Eber scheint ebenfalls darauf hinzudeuten, und ein alter Schriftsteller scheint es sogar geradezu zu behaupten [17]). Es scheint allerdings nahe zu liegen, daß

---

14) Der *δρυμὸς Καλυδώνιος*, Melet. geogr. II. p. 308.

15) Strab. X. 459, wo Casaub. fälschlich *Λαθραῖος* hatte; Reichard's Atlas sogar noch Apollinis Lathroï templum.

16) Paus. VII. 18; — mit folgendem *τρόπος ἐπιχώριος*: Um den Altar wurden Stangen von grünem Holze und von 16 Ellen Höhe gestellt; auf denselben aber sehr trocknes Holz gelegt. Der Altar stand hoch, und es wurde ein bequemer Weg bis zu ihm aufgeschüttet. Nachdem Tags zuvor ein Aufzug Statt gefunden, bei welchem zuletzt eine gewelhte Jungfrau (wohl als Stellvertreterinn der Göttin) in einem mit Hirschen bespannten Wagen einherfuhr, wurden eßbare Vögel, wilde Schweine, Hirsche, Rehe, auch wohl noch Wölfe und Bären, geopfert, und dazu außerdem Baumfrüchte gefügt. Man ließ die Thiere zum Scheine vom Altar entlaufen, brachte sie aber dann zum Scheiterhaufen zurück. Verwundet soll dabei noch Niemand sein. — So berichtet Pausanias als Augenzeuge.

17) Pollux Onom. lib. V. c. 2 nennt außer andern Beinamen der Artemis auch *Λαφρία* und setzt dann hinzu: *καὶ πολλὰ ἄλλα ὀνόματα ἀπὸ θήρας*. Daher scheint es wohl, daß O. Müller mit Unrecht eine Getreidegöttinn darunter versteht; Dorer II. 378. Daraus, daß ihr Eber die Saaten (und Weinpflanzungen) des Oeneus verheerte, folgt es mindestens nicht. Siehe weiter unten Anm. 161.

der kalydonische Eber die Bestrafung der kuretischen Göttinn wegen ihrer Verachtung von Seiten des ätolischen Oeneus bedeute; dazu kommt, daß Apollo den Kureten gegen Meleager Beistand geleistet haben sollte [18]), und daß ihre Fürsten als Söhne des Gottes genannt wurden [19]). Dagegen aber wäre Folgendes zu erinnern: Erstlich heißt die Verehrung des Apollo und vollends der Artemis so durchweg ätolisch (nicht kuretisch), daß sie diesen Beinamen auch anderwärts ausdrücklich führt; so zu Naupaktus, und sogar bei den Henetern [20]). Die zu Naupaktus angesiedelten Messenier brachten die Verehrung der Artemis Laphria nach Messene hinüber, wo ihre von Damophon verfertigte Bildsäule stand [21]). Zu Delphi gab es nach ihrem Nam' eine Tribus *Λαρριάδαι* [22]). Ferner sollte nach Nikander von einem Ortygia auf dem ätolischen Berge Chalcis sowohl Delos, als auch die syrakusische Insel den Namen bekommen haben [23]). Apollo lernte nach demselben Nikander in Aetolien von Glaukos die Weissagekunst [24]). Die Aetoler weihten mehre Statuen des Apollo und seiner Schwester zu Delphi [25]).

---

18) Paus. X. 31. 3.

19) Apollod. I. 7. 6. vgl. Klausen, Aen. p. 8. Note 7. Uschold Vorh. II. p. 348 ff. spricht von den Kureten durchweg, den kretensischen und euböischen, als Dienern des Lichtgottes. Die oben erwähnte Ansicht hat unter andern Plaß l. c. I. p. 405.

20) Dort *Αἰτωλὴ*, Paus. X. 38 b.; hier *Αἰτωλίς*, Strab. V. 215.

21) Paus. IV. 31. 7. VII. 18. 6. Schol. Eurip. 1100.

22) Hesych. s. v. *Λαρριάδαι.*

23) Die Stelle ist unklar. Schol. Apoll. Rhod. I. 419: *καὶ Νίκανδρος ἐν τρίτῃ Αἰτολικῶν ἐκ τῆς ἐν Αἰτωλίᾳ Ὀρτυγίας φησὶ τὴν Δῆλον ὀνομασθῆναι Ὀρτυγίαν, γράφων τάδε. Οἱ δ' ἐξ Ὀρτυγίης Τιτηνίδος ὁρμηθέντες. Οἱ μὲν τὴν Ἔφεσον, οἱ δὲ τὴν πρότερον Δῆλον καλουμένην, ἄλλοι δὲ τὴν ὁμοτέρμονα Σικελίας νῆσον, ὅθεν πᾶσαι Ὀρτυγίαι βοῶνται.* (?)

24) Im ersten Buche seiner verloren gegangenen *Αἰτωλικά.* Athen. VII. p. 296. fin.

25) Paus. X. 15. 2.; 16. 6.

Aber, um nicht vielleicht frühere und spätere Zeiten zu vermengen, wie stimmt mit jener Annahme die Genealogie? So verschieden auch des Aetolus Mutter genannt wird[26]), so stimmen doch alle Angaben von einiger Bedeutung darin überein, daß er den Endymion, den Geliebten der Artemis, zum Vater hatte[27]); oder soll man hier die Mondgöttinn strenge von der Jagdgöttinn trennen? — Will man das Letztere nicht, so ist der eben erwähnte Umstand genügend, die Behauptung zu widerlegen, daß die Aetoler der Artemis und dem Apollo als kuretischen Gottheiten feindlich gewesen seien. Jedenfalls gestehe ich gern, daß ich glaube, es lasse sich hierüber nichts allgemein Gültiges feststellen, und wie kann man es auch hoffen, wenn man bedenkt, daß hier nicht von den Resultaten eines Feldzuges, sondern von hundertjährigen Völkerkämpfen und vielleicht von einem langen religiösem Zwiespalt die Rede ist, der beide Parteien allmählig näherte, ja sie wohl endlich zum Theil vermischte! Wie wenig sich die Griechen selbst in diesem Punkte zu helfen gewußt, sieht man daraus, daß sie zum Theil auf die lächerlichste, wenigstens die widersprechendste Art, ihre Zuflucht zur Etymologie nahmen, dem „gefeyten Boden," wie einer unsrer trefflichsten Alterthumskenner sich ausdrückt, „auf welchem auch die Klügsten einen Theil ihres Verstandes, die Anderen ihn ganz einbüßen." Sehr beliebt war die Sitte, einen gleichnamigen Stammheros unterzuschieben, und so wurde ein *Κούρης* supponirt; auch die Ableitung von dem Berge Kurion bei Alt-Pleuron, wo ihr Hauptsitz war[28]), geht noch

26) Asterodia, Chromia, Hyperippe. Paus. V. 1. 4.

27) So auch auf der Inschrift zu Thermus, Ephor. ap. Strab. X. 463:

Χώρης οἰκιστῆρα παρ' Ἀλφειοῦ ποτὲ δίναις,
Τρεφθέντα ϛαδίων γείτον' Ὀλυμπιάδος,
Ἐνδυμίωνος παῖδ' Αἰτωλὸν τόνδ' ἀνέθηκαν
Αἰτωλοὶ σφετέρας μνήμ' ὀρετῆς ἑσορᾶν.

28) Strab. X. 462. Hesych. s. v. *Κουρῆτες*, der zugleich die ortho-

hin. Die meiſten Etymologen aber wollen es von den Haaren herleiten, wenn gleich auf ſonderbare und widerſprechende Weiſe. Der Eubóer Archemachus bei Strabo[29]) berichtete, im Kampfe wegen des lelantiſchen Feldes ſeien ihnen (allen?) die Haare des Vorderkopfs ausgeriſſen, und ſie ſo zur Schur gezwungen worden. Vielleicht ſchwebte dabei der Name der Akarnanen als der Ungeſchornen im Hintergrunde. Nun ſetzt aber mehr als ein Schriftſteller die Kureten auch nach Akarnanien[30]), und nun iſt neue Noth! Man theilte alſo ein und meinte: es hätten die jenſeit des Achelous gezogenen den Namen (und die Sitte wohl mit) verändert[31]), oder man ſetzte Beides mit echtgriechiſcher Naivetät neben einander[32]). Agathon leitete ſie bald nach letztgenannter Weihe vom Tragen des ungeſchornen Haares

---

graphiſche Regel anführt: *τῆς μὲν δευτέρας συλλαβῆς περισπωμένης, οἱ τὴν Πλευρῶνα κατοικοῦντες, διὰ τὸ κουρικῶς ἀναδέσθαι τὰς κόμας. Κούρητες δὲ προπαροξυνομένου τοῦ ὀνόματος, νεανίαι, καὶ ἔθνος Κρητῶν.*

29) Archemach. ap. Strab. X. 465. Dies wiederholt Eustath. ad Hom. 771. 39.

30) *Κούρης* (scrib. *Κουρῆς*) *ὁ Ἀκαρνανίας*, mit Anführung von Hom. Il. V. 525: *Κουρῆτές τ' ἐμάχοντο* etc. So Steph. Byz. s. v. Derſelbe aber ſagt s. v. *Ἀκαρνανία, χῶρα κεχωρισμένη τῶν Κουρήτων πρὸς τῷ Ἀχελῴῳ.* Plin. hist. nat. IV. 2. ſagt: Acarnania, quae antea Curetis vocabatur.

31) So Eustath. ad Hom. 772. 4. Derſelbe ſagt wieder Z. 8 ib. *ἄλλως γὰρ Αἰτωλοὶ καὶ οἱ Κουρῆτες, ὡς εἴρηται· Πλευρωνίοι γάρ.* Iſt die Lesart richtig, ſo ſoll es wohl heißen: Denn die K. werden auch ſchlechthin Aetoler genannt, weil ſie in Pl., (als einer ätoliſchen Stadt) hauſen. Ebenſo ſteht beim Etym. M. s. v. *Αἰτωλοὶ, Καλυδώνιοι· ἐπεὶ* (leg. *ἔπειτα*) *καὶ οἱ Κουρῆτες Αἰτωλοί.* Dann wäre dies *ἔπειτα* jenem *ἄλλως* gleichbedeutend, von späterem ungenauerem Sprachgebrauche zu verſtehn.

32) So das Etym. M. *Κουρῆτες, οἱ τὴν Πλευρῶνα κατοικοῦντες, ἀπ' ὄρους τοπικοῦ, ἢ ἀπὸ τῆς κουρᾶς, παρὰ τὸ μὴ κείρεσθαι.* Offenbar iſt hinter *κουρᾶς* ein *ἢ* ausgefallen.

her [33]), bald wieder vom Beschneiden desselben aus weibischer Eitelkeit [34]). Aeschylus drückte sich ganz unbestimmt aus, so daß er dies Beides, oder überhaupt weibische Weichlichkeit als Grund annahm [35]). Strabo denkt vorzüglich an weibische Kleidung [36]). Wenn endlich Dionysius ihre Jugend als Grund angiebt, so verwechselt er sie mit den kretensischen, die er mit den Saliern der Römer zu identificiren bemüht ist [37]).

B. Einwanderungen.

Die Verhältnisse des ätolischen Landes in der ältesten Zeit werden noch unklarer durch andre Einwanderer, welche in sehr alter Zeit hingekommen sein müssen. Dahin gehört zuerst eine ionische Colonie unter Cephalus, einem Nachkommen des Xuthus, welcher wegen unfreiwilliger Tödtung seiner Gemahlinn Prokris von seiner Heimath westlicher zog und bis nach Cephallenia und Akarnanien kam [38]). Vielleicht vermuthet man richtig, von ihm stamme die Gründung Athenä in Aetolien, welche Demetrius von Skepsis erwähnte [39]).

---

33) Agathon ap. Eust. ad Hom. 1292. 55:
χλιδῶντα πλόκαμον (τρέφοντες) ὥστε παρθένον ἁβρᾶς.

34) Agathon ap. Athen. XIII. p. 528 C.:
Κουρῆτες εἶναι κουρίμου χάριν τριχός.
Beides sucht Hesych. s. v. nach seiner Art zu versöhnen: *κουριᾶν· κομᾶν, κουρᾶς ἐπιδεῖσθαι.* Fast sollte man meinen, es müßte bei demselben s. v. *Κουρῆτες* statt *διὰ τὸ κουρικῶς ἀναδέσθαι τὰς κόμας* gleichfalls heißen *κουρᾶς ἐπιδεῖσθαι*, wenn nicht etwa *ἀναδεδέσθαι* vorzuziehn ist.

35) *Διὰ τὴν τρυφήν*, Aesch. ap. Athen. l. c.

36) *Θηλυστολοῦντες, ἑλκεχίτωνες.* Strab. X. 461. Aehnlich Eustath. ad Hom. 954. 52: *οἷα στελλόμεναι ὡς αἱ κόραι.*

37) Dionys. Hal. archaeol. II. 71: *ἀπο τῆς ἡλικίας, παρὰ τοὺς κούρους.* Ueber den Accent s. Note 28.

38) Hygin. fab. 161. Strab. X. 461.

39) Demetr. Sceps. ap. Steph. Byz. s. v. *Ἀθῆναι.*

Dann kamen, ebenso wenig von Homer erwähnt, die Hyanten von Osten her nach Aetolien, welches nach ihnen benannt wurde[40]), so wie sie schon in Böotien und Phocis deutliche Spuren ihrer Anwesenheit hinterlassen hatten[41]). Wahrscheinlich wurde durch alle diese Züge das Land sehr verwüstet[42]). Gewiß ist, daß diese Völkerbewegungen schon im homerischen Zeitalter aufgehört hatten, da er nur Aetoler und Kureten innerhalb Aetoliens, und auch diese vor langer Zeit, im Kampfe stehend nennt[43]). Daß unter dem ἓς *Καλυδώνιος* die Hyanten allegorisch bezeichnet sein könnten, wäre zwar meines Wissens eine neue Vermuthung, aber wohl keine zu rechtfertigende.

Jene Hyanten zogen zugleich einen Theil der Aeoler und Böoter nach sich, von denen diese das Land wohl bald wieder verließen[44]), jene aber besetzten die Gegend von Ka-

---

40) Apollod. ap. Strab. X. 464. *Αἰτωλία· πρότερον δὲ Ὑαντὶς ἐκαλεῖτο.* Steph. Byz. s. v. *Αἰτωλοὶ· πρότερον δέ φασιν Ὕαντες ἐκαλοῦντο.* Eust. Hom. 311. 16. Tzetz. ad Lycophr. 434.

41) Hyampolis oder Hysampolis nördlich von Chäronea (Eust. II. II. 52.) das Ὑϝαντεῖον als Bergabhang gegen Orchomenus (Strab. IX. 424), die Parnaß-Spitze Hyampeia u. a.; O. Müller Orch. 496.

42) Die Stelle aus des Phrynichus Pleurenierinnen:

στρατὸς ποτ' εἰς γῆν τήνδ' ἐπεστρώφα ποδὶ
Ὕαντος, ὃς γῆν ναῖεν, ἀρχαῖος λεώς·
πεδία δὲ πάντα καὶ παράκτιον πλάκα
ὠκεῖα μάργοις φλὸξ ἐδαίνυτο γνάθοις.

scheint Welker (Trag. I. p. 23) unrichtig zu deuten, indem er hier an die Ueberziehung der Fluren durch die Hyanten denkt, was freilich dem Sinne nach nahe liegt, aber mit der Construktion des ὃς unverträglich zu sein scheint. Besser ist wohl *γῆν τήνδε* mit Ὕαντος zu verbinden, wiewohl ich gestehe, daß der Zusatz *ἀρχ. λ.* zu Ὕαντος etwas hart ist. Aber wie will man ὃς zu *στρατὸς* construiren.

43) Hom. Il. V. 525.

44) Die Ἀποβοιωτοὶ des Steph. Byz. statt Ἀποδωτοὶ sind wohl nur falsche Lesart, durch unrichtiges Verständniß des Abschreibers hineingekommen, der das ὡς auf die Wortbildung bezog, da es nur auf den Accent gehn soll. Vgl. Anm. 603.

lydon, die nun Aeolis hieß[45]), so wie sich später auch ein Volksstamm der Hyäer, wohl von den Hyanten stammend, in Aetolien nachweisen läßt[46]).

Die letzte und wichtigste Einwanderung, insofern sie die dauerndsten Folgen hatte, war die der Epeer unter Aetolus, dem S. des Endymion, 300 Jahre vor dem Zuge der Herakliden in den Peloponnes. Indem er wegen Tödtung des Apis, eines S. des Phoroneus, sich nach altgriechischer Sitte verbannt, geht er mit einer Schaar Epeer aus seinem Vaterlande Elis über die schmale Meerenge in das Land der Kureten hinüber, wird von Apollo's Söhnen Dorus, Ladokus und Polypötes freundlich aufgenommen, tödtet sie aber, erobert das Land, und fortan heißt es nach seinem Namen[47]). Seine Söhne heißen Kalydon und Pleuron, und gründen die nach ihnen benannten Städte. — Ob Aetolus eine wirkliche Person, oder ein später untergelegter Name sei, ist schwer zu entscheiden; auch schwinden anderweitige Zweifel und Widersprüche der ätolischen

---

45) Daher *Αἰολικὸν θέαμα* Theocr. I. 56. richtig statt *αἰπολικὸν*, und erklärt als *Καλυδωνικὸν* von Hesych. und Phavor. s. v. vgl. Casaub. ad l. c., Thucyd. III. 102. Herod. VI. 127.

46) Thuc. III. 101. Ihre Stadt ergab sich im peloponnesischen Kriege nicht dem atheniſchen Heerführer Eurylochus. — Eine andre Spur der Hyanten ist vielleicht noch in einer corrupten Stelle des Polybius (V. 17. 8.) zu entdecken, insofern dort alle Handschriften *Ταυθέων* haben, obgleich Schweighäuser doch *Οἰανθέων* schreibt. Die Stadt hieß *Οἰάνθη*, bei Hellanikus *Οἰάνθεια*, gränzte mit Naupaktus, und wurde wie dies häufig zu Lokris gerechnet, gehörte aber auch lange den Aetolern, welche von dort aus das achäische Aegiä überrumpelten. Ohne nun eine andre Stadt unter den *Ταυθεῖς* zu verstehn, konnte sehr wohl in diesem Winkel ein Rest von Hyanten zurückgeblieben seiu, was etwas noch mehr Wahrscheinlichkeit dadurch gewinnt, daß jenes Städtchen bei Scylax p. 14. Huds. *Εὔανθις*, auf der Tab. Peut. segm. VII. Evanthe, bei Ptolem. III. p. 210 Euanthia und beim Geogr. Rav. auch Evantia genannt wird.

47) Eust. ad Hom. 928. 22. Siehe die Inschrift in Note 27.

Urgeschichte noch nicht. Es gab eine Stadt *Αἰτωλία* im Peloponnes, welche Androtion in seiner Atthis zu den lakonischen rechnete[48]). Und mag die Etymologie des Aristophanes[49]) auf den ersten Blikk auch noch so unhaltbar, und nichts weiter als spaßhaft erscheinen, so fand sie doch auch sonst im Alterthume Anklang[50]). Es wäre also nicht unmöglich, daß der Name der Aetoler ursprünglich ein Spottname gewesen, vielleicht von den üppigen Kureten ihnen beigelegt, bis er inveterirte und die Oberhand gewann. Andrerseits sollte man denken, daß es schon vor jenem Zuge eine Völkerschaft der Aetoler im Peloponnes gegeben habe, die noch in den Freiheitskriegen der Griechen gegen die Perser vorhanden gewesen sein müsse; darauf weist nicht nur der Name der oben genannten Stadt, sondern auch mehre alte Schriftsteller, welche die Epeer und Elis als einen Theil von Aetolien anführen[51]). Oder soll der Name der Aetoler[52]) erst durch

---

48) Steph. Byz. s. v. Eust. ad Hom. 311. 16.

49) Aristoph. Equ. 79, wo Kleon als Riese *τὼ χεῖρ' ἐν Αἰτωλοῖς* hat, *τὸν νοῦν ἐν Κλωπιδῶν*, und *τὸν πρωκτὸν ἐν Χάοσιν*. (Voß: Rapseburg; Lobeck: Greifswald, Zwickau, Offenbach).

50) Eust. Hom. 311. 25. erklärt es von der *δωροδοκία*, setzt aber zu: *ἔοικε γὰρ ὁ Αἰτωλὸς ἀπὸ τοῦ αἰτεῖν παραχθῆναι, καὶ ὀηλοῖ ὁ τὰ ἐθνικὰ γράψας, ὅτι „ἔστι καὶ αἰτωλὸς ἐπίθετον παρὰ ῥῆμα τὸ αἰτεῖν“* (Steph. Byz. s. v.) Eumäus sagt Odyss. XIV. 379, er könne keinem Fremden Glauben schenken,

ἐξ οὗ δή μ' Αἰτωλὸς ἀνὴρ ἐξήπαφε μύθῳ. Hiezu bemerkt Eust. 1420. 8: *ἐξ ὀνόματος τοπικοῦ πορίζεται ἀστεῖον νόημα, ὅπου ἄνδρα πένητα ἐξ Αἰτωλίας εἶναι πλάττει, αἰνιττόμενος ἐπαίτην ἐκεῖνον εἶναι·* vgl. 1764. 31. Aehnlich 1321. 11: *Πλευρώνιος, παρὰ τὰς πλευράς.* Suidas s. v. *κλωπεύω* versteht es fälschlich von Räuberei, und setzt zu: *λῃσταὶ γὰρ οἱ Αἰτωλοί.*

51) Hellanicus ait quosdam ex gente Epiorum, quae pars est Aetoliae, ducenos explere annos. Val. Max. VIII. 13. 6. Ganz ebenso schreibt Plin. hist. nat. VII. 49. Und Herod. VIII. 73. sagt bei Gelegenheit der Verschanzung des Isthmus: *Αἰτωλῶν δὲ Ἦλις μούνη.*

52) Ich kann hier eine Bemerkung über die Benennung des Volkes nicht unterdrücken: man nennt sie im Deutschen öfter Aetolier, sollte

Oxylus dorthin verpflanzt sein? Gewiß ist, daß eine verwandtschaftliche Beziehung und ein Freundschaftsbündniß zwischen Aetolien und Elis in späterer Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten deutlich hervortritt, und daß sich beide Völker als politisch verbrüdert öffentlich bekannten [53]).

Nach dem Bisherigen ist es das Wahrscheinlichste, daß die spätere Bevölkerung Aetoliens eigentlich ein Gemisch von verschiedenen griechischen Stämmen war, und nicht füglich einem einzigen zugezählt werden kann, zumal in jener frühen Zeit eine genaue Trennung derselben nur ein Mißbrauch späterer Benennung wäre. Dieser fand gleichwohl schon im Alterthume Statt. Stephanus nennt die Aetoler geradezu

---

aber wohl Aetoler sagen. Das griechische Gentile ist *Αἰτωλὸς*, dem das Lateinische durchweg folgt, nur 2 homerische Stellen (II. IV. 399. V. 706) machen vielleicht eine Ausnahme. Das in der ersteren stehende *Αἰτώλιος*, offenbar aus metrischen Gründen hineingekommen, stellt Apollon. de advb. (in Bekk. anecd. II. p. 597) als Paragoge mit *κάπριος*, *ἀναγκαίη* u. dgl. zusammen; vgl. Bast. ad Greg. Cor., Jon. p. 393; Sturz. p. 568. Eustath. Hom. 772. 9. Als Adjectiv ließe es sich wohl nicht nehmen, da dies *Αἰτωλικός* heißt. Steph. Byz. s. v. (Dieser führt noch eine für uns nicht mehr zu belegende Nebenform *Αἰτωλιταί* (— *ῖται*?) an. Da sich nun der neuere deutsche Sprachgebrauch mit Recht für die kürzere Gentil-Endung entschieden hat (Karthager st. — ginienser, u. s. w.); so thun wir wohl, Aetoler zu sprechen und zu schreiben. (Für „Dorier" ist wenigstens die griechische Endung eine Entschuldigung. — Daß *Αἰτωλός* ein Oxytonon sei, wie alle masc. auf *ωλός* mit vorhergehendem *τ*, (*πακτωλός*, *ἁμαρτωλὸς*, aber *μαύσωλος*) lehrt Eust. Hom. 311. 17; dagegen ist freilich das wiederholentliche *Σπάρτωλος* bei Thuc. II. 79.

53) Die Statue des Aetolus zu Thermus, welche Stadt erst in später Zeit bemerkbar wird, wurde schon ihrer Inschrift wegen erwähnt; die des Oxylus zu Elis mag auch wohl erst später gesetzt sein; sie trug die Verse:

Αἰτωλός ποτε τόνδε λιπὼν αὐτόχθονα δῆμον
Κτήσατο Κουρῆτιν γῆν δορὶ πολλὰ καμών.
Τῆσδ' αὐτῆς γενεῆς δεκατόσπορος Ἄνμονος υἱός
Ὄξυλος ἀρχαίην ἔκτισε τήνδε πόλιν.

Dorer[54]); vielleicht hatte er dazu keinen andern Grund, als das freundschaftliche Verhältniß beider seit der Zeit der Herakliden-Wanderung bis in spâte Zeiten[55]). Eben so wenig Ursache hat man aber, sie geradezu Aeoler zu nennen[56]), wozu wohl nur eigentlich der Name Aeolis verleiten könnte; denn die mit Drylus herübergezogenen, im Grunde doch desselben Stammes mit den früheren Bewohnern von Elis, werden auch Dorer genannt.

Mit der Abstammung hängt aufs Genauste die Sprache zusammen. Schon Strabo bemerkt[57]), daß äolischer und dorischer Dialekt ursprünglich dasselbe seien, und so braucht auch Pindar beide Bezeichnungen neben einander[58]). Strabo's Urtheil ist in diesem Punkte kein eignes, sondern, wie oft, ein Gemisch von verschiedenen, sogar einander widersprechenden; denn er setzt hinzu, man benannte auch alle außerhalb des Isthmus wohnenden Völkerschaften, mit Ausnahme der Athener und Megarer, und der Dorer am Parnaß, mit dem Namen Aeoler. Und so meint er auch wieder von den mit Drylus hinübergezogenen Eleern, sie hätten äolisch gesprochen[59]). Gleichwohl findet sich Maittaire veranlaßt, die Aetoler, so wie die Arkadier, Böoter u. a., zu den dorisch redenden Völkern zu rechnen[60]), ebenfalls ohne hinlänglichen Grund. Da uns directe und

54) Steph. Byz. s. v. *Ἰωνία.*

55) So standen die Aetoler im peloponnesischen Kriege auf Seiten der Lacedämonier, während die Akarnanen es mit Athen hielten.

56) So Raoul-Rochette hist. de l'établ. II. 36 ff.

57) Strab. VIII. 333. vgl. Salmas. Hellenist. p. 417. Sturz de dial. M. p. 10 ff.

58) In derselben Hymne, Pind. Ol. I. 17 und 102: *Δωρίαν φόρμιγγα, Αἰολίδι μολπᾷ.* Diese giebt die Sache zu, p. 68, findet aber diese Beweise p. 61 ungenügend. Vgl. jedoch O. Müller, Dor. II. 514. Ahrens de dial. Gr., p. 2.

59) *Αἰολιστὶ διελέχθησαν.* Strab. VIII. 333.

60) Maittaire de dial. p. XLII. sqq. Ebenso Ahrens p. 238.

begründete Angaben alter Schriftsteller über diesen Punkt fehlen, so müssen wir uns anderweitig zu helfen suchen. Da jedoch die Aetoler eine eigne Schriftsprache so wenig hatten, als eine Litteratur, und da selbst die wenigen Schriftsteller aus ihrer Mitte für uns fast verloren sind[61]), auch in Aetolien eigentlich keine Inschriften aufgefunden sind[62]), so werden wir die Hoffnung aufgeben müssen, ein festes Resultat zu gewinnen, und uns auf einige specielle Angaben über ätolische Provinzialismen beschränken. Aus den beiden oben genannten Epigrammen (Note 27 und 53) wäre nur ein sehr unsicherer Schluß zu machen, so wie aus dem später anzuführenden Vertrage der Aetoler mit Teos[63]). Dort erscheint ein leichter Ionismus (*χώρης*, aber *σφετέρας* — *γενεῆς* — *ἀρχαίην*), hier einiges Dorische (*α* statt *η* in der Endung, *δίκαξις* st. *δίκη*, *ἐν* mit dem Acc., was wegen des Gebrauches bei Pindar als allgemein dorisch bezeichnet wird[64]). Glaubwürdig ist auch die Notiz, welche Aristophanes von Byzanz angab[65]), daß die Aetoler mit einem Uebergange aus der dritten Declination in die zweite (anadrome ex genitivo) gesagt hätten *γερόντοις*, *παθημάτοις* (wie das latein. poëmatis[66])). Dies stimmt wieder mehr mit dem äolischen Dialekte überein[67]).

---

61) Am Wichtigsten wären hier noch Nikander's erhaltene Gedichte, und es wäre interessant, wenn man erfahren könnte, wie viel von seiner Sprache er von seinem Geburtslande überkommen, und was er sonst wohl noch für persönliche Eigenheiten hinzugethan habe. Freilich wäre eine solche Untersuchung äußerst schwierig, und das Resultat vielleicht doch nicht belohnend.

62) Doridis et Aetoliae proprie dictae nullae supersunt inscriptiones, nisi quas meliori iure in Locricis prosui. Boeckh. inscr. praef. p. XIII.

63) Chishull antiqu. As. p. 104.

64) Eustath. Hom. 1839. 3.

65) Aristoph. Byz. ap. Eustath. ad Hom. 279. 39.

66) Ahrens p. 236 will *γερόντοις* aus *γερόντεσσι* u. dgl. ableiten, und statuirt keine Vermischung der Decl. Allerdings sind Eustathius

Das Wenige was mir sonst über ätolische Provincialismen zusammenzubringen gelungen ist, wäre etwa dies:

1) *Ἀερία· ὁμίχλη, παρὰ Αἰτωλοῖς.* Hesych. s. v.
2) *Βουμέτρης, ὁ ἐπὶ θυσιῶν τεταγμένος παρὰ Αἰτωλοῖς.* id. s. v.
3) *Δέμας· σῶμα,* in den *γλῶσσαι κατὰ πόλεις,* cod. Urb. p. 157 in Bekk. anecd. III. 1095 vgl. n. 8.
4) *Δροίτη· ἡ πύελος, ὁ δ' Αἰτωλός φησι*[68]) *τὴν σκάφην ἐν ᾗ τιθηνεῖται τὰ βρέφη.* Etym. M. s. v.
5) *Λεῦκος· τὸ γλυκὺ παρ' Αἰτωλοῖς.* Schol. Nicand. p. 50. (Daher Nicand. Ther. 625: *πολυδευκής*).
6) *Θρόνα· Αἰτωλοὶ φάρμακα.* Schol. Theocr. Id. II. v. 59. —

Diese beiden führt auch Maittaire an, de dial. p. 352.

7) *Κίββα· πήρα, Αἰτωλοί.* Hesych. s. v.
8) *Οὖλας· ἔλαφος.* cod. Urb. in Bekk. anecd. III. 1095. Diese Glosse steht, so wie *δέμας* und *πάλος*, auch in einem alten Buche der Madrider Bibliothek, cod. Graec. XL. (Iriarte p. 146 sq., cit. Sturz. ad Maitt. p. 371) und num. XCV. (Iriarte p. 378), und zwar mit der Variante *οὖλας.* Nach Sturz wäre es eine synkopirte Form aus *οὖλαφος*, wie *ὄτριχας* aus *ὁμότριχας, γύποδες* aus *γυμνόποδες.*
9) *Πάλος· κλῆρος.* Cod. Urb. in Bekkers anecd. III. 1095. vgl. num. 8[69]).

Worte nicht ganz bestimmt: *τὴν γὰρ γέρων γέροντος γενικὴν ἀναγαγόντες εἰς εὐθεῖαν γράφουσι* etc. *γερόντοις.* Nach Ahrens Meinung sollte man wenigstens *ἀνάγοντες* erwarten; ich verstehe das Part. Aor. als einen Grund: „weil sie aus dem Gen. oft einen Nom. machten, erhielten sie dadurch Formen, wie *γ*.

67) Koen. und Bast. ad Greg. Cor. p. 391 ff.

68) Meinike ad Euph. p. 49 Note, vermuthet, hier sei Alexander Aetolus gemeint, was ich nicht glaube, da die Bezeichnung für einen ohnehin nicht so sehr bekannten Schriftsteller sehr ungenau wäre.

69) Bemerkenswerth scheint es, daß die in dem genannten cod. Urb.

10) Vielleicht gehört dahin die Gloſſe aus Nikander: *Ἄρο-κλον· ἡ φιάλη, παρὰ τῷ Κολοφωνίῳ Νικάνδρῳ.* fragm. Athen., v. Casaub. anim. p. 783.

Der Verluſt von Nikander's Gloſſen iſt in dieſer Hinſicht nicht genug zu bedauern, da er gewiß am Beſten darüber Auskunft zu geben wußte. — Will man annehmen, daß die Sprache der Aetoler mit der der Athamanen, ihrer nördlichen Nachbaren und Bundesgenoſſen, viel Aehnliches gehabt habe, ſo kann man zu jenen Worten noch hinzufügen:

Κάστον· ξύλον, Ἀθαμᾶνες. Hesych. s. v.

Ληῆρες· ἱεροὶ στεφανηφόροι, Ἀθαμᾶνες. Id. s. v.

Μάννυ· πικρὸν, Ἀθαμ. Idem s. v.

Τριτώ· Νίκανδρος ὁ Κολοφώνιός φησι τὴν κεφαλὴν καλεῖν Ἀθαμᾶνας. Id. s. v.

War aber die Zahl ſolcher den Aetolern eigenthümlichen Ausdrücke nicht gering, ſo erklärt es ſich, daß ihre Sprache, namentlich die der entlegneren Stämme, noch bis in ſpäte Zeiten einen barbariſchen Klang für die Ohren andrer Griechen hätte, ſo daß Thucydides [70]) die Sprache der Eurytanen unverſtändlich nennt, und Polybius deßhalb (gegen die Meinung und Anſicht des übrigen Alterthums) die Aetoler gern ganz von dem Namen der Hellenen ausſchließen möchte [71]).

Um nunmehr zur Einwanderung des Aetolus zurückzukehren, ſo fand er nach allgemein übereinſtimmender Angabe die Kureten als Einwohner und als Gegner, mit dem

---

aufgezählten Provincialismen ſämmtlich homeriſche Ausdrükke ſind, die unter die einzelnen Völkerſchaften Griechenlands (auch die Aeoler im Allgemeinen eingerechnet) ſo vertheilt werden, daß *δέμας*, *οὖλας* und *πάλος* auf die Aetoler kommen. Es könnte alſo damit leicht ebenſo ſtehn, wie mit der Bemerkung jenes Ruſſen, daß man in Wien die Pferde „Roſſe" nenne.

70) Thucyd. III. 94.

71) Polyb. XVIII. 5. 8.

Hauptsitze Alt-Pleuron am Kurion-Gebirge. Dies stimmt nicht ganz mit der Angabe, daß er 10 Städte gegründet, unter denen 2 nach seinen Söhnen Kalydon und Pleuron genannt seien, (so wie dahin auch wohl die übrigen 3 bei Homer erwähnten: Olenus, Pylene, Chalcis gehörten). Ein zweiter Widerspruch ist, daß noch in Oeneus Zeit, der sein Nachfolger im vierten Gliede war, Pleuron Sitz der Kureten ist, und obenein sein eigner Bruder Thestius als deren Fürst genannt wird [72]). Vielleicht machte man auch umgekehrt später aus dem Kuretenhäuptlinge Thestius einen Bruder des Oeneus, weil er mit diesem gleichzeitig (und außerdem der Vater von Althäa, seiner Gattin) war. Wie eigentlich das Verhältniß zwischen Kureten und Aetolern sich gestaltete, dürfte ein Räthsel sein, das keine Lösung findet, zumal uns hier sogar die Sage fast ganz verläßt [73]). Ephorus berichtete, die Kureten hätten sich westlich über den Achelous gezogen, wozu ihn vielleicht nur der Umstand verleitete, daß man auch in Akarnanien, wie früher bemerkt ist, von Kureten sprach [74]); Chronologisches fügt er nicht hinzu. In der Ilias erzählt der greise Phönix als eine Begebenheit aus früheren Zeiten [75]), daß einst um die Stadt Kalydon (*ἀμφὶ πόλιν Καλυδῶνα*, um deren Besitz doch wohl) Kureten und Aetoler, letztere unter des Oeneus Sohn Meleager, im Kampfe lagen. Abgesehn davon aber, daß diese Episode nicht sehr dahin paßt, wo sie eingeflochten ist [76]),

---

72) *Οἱ Θεστίου παῖδες, Πλευρώνιοι ὄντες.* Eust. Hom. 774. 27; u. a.

73) Es dürfte sich damit verhalten, wie mit des Odysseus Irrfahrten, von denen schon Eustath. behauptete, dann würde man sie bestimmt ansetzen können, wenn man den Riemer gefunden, der den Windschlauch des Aeolus nähte.

74) Ephor. ap. Strab. X. 463.

75) Hom. Il. IX. 528—599: *πάλαι, οὔ τι νέον γε.*

76) Dies sagt schon Eustath. 770. 16: *ὡς οὐκ ἐυοδοῖται αὐτῷ ἐντεῦθεν ὁ λόγος*, obgleich derselbe im Verfolg es sich angelegen sein

sieht sie auch wegen der Umständlichkeit und Ausdehnung sehr nach einem späteren Einschiebsel aus. Strabo spricht von Thestius als einem Kuretenhäuptlinge, der den Parthaoniden Agrius, also einen Aetoler, aus Pleuron verdrängt habe[77]). Gleichwohl findet er sich zu der superklugen Erläuterung der homerischen Stelle veranlaßt, der Kampf der Aetoler und Kureten sei nicht ein Kampf zwischen Beiden gewesen, sondern ein von Beiden gemeinschaftlich unternommener. Wäre auch eine solche Ausdrucksweise dafür zulässig, so fragt man doch billig, gegen wen denn der Kampf gewesen sei. Man sieht aber, daß Strabo durch das doppelte Vorurtheil geirrt wurde, erstlich daß Kureten und Pleuron vollkommen gleichbedeutend seien, und dann, daß Pleuron eine ätolische Stadt, folglich die Kureten ein Theil der Aetoler seien, wie er dies durch die erläuternden Vergleiche deutlich darlegt. Sein Hauptfehler liegt, wie bei einem großen Theil der compilirenden Schriftsteller des Alterthums, in dem Mangel an Chronologie, wodurch es kommt, daß was von der einen Zeit vollkommen mit Recht gesagt werden kann, mit Unrecht auf eine ganz andre übertragen wird.

---

läßt (771, 11), die Aehnlichkeiten in der Lage des Achilles mit der des Meleager nach Möglichkeit ins Licht zu setzen.

77) Strab. X. p. 466:

Κουρῆτές τ' ἐμάχοντο καὶ Αἰτωλοὶ μενεχάρμαι
ἀμφὶ πόλιν Καλυδῶνα —

Οὐδὲ γὰρ ἂν κυρίως εἶπεν οὕτως· ἐμάχοντο Βοιωτοὶ καὶ Θηβαῖοι πρὸς ἀλλήλους, οὐδ' Ἀργεῖοι καὶ Πελοποννήσιοι. Er beruft sich auf den sonstigen homerischen Sprachgebrauch, und fährt fort: *Ἐκεῖνοι δὲ λεγέτωσαν, πῶς ἂν μὴ ὁμοεθνεῖς ὄντας μηδ' Αἰτωλοὺς, τοὺς Πλευρωνίους ἐν τοῖς Αἰτωλοῖς κατέλεγεν;*

Zweites Capitel.

Das heroische Zeitalter der Aetoler.

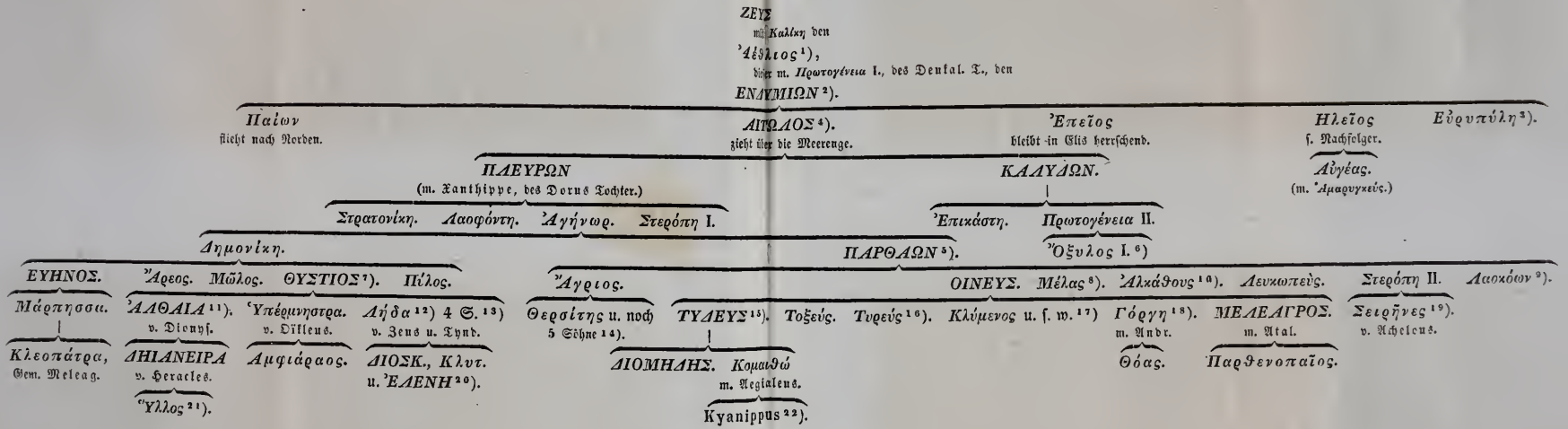
Nachdem wir also bisher in einem dunkeln Labyrinthe von Hypotheſen und Nachrichten über die Urgeſchichte des Landes (vielleicht mit wenig Glück) uns eine Zeitlang umgethan haben, dürfen wir nunmehr heraustreten, um uns an dem vollen ritterlichen Glanze des kalydoniſchen Königshauſes und desjenigen Aetolervolkes zu erfreuen, welches nach dem Kampfe von mehr als einem Jahrhunderte die Oberhand gewann. Mit Oeneus Zeit gewinnt die Mythe mehr Conſiſtenz, indem ſie ſich an Perſonen ſchließt, und ſie verbreitet ſich nun in mächtigem Strome, theils für ſich, theils in Verbindung mit entfernteren Sagen, bis gegen die Zeit der doriſchen Wanderung. Wenn wir zunächſt

A. die Mythen bis zur homeriſchen Zeit

behandeln, ſo verſtehn wir unter dieſer, wie billig, die von ihm geſchilderte des trojaniſchen Krieges. Vorerſt aber wird es zur beſſern Ueberſicht des Zuſammenhanges jener Mythen erſprießlich ſein, eine Zuſammenſtellung der Genealogie des ätoliſchen Königsgeſchlechtes nach den Hauptquellen mit Berückſichtigung einzelner Abweichungen zu geben, indem wir uns zunächſt an Homer und Apollodor halten.

(Die Tabelle gehört zu Seite 23.)

1. Stammtafel des ätolischen Königshauses.



Bemerkungen zur Stammtafel.

1) *τὸν δὲ Ἐνδυμίωνα Ἡσίοδος μεν Ἀεθλίου τοῦ Διὸς καὶ Καλίκης παῖδα λέγει.* Schol. Apoll. Rhod. IV. 57, mit Anführung des Pisander, Akusilaus, Pherecydes und des Nikanders Aetolika. Dort könnte man freilich Kalike auch als Mutter des Endymion verstehn, als welche sonst Protogeneia genannt wird, die T. Deukalions. Conon. hist. 14. ap. Phot. p. 430. Etolus als S. des Deukalion von der Protogeneia ist Verwechselung und falsche Lesart bei Hygin. 155 statt Aëthlius.

2) herrscht in Elis; nur Schol. Apoll. Rhod. IV. 57 setzt ihn nach Sparta.

3) Diese setzt Conon l. c. hinzu, nur mit Aetolus. Von Poseidon gebar sie den Elis, der seinem Großvater Endymion in der Herrschaft folgte und die von jenem gegründete Stadt nach seinem Namen benannte.

4) Eine Verdrehung bei Hygin. 271 ist: Endymion, Aetoli filius. Ja Eust. Hom. 928. 24 berichtet sogar (*κατά τινας*), daß Aetolus ein S. Pleurons genannt wurde, und daß man ihm *Κουρής* und *Καλυδών* zu Söhnen gab.

5) P. wird auch S. des Mars genannt. Myth. Vat. I. 204. Ebenso bei Antonin. Lib. 2. der ihn *Πορθεύς* nennt, so wie er auch häufig *Πορθάων* geschrieben wird. Hom. Ξ, 115. Parthaon aber z. B. Stat. Theb. II. 726 und sonst meistens.

6) Die weitere Genealogie dieses Oxylus ergänzt sich in folgender gerader Linie aus Paus. V. 3. 5: *Ὄξυλος — Ἀνδραίμων — Θόας* (Il. XIII. 216) — *Αἵμων — Ὄξυλος* II. der nach Elis zieht. Die beiden Oxylus wurden öfters verwechselt, vgl. Soldan, die Dryoper (Rhein. Mus. 1839) p. 439, wo auch der verzeihliche Irrthum des Apollodor nachgewiesen wird, der den zweiten Oxylus einen S. des Andrämon nennt.

7) Thestius heißt beim Schol. Apoll. Rhod. I. 146 ein

S. des Ares und der Androdike, und zugleich König Aetoliens. Dort wird auch erwähnt, daß Ibykus ihn und seine T. Leda nach Pleuron setze (wie gewöhnlich), Hellanikus aber nach Kalydon.

8) Nur diese 3 S. des Parthaon kennt Hom. Ξ. 117.

9) Diesen setzt Hygin. 14 hinzu. Apollon. I. 191 erwähnt ihn als einen Halbbruder des Oeneus, von einer Sklavinn. Er zog auf der Argo mit.

10) Paus. VI. 20.

11) Althäa und Leda heißen bei Pherecyd. ap. Schol. Apollon. I. 146 Töchter des Thespius (sic) von Laophonte, der T. Pleuron's. Apollod. I. 7. 10 nennt als beider Mutter Eurythemis, Hygin. 14 Leukippe. vgl. Heyne ad Apollod. p. 111. Sturz ad Pherec. p. 94. Eben jener Schol. nennt aber ad I. 201 Althäa des Thestius T. von Deïdameia.

12) Daher heißt Leda *Αἰτωλίς* bei Apollon. Rhod. I. 146. Einige fügten über ihre Abkunft noch Gerüchte hinzu, wie Pherecyd. l. cit. (oder wohl vielmehr der Scholiast): *ὅτι δὲ Γλαύκου ἐστὶ καὶ Ἀλθαίας, αἰνίττεται, λέγων· τοὺς τέκε θυγάτηρ Γλαύκῳ μάκαιρα.* Auch in des Eumelus *Κορινθιακοῖς* wurde Leda als T. des Sisyphiden Glaukus und der Panteidyia aus Lacedämon genannt; als Thestius diese später heirathete, wurde Leda als seine Tochter angesehn. — Sie wird auch Pleuronierinn genannt, z. B. von Sophokles (fragm. ap. Clem. Alex. Strom. V. c. 14. §. 111:

> (*Ζεὺς*) *ἡμφιεσμένος*
> *πτίλον κύκνειον ὡς κόρην Πλευρωνίαν*
> *ὑπημβρύωσεν.* —

Tyndarus erhielt sie zur Frau, weil er, nebst Ikarius von Hippokoon dem Amyklaër vertrieben aus Lacedämon, dem Thestius Hülfe geleistet. Dieser wird selbst ein König von Lakonien genannt, bei Malal. p. 101 Ox. und Cedren. hist. compend. p. 120 D. Paris. (212 Bonn.), der dem

Thestius 3 schöne Töchter giebt, Leda, Klytia und Melanippe. Ueber den Schwan der Leda siehe später.

13) Diese 4 Söhne des Thestius waren: Iphiklus, (unter den Argonauten, Apollon. I. 201), Euippus, Plexippus, Eurypylus. Dagegen werden bei Hygin. 173 f. genannt: Plex., Ideus, Lynceus; bei demselben 244 wieder Plex. und Agenor als von Meleager erschlagen. Diese beiden nennt auch der Myth. Vat. II. 144, läßt aber den letzteren leben bleiben.

14) Die 5 Brüder des Thersites waren: Oncheſtus, Prothous, Keleutor, Melanippus, Lycopeus, dieser nicht mit dem S. des Parthaon, Leucopeus, zu verwechseln. *Λυκωπίτας* kommt bei Theocrit. VII. 72 vor, vom Schol. durch *Αἰτωλὸς* (als Adj.) erklärt. Ist Oncheſtus identisch mit dem homerischen *Ὀχήσιος* (E. 843), so würde auch sein ritterlicher Sohn Periphas hierher gehören. Der Periphas, welchen Antonin. Lib. 5 als einen S. des Oeneus nennt, ist nicht der homerische.

15) Nach Pherecyd. ap. Apollod. I. 8. 5 wäre hier noch *Ὠλενίας* zwischen zu schieben, den Tydeus tödtete (s. später). Auch dieser (Tydeus) wird öfters ein S. des Ares genannt; (Stat. Theb. I. 464: Marti non degenerare paterno) oder des Oeneus von seiner ersten Frau Eribóa oder Peribóa (Hygin. 69), auch Kassiopeïa genannt. (Myth. Vat. I. 80).

16) Antonin. Lib. 5 nennt ihn Phereus.

17) Derselbe setzt noch Ageleos und Periphas hinzu; s. die 14te Bemerk.

18) Noch 2 Töchter des Oeneus, nämlich Eurymede und Melanippe, nennt Antonin. Lib. 2 nach Nikander's *ἑτεροιούμενα*. Aber Dia, Oenei filia, bei Hygin. 155 ist eine Corruption statt Deïonei filia. vgl. Munker ad Ant. l. c.

19) So würde in doppelter Hinsicht auf sie die Benennung des Lycophron 692 passen: *Αἰτωλὶς ἡ Κουρῆτις*, welches Letztere Canter wohl fälschlich von Akarnanien ver-

steht. Sonst aber wird als Mutter der Sirenen entweder Kalliope genannt (Myth. Vat. I. 42) oder Melpomene (id. I. 186. II. 101. Hygin. 125 u. 141) oder Terpsichore (Schol. Lycophr. 653). Desto sonderbarer ist die Sage von ihrem Kampfe mit den Musen, die ihnen nach der Besiegung die Flügel ausrissen. Vgl. Suid. s. v. *Μοῦσαι* u. *Ἄπτερα.* Steph. Byz. ead.

20) Auch Helena wird ihrer Genealogie zufolge Pleuronierinn genannt; so Lycophron 143: *τῆς πενταλέκτρου θυάδος Πλευρωνίας*, (womit ein andrer Vers desselben Dichters in zwiefachem Widerspruche stehend erscheint, v. 871, wo es heißt *τριάνορος κόρης* und *Ἀργείας κυνός*). — Daher stammte übrigens wohl auch die Statue des Ahnen Pleuron zu Sparta. Paus. III. 13. 5.

21) Wenn Paus. V. 3. 5 sagt: *ἀδελφαὶ Θόαντι τῷ Ἀνδραίμονος καὶ Ὕλλου τοῦ Ἡρακλέους ἦσαν αἱ μητέρες*, so betrachtet er hier Deïanira geradezu als T. des Oeneus, während sie eigentlich nur seine Stieftochter war und von Dionysus stammte. Vergleichen wir damit das oben (Bemerk. 6) ebenfalls aus Paus. Entlehnte, so scheint vor Andrämon ein Name und somit eine Generation zu fehlen. Aber Andrämon konnte ebenso gut, wie Oeneus, seine Nichte zur Frau haben.

22) Diesen erwähnen freilich nur spätere Schriftsteller, Tzetz. posthom. 643. Tryphiod. 159. Er war unter den Helden, die sich im trojanischen Pferde befanden.

Ist es nun gestattet, nach der Ansicht obiger Stammtafel und mit Berücksichtigung einiger auffallenden Etymologieen auf historische Data zu schließen, (was freilich immer sehr unsicher ist und namentlich hier kein bedeutendes Resultat liefern möchte); so ist es zuerst auffallend, daß die Kalydonische Linie (so zu sprechen) mit einer einfachen Namenreihe sich auf Orylus II. endigt, dagegen alle Celebritäten des ätolischen Mythus von der Pleuronischen Linie ausgehn, obgleich Oeneus und sein Geschlecht fast ohne Aus-

nahme nach Kalydon gesetzt wird. Freilich findet sich das Gegentheil außer dem schon (Bemerk. 7) erwähnten Hellanikus noch in einigen Stellen des Statius[78]), indessen kann man hier wohl eher annehmen, daß der Dichter einen Irrthum begangen, als daß er mit Grund diese Abweichung von allen sonst bekannten Nachrichten gemacht habe. Am Wahrscheinlichsten ist die Annahme, daß das altkalydonische Geschlecht mit einigen Generationen seinem Untergange entgegengegangen, Oeneus mit einem Zweige des pleuronischen dafür eingerückt sei und Agrius sein Bruder nun nicht mehr Pleuron gegen die Kureten unter Thestius habe behaupten können. Nachdem er von diesem verdrängt war[79]), griff Thestius wohl auch Kalydon an, und Oeneus erkaufte durch Heirath mit Althäa den Frieden. Als Thestius gestorben war, erneuerten dessen Söhne bei Gelegenheit und in Folge der kalydonischen Jagd den Kampf gegen die Aetoler unter Meleager, und dies ist wohl die Epoche, von welcher Homer in der öfters angeführten Stelle redet[80]).

2. Oeneus und der Weinbau.

Der Name des Oeneus deutet so offenbar auf οἶνος hin, daß die Griechen auch hier dem Triebe zum Etymolo-

78) Stat. Theb. II. 725; wo Tydeus sagt:

— at si patriis Parthaonis arvis
Inferar, et reduci pateat mihi Martia Pleuron.

Deßgleichen IV. 103:

Fletaque cognatis avibus Meleagria Pleuron.

Der Scholiast versteht dies nur so, daß des M. Schwestern denselben in Pleuron beweinen. Welcker (Trag. I. 104) meint: „der Ausdruck ist verschoben, für: fletus Meleager Pleuronius," was ebenso wenig angänglich scheint; vielmehr hat fleta die Bedeutung von fletus plena. Aber die Hauptschwierigkeit bleibt ungehoben, daß nämlich die Scene in Pleuron statt in Kalydon ist.

79) Welches Strab. X. 466 berichtet, wie es scheint, nicht als Hypothese.

80) Dieser Ansicht ähnt in vielen Stücken die von Plaß, Urgeschichte I. 322.

gisiren und zur Erfindung von Mythen nicht widerstehn konnten, der sich denn auf verschiedene Weise äußerte [81]). Einige alte Schriftsteller, wie Nikander von Kolophon und der Dichter Melanippides von Melos [82]), meinten sogar, der Wein müsse nach Oeneus genannt sein, während unserem Gefühle das Gegentheil näher liegen würde. Hekatäus führt nebst einer eigenthümlichen und offenbar etymologischen Genealogie auch eine sehr sonderbare Erzählung an [83]): Oresitheus (Bergmann), ein Sohn des Deukalion, kam nach Aetolien und ward König; wann und über wen, wird nicht gesagt [84]). Eine Hündinn gebiert einen Klotz (*στέλεχος*), daraus erwuchs der erste Weinstock (*ἔφυ ἄμπελος* sive *οἴνη* [85]) *πολυστάφυλος*). Nun wird sein Sohn Phytius genannt, sein Enkel Oeneus. Pausanias und Stephanus bestätigen diese Mythe zum Theil, nur daß sie jenen Oresitheus einen S. des Lykaon nennen [86]), und den Schauplatz in das benachbarte Lokris verlegen, wo denn obenein die Ozoler auch noch ihren Namen von den *ὄζοι* erhalten [87]),

---

81) Sehr sonderbar aber ist die Erklärung des Eustath. 772. 32. = *οἰνωπός*, indem er meint *Οἰνεὺς ἔοικε τοὔνομα ὀχεῖν παρὰ τὸ καὶ αὐτὸν ἐρύθημα, ὡς ἐξ ἀντιστροφῆς τοῦ· οἶνος ἐρυθρός.*

82) Beide bei Athen. lib. II. init. Nikander erwähnt es, wie Schweighäuser meint, in seinen *Γεωργικοῖς*, vielleicht aber noch eher in seinen *Αἰτωλικοῖς*.

83) Hecat. ap. Athen. p. 35a. Klausen, Hecat. fragm. 341. p. 143.

84) Daß er *ἐπὶ βασιλείᾳ* kommt, kann wohl nur den obigen Sinn haben.

85) *Οἱ πάρ παλαιοὶ Ἕλληνες οἴνας ἐκάλουν τὰς ἀμπέλους.* vgl. Meleager in Brunck. anal. tom. I. p. 4. n. 6.

86) Paus. VIII. 3. Steph. Byz. s. v. *Ὀρεσθάσιον.*

87) Ebenso gut leitete man denselben wohl vom Geruch des Weines her; gewöhnlich aber von dem Gestank der Centaurengräber am Taphiassusgebirge, wovon später. Mich wundert übrigens, daß der aufmerksame Pausanias zur Begründung dieser Mythe (X. 38. 1) nicht auch das lokrische Städtchen Oneon (Thuc. III. 95) anführte.

ſtatt der ſonſt gewöhnlichen übelriechenden und berüchtigten Etymologie. Daß übrigens in jener alten Zeit ein bedeutenderer Zuſammenhang zwiſchen Aetolien und Lokris Statt gefunden, geht außer der Unbeſtimmtheit der Grenzen daraus hervor, daß die Amphiſſäer ſich lieber zu den Aetolern zählen wollten, daß ſich bei ihnen eine Statue des ätoliſchen Andrämon befand, und daß dort das eherne Standbild der Athene aufgeſtellt wurde, welches Thoas einſt von Troja mitbrachte[88]); außerdem die Gleichheit der Lebensweiſe und Bewaffnung noch bis in ſpätere Zeiten[89]). Die Athene fand auch im ätoliſchen Pleuron eine ganz beſondere Verehrung[90]). — Aus jenem Oreſtheus wurde auch ein königlicher Hirt Oriſta gemacht, der am Achelous durch einen Ziegenbock auf die Idee gebracht ſei, die aufgefundenen Trauben auszupreſſen, ſie mit Waſſer aus jenem Fluſſe zu miſchen, und ſo es dem Könige Oeneus zu bringen, der das Getränk mit ſeinem Namen belegte[91]). So unwahrſcheinlich dieſe Fabel auch iſt, war ſie doch den Griechen ganz recht, beſonders da ſie die Schwierigkeit zu heben ſchien, über die ſich Macrobius unter Andern viel Kopfbrechens machte, weshalb nämlich Waſſer überhaupt, namentlich zur Vermiſchung mit Wein, Achelous genannt würde[92]). Eine andere

---

88) Paus. loco cit.

89) Thucyd. I. 5.

90) Dicaearch v. 58 erwähnt einen ſehr heilig gehaltenen Tempel.

91) Orista pastor Oenei regis quum videret caprum a grege saepius discedentem, eum secutus uvam depascentem invenit in ripa Acheloi fluminis. Quam statim expressit ac de aqua Acheloi fluminis, iuxta quam fuerat inventa, commiscuit obtulitque regi, qui suo nomine Graeco sermone *οἶνον*, i. e. vinum, appellavit. Myth. Vat. I. 87.

92) Macrob. Sat. V. c. 18. Die Verſicherung geben Etym. M. s. v. Eustath. Hom. 353. 15. 500. 45, *ὅτι καὶ πᾶν ὕδωρ Ἀχελῶος καλεῖται.* So auch in des Ariſtophanes *Κώκαλος*, und bei Ephorus, ap. Macrob. l. cit. Ephorus fügte noch hinzu, dieſer Sprachgebrauch

Sage[93]) wurde noch über das Mischen des Weins hinzugesetzt, daß nämlich Cerassus den Wein zuerst mit Achelous-Wasser vermischt habe, und daher das griechische Wort für diese Verrichtung stamme. Endlich brachte man auch noch den Weingott mit Oeneus und Aetolien in Verbindung. Dionysus kam auf seinen Zügen auch zu ihm, gewann Althäa lieb, die von ihm die Wagenlenkerinn Deïanira gebar, und schenkte dem Oeneus, der dem Gotte ungestörten Umgang mit Althäa verstattet hatte, zur Belohnung den Weinstock, dessen Behandlung er ihn lehrte, und den er sogar nach seinem Namen benannte[94]). Gewiß ist, daß Dionysus zu Kalydon eine besondre Verehrung fand, daß er unter dem Namen *Διόνυσος Καλυδώνιος* sogar zu Paträ verehrt wurde[95]), und daß ein Monat bei den Aetolern seinen Namen trug[96]). — Wenn endlich Oeneus seinen

finde besonders in Hinsicht auf Opfer, Gebete und Eide Statt, so daß er also eine Art von theologischem Kunstausdruck war. Dies weise auch auf den Ursprung des Gebrauches hin, weil nämlich das Orakel zu Dodona oft befohlen habe, dem Ach. zu opfern, und weil man nicht geglaubt habe, dies bloß von dem „akarnanischen" Achelous verstehn zu dürfen. Der Grammatiker Didymus fügte noch einen anderen Grund hinzu, weil nämlich Achelous der älteste Fluß sei, der erste der 3000 Söhne des Okeanus und der Tethys. Didymus führte dort (in dem *περὶ τραγῳδουμένης λέξεως*) jenen Ausdruck auch aus des Euripides *Τυρώ* an. (Macrob. l. cit.). Daher sagt auch Virg. Ge. I. 7:

Poculaque inventis Acheloïa miscuit uvis,

wo aber nichts von „acheloïschen Trauben" steht, wie Kruse, Hellas II. 2. p. 191, meint. — Vgl. Hesych. s. v. Athen. X. p. 427. De la Cerda ad Virg. l. c. So wurde auch *Ἀχελῶος* von vielem und seichtem Geschwätze sprüchwörtlich gebraucht, wie sonst *Νεῖλος*, *Ὠκεανός* u. a. Pollux Onom. VI. c. 36. p. 652.

93) Bei Hygin. 274: nomine Cerassus vinum cum Acheloo flumine in Aetolia miscuit, unde miscere *κεράσαι* est dictum.

94) Apollod. I. 8. 1. Hygin. 169.

95) Paus. VII. 21. 1.

96) *Μηνὸς Διονυσίου* in der naupaktischen Inschrift in Boeckh. corp. inscr. num. 1756. (I. p. 857).

ältesten Sohn Toreus wegen Ueberspringung eines Grabens tödtet [97]), so mag auch hier die Einfriedigung eines Weinberges zu verstehn sein.

Was aber die innere Wahrheit dieser Mythe über Erfindung des Weinbaues und seiner Behandlung in Aetolien betrifft, so ist einerseits zu bedenken, daß die nördlicheren, rauhern und gebirgigen Theile des Landes damals eigentlich noch nicht zu Aetolien gerechnet wurden, und daß in der Gegend von Kalydon damals ebenso wohl Trauben gedeihen konnten, als heut zu Tage. So wenig sich freilich jener ätolische Wein einen Namen neben den andern beliebten Sorten verschaffen konnte [98]), so scheint doch die Mythe bei den Griechen eine große Beliebtheit erlangt zu haben.

3. Aetoler bei der Argofahrt.

Mochten sich auch in späteren Zeiten, wo der Begriff Aetoliens eine weitere Ausdehnung erlangte, die Aetoler oder wenigstens einzelne Stämme derselben noch so sehr von andern Griechen durch einen geringeren Grad der Cultur unterscheiden, so daß man ihnen selbst den Namen Hellenischer Abkunft bisweilen verweigerte; so bleibt es doch eine durch die Mythe hinlänglich beglaubigte Thatsache, daß sie im heroischen Zeitalter der griechischen Völker mit Ehren einen Platz

97) Apollod. I. 8. 1.

98) Auch der οἶνος Οἰνουντιάδης von der Stadt Οἰνοῦς ist nicht in Aetolien, sondern in Aeolien zu suchen, und es ist dies ein Irrthum von Schweighäuser im Register zum Athenäus, vgl. Athen. I. p. 31. C. — Nur einen Grund gäbe es vielleicht, den ätolischen Wein für trefflich zu halten, nämlich das beliebte Sprüchwort: μὴ δεῖν τὸν Οἰνέα Πηλέα ποιεῖν, d. h. aus οἶνος solle man nicht πηλὸς machen, (welches bei den Joniern besonders die Nebenbedeutung von schlechtem Weine hat, und wovon man κάπηλος herleitete; s. Hesych. s. v. Etym. M. s. v. p. 490. Alberti ad Hes. l. c.; Schol. Arist. Plut. 426. 435). Jenes Sprüchwort findet sich bei Athen. IX. 383 C., Demetr. de eloc. 171, Eustath. ad Hom. p. 36. 14; p. 680. 43; p. 772. 36: λόγος ἀστεῖος ἐπὶ καπήλῳ οἴνου ταράττοντι. Vgl. Toup. emend. Suid. II. p. 204.

unter denselben behaupteten. Keinem derjenigen Schriftsteller, welche die Thaten jener Zeiten besangen oder erwähnten, fällt es ein, die damaligen Aetoler irgend wie als von andern heldenhaften Griechen unterschieden zu bezeichnen[99]; nur Tydeus rohe Kraftnatur macht davon eine Ausnahme, und könnte als ein Grundtypus des späteren ätolischen Volkscharakters angesehn werden. Wie in der Iliade ätolische Helden mit sehr ehrenwerthem Charakter auftreten, wie sich an die kalydonische Eberjagd eine Reihe einheimischer Sagen schließt; so nehmen die Aetoler auch an dem ältesten und weitesten Zuge der Griechen, an der Fahrt der Argonauten, einen nicht unwichtigen Antheil. Wir behandeln diese als vor der kalydonischen Jagd Statt findend, weil, wie es scheint, sich an diese gleich der Kampf Meleager's mit den Kureten und seinen Oheimen, so wie deren beiderseitiger Untergang, unmittelbar anschließt. Im Uebrigen gestehn wir, daß ein chronologischer Fingerzeig in dieser Hinsicht bei den Alten nicht zu finden ist.

Fast alle die Helden, die sich zur Erlegung des Ebers verbanden, nahmen auch schon an der Fahrt nach dem kolchischen Widderfelle des Phrixus Antheil[100]. So von den Helden ätolischen Stammes zunächst Meleager, S. des Oeneus von der Althäa, auch ein S. des Ares genannt[101],

---

99) Am Wenigsten dem Homer. Nur Euripides begeht auch in diesem Stücke (wie Sophokles in andern) Anachronismen, wenn er ätolische Helden jener früheren Zeiten in der Art auftreten läßt, wie einem gebildeten Athener um die Periode des peloponnesischen Krieges die Aetoler erscheinen mochten. So auch der spätere Valer. Flaccus in einer Stelle, wo wahrscheinlich Meleager gemeint ist, III. 643:

Magnanimus Calydone satus, potioribus ille
Deteriora fovens, semperque inversa tueri
Durus, et haud ullis unquam superabilis aequis.

100) Apollod. II. 6. 3. Schol. Il. II. 212. Burmann. catal. Argon.

101) Mavortius bei Ovid. Met. VIII. 437. Hygin. 171 fügt hinzu: Cum Althaea una nocte concubuerunt Oeneus et Mars; ex quibus

im Laufe schnell[102]) und als Speerwerfer schon bei den Leichenspielen des Akastus ausgezeichnet[103]). Sein Oheim Iphiklus der Thestiade, der gleichfalls unter den Helden der Argo sich befand, hatte ihn mit großer Vorliebe in ritterlichen Künsten unterrichtet[104]). Von den übrigen Brüdern der Althäa nahmen Laokoon[105]), Ideus und der scharfsichtige Lynceus[106]) am Zuge Theil; selbst Tydeus wird mit genannt[107]), ohne daß er sich hiebei so hervorthat, wie sein Halbbruder Meleager, oder wie er selbst nachher im Kampfe vor Theben[108]). Auch andre Aetoler werden rühmlichst genannt, wie Palämonius, des Lernus S. aus (dem ätolischen) Olenus[109]). Besonders wichtig erscheint der sternkundige Sohn der Astypalea, der Pleuronier Ancäus[110]). So wenig sich auch die Angabe erklären

---

quum natus esset Meleager, etc. Lactant. ad. Theb. II. und nach ihm Camers (ad Priscian. periëg. v. 446, in Wernsdorf. poët. min. tom. V, 1. p. 447) machen den Meleager gar zum Vater des Oeneus. — Orph. Argon. 159:

ἐκ δὲ λιπὼν Καλυδῶνα θοὸς Μελέαγρος ἔβαινεν,
Οἰνεὺς τόν ῥ' ἐλόχευσε καὶ Ἀλθαίη ῥοδόπηχυς.

102) Orph. Argon. 159. Oppian. cyneg. II. 22:

ἔξοχα δ' ἐν σταδίοισιν ὀρειοτέροισι μόθοισιν
Οἰνείδης ἤστραψεν ἐννάλιος Μελέαγρος.

103) Hygin. 273.

104) Orph. Argon. 161:

Ἴφικλος αὖτ' ἐπέρησε λιπὼν Ἀτρακηΐδα λίμνην, (?)
σύγγονος Ἀλθαίης· πέρι δ' αὖ τιν ἔξοχα πάντων
εὐειδῆ Μελέαγρον ἰδ' ἀγλαὰ ἔργ' ἐδίδασκεν.

105) Hygin. 14.

106) Valer. Fl. I. 458. Hygin. 173 f.

107) Val. Fl. I. 348.

108) Meleager's Thaten, Apollon. Rhod. I. 1046. III. 518.

109) Apollon. Rhod. I. 202.

110) Orph. Argon. 208:

Ἀγκαῖός τ' ἔμολεν Πλευρώνιος, ὃν ῥα πορείας
οὐρανίας ἄστρων ἐδάη κύκλους τε πλάνητας·
δίζετο γὰρ τά τ' ἐόντα τά τ' ἐσσόμεν' ἀνθρώποισιν.

vgl. Valer. Fl. I. 410.

läßt, daß er als ein Aetoler aus dem Binnenlande ausgezeichnete Kenntniß der Schifffahrt besessen habe; so wird doch diese ausdrükklich von ihm erwähnt, und sie bewährte sich den Helden der Argo bei mehrfacher Gelegenheit als Mittel ihrer Rettung [111]).

4. Tydeus und seine Fahrten.

Wir haben diesen Helden schon obenhin erwähnt, und schließen somit die Mythen über ihn hier an, da er bei den nachher zu berichtenden keine Rolle mehr spielt. Obgleich dieser in der Iliade nur episodisch vorkommt, wird es doch dem aufmerksamen Lehrer derselben nicht entgangen sein, daß er zu denjenigen Heldengestalten Homers gehört, die aus der reichen Fülle von Namen und Thaten mit einem gewissen Relief hervortreten, und die späteren Dichter, welche jene Stoffe bearbeiteten, scheinen diesem Beispiele des alten Sängers gefolgt zu sein [112]). Homer schildert ihn als einen

---

111) Orph. Argen. 730:

Ἀγκαίῳ πίσυνοι· τὸν γάρ φασιν ὕδριν ἅπαντες
ναυτιλίης σφετέρῃσι δαημοσύνῃσι κεκάσθαι.

vergl. noch ebenda v. 767. 1209. 1280.

112) So auch wohl in der uns verloren gegangenen Thebaïs aus dem epischen Cyklus (Ulrici I. 442 f.), deren Inhalt Welcker (Zimmerm. Zeitschr. f. d. Alterth. W. 1834 Jan. N. 3. p. 25 ff.) aus den von Leutsch gesammelten Fragmenten so darzustellen versuchte: Sendung des Tydeus nach Theben, Spiele, Hinterhalt, Erlegung der 49 Kadmeer im dritten Gesange; — im vierten verwarf er die Bedenklichkeiten des Amphiaraus wegen der ungünstigen Opferzeichen, tödtete die Wasser holende Ismene und verrichtete als ein wackerer Kampfgenosse des Kapaneus verschiedene Thaten mit wildem, eberhaftem Muthe. Nach dem allgemeinen Sturme auf die Stadt blieben nur Adrastus, Tydeus und Amphiaraus übrig, indem jedoch Tydeus von Melanippus auf den Tod verwundet ist. Athene erbittet von Zeus ein unsterblich machendes Kraut für ihn; da er aber das noch rauchende Gehirn des von Amphiaraus erschlagenen Melanippus verschlingt, wendet sich Athene voll Abscheu von ihm ab, verleiht aber auf seine Bitte das ihm bestimmte Geschenk seinem Sohne Diomedes.

Mann von kleinem Wuchse, aber als einen desto rüstigeren Kämpfer[113]; Spätere wollten auch seinen Namen von seiner Natur herleiten[114]. Wie ihn schon Homer als Speerwerfer belobt, so auch Euripides, der noch die Belehrung hinzufügt, diese Kunst verständen alle Aetoler sehr gut, wie das freilich im peloponnesischen Kriege die Athener zu ihrem großen Schaden erfuhren[115]. Andre hoben seine andern gymnastischen Talente, im Diskuswerfen, Laufen, im Faustkampfe und im Ringen besonders hervor[116]. Wie dort bei Homer Agamemnon im Aerger dem heldenhaften Diomedes vorwirft, er unterscheide sich von seinem Vater durch größere Fertigkeit im Reden, und geringere im Kämpfen[117], so fügt auch Euripides dieses indirecte Lob für Tydeus hinzu[118]. Er nennt ihn als einen Typus des wilden ἀto-

---

113) Il. V. 801: *Τυδεύς τοι μικρὸς μὲν ἔην δέμας, ἀλλὰ μαχητής.* ib. XIV. 125: *ἐκέκαστο δὲ πάντας Ἀχαιοὺς ἐγχείῃ.*

114) Eustath. Hom. 117, 15. 273, 3. 610, 34. Veget. mil. I. 6. Etym. M. s. v. sagt mit einem sonderbaren Zusatze: *Τυδεὺς, παρὰ τὸ τυτθὸν· μικρὸς γὰρ ἦν τῇ ἡλικίᾳ.* — So sagt auch Dionys. Hal. ars rhet. p. 245 R. *κἂν ᾖ μικρὸς, ὅτι μείζων τὴν τῆς ψυχῆς ἀρετήν (ἐστι), κατὰ τὸν Τυδέα, κατὰ τὸν Κόνωνα.* Wenn daher Stat. Theb. V. 405 sagt: Magnus Oenides, und IX. 63: maxime Tydeu, so ist hier nicht leibliche Größe zu verstehn. Derselbe sagt VI. 840: Exiguus, gravia ossa tamen etc.

115) Hom. Il. XIV. 125. Eurip. Phoen. 1184: *λόγχαις ἀκοντίζοντες.* ib. 139:

σακεσφόροι γὰρ πάντες Αἰτωλοὶ, τέκνον,
λόγχαις δ' ἀκοντιστῆρες εὐστοχώτατοι.

116) Stat. Theb. VI. 828:

Ille quidem disco bonus et contendere cursu,
Nec caestu bellare minor; sed corde labores
Ante alios erat uncta pale.

117) Hom. Il. cit. *ἀλλὰ τὸν υἱὸν*
γείνατο εἶο χέρηα μάχῃ, ἀγορῇ δέ τ' ἀμείνω.

118) *οὐδ' ἐν λόγοις ἦν δεινὸς, ἀλλ' ἐν ἀσπίδι.*

lischen Kriegersinnes, fügt aber auch die Benennung eines Halbwilden auf eigne Kosten hinzu[119]).

Tydeus war der Sohn des Oeneus von Eribóa oder Peribóa[120]), der Tochter des Hipponous aus Olenus[121]), welche der Vater nach ihrer Entehrung durch Hippostratus, den S. des Amarynkeus[122]), zum Oeneus sandte, um sie dort zu tödten; nach Andern war sie von Oeneus selbst entehrt und gebar ihm als unechten Sohn den Tydeus. Im letzteren Falle würde es sich leichter erklären, warum Tydeus den Schauplatz seiner Thaten gänzlich außerhalb Aetoliens hatte. Auch er wird übrigens, wie

---

119) Phoen. 134:

παῖς μὲν Οἰνέως ἦφυ
Τυδεύς, Ἄρῃ δ' Αἰτωλὸν ἐν στέρνοις ἔχει

Und v. 138: *ἀλλόχρως ὅπλοισι, μιξοβάρβαρος.* Jene Stelle zieht der Scholiast fälschlich auf die Bewaffnung, wie die des Kallimachus: *εἰμὶ τέρας Καλυδῶνος, ἄγω δ' Αἰτωλὸν Ἄρηα.*

120) Siehe die 15te Bemerk. zur Stammtafel S. 25.

121) Dem ätolischen nach Hesiodus, dem achäischen nach der Thebaïs. Apollod. I. 8. 4. — Daher auch Olenius Tydeus bei Stat. Theb. I. 402; II. 541, vielleicht zugleich in Rücksicht auf die Sage bei Pherecydes (Apollod. I. 8. 5), daß er seinen Bruder Olenias getödtet habe.

122) Bei Hesiod. ap. Schol. Pind. Ol. X. 46 heißt es:

— Ἀμαρυγκείδης Ἱππόστρατος, ὅζος Ἄρηος
Φυκτέως ἀγλαὸς υἱός, Ἐπειῶν ὄρχαμος ἀνδρῶν,

so daß hier Hippostratus als Enkel des Amarynkeus erscheint, so daß dieser, der sogar ein Mitregent des Augeas in Elis genannt wird (Paus. V. 1. 8), um 4 Generationen vor Tydeus zu setzen wäre. Wenn nun Nestor nach seiner eignen Erzählung (Hom. Il. XXIII. 471) an den Leichenspielen des Amar. Theil nahm und einen Pleuronier Ancäus (den Argolenker?) im Ringen besiegte, dann aber vor Troja noch mit Diomedes, dem S. des Tydeus, rüstig kämpfte, so dürfte jener honigsüße Agoret von Pylos zu seinen 3 Menschenalter wohl noch ein viertes dazu bekommen, wenn man nicht annimmt, daß Amar. in sehr hohem Alter gestorben und Nestor etwa mit seinem Enkel Hippostratus gleichaltrig gewesen sei.

so Viele seines Geschlechtes, ein Sohn des Mars genannt[123]); bei Statius nennt er sonderbarer Weise statt Kalydon seine Heimath Pleuron[124]). Genug, er flieht aus dieser Heimath wegen Ermordung eines Verwandten[125]), vor Agrius Zorn oder überhaupt nach altgriechischem Sittengesetz. Er gelangt nach Argos oder Mycenä[126]), zum Könige Adrastus, wohin zu gleicher Zeit Polyneikes, der vertriebene Königssohn von Theben, kommt. Mit hartem Kampfe machen Beide ihre gegenseitige Bekanntschaft, schließen aber, durch den hinzukommenden Adrastus beschwichtigt, einen engen Freundschaftsbund[127]). Da diesem durch Orakelspruch ein Löwe und ein Eber als Schwiegersöhne für seine beiden Töchter bezeichnet sind, und er diese Insignien an den beiden Ankömmlingen bemerkt[128]), giebt er dem Polyneikes die

---

123) Stat. Theb. I. 464: Marti non degenerare paterno.

124) Stat. Theb. II. 725: at si patriis Parthaonis arvis
Inferar, et reduci pateat mihi Martia Pleuron.

125) *κτείνας Ὠλενίαν ἀδελφὸν ἴδιον.* Pherecyd. bei Apollod. I. 8, 5. (Bei Hygin. 69 heißt er Menalippus, beim Myth. Vat. I. 80 Melanippus). Oder weil er seine Oheime Leukopeus, Alkathous und Melas tödtete, die seinem Vater Oeneus nachstellten. Schol. Il. XIV. 114; oder endlich die Kinder des Melas. Statius folgt der erst genannten Sage; I. 402: fraterni sanguinis illum horror agit. vgl. II. 113.

126) Argos nennt Eurip. Phoen. 76. 420; Mycenä aber Hom. Il. IV. 376 und Schol. Il. XIV. 114. Der Scholiast zu Eur. Phoen. 125 setzt hinzu: *οἱ νεώτεροι τὴν αὐτὴν Μυκήνην καὶ Ἄργος φασιν.* Er meint also wohl, Euripides habe sich einer poetischen Freiheit hierin bedient. Aber als Land des Diomedes, welches er als Enkel Adrast's und zugleich als dessen Schwiegersohn durch Aegialea beanspruchen durfte, wird nur Argos genannt; so z. B. Eustath. Hom. 288, 39. Hom. Il. IV. 349: *Αἰτωλὸς γενεὴν, μετὰ δ' Ἀργείοισιν ἀνάσσει.* Freilich stimmt dies wieder nicht mit den Angaben über Agamemnon's Herrschaft, wovon später.

127) Stat. Theb. I. 401 — 477.

128) Eustath. Hom. 485, 1 spricht von Abzeichen auf den Schilden; Hygin. 69 deutet schon bei Tydeus durch eine nahe liegende Ideenverbindung auf den kalydonischen Eber (significans aprum Cal.). Stat.

Argeia, dem Tydeus nach geschehener Sühne wegen des Mordes die Deïpyle, die ihm später den Diomedes gebar[129]). Vorerst aber beschlossen Tydeus und Adrastus, den ausgestoßenen Polyneikes in seine rechtmäßige Herrschaft zu Theben einzusetzen, und warben dazu Bundesgenossen, nämlich Kapaneus (S. des Hipponous[130]), Parthenopäus, und Amphiaraus[131]). Aus der Theilnahme des Parthenopäus am Zuge sollte man schließen, daß derselbe eine Generation nach der Eberjagd zu setzen sei; indeß wenn auch Euripides und Statius, die Dichter, hier ausdrücklich den Sohn der Atalante bezeichnen[132]); so kann es doch sehr wohl ein andrer P. sein[133]),

---

Theb. I. 489 putzt denselben geradezu ohne Rücksicht auf anderweitige Sagen mit jener Eberbeute aus, so wie den Polyneikes mit einem Löwenfelle:

Tydea per latos humeros ambire laborant
Exuviae, Calydonis honos. Ebenso VI. 835:
— terrificos humeris Aetolus amictus
Exuitur, patriumque suem.

Und doch nennt Niemand ihn als Theilnehmer der kalydonischen Jagd; wie sollte er also zum Eberfelle gekommen sein, auf das so vielfache Ansprüche erhoben wurden?

129) Schol. Eurip. Phoen. 138. Hygin. 69. 97. 175. Myth. Vat. I. 151. Stat. Theb. II. 373. VIII. 592. XII. 119. Eustath. Hom. 485, 1. Auch die umgekehrte Angabe findet sich z. B. bei Apollod. I. 8, 5.

130) Also Oheim des Tydeus, nach dem Vorigen.

131) Auch dies war ein Verwandter des Tydeus; siehe die Stammtafel S. 22.

132) Eurip. Phoen. 1124:

Ὁ τῆς κυναγοῦ Παρθενοπαῖος ἔκγονος,
ἐπίσημ᾽ ἔχων οἰκεῖον ἐν μέσῳ σάκει,
ἐκηβόλοις τόξοισιν Ἀταλάντην κάπρον
Χειρουμένην Αἰτωλόν.

Stat. Theb. IV. 267:

Imbelli parma pictus Calydonia matris
Proelia.

133) Andere Parth. werden erwähnt Apollod. I. 9. 13. Schol. Soph. Oed. C. 1385.

den sie sich nicht scheuten mit jenem berühmteren zu identificiren.

Als das Heer der Sieben an den Asopus bei Theben gelangt war, ging Tydeus als Gesandter in die Stadt zu Eteokles, den er mit derben Worten [134]) aufforderte, nunmehr nach Verlauf des festgesetzten Jahres die Herrschaft an Polyneikes abzutreten; nun sei an jenem die Reihe, als Verbannter bei fremden Menschen umherzuirren. Als seine Forderung verweigert wird, stößt er schreckliche Drohungen aus und entfernt sich [135]). Aber mitten unter feindlichen Waffen fordert er sämmtliche Kadmeer zum Wettkampfe auf und besiegt Alle, die sich mit ihm in denselben einlassen. Als er abziehn wollte, hatten Jene ihm aus Unwillen über seine Keckheit (die ganz ein Vorbild der spätern berüchtigten ätolischen τόλμα ist, in einem Hohlwege einen Hinterhalt gelegt; es waren 50 auserlesene Männer unter Mäon und Laophontes. Aber Tydeus, ohne Schutz-Waffen, gewinnt eine Anhöhe, von der er mit einem ungeheuern Felsstück 4 Männer zugleich erschlägt; dann reißt er des gefallenen Theron Schild an sich, und nun beginnt ein schreckliches Blutbad. Alle werden niedergemacht, bis auf Mäon, den er auf Athene's Befehl nach der Stadt entläßt, um die Kunde dem Könige zu überbringen, was er auch unter harten Vorwürfen thut. Tydeus, abgemattet vom Kampfe, dankt der Athene für ihren Beistand, indem er ihr bei seiner Rückkehr einen Tempel und 100 Priesterinnen, und Altäre mit ewigbrennendem Feuer verspricht [136]). Diese Heldenthat

---

134) Stat. Theb. II. 391: rudis fandi pronusque calori.

135) Stat. Theb. II. 384 — 469.

136) Stat. Theb. II. 529 — 743. IV. 58 u. 71. — Was die Verehrung der Athene betrifft, so fand sich wenigstens in Pleuron noch in späterer Zeit ein ganz besonders heilig gehaltener Tempel der Göttinn, unweit des Cuenus. (Dicaearch v. 58). Wegen des Letzteren will Schwenck (Rhein. Mus. VI. Jahrg. 2. Heft p. 238) dessen Tochter Marpessa mit Athene identificiren.

wird in der Iliade nicht bloß in einer langen Episode[137]) umständlich erzählt, sondern außerdem öfters, und immer mit großem Lobe, in Erinnerung gebracht[138]).

Nun zog Tydeus mit seinen Kampfgenossen vor die Stadt; viele Aetoler aus Pleuron, Kalydon, Pylene, Chalcis schlossen sich näher an ihn an[139]). Bei den Leichenspielen des Archemorus kämpft er mit dem riesigen Agylleus und besiegt ihn endlich[140]). Er erbietet sich vergebens, mit Eteokles einen Entscheidungskampf zu kämpfen[141]); vorerst schlägt er Hämon in die Flucht, indem Athene ihn zu diesem Kampfe antrieb[142]). Sein Spott reizt endlich den Eteokles zum Zweikampfe, aber die Erinnys entzieht diesen, um ihn für späteren Brudermord aufzusparen[143]). Aber während Tydeus die Gefährten hinter sich zum Kampfe ermuntert und beim Umsehen den Schild etwas zurückzieht, trifft ihn ein Speer von Menalippus, dem S. des Astakus, in die Weichen. Dies steigert wo möglich noch seine Wuth[144]). Jetzt hat er nur noch den einen

---

137) Hom. Il. IV. 376.

138) ibid. V. 804. X. 285.

139) Stat. Theb. IV. 101. Als solche Aetoler werden genannt Akamas (VII. 589), Agreus (VIII. 441), Butes (VIII. 485). Seine Rückkehr nach der Erlegung der 49 beschreibt Stat. III. 326 so:

Terribilis visu; stant fulti pulvere crines,
Squallidus ex humeris cadit alta in vulnera sudor,
Insomnesque oculos rubor excitat, oraque retro
Sorbet anhela sitis. Mens altum spirat honorem
Conscia factorum.

140) Stat. Theb. VI. 834 — 910.

141) ibid. VII. 538.

142) ibid. VIII. 500. Andere Thaten des Tydeus ib. 459. 470. Tydeos illa dies, sagt Stat. ib. v. 664.

143) ibid. VIII. 678 — 697.

144) ibid. 717; Tunc tristes socii cupidum bellare (quis ardor!)
Et poscentem hastas mediaque in morte negantem
Exspirare trahunt v. 729.

Wunsch, das Ende seines Feindes Melanippus zu sehen. Als ihm endlich Kapaneus dessen Kopf bringt, betrachtet er ihn mit rasender Freude und saugt das herausquellende Blut[145]), so daß Athene, die ihm vom Zeus das Kraut der Unsterblichkeit bringt[146]), voll Abscheu entflieht. Seinem Falle folgt bald ein heißer Kampf um seine Leiche[147]); Polyneikes aber betrauerte ihn so, daß er allen weiteren Kampf aufgeben, ja sich sogar dem rachedürstenden Bruder ausliefern, zuletzt sich das Leben nehmen will[148]). Als bei dieser Gelegenheit die Thebaner den Leichnam in ihre Hände bekommen, will sein treuer Waffenträger Hopleus gleich ihm sterben und seinen Tod rächen[149]). Tapfer streitend, verliert er sein Roß (NB.), und findet endlich einen ehrenvollen Tod im Kampfgewühl[150]); auch Hippomedon weiht sich aus Freundschaft für Tydeus dem Rachetode[151]). Die trauernden Griechen können seinen Fall lange nicht vergessen[152]); jener Mäon begräbt ihn[153]), und seine Gattinn Deïpyle hält ihm Exsequien[154]).

Man darf wohl annehmen, daß diese Thaten des Tydeus

---

145) Stat. Theb. ib. 762: Adspicit et vivo scelerantem sanguine fauces. Mehr wagte der Dichter wegen zarterer Empfindung seiner Zeit nicht hinzuzufügen; in der alten griechischen Thebaïs verzehrte er mit Wollust das noch rauchende Hirn des Erschlagenen, vgl. oben Anm. 112. Stat. IX. 512. Eustath. Hom. 1273, 3. Pherecyd. fr. XXXVIIII: *τὸν δὲ δίκην θηρὸς ἀναπτύξαντα φοφεῖν τὸν ἐγκέφαλον.*

146) vgl. Anm. 112. Bacchylid. fragm. 48.

147) Stat. Theb. IX. 26 — 140.

148) ibid. 57. 75.

149) ibid. 179. 204.

150) ibid. 252. 284. 289. X. 348. 400.

151) X. 544.

152) Es wird an ihn erinnert X. 748. XI. 177. XII. 41.

153) Apollod. III. 6, 5. Nach Stat. Theb. III. 87 tödtete er sich gleich, nachdem er den Bericht an Eteokles gebracht.

154) Stat. Theb. XII. 118. Hier heißt sie mit der beliebten Aspiration Deïphyle.

häufig ein Gegenstand der bildenden Kunst waren, wenn gleich die Erfahrung nach den uns erhaltenen Denkmälern dagegen zu sprechen scheint. Auf einem nolanischen Vasengemälde[155]) erscheint er mit Aktäon, Theseus und Kastor als Jüngling auf der Hasenjagd. Auf einem andern schätzbaren Werke bildender Kunst, einem hetruriſchen Karneol der Stoschischen Sammlung[156]), ist Tydeus dargestellt, wie er sich (nach Erlegung der 49 Kadmeer) einen Wurfspieß aus dem Fuße zieht, oder sich den Fuß damit reibt[157]); er trägt die Inschrift TVTE. Dieselbe trägt außer andern auch eine merkwürdige Scarabäen-Gemme, welche die Berathung der 5 Helden Polyneikes, Parthenopäus, Adrastus, Tydeus und Amphiaraus darstellt[158]). Sie gehört einer sehr frühen Periode der Kunst an; nach Winckelmann wäre dies sogar der älteste aller bekannten geschnittenen Steine[159]).

5. Der kalydonische Eber.

Es ist bekannt, und bereits erwähnt, daß Artemis mit dem Beinamen Laphria zu Kalydon eine ganz besondre Verehrung fand, die sich von dort durch eigenthümliche Umstände auch nach andern Theilen Griechenlands, ja, wenn man der Sage trauen darf, sogar bis an die Nordküste des adria-

155) Bei Müller und Oesterley num. 212.

156) p. 348. Siehe Winckelmann G. der Kunst d. A. p. 114.

157) Winckelmann p. 100. Nach Müller-Oesterley num. 320 ein ἀποξυόμενος. Uebrigens nicht zu verwechseln mit dem berühmten Dornauszieher, den sogar das Mittelalter der Nachahmung werth fand; s. Meyer's Gesch. d. bild. Künste I. p. 303 Anm. 318.

158) Diesen Stein, auch im Stoschischen Museum befindlich, sieht man abgebildet in Winckelm. G. d. K., als Titelvignette des zweiten Theiles, in Millin's Gallerie n. 507, bei Müller-Osterley n. 319. Antonioli hat ihn in 2 weitläufigen Dissertationen erläutert. Ueber die verschiedenen Bedeutungen desselben s. Siebenkees Archäol. p. 201. Lanzi, saggio II. VIII. n. 7.

159) Winckelm. mon. ant. II. p. 104.

tischen Meeres zu den Henetern verpflanzte [160]). Die oben erwähnte Stelle des Pollux ließe allenfalls die Deutung zu, daß diese Artemis keine Jagdgöttinn gewesen sei, insofern er jenen Beinamen mitten unter vielen andern der Art nennt und dann zusetzt: καὶ πολλὰ ἄλλα ὀνόματα ἀπὸ θήρας. Gleichwohl ist kein sicheres Anzeichen vorhanden, diese Artemis Laphria zu einer Feld- oder Getreidegöttinn zu machen [161]). Die Etymologie des Namens scheint auch kein Resultat geben zu wollen, eher aber auf die Jagd zu deuten [162]). Dabei ist aber nicht außer Acht zu lassen, daß auch andern Gottheiten der Name beigelegt wird, namentlich dem Hermes und der Athene, und ein Tempel der Letzteren als Ἀθήνη Λαφρία wird als in Athen vorhanden erwähnt [163]). Vielleicht kommt auch dies in Betracht, daß bei der Mythe von Oeneus und dem Eber kein Schriftsteller die Artemis als Laphria erwähnt. — Genug Oeneus, während er allen andern Göttern Opfer für die reichliche Ernte bringt, vernachlässigt die Artemis dabei, und diese sendet aus Rache einen Eber in Kalydon's Gefilde und Weinpflanzungen, die von demselben auf das Schrecklichste verwüstet werden, wie schon Homer [164]) in einer schönen Episode, und nach ihm manche andre Dichter, es schilderten [165]). Wie diese das Unthier furchtbar durch Größe und Gestalt darstellen: von der Größe eines Stieres, mit unge-

---

160) Siehe Note 16 und 20 — 22.

161) Wie O. Müller gethan; vgl. Note 17. Freilich kommt sonst Artemis als Getreidegöttinn schon in den orphischen Hymnen vor, n. 36: εὐάντητος, ἄγουσα καλοὺς καρποὺς ἀπὸ γαίης,
εἰρήνην τ' ἐρατὴν, καλλιπλόκαμόν θ' ὑγίειαν.

162) Wenn es nämlich mit λάφυρον zusammenhängt.

163) Lycophr. 855. — ibid. 1005 und 1436, wo man die Scholien vergleiche.

164) Hom. Il. IX. 533.

165) Ovid. Metam. VIII. 270. Sonst vgl. Schol. Il. II. 212. Paus. X. 31. Diod. IV. 34. Hygin. 174. Ant. Lib. 2 u. a.

heuern Hauzähnen, die vom Geifer und Schaume triefen, mit wüthenden, Feuer sprühenden Augen, borstigem, gleich Lanzen starrendem Rücken, verpestendem Gifthauche u. s. w., — so gab ihm auch die Neigung der Griechen zum genealogischen Schematisiren die krommyonische Sau Phäa, die ungefähr dieselbe Virtuosität im Zerstören bewies, zur Mutter [166]), auch wohl den erymanthischen Eber zum Bruder [167]).

In andern Fällen hätte ein großes Sühnopfer, wohl gar Menschenblut, wie bei Aulis, der Preis sein müssen, die erzürnte Göttinn zu versöhnen; allein dies Mittel fiel den Aetolern nicht ein, und wird auch von keinem Schriftsteller erwähnt, weder vor, noch nach der Jagd. Vielmehr ruft Meleager, des Oeneus heldenhafter Sohn [168]), (weniger

---

166) Strab. I. 8. p. 273. Clem. Alex. Strom. VII. c. 4 §. 24. Steph. Byz. s. v. *Κρομμύων*. Eustath. 773, 4 leitet beide vom Orte her, daher er 774, 26 auch dafür sagt: *τοῦ Οἰταλου συός*. —

167) Phavorin. Für den Sprachgebrauch ist noch die Bemerkung zu machen, daß vom erymanthischen Unthiere durchweg *κάπρος* gesagt wird, vom kalydonischen meistens *χλούνης* (ein obsoletes Wort) und *ὗς* oder *σῦς*, auch *σύαγρος* (*κάπρος* bei Eur. Phoen. 1126); *σῦς ἄγριος* soll nach Eustath. 4, 26 ionischer Sprachgebrauch sein. Der Sophist Ulpianus hatte sich außer andern Pedanterien auch die Untersuchung zur fixen Idee werden lassen, *εἰ κεῖται σύαγρος ἐπὶ τοῦ συός*, wovon er den Spottnamen *Κειτοὔκειτος* erhielt. Suid. s. h. v., der es aus der anonymen Vorrede zum Athenäus entnahm. Als Name kam das Wort nicht nur bei den Aetolern vor, z. B. von einem Strategen, (erwähnt bei Phylarch. ap. Athen. IX. 401 D), sondern auch sonst, von einem Lacedämonier bei Herodot. So hieß ein alter Dichter, bald nach Orpheus und Musäus, auch als einer von denen genannt, die zuerst den trojanischen Krieg besangen. (Aelian. var. hist. XIV. 21. Eustath. Hom. 4, 26). Ferner *Συάγριος* bei Zosim. V. c. 9; so hieß auch der letzte römische Feldherr in Gallien, u. s. w.

168) Er sollte seinen Namen erst in Folge der Eberjagd erhalten haben; *τὸ δὲ Μελέαγρος, κυνηγετικὸν ὄνομα, ᾧ δηλαδὴ μέλει ἄγρας, ὁποῖος φαίνεται καὶ ὁ Οἰνέως*. Eustath. Hom. 773, 54; vgl. 312, 10. Nach Euripides war es nomen et omen; *ἐτυμολογεῖ Εὐριπίδης* (gewiß in seinem Mel.):

bigott, als Kadmus bei dem Drachenkampfe [169]), die tapfersten Kämpfer Griechenlands zusammen, um mit ihm und den Seinigen das Ungeheuer zu bekämpfen. Die Sage nennt als Theilnehmer an der kalydonischen Eberjagd ungefähr die, welche auf der Argo mit fuhren [170]), nämlich: Meleager und Dryas, auch ein Sohn des Ares, aus Kalydon; mehre Thestiaden aus Pleuron [171]); Thersites, des Agrius Sohn; — dann von Auswärtigen: Kastor und Pollux aus Lacedämon; Theseus aus Athen; Admetus, des Pheres S., aus Thessalien; Jason, des Aeson S., aus Jolkus, der schon früher in Aetolien gewesen sein sollte [172]): Iphikles, des Amphitruo S., aus Theben [173]); Peleus, des Aeakus S., aus Phthia;

Μελέαγρε, μελεὰν γάρ ποτ' ἀγρεύεις ἄγραν. Etym. M., wo wahrscheinlich *ἀγρεύσεις* stehn soll.

Es ist schon erwähnt, daß auch M. ein Sohn des Mars hieß. (Hygin. 14. Ovid. Met. VIII. 437), ja sogar des Oeneus und Mars. (Hygin. 171).

169) Ovid. IV. 471:

Num sacer ille mea percussus cuspide serpens (Cadmus ait) fuerat?

Ebenso war, sollte man denken, jener Eber der Artemis heilig, und die Jagd auf ihn eine neue Beleidigung der Göttin.

170) Burmann, catal. Argon., Apollod. II. 6. 3.

171) Auch Plexippus, Lynceus und Ideus bei Hygin. 173 u. f. Als von Meleager nachher erschlagen, folglich doch auch als Theilnehmer an der Jagd, nennt Ovid. Met. VIII. 440 Plexippus und Agenor. Apollod. l. c. nennt Idas und Lynceus als aus Messenien und als Söhne des Aphareus.

172) Die Fabel vom Verlieren des einen Schuhes, worauf sich die dem Pelias gegebene Warnung des Orakels bezog (*τὸν μονοσάνδαλον φυλάξασθαι*), wurde an den Euenus gesetzt, mit dem man stets die Idee des schwierigen Ueberganges verband. Hygin. 12. Ueber diesen Fluß sollte auch Jason die Juno getragen und so ihre Gunst sich erworben haben. ib. 13.

173) Zu unterscheiden von Iphiklus dem Thestiaden. Herakles sein Halbbruder befand sich damals bei der Omphale, wodurch seine Unthätigkeit dabei erklärt wird. Apollod. II. 6. 3.

ebendaher Eurytion, der auch als Centaur genannt wurde; Pirithous, des Ixion S., aus Lariſſa[174]); Telamon, des Aeakus S., aus Salamis; Amphiaraus der Seher aus Argos; Neſtor aus Pylos; Ancäus und Kepheus, Söhne des Lykurgus aus Arkadien[175]); und noch manche Andre[176]). Dieſen ſchloß ſich auch die tapfere Jägerinn Atalante aus dem arkadiſchen Tegea an, von ihrer Hündinn Aura begleitet[177]), ſo wie auch Meleager eine Anzahl Hunde zuſammenbrachte[178]). Einige der Helden, wie Ancäus und Kepheus, weigern ſich, mit einem Weibe zuſammen auszuziehn; indeſſen werden ſie doch von Meleager,

---

174) Nach Stat. Theb. II. 473 auch Ixion ſelbſt.

175) Ancäus wurde auch von anderwärts hergeleitet. Ein andrer war aber wohl der vorhin erwähnte Pleuronier, der Steuermann der Argo. Nur Gratius Fal. cyneg. v. 67 ſagt: ceciditque suis Ancaeus in arvis, was auf dieſen ginge.

176) So z. B. bei Ovid. Met. VIII. 305 sqq.

177) Ἔνδοξος δὲ καὶ ἡ Ἀταλάντης κύων, Αὔρα τοὔνομα, ἣν ὁ Καλυδώνιος σὺς ἀπέκτεινεν, ἀφ' ἧς τὸ Κυνὸς σῆμα Καλυδωνίοις. Pollux V. c. 5. p. 499. Dieſer fehlt faſt auf keiner antiken Darſtellung der Atalante.

178) — — θηρήτορας ἄνδρας
καὶ κύνας. Hom. Il. IX. 545. Da die ätoliſchen Hunde ſonſt im Alterthume nicht Lob erhielten, ſo beruht des Gratius Fal. Angabe wohl nur auf der Erinnerung an die kalydoniſche Jagd, wenn er cyneg. 187 ſagt:

At clangore citat, quos nondum conspicit, apros
Aetola quaecunque canis de stirpe (malignum
Officium!), sive illa metus convicia rupit,
Seu frusta nimius properat furor. Et tamen illud
Ne vanum totas genus aspernere per artes;
Mirum quam celeres, et quantum nare merentur.

Dann räth er deßhalb zur Vermiſchung der Race mit andern, v. 197:

— vanae tantum Calydonia linguae
Exibit vitium patre emendata Molosso.

Dagegen nennt Oppian. cyneg. I. 370 zwar unter andern die lokriſchen Hunde als trefflich, erwähnt aber die ätoliſchen gar nicht.

der die Atalante lieb gewonnen, dazu bewogen. Nachdem Oeneus sie Alle ganze 9 Tage bewirthet, ziehn sie zur Jagd aus. Mehre Helden fallen durch die Hauer des aufgescheuchten Unthieres, so namentlich Telamon, (Ixion) und Ancäus[179]); Eurytion durch einen Fehlwurf von der berühmten Lanze des Peleus[180]) u. s. w. Nun trifft Atalante den Eber zuerst mit einem Pfeile, dann verwundet ihn Amphiaraus; Meleager greift ihn sodann mit dem Speere an[181]), und erlegt das Thier mit einem wohlgezielten Stoß in die Weichen. Er war also der eigentliche Besieger desselben; als solcher eignete er sich Kopf und Haut des Ebers zu, schenkte aber beide der Atalante als Zeichen seiner Liebe, und nach antiken Begriffen war dies kein geringer Beweis derselben. Die weiteren Begebnisse mit dieser merkwürdigen Jagdbeute werden weiter unten berichtet werden; hier zunächst Einiges über die Jagd als Gegenstand der Poesie und der bildenden Künste.

Die dramatischen Dichter konnten die Geschichte dersel-

---

179) Ein berühmtes Gemälde: der verwundete Ancäus, von Aristophon, erwähnt Plin. hist. XXXV. 40. § 32. Ancäus war vom Weinpflanzen zur Jagd abgerufen (Eustath. Hom. 773. 60), und sah seine Weinberge nicht mehr wieder, daher man das Sprüchwort erklärte: *ὡς πολλὰ μεταξὺ χείλους καὶ ποτηρίου.* Suidas nennt es so: *Πολλὰ μετ. πέλει κύλικος καὶ χείλεος ἄκρου*, was Meletius *γεωγρ.* II. p. 308 zu einer Art Vers verstümmeln will: *Κλικος καὶ χείλεως ἄκρου πολὺ τὸ μεταξὺ πέλει.* (Derselbe Gedanke kehrt auch sonst mit etwas anderem Ausdrucke wieder; siehe die Verse des Komikers Antiphanes aus seinem *στρατιώτης* oder *Τύχων*, bei Athen. p. 103 E.) — Der genannte Eust. scheint p. 1321. 14 bei Wiederholung des Sprüchwortes auf einen andern A. zu deuten. Die Erklärung übrigens vom Weintrinken liegt nahe, ist aber modern. — Auf einem Sarkophag (s. unten) schlägt Ancäus zuerst mit einer Keule nach dem Eber.

180) Aristid. Andre nennt Ovid. Met. VIII. 360 sq., vgl. Hygin. 248. Bei Stat. Theb. II. 473 werden Telamon und Ixion genannt.

181) Als Speerwerfer hatte er schon bei Gelegenheit der Leichenspiele des Akastus sich bewährt. Hygin. 273.

ben in ihren bald zu erwähnenden Schauspielen natürlich nur als eine wichtige Episode gebrauchen; von epischen Dichtungen über dieselbe hat sich aus der mehrfach berührten Episode bei Homer nichts weiter erhalten; gewiß aber behandelten manche den Gegenstand, lange vor den Zeiten des Koluthus, dessen *Καλυδωνιακὰ* in 6 Büchern, von Suidas erwähnt, unstreitig diesen Inhalt hatten[182]). Auch des Stesichorus *Συοθῆραι*, ein lyrisches Gedicht, ist wohl auf die kalydonische Jagd zu beziehn, indem dabei Aetolien erwähnt wird[183]).

Schon der euripideïsche Parthenopäus trägt als Atalante's Sohn auf seinem Schilde die Darstellung der Eberjagd[184]), ebenso auch Tydeus[185]). So erwähnt auch Philostratus ein interessantes Gemälde derselben auf folgende Art[186]): Der Eber stürzt mit blutunterlaufenen Augen, schäumenden Hauern und gesträubten Borsten hervor, von der Größe eines Stieres. Ancäus liegt bereits da, in der Hüfte verwundet; Atalante, von männlicher Gestalt, nackt an Armen und Beinen, die Füße mit Jägerschuhen bekleidet, hat eben den Pfeil auf die Sehne gelegt. Meleager steht da, das Unthier zu empfangen, das linke Bein vorgestemmt, mit vorgestrecktem Speere; er ist von gedrungenem Körperbau

182) Suid. s. v. *Κόλουθος*. Er lebte zur Zeit des Kaisers Anastasius und war aus Lykopolis gebürtig; er ist mit dem Verfasser der geraubten Helena derselbe, obgleich Suidas dieses Gedicht nicht unter seinen Werken mit nennt; vgl. das Scholion vor dem letzteren über sein Leben.

183) Stesichor. ap. Athen. III. 95 D.

184) Eurip. Phoen. 1124:

ὁ τῆς κυναγοῦ Παρθενοπαῖος ἔκγονος
ἐπίσημ' ἔχων οἰκεῖον ἐν μέσῳ σάκει,
ἑκηβόλοις τόξοισιν Ἀταλάντην κάπρον
χειρουμένην Αἰτωλόν. — vgl. Stat. Theb. IV. 267.

185) S. o. Anm. 128, wo auch des Statius Irrthum bemerklich gemacht ist, daß er den T. mit dem Felle des Ebers ausputzt.

186) Philostr. iun. imag. 15: *Μελέαγρος*.

(wie Tydeus), ohne dick zu sein, mit starker Brust, kräftigen Armen und Beinen, goldgelbem herumwallendem Haar[187]), mit finsterem Antlitz; er trägt ein weißes Gewand[188]), Jagdschuhe, und hat einen rothen Jägermantel über die Schultern zurückgeworfen. Neben ihm steht Peleus mit seiner *μάχαιρα*. — Eine ähnliche Beschreibung von einem solchen Gemälde giebt der andre Philostratus[189]). Nachahmungen finden sich noch aus dem Alterthume, so z. B. auf Vasengemälden von Volci[190]). Die Eberjagd befand sich auch auf dem Throne des amyklăischen Apollo, von Bathykles, neben der Erlegung der Aktoriden durch Herakles[191]). Tegea, woher Atalante stammte, hatte eine kalydonische Jagd am Tempel der Athene Alea, von dem berühmten Skopas, aufzuweisen. Am Vordergiebel dieses Tempels, einem der größten und prächtigsten im Peloponnes, befand sich in der Mitte der Eber, auf der einen Seite Atalante, Meleager, Theseus, Telamon, Pollux und Jolaus, nebst den Brüdern der Althäa, hier Prothous und Kometes genannt; auf der andern Epochus, dem verwundeten Ancäus beispringend, dem die Axt entfällt, nebst Kastor, Amphiaraus, Hippothous, Pirithous[192]). — Auf ein zu seiner Zeit berühmtes

---

187) So auch bei Juvenal V. 115 flavus Meleager. Vielleicht hatte dieser dieselbe Darstellung, wenigstens eine verwandte, im Sinne. — *Κόμη τε ἡλιῶσα καὶ ἀνεστηκυῖα νῦν ὑπὸ τοῦ τῆς ὁρμῆς ἐνέργου*, Philostr. I. c.

188) *ὑπὲρ γόνυ*; der Ausdruck ist zweideutig und daher verschieden verstanden, soll aber wohl heißen: nicht ans Knie reichend.

189) Philostr. sen. imag. I. 28. Welcker hält sie für eine Parodie der Eberjagd, wiewohl die hyperbolischen Ausdrücke: *οἷον ἔπαθον; ἐξήχθην ὑπὸ τῆς γραφῆς*, wohl ebenso leicht dem Ungeschmacke des Sophisten beizumessen sind, als daß sie eine parodisch affectirte Begeisterung ausdrückten.

190) Müller, Arch. 649.

191) Paus. III. 18. 9.

192) id. VIII. 45.

Gemälde des kalydonischen Ebers scheint Athenäus [193]) zu deuten, der auch beiläufig einen Streit über die Farbe desselben erwähnt [194]). — Ein alter Sarkophag stellt den Fall des Telamon und Ancäus und die schießende Atalante dar, während Meleager noch unthätig dazustehn scheint [195]). Zu Byzanz war in späterer Zeit ein kalydonischer Eber in der Rennbahn berühmt [196]), auf den sich ein Epigramm der Anthologie bezieht [197]). Er scheint eine Art von politischer Wichtigkeit erlangt zu haben; wenigstens ließ ihn Kaiser Isaak Angelus in seiner zweiten Regierung vom Gestelle nehmen und in den Palast bringen [198]). Aus neuerer Zeit ist besonders ein Basrelief mit der Jagd im Dome zu Pisa zu erwähnen, das trotz der Verschiedenheit der Beurtheilung doch von florentinischen Künstlern häufig nachgeahmt ist [199]).

Nun sind noch Münzen zu erwähnen, auf denen sich Darstellungen jener Jagd befinden. Der Zufall ist vielleicht

---

193) Athen. IX. p. 401 A: *σὺς ἄγριος, οὐδὲν ἐλάττων τοῦ καλοῦ γραφομένου Καλυδωνίου.* Vielleicht soll aber das Part. praes. bedeuten, daß es eine sehr gewöhnliche Sache war, ihn in der Malerei darzustellen.

194) Athen. IX. p. 402 A.

195) In Millin's Galerie 411; es ist eine ziemlich rohe Arbeit. Die Seiten-Reliefs ib. num. 412 und 413 bezieht Millin mit Unrecht auch auf Meleager.

196) *ἐν τῷ Ἱππικῷ*, Nicet. Chon. p. 276. 11; *φρίσσων τὰ ἐπινώτια φέρεται.*

197) Anthol. Pal. XV. 51. Vielleicht auch VI. 169; vgl. Hesiod. scut. 388.

198) *τῆς βύσεως καθελὼν μετήνεγκεν εἰς τὸ μέγα παλάτιον, τὸν τὴν ὁρμὴν συῶδη καὶ ἀτάσθαλον δῆμον τῆς πόλεως κατασταλεῖν ἐντεῦθεν οἰόμενος.* Nicet. Chon. l. cit.

199) Volkmann, Nachr. v. It. I. p. 575; vgl. Zusätze I. p. 304. Er tadelt das Werk, während Cochin (tom. II. p. 104) und Andre es loben.

schuld, daß wir auf den wenigen erhaltenen von Kalydon nichts davon finden[200]). Dagegen erscheint der laufende Eber auf andern ätolischen Münzen[201]), auch auf denen der amphissäischen Lokrer, welche sich gern zu Aetolien zählten, und wohl sonst noch[202]). Auch bloß der heilige Kinnbacken desselben wurde abgebildet[203]), wie ihn Augustus von Tegea nach Rom brachte.

So kommt auch Meleager als einzelne Darstellung der bildenden Kunst vielfach vor. Erstlich auf ätolischen Münzen, wo er entweder an dem petasus, oder den Eber-Insignien erkenntlich ist[204]); vielleicht auch auf einer samischen Kaisermünze[205]). Sodann einige treffliche plastische Werke. Eine herrliche Statue desselben befindet sich im Pio-

---

200) Sondern z. B. auf einer Autonom-Münze: weiblicher Kopf × Lyra und *KAATAΩNIΩN*; auf einer andern bei Goltz: Apoll die Lyra spielend × Dreifuß; auf einer Kaisermünze von Severus: Serapis in einem Tempel.

201) Mionnet 564, wo die Rückseite wohl nicht Merkur, sondern Meleager mit dem petasus zeigt. Eckhel doctr. num. II. p. 188 f.

202) Münzen von Akanthus (Mionnet 433) zeigen einen Eber, von einem Löwen angefallen. Einen Eberkopf haben z. B. die von Lyttus (Mionnet 692. Meyer Gesch. d. b. K. I. 54. II. 46); von Methymna (Mionnet 886. Meyer I. 54 u. 213. II. 47); von Arpi (Beger thes. Br. p. 318) u. a.

203) Eckhel doctr. num. II. p. 189. Die Münzen aus Akarnanien und Aetolien nennt übrigens Meyer l. c. II. 216 als ehrenwerth, und, nach Stil und Arbeit zu schließen, etwa gleichzeitig mit denen des Pyrrhus.

204) Mionnet 563. 564.

205) Wilde, numophyl. p. 182. tab. 23 n. 137. Portrait der *IOAIA MAMEACEB* × ein Jüngling mit einem Hunde, im Begriff, einem großen Eber den Spieß ins Auge zu rennen; *CAMIΩN*. Spanheim hält nach Hardouin's Vorgange (epist. ad Beger.) diesen Jüngling für einen römischen Kaiser, indem ihn vielleicht eine ephesische Münze aus Gordian's Zeit irre leitete. Andre sehen darin den Meleager. Spon. miscell., sect. 9. p. 312. Gronov. thes., tom. I. Mmm.

Clementinischen Museum des Vaticans[206]), acht Fuß hoch, in ruhiger Stellung, den rechten Arm auf den Kopf des Ebers gestützt, welcher abgehauen auf einem Baumstumpfe liegt. „Das Ideal eines jungen, kraftvollen Kriegers aus dem ältesten, noch rohen Zeitalter. Sein Gesicht, seine Figur und Stellung haben etwas Entschlossenes und Rauhes, und zeigen einen Mann, der leicht (?) aufbraust und schwer zu besänftigen ist, und im Zorn die Bande der Verwandtschaft nicht achtet. Aus dem Palaste Chigi kam diese treffliche Statue ins Pio-Clementinum." — Außerdem sind in den Ueberbleibseln antiker Sculptur eine ziemliche Anzahl von Darstellungen Meleagers[207]), besonders auf Todtenurnen[208]), erhalten. Von den im Alterthum berühmten Gemälden der Art scheint nichts übrig zu sein. Es erwähnt aber z. B. Pausanias ein solches unter denen des Polygnotus in den Propyläen zu Athen, neben dem seines Verwandten Diomedes[209]); ebenso Plinius eines zu Rhodus, vom Athener Demon gemalt, und ein berühmteres ebenda von Parrhasius[210]). Wenn man beachtet, daß diesem Maler der Vorwurf gemacht wurde, daß er allzu blühende Farbenmischungen in seinen Gemälden liebte[211]), so mag sich hierauf sowohl die oben erwähnte Beschreibung des Philostratus von dem Gemälde des blonden Melea-

206) Mus. Pio-Clement. II. 39. Montfauc. ant. expl. I. 97. Bernouilli Zus. zu Volkmann's Nachr. I. p. 380. Millin gal. 410.

207) Man sehe z. B. Galer. Giustin. 135 u. f. Sandrart II. 11. Montfauc. suppl. I. 44. Marbres de Dresde 43 etc. Ueber Reliefe mit Meleager vgl. Winckelmann monum. 87 u. f. Beger, Meleagrid. et Aet., p. 11 u. f. Siebenkees Arch. p. 322.

208) Z. B. wie ihn Artemis zur Jagd abholt. Siebenkees Arch. p. 343.

209) Paus. I. 22.

210) Plin. hist. nat. XXXV. 35. § 5.

211) Plin. ib. 40. § 25. So sagte man von seinem Theseus, dieser sei mit Rosen genährt.

ger[212]), als auch das flavus Meleager des Juvenal[213]) beziehn lassen.

6. Atalante.

Wein und Tapferkeit haben in der ätolischen Heldensage eine Repräsentation in der Person des Oeneus und des Meleager gefunden. Damit ihr auch das dritte Element des Ritterthums, das der Liebe, nicht fehle, flocht sie später in die Geschichte des Letzteren die Episode Atalante's ein. Wie ihr Name deutlich einen appellativen Ursprung verräth („die Unvergleichliche"), so dürfte es nicht befremden, wäre derselbe im Alterthume viel häufiger wiedergekehrt, als es wirklich der Fall gewesen zu sein scheint. Trotz dem aber, daß es mehre Atalante'n gegeben haben muß, da selbst ein alter Schriftsteller über die verschiedenen Frauen dieses Namens geschrieben hatte[214]), und der Name mehrfach pluralisch als Titel von Dramen erscheint[215]); sprechen doch die meisten Schriftsteller des Alterthums schlechtweg ohne Unterscheidung von einer Atalante, nur daß die Sagen über ihren Ursprung und ihre Schicksale sehr aus einander gehen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß dieselben eigentlich, wie öfters in der griechischen Mythologie, aus zwei verschiedenen Quellen durch Gleichheit der Namen zusammengeflossen seien, und daß die beiden Atalante'n, auf deren Unterscheidung

212) Philostr. iun. imag. 15.

213) Juvenal. sat. V. 115. Möglich auch, daß bloß die Namensähnlichkeit mit dem homerischen ξανθὸς Μενέλαος die Veranlassung zu dem Beiwort gab. — Vgl. auch Meyer Gesch. ꝛc. I. p. 160. 219.

214) Hesych. s. v. Διονυσοκουροπυρώνην spricht von einem: ὁ τὰς Ἀταλάντας συνθείς, was wohl nichts Anderes heißen kann.

215) So hieß eine Komödie des Syrakusers Epicharmus Ἀταλάνται nach Athen. XIV. 618 D., welche freilich im Etym. M. s. v. Ὄρλγανον (630,50) singularisch genannt wird. Ich glaube nicht, daß hiebei an verschiedene Recensionen desselben Drama's zu denken sei. Ebenso werden Ἀταλάνται von dem Dramatiker Phormus erwähnt bei Athen. XIV. 652 A.

schon einige neuere Gelehrte drangen[216]), 1) die böotische, die Tochter des Schönus und von Hippomenes erbeutete, und 2) die arkadische, die T. des Jasus[217]) und

---

216) Intpp. ad Hygin. 173. Spanheim. ad Callim. Dian. 216. Wesseling. ad Diod. IV. 34. vgl. auch Schol. Appollon. I. 769, welcher sich sehr sonderbar ausdrückt: Ἀτ., Ἰάσονος (sic) θυγάτηρ, ἣν ἔγημε Μειλανίων. Ἑτέρα γάρ ἐστιν ἡ Ἀργεία, ἣν ἔγημεν Ἱππομέδων (sic). Eine ganz andre Atal. ist wohl die bei Suidas: Ἀκάστου γυνὴ in Iolkus, welche mit dem Peleus eine Potiphargeschichte spielte; vgl. Nicol. Damasc. p. 265, wo aber der Name nicht genannt wird.

217) Jasus wird der Vater genannt bei Apollod. III. 9. 2; Hygin. 99 u. s. w., Jasius bei Theogn. 1288; Myth. Vat. I. 174; Jasion bei Aelian. var. hist. XIII. 1. Der Letztere, so wie Hygin. l. c. und 185 u. 244 gehört zu den Schriftstellern, welche die beiden Atalanten nicht unterscheiden. Ebenso bei Oppian. cyn. II. 26:

Σχοινῆος πρώτη δὲ κλυτὴ θυγάτηρ Ἀταλάντη
θηρσὶ φόνον πτερόεντα συηβόλος εὕρετο κούρη.

Auch wohl bei Callimachus hymn. Dian. 215:

— — ποδοῤῥώην Ἀταλάντην,
κούρην Ἰασίοιο συοκτόνον Ἀρκασίδαο.

Hesiodus (Schol. Ven. Il. II. 171 Catal.) erwähnte die ποδώκης δι' Ἀταλάντη. Wenn nun Apollod. l. c. sagt: Ἡσίοδος δὲ καὶ τινες ἕτεροι τὴν Ἀτ. οὐκ Ἰασίου, ἀλλὰ Σχοινέως εἶπον, so scheint der erwähnte Dichter sie richtig unterschieden zu haben, oder aber nur die schnellfüßige Tochter des Schöneus zu kennen. Die Letztere wurde übrigens auch nach dem zweideutigen Orte Schönus versetzt, welchen Homer (Il. II. 497) in Böotien, Pausanias (VIII. 35. 8) in Arkadien nennt. Der Myth. Vat. I. 39 beginnt seine Erzählung nach Art der griechischen Romanisten: Schoenus civitas est; exinde virgo fuit At. praepotens cursu. In dieser Verwechselung fährt er unzweideutig fort, indem er ihre Besiegung durch Hippomenes und ihre Liebesabenteuer mit diesem im Hain der Cybele berichtet, worauf sie beide in Löwen verwandelt wurden. Ganz ähnlich Myth. Vat. II. 47: De civitate, quae Schoenos dicitur, fuit quaedam virgo Atalante, Schoeneï filia, praepotens cursu, etc. Der erstere Fabulist scheint bei 174 der Verwechselung inne geworden zu sein, indem er berichtet: At. Jasii regis filia fugiens cuiusdam concubitum etc. Vgl. noch Stat. Theb. VII. 268:

Qui breve littus Hyles Atalanteumque superbi
Schoenon habent.

nachherige Geliebte des Meleager, seien. Jene, durch ihre Schnellfüßigkeit Siegerinn über mehre Freier, endlich von Hippomenes durch die von Venus erhaltenen Aepfel der Hesperiden überlistet und eingeholt, liegt von unsrem Gegenstande fern. Wir haben es also hier mit der Jägerinn Atalante, der Tochter des Jasus, zu thun, und wollen die bemerkenswerthen Mythen über diese, mit denen sich das Alterthum trug, hier zusammenstellen. Als Begleiterinn der jungfräulichen Diana wollte auch sie ihre Keuschheit hartnäckig bewahren; sie lebte einsam meistens in den Gebirgen Arkadiens, wo sie einst ausgesetzt und von einer Wölfinn ernährt worden war, und dort wußte sie sich von der Zudringlichkeit zweier muthwilligen Centauren dadurch zu befreien, daß sie beide erlegte [218]). Auf andre Art bewarb sich Milanion um ihre Liebe; aber sie verschmähte ihn lange [219]). Schmachtend und verzweifelnd irrte er still umher, suchte Einöden auf oder strebte im Kampfe mit wilden Thieren seine Gefühle zu betäuben [220]), so daß er mit seiner Sentimentalität (besonders im Gegensatze zu den naïven Centauren) der späteren Zeit als komische Figur erschien und zum Sprüchwort wurde [221]). Endlich rächte ihn die erzürnte

---

218) Aelian. var. hist. XIII. 1.

219) Musaeus Her. et Leand. v. 153:

— — ἀπ' Ἀρκαδίης Ἀταλάντην,
ἣ ποτε Μειλανίωνος ἐρασσαμένου φύγεν εὐνήν,
παρθενίης ἀλέγουσα· χολωσαμένης δ' Ἀφροδίτης,
τὸν πάρος οὐκ ἐπόθησεν, ἐνὶ κραδίῃ θέτο πάσῃ.

220) Propert. I. 1. 9:

Milanion nullos fugiendo, Tulle, labores
Saevitiam durae contudit (?) Jasidos;
Et modo Partheniis amens errabat in antris
Ibat et hirsutas ille ferire feras.

221) Μειλανίωνος σωφρονέστερος bei Aristoph. Lysistr. 786 (vgl. Suid. s. v.), weil er φεύγων γάμον — τὰς γυναῖκας ἐβδελύχθη. Es sind hier wohl alle andern Frauen außer Atalante zu verstehn, die

Liebesgöttinn an der Spröden, aber indem sie beide in eine Höhle traten, wurden sie dort in zwei Löwen verwandelt [222]). Dies ist jedoch eine spätere Erzählung und läßt sich mit allen andern nicht vereinigen. Nach Einigen gebar sie von Milanion (oder Mars) den Parthenopäus [223a]), welcher sonst ein Sohn des Meleager genannt wird [223b]) und so benannt wurde, weil sie den Ruf ihrer Jungfräulichkeit solange wie möglich zu erhalten suchte, auch den Knaben nach der Geburt deshalb aussetzte [224]). Als der Ruf zur kalydonischen Jagd erscholl, verließ sie ihren geliebten Milanion und zog nach Aetolien hin, wo sie großen Ruhm und Meleager's Liebe erwarb [225]).

---

ihn von sich stieß; sonst würde eine Aenderung der Mythe anzunehmen und M. bloß als Misogyn im Allgemeinen zu verstehn sein.

222) Der nüchterne Palaephatus macht auch diese Fabel zu Wasser, indem er sie damit erklärt (fab. 14), sie seien in der Höhle von einem Löwen und einer Löwinn aufgefressen worden, und als diese aus der Höhle traten, hätten die Gefährten sich eine solche Verwandlung eingebildet. Es ist aber aus verschiedenen Gründen nicht anzunehmen, daß P. dabei gewesen. — Er schreibt übrigens *Μηλανίων*.

223a) Apollod. III. 9. 2. Serv. Virg. Aen. VI. 480. Paus. III. 12. 7. Einen andern erwähnen Apollod. I. 9. 13; Schol. Soph. Oed. C. 1385.

223b) Hygin. 70. 270.

224) Myth. Vat. I. 174: cuius conceptum quia diu sub virginitate celavit, P. vocavit; vgl. Hygin. 99.

225) Ob diese Atalante nun irgendwie symbolisch aufzufassen sei, ob ihre verschiedenen Liebhaber *Μελέαγρος*, *Μειλανίων* mit einander, wohl gar (*Μηλανίων*) mit den *μῆλα* des Hippomenes zusammenzureimen seien, überlasse ich Andern, welche für dergleichen Combinationen mehr Sinn haben. Nur dies scheint mir noch der Erwähnung werth: Auf dem Kasten des Kypselus, auf der zweiten Langseite neben dem Kampfe des Achilles mit Memnon erwähnt Paus. V. 19: *ἔστι δὲ καὶ Μειλανίων καὶ Ἀταλάντη πυρ᾽ ἀυτόν, ἔχουσα ἐλάφου νεβρόν.* Dabei befindet sich Aethra mit schwarzem Gewande, von Helena an den Füßen geschleift. Daß der Künstler sich eine Beziehung auf Lichtgottheiten hiebei gedacht, ist wohl mehr als wahrscheinlich; wie weit aber hierin seine individuelle Idee vom Volksglauben und vom allgemeinen Cultus unter-

7. Die Eberbeute.

Der Zorn der Artemis konnte natürlich nicht durch die Erlegung des von ihr ausgesandten Ebers beschwichtigt werden; er entbrannte von Neuem und endete erst mit dem Untergange des Oeneus und seines ganzen Hauses[226]). Zunächst erregte sie einen blutigen Zwist zwischen Meleager und den Söhnen des Thestius, sei es nun als eine Erneuerung des alten Kuretenkampfes, wie es Homer erzählt, oder wegen der Eberbeute, wie es den Tragikern passender zur Motivirung erschien[227]). Nach diesen machten die Thestiaden Ansprüche auf die Haut des Ebers, weil einer von ihnen, Iphiklus[228]), den Eber zuerst getroffen hätte. Sie entreißen es der Atalante, welche schon als Weib kein Recht daran zu haben schien; deßhalb geräth Meleager mit ihnen in Kampf, entreißt es ihnen und tödtet dabei einen wenigstens, oder auch mehre[229]); Atalante erhielt die Trophäen

---

stützt wurde, dies ist eben das Unbestimmbare. Auf einem Bilde im Tempel zu Lanuvium, welches Caligula gern wegnehmen wollte, erschien Atalante mit Helena zusammen. Plin. XXXV. 6. Eine originelle Symbolik ist die Rarität: Majeri Atal. fugiens, h. e. emblemata nova de secretis naturae chemica. Oppenh. 1618. 4. (lib. rariss.)

226) Ob hiemit irgendwie die *Ἄρτεμις Οἰνωάτις* zusammenhängt, kann ich nicht bestimmen; der Beiname findet sich bei Eur. Herc. f. 379, so wie bei Hesych. s. v. Dabei erwähnen wir zugleich Etwas über die symbolische Deutung derselben und ihres Ebers. Uschold in der Vorh. II. p. 13, nimmt sie hier als Mondgöttinn und sieht in der ganzen Mythe die Darlegung von der „zerstörenden Kraft des Mondes." Möchte dieselbe nur nicht in den Köpfen mancher Symboliker eine so bedeutende Rolle spielen! Ganz ähnliche Ansichten hat der Recens. in Jahn's Jahrb. 1838. H. 3. p. 266. (Altenburg in Schleußingen).

227) Apollod. I. 7. 10 u. a., wovon sogleich. — Hom. Il. IX. 550.

228) Zu unterscheiden von dem thebanischen Iphikles.

229) Den Plexippus, während Agenor leben blieb, nach Myth. Vat. II. 144; diese beide bei Hygin. 244; den Pl. und Toreus bei Ovid. Met. VIII. 440. Ueber die verschiedenen Namen der Thestiaden s. oben in den Anm. zur Tab., S. 25.

zurück. Wir haben bereits erwähnt, daß Statius sich einer ausgedehnten poetischen Freiheit bedient, wenn er den Tydeus an verschiedenen Stellen damit schmückt[230]). Das Wahrscheinlichste wäre, daß Atalante Haut und Kopf des Ebers mit sich nach Arkadien genommen, als Meleager gefallen war; wie dies auch namentlich von den Zähnen ausdrücklich versichert wird, die noch im Zeitalter des Kallimachus dort waren[231]). Augustus brachte sie, wie schon erwähnt, nach Rom, nebst dem Bildnisse der Athene Alea. Gleichwohl ging später eine Sage, daß Diomedes die Zähne erhalten und nach dem von ihm gegründeten Benevent gebracht habe; dort wurden sie, in der ungeheuern Länge von 3 Spannen und von halbmondförmiger Gestalt, noch in später Zeit dem Prokopius vorgewiesen[232]). Daß man überhaupt soviel Aufhebens davon machte, und jene Ueberbleibsel eine gewisse Heiligkeit bekamen, scheint auf der nahe liegenden Verwechselung des Furchtbaren mit dem Verehrungswürdigen zu beruhen und mit der ägyptischen Krokodilverehrung denselben Ursprung zu haben.

Der Streit Meleager's mit seinen Oheimen über die Beute findet sich auf einem Relief im capitolinischen Museum; dabei sind zwei weibliche fackeltragende Wesen als Andeutung der ferneren Ereignisse, von denen man eine für Althäa, die andre für eine Furie zu halten pflegt[233]). Auf der andern Hälfte des Reliefs ist auch wirklich Meleagers Tod und des Oeneus Trauer dargestellt[234]).

230) Stat. Theb. I. 488 u. f. w.

231) Callim. hymn. Dian. 219:

— — τὰ γὰρ σημήϊα νίκης
Ἀρκαδίην εἰςῆλθεν, ἔχει δ' ἔτι θηρὸς ὀδόντας.

Vgl. Paus. VIII. 46. 1; nach diesem waren sie (im Tempel der Athene Alea?) zu Tegea.

232) Procop. de b. Gotth. I. 15. p. 77.

233) Mus. Capit. IV. 35. Millin. gal. 415.

234) Vgl. Millin. 414. Winckelm. mon. ined. 88. Beger Mel. et Aet. mit mehreren Abbildungen, über deren Verwandtschaft und

8. Meleager's Tod und seine Schwestern.

In Hinsicht auf den Tod des Haupthelden der Sage bietet diese ziemlich bedeutende Verschiedenheit dar, nur daß begreiflicher Weise die von den Tragikern gewählte Auffassung im Ganzen die gewöhnlichste war. Nach Einigen hatte Tydeus seinen Halbbruder erschlagen und mußte deßhalb fliehen, was sich aber mit den sonstigen Fabeln nicht sehr vereinigen läßt[235]). Nach der Erzählung alter Gedichte, der Minyas und der Eöen, fiel derselbe durch einen Pfeil des Apollo im Kampfe mit den Kureten, denen der Gott Hülfe leistete[236]). Bei Homer scheint die Verwünschung von Althäa die Ursache seines Todes zu sein, der freilich nicht weiter erwähnt wird, aber wohl im Kampfe gegen die Kureten erfolgte[237]). Erzürnt auf seine Mutter, will er am Kampfe keinen Theil haben und bleibt trotz der Bitten des Oeneus und der Versprechungen der kalydonischen Aeltesten unthätig daheim bei seiner Gattin Kleopatra, der Tochter des Idas und der Marpessa[238]). Endlich, als

---

Unterschiede sich leicht ebensoviel sagen ließe, als über den Raub des Palladium.

235) Myth. Vat. I. 198; vgl. Welcker Trag. I. p. 404 Anm.

236) Paus. X. 31. 3.

237) Hom. Il. IX. 550 ff.

238) Konr. Schwenck im Rhein. Mus., 6. Jahrg., 2. Heft p. 286 ff. faßt diese Marpessa symbolisch und will sie mit der Athene identificiren. Sie war eine T. des Euenus, wurde von Idas auf dem geflügelten Wagen des Poseidon zu Ortygia geraubt, aber dem Apollo abgetreten, wofür jener einen Bogen zur Entschädigung bekam. Dieser Raub, der eine auffallende Aehnlichkeit mit dem der Persephone durch Aïdes zeigt, war auf dem Kasten des Kypselus abgebildet. Paus. V. 18. Als Idas und Apollo um sie stritten, wählte sie auf Zeus Antrieb den Ersteren, weil sie auch befürchtete, von dem Gotte im Alter verlassen zu werden. Apollod. I. 7. 8. Ihr Vater gab dem Flusse Lykormas den neuen Namen Euenus, indem er bei der Verfolgung des Räubers in demselben ertrank.

die Kureten schon daran sind, die Stadt einzunehmen [239]), giebt er den Bitten seiner Gattin nach und geht in den Kampf, wobei der alte Phönix in der Iliade seine Erzählung abbricht und zur Nutzanwendung für Achilles übergeht.

Eine neuere Erfindung war die Fabel von dem Feuerbrande des Meleager, welchen die Mören bei seiner Geburt der Althäa übergeben und von seiner Erhaltung Meleagers Leben abhängig gemacht hätten. Als Urheber dieser Fabel, welche gleichwohl wieder Abweichungen erlitt, wird der Tragiker Phrynichus genannt [240]). Sobald Althäa nach langem Schwanken zwischen dem Sohne und den Brüdern sich für diese entschieden [241]) und den verhängnißvollen Feuerbrand vernichtet hatte, schwand das Leben Meleager's schnell dahin [242]). — In Bezug auf jenes Drama des Phrynichus, die *Πλευρώνιαι* [243]), noch ein paar Worte. Die Meinung Welcker's ist, die Pleuronierinnen hätten in der Art einen ausländischen Chor zur Feier der Rettung (?) Kalydons abgegeben, wie die Phönizierinnen desselben Dichters zum Siege der Hellenen über die Perser. Heyne be-

---

239) Darauf bezieht sich wohl auch der Ausdruck Jupiters bei Stat. Theb. VII. 203:

Quin etiam invitus magna ulciscendaque passis
Aut Lapithas Marti, aut veterem Calydona Dianae
Expugnare dedi.

240) Paus. X. 31. 4. Eustath. ad Il. 774. 26 sagt sogar von der Schenkung der Eberhaut an Atalante: *οἱ νεώτεροί φασι.*

241) Interessant ist die Schilderung dieses Zwiespaltes bei Ovid. Met. VIII. 463 ff.

242) Schol. Il. I. 544. Aesch. Choë. 579. Lactant. fab. VIII. 4. Ovid. Met. VIII. 445—524. Uebrigens verbrannte sie das Holz, fälschlich wird bisweilen von Neueren erzählt, sie habe es ausgelöscht. — Manil. V. 178. Der Schol. Ven. ad Il. IV. 212 verweist wegen der Geschichte auf Euphorion, von dem aber in dieser Hinsicht Nichts übrig ist.

243) So ist bei Paus. l. c. gewiß zu lesen; s. Welcker Trag. I. p. 21; vgl. Suid. s. v. Schol. Lycophr. 433. Bentley. opusc. p. 294.

merkt bloß [244]), der Chor müsse doch kalydonisch sein. Siebelis meint, nicht der Chor sei unter den Pleuronierinnen gemeint, sondern Althäa mit der Gattin und den Schwestern des Meleager. Dies weist Welcker deßhalb zurück, weil nur Althäa aus Pl. sei, und „eine solche Zusammenfassung mehrer Personen im Titel unerhört sei." Mag nun auch der letztere Grund großentheils von der Ansicht des Einzelnen abhängen, so ist hier doch vor Allem dies nicht aus den Augen zu lassen, was auch Welcker selbst an einer andern Stelle berührt [245]), daß nämlich die Angaben des Lokales zwischen Kalydon und Pleuron im Allgemeinen schwanken, wie wir oben gezeigt haben [246]), und daß es mithin immer eine mögliche Frage bleibt, ob nicht Phrynichus sein Drama in Pleuron spielen ließ und folglich den Frauenchor so benennen mußte. Wahrscheinlich ist mir die Sache, wie ich offen gestehe, gleichwohl gar nicht, und somit entbehrt auch für mich die Hypothese noch des Schlußsteines zur Haltbarkeit.

In den Pleuronierinnen mag so wenig, als in der Atalante des Aeschylus [247]), Etwas von Liebe vorgekommen sein, sondern bloß Althäa's Rache für den Tod ihrer Brüder. Erst Euripides scheint das Element der Liebe hineingebracht zu haben, wie er überhaupt nach gewohnter Weise den mythischen Stoff neu zustutzte. Er erzählte nämlich, Oeneus habe im Zorne über die Verschenkung der Eberhaut an Atalante, den für Meleager verhängnißvollen Brand (*θαλλὸν ἐλαίας*) ins Feuer geworfen [248]). Die häufige Benutzung des Stoffes und die Sucht

244) Heyne ad Apollod. I. 8. 2.

245) Welcker l. c. p. 404.

246) Siehe oben S. 20.

247) Welcker Trag. I. p. 30.

248) So erzählt Malalas chronogr. p. 210 Ox. mit dem Zusatze: *ὡς ὁ σοφὸς Εὐρ. δρᾶμα περὶ τοῦ αὐτοῦ Μελεάγρου ἐξέθετο.* Wörtlich stimmt damit überein Cedrenus comp. hist. p. 141 B. Paris., p. 247 Bonn.

der Athener, Neues und Unerhörtes zu hören, gab die Veranlassung zu solcher Abänderung oder Benutzung entlegener Mythen. Aus den wenigen Fragmenten[249]) hat Valckenaer gemeint, sehr wohl den Gang des Stückes angeben zu können[250]), was aber sehr unsicher geschieht, bis auf den exponirenden Prolog der Artemis, in welchen der Dichter auf eine beliebte, wohlfeile Art Prophezeihungen über Tydeus, Diomedes u. s. w. eingeflochten hatte. Von Antiphon gab es gleichfalls eine Tragödie mit Meleager's Namen[251]), so wie eine Komödie vom Tarentiner Skiras[252]), und wieder eine Tragödie von Sosiphanes[253]). Wichtiger für uns erscheint die Bearbeitung von Sophokles[254]), welcher gleichfalls an dem Stoffe scheiterte. Er wußte dem verwöhnten Gaumen seiner Athener die oft gekostete Geschichte von Meleager und dessen Schwestern nicht anders wieder schmackhaft zu machen, als durch den närrischen Einfall, die Meleagriden in ihrer Verwandlung mit den Heliaden zusam-

249) Aristoph. Ran. 864. Schol. ib. 1238 (1269). Hesych. s. v. *Καθωαίωσεν.*

250) Valcken. de fragm. Eurip. p. 137 ff. vgl. Welcker Trag. II. 752.

251) Athen. XV. p. 673 ff. Weil darin Plexippus genannt war, meinte Fabric. (bibl. Gr. tom. I. p. 666) mit Tonsius, dies sei der Titel des Dramas. Aber Ruhnken. und P. van Spaan in der diss. de Antiphonte orat. Attico (in Reiske's oratt. tom. VII. p. 828) nennt es mit größerem Rechte Meleager. cf. Schwgh. ad Ath. l. c.

252) Athen. IX. p. 402 B. Dort wird mit Mel. Namen auch ein Dithyrambus des Rheginers Kleomenes erwähnt, der, ein würdiger Nachtreter des von Aristophanes so oft durchgehechelten Kinesias, unter andern die Farbe des Ebers in seiner Begeisterung sehr genau beschrieben hatte (Schol. Nub. 332. Athen. X. p. 402 A.); so wie andre lyrische Gedichte der Art von Stesichorus und Simonides ib. IV. p. 172 E. vgl. Brunck. anal. tom. I. p. 122. Jacobs anim. in anthol., vol. I. p. 207 sq.

253) Schol. Apollon. Rhod. III. 533.

254) Erwähnt unter andern bei Hesych. s. v. *Ἀντίβοιον, Ἰοφόρους* u. s. w.

menzumengen und sie an die entlegensten Ostküsten zu versetzen, wie auch Andre vielleicht vorher sie an den Eridanus gesetzt hatten[255]). Schon Plinius hat ihn wegen dieser Ungerechtigkeit, gewiß mit Recht, hart getadelt[256]).

Die Sage, daß die Schwestern Meleager's seinen Tod mit ungemeiner Klage betrauert hätten, und von Artemis durch Berührung mit einem Stabe in eine neue Vogelart verwandelt seien, ist im Alterthume ziemlich allgemein. Um aber nicht mit anderweitigen Mythen ins Gedränge zu kommen, setzten die Fabulisten hinzu, nur Eurymede und Melanippe seien so verwandelt, aber Gorge und Deïanira hätte Artemis dem Dionysus zu Gefallen nicht verwandelt[257]). Auch über einen physischen Ursprung der Mythe grübelte man später. Aelian giebt den einfachen Grund an, sie riefen ihren eigenen Namen, (so wie die *Ἀτταγῆνες*[258]). Derselbe setzt mit sonderbarer Geheimnißkrämerei hinzu: „Wer die Götter, besonders die Artemis, fromm verehre, esse jene Vögel nicht. Die Ursache wissen die Einwohner von Leros, auch kann man sie sonst wohl erfahren." Dort wurden sie von keinem Raubvogel angefallen[259]). Athenäus sagt gleichfalls, als er eine weitläufige Beschreibung des Vogels nach dem Peripatetiker Klytus von Milet gegeben[260]), es würden deren gar viele beim Tempel der

---

255) Strab. V. p. 215. Mnaseas (ap. Plin. l. citando) setzte sie nach Afrika.

256) Plin. hist. nat. XXXVII. 11. § 2: Hic ultra Indiam (succinum) fieri dixit e lacrimis Meleagridum avium Meleagrum deflentium. Quod et credidisse eum vel sperasse aliis persuaderi posse, quis non miretur? quamve pueritiam tam imperitam posse reperiri, quae avium ploratus annuos credat, lacrimasve tam grandes, avesque e Graecia, ubi Meleager periit, ploratum isse in Indos? etc.

257) Anton. Lib. 2. Hygin. 174. Ovid. Met. VIII. 542.

258) Aelian. hist. an. IV. 42.

259) Aelian. hist. an. V. 27, nach Istros Bericht.

260) Athen. XIV. p. 655 C.

Parthenos (Athene) zu Leros gehalten [261]); ebenso anderwärts, vielleicht zu Athen, vielleicht auch in Aetolien [262]). Dies nennt Athenäus geradezu ihr Vaterland [263]), während Andre sie aus Afrika herleiten, wo sie in Aethiopien sehr zahlreich sein sollten [264]). Plinius erwähnt sie auch in Böotien, und bemerkt, daß es streitbare Vögel seien [265]);

---

261) Nach Gesner heißt es Olerus, wo nach Steph. Byz. Athene verehrt wurde und Oleria heiße.

262) Nach Anleitung der dunkeln Stelle bei Steph. s. v. *Μελ. ὄρνεα, ἅπερ ἐνέμοντο ἐν τῇ ἀκροπόλει.* Dies bezieht Meurs. Cecr. c. 29. p. 82 ohne Weiteres auf die Burg zu Athen, während es vielleicht identisch ist mit dem Folgenden: *οἱ δὲ τὰς συνήθεις Ἰοκαλλίδος τῆς ἐν Λέρνῃ* (scr. *Λέρῳ* Kuster.) *παρθένου, ἣν τιμῶσι δαιμονίως.* Beger. Mel. et Aet. p. 9 will mit Hülfe einer Goltzischen Erzmünze, welche einen weiblichen behelmten Kopf und auf dem Revers zwei Vögel mit der Inschrift *ΚΥΡΙΕΩΝ* zeigt, die er deßhalb nach der ätolischen Stadt Kurion bringt und die Meleagriden darin sieht, jene *ἀκρόπολις* in Kurion suchen, also nach Aetolien beziehn. Dies hat jedoch wenig Wahrscheinlichkeit, weil 1) Kurion sonst immer ein Berg, nur bei Steph. vielleicht aus Nachlässigkeit eine Stadt heißt; 2) weil sonst auf ätolischen Münzen die Meleagriden nicht vorkommen; 3) weil man einen orthographischen Fehler des Stempelschneiders annehmen müßte; 4) weil kein Gentile *Κουριεῖς* davon im Gebrauche ist; (eher könnte es von der cyprischen St. Kurion sein); 5) weil die kalydonischen Mythen, namentlich diese minder bedeutende, schwerlich bis in die entlegenen Gebirge von Kurion beachtet sein werden. Was aber Beger als Hauptschwierigkeit anzusehn scheint, daß nämlich nur zwei Vögel auf der Münze erscheinen, während auf einigen Marmor-Reliefs drei Schwestern zu erkennen sind (p. 11), ist an sich schon von keiner Bedeutung, und nach dem Früheren vollends unrichtig.

263) Athen. XIV. p. 655 A.

264) Schwgh. ad Athen. l. c. Agatharchid. ap. Phot. p. 1366. So sagt auch Plin. hist. nat. X. 38: Africae hoc est gallinarum genus. Columella nennt sie nur den afrikanischen Hühnern ähnlich, namentlich aber zu unterscheiden durch die blaue Farbe des Kammes und der Haube. Varro nennt sie (III. 9) geradezu gallinae Africanae. So auch Aldrovandi u. a. bei Beger. Mel. p. 7. Viele haben sie mit den indischen oder kalekutischen Hühnern identificiren wollen.

265) Plin. X. 38: Simili modo pugnant Mel. in Boeotia.

Athenäus wiederum, daß sie keine Liebe zu ihren Jungen hätten[266]), was vielleicht auf Althäa's Liebloſigkeit deuten ſoll mit derſelben Perſonverwechſelung, wie Oreſt's Sohn Tiſamenus, der des Ajax Euryſakes hieß, u. dgl. — Erſt ſpät erhielten ſie einen Platz auf den Tafeln der Schwelger[267]) neben Pfauen, Faſanen, Papageyen, äthiopiſchen Vögeln u. ſ. w.[268]).

Hier füge ich noch ſchließlich zur Vervollſtändigung einige Dichternamen hinzu, welche die bisher erwähnten Fabeln behandelten, nachdem ſchon S. 53, 61 einige Verfaſſer von Atalante'n, und S. 62 von Meleager'n genannt ſind. Dramen mit dem Namen Atalante verfaßten ſonſt noch: Charemon[269]), Philetärus[270]), Strattis[271]), Kallias[272]), Euthykles[273]). Der Athener Theopompus ſchrieb ſogar eine Komödie Althäa[274]), wahrſcheinlich eine Parodie, ſo wie der Oeneus des Philokles[275]). Ob der römiſche Dichter Attius in ſeinem Trauerſpiele Meleager mehr

---

266) *ἔστι δὲ ἄστοργον πρὸς τὰ ἔκγονα τὸ ὄρνεον.* Athen. XIV. p. 655 C.

267) Plin. l. cit.: novissimae sunt peregrinarum avium in mensas receptae propter ingratum virus.

268) Athen. V. p. 201 B. IX. p. 387 D.

269) Athen. XIII. p. 608 A. Trag. (Frag. von 17 V.)

270) Suidas s. v. *ἀμπαλίνορος.* Athen. X. p. 416 F. Kom. (Fr. von 3 V.)

271) Athen. VII. p. 302 E. IX. p. 399 C.

272) Zenob. IV. 67.

273) Suidas s. v., cf. Voss. de poët. Gr. 89.

274) Athen. XI. p. 501 F.

275) Hesych. s. v. *ἀθράνευτον, ἀκρίζων* u. ſonſt; vgl. Heyne ad Apollod. I. 8. 5. — Von den beiden Komödien des Plautus, deren Schauplatz Aetolien iſt, nämlich Poenulus und Capteivei ſetzt das letztere einen kurzen Krieg der Aetoler mit den Eleern (Alii) voraus, über den hiſtoriſch nichts weiter geſagt werden kann, als — daß er unwahrſcheinlich iſt.

den Sophokles, oder den Euripides nachgeahmt habe, scheint nicht nachgewiesen werden zu können [276]).

9. Untergang des kalydonischen Königshauses.

Der erste Held des ätolischen Königsstammes war dahin, seine Schwestern wurden ihrem Schmerze und dem unversöhnlichen Zorne der Artemis zum Opfer; auch seine Brüder fielen im Kureten-Kampfe [277]). Althäa erhing sich in Reue und Jammer, oder verbrannte sich lebend auf ihres Sohnes Scheiterhaufen [278]); auch Kleopatra überlebte nicht den Tod ihres Gatten. Der greise Oeneus blieb verwaist zurück, ohne männliche Stütze, außer seinem Enkel Diomedes, dem Sohne des unächten Erstgebornen Tydeus, der gleich diesem in fernem Lande lebte. Oeneus galt daher mit Recht bei den dramatischen Dichtern für einen Normal-Unglücklichen [279]). Als ihn die Söhne seines Bruders Agrius angriffen, vom Throne stießen und mißhandelten, und als Agrius von ihnen zum Herrscher erhoben war [280]), floh er nach Argos, wo Diomedes sich als Tydeus und der Argeia Sohn, zugleich auch als Gemahl der Aegialea festgesetzt hatte [281]). Dieser zieht nebst Alkmäon und Sthenelus, durch Gastfreundschaft und Kampfgenossenschaft der Väter ihm verbunden, mit einer Schaar nach Aetolien; sie tödten 4 Söhne des Agrius; nur Onchestus und Thersites entkommen. Dopas, einer der 4, wird von Diomedes eigenhändig erlegt, und Agrius tödtet sich

276) Nonius I. p. 15. Valckenaer ist für Eur.; s. aber Welcker Trag. II. p. 757.

277) Anton. Lib. 2.

278) Eustath. ad Il. p. 774. 27.

279) So sagte der Komiker Timokles in den Dionysiazusen, bei Athen. VI. p. 223 B:

γέρων τις ἀτυχεῖ; κατέμαθεν τὸν Οἰνέα.

280) Hygin. 175.

281) Cedrenus compend. hist. p. 141 C. Par., p. 248 Bonn.

selbst[282]). Oeneus erhält den Ort Oenoe zum Wohnsitz, wird aber von jenen beiden Entkommenen überfallen und ermordet am Altar des Telephus in Arkadien; Diomedes begräbt ihn. Dies ist die Erzählung des Pausanias[283]); die homerische ist nicht consequent, da nach einer Stelle[284]) im Schiffskatalog Oeneus beim Beginne des trojanischen Krieges todt ist, nach einer andern[285]) Diomedes versichert, ihn daheim in Argos verlassen zu haben. Zu bemerken ist auch noch des Letzteren sonderbares Verhältniß. Sein väterliches Land gab er trotz jenem Zuge nach Aetolien gegen Agrius gänzlich auf, wofür dort nach altgriechischer Weise Andrämon, als Schwiegersohn des Oeneus durch Gorge, die Herrschaft erhält, und dessen Sohn Thoas die Aetoler aus 5 Städten gen Troja führt. Diomedes, nachdem er sich mit vielen Andern um Helena beworben[286]), heirathete die Aegialea, Tochter des Aegialeus, und erhielt eigentlich nur mit Eurγalus die Vormundschaft über den unmündigen Kyanippus[287]), konnte sich aber so ziemlich als Herrscher von Argos betrachten und wird auch so genannt, obgleich eigentlich sein Waffenträger Sthenelus nähere Rechte darauf hatte. Als Diomed gen Aetolien gezogen war, oder überhaupt sich entfernt hatte, besetzte Agamemnon von Mycenä sein und Alkmäon's Land, und um es füglich behalten zu können, suchte er Beide zur Theilnahme am Kriege gegen Troja zu bewegen, was ihm auch

282) Hygin. 175. 242.

283) Paus. IV. 35. Nach ihm erhielt auch Mothone den Namen von einer Tochter des Oeneus, die er noch in hohem Alter in Argos mit einem Kebsweibe erzeugte. Vgl. Paus. II. 25. 2. Apollod. I. 8. 5.

284) Il. II. 641 f. *οὐ γὰρ ἔτ' Οἰνῆος μεγαλήτορος υἷες ἦσαν οὐδ' ἄρ' ἔτ' αὐτὸς ἦεν.* cf. Eustath. p. 311 fin.

285) Il. VI. 221: *καὶ μιν ἐγὼ κατέλειπον ἐὼν ἐν δώμασ' ἐμοῖσιν.*

286) Hygin. 81.

287) Paus. II. 30. 10.

bei Diomedes gelang[288]). Homer aber bezeichnet diesen einerseits als Aetoler von Geburt, andrerseits als Herrscher unter den Argivern[289]); er führt mit Sthenelus und Eurγalus, jedoch als Oberanführer, die Bewohner von Argos, Tiryns, Hermione, Asine, Trözen, Eïonä, Epidaurus, Aegina und Maseς, zusammen in 80 Schiffen, nach Troja[290]).

B. Die Aetoler des homerischen Zeitalters.

1. Theilnahme an dem Zuge gen Troja.

Wir haben schon bei Gelegenheit des Tydeus bemerkt, daß die spätere Zeit bemüht war, ihn mit den später hervortretenden, wilden Eigenthümlichkeiten seiner Nation zu charakterisiren; dasselbe ist über diese im Allgemeinen auch zu bemerken. Mochten sich die Aetoler einer späteren Zeit, auf roher Culturstufe zurückgeblieben, auch noch so sehr von den übrigen Griechen zu ihrem Nachtheile unterscheiden, wie ihnen dies von Einigen vorgeworfen wurde; so ist doch gewiß, daß in den homerischen Gedichten durchaus keine bemerkbare Verschiedenheit von andern griechischen Volksstämmen hervortritt. Sie zogen, nachdem die ersten Helden des ganzen griechischen Volkes an ihrer Eberjagd Theil genommen, ein oder zwei Generationen später auch ihrerseits unter Thoas Anführung nach Troja, indem sie aus den 5 Städten Kalydon, Pleuron, Chalcis, Olenus und Pylene die nicht unbedeutende Zahl von 40 Schiffen, also etwa 4000 Mann, zusammenbrachten.

---

288) Ephor. ap. Strab. X. p. 462. Undeutlich ist die Stelle bei Cedrenus hist. comp. p. 141 D. Paris., p. 248 Bonn.: *ἀπονοηθεὶς κατέλυσε πολέμῳ τὴν ἰδίαν αὐτοῦ χώραν καὶ βασιλείαν, ποιήσας αὐτὴν ὑπὸ τὴν τῶν Ἀργείων βασιλείαν.*

289) *Αἰτωλὸς γενεὴν, μετὰ δ' Ἀργείοισιν ἀνάσσω.* Il. XIV. 115.

290) Il. II. 559—568.

2. Nahmen die Akarnanen auch Theil?

Ihre Nachbaren, die Akarnanen, nahmen nach der gewöhnlichen Ansicht keinen Theil am Zuge, was ihnen die Römer später angeblich hoch anrechneten [291]). Wegen des Interesses, das der Gegenstand in späterer Zeit darbietet, wollen wir ein Wenig hier verweilen.

Schon Strabo widerspricht der gewöhnlichen Ansicht, indem er behauptet, unter den Kephalleniern des Odysseus seien die Akarnanen mit begriffen gewesen [292]). Deßgleichen behauptet er, unter dem homerischen ἤπειρος sei nur im Allgemeinen das Continent im Gegensatze zur Akte oder zur Insel Leukas verstanden [293]). Dagegen erinnert Ephorus [294]) an Alkmäon, der mit Diomedes nach Theben, und dann nach dem Nordwesten Griechenlands zog, dort in Akarnanien sich festsetzte und dem Agamemnon sein Heimathland überließ, ohne auf dessen Einladung nach Troja mitzuziehn. Daß derselbe den Namen Akarnanien braucht,

---

291) Einigermaßen hatte sich die Meinung von einer uralten Verbindung der Römer und Akarnanen in Hinsicht ihrer Gründungs-Anfänge bei den ersteren, gewiß aus politischen Gründen, festgesetzt. So wird Aeneas von dem Schildschwinger Patron in Akarnanien, dem Vorbilde der römischen Salier, freundlich aufgenommen, Dionys. Hal. I. 51. Auch Virg. erinnert daran, Aen. V. 298: — Salius simul et Patron, quorum alter Acarnan.

292) Strab. X. p. 452 D.: *Κεφαλλῆνας δὲ νῦν τοὺς ἐκ τῆς νήσου τῆς Κεφαλληνίας λέγουσιν, Ὅμηρος δὲ πάντας τοὺς ὑπὸ τῷ Ὀδυσσεῖ, ὧν εἰσὶ καὶ οἱ Ἀκαρνᾶνες.*

293) Strab. X. p. 461. Es ist die Stelle Il. II. 634: *οἵ τ' ἤπειρον ἶχον ἠδ' ἀντιπέραι' ἐνέμοντο.* Die Worte Strabo's: *οὔτε δ' ἡ ἤπειρος Ἀκαρνανία ὠνομάζετό πω* sind von Casaub. ganz falsch verstanden, da er Ἤπειρος schreibt und numquam statt nondum übersetzt; sie heißen: Damals hatte noch auf dem Festlande kein Theil den besondern Namen Akarnanien. — Allerdings weiß man, daß Ikarius aus Lacedämon ein Stück Land jenseit des Achelous erhielt, und wahrscheinlich erbte dies Akarnanien von ihm sein Eidam Odysseus.

294) Ephor. ap. Strab. X. 462.

der doch erst von Alkmäons Sohne dem Lande gegeben sei, ist ihm nicht so hoch anzurechnen, wie Strabo es thut; er bedient sich des späteren Namens, da es keinen für die frühere Zeit zur richtigen Bezeichnung gab. Im Uebrigen läßt sowohl Strabo als Polybius, der sonst im Loben nicht eben stark ist, dem Ephorus alle Gerechtigkeit Hinsichts seiner Angaben über Bevölkerung und Colonisation widerfahren[295]). Freilich tadelt der Letztere auch ihn öfters hart wegen falscher Angaben in der älteren griechischen Geschichte[296]), und hatte sich namentlich in dem fast ganz verlorenen zwölften Buche weitläufig über dessen Irrthümer ausgelassen[297]). Aber gleichwohl scheint es nahe zu liegen, daß hier in gegenwärtigem Punkte die beiderseitigen Angaben sich sehr wohl vereinigen lassen. Konnten denn nicht die Akarnanen aus dem Antheil des Ikarius und Odysseus mit diesem nach Troja ziehn, während Alkmäon mit den Seinigen zu Hause blieb? Eigentlich hätte somit Strabo in seinem Eifer den Ephorus bloß nicht recht verstanden, und seine Strafe ist, daß es ihm ebenso gegangen ist. Was nun die Römer betrifft, so ist ziemlich gewiß, daß sie sich im Grunde aus ihrer Abstammung von Aeneas, aus der Zerstörung Troja's und der etwanigen Nicht-Theilnahme der Akarnanen daran sehr wenig machten[298]), wo es nicht ihr Vortheil gut hieß, daß sie aber

295) Strab. X. p. 465. *Κάλλιστον δ' Ἔφορον ἐξηγεῖσθαι περὶ κτίσεων, συγγενειῶν, μεταναστάσεων, ἀρχηγετῶν.* Polyb. fr. XXXIV. 1. 3.

296) Polyb. IV. 20. 5; VI. 45 f.

297) Polyb. XII. 22. 7. Schwgh. ad XII. 17 princ.

298) Anders meint freilich Bamberger im Rhein. Mus. 1838. p. 82. Aber wie kaltblütig klingt es z. B. von dem Consul Scipio, der bei Troja lagert, ohne daran zu denken, bei Liv. XXXVII. 37: — et Iliensibus in omni rerum verborumque honore (?) ab se oriundos Romanos praeferentibus, et Romanis laetis origine sua. Das ist Alles! Derselbe erwähnt bei vielen Schenkungen an andre Städte, XXXVIII. 39: et Iliensibus Rhoeteum et Gergithum (sehr unbedeutende) addiderunt, non tam ob recentia ulla merita, quam originum memoria (wo der Plur. unbestimmt genug ist); eadem et

des letzteren wegen dergleichen sich gerne vorreden ließen. Besonders die Dichter fanden es unerläßlich, auf diese Weise zu genealogisiren und wenn Virgil dazu vorzüglich Veranlassung fand, so wollte doch ein Silius auch nicht darin ganz hinten bleiben und log geradezu, ein Agrippa sei unter den Söhnen des Oeneus gewesen[299]). Wie käme aber Statius wohl darauf, die Akarnanen ohne Weiteres mit den Aetolern bei der Rüstung zum trojanischen Kriege zu nennen, wenn jene Ansicht so allgemeine Geltung bei den Römern gefunden hätte[300])? Nein, unter allen Geschichtschreiber ist es der einzige Justinus, als gedankenloser Excerptor des Trogus sattsam bekannt, der aus jener römischen Anhänglichkeit an Troja und der daherstammenden Verpflichtung gegen die Akarnanen viel Wesens macht, und gerade

---

Dardanum liberandi caussa fuit. — Und als die Ilier eine Gesandschaft für die Lycier an die 10 römischen Commissarien in Asien schicken (Polyb. XXIII. 3. 3: ἀξιοῦντες διὰ τὴν πρὸς αὐτοὺς οἰκειότητα); was thaten die Zehn? ἐπειράθησαν ἑκατέρων στοχάσασθαι κατὰ τὸ δυνατὸν, und es geschah eigentlich gar Nichts. — Bedenkt man ferner, daß schon Polybius sich über den trojanischen Stammbaum der Römer lustig machen durfte, indem er (fr. Vat. XII. 2) die Opferung eines Pferdes für Mars und zum Andenken des trojanischen ein πρᾶγμα πάντων παιδαριωδέστατον nennt, οὕτω μὲν γὰρ δεήσει πάντας τοὺς βαρβάρους λέγειν Τρώων ἀπογόνους ὑπάρχειν, — daß Horaz (Od. III. 3) geradezu den Wiederaufbau Troja's widerrieth, da er doch in Virgil's Zeit lebte; — so braucht man nicht erst in Julian's Zeiten hinabzusteigen, um zu erkennen, wie wenig sich die praktischen Römer aus solchem genealogischen Krame machten (Julian. Caes. p. 19).

299) Sil. Ital. XIII. 29:

At contra Agrippa haud parvum decus (incluta namque
Semina ab Oeneï ductoris stirpe trahebat)
Oenidas inter fuit aut ignobile nomen.

Ebenso verdreht, wie die Verse! Wahrscheinlich sollte die Namenähnlichkeit Agrippa mit Argyrippa die Vermittelung machen.

300) Stat. Achill. I. 418:

Dat bello pedites Aetolus et asper Acarnan.

aus jenem Buche[301]) desſelben ſammt der ätoliſchen Rede an die Römer, die ihn ſehr erbaut zu haben ſcheint, da er ſie aus dem Trogus ſehr weitläufig abſchrieb, iſt ſchon wegen chronologiſcher Rückſichten ſehr wenig zu machen. Auch erwähnt Polybius in jener Zeit nichts von einem ſolchen Grunde, und wenn ihn die Römer wirklich angaben, ſo erkannten Vernünftige darin bloß einen Deckmantel des: Divide et impera[302]).

Alſo: Akarnanen mögen wohl gegen Troja geſtanden haben; da aber das Gegentheil ſich mit einiger Sophiſtik behaupten ließ, ſo ließen es ſich die Römer gern von den Nachkömmlingen jener vorreden, um ſie beſonders von den Aetolern noch mehr abzuziehn.

3. Thoas.

Den Ruhm mußten nun freilich die Aetoler behalten, daß ſie tüchtig das Ihrige zum Untergange Troja's beigetragen, ja Diomedes eigentlich denſelben herbeigeführt habe, der zwar dieſelben nicht anführte, aber bei Homer doch ein Aetoler von Geburt heißt. Ihr Führer war Thoas, des Andrämon und der Gorge Sohn, und dieſer verrichtete nicht geringe Thaten perſönlicher Tapferkeit[303]). Homer rühmt ſeine Geſchicklichkeit im Schleudern des Wurfſpießes, welche alle Aetoler in ausgezeichnetem Grade ſpäter beſaßen, auch ſeine Tapferkeit in ſtehendem Kampfe, und nicht minder ſeine Gewandtheit im Reden. Durch die letztere, die er in einer ſehr bedrängten Lage der Griechen bewies, erhält er

---

301) Justin. XXVIII. 1: legati (Rom.), qui denuntiarent Aetolis, praesidia ab urbibus Acarnaniae deducerent, paterenturque esse liberos, qui soli quondam adversus Trojanos, auctores originis suae, auxilia Graecis non miserint; vgl. 31. 8. Wirklich mußten auch die Korinther ihre Colonieen Leukas und Anaktorium den Akarnanen räumen, Dionys. Hal. I. 51.

302) Polyb. IX. 39. 2, XXII. 15. 14.

303) Hom. Il. IV. 527.

ein größeres Interesse für den ganzen Krieg. Als nämlich Zeus, über die Fortschritte derselben erzürnt, den verwundeten Hektor durch Apollo heilen läßt, und der Held nun die Griechen mit unwiderstehlicher Gewalt vor sich her treibt, so daß bei der Entfremdung der Götter von ihnen auch die Tapfersten zagen und an Flucht denken; räth ihnen Thoas, Muth zu fassen und wenigstens einen bedächtigen Rückzug statt feiger Flucht zu unternehmen, indem die Tapfersten denselben decken sollen [304]). Spätere Fortsetzer des Homer führten noch mehre einzelne Heldenthaten an [305]), so wie auch, daß er einst den Ulysses gegeißelt, der stets Narben davon behalten [306]); daß er nach Troja's Falle herumirrend nach Libyen, dann nach den kerauischen Bergen gekommen sei [307]) u. s. w.

4. Andre ätolische Kämpfer.

Auch sonst stehen die Aetoler im Allgemeinen bei Homer in gutem Rufe wegen ihrer Tapferkeit und werden gewöhnlich mit dem ehrenden Beiworte „beharrlich im Kampfe" (*μενέχαρμαι*) benannt. Sie mochten sich schon damals insgesammt, wie Meleager und Thoas, durch Speerwerfen auszeichnen, wie dies zwar nicht Homer ausdrücklich erwähnt, aber z. B. Euripides im peloponnesischen Kriege sehr genau erfuhr. Homer nennt in dieser Beziehung nur

---

304) Hom. Il. XV. 281 ff.

Αἰτωλῶν ὄχ' ἄριστος, ἐπιστάμενος μὲν ἄκοντι,
ἐσθλὸς δ' ἐν σταδίῃ, ἀγορῇ δέ ἑ παῦροι Ἀχαιῶν
νίκων, ὁππότε κοῦροι ἐρίσσειαν περὶ μύθων.

305) Quint. Smyrn. IV. 503, VI. 540. 587, XI. 90. Tzetz. *καθ' Ὅμ.* 43.

306) Lycophr. 800.

307) Lycophr. 1041:

τὸν δ' αὖ τὰ δευτεραῖα καλλιστευμάτων
λαβόντα καὶ τὸν ἐκ Λυκορμαίων ποτῶν
στρατηλάτην σὺν καρτερὸν Τόργης τόκον,

wobei der Eber den Aetoler andeuten soll, wie bei Tydeus.

den *Τρῆχος αἰχμητὴς Αἰτώλιος*[308]), der im Kampfe mit Hektor seinen Tod fand. Sonst erwähnt er allgemeiner, aber ehrenvoll den riesigen Periphas[309]), den Sohn des Ochesius, also einen Verwandten von Thoas und Diomedes[310]).

5. Thersites.

Ein viel weniger erfreuliches Bild stellt die homerische Sage in Thersites dar, obwohl er keineswegs als Aetoler zum Schimpfe der Nation hervorgehoben wird, sondern nur als Sohn des Agrius[311]). In der Iliade dient er als eine Art Folie, die andern Helden mehr hervorzuheben, und wird nicht zu den *λαοὶ*, aber auch nicht zu den *βασιλῆες* gerechnet, wie doch z. B. Sthenelus[312]). Die Natur hatte ihn häßlich gebildet, mit spitzem Kopfe, dünnen und wolligen Haaren, schmalen nach der Brust gedrängten Schultern, krächzender Stimme u. s. w.; lahm wurde er, als er bei der Eberjagd auf eine Anhöhe floh und von Meleager verfolgt vom Abhange stürzte[313]). Deßhalb ist die Stimmung der Griechen gegen ihn, und Odysseus nimmt keinen

---

308) Hom. Il. V. 706.

309) *πελώριος*, Il. V. 842. *Αἰτωλῶν ὄχ' ἄριστον* Ingens Periphas, Virg. A. II. 476.

310) Nach Klausen's Ansicht (Aen. p. VIII.) wäre dieser Agrius als eine Art Personificirung des Aetoler-Volkes (nicht ohne Beziehung auf dessen Culturgrad) in Italien sogar „der Träger eines den Völkern oskischer Zunge gemeinschaftlichen Cultus-Begriffs" geworden. Ich gestehe, daß ich mir hierunter nichts Rechtes denken kann, noch weniger historische Hindeutungen der Art irgendwo gefunden habe, folglich auf die verhießene Erläuterung gespannt bin.

312) *ὅσπερ ἀπ' Ἄργεος ἦν ὑπὸ Σθενέλῳ βασιλῆϊ.* Quint. Sm. VI. 625.

313) Die Verse aus Eurip. Mel. bei Stob. flor. *περὶ δειλ.* 3:

δειλοὶ γὰρ ἄνδρες οὐκ ἔχουσιν ἐν μάχῃ
ἀριθμὸν, ἀλλ' ἄπεισι, κἂν παρῶσ', ὅμως,

scheinen von Mel. an Thersites gerichtet; vgl. Pherecyd. ap. Schol. Hom. B. 212. Eustath. 774,1 und 204,9 nennt ihn früher wohlgestaltet.

Anstand, ihn für seinen losen Mund mit dem Stabe zu schlagen, daß er weinend und blutend davon läuft[314]). Wie sehr dies auch mit Unrecht ihm widerfuhr, und wie gut auch sein Rath fürs Allgemeine war, was schon im Alterthume bemerkt ist[315]); — genug, er galt einmal in der Meinung der Griechen vor Troja sowohl, als später, für ein Muster einer beißigen, unfriedlichen Zunge, die gern die Edelsten am Meisten verletzen möchte. Ja man meinte sogar, Homer habe unter seiner Figur seinen eigenen Vormund für die schlechte Verwaltung des ihm anvertrauten Vermögens züchtigen wollen[316]), und Spätere versuchten sich in abgeschmackten Etymologieen des Namens[317]). Von der Ermordung des Oeneus durch Thersites weiß Homer durchaus nichts, so wie er ihn auch nicht als Verwandten des Diomedes zu betrachten scheint, da dieser zu den Vorfällen sich ganz indifferent verhält. Die spätere Sage seit Arktinus hat nicht nur dieses, sondern auch seinen Tod durch Achilles hinzugefügt[318]), aber auch die Rechtlichkeit des Thersites in ein günstigeres Licht gesetzt. Als Achilles bei Penthesilea's Falle traurig da stand, warf er ihm unter den obwaltenden Umständen mit Recht seine zu große und

---

314) Hom. Il. II. 212.

315) Besonders von Dionys. Hal. rhet. p. 408.

316) So erzählt Eustath. Hom. p. 204. 13. Wenn derselbe aber sagt: καὶ αὐτός τε (Ὅμηρος) τὸν Θερσίτην σιλλαίνει, καὶ ὁ Θερσ. τοὺς βασιλεῖς, so macht er deshalb weder den Homer, noch den Thersites zum ersten Sillographen. Paul de sill. Gr. p. 14. 19.

317) Θερσίτης von Θέρω Θέρσω τό θερμαίνω· θερμὸς γάρ φασιν ἦν καὶ προπετής. Eustath. Hom. 204,1. 213,11. Das Etym. M. auch von Θέρω, oder von Θάρσος mit äolischem ε, sei es nun wegen der Feigheit κατ' ἀντίφρασιν, oder wegen seiner Unverschämtheit (ὁ Θάρσος ἔχων ἐν τῷ ὑβρίζειν).

318) Allerdings stehen beide Charaktere sich schroff gegenüber, aber für den Unbefangenen nicht eben zum Vortheile des Peliden. Niceph. Greg. p. 477 Ven. (p. 938 Bonn.). Polyb. fr. Vat. p. 32. Wernsdorf. poët. min. IV. 2. p. 70.

verderbliche Weiberliebe vor; Achilles schlägt ihm dafür ins Gesicht, daß ihm die Zähne herausfallen, das Blut zum Halse herausschießt und er todt niederstürzt [319]). Einer von Homer's Affen, Quintus genannt, glaubt es diesem wahrscheinlich recht zu Dank zu machen, daß er den Thersites hier durch Achilles so viehisch behandeln läßt, und bloß Diomedes als Verwandter ein tadelndes Wort spricht, worauf der Leichnam bei Seite begraben wird [320]). Dagegen geschah nach der Aethiopis des Arktinus eine feierliche Sühnung für diesen Mord, indem Odysseus auf einer Fahrt nach Lesbos dem Apollo, der Artemis und der Leto ein Opfer brachte [321]). Auch sonst ist diese Unthat des Achilles seinem Charakter mit Recht zu großem Schimpfe angerechnet worden [322]), und der Sophist Libanius konnte also wohl an einer Rechtfertigung des Thersites sein Rednertalent versuchen, ohne gerade den Vorwurf des Paradoxen auf sich zu laden [323]). Auch wurde der Gegenstand für Poesie [324]) und bildende Kunst benutzt, wie z. B. auf der iliischen Tafel Thersites von Achilles geschlachtet wird [325a]).

6. Diomedes.

Ihn dürfen wir in dieser Galerie ätolischer Helden durchaus nicht übergehn, da er ziemlich allgemein nach Homers

319) Eustath. Hom. p. 208. 2: ἡ δὲ νεωτέρα ἱστορία καὶ ἀναιρεθῆναι τὸν Θερσ. ὑπ' Ἀχιλλέως λέγει κονδυλισθέντα. — Quint. Smyrn. I. 722 ff. Tzetz. Posthom. 201. Bei Lycophron 1021 stirbt er wenigstens durch Achill τράφηκι φοινίῳ τετμημένος.

320) Quint. Smyrn. I. 767. 823. Auch er sagt dreist genug: ἀνέρος οὐτιδανοῖο.

321) Arctin. Aeth. bei Procl. chrest. 478; Hephaest. de metr. 478. Vgl. Lobeck. Agl. 309. Ulrici hell. Dichtkunst I. p. 416.

322) Lucian. de scrib. hist., c. 14.

323) Liban. oratt. tom. I. p. 80.

324) Von Chärephon gab es eine Tragödie Ἀχιλλεὺς Θερσιτοφόνος; vgl. Jacobs zu Tzetz. Posthom. 201.

325a) Ueber Darstellungen des Th. in der bildenden Kunst s. Klotz. epist. Hom. p. 27.

Vorgange auch als ein solcher bezeichnet wird. Schon seine Abstammung von Tydeus machte ihn als solchen bekannt, und berechtigte ihn nebst der Heirath mit Aegialea [325b]) zu der Würde eines Herrschers unter den Argivern, wovon bereits gesprochen ist. Homer nennt ihn als Oberfeldherrn der Argiver [326]); er widerspricht sich aber darin, daß nach einer andern Stelle Agamemnon die Herrschaft „über viele Inseln und über ganz Argos" von seinem Oheime Thyestes erhalten habe [327]).

Nachdem es dem Agamemnon geglückt war, ihn zur Theilnahme am Kriege gegen Troja zu bewegen, wurde Diomedes zunächst mit seinem entfernten Verwandten Odysseus ausgesendet, um den Achilles auf Scyrus hervorzuholen und nach Troja zu bringen [328]), was ihnen auch gelang. Seitdem finden wir den Diomedes mit Odysseus häufig zu kühnen und klugen Unternehmungen verbunden, wobei jener vorzugsweise den Muth, dieser die Verschlagenheit personificirt [329]). Bevor es gegen Troja selbst ging,

325b) Eustath. Hom. 288. 39.

326) Hom. Il. II. 567: *συμπάντων δ' ἡγεῖτο βοὴν ἀγαθὸς Διομήδης.*

327) ibid. II. 108; vgl. IX. 38. Uschold Vorh. I. p. 488 meint, der Dichter sei in den verschiedenen Stellen abweichenden Volkssagen ohne weitere Kritik gefolgt; eine noch einfachere Erklärung bietet die Entstehung unsrer homerischen Gedichte dar.

328) Stat. Achill. I. 528. II. 38 cf. Incerti verba Ach. in Parthenone, dum tubam Diomedis audisset, in Wernsdorf. poët. min. IV. 2. p. 423.

329) Vorzüglich bei der Ermordung des Rhesus und der Entführung seiner verhängnißvollen Rosse, beim Raube des Palladiums u. s. w. In dem euripideïschen Drama Ῥῆσος werden trojanischer Seits auch die Tugenden der Tapferkeit und Klugheit durch Hektor und Aeneas repräsentirt, indem v. 103 dieser zu Hektor sagt:

εἴθ' ἦσθ' ἀνὴρ εὔβουλος, ὡς δρᾶσαι χερὶ.
ἀλλ' οὐ γὰρ αὐτὸς πάντ' ἐπίστασθαι βροτῶν
πέφυκεν, ἄλλο δ' ἄλλῳ προσκεῖται γέρας,
σοὶ μὲν μάχεσθαι, τοῖς δὲ βουλεύειν καλως.

zog Diomedes mit Achilles und dem größeren Ajax gegen Cyknus, den Bundesgenossen des Priamus, zu Felde; er nahm dessen Stadt Neu-Andros ein, verwüstete das Land, und führte dessen Söhne Kobes und Kokarchus nebst ihrer schönen elfjährigen Schwester Glauke fort, während Achill siegreich gegen Phorbas und die Lesbier kämpft[330]). Dann erscheint er mit seinen 80 Schiffen vor Troja, also mit der bedeutendsten Zahl nächst den 100 des Agamemnon und den 90 des Nestor[331]). Vielleicht war es für ihn eine Mitveranlassung gewesen, daß auch er einst unter Helena's Freiern gewesen war[332]). Bei Homer erscheint er als durchaus achtungswerther Charakter, dem es keinen Eintrag thun kann, daß ihm Agamemnon einmal in der Hitze vorwirft, er stehe seinem Vater ebenso sehr an Thaten nach, als er ihn im Reden übertreffe[333]). Er hört es ruhig an, und als sein treuer Kampfgenoß Sthenelus ihn vertheidigen will[334]), ermahnt diesen Diomedes zum Schweigen und giebt (wohl ironisch) dem Agamemnon ganz Recht, daß er ihn zum Kämpfen ermahne; denn der habe ja den Ruhm davon[335]). Unter Athene's Schutze

---

In Philoktet des Sophokles vertritt Neoptolemus die Stelle des Diomedes neben Odysseus. Diese beiden werden von Xenophon (venat. 1) ausdrücklich als die eigentlichen Eroberer Troja's genannt. Odysseus rühmt sich seiner Freundschaft. Quint. Sm. V. 253. VI. 77. Malal. p. 144 Ox.

330) Malalas chronogr. p. 125 Ox.

331) Hom. Il. II. 565. Malal. chronogr. p. 135 Ox.

332) Hygin. 81. Beide erscheinen, wie Abschied nehmend, auf einer Vase bei Jahn, Taf. 4; mit dem Kranze und einer Kanne in der Hand. Welcker (Rhein. Mus. 1839 p. 634) leugnet die Abschiedsscene.

333) Il. IV. 370—400: ἀλλὰ τὸν υἱὸν
γείνατο εἶο χέρηα μάχῃ, ἀγορῇ δέ τ' ἀμείνω.
Dagegen heißt er bei Horat. Carm. I. 15. 27: Tydides melior patre.

334) Diesem hatte Diomedes ein schönes vom Arion herstammendes Roß geschenkt. Quint. Smyrn. IV. 563. 570. 574.

335) Il. IV. 401 u. ff. Ueber sein Benehmen vgl. Dionys. rhet. p. 309. 325.

stehend (wie Odysseus), führt Diomedes große Thaten aus, wie sie besonders das fünfte Buch der Iliade beschreibt[336]). Zuerst erlegt er den Phegeus, dessen Bruder Idäus nur durch Hephästus gerettet wird[337]). Dann stürzt er mit rasender Tapferkeit unter die Troer, so daß man nicht erkennen kann, zu welcher Partei er gehört[338]). Seine Verwundung durch einen Pfeil des Pandarus reizt ihn noch mehr; nachdem ihm Sthenelus denselben ausgezogen, und er von Athene die Zusage ihres Schutzes erfleht (95—132), stürzt er wieder in den Kampf, tödtet ein Dutzend Trojaner (144—165), kämpft gegen Aeneas und Pandarus, und tödtet den Letztern (275—296). Als Aeneas den Leichnam vertheidigt, wirft er ihm einen Stein an die Hüfte, den später zwei Männer nicht hätten tragen können (297—318). Indem Aphrodite ihren Sohn dem Kampfe entrückt, wendet sich Diomedes selbst gegen die Göttinn, und verwundet sie am Arme, daß sie eiligst entflieht (319—354)[339]). Sie klagt der Dione ihr Leid und wird von ihr getröstet (370—415). Diomedes aber greift den Aeneas von Neuem an, respectirt den ihn schützenden Apollo (443), so wie auch Anfangs den Ares, der auf Apollo's Antrieb die Trojaner mit neuem Muthe beseelt (455); er räth sogar, dem Ares zu weichen (596—606), wie es ihm Athene befohlen habe (814—824). Aber da nun diese selbst die Lenkung seines Wagens übernimmt, geht er trotz seiner

336) Weil ihm Athene vor Troja beim Kampfe einmal den hindernden Nebel entfernte, weihte er ihr später in Argos einen Tempel als Ἀθηνᾶ Ὀξυδερκής. Paus. II. 24. 2. So sagt auch Horat. Carm. I. 5. 15: ope Palladis Tydiden superis parem. Er wurde mit ihr zusammen verehrt. Pind. Nem. X. 7. Callim. hymn. in Pall. lav. 35. Dieser Cultus soll nach Uschold Vorh. I. p. 491 nicht den Achäern, sondern den Lelegern und Pelasgern angehört haben.

337) Il. V. 15—26.

338) ib. 84—94 u. sofort.

339) Diese That hatte er noch spät zu bedauern. Virg. A. XI. 277.

noch frischen Wunde in den Kampf mit dem Kriegsgotte, zugleich um an ihm den Tod seines Verwandten Periphas zu rächen (843), und verwundet ihn so (855), daß Ares aufschreit wie zehntausend Männer, und zum Zeus eilt, ihm sein Leid zu klagen (859—888), der ihn aber als Unruhstifter abweist[340]). — Für solche Thaten verdiente er denn auch, mit reichlichem Antheil am Fleische und mit vollen Bechern[341]) beehrt zu werden. Dann folgt das berühmte Zusammentreffen mit dem Lycier Glaukus, und der Tausch der Rüstungen mit dem väterlichen Gastfreunde[342]). Mit Nestor zusammen widerräth er dem Agamemnon schimpflichen Abzug nach Hause[343]). Dann geht er mit Odysseus auf Kundschaft, tödtet den Dolon, den Rhesus, und führt dessen Rosse nach dem Griechenlager[344]). Diese Beiden mit Ajax stellen die schon wankenden Reihen der Ihrigen her[345]); beide ziehn sich verwundet auf kurze Zeit ins Schiffslager zurück[346]). Als der Wall desselben schon gebrochen ist, und Agamemnon muthlos abziehn will, fordert Diomedes ihn zur Erneuerung des Kampfes auf[347]). Bei den Leichenspielen des Patroklus erhält er im Wagenlaufe den ersten Preis mit den Rossen, die er Aeneas abgewann[348]), und im Waffenspiel mit dem größeren Ajax

---

340) Hygin. 114 hat dem Diomedes nach der Iliade 18 erschlagene Trojaner nachgezählt! mit Dictys und Dares wären es mehr!

341) πλείοις δεπάεσσι, Il. VIII. 162; wo Clarke an vielen Uebersetzungen zu rügen fand: „mit mehren B."

342) Il. VI. 120—236. — Quint. Sm. III. 259. Tzetz. Hom. 123. Plin. hist. nat. XXIII. 3.

343) Il. IX. 31 ff.

344) Il. Xtes Buch; Eurip. Rhes. — Tzetz. Hom. 189. Virg. A. I. 470.

345) Il. XI. 310 ff.

346) ibid. 370 ff.

347) Il. XIV. 109 ff.

348) Il. XXIII. 512 ff.

erhalten beide den Preis[349]). Soweit Homer. — Als es darauf zum Amazonenkampfe geht, erlegt Diomedes die Alkibie und Derimacheia[350]). Bei Thersites Tode wird er als Verwandter gegen Achilles empört und will das Schwert ziehn, wird aber durch seine Freunde beschwichtigt[351]). Nach Achilles Falle steht er als der erste Held der Griechen da[352]), und unterstützt seinen Gefährten Odysseus bei der Bewerbung um dessen Waffen[353]). Er ermahnt die verzagten Achäer, den Kampf gleich zu erneuen, wartet jedoch auf Ajax Rath erst die durch Thetis anzustellenden Leichenspiele des Achilles ab; bei diesen ringt er mit dem großen Ajax, siegt zuerst, wird dann besiegt, will den Kampf erneuen, wird aber von Nestor abgehalten und theilt mit Ajax die Preise[354]). Indem er noch einmal zur Fortsetzung des Krieges räth, wird er mit Odysseus nach Skyros gesandt, um nach des Kalchas Rathe den Neoptolemus zu holen[355]). Trotz der besorgten Mutter Deïdameia erfüllen sie diesen Auftrag[356]). Sie kommen zu rechter Zeit zurück, um die wankenden Achäer wieder zu ermuthigen[357]), und nun verrichtet Diomedes von Neuem tapfere Thaten[358]), wobei er endlich von Paris verwundet

---

349) Il. XXIII. 823. Den gewonnenen Dreifuß weihte er mit einer Inschrift dem delphischen Apollo. Athen. VI. p. 232 D.

350) Quint. Sm. I. 260.

251) ibid. I. 767.

352) ibid. IV. 38:

εἰσὶν γὰρ κρατεροί τε καὶ ὄβριμοι ἀνέρες ἄλλοι,
Τυδείδης Αἴας τε καὶ Ἄτρεος ὄβριμοι υἷες.

Vgl. Virg. A. II. 197.

353) Malalas chronogr. p. 144 Ox.

354) Quint. Smyrn. IV. 82 ff 215—283.

355) ibid. VI. 39. 64. 97.

356) ibid. VII. 169 ff.

357) ibid. VII. 417. 482.

358) ibid. VIII. 96, IX. 203, X. 118, XI. 85. Tzetz. Hom. 44. 64. 102. 113. 176. 197.

wird. Inzwischen holt er mit seinem alten Gefährten von Lemnos den Philoktetes, indem er ihn nach vielen Schwierigkeiten aus seiner einsamen Grotte hervorzieht[359]). Bei einem allgemeinen Sturme auf Troja kämpft er nebst Sthenelus gegen Deïphobus und Polites am scäischen Thor[360]), und geht dann wieder als Kundschafter mit Odysseus aus[361]). Mit diesem, Thoas und den Andern steigt er ins hölzerne Pferd[362]). Auch bei der Einnahme von Troja thut er sich hervor, erlegt den Koröbus, der als Bräutigam Kassandra's herbeigeeilt war[363]), deßgleichen den Eurydamas und selbst den greisen Ilioneus trotz seinem Flehen um Schonung[364]).

Zu der langen Reihe von Thaten ist noch eine zur Eroberung Troja's sehr bedeutende, bei den Epikern aber nicht hervorgehobene zu erwähnen, nämlich der Raub des Palladiums, an welches man trotz der sonst sehr abweichenden Sagen[365]) doch allgemein das Schicksal Troja's

---

359) Quint. IX. 335. 353 ff. Bei Sophokles ist es Neoptolemus statt des Diomedes.

360) Quint. XI. 338.

361) Tzetz. Posthom. 604.

362) Quint. XII. 316. Tzetz. Posthom. 643.

363) Quint. XIII. 169 ff.

364) ibid. 200: *οὔ τιν' ἐάσω*
ἐχθρὸν ἐμῆς κεφαλῆς, ἀλλ' Ἄϊδι πάντας ἰάψω.

365) Eigentlich war es ein Schnitzbild der Pallas, der Freundinn der Athene, Tochter des Triton, und von dieser selbst verfertigt, 3 Fuß groß, mit geschlossenen Füßen, in den beiden Händen eine Lanze, und ein Wurfspieß nebst einer Spindel. Als sich einst Elektra, des Zeus Geliebte, vor dem Bilde niederwarf, stürzte es Athene im Zorn herab, wo es Ilus in Troja aufnahm und heilig hielt, indem es nach einem Orakel der Talisman der Stadt wurde. Siehe Levezow über d. Raub u. s. w. Eustath. Hom. p. 627. 5 beschreibt es auch so, nimmt es aber p. 84. 46 für ein Bild der Athene, wie dies häufig geschah, z. B. Lycophr. 363. Auch verwechselt es jener p. 627. 11 mit dem homerischen Tempelbilde der Athene in Troja, welches sitzend war, während nach Strabo erst das in Neu-Troja hingestellte stehend

geknüpft glaubte. Eine weitläufige Erzählung mochten die cyclischen Dichter, z. B. Arktinus, enthalten [366]; uns ist die Fabel nur aus beiläufiger Erwähnung vieler Schriftsteller [367], besonders aber durch häufige Darstellung auf Gemmen [368] bekannt. Sie wußten in die Stadt heimlich einzudringen [369], wenigstens Diomedes mit Hülfe des Odysseus; er tödtete den Wächter Alkathous allein, nahm das Bild, und um ja vor Odysseus sicher zu sein, gab er vor, es sei nicht das rechte. Als der es gleichwohl an der Bewegung des Bildes, welches Diomedes vor ihm her trug, merkte, wollte er diesen von hinten ermorden, jedoch Diomedes wurde es gewahr, indem er im Mondscheine das Schwert blinken sah, zog das seinige und trieb nun den Odysseus vor sich her, so daß ihm die Ehre des Raubes zum größern Theile zugeschrieben werden mußte [370].

---

war. — Andre Berichte über Entstehung und Zweck des P. siehe bei Suidas s. v., Cedrenus p. 130. Malal. 137 f. Tzetz. ad Lycophr. 355. Nat. Comit. myth. IV. 5. p. 306. Firmic. de err. prof. rel. 16. Schol. Ven. B. in Il. VII. 311; besonders Schol. Aristid. tom. III. p. 320 Dind. — Auch nahm man es ganz allgemein, wie Pherecydes beim Etym. M. (fr. p. 208): *τὰ βαλλόμενα εἰς γῆν ἐκ τοῦ οὐρανοῦ ἀγάλματα· πάλλειν γὰρ τὸ βάλλειν.*

366) Dionys. Hal. I. 68 f.

367) So z. B. Liv. V. 21. Plin. hist. nat. XXVIII. 2. Quint. X. 352. Dictys V. 5. Virg. A. II. 162. Conon bei Phot. bibl. p. 442. Suid. s. v. Heyne ad Apollod. III. 12. u. s. w. Vgl. die römische evocatio, nach Macrob. Sat. III. 9.

368) Unter Tassie's Sammlung befinden sich im Ganzen, die Nachahmungen neuerer Zeit ungerechnet, 78 Gemmen der Art, (num. 9385 —9472) welche Levezow zu classificiren gesucht hat.

369) Cuniculis oder cloacis nach Myth. Vat. I. 40.

370) Eustath. Hom. p. 822. 23. Diomedeum furtum bei Stat. sylv. V. 3. 179. Silius XIII. 47. Mit Unrecht wird die That in Eur. Rhes. 497. ohne Weiteres dem Odysseus zugeschrieben. — Von jenem Vorfalle, wo D. den Letzteren vor sich hertrieb, leiteten Einige die sprüchwörtliche Bezeichnung *Διομήδειος ἀνάγκη* her, Andre aber vom Thrazier dieses Namens, der die Ankömmlinge seinen Rossen vorwarf.

In den Darstellungen der bildenden Kunst, deren große Anzahl bereits erwähnt ist[371]), wies sich Diomedes Gestalt nach Philostratus Versicherung leicht durch die ἐλευθερία aus, so wie die des Odysseus ἀπὸ τοῦ στρυφνοῦ καὶ ἐγρηγορότος, womit man noch allenfalls des Tzetzes abgeschmackte Charakteristik homerischer Helden vergleichen könnte[372]). Von größeren plastischen Werken, welche den D. darstellen, wüßte ich nur ein Basrelief im Palaste Spada in Rom[373]); unter den Gemälden des Alterthums war besonders das von Polygnot an den Propyläen zu Athen bemerkenswerth, welches noch nach 600 Jahren kenntlich war[374]), und die Opferung der Iphigenie von Timanthes, wovon wir wahrscheinlich in einem schönen pompejanischen Wandgemälde eine Copie haben[375]).

Noch bei Homer und Andern erscheint Aegialea als

Suidas s. v. Conon l. cit. — Behandelt war der Gegenstand von Arktinus bei Dionys. Hal. I. 69; von Lesches in der kleinern Ilias, u. sonst; vgl. Ulrici hell. Dichtk. I. p. 417. 422. Proclus bei C. G. Müller de cyclo, p. 45. 47.

371) Siehe außer Levezow noch Millin enlèvement du Pall., desselben gal. 562—565. Desselben mém. sur qqs. pierres gr., p. 8. Müller-Oesterley Denkm. num. 6. Meyer, Gesch. II. p. 306. Meistens ist Diomedes gar nicht oder auf leichte ätolische Art bekleidet. Vgl. Malal. chronogr. p. 137 Ox.

372) Philostr. imag. II. 7; vgl. Müller Archäol. p. 658. Tzetz. Posthom. 668:

Τυδείδης δ' ἄρα σώματι ἦεν τεσσαράγωνος,
ἐυσχήμων, σιμὸς, στειναύχην, ξανθογένειος.

Nach der Schilderung von Isaak Porphyrogeneta wird es hier wohl Niemanden weiter verlangen. Das τεσσαράγωνος aber wohl so verstehn, wie Simonides zum Skopas sagte (Plat. Protag. p. 339 A.): *ἄνδρα ἀγαθὸν — χερσί τε καὶ ποσὶ καὶ νόῳ τετράγωνον ἄνευ ψόγου τετυγμένον.* Vgl. Eustath. Hom. Il. IV. p. 475.

373) Tischbein, Kupf. z. Homer, Taf. 40.

374) Paus. I. 22.

375) Müller Arch. §. 138. 3. Müller-Oesterl. 206. Raoul-Roch. mon. inéd. t. I. pl. 27.

treu harrende Gattinn, die wohl einſt über das unglückliche Ende ihres Gatten werde jammern müſſen [376]). Sie hatte ſich aber während ſeiner Abweſenheit mit einem Jünglinge in Argos vergangen [377]), weil ſie gehört, daß Diomedes ihr untreu geworden ſei [378]). Als dieſer nun erſchien, regte ſie mit ihren Genoſſen die Argiver auf, trachtete dem Gatten nach dem Leben, und dieſer, kaum zum Tempel der Hera Hoplosmia entkommen [379]), verließ fortan auf immer das Land ſeiner Herrſchaft. Nachdem er auch in ſeiner zweiten Heimath Aetolien noch einen vergeblichen Verſuch gemacht hatte, ſich niederzulaſſen [380]), ging er mit ſeinen Gefährten zunächſt nach Sicilien, wo er die Monader und Darder beſiegte, und die beiden Städte Apina und Trikka zerſtörte, die ſeitdem ſprüchwörtlich zur Bezeichnung von etwas Unbedeutendem dienten [381]). Dort gab er auch dem Aeneas das troïſche Palladium zurück, um ſich endlich des Zornes

---

376) Hom. Il. V. 412. Stat. Theb. I. 48; sylv. III. 5. 48. So auch wohl bei Tryphiodor. 474:

κλαῖε δὲ Τυδείδης μεμνημένος Αἰγιαλείης.

377) Komes bei Eustath. und Cedrenus p. 141 D. Par. (p. 248 Bonn.), wo ſein Gehülfe Ajax S. des Nauplius heißt; ſonſt Kyllabarus, Sohn des Sthenelus. Paus. II. 18. 5. Serv. Aen. II. bei invidisse deos.

378) Dictys Cret. VI. 2.

379) So hieß ſie eigentlich in Elis. Lycophr. 614 ff. Hier, wie bei Ovid. Met. XIV. 478 und ſonſt wird die Verwundung der Venus als Urſache angeſehn. Timaeus ap. Tzetz. ad Lycophr. 1137: μόλις φυγὼν τὸν ἐκ τῆς γαμετῆς θάνατον.

380) Cedrenus hist. comp. p. 141 D. Par., p. 248 Bonn. Nach Anton. Lib. 37 tödtete er erſt damals den Agrius mit deſſen Söhnen, und ſetzte den Oeneus wieder ein.

381) Martial. XIV. 1: Sunt Apinae Triccaeque, et si quid viluis istis; vgl. Plin. hist. nat. III. 16. Denſelben Urſprung ſcheint zu haben das griechiſche: εἰς Ἀφάννας bei Zenob. III. 92 und Steph. Byz. s. v., obgleich auch eine andre Geſchichte dabei angeführt wird; ebenſo der Ausdruck affaniae (Poſſen) bei Apulejus.

der Gottheit zu entledigen [382]). Dann wurde er nach Apulien, dem Lande des Daunus, verschlagen, wo er von diesem freundlich aufgenommen und nun eine Art Nationalheros mit gar wunderbaren Sagen wurde. Er erlegt dort den (angeblich kolchischen) Drachen vermittelst des von Glaukus erhaltenen goldnen Schildes, den jener für das goldene Vließ hielt (?). Dafür wurden ihm aus den von Trojas Mauern mitgebrachten Ballast-Steinen viele Bildsäulen gemacht und in dem ganzen Lande aufgestellt [383]). Für die Hülfe im Kriege gegen die Messapier giebt ihm Daunus seine Tochter, mit der er den Diomedes und Amphinomus erzeugte [384]). Aber wegen der versprochenen Ländereien kam er in Streit mit Daunus, worin dessen Bruder Alänus für diesen entschied [385]). Diomedes verfluchte deßhalb jenes Land, daß es nie eine Frucht der Ceres tragen möchte [386]). Auf jenen „diomedischen Feldern" war es denn auch, wo die Römer nach der Vorhersagung sibyllinischer Orakel und des Sehers Markus die fürchterliche Niederlage erlitten [387]). Später warf Daunus seine

---

382) Nach Silius XIII. 66 geschah dies freilich Tiberini ad fluminis undas, wohin aber D. wohl nie kam. Weil aber auch Aeneas das Palladium aus Troja's Flammen gerettet haben sollte, erklärte man das des Diomedes für ein bloßes *μίμημα*. Dionys. Hal. I. 69. II. 66. Schol. Lycophr. 355. Nach einer spätern Sage der Byzantiner wurde das rechte von Constantin auf dem nach ihm benannten Markte vergraben. Zu Rom sah noch Prokopius eines, aber nicht das trojanische, sondern ganz von ägyptischer Gestalt, im Tempel der Fortuna; Procop. de b. Goth. I. 15. p. 78.

383) Timaeus ap. Tzetz. ad Lycophr. 1137; dieser v. 620 ff.

384) Das erhaltene Land vertheilte er an seine „Dorer." Anton. Lib. 27.

385) Lycophr. 630—640.

386) id. 643: *ἦν μή τις αὐτοῦ ῥίζαν Αἰτωλῶν σπάσας,*
χέρσον λαχήνῃ, βουσὶν αὔλακας τεμών.

387) Festus s. v. Zonaras II. p. 78. 21. Silius I. 125 deutet mit den Aetoli campi ganz offenbar auch hierauf hin, wo einige Ausle-

Bildsäulen ins Meer, diese aber schwammen ans Land und nahmen wieder ihre Stelle ein [388]). Die spätern römischen Dichter brachten nun den Diomedes auch hier in Apulien mit Aeneas in Verbindung, wobei es an reuiger Erinnerung und an Complimenten für den Letzteren nicht fehlen darf [389]). Auch soll nach Einigen die Uebergabe des Palladiums, so wie der ausgegrabenen Gebeine des Anchises, an Aeneas in Calabrien geschehen sein [390]). Des Diomedes Irrfahrten scheinen übrigens bis zur Po-Mündung gegangen zu sein, wo er Spina anlegte [391]). Außerdem werden Argyrippa oder Arpi [392]),

---

ger ganz unpassender Weise an König Antiochus und an den ätolischen Krieg gedacht haben. Ebenso heißt es VIII. 242:

Infaustum Phrygibus Diomedis nomine campum.

Desgleichen ib. 352 wieder Aetolos campos. Vgl. noch III. 708, IX. 63, X. 185, XI. 507. Schol. Lycophr. 603, nach Dio Cassius. Aus der Angabe bei Liv. XXV. 12, versuchte Alciatus die Verse des Orakels zu restituiren.

388) Timaeus l. cit.; Lycophr. 645 — 649.

389) Die Gesandtschaft des Venulus für den Turnus, und des Diomedes Erzählung dabei haben etwas Widerliches, Gesuchtes an sich; sowohl bei Virg. XI. 243, als auch bei Ovid. Met. XIV. 457.

390) Serv. Aen. IV. 427 nach Varro. Aber z. B. der Verfasser der Schrift de origine gentis Romanae erwähnt den Diomedes mit keiner Sylbe.

391) Plin. hist. nat. III. 20: Spineticum (Padi) ostium ab urbe Spina, quae fuit iuxta praevalens, ut Delphicis creditum est thesauris, condita a Diomede.

392) Ursprünglich Ἄργος Ἵππιον, woraus die beiden andern Namen wohl durch Corruption entstanden. Plin. hist. nat. III. 16. Serv. ad Aen. Nach Salmasius wäre π mit γ vertauscht, eine dialektische Verschiedenheit. Allerdings heißt der Name Arpos bei Myth. Vat. I. 141. — Solin. 8. Dunkel ist die Stelle Lycophr. 613:

ὁ δ' Ἀργυρίππαν Δαυνίων παγκληρίαν
παρ' Αὐσονῖτιν Φύλαμον (?) δομήσεται.

Die Münzen von Arpi zeigten den ätolischen Eber. Beger. thes. Brand. I. p. 308.

Beneventum[393]), Brundusium[394]) und Equus Tutikus[395]) als Niederlassungen von ihm genannt, und in Metapontum genoß er als mit dem Nationalheros Metabos identische Verehrung[396a]), so wie bei den Henetern[396b]). Nachdem er als Greis gestorben war, begruben ihn seine Gefährten auf einer der Inseln östlich von Apulien, welche nun Diomedea hieß[397]), so wie Einige auch jene ganze Inselgruppe mit dem Namen der diomedischen Inseln bezeichneten[398]); und pflanzten Platanen

---

393) Solin. 8. Steph. Byz. s. v. Dort sah Prokopius (de b. Goth. I. 15. p. 77) die Hauer des kalydonischen Ebers. — Sonderbar ist der doppelte Irrthum bei Cedrenus hist. comp. p. 248 Bonn. κτίζει πόλιν παράλιον, ἣν ὠνόμασεν Ἀργυρίππην, τὴν νυνὶ Βενέβεντον.

394) Dies bloß nach Justin. XII. 2.

395) Dies nach Serv. Aen. VIII. 9. Wenn Steph. Byz. Diomedeia eine daunische Stadt von D. gegründet nennt, so ist das wohl nur Ungenauigkeit und Verwechselung mit der Insel.

396a) Vgl. Klausen, Aen. p. 459. Undeutlich ist die Bemerkung bei Lycophr. 650:

Θεὸς δὲ πολλοῖς αἰπὺς αὐδηθήσεται,
ὅσοι παρ' Ἰοῦς γρῶνον οἰκοῦνται πέδον,
δράκοντα τὸν φθείραντα Φαλακας κτανών (?).

Wegen seiner Vergötterung etymologisirte man auch später seinen Namen von Διός und μήδω, so daß er nach Etym. M. die Bedeutung von Θεοκρίνης (wohl besser Ζεὺς μητιέτα) hätte.

396b) Strab. VI. c. 3.

397) Anton. Lib. 37. Dionys. periëg. (Uebers. von Priscian v. 511, von Avienus v. 647, bei Wernsdorf p. min. tom. V. p. 336 und 795). Avienus fügt dabei hinzu, der Zorn der Venus habe ihn bis zu den Iberern getrieben. — Mela II. 7. Aelian. hist. an. I. 1. Von der sogen. Stadt Diom. bei Steph. Byz. s. Anm. 395.

398) Solin. 8 spricht erst von einer Insel, fährt aber mit dem Plur. Diomedeae fort, wozu man nicht aves ergänzen muß, sondern insulae. Plin. hist. nat. III. 26 (sowie auch Strabo VI. c. 3) nennt ausdrücklich neben der eigentlichen noch eine wüste, mit Namen Teutria. Zählt man mit Ptolemäus 5, so gehörte darunter auch Trimerus, bekannt durch das Exil Julia's, der Enkelinn des Augustus. Tac. Ann. IV. 71.

an seinem Grabe, die ersten in jener Gegend [399]). Nachdem einige von diesen Gefährten bereits früher als Gesandte von den Salangern und Aegessern ermordet waren [400]), stellte Faunus für D. Leichenspiele an, wobei dessen Gefährten den Italioten Waffen liehen und mit diesen getödtet wurden [401]). Zeus verwandelte sie in Vögel, nachdem sie nach einer andern Sage von Illyriern überfallen und niedergemacht waren [402]). Es befand sich auf der Insel des Diomedes an seinem Heiligthume eine Vogelart, den Reihern oder den Schwänen ähnlich [403]), die man anderwärts nicht sah, und an der man das Eigenthümliche zu bemerken meinte, daß sie den anlandenden Griechen freundlich, den Barbaren aber und besonders den Illyriern feindlich wären und dies durch Geschrei und die Art der Annäherung deutlich zeigten.

---

399) Plin. hist. nat. XII. 3: Platanos haec est Ionium mare in Diomedis insulam eiusdem tumuli gratia primum invecta, inde in Siciliam transgressa. — Ausonius in den heroum tumuli hat folgende Grabschrift für Diomedes:

Conditus hic genitore bono melior Diomedes,
Crimen ob uxoris pulsus dotalibus agris,
Argyripam claresque viris qui condidit Arpos,
Clarior urbe nova, patriae quam sede vetustae.

Bei Ibykus kam Diomedes vor, als mit Hermione und den Dioskuren auf seiner Insel unsterblich wohnend; vgl. Welcker Trag. I. p. 9.

400) Lycophr. 1076.

401) Polyaen. strat. VIII. s. v. *Φαῦνος*.

402) Anton. Lib. 37. Bei Ovid. Met. XIV. 477—511, wo des bessern Zusammenhanges wegen noch Diomedes selbst die Verwandlung des größeren Theiles seiner Leute als vor seinen Augen geschehen erzählt, wird Venus als Urheberinn genannt, deren Zorn durch die Keckheit des Pleuroniers Akmon von Neuem herausgefordert wäre.

403) Ovid. XIV. 509:

Si, volucrum quae sit subitarum forma, requiris,
Ut non cygnorum, sic albis proxima cygnis.

Gewöhnlich aber hießen sie *ἐρωδιοί*, s. Aelian. hist. an. I. 1. Antig. Caryst. 188 (mit Meurs. Bemkg.) Aristot. *περὶ θαυμ. ἀκουσμ.* Augustin. de civ. D. XVIII. 16. 18. Isidor. orig. XII. 7.

Auch sollten sie täglich den Tempel des Heros Diomedes scheuern, und so entstand die Fabel, meint Plinius[404]), von der Verwandlung der Gefährten desselben.

Nach Klausen's Ansicht erscheint D. nach seiner Vergötterung in Italien, wo er auch mit Mamercus identificirt worden sei, vorzugsweise als ein unsteter und den Italioten feindseliger Heros, was sich aber wohl nur auf sein Verhältniß zum trojanischen Aeneas, und auch hier nur für die erste Zeit bis zu seiner vielgepriesenen Reue, beziehn kann[405]).

C. Aetolische Sagen von Herakles und seinen Nachkommen.

I. Sagen von Herakles.

Erste Sage.

Da die Aetoler mit den Dorern sich jedenfalls als Stammverwandte betrachteten und ihnen unter Führung der Herakliden den Einzug in den Peloponnes möglich machten; so ist es sehr erklärlich, daß in späterer Zeit deren Stammvater Herakles mit der ätolischen Sage gleichfalls in Verbindung gebracht wurde, welches auf mannichfache Weise geschah. Daß er an der kalydonischen Jagd nicht Theil genommen, wie ohne Ausnahme erzählt wird, scheint eben hievon ein Beweis zu sein; man erklärte es durch seinen damaligen Aufenthalt bei der Omphale in Lydien[406]). Zunächst aber tritt er mit dem Hause des Oeneus in Verbindung

404) Plin. hist. nat. X. 61; dort beschreibt er sie auch genau. Etwas abweichend berichtet Myth. Vat. I. 143: Habitant autem insulam Electridem sive Febram, quae est haud longe a Calabria in conspectu Tarentinae civitatis. — Ueber die ganze Geschichte der Verwandlung spottet vorzüglich Sext. Emp. adv. Gramm. I. 12. p. 273.

405) Klausen, Aen. Vorrede p. VIII. — Mit dem thrazischen Barbaren seines Namens scheint übrigens D. weiter keine Gemeinschaft zu haben, als die in jenem Sprüchwort. Anm. 370.

406) Apollod. II. 6. 3.

als Bewerber um dessen wirkliche oder von Dionysus erzeugte Tochter Deïanira[407]). Als solcher erlegte er seinen Nebenbuhler, den Centauren Eurytion[408]), fand aber einen noch bedeutenderen in Achelous. Sophokles faßt diesen nach der gewöhnlichen Mythe als Flußgott auf und läßt ihn in Stiergestalt, auch mannichfach sich verwandelnd, mit Herakles ringen und von diesem besiegt werden[409]). Dieser bricht ihm ein Horn ab und giebt es ihm dann zurück, indem er dafür das Horn der Ziege Amalthea als Füllhorn und Bürgschaft des Ueberflusses erhält[410]). Nachher trat die nahe liegende symbolische Deutung hinzu, daß Herakles, schon von Elis her als Flußleiter bekannt, den östlichen Arm des Flusses abgedämmt und so für die Kalydonier ein erweitertes fruchtbares Gebiet in der Parachelōïtis erworben habe[411]). Nicht ganz unstatthaft wäre sonst auch die Annahme, daß hier von einer Hülfeleistung des Herakles gegen die autochthonischen Kureten eine Andeutung liege; diese könnten nach altgriechischer Symbolik unter dem Achelous in Schlangengestalt, wie er bei Sophokles auch

---

407) Sophokles in den Trachinerinnen faßt sie bloß als besorgte Gattinn in liebevoller Weiblichkeit auf; sonst erscheint sie kriegerischer. — Ueber ihre Abstammung siehe die 21 Bemkg. zur Tab. S. 26. Wenn sie bei Hygin. 31, eine Tochter des Oxamenus heißt, so beruht dies wohl auf einer Verdrehung. (*Οἰνεὺς δεξάμενος τὸν Διόνυσον*). — Apollod. I. 8. 1; vgl. die Anspielung bei Eur. Cycl. 39.

408) Hygin. 31.

409) Soph. Trach. 12; vgl. Aelian. var. hist. II. 33, wo freilich Achelous nicht ausdrücklich genannt ist.

410) Apollod. I. 8. 1. Nach Diod. Sic. IV. 36 schenkte er es den Aetolern (Kalydoniern) unter dem Beinamen des Hornes der Amalthea, nach Hygin. 31 den hesperidischen Nymphen. Vgl. Myth. Vat. I. 58, II. 165. Palmer. ant. Gr. II. 5.

411) So erklären namentlich schon Strab. X. p. 459. Diod. IV. 33. Myth. Vat. III. 4. — Sophokles verlegt übrigens die Scene seines Drama's nach Pleuron, was sonst nicht weiter geschieht.

erscheint[412]), wohl verstanden werden. Eine noch spätere Zeit faßte die Erzählung bloß menschlich auf[413]): Achelous, Sohn des Posidonius, ein ätolischer Jüngling nnd Freund des Tydeus, verführt die Deïanira und will sie nur unter der Bedingung heirathen, daß ihm Oeneus die Nachfolge in der Herrscherwürde verspreche. Als er mit seinem Vater gegen Oeneus zu Felde zieht, ruft dieser unter der Zusage von Deïanirens Hand den Herakles zu Hülfe, „einen tüchtigen Feldherrn mit dem Beinamen Polyphemus[414])." Im Kampfe fällt Posidonius (dieser sei das abgebrochene Horn des A.); Achelous fliehend verwundet mit einem Pfeile den Herakles, wird aber von diesem am Flusse Phorbas erschossen, der nun seinen Namen erhielt. Herakles starb nach einigen Tagen auch an der empfangenen Wunde[415]).

Zweite Sage.

Wenn wir auf diese hier berichtete Feldherrnschaft des Herakles auch sonst nicht viel geben wollten; so ist doch zu bemerken, daß er auch anderweitig den Kalydoniern Kriegshülfe geleistet haben soll. Er zog mit ihnen gegen die Thesproter unter Phyleus, tödtete diesen nach Eroberung der Stadt Ephyra, und erzeugte mit dessen Tochter den Tlepolemus; dann feierte er seine Hochzeit mit Deïanira[416]). In einer andern Geschichte mit einem Phylius (der wohl nicht mit jenem identisch ist) spielt Herakles auch eine Rolle. Kyknus, ein schöner Jüngling, Sohn des Apollo von der

412) Soph. Trach. 11 f. Aehnlicher Weise könnte man unter dem Roßmenschen Nessus am östlichen Grenzflusse wohl Ankömmlinge von Osten her denken.

413) Myth. Vat. I. 58 macht den Achelous zu einem Zauberer, mit dem sonderbaren Zusatze: Ach., qui et Alpheus, magicae artis potens.

414) *στρατηγὸν γενναῖον, τὸν λεγόμενον Πολύφημον.* Malalas chronogr. p. 208 Ox., der einen gewissen Kephalion (ὁ σοφὸς genannt) als Autorität anführt.

415) Auch Cedrenus hist. comp. p. 140 Par. (p. 246 Bonn.) hat die Geschichte so, mit unbedeutenden Abweichungen.

416) Diod. IV. 36.

Hyrie oder Thyrie, der Tochter des Amphinomus, wohnte in der Gegend zwischen Pleuron und Kalydon [417]). Dieser verlangte von Phylius, der ihn liebte, als Beweis erstlich die Tödtung eines ungeheuern Löwen, der damals die Gefilde Aetoliens verheerte, und zwar ohne Waffen. Als es ihm gelungen, sollte er ebenfalls unbewaffnet mehre Geier von ungeheurer Größe lebendig bringen, und endlich einen großen Stier von der Heerde mit der Hand bis zum Altar des Zeus hinziehn. Dies Alles vollbrachte er mit Herakles Beistande, verachtete dann aber den schönen Kyknus, der sich mit seiner Mutter in den See Konope stürzte. Dieser hieß nun *λίμνη Κυκνείη* (nicht *Υρίη*?) und wurde von vielen Schwänen zur Zeit der Aussaat besucht; ein Monument des Phylius befand sich in der Nähe.

Dritte Sage.

Eine fernere herakleïsche That war, daß er in einer Nacht, oder wenigstens in 7 Tagen die funfzig Töchter des Thestius oder Thespius schwängerte, der auch unter dem letzteren Namen ausdrücklich nach Aetolien versetzt wird [418]). Diese Mythe steht merkwürdiger Weise ganz einzeln da, und so häufig sie (mit der leicht erklärlichen Schwankung des Namens) von den Schriftstellern berührt ist, geschieht dies doch stets ohne Verbindung mit andern Mythen und ohne irgend welchen Versuch einer Deutung.

---

417) *ἐπὶ τῶν ἄγρων τὸ μέσον Πλευρῶνος καὶ Καλυδῶνος.* Antonin. Lib. 12.

418) So bei Schol. Apollon. Rhod. I. 146. Sonst heißt er Thespius bei Diod. V. 15. Hygin. 162. Silius Ital. XI. 19; (die Thespiades bei Plin. hist. nat. XXXVI. 5 gehören nicht hieher). Thestius aber bei Herodor. ap. Athen. XIII. p. 556 f. Apollod. II. 4. 10. Auf einem Altare zu Amyklä waren sie dargestellt, Paus. III. 19. 5; derselbe bezieht sie auch auf die Stadt Thespiä in Böotien, IX. 27. 6, wenigstens wollten die Einwohner derselben jenes Factum als Veranlassung zu seinem dortigen Tempel angeben; merkwürdiger Weise jedoch steht gerade an dieser Stelle ausdrücklich *Θεστίου*, was nur Hartung und Scheffer (zu Theon. progymn. 2) zu ändern wagten, und auch wohl mit Unrecht.

Vierte Sage.

Drei Jahre nach seiner Verheirathung mit Deïanira mußte Herakles Aetolien verlassen, weil er den Eurynomus, den Sohn des Architeles, der beim Gastmahle aufwartete, wegen schlechter Darreichung des Handwassers mit einem Faustschlage tödtete [419]); er begab sich mit seiner Gattinn zu Ceyx nach Trachin. Beim Uebergange über den stürmischen Euenus, den östlichen Grenzfluß Aetoliens [420]), erbot sich der Centaur Nessus, die Deïanira hinüberzuschaffen, wollte ihr dabei Gewalt anthun und wurde von Herakles erschossen [421]). Sein Blut, vorgeblich ein Philtrum, wirkte durch Deïanira's Hand verderblich für Herakles, indem sie ihm das Gewand damit netzte, und er findet endlich auf dem Oeta in den Flammen, die ihm Pöas anzündet, das Ende seiner Leiden und seine Apotheose [422]).

5. Bellerophon.

Hier können wir auch gleich desjenigen Helden Erwähnung thun, der durch Schicksale und Thaten als eine Art Seitenstück zu Herakles erscheint, besonders da die ätolischen Sagen mit demselben nur in zwei Punkten, die noch mit einander unvereinbar scheinen, in Verbindung treten.

---

419) Diod. IV. 36. Herodor. ap. Athen. IX. p. 410 f. Schol. Apollon. Rhod. I. 1212. In der Phoronis hieß der Knabe Cherias, bei Hellanikus aber Archias. Dies konnte wieder ein andrer sein; denn dergleichen passirte dem tölpelhaften Heros auch sonst wohl, z. B. mit dem Weinschenken Kyathus, dem er deßhalb ein *τέμενος οἰνοχόου* in Proschion weihte. Eustath. 1900. 23. Athen. l. c.

420) Früher Lykormas; er erhielt den neuen Namen von dem hineinstürzenden Euenus (Hygin. 242), der auch ein Sohn des Herakles sein sollte (id. 162).

421) Man vgl. das Gemälde bei Philostr. iun. 16, wo der Maler auch den Euenus dargestellt hatte als *ποταμὸν πολλῷ κυμαίνοντα καὶ ὑπὲρ τὰς ὄχθας αἰρόμενον.*

422) Soph. Trach. 564 c. schol. — Hygin. 34. Diod. IV. 36—38. Zenob. I. 33: *Λίθης πέπλος.*

Bei Homer erzählt Diomedes dem Glaukus in jenem berühmten Gespräche, daß einst Bellerophon von Oeneus zwanzig Tage lang freundlich bewirthet worden sei und mit ihm Geschenke der Gastfreundschaft gewechselt habe, weßhalb auch sie als die beiderseitigen Enkel dazu Ursache hätten [423]). Nach einer andern Sage suchte Bellerophon, als er die Amazonen und die Chimära bereits erlegt hatte, noch die Kalydonen (Calydonas) zu besiegen [424]). Möchte man nun diese auch für identisch mit unsern Kalydoniern halten, so wird doch um so weniger der Widerspruch mit der vorigen Erzählung dadurch beseitigt.

Da man einmal Ursache zu haben glaubte, Herakles mit dem Hause des Oeneus in Verbindung zu bringen; so versuchte man auch andre genealogische Vermittelungen in entlegenerer Zeit. Man hob nicht bloß hervor, daß die Mütter des Hyllus und des Thoas Schwestern waren [425]), sondern erzählte auch von einer Verheirathung des Pleuron mit Xanthippe, der Tochter des alten Stammahnen Dorus [426]). Aus allem diesem geht wenigstens soviel hervor, daß man Aetoler und Dorer sich als ursprünglich stammverwandte Völker dachte, was auch schon die Nachbarschaft und ähnliche Beschaffenheit ihrer Ursitze an sich wahrscheinlich machen.

II. Sagen von den Herakliden.

Als nun die Dorer, und an ihrer Spitze die Herakliden [427]) nach dem Ausspruche des Orakels den Einzug in den Peloponnes mehrmals vergeblich über den Isthmus versucht hatten, und endlich Apollo selbst sie belehrte, sie sollten ihn von Nordwesten her über den korinthischen

423) Hom. Il. VI. 215—221.

424) Myth. Vat. I. 71; II. 131.

425) Paus. V. 3. 5; vgl. Anm. 21 zur Tab. S. 26.

426) Apollod. I. 7. 7.

427) Δωριεῖς· ξὺν Ἡρακλείδαις. Thuc. I. 12.

Meerbusen versuchen [428]), durften sie wohl von den Aetolern Hülfe bei ihrem Unternehmen erwarten. Auch die Lokrer, gleichfalls eigentlich dorischer Abkunft, entschieden sich für sie, und obgleich sie den Peloponnesiern zugesagt hatten, sie durch Feuerzeichen zeitig von jeder nahenden Gefahr der Ueberrumpelung in Kenntniß zu setzen, wollten sie doch lieber den Vorwurf des gebrochenen Wortes auf sich laden, als ihren Stammgenossen die Unterstützung versagen [429]). Besonders erhielten sie diese aber durch Oxylus, einen ätolischen Fürsten, dessen Herrschaft freilich nicht weiter bezeichnet wird, der aber sein Geschlecht durch seinen Großvater Thoas von Aetolus herleitete, und so auch seinen eignen Sohn so benannte [430]). Aus verschiedenen Einzelnheiten scheint hervorzugehen, daß dieser Oxylus von früher her mit Elis in Verbindung stand, so daß er selbst ein Eleer genannt wird [431]); um so bereitwilliger also durfte er sich zum Zuge in die frühere Heimath finden lassen. Er war der von

428) Isocr. Archid. 6 kennt nur den einen Zug; die verschiedenen Angaben siehe bei Müller, Dor. I. p. 59; sonst namentlich Herod. IX. 26. Paus. I. 41. 3. 44. Diod. IV. 58. Schol. Pind. Ol. X. 80.

429) Polyb. fr. Vat. XII. 7. Daher das Sprüchwort *Λοκρῶν ξύνθημα, ἐπὶ ἀπατεώνων.* Eustath. Hom. 275. 43. Suidas und Hesych. s. v. Zenob. IV. 97, V. 4. Apostol. XII. 10. Diogenian. VI. 17. Wenn Maius zu Polyb. l. c. *Λοκροὶ τὰς συνθήκας* bemerkt, dieses Sprüchwort habe einen andern Ursprung, so ist dies ohne alle Begründung gesagt und auch nicht der Fall.

430) Paus. V. 4. 4. Uebrigens ist dies wenigstens der zweite Oxylus; ein andrer war wohl der sogenannte erste Hellanodike in Elis, den Herakles einsetzte. Pind. Ol. III. 12. *Μελετ. γεωγρ.* II. p. 307.

431) So z. B. Strab. X. p. 463. Paus. V. 1 u. 5. II. XXIII. 630; vgl. Heyne ad Apollod. II. 8. 3. Ganz undeutlich, wahrscheinlich durch Verwechselung von Seiten des Compilators, ist die Stelle bei Apollod. l. c. *φυγὼν εἰς Ἦλιν [καὶ] ἐκεῖθεν εἰς Αἰτωλίαν ἐνιαυτοῦ δὲ διελθόντος ἐπανήρχετο.* Freilich scheint Paus. V. 3. 7, der auch den Mord seines Bruders Thermius erwähnt als Ursache der Flucht, diesen als in Aetolien geschehn zu betrachten, wofür allerdings auch der letztere Name sprechen könnte, und diese Flucht als identisch mit dem Heraklidenzuge zu betrachten.

Apollo den Dorern als hülfreich bezeichnete „dreiäugige," was wohl nur eine spätere, abgeschmackte Zeit so erklären konnte, daß er selbst einäugig auf einem Maulthier ritt, oder auch, daß dies einäugig war[432]). Eine richtigere Erklärung der Mythe scheint nicht so unmöglich, als O. Müller meint[433]), zumal er selbst schon eine leise Andeutung in dieser Hinsicht gemacht hat. Bedenkt man, daß Sthenelus, der Kampfgenoß des Diomedes, die Verehrung des *Ζεὺς τριόφθαλμος* von Troja nach Argos mitbrachte[434]), und der letztere Held sie (was freilich nicht ausdrücklich gesagt wird) leicht von da in sein zweites Vaterland Aetolien übertragen konnte; bedenkt man ferner, daß das Orakel bestimmt verlangt hatte, „den Dreiäugigen" zu suchen (nicht: einen Dr.)[435]), und daß der *Ἀπόλλων Τριόπιος* der Patron der dorischen Niederlassungen in Klein-Asien war: so scheint wohl soviel daraus hervorzugehn, daß der Cultus eines dreiäugigen Gottes ein Schiboleth der Völkerschaften dorischen Stammes sein konnte, und „den Dreiäugigen aufsuchen" soviel bedeuten mochte, als: ein Volk aufsuchen, das sich durch dieses Symbol als den Dorern stammverwandt bekundete. Mit Oxylus Hülfe also baute Temenus der Heraklide in Naupaktus Fahrzeuge und bewerkstelligte die Ueberfahrt über den korinthischen Busen, indem er zugleich dem Orte den Namen gab[436]); es mochten nur Flöße sein, die man sie später an den Karneen in Sparta, mit Binsen umwunden, ausstellte[437]). Die Fahrt ging nach dem

---

432) Apollod. I. c.

433) Müller, Dor. I. p. 61. Uschold (Zim. Ztschr. f. Altth. W. 1842 p. 361) erklärt Endymion, Oxylos u. Aetolos (*ἐνδύναι, ὀξύς, αἴθω*, cf. C. Schwenck myth. Andeut. p. 116) für Prädicate des Sonnengottes.

434) Paus. II. 24. 5.

435) Paus. V. 3. 5.

436) Gleichwohl nennt Mela II. 3: N. unter den Binnenstädten. Vgl. Apollod. II. 8. 2.

437) Strab. IV. p. 427. Ephor. Marx. p. 105. Steph. u. Suid. *Ναυπ.* Hesych. s. v. *στεμματιαῖα.*

mvinykrischen Vorgebirge und von da nach dem nur einige Stadien entfernten Rhion des Peloponnes[438]). Oxylus erhielt den westlichen Theil desselben, nämlich Elis, zum Antheil und Lohne, scheint sich aber nicht ohne Kampf dort festgesetzt zu haben[439]). Da sein ältester Sohn Aetolus frühzeitig gestorben war, folgte ihm Laïas, sein zweiter, in der Regierung[440]). Der Name Aetoler scheint sich hier noch lange erhalten zu haben, bis der neue von der Stadt Elis ausgehende allgemein wurde[441]). Dem Aetolus brachte man noch bis in spätere Zeiten zu Elis Opfer, wie denn überhaupt seit jener Zeit ein unauflösliches politisches Band die beiden Länder umschlang.

---

438) 5 oder 7 Stadien. Strab. VIII. p. 335. Thuc. II. 86; nicht voll 1000 Schritte nach Plin. IV. 3. Hierauf, sollte man denken, müßte sich das oft angeführte Gedicht *Naupaktiká* bezogen haben, das verschiedenen Verfassern zugeschrieben wurde: *ἐν τοῖς N.*, Schol. Apoll. Rhod. III. 523. *ὁ τὰ N. ποιήσας* id. ad III. 513. *ὁ τὰ N. πεποιηκώς* id. ad IV. 86. *ὁ τὰ N. γράψας* id. ad IV. 87. *ὁ τὰ N. γεγραφώς* id. ad III. 242. Dagegen *Νεοπτόλεμος τὰ N. ποιήσας* id. ad II. 299. Auffallend ist nur die Erwähnung bei Paus. Phoc., cap. ult. *τὰ δὲ ἔπη τὰ Ναυπάκτια* (scr. *ικά*) *ὀνομαζόμενα ὑπ' Ἑλλήνων ἀνδρὶ εἰσποιοῦσιν οἱ πολλοὶ Μιλησίῳ. Χάρων δὲ ὁ Πύθεω φησὶ αὐτὰ ποιῆσαι Ναυπάκτιον Κάρκινον· ἑπόμεθα δὲ καὶ ἡμεῖς πῇ τοῦ Λαμψακηνοῦ δόξῃ· τίνα γὰρ ἂν καὶ λόγον ἔχοι ἄν, ἔπεσιν ἀνδρὸς Μιλησίου πεποιημένοις εἰς γυναῖκας, τεθῆναί σφισιν ὄνομα Ναυπακτικά;* vgl. Creuz. fr. hist. p. 107. Freilich ist nicht abzusehn, was bei der Geschichte jener Ueberfahrt Frauen zu thun gehabt hätten. Vielleicht aber mochte es verschiedene Gedichte dieses Namens geben.

439) Auf dem Kasten des Kypselus sah man Züge von Aetolern und Eleern dargestellt; man wußte nicht, ob man darin einen Kampf oder eine Begrüßung sehn sollte, Paus. V. 18. Jenes wohl eher; wenigstens sollte in einem Entscheidungskampfe der Aetoler Pyrächmes, mit der Schleuder den Eleer Degmenus erlegend, dem Oxylus so die Herrschaft zu Wege gebracht haben. Paus. V. 4. 1—3.

440) Paus. V. 4. 4.

441) *Αἰτωλῶν δὲ Ἴλις μούνη.* Herod. VIII. 73.

Zweites Buch.

Geschichte des ätolischen Landes von der dorischen Wanderung bis zur Stiftung des Bundes (1104—c. 280).

Erstes Capitel.

Geographische Uebersicht.

1. Reisen in Aetolien.

Ein unwissender Scholiast des Euripides setzt die Aetoler an das Ende von Europa und findet darin eine Art Entschuldigung für ihre halbbarbarischen Sitten[442]; dies scheint zu beweisen, daß in der alten Zeit ebenso wenig für die nähere Kenntniß des Landes geleistet wurde, als es im Verhältniß bis auf unsre Zeit der Fall ist. Während die andern Theile Griechenlands so ziemlich nach allen Richtungen, theilweise öfters, von alterthumskundigen Männern durchreist und untersucht sind, während Manche jeden im Pausanias erwähnten Grenzstein wiederzufinden die Absicht und wohl gar das zweideutige Glück gehabt haben, hat sich Aetolien nur sehr weniger, meistens sehr flüchtiger Besuche zu erfreuen gehabt, und es wäre also nicht sehr zu verwunden, daß da, wo Pouqueville mit französischer Leichtfertigkeit geschwindelt hat, auch ein Leake mit seiner brittischen Gesetztheit bisweilen geirrt hätte, insofern er noch keine orientirenden Wegweiser fand. Wie unzuverlässig, namentlich in der Wiederer-

442) Schol. ant. Eurip. Phoen. 139: *ἐν τέλει τῆς Εὐρώπης οἰκοῦντες Αἰτωλοὶ Ἑλληνικῶν τε καὶ βαρβαρικῶν ἅπτονται φρονημάτων.*

kennung des Alterthums, des Ersteren Nachrichten seien, hat selbst sein Landsmann Chateaubriand offen dargelegt[443]), und er selbst widerlegt sich öfters deutlich genug[444]). Wenig Neues enthält auch die Reisebeschreibung von Hobhouse, und somit beginnt für die Geographie Aetoliens erst eine neue Periode mit den Reisen des englischen Obristen Leake, wovon besonders die zweite und vierte hergehören[445]). Jene machte er (vom 12. Juni 1805 bis zum 16. Febr. 1806) von Patras nach der ätolischen Küste, von Bokchori am Euenus bis Missolunghi, dann über den Berg Zypos nach Vlokho nördlich vom trichonischen See, sodann durch die Ebene von Vrachori, über den Achelous, und dann weiter durch Nord-Akarnanien u. s. f. Seine Nachrichten waren wegen mangelnder Zeit oft nur mündlich, indeß erschien ihm das Land „in einer ganz andern Configuration, als man bisher glaubte." Das Wichtigste, was freilich wohl noch der Feststellung bedarf, da der erste Augenschein allzu

---

443) Vgl. Kruse, Hellas I. p. 140.

444) Kruse I. p. 141 sagt von seiner Karte des nordwestlichen Griechenlands: „Es war nicht möglich, alle Widersprüche des Herrn P. zu beseitigen. Daher müssen wir dieses Werk immer als einen unzuverlässigen Führer betrachten, den wir nur so lange gebrauchen, bis ein besseres Werk über die westlichen Theile Griechenlands erfolgt." — Er selbst sagt von sich auf sehr naïve Weise (III. 177): Je donnai par une sorte d'inspiration des noms à tous les lieux qui m'environnaient. Und doch ist Hobhouse, welcher 1809 auch diese Theile bereiste, in seiner 1813 herausgegebenen Beschreibung in zu vielen Stükken P. gefolgt.

445) Leake, travels in northern Greece, Lond. 1835. 4 vol. Leider ist mir dieses wichtige Werk nicht zu Gesichte gekommen; ich kenne es fast nur aus O. Müller's Recension (Gött. Anz., Febr. 1840, 34—36 Stück). Gewiß hätte der Letztere auch für Aetolien auf seiner wissenschaftlichen Reise 1840 manches Bedeutende erbeutet, wenigstens manche Angaben Leake's berichtigt, widerlegt oder erweitert, — wenn ihn nicht der Tod allzu früh für die Wissenschaft auf griechischer Erde dahingerafft hätte!

häufig trügt, wäre die Auffindung des alten Bundessitzes Thermum in den Ruinen von Blokho nördlich vom trichonischen See, so wie die von Kalydon in den Ueberbleibseln bei Kurtaga oberhalb Bokchori. Seine vierte Reise (vom 15. März 1809 bis zum 18. Febr. 1810) ging von Prevyza nach den Ruinen von Anaktorium, dann durch Akarnanien nach Anatoliko und Neochori am Ausflusse des Euenus, zu den Ruinen von Kalydon und Deniadà bei Trikardho-Kastro u. s. w.

2. Grenzen.

Rechnet man die südliche Küste Aetoliens vom Achelous bis zum Euenus, so ist dies nach der Angabe des Skylax eine Tagfahrt weit; eine sehr unbestimmte Angabe sowohl in Hinsicht des Raumes wegen der vielen Buchten, als auch in Hinsicht auf die verschiedene Länge des Tages [446]). Die Küste erscheint steil und unfreundlich, hie und da von Gießbächen unterbrochen, mit wenigen Landungsplätzen [447]). Als Westgränze Aetoliens betrachtete man in der Regel den Achelous, wenn gleich später der ätolische Bund sich auch nach dieser Richtung weiter ausdehnte, so daß z. B.

---

446) Skylax p. 14 c. 35. Nach der Meinung einiger Erklärer (Vossius, Gaile) wäre hier der Tag zu 24 Stunden gerechnet, was sonst bei den Griechen nicht Sitte ist; vgl. Klausen Hekat. p. 287. Auch die Vergleichung mit den andern παρπάλοι bei Skylax kann wohl nichts helfen; er rechnet auf Akarnanien (von Argos Amphilochium bis zum Achelous) 2 Tage, auf Lokris und Phocis je ½ Tag.

447) Pouqueν. tom. II. p. 23 beschreibt sie so: Ils suivirent la plage aride de la mer, ayant pendant trois heures de chemin sur la gauche des montagnes nues et d'un aspect sauvage, d'où tombent des torrens qui se brisent avec fracas. On voit çà et là des quartiers de rochers qui se sont détachés des montagnes, et dont les masses qui ont roulé dans la mer, dépassent le niveau des flots, ou sont couvertes de leur écume, quand le vent soulève les ondes avec impétuosité.

Stratus und andre akarnanische Städte mit zu Aetolien gerechnet werden konnten [448]). Dazu kam, daß wegen der seichten Beschaffenheit des Flusses und seiner Verzweigung in der Parachelois die Grenze leicht streitig werden mußte [449]). Gegen Norden grenzte Aetolien an die gebirgigen Sitze der Perrhäber, Athamanen, Aenianen am Parnaß und Oeta [450]); es erstreckte sich in den Bergen der Oetäer nordöstlich sogar bis nahe gegen den malischen Meerbusen und die Thermopylen. Gegen Osten endlich grenzte sich das eigentliche Aetolien (*ἀρχαία Αἰτωλία*), das durch Mythen berühmte, die sich um Kalydon und Pleuron concentriren, mit dem Flusse Euenus ab. Da aber auf dieser Seite bald eine Ausdehnung des Gebietes erfolgte und ein Theil von Lokris unter dem Namen der *Αἰτωλία ἐπίκτητος* zum älteren geschlagen wurde, rückte man die Grenze bis an das 120 Stadien vom Euenus entfernte Vorgebirge, oder rechnete auch das Gebiet von Naupaktus (*ἡ Ναυπακτία*) hinzu, welches daher für die frühere Geschichte lokrisch [451]), seit den Zeiten des peloponnesischen Krieges aber und besonders in der letzten Periode der griechischen Geschichte, ätolisch genannt wird [452]).

---

448) So z. B. bei Strabo X. c. Wenn dieser aber VIII. p. 336 umgekehrt schreibt: *ἀπὸ δὲ Ἀχελώου ἐπὶ τὸν Εὔηνον Ἀκαρνάνες εἰσιν, εἶθ' ἑξῆς ἐπὶ τὸ Ἀντίῤῥιον Αἰτωλοί*, so ist die Stelle entweder corrumpirt, wie schon Kruse Hell. II. 2. p. 188 meint, oder es ist ein Schreibversehen von Strabo; denn Wahrheit kann dies zu keiner Zeit gewesen sein, wie auch aus den sonstigen Angaben desselben Schriftstellers hervorgeht.

449) Strab. X. p. 458. Plin. hist. nat. IV. 11.

450) Diese drei Völkerschaften wurden später zu den Aetolern gerechnet. Plin. hist. nat. IV. 3. Die Aenianen sollten nach Strab. IX. p. 450 schon von den Aetolern und Athamanen durch langen Kampf ausgerottet sein. — Die Perrhäber fehlen auf Reichard's Karte gänzlich, die Ath. sind zu weit nördlich gesetzt. Vgl. Thuc. III. 96.

451) Strab. l. c. Paus. X. extr. Diod. XIV. 34.

452) Polyb. V. 102. 9 und sonst. Wenn aber beim Mythographen

3. Gebirge.

Aetolien ist im Allgemeinen ein gebirgiges Land, daher es auch die Neugier der Reisenden zu allen Zeiten wenig gereizt hat, und auch im Alterthume von Landstraßen nicht sehr durchzogen war [453]), welche jetzt bis auf die Spur vernichtet und durch neuere nicht ersetzt sind [454]). Die ätolischen Gebirge, eine südwestliche Fortsetzung des Pindus (Smokovo), sind rauh, voll Schluchten und mit reichlicher Waldung bedeckt [455]). Jedoch ist nur Nordätolien vorzugsweise von denselben durchzogen; während Wheler bei Naupaktus einige Berge mit Schnee bedeckt fand, zeigte sich ein großer Theil des Gebirges westlich davon mit Getreide, ja selbst mit Oliven und Wein, und östlich hin mit Orangen, Citronen und Limonien gut bepflanzt [456]). Aus der ganzen Bergreihe treten im Alterthum mit besonderm Namen hervor:

1) als Hauptstamm der Korax [457]), ein sehr rauher und schwer zu passirender Gebirgstheil [458]), nordöstlich von Nau-

---

Apollod. II. 7. 2 *Αἰτωλίας* neben *Δοκρίδος* gelesen wird, so ist jenes offenbar später seinsollende Verbesserung. Vgl. Plin. hist. nat. IV. 3.

453) Auf der Tabula Peuting. zieht sich eine Straße von Aktium längs der Küste hin, mit folgenden Angaben der Entfernung: ab Actia XX. Perdioricto (Dioryctus) XX. Halisso (Alyzia) XXXIII. aciloum (ad Acheloum) fl. X. evvenos fl. X. calidon fl. IX. Diese Rechnung kann aber durchaus nicht richtig sein, und scheint auch an sich wegen des „Flusses Kalydon" nicht sonderlichen Glauben zu verdienen; vgl. Kruse, Hell. II. 2. p. 242. Eine andre Straße ging oberhalb, von Aktia Nikopolis nach Larissa zwischen den nördlichen Grenzbergen Aetoliens und dem See Lignido (Lychnitis).

454) Pouquev. I. p. 29.

455) Schon bei Thuc. III. 97 f. werden *λόφοι, ὑψηλὰ χωρία, χαράδραι, ὕλαι* erwähnt; vgl. Ukert Gem. Gr. p. 82.

456) Wheler, voy. de Dalm., tom. II. livr. I. p. 325 ff.

457) Jetzt Koupo Korakos, nach Kruse II. 2. p. 151.

458) Glabrio z. B. verlor dort viele Lastthiere. Liv. XXXVI. 30.

paktus nach Kallipolis und den Quellen des Euenus hin, durch einen einzigen, nicht sehr wegsamen Paß mit den Thermopylen in Verbindung stehend.

2) Die nördlichen Gebirgszüge, die sich vom Oeta und den Thermopylen her westlich erstreckten, benannte man auch wohl auf die ganze Ausdehnung hin bis zum ambracischen Busen mit dem Namen Kallidromos [459]), während man den Oeta auf den östlichsten Theil am Passe, mit einer Ausdehnung von 200 Stadien, beschränkte [460]).

3) Eine südliche Fortsetzung des Korax, noch auf dem linken Ufer des Euenus (also in der *Αἰτωλία ἐπίκτητος*) ist der Taphius oder Taphiassus [461]). Er sollte seinen Namen vom Grabe des Nessus haben; die unreinen, stinkenden Quellen, die aus jenem Berge dem Meere zuströmten, brachte man mit dem Leichname des Centauren in Verbindung (der also dann nicht begraben war), und suchte beliebter Etymologie wegen den Berg den ozolischen (stinkenden) Lokrern zuzuschreiben [462]). Das Phänomen der stinkenden, heißen und schwefelhaftigen Quellen will man noch in neuerer Zeit bemerkt haben [463]); ein andres von einer besondern

459) Strab. IX. p. 428 sagt ausdrücklich: *τινὲς δὲ καὶ τὸ λοιπὸν τὸ δι' Αἰτωλίας καὶ Ἀκαρνανίας διῆκον μέχρι τοῦ Ἀμβρακικοῦ κόλπου Καλλίδρομον προσαγορεύουσι.* Dies hat Kruse II. 2. p. 196 übersehn.

460) Strab. ib. *τὸ δὲ ὄρος* (der ganze Gebirgszug) *διατείνει ἀπὸ Θερμοπυλῶν καὶ τῆς ἀνατολῆς μέχρι πρὸς τὸν κόλπον Ἀμβρ. — τούτου δὴ τὸ μὲν πρὸς Θερμοπ. νενευκὸς μέρος Οἴτη καλεῖται, σταδίων διακοσίων τὸ μῆκος, τραχὺ καὶ ὑψηλόν.*

461) Soll jetzt Klokowo heißen. Sehr ungenau und sonderbar ist die Notiz bei Plin. hist. nat. XXXVI. 39: mons Taphius, qui locatus est dextra navigantibus ad Leacadem. Vielleicht soll dies die bei Strabo genannte Insel *Ταφιοῦς* sein.

462) *ῥεῖν αὐτόθεν εἰς θάλασσαν ὥσπερ πύον.* Strab. IX. p. 427. Antig. Caryst. 129.

463) Pouquev. III. p. 211 erwähnt dergleichen am Fuße des Felsens Kaki-Skala; sie wurden Kroma-Nero genannt und von den Einwohnern von Paträ häufig benutzt. Kruse, Hell. II. 2. p. 200.

Steinart, die im Alterthume als Amulet und als weiblicher Schmuck diente, scheint ohne neuere Erläuterung zu bleiben [464]).

4) Der südliche Verlauf des Taphiassus bildet das ätolische Rhion, vorzugsweise so genannt, auch mit dem Zusatze molykrisches Rhion [465]), oder im Gegensatze zum peloponnesischen, auch Antirrhion [466]). Vom Peloponnes war es nach gewöhnlicher Schätzung 5 Stadien entfernt [467]).

5) Westlicher verlief sich diese Bergkette in den Landwinkel bis zum Ausflusse des Euenus und endigte hier mit dem Berge Chalcis, wo sich eine Stadt gleiches Namens am Fuße desselben befand, nebst dem mythischen Ortygia [468]). Mit Unrecht hat Cellarius diesen Chalcis westlich vom Euenus, nach dem Achelous zu, gesetzt; vielleicht ließ er sich durch einen Irrthum des Eustathius dazu verleiten [469]).

---

464) Die Alten erzählten von diesem lapis Taphiusius in Aetolien, es sei eine Art Adlerstein, aus gelbem Thoneisen bestehend, und er enthalte „runde, inwendig mit Steinchen angefüllte Kugeln." Er sollte leichte Geburten zu Wege bringen. Plin. l. c. Salmas. exerc. p. 714 B. Dioscor. V. c. 161. Solin. 37. Isid. orig. XVI. 4. Noch unklarer ist die Beschreibung eines Steines bei Plut. de fluv. p. 44 Huds., des sogenannten Linurgus.

465) Hellad. ap. Phot. p. 1591: *καὶ Ῥῖον μὲν (φησὶ) λέγομεν ἅπαν ὄρους ἀκρωτήριον, ἰδίως δὲ τὸ Μολύκριον.* Wenn Steph. Byz. s. v. sagt: *Ῥῖον, πόλις Μεσσήνης ἢ Ἀχαΐας, καὶ ἄλλη Αἰτωλίας, ἣ καὶ Μολύκρια ἐκαλεῖτο*, so macht er hier, wie sonst öfters, (vgl. Anm. 395) aus einer andern Lokalbenennung eine Stadt.

466) Strab. VIII. p. 400 sagt: *τὸ δὲ Ἀντιῤῥίον ἐν μεθορίοις τῆς Αἰτωλίας καὶ τῆς Λοκρίδος ἵδρυται· καλοῦσι δὲ Μολύκριον Ῥῖον.* So auch Ptol. geogr. III. p. 210.

467) Strab. X. p. 451.

468) Strab. l. cit. Schol. Apoll. Rhod. I. 419.

469) Strab. X. p. 460 führt freilich schon aus dem Alterthume die verschiedenen Berichte des Apollodorus und Artemidorus über die Lage der Stadt und also auch des Berges Chalcis an, ohne dieselben mit einander vereinigen zu können. Wenn aber (?) namentlich aus Thuc. II. 83 ein Chalcis östlich vom Ausflusse des Euenus hervor-

6) Das Gebirge Kurion, von welchem die Kureten nach einer Sage ihren Namen haben sollten, befand sich in der Nähe von Alt-Pleuron, also wohl westlich vom Euenus; etwas Bestimmtes über seine Lage unterstehe ich mich nicht, zu versichern[470]).

7) Seine westliche Fortsetzung bis gegen den Achelous hin war der Aracynthus, der ätolische; denn gewiß gab es mehre Berge dieses Namens in verschiedenen Landschaften. Dionysius und mit ihm Eustathius nennen ihn geradezu ätolisch[471]), ebenso Marcianus Capella[472]), und zwar wird er hier als rauh und felsig bezeichnet[473]); sein jetziger Name ist Zygos.

---

geht, so darf man dies nicht mit Poppo abweisen. Vgl. Pouquev. II. p. 190. — Ein ganz andrer Berg Chalcis, nach Steph. Byz. auch eine Stadt, war bei den Dolopern am Ursprunge des Achelous. Dionys. per. 496: ἀπὸ Χαλκίδος ὄρπων. Wenn aber Eustath. Hom. 311. 41 von demselben sagt: ῥέει δὲ ὁ Ἀχ. ἐκεῖσε, so ist dies offenbar Schreibfehler statt ἐκεῖθεν, oder aber Vermischung der beiden Chalcis.

470) Reichard hat auf seiner Karte nicht nur einen Ort daraus gemacht, wozu ihn wohl Steph. Byz. verleitete (vgl. Anm. 465), sondern denselben auch bei Neu-Pleuron gesetzt, und sein Alt-Pleuron hat nach Strabo eine falsche Lage. Kruse, der auch gern Alles in die Karte bringt, hat wenigstens bei Kurium ein Fragezeichen; vgl. Hell. II. 2. p. 204.

471) Dionys. per. 431, wo man Eustath. sehe; vgl. die Ueberf. von Avien v. 591, von Priscian v. 445 (Wernsdorf p. min. V. 1. p. 328; 2. p. 789).

472) Marcian. Cap. VI. 210.

473) Rupes in beiden genannten Ueberf., σκοπιή bei Dionys.; auch von dem böotischen, an welchem Propert. III. 13. 42 den Amphion singen läßt, heißt es rupe, Aracynthe, tua. So wollten Einige auch das Actaeo Aracyntho bei Virg. Ecl. II. 23 durch saxoso erklären. Aber in Attika wird ein Berg dieses Namens nicht nur bei Sext. Emp. adv. gramm. I. p. 270. c. 12 bezeichnet (wo wegen der Verspottung geographischer und chronologischer Details leicht absichtlich ein Versehen gemacht sein könnte); sondern auch bei Lutat. ad Stat. Theb. II. 239 und Vib. Sequest. de mont. p. 27, wo Fabricius hinzusetzt: Mirum est ab aliis hunc montem non modo vicinae Boeotiae Arcadiaeque

8) Endlich werden noch hie und da einige Gebirge Aetolien's ohne irgend welche genauere Angabe ihrer Lage, also auch wohl ohne die Möglichkeit, sie auf der Karte unterzubringen, bei verschiedenen Schriftstellern genannt; so Oreia bei Nikander[474]); Kalydon, früher Gyron genannt, am Achelous, bei dem sogen. Plutarch[475]); ebenda ein Gebirge Olphion, später Myenon genannt, am Euenus[476]); Panätolikus bei Plinius[477]). Der Mimas des Hesychius endlich beruht auf einem bloßen Irrthum[478]).

4. Gewässer.

Der wichtigste der ätolischen Flüsse ist der Achelous, von Homer als Herrscher und Repräsentant aller andern überhaupt neben Oceanus genannt[479]); eine ähnliche Sage

ab aliis, sed etiam Aetoliae abscribi. In Böotien nennen ihn außer Propert. l. c. noch Serv. ad Virg. l. c. und Steph. Byz., aber in Arkadien Niemand, und Fabric. macht hier mit seiner Verwunderung die Confusion noch größer, indem er wahrscheinlich Akarnanien meinte, wohin Plin. hist. nat. IV. 27 und Solin. 12 einen Ar. setzen. Dies mag indeß ebenso seine Richtigkeit haben, als des Letzteren Zusatz, daß der Pindus, auf dem der Achelous entspringe, Akarnanien von Aetolien trenne.

474) ἡ Ὀρεία, ὄρος ἐν τῇ Αἰτωλίᾳ, nach Nik. im I. Buche der Αἰτωλικά, bei Athen. III. p. 297 A.

475) Plutarch de fluv. p. 44 Huds. Es mag darin nicht mehr Wahrheit sein, als in dem calidon. fl. der Peutingerschen Tafel.

476) Plut. l. cit. p. 18.

477) Plin. hist. nat. IV. 2 ohne alle nähere Bestimmung. Gleichwohl hat es Pouqueville III. p. 172 mit Rücksicht auf die panätolische Versammlung zu Thermus ohne Weiteres bei dem trichonischen See angesetzt, und es mit dem Plokopari (39° Br.) als identisch betrachtet. Ihm ist auch Kruse I. p. 284, II. 2. p. 196 gefolgt. (Als ob Memel an der Memel, Lyon am Mbf. des Namens u. s. w. läge!)

478) Wie schon Palmer l. c. erwähnt; Hesychius setzt ihn nach Aetolien statt nach Aeolien in Klein-Asien; eigentlich liegt er in Jonien bei Erythrä. Eustath. Hom. 267. 6.

479) κρείων Ἀχελῷος, Hom. Il. XX. 194. Vgl. Etym. M. s. v. Es gab auch andre Flüsse dieses Namens.

nannte ihn den älteſten Fluß, oder den erſten der 3000 Söhne des Oceanus und der Tethys[480]). Dies war der Grund ſeiner Heiligkeit, wie denn das Orakel zu Dodona ſeine Verehrung mit Opfern ſo oft befahl, daß man es nicht fortwährend auf denſelben Fluß beziehn zu dürfen glaubte; daher auch der Gebrauch ſeines Namens in der theologiſchen Terminologie der alten Griechen für Waſſer überhaupt[481]). Vielleicht war dies auch die Veranlaſſung für Euſtathius, ſeinen Urſprung von den Sellen in Dodona herzuleiten[482]). Er entſpringt aber eigentlich auf dem Pindus, fließt durch das Land der Agräer, iſt eine Strecke ſchiffbar bis zur akarnaniſchen Stadt Stratus[483]) und macht dann, in faſt ſüdlicher Richtung fließend und allmählich in ſeinem Laufe zögernd und getheilt, eine ſchwankende Gränze zwiſchen Aetolien und Akarnanien. An ſeinen Ufern wurde manche Grenzfehde ausgekämpft, und ſo konnte es nicht fehlen, daß je nach verſchiedenen Zeiten der Fluß bald ein ätoliſcher, bald ein akarnaniſcher genannt wurde[484]).

480) Macrob. V. 18 beſonders nach dem Grammatiker Didymus *περὶ τραγῳδουμένης λέξεως.*

481) Siehe oben Anm. 92.

482) Eustath. Hom. p. 1231. 11. Freilich fügt derſelbe auch hinzu, der Achelous ergieße ſich in den ambraciſchen Buſen, und — fließe durch Aetolien. Der letztere Zuſatz zeigt des Commentars große Unklarheit in der Geographie, und verhindert zu glauben, was ſonſt ziemlich nahe läge, nämlich, daß er den Ach. mit dem Arachthus verwechſele. Merkwürdig iſt, daß auch Ptolem. III. p. 209 von ihm ſagt: *ὃς ἐστιν ὄριον τῆς Ἠπείρου ἐν τῷ Ἀδριατικῷ πελάγει.*

483) Polyb. IV. 65.

484) Als Grenzfluß beider Länder bezeichnet ihn z. B. Eustath. Hom. p. 312. 17 und das Etym. M. ausdrücklich. „Durch Aetolien" fließt er nach Eustath. Hom. p. 1231. 11 und Dionys. per. 431 f.:

τῆς δ' ὑπὲρ εἰς Νότον εἶσιν ὑπὸ σκοπιὴν Ἀρακύνθου
ἀνδρῶν Αἰτωλῶν πεδίον μέγα· τοῦ διὰ μέσσου
σύρεται ὁλκὸν ἄγων Ἀχελώϊος ἀργυροδίνης,
Τρινακίης ἐπὶ πόντον ἑλισσόμενος διὰ μέσσων
νήσων, ἃς καλέουσιν Ἐχινάδας.

Sein Wasser mag, wie das des Peneus, in trägem Laufe allmählig Theile von Thon annehmen, und daher kommt wohl das Beiwort ἀργυροδίνης[485]), wie Homer den einzigen Peneus nennt[486]). Auch der heutige Name des Flusses, Aspro-Potamo (der weiße Strom) weist offenbar darauf hin[487]). An seinen Ufern, wie außerdem an denen des Nil, fand man den schwarzen Stein Galaktites, der gerieben einen milchigen Saft geben und Heilkräfte enthalten sollte[488]). An seinem Ausflusse waren durch Ansetzen des mitgeschwemmten Bodens allmählig mehre Inseln entstanden, 5 bis 15 Stadien vom Lande, der Stadt Oeniadä gegen-

---

Vielleicht ist hier, als von späterer Zeit zu verstehn, Akarnanien unter Aetolien mitbegriffen, wie z. B. Florus II. 9 sogar Ambracia Aetolorum caput nennt.

„Durch Akarnanien" fließt der Ach. nach Herod. VII. 126. Thuc. II. 102; nach Ephorus und Didymus bei Macrob. Sat. V. 18. — Vgl. sonst Strab. X. p. 458. Steph. Byz. s. v. Plin. hist. nat. IV. 11.

485) Dionys. l. cit. Callim. hymn. Cer. 13:

τοὶς μὲν δὴ διέβης Ἀχελώϊον ἀργυροδίνην.

486) Hom. Il. II. 754. Indem man hier „silberstrudelnd" als „klar" verstand, wollte man den Homer in diesem einzigen Falle eines unpassenden Beiwortes zeihen, wovor ihn aber namentlich die Erklärung von Dodwell (class. tour II. p. 110) künftig schützen wird. So werden wir vor der Hand auch vom Achelous uns das Bild eines von weißthonigem Grunde gefärbten Flusses machen, wenn nicht etwa die Wirklichkeit ein Andres lehren sollte.

487) Und doch will es Pouquev. III. 164 von dem Dahinfließen des klaren Wassers über den weißen Kieseln verstehn, wie ihn der Augenschein lehrte. Aber weder dieser, noch sein Ausdruck, mag ihm recht deutlich geworden sein, und es ist ihm (und manchen reisenden Archäologen) gegangen, wie dem Polonius mit den Wolken im Hamlet. Die Stelle bei Stat. Theb. II. 730:

— — et flavo tollens ubi vertice pontum
Turbidus obiectas Achelous Echinadas exit,

ist sehr undeutlich; das pontum tollere aber wohl nur eine allgemeine poetische Floskel, und turbidus vom trüben Wasser zu verstehn.

488) Solin. 12.

über; man nannte sie mit gemeinschaftlichem Namen die Echinaden, sei es wegen ihrer rauhen Gestalt, oder wegen der dort befindlichen Menge von Meer-Igeln, oder endlich — von einem Heros Echinus, der auch eine Stadt dieses Namens in Akarnanien gegründet haben sollte [489]). Mag nun auch seit Strabo's Zeiten der Fluß noch Manches angesetzt haben [490]), so scheint es doch unpassend, wenn man die 5 Erhöhungen mitten im Lande, zum Theil 120 Stadien vom jetzigen Ausflusse (und nicht viel weniger vom angeblich damaligen) entfernt, für die Echinaden der Alten ansehn will [491]); wenigstens pflegen Flüsse nicht Anhöhen abzusetzen, sondern Niederung. Auch die größere, wegen Reichthums an Weizen schon dem Homer bekannte Insel Dulichium (später Dolicha) zählte man wohl zu den Echinaden [492]); die andern nannte man auch Ὀξεῖαι, wohl mehr wegen ihrer winkligen Gestalt, als wegen schroffer Höhen. Später wurde am Ausflusse ein Ort Achilon angelegt, (das heutige Enchilo-Kastro) welcher schon im Mittelalter erwähnt wird [493]).

---

489) Hom. Il. II. 625. Steph. Byz. s. v., der für die letztere Erklärung den Apelleder nennt; die Inseln hießen auch Ἐχῖναι. Eine hieß Perimele, eine andre Artemita mit dorischer Form. Plin. hist. nat. IV. 2. Maittaire dial. p. 202. Die letztere nannte Artemidorus schon χερρόνησος. Steph. Byz. s. v.

490) Strab. X. p. 459: ἡ γοῦς τὰς μὲν ἐξηπειρωκεν αὐτῶν ἤδη, τὰς δὲ μέλλει, πολλὴ καταφερομένη. Vgl. Thuc. II. 102.

491) Bei Pouquev. III. p. 181: Gouria, Milo, Agouri, Magerla und Neochori. Kruse hat diese Punkte auch in seine Karte eingetragen und außerdem im Meere Echinadum pleraeque mit Bergen darauf.

492) πολύπυρος bei Hom. Od. XIV. 335, XVI. 396. Strab. X. p. 458: αὐτοῦ τοῦ Δουλιχίου τῶν Ἐχινάδων ὄντος.
Jetzt heißen die kleinen Inseln am Ausflusse des Achelous Skrofaïs oder Nisia.

493) In der Reisebeschreibung des Rabbi Benjamin von Tudela (a. 1170); siehe Kruse, Hell. I. p. 69.

Der Achelous hat sich sowohl lächerliche Etymologieen seines Namens, als auch sehr wunderliche Sagen über seinen Ursprung u. s. w. gefallen lassen müssen. Jenen leitete man her παρὰ τὸ ἄχη λύειν, wozu nicht die geringste Veranlassung zu sein scheint[494]; viel näher scheint es bei dem uferlosen Flusse zu sein, ihn von χείλος mit dem verneinenden α herzuleiten[495]. Eine Sage machte ihn identisch mit Achilles und zugleich zu einem Heros der Musik, daher auch wohl die Sirenen seine Töchter hießen[496]; hätte Eustathius dies gemeint, so wäre in obiger Etymologie doch wenigstens ein Sinn. Nach einer andern sollte er vor lauter Liebe zum Flusse geworden sein[497]. Nach einer dritten gab er dem schon vorhandenen Flusse den Namen, welcher früher Thoas, Phorbas, Arenus und Thestias genannt worden war[498]. Die Mythen, durch welche er auf verschiedene Weise mit dem kalydonischen Königsgeschlechte und mit Herakles in Verbindung gebracht wurde, sind bereits oben erwähnt.

Mit dem genannten Flusse fast parallel, doch in etwas mehr westlicher Richtung fließt der Euenus[499], der mit

---

494) Eustath. Hom. 1367. 55 ff.

495) Hom. Il. XII. 52. Herod. II. 94.

496) Schol. Ven. κ'. 435, ω'. 615. Bode, lyr. Dichtk. I. p. 6.

497) Propert. II. 25. 34:

Fluxerit ut magno factus amore liquor.

Die andre Lesart: Luxerit — fractus, ist vollends wässerig. Mag doch Properz die Möglichkeit der Thatsache verantworten.

498) Plut. de fluv. p. 44 Huds.

499) Ueber die Accentuation des Namens scheinen die Griechen selbst nicht einig gewesen zu sein, so wenig als bei den gleichlautenden Dichternamen; s. Wagner de Euen. poët., mit der Recens. v. Bach in Jahn's Jahrbb. 1839. II. p. 170 ff. Die meisten Autoritäten (nach den sehr schwankenden codd. zu urtheilen) scheinen sich für Εὔηνος zu entscheiden, wie denn auch Poppo ad Thuc. II. 83 diese Schreibart für richtiger erklärt, als Εὐηνός (vgl. Strab. X. p. 459. Soph. Trach. 559). Das Letztere hat freilich nicht bloß die Analogie andrer Namen auf ηνός, wie

jenem faſt das geſammte hydrographiſche Syſtem Aetolien's ausmacht. Er hieß früher Lykormas und ſcheint dieſen Namen auch noch ſpäter nebenbei behalten zu haben [500]); an dem neueren verſuchten Etymologen ihre Kunſt [501]). Auf dem Pindus, oder vielmehr auf den Höhen des Kallidromos oder Oeta entſpringend [502]), wendet er ſich erſt etwas öſtlich [503]), biegt dann aber in die Richtung nach Südweſten um und ergießt ſich in den äußeren korinthiſchen Meerbuſen, in gleicher Entfernung vom ätoliſchen Rhium, wie von der Mündung des Achelous. Er nimmt alle Waſſermaſſen, welche den links und rechts nahe liegenden Bergen in kurzen Gießbächen entſtrömen, in ſich auf; während er daher in der trocknen Jahreszeit kaum zwei Fuß tief iſt, zeichnet er ſich im Herbſte durch ſeinen ungeſtümen Lauf

---

Σειληνὸς, *Ἀκεσηνὸς* u. a. (nebſt adjectiviſchen, wie *Ἀβυδηνὸς*, *Κυζικηνὸς*) für ſich, ſondern auch die Stellen Homers nach den beſſern Autoritäten, und endlich die ausdrückliche Beſtimmung eines alten Grammatikers in Cram. anecd. II. p. 67. 34. Vielleicht beſtand eine urſprüngliche Verſchiedenheit des Accents in Betreff des Namens der Dichter und des Fluſſes. *Εὐῆνος* bei Strab. X. 451 ſcheint weiter keinen Beleg zu haben und geändert werden zu müſſen, falls nicht dieſer ſelbſt inconſequent geweſen iſt.

500) Vgl. Anm. 420. Hygin. 162. 242. Valer. Fl. III. 542: flavi tristis nata Lycormae. Steph. Byz. s. v. ſagt: *Λυκόρμας· ποταμὸς, ὃν τινες Εὐηνῖνα φασι.*

501) *Εὔηνος, ὁ ῥᾷος καὶ μέτριος καὶ μὴ ταραχώδης.* Etym. M. s. v. *ἐυήνιον.* Dies konnte ſich aber nur auf ſeine Erſcheinung in der trocknen Jahreszeit beziehn; für den Herbſt wäre es gerade *κατ' ἀντίφρασιν* zu nehmen.

502) Dies hat Ptolem. III. p. 211, jenes Dicaearch. 61; der Letztere mag ihn, wie Mannert meint, mit dem Achelous hierin verwechſelt haben.

503) *ἐπιστρέφων πρὸς τὰς ἀνατολὰς πρὸς τὸν Κηφισὸν ποταμόν.* Ptolem. l. c. Dieſe öſtliche Richtung wird auf den meiſten neuern Karten vermißt, die auch unter ſich eine noch viel größere Verſchiedenheit in Hinſicht des Euenus zeigen, als beim Achelous. Bei einigen iſt die Biegung gen Südweſten ſehr plötzlich, bei andern ganz allmählig.

aus, indem er große Steine mit sich fortreißt und schwer zu passiren ist[504]). Strabo nennt ihn etwas unbestimmt 670 Stadien von Aktium entfernt, was in gerader Linie ungefähr zutrifft, wenn man 40 Stadien auf 1 Meile rechnet. Woher er den Namen Chrysorrhoas bekommen, scheint nicht ersichtlich zu sein[505]); heut zu Tage heißt er Fidari[506]). An seinem Ausflusse, also westlich vom Berge Chalcis, soll das lelantische Gefilde Aetolien's gelegen haben, welches den Kureten so schwer zu behaupten war[507]).

Noch wären von Flüssen nur zwei zu erwähnen, welche dem östlicheren Stromsysteme sich anschließen, aber ihre Quellen noch in Aetolien haben, nämlich südlich der lokrische Hyläthus[508]), und ganz nördlich der Sperchēus, der sich nach Thessalien wendet[509]). Allenfalls könnte man auch noch zwischen beiden den Pindus auf eine kurze Strecke hieher rechnen.

Aetolien war an Seen sehr reich und ist es noch jetzt. Dieser Umstand und die ungenauen Karten aus neuerer Zeit, nebst den unzureichenden Angaben der alten Schriftsteller, scheinen es für jetzt noch unmöglich zu machen, über die Wiederauffindung der alten Seen in den neueren Namen etwas Zuverlässiges zu behaupten. Zunächst erwähnt Strabo den See Melite im Gebiete von Oeniadä, also in der Gegend der Mündung des Achelous, mit

---

504) Pouquev. III. p. 200. Ovid. Met. IX. 104: rapidae undae. Philostr. iun. imag. 16; vgl. oben Anm. 421. So muß schon Jason die Hera hinübertragen, und Nessus die Deïanira. Hygin. 13. Tzetz. ad Lyc. 175. Beim Uebergange Jason's wird sonst mit größerer historischer Wahrscheinlichkeit der Anaurus genannt. Pherecyd. ap. Schol. Pind. Pyth. IV. 133. (fr. p. 180).

505) Hygin. 242.

506) χοινῶς *Φίδαρι*. Melet. geogr. II. p. 306.

507) Steph. Byz. s. v. εὔηνιον. S. o. im Ersten Buche, Cap. I.

508) Dicaearch. v. 68.

509) Vgl. Kruse, Hell. II. 2. p. 207.

einer Ausdehnung von 30 Stadien in die Länge und 20 in die Breite[510]). Soviel ist gewiß, daß er diejenige Lage nicht gehabt haben kann, die ihm neuere Karten, z. B. die Kruse'sche, gegeben haben. Denn da zu jenes Geographen Zeit die Echinaden erst angefangen hatten, durch Anschwemmung des Flusses dem Festlande sich anzuschließen, so ist es ein Widerspruch, einen damals vorhandenen See dahin zu setzen, wo in jener Zeit noch Meer gewesen sein muß, nämlich südlich von den oben erwähnten sein sollenden 5 Echinaden, am linken Ufer des Achelous und ganz nahe an seinem Ausflusse. Umgekehrt aber, wenn der dortige See wirklich die Melite des Alterthums war, also das Festland sich weiter hinaus erstreckte; so können jene 5 Anhöhen durchaus nicht zu den versandeten Echinaden des Strabo gemacht werden, ohne daß man sich in die größten Widersprüche verwickelt und die vielleicht ohnedies nicht ganz genauen Angaben des Geographen durch solche Verwirrung völlig unbrauchbar macht. Diese Bemerkung, wie ähnliche, kann dazu dienen, um zu zeigen, wie nöthig bei den Untersuchungen über alte Geographie die oft vernachlässigte Skepsis sei. Wollte man unsre Karten der altklassischen Länder, wenigstens der nicht sehr erforschten (wozu doch Aetolien gewiß auch gehört), auf diejenigen Angaben reduciren, welche unleugbar sind, oder doch wenigstens durch mehrfache, mit andern Umständen nicht collidirende Begründungen einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit haben; so würden dergleichen geographische Darstellungen vor der Hand von der Weiße eines Papierbogens sich nicht eben viel unterscheiden. Dies klingt freilich nicht tröstlich, wird aber gleichwohl nicht anders als wahr bleiben. Dann erst kann die alte Geographie solcher Länder bedeutendere Aufklärungen erwarten, wenn sich alterthümliche Angaben mit unleugbaren und des Vertrauens werthen Berichten von neueren Reisenden begegnen, und dann

510) Strab. X. p. 459.

eine ruhige, sorgfältige, bloß der Wahrheit beflissene Kritik, (fern von aller seichten Combinationsmacherei aus bloßer Aehnlichkeit der Namen oder vieldeutigen Angaben), zwischen diesen beiden die Parallele zu ziehen sucht. —

Noch einmal so groß, als der erwähnte, war nach Strabo der See Kynia, der mit dem Meere in Verbindung stand. Pouqueville setzt ihn durchaus ohne Grund und gegen des erwähnten Schriftstellers Anweisung nach Akarnanien. Kruse macht den Zusammenhang mit dem Meere geltend und will den See in der heutigen Bucht von Anatoliko zwischen Achelous und Euenus erkennen. Dagegen ist nur zu bemerken die doppelte Unwahrscheinlichkeit, daß Strabo einen förmlichen Meerbusen für einen mit dem Meere zusammenhängenden Landsee ausgäbe, und daß andrerseits bei der fortwährend erfolgten Alluvion jener Gegend schwerlich mit der Zeit der See sich zu einem Meerbusen erweitert haben wird. — Ebenfalls um den Ausfluß des Achelous herum in der fruchtbaren Niederung, die man einst unter dem Namen des Hornes der Amalthea verstand [511]), war der kleinere See Uria oder Hyria [512]),

511) Strab. X. p. 451. εὔκαρπος καὶ πεδιάς.

512) Der Name Hyria (nicht Hydria) findet sich wieder in der böotischen Stadt des homerischen Katalogs (II. 496), in dem bei Herodot erwähnten Kretersitze in Lokris, in der apulischen Stadt am Garganus, (Klausen, Aen. p. 446. Bernhardy ad Dion. per. II. p. 616), u. s. w. Auch in Böotien muß ein See des Namens gewesen sein; daher die Vermengung bei Ovid. Met. VII. 372: Inde lacus Hyrius videt et Cycneïa Tempe, wo gleich nachher folgt: Adjacet his Pleuron. Vgl. die Fabel der ätolischen Sage von dem Jünglinge Kyknus, oben S. 93. Diese Stelle Ovid's führt Pouqueville als einzigen Beleg der Sache an und folgert nun daraus weiter. Es ist unbegreiflich, wie Kruse bei seiner sonstigen Sorgfalt in der Untersuchung, auf das Evangelium, das jener predigt, so ohne Weiteres schwören kann, und sich freut, daß mit Pouqueville's Beschreibung die Angaben der Alten oft so genau zusammenstimmen, da er doch vielmehr von denselben ausging und nun alles Mögliche sah, was er in den Alten fand oder — zu finden glaubte.

ein halbes Stadium von dem vorigen entfernt, und wohl mehr nach dem Innern des Landes zu (*ὑπέρκεινται ὅσον ἡμιστάδιον*). Davon war zu unterscheiden der See Hydra, später Lysimachia von der gleichnamigen daranliegenden Stadt genannt, welche „zwischen Arsinoe und Pleuron" lag. Hätte See und Stadt diejenige Lage, welche ihnen z. B. Kruse's Karte anweist; so würde jene Bezeichnungsart in hohem Grade unpassend, ja lächerlich sein, da Arsinoe an der Furth des Achelous, also mindestens nordwestlich am See lag, und Pleuron von diesem nun verhältnißmäßig sehr entfernt liegt. (Wer wird die Lage des Ladoga-Sees als zwischen Petersburg und Archangel bezeichnen?) Der alte Name des Sees, wie gesagt, war Hydra, nicht aber hieß so eine Verbindung mit der Trichonis (wie bei P. und Kr.) und überhaupt habe ich von einer solchen Verbindung und einer römischen Brücke über den Sumpf bei den Alten nicht das Geringste gefunden, während ich glaube, daß Strabo es gewiß zugesetzt haben würde. Vielleicht ist sogar Lysimachia und Trichonis ganz derselbe See, der in der Mitte Sumpf ist, und der von der einen Stadt (Lys. im Westen), wie von der andern (Trichonium im Osten) den Namen erhielt[513]).

Außer den erwähnten Seen nennt Strabo noch (ebenda) einen großen, fischreichen bei Kalydon, welchen zu seiner Zeit „die Römer in Paträ" besaßen[514]), und aus dem wohl namentlich die trefflichen Hechte gefischt wurden, die in Kalydon sein sollten[515]).

Kruse sagt II. 2. p. 209: und wenn man fragt, wodurch sich P.'s Angaben als richtig bestätigen, so kann man darauf erwiedern, daß es hier eben (?) die Uebereinstimmung der P.schen Charte mit den Angaben der Alten sei, wodurch ihre Richtigkeit erhelle, obgleich gegen P.'s Anwendung der alten Nachrichten auf den neueren Zustand des Landes sehr viel zu erinnern sein dürfte."

513) Wegen des Letzteren ist Polyb. V. 7 die klassische Stelle; über jenes Strab. X. p. 460.

514) Vielleicht eine societas publicanorum.

515) Athen. VII. p. 311 A.

5. Klima und Produkte.

Bei der sehr verschiedenen Beschaffenheit der einzelnen Theile Aetolien's dürfte ein allgemeines Urtheil über dessen Klima allerdings seine Ausnahme erleiden. Wenn indeß Hellanikus und nach ihm Plinius, abstrahirend von den sumpfigen Gegenden und Niederungen, dasselbe als gesund bezeichnet [516]), so wird dies wohl von dem größeren, gebirgigen Theile seine Richtigkeit haben und scheint auch in der bis zur Unruhe gesteigerten Rührigkeit der Bewohner eine historische Bestätigung zu finden. Auch dürfte die Bemerkung des genannten Schriftstellers wegen des langen Lebens der Epeer, die er eine Völkerschaft der Aetoler nennt, sich über diese ausdehnen lassen [517]). In dem südlichen Küstenstriche Aetolien's und wohl auch in den nördlichern Ebenen [518]) reifte die Frucht der Demeter, die ja auch einst Aetolien besucht hatte [519]), und das nahe Dulichium heißt schon bei Homer das waizenreiche [520]). Auch des Dionysus Gabe war in dem Lande gewiß einheimisch, wo ihn die Sage sich mit dem Königshause enge befreunden, oder andrerseits die Erfindung des Weines geschehn ließ, und wo man zuerst dessen Vermischung mit Wasser in An-

---

516) Plin. hist. nat. VII. 49 nach Hellanikus.

517) ib. cap. 49, ebenfalls nach H. und Damastes; vgl. Valer. Max. VIII. 13. 6, der mit Jenem fast wörtlich übereinstimmend berichtet, es würden unter der ätolischen Völkerschaft der Epeer Leute volle 200 Jahr alt; ja einer von ihnen habe den vollen Gebrauch seiner Kräfte bis zum 300sten gehabt.

518) Wenn Dionys. periëg. 432 sagt: *Ἀνδρῶν Αἰτωλῶν πεδίον μέγα*, so ist darunter wohl nur im Allgemeinen das Niederland nach dem Strombette des Achelous hin zu verstehen, nicht aber eine Ebene von bestimmter Ausdehnung, die sich von dem übrigen Flachlande Aetolien's unterscheiden ließe, wie Kruse will, II. 2. p. 190.

519) Callim. hymn. in Cer. 13:

τρὶς μὲν δὴ διέβης Ἀχελῶϊον ἀργυροδίνην.

520) *πολύπυρος*. Hom. Od. XIV. 335 etc.

wendung gebracht haben sollte [521]). Von andern Produkten des Pflanzenreichs ist noch die weiße Nieswurz hervorzuheben, welche im nördlichen Aetolien nach dem Oeta und den Thermopylen zu wuchs und dort zur Zeit der pyläischen Versammlung eingesammelt zu werden pflegte [522]). Von Mineralien wäre außer den oben erwähnten Steinen, dem Taphiusius [523]) und dem Galaktites [524]), Nichts weiter zu bemerken. Was das Thierreich betrifft, so scheint es, daß in Aetolien in alter Zeit Löwen gehaust haben; dafür spricht nicht bloß die oben erwähnte Sage von Phylius und dem Jünglinge Kyknus, sondern auch die ausdrückliche Versicherung des Herodot, daß es deren in Europa zwischen dem thrazischen Nestus und dem Achelous gäbe, welche unter anderen mehre Kameele von Xerxes Zuge zerfleischt hätten [525]). Aus der Geschichte der kalydonischen Jagd ferner könnte man vielleicht schließen, daß dort überhaupt Eber gehaust haben, was aber freilich nicht weiter ausdrücklich erwähnt wird. Pferde wurden in Aetolien, natürlich meist in den ebenen Gegenden, gezogen, und zwar kam die dortige Zucht der thessalischen beinahe gleich, welche als die beste in Griechenland bekannt war [526]); daher auch die ätolische Reiterei als furchtbar geschildert wurde [527]). Die Hunde Aetoliens werden zum Aufspüren, besonders der Eber, als vorzüglich tauglich geschildert, was sich indeß eigentlich nur auf die berühmte Jagd zu Kalydon beziehen mag [528]). Erwähnt sind bereits die Hechte von Kalydon [529]), so

521) Von dem οἶνος Οἰνουντιάδης siehe oben Anm. 98.
522) Theophr. hist. pl. IX. 10. 2.
523) Vgl. Anm. 464.
524) Vgl. Anm. 488.
525) Herod. VII. 125.
526) Strab. VIII. 395.
527) Polyb. XVII. 18. Vgl. Kruse, Hell. II. 2. p. 218.
528) Grat. Fal. Cyneg. 187; vgl. Anm. 178.
529) Vgl. Anm. 515.

wie die weißen Schwäne bei Alt-Pleuron, welche Gelegenheit gaben zu den Fabeln von Kyknus und von dem Schwane der Leda [530]). Pouqueville behauptet noch jetzt auf den Teichen am Südhange des Aracynthus, da wo Alt-Pleuron gelegen haben müsse, eine Menge wilder Schwäne bemerkt zu haben, die sich sonst nirgends in Griechenland fänden [531]). Man könnte dies zu glauben versucht sein, wenn nicht (wovon sogleich) die Lage des alten Pleuron zu den unsichersten und streitigsten Punkten der alten Geographie gehörte.

6. Städte Aetoliens.

Schon in der ältesten Sage des Landes treten Pleuron und Kalydon als die wichtigsten Orte auf.

a. Kalydon, nach den älteren Einwohnern Aeolis genannt, lag in der Nähe des Euenus [532]), und zwar nach der gewöhnlichen, wiewohl nicht hinreichend begründeten Annahme am linken Ufer des Flusses, also eigentlich schon nach der späteren *Αἰτωλία ἐπίκτητος* zu. Wenn die Stadt felsig und hoch liegend von Homer und andern Dichtern genannt wird [533]), so ist dies nach Strabo's Meinung von der ganzen Gegend zu verstehn, als einer westlichen Fort-

530) Freilich wird die Geschichte der Leda mit dem verwandelten Zeus als Schwan auch an den Eurotas gesetzt, der ebenfalls wegen seiner Schwäne bekannt war. Eine deutende Auflösung der Fabel im Geschmacke der spätern Zeit findet sich bei Cedren. hist. comp. p. 212 Bonn. Dort hat Tyndareus mit Leda die Klytämneſtra erzeugt; außerdem aber hat sie von einem schönen Jünglinge Kyknus, dem Sohne des Achäerkönigs Eberion, mit dem sie vorher am Ufer des Eurotas verkehrte, Helena und die Dioskuren geboren; *εἰκῇ οὖν τὸν Δία κύκνον γενέσθαι καὶ τῇ Λήδᾳ συνελθεῖν μεμυθολογήκασιν οἱ ποιηταί.*

531) Pouquev. III. p. 191; vgl. Kruse II. 2. p. 218.

532) Juxta Euenum amnem. Plin. hist. nat. IV. 11.

533) Hom. Il. II. 640. Stat. Theb. IV. 104: praeceps Calydon. Strab. X. p. 460: *ὅταν δὲ φῇ τὴν Καλ. ἀιπεῖάν τε καὶ πετρήεσσαν, ἀπὸ τῆς χώρας δεκτέον.*

setzung des Taphiassus. Die Stadt mag etwa in Augustus Zeitalter ganz unbedeutend geworden, und bald nachher gänzlich verfallen sein; dies scheint einerseits aus der gelegentlichen Erwähnung bei Strabo wegen des Fischteiches hervorgehn, andrerseits aus der großen Unsicherheit in Bezeichnung der geographischen Lage, zumal bei Dichtern. Ovid spricht an einer Stelle so, als setze er die Stadt an den Euenus[534]), und wenige Verse nachher erwähnt er gar den Achelous als auf dem Wege des Theseus von Kalydon nach Athen befindlich[535]). Bei Lucanus wird die Stadt vom Euenus durchflossen genannt[536]); bei Claudianus findet der Kampf des Herkules mit dem Achelous vor Kalydon Statt[537]), und Philostratus hat dieselbe Ansicht[538]). Eine etwas genauere Bezeichnung der Lage von Kalydon scheint es zu sein, wenn Plinius es 7500 Schritte vom Meere entfernt nennt[539]). Bei solcher Bestimmung darf es denn auch nicht Wunder nehmen, daß über den Ort, wo jetzt das alte Kalydon zu suchen wäre, die größte Ungewißheit herrscht, und daß diejenigen Chartographen, welche es doch irgendwo ansetzen wollen, unter sich in hohem Grade uneinig sind. Nach Scaliger[540]) wäre es das heutige

534) Ovid. Met. VIII. 527: Calydonides Eueninae.

535) Ovid. ib. 548.

536) Lucan. Phars. VI. 365:

Et Meleagriam maculatus sanguine Nessi
Euenus Calydona secat.

537) Claudian. laud. ux. Stilic. 171:

Herculis vidit fluvio luctante palaestras
Moenibus ex altis Calydon.

Hier mag indeß der Dichter wohl nur den berühmten Namen anbringen wollen.

538) Philostr. iun. imag. 4, bei dem Kampfe mit Achelous, sagt von der dabei abgebildeten Stadt: *Καλυδών, οἶμαι, ταῦτα.*

539) Plin. hist. nat. IV. 3.

540) Scalig. not. ad Caes. civ. III. p. 580 ed. Montan. Woher es genommen, weiß ich nicht.

Aiton oder Kiriako Ankonitano. Nach Untersuchungen neuerer Zeit wurden von einigen Gelehrten in Missolunghi die Ruinen zu Kira tis Irinis (*τῆς κυρίας Εἰρήνης τὸ Κάστρο*) für die von Kalydon gehalten, wo Dodwell anfangs Deniadà und Pouqueville gar Neu-Pleuron zu finden glaubte [541])! Vielleicht hat der Letztere diesmal in Hinsicht auf Kalydon das Rechte getroffen, wenn er es bei Kurtaga an einem steilen Abhang des Chalcis-Berges setzt, oberhalb Bokhori (Hypochori), wohin Kruse Alt-Pleuron setzt. Muß es nun einerseits erwünscht sein, daß ein besonnener Alterthumsforscher, wie Leake, jene erstere Ansicht auch für die seinige erklärt [542]); so wird uns doch zugleich so ziemlich alle Hoffnung einer einstigen Gewißheit darüber durch die Geringfügigkeit der Ueberbleibsel jener Gegend benommen [543a]). Gewiß ist es ein Vorurtheil, Kalydon durchaus an das linke Ufer des Euenus, wohl gar in einiger Entfernung, zu setzen; nur die Tab. Peuting. wäre dafür eine Autorität, und wie es mit dieser bestellt sei, ist oben bereits erwähnt [543b]). — In der Nähe von Kalydon befand sich außer jenem großen Teiche der Wald [544]), welcher der Aufenthalt des ungeschlachten Ebers war; und endlich

---

541) Siehe Kruse, Hell. II. 2. p. 239 ff. Mannert Hell. p. 102 folgt den griechischen Gelehrten.

542) „Immer bleibt es noch schwierig, Strabo's Angabe mit dieser Lage von K. zu vereinigen, und es ist möglich, daß die Ruinen dieser alten Stadt der ätolischen Aeoler sich noch in den Bergen am linken Ufer des Euenus verstecken." O. Müller, Recens. v. Leake, l. c.

543a) Pouquev. III. 208: Mais que voir dans une place dejà ruinée dès le temps de Strabon? Dies ist wohl nicht bloß eine Selbstbeschwichtigung des leichtfertigen Reisebeschreibers, wie Kruse meint; II. 2. p. 244.

543b) Siehe Anm. 453.

544) *δρυμὸς Καλυδώνιος*. Melet. geogr. II. p. 308. Dodwell Reise (Uebs.) p. 110 (148). Ukert Gem. Gr. p. 83. Reichard setzt ohne rechten Grund ein Templum Laphraeae auf der Karte zu.

wohl die Quelle Kallirrhoe, welche Pouqueville auch sofort wiedergefunden haben wollte [545]).

b. Die zweite unter den „strahlenden Leuchten" Aetoliens war Pleuron, nämlich das ältere [546]), dessen Verhältniß und Verwechselung mit Kalydon bereits oben bei Gelegenheit der Mythen erwähnt ist. Daß man später, z. B. in Strabo's Zeit, es von dem neuern unterschied, ist nicht Hypothese [547]), sondern nach Strabo's und Anderer ausdrücklicher Bezeichnung vollkommen gewiß [548]). Das alte Pleuron müßte nach Strabo's Angabe östlich vom Euenus und sogar vom Chalcis-Berge gelegen haben, nach der von ihm angegebenen Reihenfolge der Oertlichkeiten [549]); indessen scheint dieselbe nur nach verschiedenartigen Berichten ohne Kritik zusammengesetzt zu sein. Da nun vollends die Neueren bloße Hypothesen, die alles Grundes entbehren, meistens für ausgemachte Wahrheiten nehmen und in dieser Art Eines aus dem Andern weiter folgern [550]); so werden wir wohl

---

545) Paus. VII. 21. Pouquev. III. p. 207.

546) *τὴν δὲ ἐνδοξότητα τῆς Πλευρῶνος καὶ τῆς Καλυδῶνος δηλοῖ καὶ τὸ· Καλ. καὶ Πλ. πρόςχημά ποτε τῆς Ἑλλάδος, ὡς ἄν τις εἴποι· πρόσωπον τηλαυγὲς, κατὰ τὸν Πίνδαρον.* Eustath. Hom. p. 312. 12.

547) Wie Poppo ad Thuc., tom. II. p. 163 meint.

548) Strab. X. p. 459. Eustath. Hom. p. 311. 37.

549) *Μετὰ δὲ τὸν Εὔηνον* (östlich) *τὸ ὄρος ἡ Χαλκὶς, — εἶθ' ἡ Πλευρὼν, εἶθ ἡ Αἰκυρνα κώμη, ἧς ὑπέρκειται Καλυδὼν* etc., *εἶθ' ὁ Ταφιάσσος τὸ ὄρος, εἶτα Μακυνία πόλις, εἶτα Μολυκρία καὶ πλησίον τὸ Ἀντίῤῥιον.*

550) Man nehme als Beispiel Kruse, der lange nicht der leichtfertigste ist; er sagt S. 204: „Das Kurion-Gebirge war unstreitig ein Theil des — — Aracynthos-Gebirges, und da Pleuron in den Ruinen von Kira tis Irinis unverkennbar ist (so? vielmehr unerkennbar), so war das Kurion-Gebirge vielleicht bei dem über Kira t. J. liegenden Apokouro, wenn es nicht bei Gouria am südöstlichen Abhange des Zygos, näher bei dem Euenus und Alt-Pleuron, zu suchen ist." Derselbe sagt nun S. 234: „Das alte Pleuron lag am Fuße des Kurion-Gebirges, eines Theiles des Aracynthos, man sehe oben S. 204." Das ist der ganze Beweis. Daß ferner Pleu-

Verzicht darauf leisten müssen, je über die wahre Lage von Pleuron etwas Bestimmtes zu erfahren, wenn nicht ein günstiges Geschick es anders fügen sollte. Daß Alt-Pleuron westlich von Euenus gelegen haben müsse, ist ebenso gut ein Vorurtheil, wie das über die Lage von Kalydon, indem man nämlich durchaus nicht glaubte denken zu können, wie nach Strabo Alt-Aetolien zwischen Achelous und Euenus gelegen haben, und sich die beiden in mythischer Zeit wichtigsten Städte der Aetoler nicht zwischen beiden Flüssen befunden haben sollten. Wie sich die ältere und neuere Stadt, die den Namen Pleuron führten, in Hinsicht ihrer Lage zu einander verhielten, ist von den alten Geographen nicht aus einander gesetzt worden[551]), und hat somit den neueren ein geräumiges Feld zur bodenlosen Conjectur eröffnet.

c. Die dritte bei Homer erwähnte Stadt ist Olenus, von einem Sohne des Zeus benannt[552]). Nachdem es schon frühe von den Aeolern zerstört worden war, fanden sich noch Ruinen in Strabo's Zeit vor, „in der Nähe Pleuron's am Fuße des Aracynthus." — Die vierte Stadt war Pylene, am korinthischen Meerbusen, welche noch in spä-

---

ron, so wie Chalcis, eine Colonie von Euböa erhalten (Eustath. Hom. Il. X. 525), ist nicht hinlänglich, um zu dem Glauben zu berechtigen, daß beide Oerter einander sehr nahe gelegen haben; will man es aber daraus folgern, so könnten beide leicht an das linke Ufer des Euenus zu setzen sein, also wie Strabo l. c. angiebt.

551) Selbst die Notiz bei Strab. X. p. 460; die Ruinen von Olenus lägen ἐγγὺς τῆς Πλευρῶνος ὑπὸ τῷ Ἀρακύνθῳ, ist in doppelter Hinsicht zweideutig: 1) weiß man nicht, welches Pl. gemeint sei; 2) kann sich der Zusatz ὑπο τ. Ἀ. auch bloß auf Olenus beziehn, und Pleuron deßhalb doch östlich vom Euenus liegen. Bei Kruse ist dies ἐγγὺς gar nicht einmal beachtet.

552) Stat. Theb. IV. 104. Melet. geogr. II. p. 308. Uebrigens ist der Name der Stadt gen. comm. nach Eustath. Hom. p. 311. 31. Olenii imbres in der Bedeutung: große Fruchtbarkeit, mit Anspielung auf Aetoliens Cornu copiae, bei Stat. Theb. VI. 423.

terer Zeit existirt haben muß[553]); wenn Strabo nun angiebt, die Einwohner seien aus irgend einem Grunde höher nach dem Gebirge zu gezogen und hätten sich in einer neuen Gründung, Proschion genannt, niedergelassen; so darf dies nur theilweise verstanden werden[554]). Auch existirte die letztere schon in alter Zeit, indem dort nach der Sage Herakles dem von ihm erschlagenen Mundschenken Kyathus ein Heiligthum geweiht hatte[555]). — Die letzte der 5 von Homer erwähnten Städte ist Chalcis, auch Hypochalcis genannt, weil es am Fuße des gleichnamigen Berges lag; vielleicht nach Thucydides unbestimmter Angabe östlich vom Euenus[556]). Ob es dicht am Meere gelegen, oder nicht, scheint ungewiß[557]). Die Verwechselung mit dem nördlich am Achelous liegenden Chalcis ist schon oben erwähnt[558]). Strabo scheint wegen der eigentlichen Lage des Chalcis-Berges und also auch wohl der gleichnamigen Stadt in vollkommenem Zweifel zu sein. Er erzählt, Artemidorus setze den Berg Χαλκίς oder Χαλκεία zwischen Achelous und Pleuron. Apollodorus dagegen setze die Stadt Chalcis, so wie den Taphiassus, „jenseits" Molykria, und Kalydon in die Mitte zwischen Pleuron und Chalcis. Hienach, wenn man diese beiden Angaben sich in einander construirt, ergiebt sich, daß eigentlich die Frage sich darum drehte, ob Pleuron gleich am Chalcis-Berge sich befinde,

553) Plin. hist. nat. IV. 3. Scopulosa Pylene bei Stai Theb. IV. 102.

554) Vgl. Eustath. Hom. p. 311. 34. Hellanikus versicherte ausdrücklich, es seien in seiner Zeit noch Ruinen da, was Strabo X. p. 460 sonderbarer Weise für irrig hält.

555) Nicand. Oet. ap. Athen. IX. p. 411 A.

556) Thuc. II. 83.

557) ἀγχίαλος bei Hom. Il. II. 640. Stat. Theb. IV. 105:

— Joniis et fluctibus hospita portu
Chalcis. Dagegen nennt Ptolem. geogr. II. p. 212 als μεσόγειοι: Chalcis, Arachthus, Pleurone, Olenus, Kalydon.

558) S. Anm. 469.

oder erst Kalydon dazwischen sei. Strabo sucht beide verschiedenen Angaben durch die dritte Möglichkeit auszugleichen, daß der Berg *Χαλκία* bei Pleuron ein anderer gewesen sein könne, als der *Χαλκὶς* nach Molykria zu. Jedenfalls ist es sehr möglich, daß das Dreieck zwischen Kalydon, Pleuron und Chalcis gänzlich auf dem östlichen Ufer des Euenus gelegen habe, was allen neueren Karten, die ich kenne, widerspricht.

d. Als ganz alte Städte Aetoliens, aber bei Homer nicht erwähnt, nannte Hellanikus noch Makrynia[559]) und Molykria[560]); dieses in der Nähe des danach benannten Rhion, bisweilen schon zu Lokris gerechnet, wenn man nämlich unter Aetolien nur das ältere ohne die *ἐπίκτητος* verstand[561]); jene Stadt von Plinius Macynia genannt, mit einem gleichnamigen Gebirge in der Nähe[562]). Nach des Strabo Berichte, der den Hellanikus wegen der obigen Angabe und sonstiger Irrthümer zurecht weist, wären beide erwähnte Städte erst nach der dorischen Einwanderung in den Peloponnes erbaut[563]).

e. Plinius nennt auch eine Stadt Halikarna in jener Gegend, welche wohl nur durch falsche Schreibart bei Skylax *Μύκαρνα* genannt wird und vielleicht sogar mit der *Λίκυρμα κώμη* bei Strabo ein und derselbe Ort war[564]).

---

559) *Μακρύνεια* bei Steph. Byz. So will Casaub. auch im Strabo (X. p. 451) schreiben, welchem aber Pinedo widerspricht.

560) *Μολυκρία* bei Steph. Byz. und Euphorion; bei Strab. IX. p. 428, X. p. 460. *Μολύκρεια*, bei Thuc. II. 86. *Μολύκρειον*, bei Steph. steht es auch fälschlich als *Ὀλύκραι* unter O. Vgl. Klauf. Hecat. p. 67. Wessel. ad Diod. XII. 60. Palmer. ant. Gr. IV. 19. Später *Καυρολήμνη*, Melet. II. p. 330.

561) Ptolem. geogr. III. p. 210.

562) Plin. hist. nat. IV. 3.

563) Strab. X. p. 451.

564) Plin. l. c., Scylax c. 35. p. 14. Strab. X. p. 459. Aus *ΛΑΙΚ* konnte leicht *ΜΙΚ* und *ΛΙΚ* werden, und dann würde nur eine

f. In der *Αἰτωλία ἐπίκτητος* ist vorzüglich noch Naupaktus zu erwähnen, dessen Namen man vom Schiffbaue des Temenus zur Ueberfahrt der Herakliden herleitete. Daß es am Meere lag, darf kein Zweifel sein, obgleich Mela es eine Binnenstadt nennt; schon der Name scheint dies, auch ohne Rücksicht auf jene Mythe, zu widerlegen [565]). Es ist schon früher bemerkt, daß diese Stadt mit eben so gutem Rechte für die mythische Zeit zu Lokris gerechnet wird, als für die spätere zu Aetolien [566]). Trotz ihrer ungesunden Lage [567]) erhielt sie seit der Zeit des peloponnesischen Krieges eine steigende Wichtigkeit, und wurde später sogar als eine Art Metropole Griechenlands angesehn [568]). Die Ursache war wohl ihre strategische Lage, deren wegen die Athener sie schon zeitig zu einem Waffenplatze machten; schon im peloponnesischen Kriege erscheint sie als eine bedeutende Stadt, besonders in dem nördlichsten Punkte ihres vom Meere ansteigenden Amphitheaters sehr fest, wo sich in neuerer Zeit auch eine kleine viereckige Citadelle befindet. Sie hatte unter andern einen prächtigen Tempel des Apollo, einen guten Hafen und eine unbefestigte Vorstadt. Heut zu Tage soll Lepanto genau auf den Trümmern der alten Stadt erbaut sein [569]).

---

leicht zu statuirende Veränderung des Vokales in den beiden letzteren Formen anzunehmen sein.

565) Mela II. 3, wo man Voss. sehe. Apollod. II. 8. 2. Bei Plin. IV. 3 heißt sie Naupactum.

566) Für jenes sind z. B. Diod. XIV. 314; Paus. X. extr.; Apollod. II. 7. 2, wo die Lesart *Αἰτωλιάς* offenbar als eine spätere sein sollende Verbesserung zu betrachten ist. Vgl. Anm. 452.

567) Im Winter hat sie, durch die Höhen vor den Nordwinden geschützt, eine milde Temperatur, im Sommer aber eine desto unerträglichere, ungesunde Luft, daher sich sehr viele Einwohner des neueren Lepanto in dieser Jahreszeit nach dem gegenüberliegenden Vostitza begeben.

568) *Ναύπακτος τῆς Αἰτωλίας, κοινὸν ἱερὸν τῶν Ἑλλήνων,* Phlegon. *περὶ θαυμ.* c. 3.

569) Nach Pouquev. II. 26 vielleicht das einzige Beispiel der Art.

g. Fernere Orte in Neu-Aetolien, von Thucydides vorzüglich erwähnt, sind: Potidania, vielleicht eine Seestadt, seinem Namen nach zu urtheilen[570]; dann Aegitium, 80 Stadien von der Küste entfernt, auf einer Höhe liegend und strategisch wichtig[571]. Ferner Krokylium, einen Tagemarsch von Potidania entfernt[572], und noch eine Tagereise weiter Tichion oder Tichius[573]. Das weiter liegende Eupalium[574] wurde schon zu Lokris gerechnet, wogegen das benachbarte Erythrä am Meere noch ein ätolischer Ort heißt[575]. Nördlicher hinauf, schon jenseit des Korax-Gebirges lag Kallion oder Kallipolis[576], der Hauptort der Kallier, unstreitig nach dem Kallidranus-Gebirge zu, jedenfalls schon in der Nähe der Thermopylen, wie aus dem Zuge der Gallier hervorgeht[577]. — Noch weiter ins Gebirge hinauf, im Lande der

---

Die Türken nennen die Stadt Enebechte, welches dem alten Namen näher kommt. Vgl. Thuc. III. 91. 92. 102. Wheler voy. II. p. 325. Im Mittelalter wurde sie von Bajazeth II. mit 150,000 Mann belagert und mit Mühe eingenommen.

570) Vgl. Palmor. ant. Gr. IV. 22. Kruse ist nicht jener Meinung, indem er es (ohne Grund) auf einen Berg weit von der Küste setzt.

571) Thuc. III. 97. Palmer. ant. Gr. p. 465.

572) Thuc. III. 96, wo der Ort *Κροκύλιον* geschrieben ist. Natürlich ist es von dem ithakesischen Orte *Κροκύλεια* bei Hom. Il. II. 633 zu unterscheiden; s. Wasse ad Thuc. I. c., Poppo II. p. 161 ff.

573) Thuc. ib., Liv. XXXVI. 16 u. 19 nennt es nur eine Bergspitze; eine Stadt nach neuerem Begriffe war dort wohl so nicht zu erwarten. Der Name widerspricht dem auch nicht, da er *Τίχιον* (nicht *ει*) geschrieben wird.

574) Strab. X. p. 450. *Εὐπαλία* bei Steph. Byz. nach Artemidor; bei Thuc. III. 96 wird auch *Εὐπόλιον* geschrieben. Liv. XXVIII. 8.

575) Bei Liv. l. c. Erythrae Actolorum (zum Unterschiede), quae prope Eupalium sunt.

576) *Κόραξ ὄρος μεταξὺ Καλλιπόλεως καὶ Ναυπάκτου. Πολύβιος κ'.* Steph. Byz. Polyb. XX. 11. 11.

577) Steph. Byz. s. v. sagt: *Καλλίαι, πόλις μία τῆς ἐν Αἰτωλίᾳ τριπόλεως· ὁ πολίτης Καλλιεύς.* Dies ist sicher eine Verwechselung

Eurytanen, schon etwas westlicher nach dem Achelous zu lag Oechalia[578]). Dann weiter westlich am See gleiches Namens Lysimachia, welches in Strabo's Zeit bereits zerstört war[579]).

h. Außer dieser Stadt erwähnt Polybius bei Gelegenheit des Zuges Philipp's gegen den ätolischen Hauptort Thermon noch folgende Punkte: der König hatte von Westen her seinen Marsch begonnen; nachdem er über den Achelous gegangen, ließ er zur Linken Stratus, Agrinium, Thestieis; zur Rechten Konope, Lysimachia, Trichonion, Phötĕon. Dann kam er nach Metapa, einer Stadt dicht am trichonischen See, 60 Stadien vor Thermus; zwischen beiden lag nur noch das Dorf Pamphia gerade in der Mitte[580]). Hiezu werden ein paar Bemerkungen am rechten Orte sein. Stratus, jenseit des Achelous, gehörte in früherer Zeit zu Akarnanien, und war sogar dessen Hauptort, wird aber z. B. von Strabo (in Bezug auf die spätere Zeit) nebst Trachinion zu den fruchtbaren Landstrichen Alt-Aetoliens gerechnet[581]). Unter der eben genannten zweiten Stadt des Geographen ist vielleicht nichts Anders, als das Agrinion des Polybius,

---

zwischen *Κάλλιον* und *Καλλίαι*, der arkadischen Stadt, von welcher Paus. VIII. 27. 4 sagt: *προσεγένετο δὲ καὶ Τρίπολις ὀνομαζομένη, Καλλίαι* (sive —*ία*) *καὶ Λίπουρα καὶ Νώνακρις.* Gleichwohl figurirt Kallium auf neuern Karten, z. B. der von Kruse, mit dem Zusatze einer Tripolis Aetolica, von der sonst Niemand Etwas weiß oder wissen will.

578) *Οἰχαλία ἐν Αἰτωλίᾳ περὶ τοὺς Εὐρυτᾶνας.* Strab. X. c. 1. Zu unterscheiden von den gleichnamigen Städten Thessaliens, Euböas u. s. w. Kruse hat sowohl bei Oechalia, als auch bei Kallion den neueren Namen Karpenitze, was wohl ein Irrthum sein mag; beide liegen bei ihm sehr weit aus einander.

579) Strab. X. p. 460.

580) Polyb. V. 7. 7.

581) Strab. X. c. 2. Freilich ist es auch denkbar, daß dies Trachinion eine Corruption des bei Polybius genannten Trichonion sei.

zu verstehn, und dies lag gewiß nicht so weit nördlich, wie die Kruse'sche Karte zeigt; sonst erschiene des Polybius Angabe vollkommen abgeschmackt. Vielleicht soll dort die Stadt ihres Namens wegen den nördlich wohnenden Agrianen (oder Agräern) nahe gerückt werden, wofür aber in den alten Schriftstellern kein Fingerzeig vorhanden ist. Der Name *Θεστιεῖς* ferner, da er ohne Artikel gesetzt ist, und zwar unmittelbar neben Städtenamen, scheint gleichfalls auf eine Stadt zu deuten, die dann wohl mit der Völkerschaft denselben Namen führte, wie *Δελφοὶ*, Gabii u. a. In welcher Verbindung derselbe etwa mit dem in der alten Mythe so bekannten Kuretenfürsten Thestius stehn mag, scheint nicht ersichtlich zu sein. Konope ferner, in der Nähe des Achelous, wurde später von der ägyptischen Königinn Arsinoë ausgebaut und erhielt von ihr den neuen Namen, so wie das benachbarte Lysimachia von ihrem Sohne (?), dem thrazischen Könige[582]). Trichonion muß offenbar an dem See des Namens gelegen haben, was auf den Karten nicht der Fall ist. Bei Phöteon variiren die Handschriften des Polybius, indem auch *Φύτεον* gelesen wird; spätere Abschreiber haben noch mehre Abweichungen hineingebracht[583]); aber das *Φοιτεῖαι* in einer andern Stelle desselben Schriftstellers scheint eine andre Stadt am rechten Ufer des Achelous zu sein[584]). Stephanus von Byzanz

582) Polyb. IX. 45. 1. Auch *Ἀρσινοία* id. XXX. 14. 5. Strab. X. p. 460. Ueber die Irrthümer Pouquev. in Betreff der Lage dieses Ortes, s. Kruse II. 2. p. 258. — Steph. Byz. s. v.

583) Steph. Byz. nennt auch *Φύταιον, πόλις Αἰτωλίας*, und citirt *Πολύβιος ιά.*

584) Polyb. IV. 63. 7. Andre Handschriften haben hier *Φοιτίας* wie Steph. Byz. auch citirt, mit dem Zusatze: *πόλις Ἀκαρνανίας. Πολύβιος δ' λέγεται καὶ Φοίτιον.* Dies haben unsre codd. an dieser Stelle nicht, wohl aber einer: *Φυτίαν.* Bei Thuc. III. 106 steht wieder *Φυτίας.* Die Einwohner *Φοιτιεῖς*, bei Hellanikus *Φοίτιοι* (ed. Sturz. p. 99).

vermengt beide, und nennt dann die letztere wieder eine akarnanische Stadt; als eine solche wird sie auch in 2 Inschriften aus der Römerzeit bezeichnet [585]).

i. Polybius nennt bei dem ersten Feldzuge des Philipp in Aetolien eine *Μητρόπολις*, welche aber als in Akarnanien liegend, links vom Achelous, zu verstehn ist, ganz verschieden von dem Hauptorte der Aetoler. Dieser war Thermon oder pluralisch Therma, welcher aber nirgends als eine Stadt, sondern immer nur als ein Ort (*τόπος* oder *τόποι*) mit mancher Zierde, mit einem Markte und als Versammlungsort des ätolischen Bundes [586]), zugleich wegen seiner eigenthümlich festen Lage als Burg von ganz Aetolien genannt wird [587]). Das Centrum scheint der Tempel des Apollo gewesen zu sein, und die Gebäude sich, wie es die Lokalität zuließ, in unregelmäßiger Folge hingezogen zu haben [588]). Wahrscheinlich war es derselbe *Ἀπόλλων Θέσμιος*, welcher hier, wie bei den stammverwandten Eleern, verehrt wurde [589]), und dann würde auch wohl der Name des Ortes nicht von warmen Quellen, sondern mit dorischer Verwand-

---

585) Böckh. corp. inscr. II. p. 2. num. 1793. a u. c.

586) Nach Strab. X. p. 463 stand die Bildsäule des Aetolus *ἐν Θερμοῖς τῆς Αἰτωλίας, ὅπου τὰς ἀρχαιρεσίας ποιεῖσθαι πάτριον αὐτοῖς ἐστίν.* Bei Polyb. V. 6. 6: *ἐπὶ τὸν ἐν τοῖς Θέρμοις τόπον* (die Zurückziehung des Accents vertheidigt Schwgh. ad h. l.). *Πολίχνιον* nennt es nur Steph. Byz., indem er fälschlich Polyb. anführt. Der Sing., aber immer mit dem Artikel, *τὸ Θέρμον*, findet sich Polyb. V. 7. 6 nach allen codd., so wie auch V. 8. 3; dagegen geben in V. 8. 1 einige dies, 4 andre aber *τὸν Θέρμον*, was einer auch 13. 3; ein andrer XI. 4. 1 hat, und außerdem Steph. Byz. — *τοῦ προσαγορευομένου Θέρμου* Polyb. V. 7. 8. *ἐν αὐτῷ τῷ Θέρμου* ib. 8. 4. — *ἐν Θέρμῳ* nur VII. 13. 3, IX. 30. 2.

587) *ὥστε τῆς πάσης Αἰτωλίας οἷον ἀκροπόλεως ἔχειν τάξιν*, Polyb. V. 8. 6.

588) Polyb. V. 8. 7 sagt: *αἵ τε περὶ τὸ ἱερὸν οἰκίαι καὶ πάντες οἱ πέριξ τόποι.*

589) Paus. V. 15. 4.

lung von *Θεσμός* herzuleiten sein[590]), wenn nicht vielmehr der eleïsche Beiname *Θέρμιος* bloß von dem Ortsnamen gebildet ist[591]). Es kann nur ein grober Mißgriff sein, wenn einige Schriftsteller wegen Aehnlichkeit der Namen und Bestimmung Thermon mit den Thermopylen verwechseln[592]); jedenfalls ist die Entfernung sehr bedeutend anzunehmen. Ueber die Lage des Ortes im Verhältniß zur neueren Karte wage ich nichts Bestimmtes zu behaupten; bei Kruse liegt er im Verhältniß zum See zu nördlich, da ja Philipp an der Südseite des letzteren hinzog, was derselbe gänzlich übersehen und dadurch jenen Theil Aetoliens völlig falsch gezeichnet hat[593]). Jedenfalls wird es bei der Aufsuchung der Ruinen zu beachten sein, was ein Scholiast zum Polybius sagt: *τὸ Θέρμον ἐστὶν ὁ Λόγγος ὁ νῦν λεγόμενος*[594]). Vielleicht ist dies *Λόγγος* das Blokho nördlich vom trichonischen See, wo Leake auf seiner zweiten Reise die Ruinen von Thermon entdeckt zu haben glaubt; es ist nur unwahrscheinlich, daß Philipp dann einen solchen Umweg machte, oder es müßte nördlich vom See keine für ein Heer zu passirende Straße gewesen sein. Wir sehen über diesen äußerst interessanten Punkt fernerer Aufklärung entgegen.

k. Von sonstigen Städten in Aetolien ist wenig mehr zu erwähnen. Oeniadä[595]) am Ausflusse des Achelous,

590) Vgl. Lob. Phryn. p. 109. Ahrens dial. p. 227.

591) So wie man ja von einer *Ἄρτεμις Αἰτωλὴ* und *Αἰτωλίς*, und von einem *Διόνυσος Καλυδώνιος* sprach; s. oben Buch I. Cap. 1. Anm. 20.

592) So sagt auch Pinedo ad Steph. s. v.: Ab Strabone, Pausania et aliis vocatur Thermopylae, amphictyonum conventu celebres. Vgl. Anm. 666.

593) *τὴν μὲν γὰρ ἐκ τῶν εὐωνύμων ἐπιφάνειαν τῆς πορείας ἠσφαλίσθη λίμνη σχεδὸν ἐπὶ τριάκοντα στάδια.* Polyb. V. 7. 12.

594) Dies Scholion hat der cod. Vat. ad V. 7. 6; der Reg. A. (Paris.) ebenso zu einer bald darauf folgenden Stelle.

595) *Οἰνιάδαι* Thuc. II. 102, III. 94. Polyb. IV. 65 9 und

auch Eryſiche genannt[596]), wird mit größerem Rechte, wenigſtens für die ältere Geſchichte, zu Akarnanien gerechnet[597]). — Rhynkus war ein Ort in der Gegend von Stratus, alſo am Achelous[598]). Endlich werden bei alten Excerptoren noch die beiden Orte Akragas[599]) und Agremones[600]), aber ohne irgend welche Angabe ihrer Lage, erwähnt. Ueber das ätoliſche Athenä iſt oben (Buch I. Cap. 1. S. 11), geſprochen.

ſonſt. *Οἰνειάδαι* hat Steph. Byz. mit dem Zuſatze: *λέγεται καὶ Οἰνειὰς ἡ χώρα. Οἰνειάδη* bei Scylax u. Schol. Thuc. II. 102.

596) Steph. s. v. Nach Apollodor. waren die Eryſichäer ein Volk innerhalb Akarnaniens (*τῆς μεσογαίας*), ſ. Strab. X. p. 459, der auch den Alkman anführt.

597) Die verſchiedenen Schickſale der Stadt erfahren wir zum Theil durch Polybius. Ob ihr Name eine Beziehung auf Oeneus oder die angebliche Erfindung des Weinbaues am Achelous habe, iſt nicht zu verſichern.

598) Polyb. im 6ten Buche, nach Athen. III. p. 95 D. (Schwgh. VI. 59. 6). Es muß aber ein falſches Citat ſein, da eine ſolche Einzelnheit Aetoliens ſchwerlich in dieſem Buche erwähnt ſein konnte. Falſche Schreibart wäre *Ῥύγκος* nach Schwgh. ad l. c., wogegen mir dies die urſprüngliche zu ſein ſcheint, die hier, wie häufig, in das bekanntere Appellativum verändert wurde. Vgl. *Μάργος*, Anm. 834.

599) Steph. Byz. s. v. *Ἀκράγαντες*, mit dem Zuſatze: *Πολύβιος γὰρ τὸν ποταμὸν καὶ τὴν πόλιν* (alſo wohl die ſiciliſche) *ἀπὸ τῆς χώρας ὠνομάσθαι Ἀκράγης, διὰ τὸ εὔγειον.* Das *γὰρ* iſt ſo ſehr ohne Sinn, daß man wohl annehmen kann, der Ausſchreiber habe überhaupt die Gedanken nicht recht beiſammen gehabt.

600) *Ἀγρέμονες — καὶ τόπος ἐν Αἰτωλίᾳ.* Hesych. s. v.

Zweites Capitel.

Die Bevölkerung Aetoliens in historischer Zeit.

1. Bestandtheile der Bevölkerung.

Wo Aetolien gleichsam nach langer Vergessenheit wieder in der Geschichte auftaucht, erscheint es in einer ganz andern Beleuchtung, als einst in dem Glanze der Mythen von Kalydon. Diese und die andern bedeutenden Städte einer früheren Periode waren damals von ihrer Wichtigkeit herabgesunken, daher sie nur als Stationen von Heereszügen, aber selbst ohne strategische Bedeutsamkeit, erscheinen. Von den Aetolern im engeren Sinne, nämlich dem südlichen Theile zwischen Achelous und Euenus, sagt uns Thucydides von seiner Zeit, daß sie in unbefestigten Dorfschaften wohnten, meistens weit von einander entlegen[601]), die einander schwer beistehn konnten, und daß sie eine ärmliche, einfache Lebensweise führten. Man rieth damals den Athenern, bei der beabsichtigten Invasion des Landes, nach der Reihe die Apodoten, Ophioneer und dann den Hauptstamm, die Eurytanen, anzugreifen, welche Letztere deßwegen hervorgehoben werden, weil ihre Sprache am Meisten unverständlich, und ihre Nahrung rohes Fleisch

601) Thuc. III. 94: τὸ γὰρ ἔθνος μεγα μὲν εἶναι καὶ μάχιμον, οἰκοῦν δὲ κατὰ κώμας ἀτειχίστους, καὶ ταύτας διὰ πολλοῦ, καὶ σκευῇ ψιλῇ χρώμενον.

sei[602]). Wenn diese 3 Völkerschaften unterworfen wären, würden die übrigen keine Schwierigkeit machen.

Die Apodoten sind jene, welche bei Stephanus von Byzanz durch einen Irrthum als Apobóoter erscheinen[603]); sie müssen zu den südlichen oder vielmehr südwestlichen Stämmen des Volks gehört haben, da sie dem ersten Angriffe von Naupaktus her ausgesetzt waren. Nördlicher wohnten die Eurytanen[604]), in dem höheren Gebirge, auch wohl schon westlich nach Epirus zu, so daß sie auch ein Volk von Epirus genannt wurden, und bei ihnen ein Orakel des Odysseus sein sollte. Ihren Namen leitete man von Eurytus ab[605]), und da Oechalia als eine Stadt in ihrem Lande erwähnt wird[606]); so scheint es, daß die dortige Stadt dieses Namens die in Herakles Mythe berühmt gewordene ist, wo er Jole fand. Nach des Thucydides Angabe wären zwischen den beiden genannten Völkerschaften die Ophioneer zu setzen, also wohl nördlich von den Apodoten; nach Strabo dagegen mehr nordöstlich, was sich auch wohl vereinigen ließe. Als eine Unterabtheilung der Ophioneer nennt der Letztere die Bomiäer oder Bomier[607]), von einer Reihe Hügel als westlicher Fort-

602) ἀγνωστότατοι δὲ γλῶσσαν καὶ ὠμοφάγοι εἰσὶν, ὥς λέγονται, Thuc. ib.

603) Steph. Byz. s. v. Ἀποβοιωτοὶ, ὡς Βοιωτοὶ, ἔθνος Αἰτωλίας· Θουκυδίδης τρίτῃ. Vgl. Anm. 44. Pinedo hat daher ein unnützes Bedenken, den Irrthum der Abschreiber in Ἀποδωτοὶ zu verbessern, welche die Vergleichung falsch verstanden; sie bezieht sich offenbar nur auf Endung und Accent, da dieser wegen der (scheinbaren oder wirklichen) Zusammensetzung leicht nach vorne gerückt werden könnte.

604) Der Accent schwankt, wie bei Ἀκαρνανες. Schwgh. ad Polyb. IV. 5. 10. —ᾶνες hat z. B. Thuc. und Steph., —άνες Strabo.

605) Tzetz. ad Lycophr. 794. Palmer. ant. Gr. IV. 6.

606) Strab. X. c. 1.

607) Bei Thuc. III. 96. Βωμιῆς; bei Steph. Byz. Βωμιεῖς; bei Strabo X. p. 451 Βωμιαῖοι; vgl. Wasse ad Thuc. III. 94. Poppo II. p. 159. Wenn man übrigens mit Casaubonus hier lesen will: ἐκ

setzung des Oeta-Gebirges also benannt[608]). Nach der Stelle des Thucydides sollte man annehmen, daß als fernere Unterabtheilungen desselben Stammes die Kallier zu betrachten wären, aber dieselbe läßt wegen der Unbestimmtheit der Construction die Sache im Zweifel[609]). Ein Theil der Ophioneer scheint sich aber auch bis in die Gegend von Naupaktus erstreckt zu haben, da Beides als Bezeichnung derselben Richtung gilt[610]).

Wie die Oeniaden an der Mündung des Achelous eigentlich nicht zu den Aetolern gerechnet werden können, sondern eher zu den Akarnanen, von denen sie sich freilich auch seit dem peloponnesischen Kriege durch Feindschaft mit Athen entfernten, so könnten auch die nördlichen Agräer als ein eigenes Volk und nur als spätere Bundesgenossen der Aetoler betrachtet werden müssen, obgleich ein Schriftsteller der späteren Zeit aus dem erwähnten Grunde sie

---

Βωμιαίων τῶν ἐν Ὀφιονεῦσιν Αἰτωλικοῦ ἔθνους, so würde daraus vielleicht zu folgern sein, daß nur die Bomiäer, aber nicht alle Ophioneer zu den ätolischen Völkerschaften gehört hätten. Dies wird aber sonst nirgends gesagt, und mir scheint die Lesart *Αἰτωλικῷ ἔθνει* auch in Hinsicht des griechischen Ausdrucks viel passender und weniger gesucht.

608) Steph. Byz. *Βωμοί, λόφοι Αἰτωλίας· οἱ ἐνοικοῦντες Βωμιεῖς.* Krnse will hierauf Nichts geben (II. 2. p. 229 Anm.), sondern den Namen von dem *βωμός* des Herakles herleiten, der in jener Gegend auf dem Oeta stand. (Herod. VII. 176).

609) Thuc. III. 96: *ὥστε καὶ οἱ ἔσχατοι Ὀφιονέων, οἱ πρὸς τὸν Μηλιακὸν κόλπον καθήκοντες, Βωμιῆς καὶ Καλλιῆς ἐβοήθησαν.* Es kommt hier lediglich darauf an, was man als Appositien ansieht; denn läßt sich entweder folgern: 1) daß die B. und K. die letzten Stämme der O. gewesen und nach dem malischen Busen hin gewohnt haben; 2) daß dies nur von den B. gilt, und die Kallier eine Völkerschaft für sich sind; 3) vielleicht auch, daß Thucydides die B. und K. als neue Stämme zu den entferntesten O. hinzufügen will.

610) Wenn nämlich die Lesart richtig ist: *οὕτως ἐπὶ Ὀφιονέας, εἰ μὴ βούλοιντο ξυγχωρεῖν, ἐς Ναύπακτον ἀναχωρήσας.* Vielleicht aber ist *καὶ εἰ* zu lesen.

geradezu als ätolisch bezeichnet[611]). Hiebei müßten wir jedoch voraussetzen, daß dies Volk mit den seit Alexanders Zeiten öfters erwähnten Agrianen dasselbe wäre. Diese Letzteren hatten eine monarchische Verfassung, ihr König Langarus zieht mit Alexander zu Felde, den er schon früher liebgewonnen[612]), die Ἄγραοι werden bei Polybius nebst den Ἀποδοτοὶ als nichtgriechische unter den ätolischen Völkerschaften bezeichnet[613]); dann die Ἀγριᾶνες wiederum als entfernte Bundesgenossen des macedonischen Antigonus[614]), so wie des Philippus im Kampfe gegen Ptolemäus[615]). Sie waren als Schützen und Speerwerfer ausgezeichnet[616]), und ihr Name wurde zu einer appellativen Benennung beim macedonischen Heere[617]). Wenn nun Thucydides die Agrianen als ein Volk in der Nachbarschaft Macedoniens und als einen Stamm der Päonier nennt[618]); so werden wir unter diesen wohl die öfters erwähnten Bundesgenossen der macedonischen Könige zu verstehn, und die Agräer oder Agraer als ein davon ganz verschiedenes Volk ätolischen Stammes zu betrachten haben[619]). Mit diesem könnte nun immerhin der Name der Stadt Agrinion zusammenhängen, welche daher, wie bereits erwähnt wurde, viel südlicher zu setzen ist, als man es wegen andrer unnöthiger Rücksichten gethan[620]).

---

611) Ἀγραίων, Αἰτωλικοῦ ἔθνους. Srab. X. c. 2 princ. p. 449 u. 351.

612) Arrian. exped. Alex. I. 1. 11; 5. 2. Curt. III. 20.

613) Polyb. XVII. 5. 8.

614) id. II. 65. 2.

615) id. V. 79. 6.

616) ibid. vgl. Hesych. s. v. Ἀγριανιαῖον. Derselbe sagt s. v. Ἀκόντιον· στρατεύματος μέρος Ἀγριάνων.

617) Ἀγριᾶνες· τάξις στρατιωτική. Suid. s. v.

618) Thuc. II. 96.

619) Somit wäre die Angabe Strabo's richtig; und Steph. Byz. hätte hierin einen Schnitzer mehr gemacht. Vgl. Schwgh. ad Pol. XVII. 5. 8. Strab. lib. VII. exc. 17. p. 331.

620) Siehe vorher im Ersten Cap., 8. S. 130.

Wenn Plinius noch mehre Nachbarvölker Aetoliens als ätolische nennt, so bezieht sich dies wohl nur auf ihre späteren Verhältnisse zum ätolischen Bunde; es sind die Athamanen, Tymphäer, Ephyrer, Aenienser, Perrhäber, Doloper, Maraker, Atraker[621]). Die Aenienser sind offenbar die griechischen Aenianen[622]); die Tymphäer mögen Nachbaren des Gebirges Tymphrestus im Norden gewesen sein. Die andern sind zum Theil übrigens unbekannt, außer den Perrhäbern, Dolopern und Athamanen. Heraklides erzählte, bei den Letzteren sei es Sitte, daß die Weiber den Ackerbau, die Männer die Heerdenzucht besorgen[623]). Man trug Bedenken, sie noch für Griechen zu halten[624]), und rechnete sie sonderbarer Weise einmal zu den Epiroten[625]), ein andermal zu den thessalischen Völkern[626]), was ihre weite Ausdehnung zu beweisen scheint[627]). Von ihrer Sprache sind uns einige bemerkenswerthe Einzelnheiten aufbewahrt[628]).

---

621) Plin. hist. nat. IV. 3. Er fügt zu den Letzteren hinzu: a quibus Atrax amnis Jonio mari infunditur (?).

622) Die homerischen *Ἐνιῆνες*, Il. II. 749.

623) Heraclid. Pont. *πολιτ.*, in Gronov. thes. VI. p. 2830: *ἐν τῇ Ἀθαμάνων χώρᾳ γεωργοῦσι μὲν αἱ γυναῖκες, νέμουσι δὲ οἱ ἄνδρες.*

624) Strab. X. c. 1 fin. *εἰ χρὴ καὶ τούτους Ἕλληνας εἰπεῖν.*

625) Strab. IX. c. 5: *καὶ τῶν Ἠπειρωτῶν Ἀθαμᾶνες.*

626) Zonar. II. p. 98. 30.

627) Auf einer alten Münze (Wilde numophyl. tab. VIII. n. 50. p. 78) sieht man vorn Diana mit losgespanntem Bogen, hinten einen Eber mit *ΑΘ*. Da es erweislich keine athenische, auch keine athoïtische Münze ist, und man damit Nichts weiter anzufangen weiß; so führe ich (in Ermangelung einer bessern) die Conjectur an, daß vielleicht dies eine Münze der Athamanen sei, welche als Bundesgenossen und Nachbaren der Aetoler, sogar unter sie gezählt, leicht jenes Emblem von ihnen hergenommen haben konnten, wie es z. B. auf den Münzen des lokrischen Amphissa gleichfalls erscheint.

628) Es sind die 4 Glossen bei Hesych. s. v. *Κάστον*, *Ληνῆρες*, *Μάννυ*, *Τριτώ*. Siehe oben im Ersten Buche, Cap. I. S. 19.

2. Lebensart und Sitten.

Seit den heroïschen Zeiten bis zu denen des peloponnesischen Krieges hin hatten die meisten übrigen Griechen, wenn gleich in verschiedenem Grade, bedeutende Schritte in der Cultur gethan, an denen jedoch die Aetoler keinen oder doch einen sehr geringen Antheil hatten, und daher in der zuletzt erwähnten Zeit sich von den übrigen Völkerschaften Griechenlands gar sehr unterschieden, während dies für die heroïsche, namentlich die homerische Zeit, durchaus nicht der Fall ist. Dahin gehört zunächst, daß sie nebst ihren beiderseitigen Nachbaren, den Akarnanen und Ozolern, die uralte Sitte beibehielten, stets eiserne Waffen bei sich zu tragen, dessen sich zuerst die Athener, und dann allmählig die übrigen Griechen entwöhnt hatten [629]). Damit hing das Räuberhandwerk zusammen, welches sie eben so wenig für schimpflich und schlecht hielten, als die homerischen Helden, die einander sonder Arg und Bedenken die Frage thun, ob sie als Gastfreunde oder als Räuber da und da gelandet seien [630]). Dies blieb jedoch zu allen Zeiten Privatsache, so wie auch die Söldnerei, daher z. B. Aetoler an der athenischen Expedition nach Sicilien Theil nahmen, während der größte Theil der Bevölkerung (von einem Bunde ist damals noch nicht die Rede) für Sparta gestimmt war [631]). Das Söldner-

---

629) *σιδηροφορεῖσθαι*, Thuc. I. 5 f.

630) Hom. Od. III. 71; Nestor zu Telemachus und Mentes:

ὦ ξεῖνοι, τίνες ἐστὲ, πόθεν πλεῖθ' ὑγρὰ κέλευθα;
ἦ τι κατὰ πρῆξιν, ἦ μαψιδίως ἀλάλησθε,
οἷά τε ληϊστῆρες, ὑπεὶρ ἅλα, τοί τ' ἀλόωνται,
ψυχὰς παρθέμενοι, κακὸν ἀλλοδαποῖσι φέροντες;

631) Thuc. VII. 57. Wenn auch in späterer Zeit von Seiten der ätolischen Bundeshäupter einzelne Räubereien begünstigt und geschützt wurden, so war dies doch immer bloßer Mißbrauch, und z. B. nur das im Kleinen, was die Römer im Großen trieben. Also den ätolischen Bund geradezu einen „Räuberstaat" zu nennen, wie etwa die amerikanischen

wesen hatte bei den am Meere gelegenen Völkerschaften, wie den Kretern, Karern u. a., stets etwas Gehässiges wegen der damit verbundenen Seeräuberei[632]); war es überhaupt zu entschuldigen, so konnte dies am Ersten bei den rauhen Bewohnern der nördlichern Theile Aetoliens Statt finden, wenn diese ihre unfruchtbare Heimath verließen, um ihre kräftigen Arme und ihre tüchtigen Speere für fremde Interessen in Sold zu geben. — Wie der bei Weitem größere Theil Aetoliens gebirgig und zu einer offenen Feldschlacht nicht geeignet ist, so war die Bewaffnung der Aetoler auch im Allgemeinen ihrem heimischen Boden angemessen. Außer dem Gebrauche der Schleuder, mit der sie über einen Bogenschuß weit hinaus reichten[633]), und durch welche schon einst in Oxylus Zeiten Pyrächmes den Epeer Degmenus erlegt hatte[634]), war seit Meleager der ätolische Wurfspieß berühmt[635]), dessen furchtbare Wirkungen Euripides durch die Invasion der Athener erfuhr und nicht unterläßt bedeutsam hervorzuheben[636]); nach demselben Schriftsteller trugen auch sämmtliche Aetoler zu ihrem Schutze einen Schild. Zur Vervollständigung des alt-ätolischen Kostüms gehörte

---

Flibustiers, (Drumann, Ideen p. 494) scheint jedenfalls eine Vermischung verschiedener Begriffe.

632) Vgl. hierüber Drumann, Ideen p. 644 ff.

633) So wie auch ihre Nachbaren, die Doloper (und Agrianen) berühmt in dieser Hinsicht waren. Eustath. Hom. p. 311. 19. Hesych. s. v. *Ἀγρ.*

634) Eustath. ib. der Name Pyrächmes scheint aber zugleich auf Lanze zu deuten.

635) Pollux lib. I. c. X. p. 101 nennt als Hauptwaffen, (freilich eigentlich nach dem Orte der Verfertigung), *σφενδόνη Ἀκαρνάνων, ἀκόντιον Αἰτωλικόν.*

636) Eurip. Phoen. 139:

σακεσφόροι γὰρ πάντες Αἰτωλοὶ, τέκνον,
λόγχαις δ' ἀκοντιστῆρες εὐστοχώτατοι.

vgl. v. 1184 von Tydeus u. ä. *λόγχαις ἀκοντίζοντες.* Ebenso bei Thuc. III. 97.

ferner der auch den Macedoniern gewöhnliche einfache Helm (*καυσία*), oder der großkrämpige Reisehut (*πέτασος*)[637]; ein hochgeschürztes, den Arm freilassendes Unterkleid (*ἐξωμὶς*), und ein Jagdmantel (Chlamis), in welche der linke Arm gehüllt wurde (*ἐφαπτὶς*)[638]. Die Fußbekleidung war hoch, und wie die kretischen *πέδιλα*; jedoch hatten die Aetoler die sonderbare Gewohnheit, den einen Fuß nackt zu tragen, und nur den einen beschuht, als ob sie die symbolische Moral des Pythagoras wörtlich genommen hätten[639]. Zum

637) Mit jenem wird schon Deneus abgebildet, z. B. wie es Fulvius Ursinus nach einem Tetradrachmon beschreibt, s. Gronov. thes. tom. I. p. Bbb. Der *πέτασος* erscheint häufig bei Meleager auf Münzen.

638) Pollux IV. 18. 116; V. 3. 18. Damit erschienen die Jäger stets auf der Bühne, so auch auf Vasengemälden meistens, häufig auch Hermes und sogar Poseidon auf alten Münzen. (Eckhel pierr. gr. 14), auch Zeus Anxur, der zum Gigantenkampfe geht (Millin. n. 38). Vgl. noch Wilde numophyl. tab. IX. p. 90. Müller Archäol. p. 469 f. 506. Auch die Aetolia erscheint in dieser Tracht auf Münzen, auf erbeuteten Schilden sitzend. Combe vet. reg. nummi in Mus. Brit. V. 23—25. Die bei Wilde erwähnte Figur wurde fälschlich für eine Pallas angesehn; die Inschrift *AITΩΛΩN* beweist wohl zur Genüge.

639) Schol. Eurip. Phoen. 139. Zenob. III. 36 und Jamblich. führt das Symbolon des Pythagoras so an (symb. 12. p. 338 Kiessl.): *Δεξιὸν εἰς ὑπόδημα, ἀριστερὸν εἰς ποδόνιπτρον*, und will es so verstanden wissen, daß Rechthandeln den Vorzug vor dem Linkhandeln (Unrecht) verdiene, was freilich eine sehr schaale und nichtssagende Lehre wäre. Dieselbe Sentenz führt Suidas als aus Aristophanes an (fragm. Dind. 291), Hellad. chrestom. und Didymus ap. Phot. p. 1590 etwas Anderes: *τὸν δεξιὸν ὑποδεῖσθαι πόδα, τὸν δ' ἀριστερὸν νίζειν.* So sagte nun auch Eurip. im Meleager (Macrob. Sat. V. 18):

— — *οἱ δὲ Θεστίου*
παῖδες, τὸ λαιὸν ἴχνος ἀνάρβυλοι ποδὸς,
τὸν δ' ἐν πεδίλοις, ὡς ἐλαφρίζον γόνυ
ἔχοιεν, (ὅς δὴ πᾶσιν Αἰτωλοῖς νόμος) etc.

Der Dichter wurde von dem Philosophen Aristoteles (*περὶ ποιητῶν*) wegen Ungenauigkeit getadelt, denn die Aetoler trügen vielmehr

besſern Werfen der Speere ſollen die Aetoler noch die Handriemen derſelben (amenta) erfunden haben[640]).

---

den rechten Fuß ganz frei, *δεῖ γὰρ οἶμαι τὸν ἡγούμενον ἔχειν ἐλαφρὸν ἀλλ' οὐ τὸν ἐμμένοντα.* Da dieſe Verbeſſerung alſo wohl bloß auf der Vernunftgemäßheit der Sache beruht, und Euripides andrerſeits als poetiſcher Schulmeiſter der Athener wohl nicht eine Sache falſch berichtet haben wird, die zu ſeiner Zeit ſo viele Athener aus eigener Anſicht wiſſen konnten; ſo iſt dies wohl als ein kleiner Beitrag zur älteſten Geſchichte des Grenzſtreites zwiſchen Philoſophie und Geſchichte anzuſehen. Außer dem erwähnten Scholiaſten beſtätigt den Euripides noch Virgil, der dieſelbe Sitte den italiſchen Hernikern (wohl mit Rückſicht auf ihren pelasgiſchen Urſprung, Hygin. de urb. II. ap. Macrob. l. c.) zuſchreibt, Aen. VII. 689:

Vestigia nuda sinistri
Instituere pedis; crudus tegit altera pero.

Offenbar hatte Virgil die Stelle des Euripides vor Augen, und ſeine Bemerkung iſt für die italiſchen Völker ganz ohne Gewährsmann, wie ſchon Macrobius erklärte.

640) Plin hist. nat. VII. 56.

Drittes Capitel.

Aetoliens Zustände nach der dorischen Wanderung bis zum peloponnesischen Kriege (1104—432).

Seit der Wanderung der Herakliden und dem Uebergange des Oxylus nach Elis ist gleichsam finstre Nacht über Aetolien ausgebreitet, bis dann erst in den Zeiten des peloponnesischen Krieges ein neuer Tag zu dämmern beginnt, den ein unheilvolles, wenn gleich rüstiges Tagewerk ausfüllt, und ein noch unheilvollerer Abend beschließt. Bei der ungeheuern Lücke, von 6 bis 7 Jahrhunderten, die sich hier zwischen Mythe und Geschichte bemerkbar macht, kann es wohl kaum ein Trost genannt werden, daß es mit der Geschichte der übrigen griechischen Staaten beinahe ebenso beschaffen ist[641]). Vielleicht würden wir doch noch etwas Bemerkenswerthes über diesen langen Zeitraum erfahren; aber die wenigen Monographieen des Alterthums über Aetoliens Geschichte, außerdem daß sie sich wohl meistens mit dem mythischen Theile beschäftigten, sind uns gänzlich verloren, namentlich die *Αἰτωλικὰ* des Nikander, welcher selbst, obwohl dryopischer Abkunft und in Kolophon geboren, sich

641) *Μετὰ τὴν ἐν Τροίᾳ στρατείαν ἄχρι τῆς ἐν Μαραθῶνι μάχης ἐλλόγιμον οὐδὲν οἱ Ἕλληνες φαίνονται πεπράχοτες, οὔτε πρὸς ἑαυτούς, οὔτε πρὸς ἑτέρους.* Zosim. I. c. 2.

einen Aetoler nannte. Da er sich längere Zeit in diesem Lande aufhielt, so würden jene Bücher gewiß viel Bemerkenswerthes und Neues für uns enthalten, wenn ein günstiges Geschick sie uns wieder verschaffte[642]). Auch Hekatäus scheint in seinen *Αἰολικοῖς*[643]) Manches über Aetolien beigebracht zu haben, und Alexander Aetolus, aus Pleuron gebürtig, berühmt als Grammatiker und Mitglied der tragischen Plejade, wird gleichfalls sein Vaterland nicht ganz vergessen haben[644]). Das Gedicht *Καλυδωνιακὰ* des späteren Koluthus[645]) wird sich wohl nur auf die Mythen bezogen haben.

Seit den Zeiten des Oxylus möge neue Völkerstürme über Aetolien hineingebrochen sein und der Bevölkerung allmählich jene ganz veränderte Gestalt gegeben haben, die es zu Thucydides Zeit hatte. So entstand ein Gemisch aus griechischen und fremdartigen Bestandtheilen, welches der gleichzeitige Euripides als halbbarbarisch bezeichnet[646]).

---

642) Vgl. Soldan, die Dryoper, im Rhein. Mus. 1839 p. 444. Verr. zu Schneiders Theriaca. Außer den *Αἰτωλικοῖς* in 3 oder mehren Büchern (Schol. Apollon. I. 419), deren Voss. de hist. Gr. p. 474 nur eins erwähnt, schrieb er *Θηβαϊκὰ*, vielleicht identisch mit dem *Βοιωτιακὸν*, dann *Οἰταϊκὰ* etc.

643) Nicht *Αἰτωλικὰ*, vgl. Creuzer. fr. hist. p. 60 sq.

644) Suidas s. v. *Ἀλέξανδρος Αἰτωλὸς ἐκ πόλεως Πλευρῶνος, υἱὸς Σατύρου καὶ Στρατοκλείας, γραμματικὸς· οὗτος καὶ τραγῳδίας ἔγραψεν, ὡς καὶ τῶν ἑπτὰ τραγικῶν ἕνα κριθῆναι, οἵπερ ἐπεκλήθησαν ἡ Πλειάς.* Voss. de poët. Gr. 65. Daß er auch etwas Historisches geschrieben, folgert Schweigh. aus den Worten bei Athen. X. p. 412: *ὡς ἱστορεῖ Ἀλ. ὁ Αἰτ.* Dies kann aber vielleicht nur eine etwas lange historische Exposition in einem Drama bedeuten. cf. Capellmann. Alex. Aet. fragm.

645) Des Dichters der *Ἑλένης ἁρπαγή*. Die *Καλ.* waren in 6 Büchern *δι' ἐπῶν* verfaßt; s. *ὑπόθ. Κολ.*

646) *μιξοβάρβαρος*. Phoen. 138. Vgl. Plaß, Urgesch. I. p. 621 ff.

Der greise Oeneus hatte vor seinem unglücklichen Ende schon den Untergang fast seines ganzen Hauses gesehn, und der Glanz des Königsgeschlechtes von Kalydon erneute sich so nicht mehr. Die monarchische Regierungsform mag seit Oxylus Zuge oder schon seit dem des Thoas abgeschafft sein, wenn man die Analogie mit der Geschichte andrer griechischen Staaten erlaubt; Tyrannen werden in Aetolien nicht erwähnt[647]). Nur bei den Agräern wird noch im peloponnesischen Kriege ein König Salynthius erwähnt[648]). Man kann gewiß nicht mit Tittmann behaupten, daß Aetolien, welches bei Homer als Einheit erscheine, später „in mehre selbständige Staaten" getheilt gewesen sei[649]), oder man müßte den Begriff eines Staates in einer ungewöhnlichen Ausdehnung nehmen. Eher zeigt es, in viele Völkerschaften, und noch weiter in unbefestigte Dorfschaften zersplittert, gerade das Gegentheil von einem Staate. Dies war auch sicher der Grund, daß Aetolien gar keinen Antheil an einem Kampfe nahm, der ganz Griechenland mit Knechtschaft bedrohte. Während vor dem Kampfe bei Artemisium alle nahe wohnenden Völker, die Aenianen, Doloper, Melier, Perrhäber, Magneten, dann auch die Lokrer, Böoter u. a. sich für den Perserkönig entschieden[650]), werden die Aetoler auf dieser Seite nicht genannt, aber auch überhaupt so wenig in Erwähnung gebracht, daß vielmehr die Phocenser als das einzige Volk „in jener Gegend" genannt wird, welches der Sache der Griechen (aus Haß gegen die Thessa-

---

647) Aristoteles z. B. scheint in seinen πολιτεῖαι dort keine genannt zu haben, wogegen sonst von ihm sehr viele anderwärts genannt wurden; freilich ist dies negative Urtheil nicht ganz sicher. Vgl. Ebert. diss. Sic. I. p. 69 sq.

648) Thuc. III. 111.

649) Tittmann, griech. Staatsverf. p. 721.

650) Diod. XI. 3. Der Ausdruck bei Plut. Them. 7: ἐμήδιζε τὰ μέχρι Βοιωτίας ist nicht bestimmt genug, wird es aber durch Herod. VIII. 34: Βοιωτῶν δὲ πᾶν τὸ πλῆθος ἐμήδιζε.

lier) treu geblieben wäre[651]). Während in der Meerenge bei Salamis die viel entfernteren Ambrakioten mit 7, die Leukadier wenigstens mit 3 Schiffen erscheinen[652]), werden die Aetoler gar nicht genannt; ebenso wenig bei Platää, wo ebenfalls Ambrakioten das Siegeszeichen des Zeus Eleutherius mit errichten halfen[653]). Der Sturm der Perserschaaren und ihre Flucht brauste weit von Aetoliens Bergen vorüber, dessen Bewohner beim Mangel fester Plätze nicht trotzen, aber nicht Viel verlieren konnten, und dieses Wenige leicht in unzugängliche Schluchten retten konnten. Während daher z. B. in Sparta auf den größten Stumpfsinn bald die höchste Begeisterung folgte, die den König Leonidas von einem Ende Griechenlands fortriß, um an dem andern den Tod fürs Vaterland zu sterben, blieben die Aetoler in ihrer politischen Geringfügigkeit sicher und ruhig. Der Bericht der erwähnten alten Geschichtschreiber darf auch nicht durch die Rhetorikation eines späteren Excerptors Lügen gestraft werden, der bei späterer Gelegenheit die Aetoler sich an ihre einst gegen die Perser bewiesene Tapferkeit erinnern läßt[654]).

Man könnte vielleicht noch einen andern Grund für den Mangel an Theilnahme von Seiten der Aetoler annehmen, nämlich harte Kämpfe mit den Akarnanen, den westlichen Grenznachbarn. Indeß dürfte dies deßhalb nicht statthaft sein, erstens weil, wie bereits erwähnt, einige Abtheilungen der Akarnanen gegen die Perser mitfochten. Was aber mehr als dieses sagen will, ist, daß diese Grenzfehde, welche bei der erwähnten Beschaffenheit des Achelous ebenso wenig auffallen kann, als sie in der griechischen Geschichte ohne

651) Herod. VIII. 30: *οἱ πὰρ Φωκέες μοῦνοι τῶν ταὐτῃ ἀνθρώπων οὐκ ἐμήδιζον.*

652) Herod. VIII. 45.

653) Herod. IX. 30.

654) Justin. XXXII. 1: reputantibus tempora illa, quibus tantis Persarum opibus domesticis viribus restiterant.

Beispiel ist[655]), keineswegs die fortwährende Dauer und die wüthende Erbitterung zeigte, wie man aus einigen Stellen späterer Schriftsteller wohl geschlossen hat[656]). Schon Strabo fand die Sache sehr in der Ordnung, und bemerkt ganz einfach, die beiden Völker hätten das Recht der Waffen geltend gemacht, da sie keine Schiedsrichter hatten[657]). Auch wird um die Zeiten des peloponnesischen Krieges, gerade da, wo sonst die Nationalfeindschaft recht grell hätte hervortreten müssen, nämlich beim Eindringen der Athener in Aetolien, derselben gar nicht Erwähnung gethan.

Schon vorher, vielleicht schon früh, hatte Korinth wegen Handelsinteressen in jener Gegend Molykrion besetzt, und behielt dasselbe, bis im genannten Kriege die Athener es eroberten[658]); ebenso, wie es scheint, das ätolische Chalkis[659]). Der Kampf der Athener und ihrer Bundesgenossen gegen Sparta, zum Theil eine Folge des dritten messenischen Krieges, so wie der Sieg der Ersteren über die Böoter bei Oenophyta (457 a. C.) wurde Veranlassung, nunmehr ihre Unternehmungen auch gegen das mit Sparta verbündete Korinth zu richten. So wurde nach der genannten Schlacht der Athener Tolmides mit einer Flotte ausgesandt, der den Peloponnes umschiffte und außer andern glücklichen Unternehmungen gegen Sparta, Sicyon u. s. w. auch den Korinthern jenes Chalcis wegnahm[660]).

---

655) So zwischen Sparta und Argos wegen Kynuria; zwischen Böotien und Attika wegen Oropus; unter den sicilischen Städten zwischen Egesta und Selenus, u. a.

656) Namentlich aus dem verzweifelten Entschlusse der Akarnanen, Polyb. IX. 40. 4, XVI. 32. 3, Liv. XXVI. 25, XXXIII. 16. Paus. IV. 25. 2.

657) Strab. X. p. 458: *ἐκρίναντο γὰρ τοῖς ὅπλοις οὐκ ἔχοντες διαιτητάς.*

658) Thuc. III. 102: *ἐπί τε Μολύκρειον ἐλθόντες, τὴν Κορινθίων μὲν ἀποικίαν, Ἀθηναίων δὲ ὑπήκοον, αἱροῦσιν.*

659) Thuc. I. 108: *καὶ Χαλκίδα Κορινθίων πόλιν εἷλον.*

660) Thuc. l. cit.

Darauf besetzte er auch mit leichter Mühe das so wichtige Naupaktus, wo er einer Anzahl der vertriebenen Messenier aus Ithome Wohnsitze gab und somit für Athen hier einen sehr bedeutenden Handels- und zugleich Waffenplatz gewann[661]) (Olympiade 81. 1; a. C. 455). Es ist zum Wenigsten sehr fraglich, ob hierin bloßes Mitleid und reines Gefühl der Menschlichkeit die Athener leitete[662]); vielleicht hofften sie ihre Sache durch die Messenier in diesen Gegenden gefördert zu sehen, da deren glühender Haß gegen Sparta hinlängliche Bürgschaft dafür sein konnte. Auch betrogen sie sich in solchen Berechnungen nicht, wie die folgende Geschichte beweist, und jene Messenier in Naupaktus, so wie auch die auf Cephallenia, mußten nach der Eroberung Athens abermals ohne Heimath umherirren, und flüchteten vor der Rache der Spartaner theils nach Sicilien zu Dionysius, theils nach Cyrene[663]). Vorerst aber nach ihrer Einsetzung in Naupaktus wünschten sie, sich auch mit eigner Kraft ein Gebiet zu erobern, und griffen deßhalb, unstreitig zugleich von den Athenern aufgefordert, die diesen stets feindlichen Oeniaden an[664]). Nachdem sie dieselben in ihre Stadt getrieben, schlossen sie diese ein und belagerten sie auf alle mögliche Art, so daß die Oeniaden endlich ein Abkommen mit ihnen trafen und abzogen. Im folgenden Jahre aber rüsteten die Akarnanen aus allen Städten ein Heer, um gegen Naupaktus zu ziehn; aber aus Furcht vor einem Marsche durch das feindliche Aetolien und vor der Seemacht der Naupaktier

---

661) Diod. XI. 84: *Κατῴκισεν εἰς τάυτην Μεσσηνίων τοὺς ἐπισήμους.*

662) So preist z. B. Isokrates (Panath. p. 369) die That als einen Beweis atheniſcher Humanität.

663) Diod. XIV. 34. Vor der Besitznahme durch Athen war Naupaktus lokrisch gewesen. Thuc. I. 103.

664) Paus. IV. 25. 1 sagt ausdrücklich: *Οἰνιάδας — καὶ Ἀθηναίοις διαφόρους τὸν πάντα ὄντας χρόνον.*

wandten sie sich lieber gegen die Messenier in Oeniadä. Diese, auf eine lange Belagerung vorbereitet, wollten hier beweisen, daß die Lacedämonier nur an Glück, nicht an Tapferkeit ihnen überlegen gewesen seien. Nachdem sie sich mit ihrer geringen Mannschaft gegen das gesammte Heer der Akarnanen bis in den achten Monat tapfer vertheidigt hatten, schlugen sie sich endlich in der Nacht mit bedeutendem Verluste durch, und retteten sich durch die Beihülfe der ihnen befreundeten Aetoler nach Naupaktus[665]). Diese Freundschaft scheint indessen sehr passiv geblieben und nicht bedeutend gewesen zu sein, da die Aetoler bald darauf mit Athen, dessen treue Bundesgenossen die Messenier waren, in harten Kampf geriethen.

---

665) *ἐπιλαμβανόμενοι τῆς Αἰτωλῶν ἐχόντων σφίσιν ἐπιτηδείως, ἐς τὴν Ναύπακτον ἀνασώζονται.* Paus. IV. 25 fin.

Viertes Capitel.

Aetolien während des peloponnesischen Krieges 432—404.

In dem Verzeichniß der beiderseitigen Bundesgenossen zu Anfange des genannten Krieges wird der Aetoler noch nicht Erwähnung gethan[666]); sie mögen damals noch, so wie auch die Argiver und die meisten Achäer, politisch zu unbedeutend erschienen sein. Dazu kam wohl, daß sie beiden Parteien nicht viel trauen mochten, wenigstens kein Interesse hatten, der einen vorzugsweise den Sieg zu wünschen. Athen hatte in der Nähe Aetoliens Naupaktus besetzt, und da es auch mit den Akarnanen in Verbindung stand, war also von Seiten der Athener eine doppelte Gefahr vorhanden. Den Spartanern aber unter so mißlichen Umständen sich anzuschließen, welche weit entfernt und dazu als nicht allzu treue Verbündete wohl schon damals bekannt waren, konnte ebenso wenig räthlich erscheinen. Indeß wollte es das Schicksal, daß Aetolien bald mehr, als gewöhnliche Durchzüge, in Folge des Krieges zwischen Athen und den Peloponnesiern zu erleiden bekam. Schon im dritten Jahre desselben (430) zog sich der Schauplatz auch in Aetoliens Nähe. Eine lacedämonische Flotte unter Knemus, 100 Schiffe stark und mit 1000 Hopliten bemannt, griff die achäische Colonie Zakynthus an, welche damals den Athe-

666) Thuc. II. 9.

nern gehörte, mußte sich aber vor der Uebermacht der Letzteren wieder zurückziehn[667]). In demselben Jahre griff der athenische Feldherr Phormio[668]) mit einer Flotte von 30 Schiffen Argos Amphilochium an, und schloß zugleich das Bündniß mit den Akarnanen enger, wodurch vielleicht die Aetoler der Sache Athens schon etwas mehr entfremdet wurden[669]). Im folgenden Winter wurde derselbe Feldherr mit 20 Schiffen ausgesandt; er ging von Naupaktus aus[670]), und blokirte zunächst die Küstenpunkte des korinthischen und krissäischen Meerbusens. Im nächsten Sommer beredeten die Ambrakioten und Chaoner, um sich Akarnaniens zu bemächtigen, die Spartaner zu einer Flotten-Expedition, indem sie ihnen den Besitz von Zakynthus und Kephallenia als gewiß, ja sogar den von Naupaktus als sehr möglich vorspiegelten. Während Knemus als Anführer mit wenigen spartanischen Schiffen vorausging, erhielt die übrige Seemacht Sparta's, Korinth's und Sicyon's Befehl, sich fertig zu halten, und die Schiffe von Ambrakia, Anaktorion und Leukas warteten schon in der Gegend des letzteren. Mit 1000 spartanischen Hopliten und vielen tausend Bundesgenossen von Griechen, epirotischen Barbaren, Macedoniern u. a. begab sich Knemus, ohne die korinthische Flotte abzuwarten, nach dem Festlande, wo er durch Agräa vordrang, den offenen Flecken Limnäa zerstörte und vor Stratus zog[671]). In dieser Bedrängniß suchten die

667) Thuc. II. 66.

668) Im Privatleben durch seine außerordentliche Mäßigkeit bekannt. Athen. X. p. 419 A.

669) Thuc. II. 68. Freilich werden schon II. 9 Akarnanen als athenische Bundesgenossen erwähnt, aber wohl noch nicht alle; wenigstens sagt Thuc. I. c. bei dieser Gelegenheit: ἡ ξυμμαχία ἐγένετο πρῶτον Ἀθηναίοις καὶ Ἀκαρνᾶσιν. — Uebrigens mag hieher die Erzählung bei Polyaen. III. 6 gehören, während die vorhergehende sich eher auf das euböische Chalkis zu beziehn scheint.

670) Thuc. II. 69; vgl. Polyaen. III. 7.

671) Thuc. II. 80. Auf neueren Karten liegt Limnäa geradezu

Akarnanen Hülfe bei Phormio, doch dieser verweigerte sie, weil er aus Besorgniß vor der korinthischen Flotte, welche segelfertig lag, Naupaktus nicht preisgeben mochte[672]). Während nun Knemus durch die Unbesonnenheit seiner barbarischen Bundesgenossen und durch einen glücklichen Ausfall der Bewohner von Stratus genöthigt wurde, sich südlich zurückzuziehn[673]), versuchten die Schiffe von Korinth und andern Städten am krissäischen Busen, 47 an der Zahl, in der Nacht nach der akarnanischen Küste zu entkommen, wurden aber von Phormio bemerkt und mußten, nachdem er sie aus strategischer Klugheit die Meerenge hatte passiren lassen, gleich darauf sich zum Kampfe stellen, und wurden von den athenischen 20 Schiffen noch vor Anbruch des Tages geschlagen; 12 wurden genommen, die übrigen entkamen nach Paträ und Dyme. Die Athener errichteten, nach Molykrion zurückkehrend, an der Meerenge ein Siegeszeichen und segelten dann nach Naupaktus zurück. Die peloponnesischen Schiffe zogen sich gleich darauf bis nach dem Vorgebirge Cyllene zurück, wohin auch Knemus mit seinem Heere ihnen folgte[674]). Sie kehrten bald mit 77 Schiffen nach der Meerenge zurück, um die anderweitige Beschäftigung

---

nördlich von Stratus, so daß man den Zug als von Ambrakia ausgehend denken müßte, was aber Thucydides durchaus nicht meinen kann. Er sagt: *ἐπειδὴ ἐπεραιώθησαν λαθόντες Φορμίωνα, ὃς ἦρχε τῶν εἴκοσι νεῶν τῶν Ἀττικῶν, αἳ περὶ Ναύπακτον ἐφρούρουν, εὐθὺς παρεσκευάζοντο τὴν κατὰ γῆν στρατείαν.* Wenn der Zug von Norden her Statt fand, so konnte von den naupaktischen Schiffen gar nicht die Rede sein. Vielmehr ist das Uebersetzen vom Peloponnes aus zu verstehn, und als Ausgangspunkt nach dem Vorigen Leukas anzusehn, wodurch die Geographie jener Gegend wohl um Vieles anders zu stehn kommen wird. Daß unsre eben ausgesprochene Ansicht die richtige sei, geht aus dem Rückzuge des Knemus zur Genüge hervor, den er über den Anapus nach Oeniadä anstellte.

672) Thuc. II. 81.

673) Thuc. II. 82.

674) Thuc. II. 83. 84.

Athens zu benutzen und die wenigen Schiffe Phormio's in einer Seeschlacht zu vernichten[675]). Dieser, dem nur 20 Schiffe von Athen versprochen waren, wurde auf dem linken Flügel durch die Uebermacht hart bedrängt und nur durch die aufopfernde Tapferkeit der Messenier vom Untergange gerettet[676]). Während die Peloponnesier schon den Siegesgesang anstimmten, wurden sie abermals geschlagen und flohen nach der peloponnesischen Küste, wo sie ein Siegeszeichen aufgerichtet hatten, was nun die Athener ihrerseits thaten. Nach der Schlacht, als schon die korinthischen Schiffe zur Nachtzeit sich nach Hause begeben, erschienen die 20 atheniſchen von Kreta her zur Hülfe bei Naupaktus[677]). Als nun der Winter einbrach, zog Phormio nach der akarnanischen Küste, um namentlich Oeniadä anzugreifen; weil ihn aber die Ueberschwemmung der Gegend durch den Achelous daran verhinderte, so kehrte er nach Naupaktus und im Anfange des Frühjahrs (428) nach Athen zurück[678]). Auch sein Sohn Asopius, welcher im folgenden Sommer nach dem Wunsche der Akarnanen das Commando in Naupaktus erhielt[679]), zog vergebens mit allen Truppen derselben gegen die Oeniaden zu Felde, und mußte sich mit einer Plünderung von Leukas begnügen[680]). Im folgenden Sommer stand ebenfalls zu Naupaktus ein atheniſches Geschwader unter Nikostratus, welcher mit 12 Schiffen und 500 messenischen Hopliten nach Kerkyra schiffte, um die dortige Volkspartei bei einer ausgebrochenen

675) Thuc. II. 86 ff.

676) Thuc. II. 90.

677) Thuc. II. 91 u. f.

678) Thuc. II. 102 u. f. *καὶ ὁ χειμὼν ἐτελεύτα οὗτος, καὶ τρίτον ἔτος τῷ πολέμῳ ἐτελεύτα τῷδε, ὃν Θουκυδίδης ξυνέγραψε.*

679) Gewiß war Phormio selbst bei den wichtigeren Unternehmungen in andern Gegenden unentbehrlich.

680) Thuc. III. 7.

Revolution zu unterstützen[681]). Wichtigere Dinge hier zu unternehmen, wurden die Athener im Osten besonders durch die Verhältnisse mit Mitylene verhindert. Im folgenden Jahre (426) wurden Demosthenes und Prokles von den Athenern mit 30 Schiffen ausgesandt, den Peloponnes zu umschiffen, während zur Eroberung von Melos 60 Schiffe unter Nicias bestimmt wurden[682]). Demosthenes, unterstützt von 15 corcyräischen Schiffen nebst andern von Zakynthus und Cephallenia, so wie von sämmtlichen Akarnanen, außer Oeniadä, zog erstlich vor Leukas, ließ sich aber bald von Messeniern bereden, seine bedeutenden Streitkräfte zu einer Eroberung Aetoliens zu benutzen, einerseits um Naupaktus sicher zu stellen, andrerseits um damit weitere Eroberungen auf dem westlichen Festlande von Hellas einzuleiten. Die Aetoler seien zwar ein großes und streitbares Volk, aber doch wegen ihrer leichten Bewaffnung und der Schutzlosigkeit ihrer vereinzelten und unbefestigten Ortschaften leicht theilweise zu unterwerfen. Er sollte nur zuerst die Apodoten, dann die Ophioneer, endlich den Hauptstamm, die Eurytanen, angreifen, mit deren Besiegung sei Alles vollbracht[683]). Mochte auch Demosthenes so sanguinischen Hoffnungen nicht Raum geben, so hoffte er doch durch Eroberungen in Aetolien die Möglichkeit zu erhalten, Böotien von Westen her anzugreifen, und deßhalb brach er mit der Flotte von Leukas auf. Dadurch vereitelte er den Akarnanen die lange gehegte Hoffnung auf die Eroberung dieser Insel, und sie nahmen erzürnt an seinem Unternehmen keinen Theil. Nur mit 500 atheniſchen Flottensoldaten nebst den Unterstützungen von den Messeniern, von Zakynthus und Cephallenia, brach er von dem lokrischen Orte Oeneon auf, um Aetolien zu erobern; die ozoli-

681) Thuc. III. 75.
682) Thuc. III. 91.
683) Thuc. III. 94.

schen Lokrer schlossen sich ihm an, was ihm wegen ihrer Landeskenntniß und ihrer leichten Bewaffnung sehr erwünscht war[684]). Nachdem er sich im Heiligthum des nemeïschen Zeus aufgehalten, brach er mit der Morgenfrühe auf, und drang in Aetolien ein, wo er am ersten Tage Potidania, am zweiten Krokylion eroberte, am dritten Tichion; die Beute sandte er nach Eupalion in Lokris[685]). Aber die Aetoler hatten längst sein Vorhaben bemerkt, und es waren Truppen bis von den entlegensten Theilen des Landes am malischen Meerbusen, heran gezogen. Demosthenes drang nun, zugleich auf den Rath der Messenier, schnell weiter vor, und nahm Aegition mit Sturm, dessen Bewohner sich auf die höher gelegenen Anhöhen flüchteten. Von andern heranziehenden Aetolern verstärkt, eilten sie von allen Hügeln der Gegend herab und schleuderten ihre Wurfspieße auf die Athener, die nun bald rückwärts gingen, bald wieder vordrangen, aber in beiden Fällen den Kürzeren zogen[686]). Die besten Dienste auf dem ungünstigen Terrain und bei der mißlichen Stellung der Athener im Thale thaten ihnen noch die Bogenschützen; als aber deren Anführer gefallen und sie selbst zerstreut waren, wandten sich die rathlosen Athener zur Flucht. Nun geriethen sie, der Gegenden unkundig, besonders da sie ihren Führer, den Messenier Chromon, verloren hatten, in unwegsame Schlünde, und die flinken, leichtbewaffneten Aetoler richten nun eine große Niederlage mit

---

684) Thuc. III. 95.

685) Thuc. III. 96. Undeutlich wegen der Möglichkeit verschiedener Wortverbindung ist die Stelle: *τὴν γὰρ γνώμην εἶχε, τὰ ἄλλα καταστρεψάμενος, οὕτως ἐπὶ Ὀφιονέας, εἰ μὴ βούλοιντο ξυγχωρεῖν, ἐς Ναύπακτον ἐπαναχωρήσας, στρατεῦσαι ὕστερον.* Am Wahrscheinlichsten ist mir folgender Sinn: denn er beabsichtigte vorerst das übrige Land (nördlich hin) zu erobern, dann aber sich gen Naup. hin zu wenden und gegen die Ophioncer zu ziehn, wenn diese nicht bis dahin sich ergeben hätten.

686) *ἐν οἷς ἀμφοτέροις ἦσσους ἦσαν οἱ Ἀθηναῖοι.* Thuc. III. 97 fin.

ihren Spießen an. Die Mehrzahl aber, in einen wegloſen Wald gejagt, erlag dem Feuer, das die Aetoler entzündeten, und die geringen Ueberreſte des atheniſchen Heeres retteten ſich kaum nach dem Meere und nach Oeneon hin. Gefallen waren außer vielen Bundesgenoſſen 120 atheniſche Hopliten, die tapferſten Männer Athens, unter ihnen der zweite Befehlshaber Prokles[687]). Nachdem man die Todten von den Aetolern herausbekommen hatte, kehrte man nach Naupaktus zurück, und von da nach Athen; nur Demoſthenes wagte aus Beſorgniß der Vorwürfe das Letztere nicht.

Schon vorher in dieſem Jahre hatten die 3 Hauptvölker der Aetoler Geſandte nach Korinth und Sparta geſchickt[688]), um wegen eines Bündniſſes zur Vertreibung der Athener zu unterhandeln. Sparta mochte längſt das Vortheilhafte einer ſolchen Verbindung eingeſehn haben, und ſandte daher im Herbſte 3000 Hopliten von den Bundestruppen hin, unter Anführung des Spartaners Eurylochus, nebſt Makarius und Menedäus[689]). Die Lokrer, beſonders von Amphiſſa, ſchloſſen ſich aus Haß gegen die atheniſch geſinnten Phocenſer an ihn an, oder gaben wenigſtens Geiſeln; nachdem dieſe im doriſchen Kytinion in Verwahrſam gebracht waren[690]), ging es wieder durch Lokris gegen Naupaktus. Er mußte Oeneon und Eupalium erobern; aber nun rückten auch zugleich die Aetoler an, verheerten das Land und nahmen ſogar die unbefeſtigte Vorſtadt von Naupaktus, ſo wie auch Molykrion. Mit Mühe bewog der Athener Demoſthenes die Akarnanen, der bedrängten Stadt Hülfe zu ſenden; endlich ſchickten ſie

---

687) *οὗτοι βέλτιστοι δὴ ἄνδρες ἐν τῷ πολέμῳ τῷδε ἐκ τῆς Ἀθηναίων πόλεως διεφθάρησαν.* Thuc. III. 98.

688) *Τόλοφόν τε τὸν Ὀφιονέα, καὶ Βοριάδην τὸν Εὐρυτᾶνα, καὶ Τίσανδρον τὸν Ἀπόδωτον.* Thuc. III. 100.

689) Thuc. III. 100.

690) Thuc. III. 101.

zur See 1000 Hopliten. Nun ging Eurylochus, weil er die Stadt zu gut vertheidigt sah, nach Aetolien hinein, nämlich nach Kalydon, Pleuron und Proschion, und verweilte hier bis zum Ende des Sommers. Da er sich nämlich von den Ambrakioten hatte Vorspiegelungen machen lassen, und ihnen Hülfe gegen das amphilochische Argos und die andern Akarnanen zugesagt hatte; so erwartete er die Unternehmungen seiner neuen Bundesgenossen gegen die Letzteren. Die Aetoler aber hatte er von ihrer Unterstützung der Unternehmungen Sparta's bereits für jetzt entbunden [691]). Endlich, noch im Winter, zogen 3000 Ambrakioten vor Argos, dem die Akarnanen zu Hülfe eilten, indem sie zugleich den Demosthenes um Führung des Oberbefehls ersuchten, und die 20 atheniſchen Schiffe, welche unter Aristoteles an der Küste des Peloponnes standen, zur Unterstützung herbeiriefen. Nun ging Eurylochus von Proschion aufbrechend über den Achelous, zog links an Stratus vorüber durch das entblößte Akarnanien, und eilte durch das Agräer-Land gen Argos [692]), wo es ihm gelang, zwischen der Stadt und den akarnaniſchen Wachtposten hindurch zu kommen und die lange ersehnte Vereinigung mit den Ambrakioten zu bewerkstelligen. Als nun dort nach fünftägigem Lagern der Entscheidungskampf erfolgte, siegten zwar die Ambrakioten auf dem einen Flügel, aber Eurylochus und Makarius nebst vielen Spartanern fielen im Kampfe gegen die treuen Messenier des Demosthenes, und so wurden die Peloponnesier geschlagen [693]). Diese führte Menedäus auf Anrathen des Demosthenes, nach einer heimlichen Uebereinkunft, schleunig nach dem Peloponnes zurück, wodurch er nicht nur die Bundesgenossen preisgab, sondern auch

691) Thuc. III. 102.

692) Thuc. III. 105 u. f.

693) Thuc. III. 107 u. f. Polyaen. III. 2.

Sparta in ein sehr gehässiges Licht bei allen griechischen Staaten setzte[694]). Die verrathenen Ambrakioten versuchten umsonst, zugleich mit jenen zu entkommen; von den Akarnanen eingeholt, wurden sie in einem wüsten Gemetzel großentheils niedergemacht; die andern entkamen zu dem Agräer-Fürsten Salynthius, der sie freundschaftlich aufnahm[695]). Wie sich die Aetoler bei allen diesen Vorfällen benommen, wird nicht erwähnt, Demosthenes aber, reich mit Beute beladen, wovon auch Aetolien wohl einen Theil gezollt hatte, durfte jetzt unbesorgt nach Athen zurückkehren. Die Akarnanen und Amphilochier schlossen mit den Ambrakioten einen hundertjährigen Waffenstillstand unter dem Versprechen, sich beiderseitig der Theilnahme an dem Kampfe zwischen Athen und den Peloponnesiern zu enthalten[696]).

Obgleich die Unternehmungen der Athener in den westlichen Theilen von Hellas diesen glücklichen Fortgang gewonnen hatten, wurden sie doch in der folgenden Periode des Krieges vielfach anderweitig beschäftigt, und bald lenkte der abenteuerliche Plan des Alcibiades ihre Aufmerksamkeit nach Sicilien ab. Wenn an jener Expedition unter andern auch Aetoler als Söldner Theil nahmen und mithin wohl das unglückliche Ende der Athener in den Steinbrüchen von Syrakus theilten; so war dies jedenfalls nur Privatsache. Thucydides, welcher bei Kretern, Argivern, Kerkyräern u. a. das Widersinnige ihrer Theilnahme in Bezug auf ihre Abstammung hervorhebt, thut dies bei den Aetolern nicht, wohl mehr, weil jene Theilnahme derselben gering war, als weil er an der Verwandtschaft mit den Griechen dorischen

694) Thuc. III. 109.

695) Thuc. III. 110—113.

696) Thuc. III. 114. Die Erzählung bei Diod. XII. 60 weicht in mehreren Punkten von Thuc. ab, ohne jedoch der Aetoler mehr Erwähnung zu thun. Sonst ist seine Erzählung ein Auszug aus Jenem.

Stammes zweifelte[697]). Naupaktus blieb in Athen's Gewalt; als Demosthenes eine Verstärkung nach Sicilien führte, hielt dort Konon Wache, um das Auslaufen der korinthischen Flotte zu verhindern[698]); bald darauf kam es zum Seegefecht an der achäischen Küste, aber zu Lande geschah in jener Gegend Nichts weiter von Bedeutung[699]). Ob die Aetoler an dem Zuge ihrer nördlichen Nachbaren, der Aenianen, Doloper und Melier, gegen das trachinische Heraklea Antheil genommen, wird nicht gesagt[700]). Auch in dem letzten Theile des Krieges geschieht ihrer nicht Erwähnung und Naupaktus wird nicht einmal genannt, außer daß Konon von dort 600 Messenier nach Kerkyra bringt, um die Aristokratie auf dieser Insel niederzuhalten[701]). Aus beiden Orten wurden sie nach der Schlacht am Ziegenflusse von den Spartanern vertrieben[702]). Naupaktus aber wurde nicht den Aetolern, sondern den Lokrern gegeben; später wurde es achäisch, darauf von Epaminondas genommen[703]), dann endlich von Philipp, dem Sohne des Amyntas, den Aetolern übergeben, in deren Händen es auch von nun an blieb[704]), bis die Römer ins Land kamen.

---

697) *Κρῆτες καὶ Αἰτωλοὶ, μισθῷ καὶ οὗτοι πεισθέντες.* Thuc. VII. 57.
698) Thuc. VII. 31.
699) Thuc. VII. 34.
700) Diod. XII. 77.
701) Diod. XIII. 48.
702) Paus. IV. 26. 2; X. 38. 5.
703) Diod. XV. 75.
704) Demosth. Phil. III. p. 120. Strab. IX. p. 427 init.

Fünftes Capitel.

Aetoliens Zustände seit dem peloponnesischen Kriege bis auf Alexander d. Gr. (400—336).

Gleich nach der Demüthigung Athens ließen die Spartaner ihrer Erbitterung gegen andre griechische Völkerschaften freien Lauf. Zunächst sollten die Eleer den Zorn derselben empfinden, weil sie den Spartanern den Zutritt zu den olympischen Spielen verweigert, nicht einmal deren Könige Agis oder Pausanias[705]) gestattet, einem Orakelspruche gemäß am Altare zu Olympia zu opfern, überdies auch sich den Spartanern durch Beitritt zu deren Feinden und durch ungerügte öffentliche Mißhandlung ihres Landsmannes Lichas[706]) feindselig erwiesen hätten. Wie nun die Eleer schon früher es für eine Ungerechtigkeit erklärt hatten, daß eine griechische Völkerschaft im Kampfe mit einer andern das Orakel befrage, so traten sie auch jetzt der Anmaßung und dem Uebermuthe Sparta's mit der vollen Gewalt und Zuversicht der Wahrheit entgegen. Als dieses durch 10 Gesandte die Freigabe von Lepreon und andern Nachbarstädten, so wie die Zahlung eines Theiles der Kriegskosten verlangte, wurde es von den Eleern verweigert, und diese hatten sogar den Muth, den Spartanern ihre Unterdrückung Griechen-

705) Jenes bei Xenoph. hist. III. 2. 22; dieses bei Diod. XIV. 17.

706) Thuc. V. 50; vgl. Manso III. 1. p. 15.

lands vorzuhalten. Nun rückte der spartanische König mit 4000 Mann von Achaja her über den Grenzfluß Lariſſus; ein Erdbeben, das ſeine Deiſidämonie rege machte, bewog ihn einſtweilen zur Entlaſſung des Heeres. Jedoch wurden bald darauf Sparta's Bundesgenoſſen zu einem zweiten Zuge gegen die Eleer aufgefordert, an dem unter andern die Athener Theil nahmen, die Korinther und Böotier aber aus Abſcheu vor dem Benehmen der Spartaner ihren Antheil verweigerten[707]). Der König brach abermals in Elis ein, nahm das Grenzkaſtell Laſion und mehre Städte, opferte zu Olympia und plünderte das reichgeſegnete Land, wobei ihm zum Theil Arkader und Achäer weidlich halfen[708]). Als er aber gegen die Hauptſtadt Elis vorrückte und die Vorſtädte ſammt den Gymnaſien verwüſtete, machten die Eleer, unterſtützt von tauſend Aetolern, einen Ausfall, wobei derſelbe einigen Verluſt erlitt[709]), ſich (wahrſcheinlich wegen der Unzufriedenheit der Bundesgenoſſen) ſofort auf den Rückzug machte und ſich mit der weiteren Plünderung des Landes begnügte. Daß er aus Ehrfurcht die weitere Belagerung der Hauptſtadt aufgegeben, wie Xenophon uns überreden will[710]), dürfte wenigſtens ſo zu modificiren ſein, daß er der Ehrfurcht ſeiner Bundesgenoſſen vor der heiligen Stadt nicht zu nahe treten mochte. Diodor aber erzählt geradezu, der König habe allerdings die Stadt belagern wollen, ſei

707) Dies iſt um ſo mehr hervorzuheben, da Xenophon ſeinerſeits, der bei der ganzen Sache nicht unbefangen, ſondern lakoniſirend berichtet (vgl. Manſo III. 1. p. 17 m.) auf die Theilnahme Athens einen beſondern Nachdruck legt, als ein argumentum ad homines. Wir werden hiebei mit mehr Fug und Recht uns an Diodor's Nachrichten halten.

708) *καὶ ἄλλοι πολλοὶ τῶν Ἀρκάδων καὶ Ἀχαιῶν ἑκόντες ἧισαν ξυστρατευσόμενοι, καὶ μετεῖχον τῆς ἁρπαγῆς.* Xenoph. III. 2. 26. Man ſieht, was das für eine Theilnahme der Bundesgenoſſen war.

709) *καὶ σχεδὸν τριάκοντα αὐτῶν κατέβαλον.* Diod. XIV. 17.

710) *τὴν πόλιν ἐνόμισαν αὐτὸν μὴ βούλεσθαι ἢ μὴ δύνασθαι ἑλεῖν.* Xen. l. c. 27.

aber von der Schwierigkeit eines solchen Unternehmens durch den muthigen Ausfall überzeugt worden, den die 1000 von den Aetolern gesandten Kämpfer[711]) mit vielen von den Bürgern zusammen machten. Wie wir nun einestheils nicht behaupten möchten, daß jene Aetoler als Verfechter der gerechten Sache gegen den spartanischen Uebermuth erschienen seien, so können wir doch andrerseits darin einen neuen Beweis des stammverwandtschaftlichen Zusammenhangs beider Völkerschaften finden, wie dies im Früheren dargelegt ist. Auffallen muß es dabei nur, daß beim bald nachher erfolgten Frieden der Eleer mit Sparta, der für Jene sehr nachtheilig und recht eigentlich eine Unterwerfung war, die Aetoler durchaus nicht erwähnt werden[712]). Vielleicht, daß die Absichten Sparta's mit den Messeniern und mit Naupaktus die Aufmerksamkeit Aetoliens wegen der Nachbarschaft allzu sehr auf sich zogen. Wie sich überhaupt die Verhältnisse dieses Landes im Verlaufe der folgenden griechischen Händel eigentlich gestaltet haben mögen, ist wohl ein Räthsel, das seinen Oedipus schwer finden wird, um so schwerer, da es nicht bloß an Nachrichten darüber fehlt, sondern auch noch das Wenige, was uns berichtet wird, unsre Verwunderung erregen muß. Nach der Schlacht bei Koronea nämlich (392), im zweiten korinthischen Kriege, wo noch einmal das Glück, an die Fahnen des alten Agesilaus gefesselt, den Spartanern lächelte, finden wir Kalydon in Aetolien[713])

---

711) *παρ' Αἰτωλῶν εἰληφότες συμμάχους, ἐπιλέκτους ἄνδρας χιλίους.* Diod. l. cit. Bei Xenophon sind diese ganz und gar nicht genannt.

712) Diod. XIV. 34. Die harten Bedingungen hat Xenoph. III. 2. 31 auf geschickte Weise wieder übergangen.

713) Xenoph. IV. 6. 1. Die Lesart: *Καλ., ἢ τὸ παλαιὸν Αἰτωλίας ἦν*, scheint auf den ersten Blick annehmbar: „welches früher zu Aetolien gehörte;" aber es scheint doch nicht füglich behauptet werden zu können, daß es bei alledem damals nicht zu Aet. gehört hätte; denn von einem ätolischen Bunde in dieser Zeit zu sprechen, dazu haben wir keine Befugniß. Bei der andern Lesart *ἢ τὸ π. Αἰτωλία ἦν*, müßte

von Achäern besetzt und mit dem Bürgerrechte beschenkt. Als nun die Akarnanen, in Verbindung mit einigen Athenern und Böotiern, den Ort bedrängten, sandten die Achäer von dort nach Sparta und beklagten sich, daß man ihre treue Anhänglichkeit nicht durch nachdrücklichen Beistand vergelte[714]). Agesilaus zog in Folge dessen mit 2 Moren und einem Theile der Bundesgenossen über die Meerenge, vereinigte sich mit dem gesammten Heere der Achäer[715]) und plünderte Akarnanien. Da er aber den Einwohnern selbst nirgends beikommen konnte und noch obenein durch die Schleuderer und Schützen derselben manchen Verlust erlitt[716]), zog er endlich im Herbste, nachdem er auf einige Städte vergebliche Angriffe gemacht, zur großen Unzufriedenheit der Achäer nach dem Peloponnes zurück, indem er zum nächsten Sommer wiederzukommen versprach. Da die Ueberfahrt unmittelbar von Kalydon aus durch die atheniſchen Triremen sehr gefährdet wurde, welche zu Oeniadä stationirt waren; so mußte er seinen Weg durch Aetolien nehmen, um so zur Meerenge zu gelangen. Er hätte hier den Aetolern nicht entgehn können, wenn sie Feindseligkeiten hätten unternehmen wollen, aber wegen der Hoffnung, er werde ihnen zum Besitze von Naupaktus wieder verhelfen, ließen sie ihn ungefährdet hindurchziehn[717]).

---

man Kalydon von der ganzen Landschaft verstehn (was Xen. Stelle wohl zuläßt), und ἦν übersetzen: „welches früher Aetolien genannt wurde." Möglich, daß damals bei der lokalen Entfernung jener Gegenden der Name K. mehr im Gebrauch war.

714) Xen. l. c. Dagegen Paus. III. 10. 2 sagt: *Ἀγησίλαος — ἐπικουρήσιον Αἰτωλοῖς ὑπὸ Ἀκαρν. πολέμῳ πιεζομένοις.*

715) *Οἱ μέντοι Ἀχ. πανδημεὶ ξυνεστρατεύοντο.* Xenoph. l. c. 3.

716) Xen. ib. 7—11. Polyaen. II. 1 u. 10. Plut. Ages. 22. Xen. Ages. 2. 20.

717) Xenoph. ib. 14. Uebrigens ist es nicht unwahrscheinlich, was Schneider bei dieser Stelle aus Diod. XV. vermuthet, daß nämlich schon damals auch Naupaktus von den Achäern besetzt gewesen sei, wenn gleich dort *φρουρουμένην* steht.

Im nächsten Jahre erschien Agesilaus seinem Versprechen gemäß zeitig wieder in Akarnanien, und diesmal waren dessen Bewohner aus Furcht vor neuen Verheerungen sogleich zum Frieden geneigt [718]); er aber beruhigte sich nicht eher, bis er sie zum Bunde mit Sparta, so wie die Achäer zur Versöhnung mit den Akarnanen, Aetolern und Argivern bewogen hatte [719]). Daß übrigens die Bedeutsamkeit der Aetoler zu jener Zeit nur gering gewesen sein kann, geht nicht bloß aus ihrem bisher erwähnten Verhältniß hervor, sondern auch aus dem, was uns über die folgende Zeit berichtet wird [720]). Nachdem in der Schlacht bei Leuctra die Spartaner ihre Hegemonie eingebüßt hatten, und Epaminondas die einzelnen griechischen Staaten für Theben zu gewinnen bemüht war, kam die Reihe nach Orchomenus, Phocis und Lokris auch an die Aetoler. Vielleicht schien deren Freundschaft [721]) im Westen um so eher von Wichtigkeit zu sein, da im Osten Jason von Pherä gefährlich wurde, der auf einem Zuge gegen die Lokrer die Stadt Herakleä Trachinia zerstörte und das Gebiet den Oetäern und Meliern zuwies, um dann seine Unternehmungen weiter gegen die Perrhäber fortzusetzen [722]). Doch müssen damals (370; Ol. 102. 3) noch Naupaktus und Kalydon in den Händen der Achäer geblieben sein, da sie diesen erst einige Jahre später (367; Ol. 103. 2) zugleich mit Dyme durch Epaminondas abgenommen wurden [723]). So wie

718) Xenoph. IV. 7. 1.

719) Xenoph. Ages. II. 20: *φίλους ἐποίησεν.* Plut. Ages. I. c. erwähnt die Aetoler gar nicht bei dem Friedensschlusse.

720) Xenophon nennt bei den folgenden Händeln die Aetoler nicht weiter, was freilich zum Theil seiner sehr unzusammenhängenden und abgerissenen Erzählung beizumessen sein könnte.

721) *Φωκεῖς καὶ Αἰτωλοὺς καὶ Λοκροὺς φίλους ποιησάμενοι.* Diod. XV. 57.

722) Diod. ibid.

723) *ὑπ' Ἀχαιῶν ἠλευθέρωσεν.* Diod. XV. 75.

aber vorher unter den 10 Contingenten der spartanischen Bundesgenossen die Aetoler nicht erwähnt werden[724]), so auch nicht bei den weiteren Unternehmungen von Seiten Thebens; ja selbst bei den mannichfachen Unglücksfällen der Eleer[725]) zeigen sie sich nicht hülfreich. Vielleicht waren sie durch Grenzstreitigkeiten mit Akarnanen oder Lokrern hinlänglich beschäftigt[726]).

Daß uns die Zustände der Aetoler während der philippeïschen Zeit nicht recht deutlich sind, liegt wohl weniger an den Schriftstellern über dieselbe, als vielmehr darin, daß wahrscheinlicher Weise ihr Verhältniß zu Philipp von Macedonien während seiner ganzen Regierung ein unentschiedenes blieb. Allerdings erstreckte sich Philipp's Einfluß auch über das westliche Griechenland, wie schon die Verban-

724) Diod. XV. 31.

725) Diod. XV. 77 u. 78.

726) Was die Letzteren betrifft, so darf wohl die Schauergeschichte bei Phlegon *περὶ θαυμ.* (Gron. thes. VIII. p. 2700) cap. 2. nicht ganz unerwähnt bleiben, welche vielleicht in diese Zeit gehört: Der Aitolarch Polykritus (*ἐχειροτονήθη ὑπὸ τοῦ δήμου Αἰτωλάρχης*, für 3 J.) hat eine lokrische Frau, die ihm nach seinem Tode einen Hermaphroditen gebärt. Die *ἐκκλησία* auf der *ἀγορὰ* erkennt darin eine böse Vorbedeutung künftiger Feindschaft mit Lokris (?), und will Mutter und Kind im Gebirge verbrennen. Da erscheint Polykritus Schatten „in schwarzem Gewande," widerspricht vergebens, reißt dann das Kind an sich und frißt es bis auf den Kopf auf. Dieser singt trotz dem Steinwerfen des ätolischen Volkes eine lange Vaticination in Hexametern an, daß nämlich dennoch die Aetoler und Lokrer nach Athene's Rathschluß in Jahresfrist in harten Kampf gerathen und viele Menschen verlieren würden, und dann:

Νώνυμόν τε θεοὶ γένεσιν θήσουσιν ἅπαντες
Λοκρῶν τ' Αἰτωλῶν θ', ὅ τι που καὶ σπέρμα λίποιτο.

Daher sollen sie bei Zeiten nach Athen wandern, um so vielleicht ihrem Mißgeschick zu entrinnen. Wirklich schicken sie Weiber und Kinder weg, sie selbst aber bleiben, um den Ausgang ruhig abzuwarten. *Καὶ συνέβη τῷ ἑξῆς ἔτει Αἰτωλοῖς καὶ Ἀκαρνᾶσι συστῆναι πόλεμον, καὶ φθορὰν πολλὴν ἑκατέρων γενέσθαι.*

nung vieler Akarnanen durch ihn beweist; aber indem die Aetoler bei Philipps Tode gerade die Zurückberufung derselben beschlossen, zeigten sie, wie wenig sie geneigt seien, dem Herrscherbefehle des Macedoniers unbedingt Folge zu leisten [727]). Daß sie bei Philipps Lebzeiten ihm nicht wirklich unterworfen waren, wird durch mehrfache Zeugnisse dargethan. Nicht bloß versichert Ephorus als Zeitgenosse Philipps ausdrücklich, daß sie „bis auf seine Zeiten" frei geblieben seien, ohne den Zusatz, sie seien es nun nicht mehr [728]); sondern sie werden auch später neben den Spartanern als solche Griechen genannt, die das macedonische Joch nicht getragen hätten [729]). Uebrigens konnten sie sich veranlaßt finden, sich an Philipp anzuschließen, da dieser sie durch den versprochenen Besitz von Naupaktus kirrte, (welches sie also irgendwie, vielleicht an die Lokrer, verloren hatten) [730]). Es werden Gesandte von ihnen erwähnt, welche Philipp nebst denen von einigen andern nördlichen Völkerschaften nach Theben gehn hieß, als er Elatea erobert hatte [731]).

---

727) Diod. XVII. 3.

728) Ephor. ap. Strab. X. p. 463.

729) Sie selbst sagen bei Justin. XXVIII. 2 in der Rede an die Römer von sich: solos denique esse, qui Macedonas imperio terrarum florentes semper contemserint, qui Philippum regem non timuerint, qui Alexandri Magni post Persas Indosque devictos, quum omnes eius nomen horrerent, edicta spreverint. Der Ausdruck solos ist allerdings Uebertreibung, wie cap. 4 von den Spartanern: qui soli Philippi Alexandrique belli et imperium Macedonum et omnibus metuenda arma contemserant. Man sieht, beide Behauptungen schränken einander ein; Spartaner und Aetoler wären die beiden einzigen freien Völkerschaften, wie auch auffallender Weise der genannte Schriftsteller von beiden an verschiedenen Stellen ganz den gleichen Ausdruck: illibata libertas braucht (XXVII. 4 u. XXXII. 1). Uebrigens nennt Diod. XVII. 3. wieder die Arkadier in dieser Hinsicht μόνοι, welches Flathe Gesch. Maced. I. p. 240 unrichtig wiederholt; ebenso p. 248 von Aetolien.

730) Demosth. Phil. III. p. 129 Tchn.

731) Dionys. Hal. ad Amm. de Demosth. et Aristot. p. 742 R. Φιλίππου καταλαβόντος Ἐλάτειαν καὶ Κυτίνιον, καὶ πρέσβεις πέμψαν-

Da übrigens die Inschrift von Teos, welche eine Freundschafts-Zusicherung der Aetoler für diese Stadt und das Versprechen der Sicherheit vor Seeräuberei enthält, von einigen Gelehrten in die Zeiten Philipps gesetzt wird; so ist wohl hier der Ort, die Sache zur Sprache zu bringen. Wiewohl die Bestimmungsgründe für eine oder die andre Zeit nicht zureichend sind; so scheint mir doch die Erwähnung bestimmter Würden, und noch mehr die aus der Urkunde hervorleuchtende Furcht vor der ätolischen Seeräuberei, auf eine etwas (um 50 Jahre) spätere Zeit, nämlich die der wirklichen Constituirung des Bundes, hinzudeuten[732]). Was aber die Seeräuberei betrifft, so mag diese in jener Zeit, zumal nach dem Besitze von Naupaktus; durch die Aetoler bereits auf eine furchtbare Weise betrieben sein; wie schon früher vor Thucydides Zeiten der Anfang gemacht war. Liest man die Geschichtsbücher des Livius, so ist man billig erstaunt, plötzlich Klagen über griechische Seeräuberei in Italien zu vernehmen, in einer Zeit, wo man gewöhnlich die Geschichte dieses Landes und der Römer noch außer allem Zusammenhange mit griechischen Völkerschaften denkt[733]). Im Jahre der Stadt 406 (a. C. 346) stießen Griechen und Gallier in Italien zusammen und geriethen in Hader mit einander, da beide die gleiche Absicht der Plünderung hatten. Anfangs wies der Consul Camillus den Prätor Pinarius

---

τος εἰς Θήβας, Θετταλῶν, Αἰνιάνων, Αἰτωλῶν, Λοκρῶν, Φθιωτῶν etc. Mit Unrecht würde man hier πεμψάντων corrigiren wollen, wie schon Sylburg bemerkte.

732) Der Hauptinhalt ist: *Καὶ μηδένα Αἰτωλῶν μηδὲ τῶν ἐν Αἰτωλίᾳ κατοικεόντων* (?) *ἄγειν τοὺς Τηΐους μηδὲ τοὺς ἐν Τέῳ κατοικέοντας, μηδαμόθεν ὁρμωμένους· ἀλλὰ τὰν ἀσφάλειαν εἶμεν καὶ ἀσυλίαν αὐτοῖς τὰ ἀπ' Αἰτωλῶν καὶ τῶν ἐν Αἰτωλίᾳ κατοικεόντων. Εἰ δέ τις ἄγῃ ἢ ἀντοὺς ἢ τὰ ἐκ τᾶς πόλιος ἢ χώρας, τὰ μὲν ἐμφανῆ ἀναπράσσειν ἐνδείξαντα πρὸς συνέδρους ἀεὶ τοὺς ἐνάρχους.* Siehe Lukas p. 126. Das vollständige Document findet man bei Chishull, antiqu. As. p. 104 sq. Barbeyrac hist. d. traités I. n. 402 p. 355. Gudius praef. App. n. 72.

733) Liv. VII. 25: mare infestum classibus Graecorum erat.

an, die Küſten zu decken[734]); im folgenden Jahre (345 a. C.) zog er ſelbſt gegen ſie, ohne jedoch etwas Bedeutendes auszurichten, da die Römer keine Seemacht hatten; endlich verließen die räuberiſchen Griechen Italien aus Mangel an Waſſer und Nahrungsmitteln[735]). Der Schriftſteller fügt die Vermuthung hinzu, es mögen dies wohl ſiciliſche Griechen geweſen ſein, vielleicht die Flotte des verbannten jüngern Dionyſius[736]); von den Einwohnern Griechenlands kann er es ſich nicht denken, weil dieſe damals durch Philipp von Macedonien zu ſehr in Furcht gehalten und ſo beſchäftigt geweſen ſeien. Da aber dies Letztere, wie vorher erwähnt, von den Aetolern keineswegs ſo geradezu gelten kann; ſo iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß Italiens Küſten zu jener Zeit von ätoliſchen Seeräubern beunruhigt ſein mögen, zumal da die Nähe zu ſolchen Unternehmungen doch vorzüglich die Bewohner des nordweſtlichen Griechenlands auffordern konnte.

---

734) Consul (Camillus) octo legionibus cum L. Pinario divisis Gallicum sibi bellum sumsit; praetorem maritimam oram tutari Graecosque arcere littoribus jussit.

735) Liv. VII. 26: Cum Graecis a Camillo nulla memorabilis gesta res; nec illi terra, nec Romanus mari bellator erat. Postremo quum littoribus arcerentur, aqua etiam praeter cetera necessaria usui deficiente Italiam reliquere.

736) So meint Heyne, opusc. III. 57. Dionyſius wurde a. C. 354 aus Syrakus vertrieben und hielt ſich im italiſchen Lokri auf (u. a. Strab. VI. p. 397 D.), von wo er 345 zurückkehrte. Livius übrigens VII. 26 ſagt etwas weniger beſtimmt: Cuius populi ea, cujusque gentis classis fuerit, nihil certi est. Maxime Siciliae fuisse tyrannos crediderim; nam ulterior Graecia ea tempestate intestino bello fessa iam Macedonum opes horrebat.

Sechstes Capitel.

Die Aetoler von Alexander d. Gr. bis zur Stiftung des Bundes (336—c. 280).

Sobald der zwanzigjährige Alexander nach der Ermordung seines Vaters dessen Thron bestieg, hoffte bekanntlich fast ganz Griechenland eine günstige Gelegenheit erhalten zu haben, um die macedonischen Fesseln, die ihnen Philipp mit List und Gewalt geschmiedet, nunmehr von sich zu werfen. So wie die Athener selbst in jener Zeit noch die chimärische Hoffnung der Hegemonie über die griechischen Freistaaten hegte, als diese schon factisch nicht mehr bestanden, so wollten auch die Aetoler durch Zurückberufung der von Philipp verbannten Akarnanen[737]), an denen sie eine geneigte Partei entweder schon hatten, oder doch nun zu gewinnen hofften, sich wenigstens im westlichen Hellas Einfluß verschaffen. Als indessen Thebens Geschick den Griechen ein schrecklich warnendes Beispiel aufstellte, was sie bei ihren Neuerungen zu gewärtigen hätten, unterblieb auch der Plan der Aetoler, so wie mancher andre. Oeniadä in seiner zweideutigen Grenzlage am Ausflusse des Achelous war in jener Zeit, wie oft, nicht nur einerseits mit den Akarnanen und ihren Bundesgenossen, den Athenern, in hartem Kampfe[738]), sondern wurde auch von den Aetolern im

737) Diod. XVII. 3.

738) Paus. IV. 25. 1: *διαφόρους τὸν πάντα ὄντας χρόνον.*

Osten bedroht. Aber als ein Befehl von Alexander, aus Asien gesandt, allen Verbannten (somit auch den Akarnanischen), mit Ausnahme der Tempelräuber und Mörder, die Rückkehr ins Vaterland erlaubte, was den Aetolern auf diese Weise nicht wünschenswerth sein konnte[739]), und als nun Athen aus Furcht und Hoffnung neue Pläne zur Befreiung machte, suchte es sich mit den Aetolern zu verbinden, an denen es gleiche Schuld und gleiche Gesinnung bemerkte. Wie die Athener Samos in Besitz genommen und eine Kleruchie veranstaltet hatten, so hatten die Aetoler die Oeniaden aus ihrer Stadt vertrieben. Nun hatte Alexander seinen Statthalter Antipater in Macedonien ermächtigt die Wiedereinsetzung der Vertriebenen nöthigenfalls mit Gewalt zu erzwingen, und den Aetolern noch speciell gedroht, er werde statt der Kinder der Oeniaden die Rache selbst an ihnen vollziehn[740]). Athen hatte durch den Diebstahl des Harpalus und durch die brodlosen entlassenen Söldnerhaufen die Mittel zum Kriege, und einen tüchtigen Anführer in der Person des Leosthenes erhalten; es bedurfte nun noch kräftiger Mitwirkung von andern griechischen Staaten, und so zog es die Aetoler, obgleich diese vorher eine Zeit lang mit Antipater heimlich im Bunde gewesen waren[741]), jetzt ohne große Mühe durch Leosthenes an sich, welcher persönlich in Aetolien erschien[742]), um zugleich Phocis und Lokris zu gewinnen. Als Alexander von solcher Stimmung der Griechen Kunde erhielt, beschloß er im Zorne, Athen zu vernichten, und hieß 1000 Kriegsschiffe erbauen; sein Tod verhinderte die Ausführung auch dieses

739) Diod. XVII. 109. XVIII. 8. In der Erzählung dieses Schriftstellers herrscht hier eine merkwürdige chronologische Verwirrung, die jedoch nichts Wesentliches zur Sache thut.

740) Diod. XVIII. 8.

741) Plut. Alex. 49.

742) Diod. XVIII. 9.

Vorhabens[743]). Athen seinerseits machte ungeheure Anstrengungen; alle Mannschaft bis zum 40sten Jahre sollte aufgeboten, drei Phylen zur Vertheidigung des Landes, die andern sieben zum auswärtigen Kriege verwandt, und eine Flotte von 240 Drei- und Vierruderern erbaut werden[744]). Die widerstrebenden Böotier schlug Leosthenes aufs Haupt und ging dann auf die Thermopylen los. Antipater rief den Kraterus mit den entlassenen 30,000 Veteranen, sowie den Philotas aus Klein-Phrygien, zur Hülfe; mit 13,600 Mann und in Begleitung einer Flotte von 110 Schiffen, zog er nach Thessalien längs der Küste hin; durch die Verrätherei der Thessalier wurde er dort in eine sehr schwierige Stellung versetzt und mußte geschlagen sich in die Burg von Lamia werfen, wovon der ganze Krieg gewöhnlich benannt wird. Während ihn hier Leosthenes belagerte, begehrten die Aetoler von Letzterem ihre einstweilige Entlassung „wegen der Verhältnisse ihrer Heimath," und zogen sämmtlich nach Aetolien ab[745]). Ob die Ursache ein Einfall der Akarnanen gewesen sei[746]), oder die Gefahr einer Flotte an den Küsten, oder endlich innere Zwistig-

743) Justin. XIII. 5.

744) Diod. XVIII. 10 u. fl. nennt 7000 Mann zu Fuß und 500 Reiter als die Kriegsmacht des Leosthenes; Justin. nennt 30,000 Mann und 200 Schiffe. Vielleicht sind beide Angaben so zu vereinigen, daß bei der letzteren die Aetoler und andere Bundesgenossen mit eingeschlossen sind.

745) *ἀξιώσαντες τὸν Λεωσθένην διά τινας ἐθνικὰς χρείας κατὰ τὸ παρὸν ἀπελθεῖν ἐπ' οἴκου, πάντες ἐπανῆλθον εἰς τὴν Αἰτωλίαν.* Diod. XVIII. 13.

746) Lucas findet dies „nicht unwahrscheinlich," p. 61 Anm.; ich stimme gern bei, mit der weiteren Vermuthung, daß vielleicht eine Abtheilung der macedonischen Flotte an den westlichen Küsten drohte, welches die bald erfolgte Seeschlacht bei den Echinaden wahrscheinlich macht. Schorn (S. 3) ist nicht vorsichtig genug, wenn er das Obige als „ohne Zweifel" behauptet. Ohnehin ist Diodor. auch hier sehr confus beim Compiliren gewesen.

keiten, durch die Unsicherheit des Besitzstandes erzeugt, wird uns nicht berichtet. Vielleicht waren sie auch mit den Athenern unzufrieden, wie andre Staaten, die sich erst von der activen Theilnahme zurückzogen und dann Separatfrieden schlossen[747]). Die Aetoler müssen aber wohl wieder auf dem Kampfplatze erschienen sein, wenigstens den Krieg nicht für aufgegeben betrachtet haben; denn sie werden nebst den Athenern ausdrücklich als die hartnäckigsten Feinde Macedoniens und als die letzten Kämpfer erwähnt[748]); und wenn man darin auch weniger eine großherzige Aufopferung zum Heile des gesammten Griechenlands erkennen will, so hatten sie doch Ursache, sich ihrer dabei bewiesenen Unerschrockenheit später zu rühmen[749]). Selbst die Athener schlossen eher Frieden mit Antipater, als die Aetoler; er zeigte sich jenen milde, setzte unter Beibehaltung der solonischen Verfassung eine Timokratie ein, die zu ihrer Sicherheit eine Besatzung erhielt, und verpflanzte außerdem 20,000 ärmere Einwohner des Landes nach Thrazien[750]). Sein ganzer Grimm wandte sich nun gegen die Aetoler, und er zog sammt Kraterus an der Spitze eines Heeres von 30,000 Fußsoldaten und 2500 Reitern gegen sie. Sie erschraken vor dieser Macht nicht, sondern sammelten ihre waffenfähige Mannschaft, die sich auf 10,000 belief, besetzten die haltbaren Plätze des Landes und verließen die übrigen; Greise, Kinder und Weiber sammt ihrer besten Habe schafften sie nach den unzugänglichen Gebirgsgegenden in Sicherheit[751]). Die Macedonier besetzten einige offene Plätze und drangen gegen die

747) Diod. XVIII. 15 u. 17.

748) Diod. XVIII. 17 fin. *Οἱ δ' ἀλλοτριώτατα διακείμενοι πρὸς τοὺς Μακεδόνας Αἰτωλοὶ καὶ Ἀθηναῖοι, συμμάχων ὄντες ἔρημοι, μετὰ τῶν ἰδίων στρατηγῶν ἐβουλεύοντο περὶ τοῦ πολέμου.*

749) Siehe die Rede des Chlänéas in Sparta, bei Polyb. IX. 29; vgl. Vorrede.

750) Diod. XVIII. 18.

751) ibid. 24.

höher liegenden Punkte vor, wo die lokale Beschaffenheit in Verbindung mit der Keckheit ihrer Feinde ihnen großen Verlust brachte[752]). Als es aber in den Winter ging, und Schnee und Mangel die Aetoler in den Gebirgen in die größte Noth brachten, brachte ihnen ein günstiges Geschick unverhoffte Rettung[753]). Perdikkas nämlich hatte dem Antipater Hoffnung gemacht, er würde dessen Tochter Nicäa heirathen und die Hand der Kleopatra, der Schwester Alexanders, ausschlagen. Politische Rücksichten hatten ihn zu dieser Zusage bewogen, und da diese für ihn aufhörten, entschloß er sich nunmehr zu der Verbindung mit Kleopatra; diese Kunde gelangte durch Antigonus und seinen Sohn Demetrius, denen Perdikkas nachstellte, zu den Ohren Antipaters. So mußte der Letztere, verwickelt in eine unabsehbare Reihe von Veränderungen in der Regierung der von Alexander eroberten Länder, sich zu einem raschen Frieden mit den Aetolern bequemen, und deren Besiegung und beabsichtigte Verpflanzung in die entlegensten Wüsten Asiens auf eine gelegenere Zeit versparen[754]).

Dadurch hatte indessen Antipater noch keineswegs Ruhe vor den Aetolern; denn diese, durch Perdikkas gegen ihn gewonnen, brachen verabredeter Maßen in Thessalien ein, als Antipater seinem neuen Feinde nach Asien entgegenzog. Zwölftausend Fußsoldaten und vierhundert Reiter rückten zunächst, unter Anführung des ätolischen Häuptlings Alexander, vor Amphissa, plünderten das lokrische Gebiet umher und nahmen einige der kleinern Städte ein; dann vernichteten sie den macedonischen Feldherrn Polykles mit einem Theile seines Heeres; die Gefangenen gaben sie zum Theil

752) ibid. 25. ἡ τόλμα τῶν Αἰτωλῶν wird hier schon ausdrücklich erwähnt, welchen Ausdruck vielleicht Diodor hier nach dem Vorgange des Polybius braucht.

753) καθάπερ θεῶν τινός ἐλεοῦντος αὐτῶν τὴν εὐψυχίαν. Diod. l. c.

754) Diod. XVIII. 25.

mit, zum Theil ohne Lösegeld wieder. Dann brachen sie nach Thessalien hinein, wo die meisten Städte sich für sie erklärten und so ihre Streitmacht auf 25,000 Fußsoldaten und 1500 Reiter vermehrten. Während dessen waren die Akarnanen, die Abwesenheit der Aetoler benutzend, in ihr Land eingefallen und nöthigten diese durch Plünderung desselben zur Rückkehr. Sie zogen mit ihrer gesammten Macht nach Hause[755]), indem sie zum Befehlshaber über die Bundesgenossen in Thessalien den Pharsalier Meno setzten, und ihre Erscheinung jagte die erschreckten Akarnanen aus dem Lande fort. Unterdessen aber war Polysperchon, der von Antipater zum Schutze Macedoniens zurückgelassene Feldherr, mit bedeutender Heeresmacht in Thessalien erschienen, und hatte, die Abwesenheit der Aetoler benutzend, dem Befehlshaber Meno eine Schlacht geliefert, worin dieser mit dem größten Theile seines Heeres seinen Untergang fand (322 a. C.)[756]). Vielleicht war es dem Polysperchon erwünscht, nicht mit den Aetolern zusammenzutreffen; denn entweder war er selbst von Geburt ihr Landsmann[757]), oder doch mit ihnen in freundschaftlichem Verhältnisse[758]).

---

755) τοὺς πολιτικοὺς ἀναλαβόντες. Diod. XVIII. 38; sie kehrten zurück εἰς τας πατρίδας, welcher Ausdruck hier zweimal hinter einander vorkommt.

756) Diod. XVIII. 38 fin. Hier wäre die Stelle bei Justin. XVI. 1 zu erwähnen, welche den Herausgebern zu schaffen gemacht hat; es heißt dort von Eumenes: Tunc exercitu in Aetoliam promoto pecunias civitatibus imperat; recusantes dare hostiliter diripit. Freinsheim setzt den Pyrrhus an die Stelle des Eumenes, was aber im Grunde ebenso wenig paßt. Es ist wohl keine Frage, daß man Aeoliam lesen müsse, nach einer öfters vorkommenden Verwechselung; besonders da Eumenes gleich darauf wieder in Sardes ist.

757) Wie Paus. V. 6. 1 ausdrücklich behauptet.

758) Diod. XIX. 52 sagt: ἐτύγχανεν οἰκείως ἔχων πρὸς τοῦτο τὸ ἔθνος, was zugleich Verwandtschaft bedeuten kann. Uebrigens wird sein Name bei Einigen (Justin. und nach ihm Gast) Polyperchon, bei Mably sogar Polypercon geschrieben.

Da nun nach Antipater's Tode (319) die Verhältnisse sich aufs Neue verwirrten, indem die Statthalterschaft über Macedonien (und Griechenland) von demselben an Polysperchon vermacht worden war, von Kassander aber als väterliches Erbtheil beansprucht wurde; zog dieser außer Andern den Ptolemäus als Verbündeten an sich, Jener aber suchte außer der Olympias von Epirus vorzüglich die Aetoler auf seine Seite zu bringen, während er die andern griechischen Staaten durch das Versprechen der Befreiung von den Oligarchen und den macedonischen Besatzungen zu gewinnen suchte (316). Athen ergriff sogleich wieder die Sache der Freiheit und suchte durch den Redner Dinarchus die Aetoler dafür zu gewinnen[759]); dieses wurde ihnen auch nicht schwer, da die Letzteren ihren Widerwillen gegen Tyrannenherrschaft schon sonst hinlänglich bethätigt hatten[760]). Diese Gesinnungen bewährten sie auch bei dem offnen Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen Polysperchon und Kassander dadurch, daß sie diesem, als er von der Belagerung Tegea's schnell nach Macedonien eilen wollte, um die Einsetzung der Olympias zu hintertreiben, den Durchzug bei den Thermopylen versagten und ihn so nöthigten, mit Mühe und Zeitverlust auf Schiffen der Euböer und der östlichen Lokrer nach Macedonien überzusetzen[761]). Auch das Unglück ihrer Verbündeten änderte ihren Entschluß nicht; denn als Polysperchon von Kallas im Lande der Perrhäber geschlagen das Weite suchen mußte, suchte und fand er bei den Aetolern Schutz[762]). Olympias hatte sich in

759) Diese Rede Dinarch's und ihre Anfangsworte: *Καὶ ἡμεῖς, ὦ ἄνδρες Αἰτωλοί, πρέσβεις κ. τ. λ.* erwähnt Dion. Hal. de Dinarch. p. 658 R.

760) So z. B., indem sie dem Kylon eine Bildsäule zu Olympia setzten, weil er das ihnen befreundete Elis von dem Tyrannen Aristotimus befreit hatte. Paus. V. 14. 11.

761) Diod. XIX. 35.

762) Diod. XIX. 52: *ὑπολαβὼν ἀσφαλέστατα καραδοκήσειν ἐνταῦθα τὰς τῶν πραγμάτων μεταβολάς.*

Pydna nach harter Belagerung an Kassander ergeben müssen; und dieser wollte nun nach dem Peloponnes gehn, um Polysperchon's Sohn Alexander, welcher sich dort noch tapfer vertheidigte, zu bekämpfen. Damals fand er wieder die Pylen von einem ätolischen Heerhaufen besetzt, und nur mit Mühe gelang es ihm, durchzubrechen[763]), worauf er Theben aufbaute und dann nach dem Peloponnes ging. Jedenfalls hatte er Gelegenheit gehabt, die Wichtigkeit eines Bündnisses mit den Aetolern zu erkennen, und da nunmehr von Asien her ein großartigerer Kampf drohte, bei welchem die wichtigsten Nachfolger Alexanders sämmtlich betheiligt waren; so suchte er Polysperchon und die Aetoler an sich zu ziehn, was ihm indessen nicht gelang. Den Sohn des greisen Feldherrn, Alexander, gewann er allerdings durch Versprechungen[764]); ihn selbst aber hielt Mißtrauen davon ab, und vielleicht noch mehr die 1000 Talente, die er durch Aristodemus aus Milet als Lohn für eine Verbindung mit Antigonus erhalten hatte. So wurde es durch seinen Einfluß dem Letzteren möglich, durch eben jenen Aristodemus auch die Aetoler für seine Sache zu gewinnen[765]), die hier zum ersten Mal als ein Gesammtes (κοινὸν) bezeichnet werden (314 a. C.)[766]). Nun zog der Feldherr des Antigonus „mit einer Schaar Söldner" aus Aetolien nach dem Peloponnes hinüber[767]), entsetzte Cyllene,

---

763) Diod. ib. 53: μόγις βιασάμενος παρῆλθεν.

764) Diod. ib. 64.

765) Diod. ib. 66. Schon Lucas p. 66 bemerkte, daß Tittmann Staatsvf. p. 723 den Gesandten fälschlich Antiochus nennt; gleichwohl steht der Name noch so bei Merleker Bundesg. Kr. p. 3. Daß die Verwechselung allerdings auch sonst vorkommt, zeigt Schweigh. im ind. des Athen., Reiske im ind. des Dionys. Hal.

766) Freilich steht zugleich auch der Ausdruck τὰ πλήθη dort.

767) μετὰ τῶν μισθοφόρων. Dies sind wohl eben keine andern,

verjagte den abtrünnigen Alexander, und befreite Paträ und Aegium von den Besatzungen Kassander's. Darauf zog er nach Aetolien zurück, und Dyme, welches sich nun erst gegen die macedonische Besatzung und gegen Alexander erhob, mußte durch diesen für den allzu spät gefaßten Entschluß sehr hart büßen; indeß auch dieser wurde gleich darauf ermordet. Mittlerweile war aber Kassander im Norden nicht müßig gewesen; sondern die alte Erbfeindschaft der Akarnanen gegen die Aetoler benutzend, zog er mit einem großen Heere aus Macedonien nach Aetolien und lagerte an dem Flusse Kampylus[768]). Von hier aus bewog er die Akarnanen, sich in wenige feste Plätze zusammenzuziehn, um so auf jeden Angriff ihrer gefährlichen Nachbaren besser gefaßt zu sein. Wirklich zogen sich die Meisten nach der großen und festen Stadt Stratus, die Oeniaden und einige Andre nach Sauria, die Derier nach Agrinion[769]). Zum Schutze des Landes ließ Kassander den Lyciskus mit hinlänglicher Mannschaft zurück, und zog selbst westlich, wo er Leukas und Apollonia gewann, den Illyrier Glaukias besiegte und ihn zu der Bedingung nöthigte, nicht die Bundesgenossen Kassander's anzugreifen[770]). Nachdem er dann noch Epidamnus gewonnen und eine Besatzung hineingelegt hatte, kehrte er geradezu nach Macedonien zurück[771]). Die Aetoler hoffte er hinlänglich

---

als die ätolischen; denn wie sollte er wohl dergleichen nach Aetolien mitgebracht haben.

768) Der weiter nicht bekannt ist; eigentlich ein Appellativum, „der gekrümmte Fluß."

769) Die Völkerschaft der Derier wird nicht weiter genannt. Die Oeniaden müssen sich damals gerade zu den Akarnanen gehalten haben, was auch seit Philipp's Zeit an sich wahrscheinlich ist.

770) Also war auch wohl der Illyrier hier, wie später, ein Verbündeter der Aetoler.

771) Diod. XIX. 67; Polyaen. IV. 11. Wenn nach Lucas p. 66

beschränkt zu haben; diese waren aber gleich nach seinem Abzuge gen Leukas, 3000 an der Zahl, vor Agrinion gerückt und hatten den Ort belagert; die Mannschaft erhielt das Versprechen des freien Abzugs, wurde aber dabei fast ganz niedergemacht; die Veranlassung dieser Treulosigkeit (wenn eine solche außer der National-Erbitterung vorhanden war) wird nicht näher berichtet[772]). Kassander war nach Osten hin zu sehr beschäftigt, um davon weiter Notiz zu nehmen; im folgenden Jahre aber (313 a. C.) sollte sie desto gewisser seine Rache treffen. Antigonus sandte seinen Feldherrn Telesphorus nach dem Peloponnes, um die Städte in demselben zu erobern; dies gelang ihm auch bis auf Sicyon und Korinth, welche Polysperchon für alle Fälle stark besetzt hielt. Unterdessen hatte Kassander Behufs des Krieges gegen die Aetoler seinen Feldherrn Philippus nach Akarnanien gesendet, von wo aus dieser plündernd das Land der Feinde verheerte, bald aber nach Epirus zog, als er erfahren, daß dort Anacides, ein Freund der Aetoler, zur Königswürde gelangt sei und sich zum Kampfe rüste. Um dessen Vereinigung mit den Aetolern zu hindern, eilte er zum Kampfe, in welchem er glücklich war und die Anstifter des Bündnisses mit den Aetolern gefesselt an Kassander sandte. Der Rest des epirotischen Heeres wurde, als es sich schon mit den Aetolern vereinigte, sammt dem Könige in einem zweiten Treffen nieder-

---

Kassander Epidamnus auf dem Rückwege von Apollonia nach Macedonien einnahm, so ist dieses, wo nicht aus geographischen Gründen unwahrscheinlich, doch wenigstens nicht durch Diodor's Nachrichten begründet. Die Nachricht bei Justin. V. 2, daß K. auf jenem Rückwege die Abderiten (Autariaten?) bekämpfte, ist ohnehin nicht zu brauchen.

772) ibid. 68. Agrinion muß aber nicht zerstört worden sein; es wird noch 218 a. C. als vorhanden erwähnt. Polyb. V. 7.

gemacht[773]). Durch diese Vortheile wurden viele von den Aetolern so erschreckt, daß sie die nicht haltbaren Plätze verließen und mit Weibern und Kindern sich in die unzugänglichen Gebirgsgegenden flüchteten[774]). Hier blieben sie unverfolgt; denn Philippus sowohl, als Kassander konnten wenig Lust haben, bloß zur Befriedigung der Rache einen kostspieligen und gefährlichen Gebirgskrieg zu führen. Sie hatten auch in der folgenden Zeit Ruhe, weil Kassander einestheils durch die asiatischen Angelegenheiten sehr beschäftigt war, andrerseits in Epirus den neuen König Alketas bekämpfen mußte, wozu Lyciskus aus Akarnanien Befehl erhielt. Nachdem dieser einige Vortheile erlangt hatte, schloß Alketas Frieden und wurde bald darauf ermordet[775]). Es scheint, daß die Aetoler in dieser Zeit durchaus Neutralität beobachten wollten, auch während ihr früherer Kampfgenosse Glaukias sich von Kassander bewegen ließ, die Roxane sammt ihrem Sohne Alexander aus dem Wege zu räumen[776]). Nur als nach einiger Zeit (310 a. C.) Polysperchon den 17jährigen Herkules, Alexanders Sohn von der Barsine, auf den macedonischen Thron setzen wollte, und deßhalb die Aetoler um Unterstützung anging, fand er geneigtes Gehör bei ihrer Obrigkeit[777]), indem er ihnen schriftlich große Versprechungen machte, und so erhielt er bald von ihnen und Andern ein Heer von mehr als 20,000 Mann zu Fuß und 1000 Reitern. Als er aber im folgenden Jahre, durch Kassander's Vorspiegelungen geblendet, sein graues Haupt durch die Ermordung seines Schützlings entehrte,

---

773) Ueber die öfters bewiesene Aufopferung der Epiroten für ihre Bundesgenossen spricht Diod. fr. XXII. 1.

774) Diod. XIX. 74.

775) ib. 88 sq.

776) ib. 105.

777) Diod. XX. 20; wieder: τὸ κοινὸν τῶν Αἰτωλῶν.

ließen sich die Aetoler nicht mehr zur Unterstützung bereit finden, so daß er, durch Böotier und Peloponnesier am Durchzuge über den Isthmus gehindert, seine Winterquartiere in Lokris nahm[778]). Während der nun folgenden Thaten des Demetrius, des Sohnes von Antigonus, in Athen und vor dem cyprischen Salamis schweigen die Nachrichten über die Aetoler gänzlich, und wohl mag dies natürlich scheinen, da die Haupthandlung der Zeit im Osten vorging. Um so mehr kann es aber wohl befremden, daß sie bei Gelegenheit der Belagerung von Rhodus (304) mit einem Male wieder freiwilligen Antheil nehmen, indem auch von Seiten ihrer Verbindung, so wie von andern Staaten, eine Gesandtschaft zur Vermittelung des Friedens erschien, welche freilich wohl ebenso wenig, als die frühere athenische, den Fortgang jener denkwürdigen Belagerung hemmte[779]). Merkwürdig indeß bleibt es immer, daß ein Volk im westlichen Griechenlande, seeräuberisch und bis auf jene Zeit verachtet, bisher ohne eigentliche politische Geltung und nur schwer zu bändigen wegen seiner Keckheit und der Unwegsamkeit seiner heimischen Berge, plötzlich in der andern Hemisphäre der damaligen politischen Welt mit einer Vertretung und mit Wünschen auftritt. Vielleicht war ein Hauptgrund dabei die Ehrfurcht vor dem Helden der Zeit, Demetrius, dem sie sich auf diese Weise nähern wollten. So dürfte es dann auch nicht weiter auffallen, daß sie bei seinem Erscheinen in Griechenland, wo er zunächst Böotien zum Bündnisse zwin-

778) Diod. XX. 28.

779) Diod. XX. 99; diesem bin ich hier gefolgt. Ueber die athenische Gesandtschaft sagt freilich Plut. Demetr. 22: *Ἀθηναῖοι παραγενόμενοι διήλλαξαν ἐπὶ τῷ συμμαχεῖν κ. τ. λ.* (Uebrigens wird dort wieder *τὸ κοινὸν τῶν Αἰτ.* erwähnt.) Die Hauptursache des Vertrages war doch eigentlich der beiderseitige Wunsch des Antigonus und Ptolemäus.

gen mußte, sich sogleich ihm anschlossen[780]). Allerdings bestand dieses gute Vernehmen nicht auf die Dauer, vielleicht, weil die Aetoler bei dem zwischen Kassander und Demetrius geschlossenen Vertrage für sich keine Garantie fanden[781]); vielleicht auch, weil ihre Räubereien, die sich gerade zu jener Zeit weiter als jemals erstreckten und die Unzufriedenheit andrer Griechen erregten, es dem heldenhaften Demetrius nicht länger wünschenswerth machten, mit ihnen im Bunde zu stehn. Zu einer Zeit, wo seine Macht die höchste Blüthe erreicht hatte, und ganz Griechenland, am Meisten Athen, sich vor ihm demüthigte, trugen nun die Aetoler kein Bedenken, seinen Zorn auf sich zu ziehen, indem sie ihm den Durchzug nach Delphi durch Besetzung der Pässe von Phocis unmöglich machten und ihn so nöthigten, die pythischen Spiele in Athen zu feiern[782]). Dies und die Klagen der Athener[783]) bewogen ihn zum Kriege gegen die

780) Diod. XX. 100.

781) Vgl. Lucas p. 67.

782) Plut. Demetr. 40 f. Freilich wußte Demetrius die Sache für jetzt zu beschönigen, indessen war und blieb es doch ein *πρᾶγμα καινότατον.*

783) Darauf bezog sich die Stelle des ithyphallischen Lobgesanges auf Demetrius (bei Athen. VI. p. 254), den die Enkel der „Marathonskämpfer" damals erschallen ließen:

τὴν δ' οὐχὶ Θηβῶν, ἀλλ' ὅλης τῆς Ἑλλάδος
Σφίγγα περικρατοῦσαν
Αἰτωλίδ', ὅστις ἐπὶ πέτρας καθήμενος,
ὥσπερ ἡ παλαιὰ,
τὰ σώματ' ἡμῶν πάντ' ἀναρπάσας φέρει,
κοὐκ ἔχω μάχεσθαι·
(Αἰτωλικὸν γὰρ ἁρπάσαι τὰ τῶν πέλας,
νῦν δὲ καὶ τὰ πόρρω·)
μάλιστα μὲν δὴ κόλασον αὐτὸς· εἰ δὲ μή,
Οἰδίπουν τιν' εὑρέ,
τὴν Σφίγγα ταύτην ὅστις ἡ κατακρημνιεῖ,
ἢ πεινῆν ποιήσει.

Aetoler, welcher zugleich seinem Heere ein Vorspiel des Kampfes mit Pyrrhus sein sollte. Nachdem Demetrius in Aetolien eingerückt war, ließ er dort seinen Feldherrn Pantauchus mit einem bedeutenden Heere zurück und zog gen Epirus, verfehlte aber seinen Gegner Pyrrhus, welcher inzwischen in Aetolien im Zweikampfe mit dem ritterlichen Pantauchus großen Ruhm erworben und dessen Heer mit großem Verluste geschlagen hatte[784]). Daß er mit den Aetolern in Verbindung trat, versteht sich wohl bei so bewandten Umständen von selbst, besonders da diese nicht das erste Mal mit Epirus in Verbindung standen[785]).

Hatten die Aetoler nun noch Demetrius zu fürchten gehabt, so überhob sie dessen Sturz (288) aller weiteren Besorgniß, da der große Feldherr, der sich König nannte, nun seinem Feinde Pyrrhus, einem neu aufgehenden Gestirne, weichen mußte und (283) in der Trägheit, Ueppigkeit und Trunksucht, seine glorreiche Laufbahn schmählich beschloß[786]). Nachdem die Herrschaft des Pyrrhus über Macedonien schon nach 7 Monaten ihr Ende (287) erreicht und der Besitz desselben erst Lysimachus von Thrazien, dann nach dessen Besiegung (282) Seleukus zugefallen

---

Die Sphinx, ὅστις etc. in v. 3, welche den Erkl. so viel zu schaffen gemacht (nach Casaubonus dux aliquis Cassandri) ist gewiß ein besonders gefährlicher ätolischer Häuptling, dessen Name nicht weiter bekannt ist; der Oedipus, der dieser Sphinx den Garaus machen soll, ist irgend einer der Feldherren des Demetrius, vielleicht eben der gleich zu erwähnende Pantauchus.

784) Plut. Demetr. 41. Pyrrh. 7.

785) Dies beantwortet zugleich die von Lucas p. 67 Anm. 4 aufgeworfene Frage. Uebrigens scheint dies auch die Gelegenheit zu sein, bei welcher Diod. fr. XXII. 1 die erwähnte Bemerkung macht über die stete Aufopferung der Epiroten für ihre Bundesgenossen.

786) Plut. Demetr. 52.

war, der Letztere aber von Ptolemäus Keraunus getödtet war (281), machte dieser Ansprüche auf den Thron, während der Sohn des Demetrius, Antigonus Gonnatas, diesen als ihm zukommend betrachtete. Dem Ersteren gelang es, sich festzusetzen, indem er seinen Gegner vorzüglich mit Hülfe der Flotte von Heraklea (Pontica) aus Macedonien entfernte; wahrscheinlich nahmen die Aetoler für Antigonus Theil[787]), wie auch in dessen Heere ätolische Piraten genannt werden[788]). Die verwirrte Lage Griechenlands benutzten die Aetoler klug, um ihrer Verbindung eine größere Ausdehnung zu geben; wahrscheinlich setzten sie sich schon damals in den Besitz des thessalischen Heraklea's und andrer Städte, welche später für sie von großer Wichtigkeit waren[789]). Als sie aber das dem Apollo geweihte Gebiet von Cirrha besetzten, wurde dies von den Spartanern zum Vorwande eines Krieges genommen; denn da diese wo möglich ganz Griechenland unter ihre Fahnen versammeln wollten, um sich von macedonischem Einflusse gänzlich frei zu machen, so war es ihnen erwünscht, eine solche Gelegenheit zu erhalten, wodurch sie zunächst gegen Macedoniens (wenigstens des Antigonus) Verbündete zum Kampfe aufgefordert würden. So brach nun ihr König Areas[790]) mit einem

---

787) Frontin. strat. III. 2; vgl. Lucas p. 68 Anm. 1.

788) Polyaen. IV. 6. 18. Wegen Cephallenia s. Lucas p. 69 Anmerk. 2.

789) Wohin Mannert Geogr. VIII. p. 51 auch Hypata rechnet, nach Liv. XXXVI. 26 u. 28. Zu Heraklea wurden später auch Bundesversammlungen gehalten; Memn. ap. Phot. 718. Liv. XXVII. 7; XXVIII. 5; XXXIII. 3. *συντελεῖν εἰς τὸ Αἰτωλικόν*, nennt es Paus. X. 21. 1. Dies war auch wohl die Gelegenheit, bei welcher der Pentathlet Timon den Feldzug mit den Aetolern machte; Paus. VI. 16. 2: *Αἰτωλοῖς αὐτὸν ἐπὶ στρατείᾳ μετασχεῖν ἐπὶ Θεσσαλούς, — καὶ φρουρᾶς ἡγεμόνα ἐν Ναυπάκτῳ φιλίᾳ γενέσθαι τῇ εἰς Αἰτωλούς.*

790) Justin. XIV. 1. Bei Plut. wird der Name *Ἀρεὺς* genannt. Da

großen Heere in Aetolien ein, verwüstete das Land und verfuhr gegen die Städte auf eine so barbarische Art, daß (nach Justin's Ausdrucke) „vor Rauch überall Nichts zu sehn war." Aber eben dieser Umstand wurde ihm verderblich; denn eine Schaar von nicht mehr als 500 ätolischen Hirten stürmte von den Bergen herab und trieb die Räuber, die einen solchen Angriff nicht erwarteten und die Stärke der Angreifenden nicht kannten, mit großem Verluste in die Flucht; 9000 Mann (?) sollen dabei umgekommen sein. Es fällt in die Augen, daß dieser Vorfall, an dem wahrscheinlich etwas Wahres ist, in der Sage bis zum Seltsamen und Unglaublichen gesteigert und in sofern als ein kleines Vorspiel zu dem größeren Drama des Gallierkampfes mit seinen abenteuerlichen Uebertreibungen zu betrachten ist; er scheint aber auch zu beweisen, welchen Grad der Keckheit und Tapferkeit man den Aetolern beimaß. Weitere Unternehmungen gegen diese, zu denen Sparta aufforderte, unterblieben, weil dieses bei seinen Bundesgenossen kein Zutrauen fand; auch mag die Erbitterung der Griechen (und selbst der Spartaner) gegen die Aetoler nicht gerade so groß gewesen sein, als z. B. Polybius es darstellen möchte, und Andre es zu glauben geneigt sind[791]). Jedenfalls machten sich die Ae-

---

aber Jener über diesen Vorfall die einzige Quelle ist, so werden wir es wohl bei seiner Angabe bewenden lassen. Lucas p. 68 f. hat dieses Ereigniß etwas genauer erörtert, irrt aber darin, daß er hier das erste feindliche Zusammentreffen der Aetoler mit Peloponnesiern findet. Schorn, der die Stelle Justin's gänzlich ignorirt, spricht nur (p. 22) von einem zweimaligen „schüchternen Verkriechen der Aetoler" (Diod. XVIII. 24 und XIX. 74), was überhaupt nicht passend ist.

791) Polyb. II. 43. Lucas p. 69 sagt: „Es ist vielleicht nicht ohne Bedeutung, daß gerade Dyme und Paträ, die Küstenstädte, welche den ätolischen Angriffen und Räubereien am Meisten ausgesetzt waren, zuerst als achäische Bundesgenossen zu gegenseitigem Schutze zusammentraten." Dies ist nun eine offenbar falsche Hypothese; denn es

toler gleich in der folgenden Zeit durch heldenmüthige Aufopferung so sehr um Griechenland verdient, daß das Ungerechte solcher Beschuldigungen, als wären sie nur zum Unheile desselben da, deutlich hervortreten mußte[792]).

Die Geschichte des Gallierzuges nach Griechenland, welcher ganz vorzüglich wichtig für die ätolische Geschichte ist, insofern er zuerst ein großartiges actives Auftreten des ätolischen Bündnisses veranlaßte und demselben durch die abgenöthigte Achtung von Seiten der andern griechischen Staaten zuerst recht eigentlich politische Existenz gab, — die Geschichte dieses Zuges, wie sie, durch die Sage gestaltet, vorzüglich bei Pausanias und Justinus erscheint, hat allerdings so viel Uebernatürliches und Unglaubliches an sich, daß sie nicht erst in der neusten Zeit die Kritik herausgefordert hat[793]), sondern schon im Alterthume denjenigen Punkten der griechischen Geschichtschreibung beigezählt werden muß, welche vorzüglich die Leichtgläubigkeit der Griechen zum Gegenstande des Spottes für ernstere Völker machten, und die Zuverlässigkeit ihrer Geschichtschreiber verdächtigten[794]). Will man aber diese ganze Geschichte als eine reine Fabel ansehn, die ein schwatzhafter Geschichtschreiber seinen Lesern zur flüchtigen

---

war namentlich Paträ den Aetolern nicht nur nicht aus irgend einem Grunde feindlich gesinnt, sondern schickte ihnen auch Hülfe zum Kampfe gegen die Gallier κατὰ φιλίαν τὴν Αἰτωλῶν. Paus. VII. 18. 6.

792) Erkennt doch selbst Polybius dieses Verdienst an ihnen nothgedrungen an, wenn er die Erwähnung davon dem Chläneas in den Mund legt (IX. 30).

793) Siehe das Werkchen (unvollendet) von W. A. Schmidt, Berol. 1834.

794) So sagt Plin. hist. nat. VIII. 34: Mirum est, quo procedat Graeca credulitas; und Juvenal. X. 174:

— — Et quidquid Graecia mendax
Audet in historia. —

cf. id. X. 246; XIV. 240 etc. Cic. de legg. I. 1 fin.

Unterhaltung eingemischt habe; so heißt dies offenbar auch zu weit gehn und das Wesen der Sage gänzlich verkennen[795]). Ich halte es für das Angemessenste bei der Unmöglichkeit, den Grenzstreit zwischen Geschichte und Sage in so entlegener Zeit zu schlichten, daß hier beiden ihr Recht widerfahre und jeder Unbefangene nach Ueberzeugung Wahres und Erdichtetes zu erkennen und zu unterscheiden sich bemühe:

Vom ionischen Meere her stürmten barbarische Haufen, Gallier oder Galater genannt, deren Ausgang sich weder in Zeit, noch Raum fixiren läßt, östlich gen Macedonien fort, welches damals kaum in die Hände des königsmörderischen Usurpators, des entschlossenen Ptolemäus Keraunus, gelangt war. Diese Horden, anfangs unter Kambaules nur als verhältnißmäßig schwacher Vortrab erscheinend, schwollen bald zu einer furchtbaren Zahl an und theilten sich in drei Haufen; einer unter Kerethrius bedrohte Thrazien und die Triballer, indem er die östliche Richtung beibehielt; ein zweiter unter Akichorius schlug seinen Weg etwas südlich gen Päonien ein; der dritte endlich unter Bolgius zerstreute sich schwärmend über Illyrien und Macedonien. Hier eilte ihm der stolze Ptolemäus mit einem kleinen, schnell zusammengerafften Heere entgegen und fand mit die-

795) Der Hauptgang des Räsonnements in der oben angeführten Schrift von Schmidt ist: Diodor, Justin und Pausanias, obgleich in einigen Dingen von einander abweichend, hätten doch sämmtlich (?) der Hauptsache nach aus Timäus geschöpft, der, als „altes Schwatzweib" bei den Griechen berüchtigt, auch in diesem Punkte, (der nicht in seinem größeren Geschichtswerke vorkam, sondern in der Fortsetzung desselben, nach Pyrrhus benannt; Dionys. Hal. p. 5. 26); gar keinen Glauben verdiene. Aber würde dann wohl Polybius, der den Timäus so oft und hart tadelt, dies unerwähnt gelassen haben? Würde er bei gegründetem Zweifel wohl diese Sache, die so sehr für die Aetoler sprach, überhaupt vorgebracht haben?

sem einen heldenmüthigen Tod[796]; der gallische Haufe, wenn auch nicht besiegt, zog sich stutzig zurück. Bald aber rückte die Hauptmacht unter Brennus und Akichorius von Norden heran, ein Heer von 152,000 Mann zu Fuß und 20,400 Reitern[797]). Obgleich der tapfre Sosthenes in Macedonien rüstige Anstrengungen zur Vertheidigung dieses verwaisten Reiches machte, so war doch Griechenland in großer Gefahr, wohl in noch größerer, als früher beim Anrücken des Perser-Schach's. Denn die meisten griechischen Staaten waren durch innerliche Kämpfe sehr erschöpft, und besonders zeigte sich der Unterschied bei Athen, dem man dennoch aus altem Andenken die Hegemonie übertrug. Die Böotier stellten die bedeutende Macht von 10,000 Mann zu Fuß und 500 Reitern ins Feld, unstreitig weil sie beim etwanigen Durchzuge der Gallier durch die Thermopylen für sich die größte Gefahr vorhanden glaubten; Phocis stellte in gleicher Erwägung 3000 + 500 Mann, Lokris nur 700, Megara 400, Athen außer der Seemacht nur 1000 + 500 Mann; zusammen also etwa 15,000 Mann zu Fuß und 1500 Reiter. Dazu kam nun noch das Contingent der Aetoler, das bedeutendste von allen, nämlich 17,000 Mann zu Fuß von verschiedenen Truppengattungen[798]); die An-

796) Man freut sich, bei Justin. XXIV. 4 (u. f.) die ausdrucksvollen Worte zu lesen: Ptol. adventum Gallorum intrepidus audivit, hisque cum paucis et incompositis, quasi bella non difficilius quam scelera patrarentur, parricidiorum furiis agitatus, occurrit.

797) Paus. X. 19. Diod. XXII. 13 stimmt fast ganz damit, indem er 150,000 θυρεοφόροι und 10,000 Reiter ohne den Troß nennt. Justin. XXIV. 6 nennt eben so viel Fußsoldaten und 15,000 Reiter.

798) πλείστη (δύναμις) καὶ ἐς πᾶσαν μάχης ἰδέαν. Paus. X. 20. §. 3. Dieser Zusatz scheint zu beweisen, 1) daß der Ausdruck ὁπλῖται vorher nur im Allgemeinen von Fußsoldaten verstanden werden soll; 2) daß das Wort μυρίων ausgefallen sein müsse, weil sonst nicht gesagt sein könnte, die Aetoler hätten die größte Streitmacht aufgestellt. Aus

zahl der Reiterei, welche wohl nicht sehr bedeutend war, ist nicht bekannt[799]). Den Oberbefehl führten über das ätolische Heer Polyarchus, Polyphron und Lakrates, vielleicht auch Eurydamus[800]). Zu ihnen sandte Antigonus, der neue Usurpator Macedoniens, noch 500 Mann; ebensoviel Antiochus aus Asien. Als die Griechen vernahmen, die Barbaren befänden sich bereits in Phthiotis, entsandten sie zur Verhinderung des Ueberganges über den Spercheos eine Anzahl leichter Truppen und Reiter, welche die Brücken abwerfen sollten. Indessen half dieses nichts, denn ein Theil der Gallier hatte den Fluß durchschritten, ein andrer war vermittelst der großen Schilde schwimmend hinübergelangt, und für den Rest des Heeres wurden die benachbarten Melier gezwungen, Brücken zu bauen. Da Brennus das trachinische Heraklea von den Aetolern wohl besetzt fand, schritt er unverzüglich auf die Thermopylen los, um in das eigentliche Griechenland einzudringen. Hier kam es nun zuerst zum Kampfe, wobei den Galliern verschiedene Umstände sehr nachtheilig waren, namentlich ihre Unkenntniß der Lokalität, die eigenthümliche Beschaffenheit derselben, welche zwischen Gebirge und Sumpf getheilt war und besonders die Reiterei unbrauchbar machte, ferner ihre ungeregelte Art zu kämpfen, und endlich der Man-

---

dem Früheren wird übrigens ersichtlich sein, daß es den Aetolern unter so gefährlichen Umständen nicht zu viel sein konnte, 17,000 bis 20,000 Mann ins Feld zu stellen.

799) So sagt Pausanias. Uebrigens war (schon wegen der Beschaffenheit ihres Landes) Reiterei nie ihre Stärke, und wenn sie auch durch die Besetzung thessalischer Städte vielleicht damals schon eine ordentliche Reiterei hatten, so brauchten sie dieselbe auch wiederum zur Deckung jener Städte.

800) Paus. VI. 16. 1 sagt nämlich: *Πλείσταινον τὸν Εὐρυδάμου τοῦ ἐναντία Γαλατῶν στρατηγήσαντος*, während er ihn X. 21 gar nicht nennt; vielleicht war sein Oberbefehl nur von kurzer Dauer.

gel an Schutzwaffen, da sie während ihres Kampfes mit den Feinden zu Lande auch noch den Geschossen von der athenischen Flotte, die an der Küste sich befand, vollkommen preisgegeben waren. Die Gallier mußten sich für jetzt zum Rückzuge bequemen, der ihnen vollends großen Schaden brachte, indem in der Verwirrung eine bedeutende Anzahl in den Sümpfen umkam. Die Athener (und unter ihnen besonders der Jüngling Kydias) erhielten wegen ihrer zwiefachen Bemühungen, zu Lande und auf den Triëren, den ersten Preis des Tages[801]), und die Griechen begruben ihre 40 Gefallenen, während die Gallier die große Menge der Ihrigen den Vögeln und wilden Thieren zur Beute ließen[802]).

Indeß gab Brennus seinen Zug keineswegs auf; er wollte durchaus nach Griechenland, wahrscheinlich, um den berühmten Apollo-Tempel zu Delphi zu plündern[803]), von dem er jedenfalls Kunde erhalten hatte. Eine Schaar Gallier suchte sich am siebenten Tage nach jenem Kampfe über die Höhen von Trachin einen Weg auf, da aber auch hier der griechische Befehlshaber Telesarchus den Platz mit seinem Blute vertheidigte (wahrscheinlich war es ein ätolischer, wegen der Nähe von Heraklea); so beschloß Brennus bei der Zaghaftigkeit der andern gallischen Anführer endlich, sich vor Allem der Aetoler zu entledigen, indem er sie auf das Empfindlichste in ihrem eignen Lande angriffe. Er wählte daher unter seinem großen Heere einen Haufen von 40,000 Mann

---

801) Dies hatte für die andern Theilnehmer des Kampfes, und namentlich für die Aetoler, nichts Entehrendes. So erhielten ja einst bei Salamis nicht die Athener die ἀριστεῖα, sondern die Aegineten.

802) Paus. X. 21 fin. Justin. l. c. erwähnt nicht den Kampf bei Thermopylä, sondern läßt den Brennus nach einem glücklichen Kampfe gegen Sosthenes in Macedonien sogleich gegen Delphi ziehen.

803) Eine Ausschmückung ists aber wohl bei Justin. c. 6: scurriliter iocatus, locupletes deos largiri hominibus oportere.

aus, denen er Orestorius und Kombutis zu Anführern, und wegen der Gebirge nur 800 Reiter zu Gefährten gab. Diese zogen über die Brücken des Spercheos nach Thessalien zurück, und von hier fielen sie nun auf eine furchtbare Art über Aetolien her; „nie ist so ruchlos und unmenschlich in einem Lande gewüthet worden[804].“ Indem sie zunächst die Kallier ihre Rache fühlen ließen, tödteten sie alles Männliche; Greise und Knaben, selbst Säuglinge fielen unter ihrem Schwert, und nach der Sage schlürften sie das Blut derselben und fraßen ihr Fleisch. Ein großer Theil der Frauen und Mädchen suchte bei Erstürmung der Plätze der Entehrung durch freiwilligen Tod zu entgehn; die andern dienten den Barbaren zur Befriedigung roher Lüste, bis Hunger und Schlaflosigkeit ihrem Leben ein Ende machte; selbst ihre Leichen wurden noch geschändet. Als die Aetoler zu Thermopylä die Kunde von diesen Gräueln empfingen, eilten sie sogleich in höchster Erbitterung hin, um die noch haltbaren Plätze des Landes zu vertheidigen und Rache an den Ungeheuern zu nehmen. Sie fanden schon ein gesammeltes Heer vor, größtentheils aus Greisen und Weibern bestehend, welche die Wuth gegen die Gallier noch mehr, als die Männer, entflammte[805]. Auch eine kleine Schaar von Paträ kam zur Hülfe, wurde aber von der Uebermacht der Barbaren erdrückt, welche Kallion verbrannten und sich anschickten, auf dem früheren Wege zurückzugehn. Jetzt rührten sich die Wurfspieße der äolischen Männer und Weiber, und wenige davon verfehlten ihren Mann; jeden ordentlichen Kampf aber gegen die Ueberzahl vermieden sie weislich. Nur die kleinere Hälfte der gallischen Horde kehrte auf diese Art nach dem

804) *Καὶ τὰ ἐς Καλλιέας Κόμβουτις οἱ ἐργασάμενοι καὶ Ὀρεστόριος ἦσαν, ἀνοσιώτατά τε, ὧν ἀκοῇ ἐπιστάμεθα, καὶ οὐδὲν τοῖς ἀνθρώπων τολμήμασιν ὅμοια.* Paus. X. 22. 2.

805) Paus. ib. §. 3.

Lager des Brennus bei Thermopylä zurück[806]). Diesem hatten unterdessen Herakleoten und Aenianen[807]), müde der Landplage, welche auch sie zu erleiden hatten, das Versprechen gegeben, ihm den Pfad über den Oeta zu zeigen, auf welchem es einst dem Perser Hydarnes gelang, dem tapfern Leonidas in den Rücken zu kommen. Akichorius sollte bleiben und dann angreifen, wenn Brennus den Griechen in den Rücken gefallen sein würde, was er mit 40,000 Mann unternahm. Ein dichter Nebel begünstigte den Zug über das Gebirge; die wachehaltenden Phoker bemerkten ihn erst, als es zum Handgemenge kam, und überwältigt eilten sie mit der Nachricht zum griechischen Heere, ehe dies gänzlich umzingelt wäre; diesem blieb kein Rath, als sich auf die atheniſchen Triëren an der Küſte zurückzuziehn, worauf ein Jeder zur Vertheidigung des eignen Heerdes abzog[808]).

Unverzüglich und ohne das Nachrücken des Akichorius zu erwarten, brach nun Brennus gen Delphi auf, um sich der Schätze dieſes heiligen Ortes[809]) zu versichern, zu dem die Umwohnenden flüchteten. Auf die Erklärung des Orakels, daß der Gott selbst sein Heiligthum beschützen werde, traute man doch nicht so ganz; aus allen phocischen Städten fanden sich Vertheidiger ein, aus Amphiſſa vierhundert Hopliten; die Aetoler waren mit ihrer Hauptmacht noch dabei beſchäftigt, den Galliern des Akichorius die Wege zu weiſen, so daß nur wenige gleich zur Vertheidigung da

806) ibid. §. 4.

807) ibid. §. 5. Justin. XXIV. 7; wo Schorn's Verbeſſerung Aenianum et Thessalorum duces für Emanus et Thessalorus d. nicht bloß ſinnreich, ſondern auch gewiß richtig iſt (p. 35). Dieſe hatten ſich nach Juſtinus ſogar an den Zug der Gallier angeſchloſſen, um an der delphiſchen Beute Theil zu nehmen.

808) Paus. X. 22 extr.

809) Justin. c. 6 ſagt: ibi civitatem frequentia hominum facit.

waren. Sobald es aber die Umstände zuließen, führte Philomelus 1200 Aetoler herbei, so daß sich nun die Gesammtzahl der griechischen Kämpfer auf nur 4000 belief. Wenn nun auch Akichorius bei seiner Vereinigung mit Brennus eine bedeutende Anzahl durch den ätolischen Rückzug verloren, eine andre zum Schutz des Lagers bei Heraklea zurückgelassen, und Brennus selbst bedeutende Verluste erlitten hatte; so muß das gallische Heer doch noch so groß gewesen sein, daß die Zahl seiner 4000 Gegner als ganz winzig dagegen erscheint. Man sieht daher, daß der Kampf um das Heiligthum, von so ungleichen Kräften geführt, durchaus nicht das Resultat geben konnte, welches die Sage berichtet; diese hilft sich nach alter Weise über das Unglaubliche durch noch Unglaublicheres hinweg [810]). So soll der Gott das Heiligthum durch Donner und Blitz vertheidigt haben, mit dem er diesmal ganz besonders freigebig war; so stiegen die Heroen der alten Zeit aus ihren Gräbern, um mitzukämpfen [811]). Als die Nacht hereinbrach, fiel Schnee in großen Massen hernieder, und scharfe Kälte kam dazu; große Feldmassen lösten sich ab und begruben die Gallier schaarenweise unter ihren Trümmern. Am folgenden Tage rückten nun die Griechen muthig zum Kampfe vor, da eine ordentliche Schlacht doch wegen des Terrains nicht möglich, und ihre eigne Schwäche den Feinden nicht sichtbar war; ein Zug der Phoker in deren Rücken gelang so gut, daß viele der Vornehmsten hinsanken und Brennus selbst von Wunden ohnmächtig weggetragen wurde. Indem sie die an-

810) Man vergleiche die Erzählungen von der Schlacht bei Salamis, bei Herod. VIII. 65, Plut. Them. 15; von der Verjagung der Perser aus Delphi, bei Herod. VIII. 37, Justin. II. 12.

811) Hyperochus, Amadokus, Pyrrhus (nicht der König), auch nach Einigen Phylakus aus Delphi. Paus. X. 23. 3. Wie sehr die Lokalität Delphi's jeden Spuk der Art begünstigte, s. Justin. Gast p. 269 cf. Polyaen. VI. s. v. *Φωκαεῖς*.

dern Verwundeten, denen das Mitziehn unmöglich war, niedermachten, zogen sie sich zurück und suchten sich in ihrem Lager zu befestigen [812]). Nach solchen Vorgängen befiel sie hier bei Einbruch der Nacht ein panisches Schrecken, so daß sie in großer Angst vor herannahenden Feinden und in völliger Geistesverwirrung einander in der Dunkelheit umbrachten. Als die Phoker durch einige Hirten, ihre Landsleute, davon Kunde erhielten, faßten sie neuen Muth und machten nicht bloß durch Kampf, sondern auch durch Entziehung der Lebensmittel den Barbaren viel zu schaffen [813]). Bisher waren 6000 von ihnen durch das Schwert der Griechen, außerdem aber über 10,000 umgekommen. Daß ein wirklicher Kampf statt gefunden habe, beweist unter andern die Bildsäule des gefallenen Phokers Aleximachus, die ihm seine Landsleute gleich darauf als Anerkennung seiner heldenmüthigen Tapferkeit im delphischen Tempel aufstellten. Nun ging es an den Rückzug, und da wurden die Wurfspieße der Aetoler wieder besonders verderblich für die Gallier [814]), während auch die Athener nach eingezogener Kundschaft von den Vorgängen heranrückten, und die Böotier sich an sie anschlossen; nur ein kleiner Theil der Gallier entkam so zu dem Lager bei Heraklea. Der verwundete Brennus gab sich durch übermäßiges Weintrinken freiwillig den Tod; was von seinem Heere vor den Aetolern noch bis zum Sperchеos zurückgelangte, fiel hier den erbitterten Thessaliern und Meliern in die Hände, und dieser ganze Theil der gallischen Expedition soll vernichtet worden sein [815]).

812) Paus. ib. §. 4.

813) ibid. §. 5 f.

814) ibid. §. 7: *βραδεῖαν γὰρ τὴν πορείαν ἐποίησάν σφισιν οἱ Αἰτωλοὶ, τοῖς τε ἀκοντίοις ἐς αὐτοὺς ἀφειδέστερον, καὶ ὅτῳ τύχοιεν καὶ ἄλλῳ χρώμενοι.*

815) Wenn Justin. XXVI. 2 sagt: omnes internecione caesi, so meint er nur diese Abtheilung; sonst könnte er nicht XXV. 2 sagen:

Indeſſen zogen noch große Schaaren nach Aſien hinüber, wie dies ſchon ein Jahrhundert früher geweiſſagt war[816]); eine andre Abtheilung ließ ſich am Iſter in Thrazien nieder[817]). Der Einfall in Griechenland fand im zweiten Jahre der 125ſten Olympiade (279—78 a. C.) Statt, nach Pauſanias Angabe[818]), und erſt im folgenden, vielleicht auch durch neue Schaaren aus der Heimath verſtärkt, gingen die Gallier nach Aſien hinüber. Die Aetoler, welche mehr als irgend eine Völkerſchaft Griechenlands bei der ungeheuern Gefahr leidend und handelnd betheiligt geweſen waren, wollten das Andenken daran für künftige Geſchlechter erhalten, indem ſie außer zwei Bildſäulen des Apollo und der Artemis auch ihren Feldherrn dergleichen im Tempel zu Delphi aufſtellten[819]). Da ſie ſich

---

Quamquam Gallorum ea tempestate tantae foecunditatis juventus fuit, ut Asiam omnem velut examine aliquo implerent, und in der erſteren Stelle vier Zeilen ſpäter eorum discessum erwähnen. Vergl. XXVII. 2. Uebrigens ſagt derſelbe Justin. II. 12 auch von Xerres Zuge gegen Delphi in ebenſo übertreibender Weiſe: quae manus tota imbribus et fulminibus deleta est. Wenn ferner Paus. X. 23. 9 ſagt: ὡς μηδένα οἰκαδε ἀποσωθῆναι, und dann: οἱ δ' αὖθις εἰς τὴν Ἀσίαν διαβαλνουσιν οἱ Κελτοὶ, ſo iſt hier die Sache ebenſo zu nehmen. — Demetrius von Byzanz ſchrieb in 13 B. τὴν διάβασιν τῶν K. in Polybius Zeit. Diog. L. V. p. 356. Cas. Voss. de hist. Gr. III. p. 352. IV. p. 467. Wernsdorf. de rep. Gal. p. 6 not. 3.

816) Von Phaennis, Paus. X. 15. 3.

817) Unter Anführung eines gewiſſen Bathanatius. Athen. VI. p. 234 B. Justin. XXXII. 3 ſagt: pars in Asiam, pars in Thraciam extorres fugerant. — Was Palmerius (antiqu. Gr. lib. IV. c. 8) aus Strabo (p. 130) beweiſen will, daß die Gallier einen Theil der delphiſchen Schätze geraubt, und ins Vaterland zurückkehrend nach Toulouſe gebracht hätten, hat ſchon Gast p. 267 widerlegt.

818) Mit dem Zuſatze: Ἀναξικράτους Ἀθήνησιν ἄρχοντος. Paus. X. 23 fin. Cf. Clinton fasti Hell. p. 186.

819) Paus. X. 15. 2. Schon früher hatten ſie dort Bildſäulen wegen Beſiegung der Akarnanen aufgeſtellt. Paus. X. 16. 6.

aber hier zum Heile Griechenlands als ein echt hellenisches Volk bewährt hatten, zugleich auch durch furchtbare Leiden zum Zusammenhalten ihrer verschiedenen Stämme für alle Fälle sich hingewiesen fanden; so weihten sie als symbolisches Zeichen ihrer näheren Vereinigung dem delphischen Gotte auch eine Bildsäule der bewaffneten *Αἰτωλία*[820]).

820) Paus. X. 18. 7. Von ähnlichen Bildsäulen der Hellas, Elis u. s. w. spricht ders. VI. 16.

Drittes Buch.

Geschichte des ätolischen Bundes von seiner Entstehung bis zu seiner Vernichtung.

Ὡς ἡμέρα, κλίνει τε κἀνάγει παλιν,
Ἅπαντα τἀνθρώπεια!

Soph. Aj. 131.

Vorwort.

Historiographische Würdigung des Polybius, mit besonderer Beziehung auf die Nachrichten über ätolische Geschichte.

Als im siebzehnten Jahrhundert der Friese Ubbo Emmius ein damals überschätztes Werk über die Geschichte und Alterthümer von Griechenland verfaßte[821]), meinte er wohl des Polybius dabei nicht zu bedürfen, da dieser weder in dem Verzeichniß der benutzten Quellen, noch auch sonst in dem Buche selbst genannt ist. Nun ist es freilich seitdem kein Zweifel mehr bei den Geschichtskundigen, daß das Werk des Polybius auch in der unvollständigen Gestalt, die es jetzt an sich trägt, die Hauptquelle für den letzten Theil der Geschichte von Alt-Griechenland ist, für die Katastrophe jenes interessanten und großen Dramas, das durch römische Gewalt und List herbeigeführt wurde. Und gleichwohl ist über

821) Vetus Graecia. Lugd. B. 1626. 2 vol. 8; auch in Gronov. Thes. Als Beispiel damaliger Lobsprüche gelte das Epigramm von I. Gruterus (Insign. viror. epist., Amstelod. 1701. p. 99), welches sich freilich zunächst auf desselben Verf. Friesische Geschichte bezieht:

Macte, Emmi, hac curâ; macte hoc opere, Ubbo; perennis
Historiae Tu Dux, Tu Coryphaeus eris.
Quamque Tibi magis Invidia atque Inscitia dentes
Ostendit, annos hoc magis ipse feres.
Perque omnem Europam vectus famae allice penna,
Excipiere hominum dulce Deûmque decus.

den Werth oder Unwerth jenes in vieler Hinsicht bedeutsamen Werkes noch keine befriedigende Untersuchung angestellt worden, aus dem einfachen Grunde wahrscheinlich, weil die neueren Darsteller der bezeichneten Periode gleich ihrem Führer Polybius alle Vorgänge in Griechenland nur von dem Standpunkte der achäischen Geschichte ansahen, und seine Mittheilungen, namentlich in Betreff des ätolischen Volkes und Bundes, ohne Weiteres als glaubwürdig und gültig ansprachen. Das Werk von Lucas[822]), ist das einzige in dieser Beziehung wichtige, wie es denn in stylistischer Hinsicht und als Vorarbeit zur Erledigung mancher schwierigen Punkte in der späteren griechischen Geschichte alle Achtung verdient; aber gerade diese mannichfachen Nebenfragen veranlaßten den Verf. zu Digressionen, welche an sich wichtig und dankenswerth, aber dem im Titel bezeichneten Zwecke zum Theil fremd sind und ihm sogar Eintrag gethan haben. Da mich meine historischen Studien vorzugsweise auf Polybius und seine Darstellung der ätolischen Geschichte geführt haben, so war eine genaue Kritik seiner Glaubwürdigkeit hiebei unerläßlich; das Resultat derselben möchte ich hier nicht vorweg mittheilen, sondern wünschte für diesmal die Theilnahme des Lesers für gewisse Vorfragen zu erwecken, welche zur Sprache gebracht werden müssen, ehe man an die eigentliche Untersuchung gehen kann: Wie Polybius die Geschichte des ätolischen Volkes und Bundes behandelt habe?

1. Polybius in seinem Verhältnisse zu den Achäern und Aratus.

Obgleich es hier nicht unser Zweck ist, eine umständliche Biographie unsres Schriftstellers zu liefern[823]), so heben wir doch einige Momente aus seinem Leben heraus.

---

822) Ch. Lucas, über Polybius Darstellung des ätolischen Bundes. Königsb. 1827. 4.

823) Man findet eine solche vor den Ausgaben, auch z. B. bei

P. war nicht bloß Grieche in allgemeiner Bedeutung (wenn es je solche gab, war doch in jener Zeit kaum an diese Möglichkeit zu denken); er war Achäer, und noch dazu Sohn des Lykortas, eines derjenigen Bundeshäupter, welche auf die Angelegenheiten ihrer Landsleute fast unbeschränkten Einfluß übten. Bekannt ist ferner, daß P. als jüngerer Freund und Schüler in einem nahen Verhältnisse zu Philopömen stand, einem Manne, der schönerer Zeiten werth gewesen wäre, damals aber, allein stehend, dem heranbringenden Verderben nicht mehr Einhalt thun konnte. In etwas gereifteren Jahren nahm P. selbst den lebhaftesten Antheil an den Angelegenheiten des achäischen Bundes, und bekleidete die Würde des Hipparchen, die nächste nach der Strategie. Wohl mag er schon seiner Natur nach den Wunsch gehegt haben, daß die Verhältnisse des Bundes ihm eine friedlichere Wirksamkeit angewiesen hätten, und bestärkt konnte er darin nur werden durch das Geschick seines Vorbildes Philopömen, welcher, gepriesen als der erste Feldherr seiner Zeit, nach manchem errungenen Lorbeer im Kerker zu Messene schmählichen Tod durch Gift fand, und dessen Aschenkrug er selbst in dem feierlichen Zuge nach Megalopolis trug. Wir werden den Schriftsteller keineswegs tadeln, daß er diesen Mann in glänzendem Lichte erscheinen läßt, dessen Verdienste besonders um die militairische Einrichtung des Bundes in der That bedeutend waren, und dessen ritterliches Bild durch keinen Makel entstellt wurde. Sein größter Fehler war wohl seine zu weit gehende persönliche Tapferkeit, wie sie namentlich bei Erlegung des spartanischen Tyrannen Machanidas als Verwegenheit erscheint [824]). Mag also immerhin P. Theilnahme und Liebe für Männer, wie Philopömen oder auch

---

Merlecker de reb. Achaic. II. c. 38. p. 94 und sonst. Bemerkenswerth und geistreich ist das, was hierüber Lucas l. c. p. 4 zusammenstellt.

824) Polyb. XI. cap. 18.

der edle Margos von Kerynea war[825]), an den Tag legen; ja mag er auch hervorheben, daß jener Alexon, welcher dem Hamilkar (250 a. C.) den beabsichtigten Verrath der Söldner zu Lilybäum entdeckte, ein Achäer gewesen sei, — wir werden dies nicht die Grenzen eines erlaubten Patriotismus überschreitend nennen[826]).

Aber das Unbehagliche der damaligen politischen Verhältnisse, die Erfahrung über das tragische Ende des großen Kriegsmannes Philopömen, und die Neigung des Schriftstellers zum Diplomatischen, lenkte seinen Blick in die frühere Zeit zurück, wo der Sicyonier Aratus durch kluge Benutzung der obwaltenden Umstände den Bund der Achäer fast aus dem Nichts hervorgerufen und zu Ehren gebracht hatte. Dieser Mann, dem seine Landsleute einen unerhörten Beifall, eine fast abgöttische Verehrung zuwandten, selbst wo er sie offenbar ins Unglück brachte[827]), verdankt es ganz gewiß besonders seinem Verehrer P., wenn er in historischer Ab-

---

825) *Μάργος ὁ Κερυνεύς.* Er fiel in dem Seegefecht bei Paros gegen die Illyrier. Polyb. II. 10. 3. — Was die Schreibung betrifft, so zeigen einige MSS. bei Polyb. II. 41. 4: *Μάργος*, welches ich für die richtige halte, während *Μάρκος* romaïsirt erscheint. Reiske scheint dies nicht zu übersehn, aber er schreibt mit Unrecht *Μόργος*, (Schweigh. *Μόρκος*) nach XXIX. 2. 9, wo es eine ganz andre Person ist. Die umgekehrte Antistöchie, aber ebenfalls wegen der Attractionskraft bekannterer Worte, zeigt sich bei: *τὰς Αἴκας*, woraus Mss. III. 88. 9 das grăcisirte *τὰς Αἴγας* gemacht haben. Noch weiter ging dies in Lucian's Zeit, wo die Historiker seines Volkes die Römernamen grăcisirten und für Fronto, Titianus, Saturnus schrieben *Φρόντις, Τιτάνιος, Κρόνιος, καὶ τἆλλα πολλῷ γελοιότερα.* Lucian. de conscrib. hist., cap. 21.

826) Polyb. I. 43. 2.

827) Man denke nur an seine Lossprechung nach seiner schmählichen Niederlage bei Kaphyä; Polyb. IV. 11 u. f., wo dieser nicht umhin kann, das ganz unkluge Benehmen des Aratus offen zu gestehen. — Etwas Anders war es, wenn der römische Senat den Terentius Varro lobte, quod de republica non desperasset.

schätzung schon seit Cicero[828]) etwas zu hoch veranschlagt ist. Läßt man auch den zur Genüge anderweitig hervorgehobenen Verdiensten des Aratus[829]) alle Gerechtigkeit widerfahren, so muß man doch gestehn, daß in seiner Thätigkeit als Staatsmann die Fleckenlosigkeit seines Charakters seiner Klugheit lange nicht gleichkommt. Durch Ueberlistung verjagt er aus den peloponnesischen Städten die sogenannten Tyrannen, welche doch wohl von den Einwohnern selbst verjagt worden wären, wenn es sich verlohnt hätte. Und was war der Zweck dieser so aufopfernden Bemühung für die Befreiung der Peloponnesier? — er wollte ihre Städte (wie auch geschah) zum Achäischen Bunde hinzufügen, dessen Ausdehnung über die ganze Halbinsel sein lebhaftester, aber durch Kleomenes dermalen vereitelter Wunsch war. Jene Befreiungen verschafften ihm bei der republikanischen Partei das Prädicat eines „grimmigen Tyrannenfeindes[830]),“ und doch trat er nachher nicht nur mit dem Könige Ptolemäus II. von Aegypten in freundschaftliches Vernehmen und suchte bei ihm Geldunterstützung nach, sondern zum Unheil für ganz Griechenland zog er bei den damaligen schwankenden Verhältnissen im Peloponnes den macedonischen Herrscher ins Spiel, bloß um seine nächsten Absichten durch dessen Beistand zu erreichen. Dieser Schritt würde ihm zum Vorwurfe gemacht werden

828) Cicero de off. II. 23 lobt dessen kluge Maßregeln bei der allgemein eingerissenen Verwirrung des Besitzstandes im Peloponnes (c. 250), und ruft dann aus: O virum magnum dignumque, qui in nostra republica natus esset. Außer dem Nationalstolze des Römers spricht sich hierin nur die Charakter-Aehnlichkeit beider Männer aus; doch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß Aratus, wenn er an Cicero's Stelle gewesen wäre, auch dessen Loos gehabt hätte.

829) Als seine Lobredner treten fast sämmtliche Verfasser von Darstellungen der achäischen Geschichte auf, namentlich H. v. B(reitenbauch) 1782. Helwing 1829; besonders Merlecker de rebus Ach. 1837 und in seinen kleineren Schriften des Inhalts.

830) *πικρὸς μισοτύραννος*, Plut. Arat. 10. cf. 13.

müssen, auch wenn er keine nachtheiligen Folgen gehabt hätte; er muß es um so mehr, weil durch ihn der auswärtige Einfluß in Griechenlands Angelegenheiten von Neuem fest begründet wurde. Getraute es sich Aratus, den selbst herbeigezogenen macedonischen Einfluß nach Belieben wieder zu entfernen, wohl gar Griechenland gegen denselben zu vereinen? Das war damals eine sehr mißliche Sache, weil sich bereits zwei feindselige, unversöhnbare Elemente, im achäischen und ätolischen Bunde, gegenüber standen. Und wenn auch Aratus wirklich eine Vereinigung derselben gegen Macedonien für möglich hielt, so war er doch darin verblendet, daß er die übrigen Verhältnisse der damaligen politischen Welt aus den Augen ließ. „Die Wolke von Westen" war es, welche als Viertes hinzukam, und sich bald über die Streitenden legte, die in wildem, sinnlosem Kampfe einander zu vertilgen bemüht waren, um aus Griechenland — Achaja, und aus Macedonien gleichfalls eine römische Provinz zu machen.

Die zahlreichen und bedeutenden Blößen, welche Aratus als Feldherr gab, übergeht P. zu sehr, als daß sie nicht bei gründlicher Erwägung der Sache desto mehr hervortreten sollten. Nur an einer Stelle kann er es nicht vermeiden, Tadel dieserhalb auszudrücken, thut es aber mit so viel Beschönigungen und reflectirenden Zusätzen, daß man deutlich erkennt, wie schwer ihm der Tadel seines Lieblings wurde[831]).

---

831) Die Stelle ist Polyb. IV. 8; ich setze sie hieher in wörtlicher Uebersetzung: „A. war im Uebrigen, was seinen Charakter als Staatsmann betrifft, ein ganzer Mann. Er verstand zu reden, zu überlegen, seinen Entschluß zu verheimlichen. Abweichende Meinungen in politischen Dingen zu ertragen, sich Freunde und Bundesgenossen heranzuziehen, das verstand Niemand besser als er. Handstreiche, Täuschung, Hinterhalt gegen die Feinde anzuordnen, dieselben mit Beharrlichkeit und Kühnheit auszuführen, das war ganz seine Sache; als Beweis davon kann außer vielen andern gelten die Einnahme von Sicyon und Mantinea, die Vertreibung der Aetoler aus Pellene, besonders der Streich gegen Akrokorinth. Wenn es sich aber um einen Kampf in der Feldschlacht handelte, war

Gewiß, es ist nicht abzuleugnen, und auch die wärmsten Vertheidiger des Aratus und des Polybius räumen es ein, daß der Letztere über den Werth des Aratus in manchem Betracht verblendet war und seine Handlungen als Oberhaupt des Bundes in allzu günstigem Lichte sah und schilderte [832]).

Es bleibt noch übrig, von Aratus als Schriftsteller Einiges anzumerken, nämlich in Hinsicht seiner historischen

---

eben dieser Mann ohne Kraft (ῥωδρός) in der Ueberlegung und ohne Muth in der Ausführung, indem er der Gefahr nicht ins Auge sehen mochte. Daher füllte er den Peloponnes an mit den Trophäen der über ihn erfochtenen Siege, und dies war seine verwundbarste Seite. So mannichfaltig sind die Naturen der Menschen, nicht bloß in körperlicher, sondern noch mehr in geistiger Hinsicht, daß eine und dieselbe Person nicht nur bei verschiedenen Unternehmungen sich bald tüchtig, bald untüchtig zeigt; sondern selbst in ganz ähnlichen Fällen hier verständig, dort schläfrig, hier verwegen, dort feige sich benimmt. Wer es genauer erwägt, wird dies nicht wunderbar, sondern gewöhnlich und bekannt finden. Manche sind auf der Jagd zum Kampfe mit wilden Thieren herzhaft, aber unter Waffen und Feinden untüchtig; Manche sind im Kriege, wo es auf einen Kampf Mann gegen Mann ankommt, tüchtig und brauchbar, nicht aber beim Zusammenwirken zu einem größeren Ganzen. Die thessalischen Reiter sind unwiderstehlich beim Angriffe in ganzen Schaaren, aber Zeit und Ort zum Einzelkampfe zu benutzen, ist nicht ihre Sache. Umgekehrt ist es mit den Aetolern. Die Kreter sind unübertrefflich zur See und zu Lande, wo es auf Hinterhalt, Raubzüge, Diebstähle, Ueberfälle und dergleichen ankommt; untüchtig aber und feig beim Kampfe in offener Feldschlacht. Umgekehrt ist es mit den Achäern und Macedoniern." — Von den Achäern müssen wir aber den Aratus billiger Weise ausnehmen, da er nach obiger Schilderung zufolge seines Charakters weit eher ein Kreter, als ein Achäer zu nennen wäre. Und wie abscheulich findet es Polybius, wenn einmal Aratus überlistet wird, obgleich das Sprüchwort: πρὸς Κρῆτα κρητίζειν, auch ihm sehr wohl bekannt war! S. VIII. 21. 5.

832) Vergl. besonders Merlecker de reb. Ach. p. 168 oben, Schorn, (Geschichte Griechenlands von der Entstehung des ätolischen und achäischen Bundes bis auf die Zerstörung von Korinth. 1833), pag. 81.

Commentarien[833]), welche P. mit großer Emphase als „sehr wahrhafte und deutliche Darstellungen seiner eigenen Thaten" nennt[834]). Ohne gerade darauf hinzuweisen, daß der Ausdruck „sehr wahrhaft" wohl eigentlich weniger sagt, als überhaupt: „wahrhaft[835])" — können wir es doch nicht unbemerkt lassen, daß P., der sein Werk gewissermaßen als Fortsetzung der Memoiren des Aratus ausgab, sich gerade in sehr mißlichen Punkten auf diesen entweder ausdrücklich berufen, oder doch stillschweigend verlassen hat. Dahin gehört namentlich die Darstellung von der (fehlerhaften) Organisation des Bundes, die Verbindung mit Macedonien[836]), wobei Aratus „den Athem zu seiner Vertheidigung nicht gespart hatte," wie Plutarch sagt[837]). Diesem ist aber wohl Glauben zu schenken, nicht blos wegen seiner Stellung, sondern auch, weil er des Aratus Werk benutzte, und die Biographie desselben ausdrücklich für dessen Nachkommen schrieb. Nehmen wir dazu noch diejenigen Punkte (bei Lucas), worin sich P. ebenfalls zu sehr auf Aratus Schriften verlassen hat[838]), und erwägen wir, daß Phylarchus denselben als einen sehr verächtlichen Menschen schildert, Plutarch dieses Urtheil nur etwas mäßigt, Polybius aber den Aratus uns als musterhaften Geschichtschreiber anpreist, so werden wir uns der Meinung nicht erwehren können, daß P. den Aratus auch als Geschichtschreiber überschätzt habe, und daß folglich (was besonders wichtig ist) seine Ansicht von den Verhält-

---

833) Siehe Lucht de Ar. Sic. commentariis, Kieler Prog. 1838. Merleck. additam. p. 475.

834) *λίαν ἀληθινοὺς καὶ σαφεῖς τῶν ἰδίων πράξεων ὑπομνηματισμούς.* Polyb. II. 40. 5.

835) „Die Thörichten wissen nicht, wie viel mehr die Hälfte ist, als das Ganze!" — Hesiodus.

836) Vgl. Lucas p. 55.

837) Plut. Arat. 38: *πᾶσαν ἀφῆσαι φωνὴν ἀπολογιζόμενος τὴν ἀνάγκην.*

838) Lucas p. 74.

nissen der bei ihm geschilderten Zeiten keine ganz richtige sein könne.

Sehen wir nun ferner zu, welche Meinung P. über die Achäer im Allgemeinen und über ihren Bund hege. Verzeihlich können wir es finden, daß er die Verfassung des letzteren etwas zu hoch anschlägt, und behauptet, die unteritalischen Städte hätten dieselbe wegen ihrer Trefflichkeit gleichfalls angenommen, was doch nur in mancher Hinsicht gelten kann. Auch hätte er als unparteiischer Berichterstatter nicht übersehen müssen, daß die Achäer gar manche Einrichtung ihres Bundes von den so gering geschätzten Aetolern überkommen hatten. Etwas mehr Befangenheit beweist es schon, wenn er ein besonderes Lob für die Achäer darin findet, daß sie nach der Schlacht bei Leuctra zu Schiedsrichtern zwischen Sparta und Theben erwählt wurden[839]), denn dieses war erstlich an sich kein so seltnes Auskunftsmittel, und zweitens wählte man der größeren Unparteilichkeit wegen dazu in der Regel unbedeutende Staaten, wie Elis, Delphi u. s. w.

Wenden wir uns nun aber zu wichtigeren Dingen, eingedenk der Forderung Lucian's an den Geschichtschreiber, daß er in seinen Schriften Nichts von Vaterland und Herrscher wissen, sondern frei und unparteilich berichten solle, was geschehn ist[840]). P. bekennt sich gar nicht zu diesem Haupt-Grundsatze objectiver Geschichtschreibung, sondern sagt vielmehr[841]): „ich meinestheils räume wohl ein, daß ein Geschichtschreiber sein Vaterland hervorheben soll; nur muß er nicht gerade das Gegentheil von dem berichten, was wirk-

---

839) Polyb. II. 39. 8.

840) Lucian. de conscr. hist. cap. 41: *ξένος ἐν τοῖς βιβλίοις καὶ ἄπολις, αὐτόνομος, ἀβασίλευτος, ἀλλὰ τί πέπρακται, λέγων.*

841) *ἐγὼ δ' ὅτι μὲν δεῖ ῥοπὰς διδόναι ταῖς ἑαυτῶν πατρίσι τοὺς συγγραφέας, συγχωρήσαιμ' ἄν, οὐ μὴν τὰς ἐναντίας τοῖς συμβεβηκόσιν ἀποφάσεις ποιεῖσθαι περὶ αὐτῶν.* Polyb. XVI. 14. 6. Die Rede ist dort von der Seeschlacht bei Lade, in welcher nach der Angabe einiger rhodischen Schriftsteller die Rhodier gesiegt haben sollten.

lich geschehn ist." Und wie zu eigener Entschuldigung fügt er noch hinzu: es sei schon an sich schlimm, daß sich aus Unwissenheit und menschlicher Schwäche mancher Fehler einschleiche. Wenn nun dies letztere offene Geständniß des P., besonders wofern er dabei wirklich auch an sich selbst dachte, ihm nur Ehre machen kann; so ist andrerseits die Meinung desto unhaltbarer, als wenn es eine reine Unmöglichkeit wäre, daß P. irgend von der Wahrheit abgewichen sein sollte, wobei ich besonders Schöll und Merlecker nennen muß[842]). Dagegen giebt es freilich auch ganz entgegengesetzte Ansichten; denn abgesehen davon, daß die Urtheile von Lucian und Dionys in allgemeiner Weise gegen P. sprechen, vielleicht auch Bezug auf ihn haben[843]), führe ich nur, um die Vorurtheile gleichsam in der Schwebe zu halten, die Meinungen von zwei competenten Richtern neuerer Zeit an, nämlich von Reiske und von Schönemann, welche darin übereinstim-

342) Schöll hist. de la litt. Grecque. III. p. 229: Jamais l'histoire n'a été écrite par un homme d'un jugement plus sain et plus libre de toute espèce de préjugés (s. vorher); aucun n'a poussé plus loin l'impartialité et le respect pour la vérité. Dieser sonderbare Ausdruck (als ob sich die Wahrhaftigkeit beliebig verengern und erweitern ließe) erinnert an das obige λίαν ἀληθινοὺς des P., Anm. 834. Noch unkritischer drückt sich Merlecker aus, l. c. p. 109. Nachdem nämlich vorausgeschickt ist, P. könne unmöglich etwas Anderes als die lautere Wahrheit geschrieben haben, so daß Lucas wohl nur durch Hypothesen und Trugschlüsse den Leser auf andre Gedanken gebracht haben könne, fährt er mit einer beinahe fanatischen Beharrlichkeit fort: Quare iam attendas, ne, quae et de consiliis et tempore et argumento historiarum Pol. circumferuntur, in eum te errorem inducant, ut summis profecto parem historiographum fidem veritatemque laesisse vel nolens affirmes. Ein merkwürdiges Document von gelehrter Quellenforschung.

843) Lucian. de conscr. hist. c. 7: τοὺς μὲν οἰκείους ἐς ὕψος ἐπαίροντες, τοὺς πολεμίους δὲ πέρα τοῦ μετρίου καταῤῥίπτοντες· ἀγνοοῦντες ὡς οὐ στενῷ τῷ Ἰθμῷ διώρισται καὶ διατετείχισται ἡ ἱστορία πρὸς τὸ ἐγκώμιον, ἀλλά τι μέγα τεῖχος ἐν μέσῳ ἐστὶν αὐτῶν, κ. τ. λ. Vgl. desselben Philopseud. 2. Von Dionys. Halic. siehe später.

meint, daß es dem P. so gut wie unmöglich gewesen sei, reine Wahrheit zu berichten[844]). Lassen wir nun aber die Thatsachen selbst reden.

So sehr P. dem achäischen Bunde zugethan ist, konnte er doch sein eigentliches Vaterland Arkadien darüber nicht vergessen, und er ist daher für den Ruf desselben sehr eifrig bemüht. So findet er es wunderbar, daß der ganze Bund nach den Achäern benannt sei, welche sich doch weder durch Vermögen, noch durch persönliche Vorzüge (*ταῖς τῶν ἀνδρῶν ἀρεταῖς*) besonders hervorthäten; „denn das Volk der Arkadier, auf gleiche Weise aber auch das der Spartaner, übertrafen jenes an Volkszahl und Landesumfang bedeutend; und allerdings auch in Rücksicht des Ruhmes der Tapferkeit (*τῶν τῆς ἀνδραγαθίας πρωτείων*) dürften sie keinem griechischen Stamme weichen[845]). Hier fällt es gewiß jedem Unbefangenen auf, daß die Arkadier vorangestellt, und dann hinterher die Spartaner, deren Erwähnung sich unabweislich aufdrang, noch wie zum Ueberflusse hinzugefügt werden. So soll auch Thearkes der Kleitorier, dessen Betragen auf die Freiheitsliebe und edle Gesinnung des Volkes ein ungünstiges

844) Reiske praef. ad Polybiana, p. 767: Stultitiae sit ab eo verum exspectare, quem beneficiorum cum acceptorum recordatio, tum sperandorum exspectatio, tum cura salutis suae, tum denique tot acres appositae vigiliae, saepe auribus aliquid dare, saepe gratiae, saepe animo memori, saepe dissimulationi atque taciturnitati cogerent. — Schömann proleg. ad Plut. Agid. et Cleom. p. XIX: Aliud est mendacii genus, abs quo tanto difficilius cavetur, quanto minus fere is ipse qui mentitur, eius sibi conscius est, — quum vel amore vel odio animus occupatus res aliter atque debeat intuetur, eorumque quos et ipse diligit et ab aliis diligi vult, omnia facta in meliorem partem accipit, eorum contra, quibus infensus est, in deterius interpretatur, eoque studio quasi occoecatus eos rebus colores inducit, quos gratia potius et odium, quam veritas et justitia suppeditasse dicenda sit.

845) Polyb. II. 38. 3.

Licht werfen könnte, kein Arkadier gewesen sein[846]). Bei Cynätha, wo sich die begangne Schlechtigkeit durchaus nicht wegleugnen ließ, versichert P. wenigstens nachdrücklich den Abscheu aller andern Arkadier, und versucht eine psychologische Erklärung von dem schmählichen Benehmen der Einwohner durch ihre gänzliche Vernachlässigung der Musik, von der er bei dieser Gelegenheit nicht gemeine Ansichten äußert[847]). Nur Mantinea wird von P. dem Ruhm und Heile des ganzen achäischen Bundes gleichsam zum Opfer gebracht; den Verrath der Einwohner tadelt er mit sehr harten Worten, und erklärt, der Verlust des Eigenthums und der Freiheit sei noch lange keine passende Strafe für sie gewesen. Und doch sei auch diese nur von Phylarchus erdichtet; sie könne unmöglich von den Achäern angewandt sein, da sie — bei Tegea in derselben Zeit und in gleichem Falle nicht Statt gefunden hätte[848])! Schon dieser unlogische Schluß beweist des Verfassers Erregung bei dieser seinem Patriotismus so unangenehmen Gelegenheit, noch mehr aber die Digression über des Phylarchus angebliche Lügen und schauerliche Erdichtungen, die er schon einmal für abgemacht erklärte[849]), dann aber wieder aufnimmt[850]). So kann er es diesem namentlich auch nicht verzeihen, daß er die Großherzigkeit der Bürger von Megalopolis unerwähnt lasse, mit der sie allen Lockungen und Anträgen des Königs Kleomenes widerstanden hätten[851]). Er fügt hinzu, daß es in dieser Stadt, so wie in Stymphalus, niemals Verräther gegeben habe[852]), und Kleomenes möge wohl aus Aerger darüber (!) die Stadt so hart behan-

846) Polyb. II. 55. 9.

847) idem II. 20 u. f.

848) idem II. 58. 13.

849) *Περὶ μὲν οὖν τῆς τοιαύτης τεραστείας παρείσθω· δεδήλωται γὰρ ἀρκούντως.* Polyb. II. 59. 3.

850) id. II. 60 bis 63.

851) id. II. 61. 11.

852) id. II. 55. 8.

delt haben; ein offenbares Unrecht gegen diesen (auch nach der sonstigen eigenen Schilderung des P.) sehr menschenfreundlichen König[853]).

Den Achäern im Allgemeinen spendet P., wo es sich thun läßt, ebenso sehr Lob, als seinem speciellen Vaterlande; namentlich wird ihre den Römern und Aetolern geleistete Hülfe sehr hoch angeschlagen[854]), während er z. B. die Unterstützung der Letzteren für die Römer in der Schlacht bei Kynoskephalä ganz in den Hintergrund stellt. Die Achäer, fügt er hinzu, haben von den Römern dafür immer nur die „Freiheit" des Peloponnes begehrt[855]); aber warum nicht die von ganz Griechenland? Das hätte ihre Absichten weniger zweideutig erscheinen lassen, und hätte ihnen mehr Freunde verschafft. Wir sehen auch hierin wieder, wie bei P. die Idee eines gemeinsamen griechischen Vaterlandes unterging in dem partiellen Patriotismus für Arkadien und den achäischen Bund, und daß er sowohl persönlich, als in seinem Werke, schon in Folge seiner Prinzipien für die Geschichtsschreibung, ebenso wenig ein offnes Auge für die Schattenseiten der Achäer und ihres Bundes hatte, wie nach seiner Darstellung Phylarchus Empfänglichkeit für die glänzende Seite derselben zeigte.

2. Polybius in seinem Verhältnisse zu den Römern.

Nach Reiske's schon erwähntem Urtheile (Anm. 844) würde dem P. hier die größte Ungerechtigkeit vorzuwerfen sein, die er wissend oder unwissend beging[856]). Wir wollen

853) Paus. IX. 23. 3. Vgl. Schömann a. v. O., und Plutarch im Leben des Königs.

854) id. II. 44. 1; 46. 1.

855) id. II. 43. 5.

856) Man kann noch zum Obigen fügen die Worte von Reiske praef. p. 764: Tum nimis apertum et iniquum Romanarum partium studium, quod eum saepe invitum et reluctantem, (vgl. oben Schömann), saepe rursus imprudentem, plerumque volentem in transversum egit.

aber mit eigenen Augen sehn, wie er die Römer in seinem Werke behandelt. Von der Freiheit und Befugniß, die er jedem Historiker zuschreibt: häufig auch die besten Freunde zu tadeln und zurechtzuweisen[857]), macht er bei den Römern allerdings schon mehr Gebrauch; und da er voraussetzen konnte und es wirklich erwartete[858]), daß auch Römer sein Werk lesen würden, so erscheint sein Tadel mitunter hart genug. So hält er es ihnen in Bezug auf den Vertrag mit Karthago als etwas wo nicht Ungerechtes, doch Gehässiges vor, daß sie den Mamertinern trotz ihres schändlichen Benehmens, besonders zu Messina, gleichwohl Gehör und Unterstützung gegeben hätten[859]), wodurch der erste Krieg mit Karthago herbeigeführt wurde. So wirft er ihnen ferner die widerrechtliche Besetzung Sardiniens im Frieden vor, wobei allerdings die Römer mehr als „Punica fides" zeigten und sich mit Nichts rechtfertigen konnten[860]). Dann tadelt er die Bestechlichkeit der römischen Feldherren seit dem Anfange der auswärtigen Eroberungen, wovon es nur wenige rühmliche Ausnahmen gebe[861]). Fand er es aber tadelnswürdig, daß Marcellus durch seine Unvorsichtigkeit beim Recognosciren sich den Tod zuzog[862]), wie denn Hannibal selbst es tadelte; so hätte er auch Scipio wegen seines Zweikampfes mit dem Spanier[863]), Philopömen wegen der

857) Polyb. I. 14. 5.

858) id. XXXII. 8. 8.

859) *εἰκότως ἂν δόξειε δυσαρεστεῖν*, III. 26. 6; freilich sehr gelinde ausgedrückt, besonders im Gegensatze zu dem Historiker Philinus, der das Betragen der Römer ohne Weiteres als Treubruch bezeichnet hatte.

860) id. III. 28. 2. Vgl. I. 83. 5 u. 88.

861) id. XVIII. 18.

862) id. X. 32. 12. Appian Hann. 50 sagt von Hannibal bei dieser Gelegenheit: *ἐπῄνεσε μὲν ὡς στρατιώτην, ἐπέσκωψε δέ ὡς στρατηγόν.*

863) id. XXXV. 5. Freilich könnte man bei der fragmentarischen Gestalt der Stelle noch annehmen, daß in dem Fehlenden der Tadel ausgedrückt gewesen sei; indessen nach der Analogie andrer Excerpte zu schließen, würde dann des Schriftstellers Anmerkung wohl mit aufgenommen sein.

Erlegung des Machanidas tadeln sollen. — Eine andre schwere Rüge betrifft die Agrar-Gesetze der Römer, woraus er die Verschlechterung des Volks-Charakters ableiten will[864]). Milder ist die Zurechtweisung wegen ihres allzu großen Unternehmungsgeistes und ihres zu weit gehenden Muthes, besonders zur See; es sei ihnen schon öfters schlimm deshalb gegangen, und könne ihnen auch künftig noch oft so gehn, wenn sie nicht kluge Mäßigung lernten[865]). Wir werden in dieser Stelle, die der Besorgniß eines wohlwollenden Erziehers für seinen allzu feurigen Zögling ähnlich klingt, lieber die sonst häufig bemerkbare Neigung zu einem belehrenden, moralisirenden Tone erkennen, als mit Reiske glauben, P. habe solche tadelnde Bemerkungen klüglich deshalb eingemengt, damit das anderweitige Lob der Römer desto unparteiischer und begründeter erscheinen möchte[866]). Dieses Lob nun wollen wir auch sogleich in Betrachtung ziehen. Vor Allem gilt es der Trefflichkeit ihrer Staatsverfassung, deren Darstellung das ganze sechste Buch des Geschichtswerkes ausfüllt. Wir werden ihm wohl beistimmen, wenn er sie als die zweckmäßigste aller dermaligen befindet und ihr auch gelegentlich manches Lob zuertheilt[867]); wenn er sich sogar anheischig macht, aus ihr die Weltherrschaft Roms zu erklären[868]), was andre Historiker ganz übersehen oder nur flüchtig angedeutet hätten[869]). Darum nennt er es auch, in

---

864) *Φλαμινίου ταύτην τὴν δημαγωγίαν εἰσηγησαμένου καὶ πολιτείαν, ἣν δὴ καὶ Ῥωμαίοις ὡς ἔπος εἰπεῖν φατέον ἀρχηγὸν γενέσθαι τῆς ἐπὶ τὸ χεῖρον τοῦ δήμου διαστροφῆς.* II. 21. 8.

865) id. I. 37. 10.

866) Reiske praef. l. c. p. 766: Quae in eis notare simulat, sunt ea primum pauca numero, tum ad fucum lectoribus faciendum, caeterarumque laudum praedicationi, quum modum excedere videatur, fidem tanto facilius faciendam comparata.

867) So z. B. I. 64. 2.

868) Polyb. VI. 1.

869) id. VI. 43 und sonst.

Erwägung der größeren Mangelhaftigkeit griechischer Staatsverfassungen, das segensreichste Werk des Schicksals, daß die ganze damals bekannte Erde unter römische Herrschaft gekommen sei; eine Ansicht, die den spätern Griechen und Römern sehr geläufig wurde[870]). Die Trefflichkeit der Römischen Verfassung, meint P., sei es auch gewesen, was dem Hannibal bei der Eroberung der italischen Städte besonders hinderlich wurde[871]). Im Uebrigen rühmt P. den Unternehmungsgeist der Römer[872]), wenn er auch sonst dessen Uebermaaß tadelt; auch ihre Großmuth gegen Hülfsbedürftige, wie die Achäer[873]), womit es freilich schon etwas zweifelhafter bestellt ist. Von der Unbestechlichkeit war schon die Rede; der römischen Kriegszucht giebt er alle Anerkennung, und noch mehr der römischen Tapferkeit[874]). Sie scheuen sich nicht, selbst mit Meer und Himmel in den Kampf zu gehn[875]); in der größten Gefahr sind sie am Furchtbar-

870) So z. B. in der (ciceronianischen) Rede post. red. in sen. 1 vom römisch. Senate: omnium terrarum arx, ebenso Cic. de off. II. 7: regum populorum, nationum portus erat et refugium senatus; — patrocinium orbis terrae. Noch mehr erschöpft sich Plutarch (de fort. Rom. p. 317 Wich.) im Lobe der römisch. Verfassung: *πᾶσιν ἀνθρώποις ἑστίαν ἱερὰν ἀληθῶς καὶ ὀνησίδωρον, καὶ πεῖσμα μόνιμον καὶ στοιχεῖον ἄϑιον, ὑποφερόμενον τοῖς πράγμασιν ἀγκυρηβόλιον σάλου καὶ πλάνης.*

871) Polyb. III. 90. 14: *διετήρουν τὴν πίστιν, καίπερ ἔνιαι πάσχουσαι κακῶς, ἐξ ὧν καὶ παρασημήναιτ' ἄν τις τὴν κατάπληξιν καὶ καταξίωσιν τοῖς συμμάχοις τοῦ Ῥωμαίων πολιτεύματος.*

872) id. I. 20. 11: *τὸ μεγαλόψυχον καὶ παράβολον.*

873) id. XXVI. 3. 11: *ὅτι Ῥωμαῖοι, ὄντες ἄνθρωποι καὶ ψυχῇ χρώμενοι λαμπρᾷ καὶ προαιρέσει καλῇ, πάντας μὲν ἐλεοῦσι τοὺς ἐπταικότας, καὶ πᾶσι πειρῶνται χαρίζεσθαι τοῖς καταφεύγουσιν ὡς αὐτούς.* (So bittet auch der Eskimo, wenn er den Bären erlegt hat, den Geist desselben vielmals um Entschuldigung.)

874) id. I. 17. 11. — I. 20. 11, 55. 3; VIII. 3. 11. s. w. Tritt irgendwo eine Flucht der Römer ein, so vermißt man nicht leicht das vermittelnde *μέν*, worauf meistens bald ein triumphirendes *δέ* folgt.

875) id. I. 37. 9.

sten [876]). Nicht dem Zufall oder Glücke, sondern ihrer eignen Tapferkeit haben sie ihre Macht zu verdanken [877]). — Eher, als das bisher Genannte, könnte man dem P. verdenken, daß er die schändliche Politik des römischen Senates in Hinsicht auf Aegypten als Klugheit rühmt [878]); oder daß er das Verhältniß des Königs Hiero zu den Römern im ersten punischen Kriege gar zu kleinlich und abhängig darstellt, um die Römer desto mehr hervortreten zu lassen [879]). Indessen wird sich aus dem Bisherigen wohl ziemlich deutlich die Ansicht herausstellen, daß P. nicht eben blindlings und nicht allzu freigebig mit dem Lobe der Römer verfährt, und sich von seichter Lobhudelei fern hält. Im Grunde hatte er auch seiner Stellung nach wenig Ursache dazu, oder es mußte ihn die freundschaftliche Rücksicht auf einzelne Römer zu solchen Ausnahmen veranlassen. Seiner Freundschaft mit Scipio erwähnt er nicht ohne einige Ostentation als einer nicht nur in Italien, sondern in der ganzen Welt bekannten Sache, ja er fügte in sein großes, weitläufiges Werk sogar den Bericht von einer gemeinschaftlich veranstalteten Jagdpartie [880]). Da er aber so geringe Berührungspunkte der Erwähnung werth fand, ist es um so unwahrscheinlicher, daß er in strategischen und politischen Dingen einen bedeutenden Einfluß auf Scipio sollte ausgeübt haben. Seine Bildung bahnte ihm sonst auch den Weg zu andern vornehmen Familien Roms; Scipio führte ihn in das Haus der Aemilier, dessen Bruder in das der Fabier ein [881]). Aehnliche Verbindungen waren es viel-

876) Polyb. III. 75. 8; XXVII. 8. 8.

877) id. I. 3. 7 und sonst. Damit stehen freilich andre Stellen von der merkwürdigen Fügung des Schicksals in geradem Widerspruche. Siehe Anm. 897.

878) id. XXXI. 18.

879) id. I. 16. 10: *ὁ βασιλεὺς Ἱ. ὑποστέλλας ἑαυτὸν ὑπὸ τὴν Ῥωμαίων σκέπην καὶ χορηγῶν ἀεὶ τούτοις*, etc. Vergl. Anm. 915.

880) id. XXII. 9. 3.

881) Bei Gelegenheit des berühmten Zauberers erwähnt. III. 87. 6.

leicht, die ihn zu jenem sonderbaren Berichte verleiteten, Tiberius Gracchus hätte in Celtiberien 300 Städte zerstört, worüber schon sein Fortsetzer Posidonius spottete[882]). So kam es ihm auch wohl, daß er einmal (wenigstens in indirecter Rede) die römischen Soldaten mit dem Beiworte: unsre, bezeichnete[883]).

Wenn indessen P. durch solche Dinge vielleicht bei einigen Römern Gunst erlangte, so genügte doch ein Mann, wie M. Porcius Cato, um ihm dieselbe wieder zu verleiden. Was derselbe zu P. von der „Höhle des Cyklopen[884])" hinwarf, oder öffentlich im Senate von der „gleichgültigen Bestattung einiger achäischen Greislein" sprach[885]), erinnerte zu sehr an gänzliche Vernichtung der Nationalität, um nicht P. im höchsten Grade zu kränken. Er konnte, nachdem er sein eigentliches Vaterland verloren, nimmer hoffen, in Rom ein zweites zu finden. Daher denn auch das Resultat dieser Betrachtungen: daß P. in Betreff der Römer mit sehr geringen Ausnahmen die Vorschriften einer objectiven, unparteiischen Geschichtschreibung beobachtet hat.

3. Allgemeiner Zweck der Historik des Polybius.

Wie es schon an sich interessant sein muß, bei der Lectüre eines so umfangreichen Werkes von 40 Büchern über die wesentlichsten Absichten des Verfassers möglichst aufgeklärt zu werden, so ist dies besonders von Wichtigkeit für eine kritische Untersuchung, um richtig beurtheilen zu können, warum der Historiker Dies erwähnt, Jenes weggelassen, Dies kurz angedeutet, Jenes weitläufig erzählt habe.

---

882) Polyb. XXVI. 4. Posidonius meinte, jener hätte jenen Thurm als Stadt gerechnet, wie dies wohl andeutungsweise beim Triumphzuge so gehalten würde. Strabo III. p. 163.

883) id. III. 64. 7.

884) id. XXXV. 6.

885) Plut. Cato maj. 9. Vgl. Juvenal. III. 61: Quamvis quota portio faecis Achaei!

P. selbst spricht sich, wie billig, in der Einleitung über den Inhalt und Zweck seines Werkes im Allgemeinen aus. Er dürfe noch weniger, als frühere Historiker, erst eine Lobrede auf seine Kunst halten, weil die ungewöhnliche Großartigkeit seines Gegenstandes, nämlich der römischen Weltherrschaft, diese ganz überflüssig mache[886]). Diese soll man, versichert er wiederholentlich, mit ihrer Entwickelung in seinem Werke nachgewiesen finden, und sich dabei zugleich von dem Nutzen der „pragmatischen" Darstellung für den lernbegierigen Leser überzeugen[887]). Er wollte mit der Olympiade 140 (= 218 a. C.) beginnen, nämlich mit dem sogenannten Bundesgenossen-Kriege in Griechenland, dem Kriege Hannibals in Italien, und dem cölesyrischen zwischen Antiochus und Ptolemäus Philopator. Vor dieser Epoche ständen die Geschichten der einzelnen Länder für sich da; von hier ab begännen sie ein Ganzes zu bilden[888]), so daß die Geschichte Italien's, Afrika's, Griechenland's und Asien's nunmehr im Zusammenhange zu behandeln sei. Aber da die genannten Staaten und ihre Entwickelung den meisten Griechen nicht bekannt genug sei[889]), besonders die der Römer, so wolle er mit den beiden ersten Büchern etwas weiter ausholen und darthun, wie die Römer, „von sehr geeigneter Grundlage ausgehend[890])," den Plan zur Weltherrschaft gefaßt und auch glücklich ausgeführt hätten.

---

886) Polyb. I. 1; besonders §. 5.

887) id. I. 2. 8: *Τούτων μέν τοι τὰ πολλὰ* (die Hauptpunkte nämlich) *διὰ τῆσδε τῆς γραφῆς ἔξεσται σαφέστερον κατανοεῖν, ὁμοίως δὲ καὶ περὶ τοῦ, πόσα καὶ πηλίκα συμβάλλεσθαι πέφυκε τοῖς φιλομαθοῦσιν ὁ τῆς πραγματικῆς ἱστορίας τρόπος.*

888) *οἱονεὶ σωματοειδῆ συμβαίνει γίγνεσθαι.* I. 3. 4. Wir würden es nach moderner Art ausdrücken: Bildung eines Staatensystems.

889) *ἡμῖν*, sagt er undeutlich I. 3. 7, erklärt es aber gleich nachher: *τοῖς πολλοῖς τῶν Ἑλλήνων.*

890) *λίαν εὐλόγοις ἀφορμαῖς χρώμενοι* etc. I. 3. 10. Die Weitläufigkeit des Begriffes von *ἀφορμή* (eines von P.' Lieblingswörtern)

Damit verträgt sich freilich nicht sonderlich das Folgende, wo P. sagt, Tyche habe der Weltgeschichte in jener Periode eine Richtung auf einen einzigen Punkt, nämlich die Römerherrschaft, gegeben, wonach sich auch seine eigne Darstellung bequemen müsse[891]). Nicht aus Monographieen über die Geschichte einzelner Länder könne man dies großartige Werk des Schicksals begreifen, sie könnten wohl, wie eine Landkarte, oder wie die einzelnen Glieder eines Thierkörpers, eine ungefähre Bekanntschaft (ἔννοια) damit, aber kein gründliches Verstehen und Begreifen (ἐπιστήμη) zuwege bringen[892]).

Jenem Schicksale wird nun freilich bei P. etwas zu viel beigemessen, um diesem nicht den Credit eines eigentlich pragmatischen Geschichtschreibers (in der gewöhnlichen Bedeutung) ziemlich zu schmälern, während er im Grunde darüber zu keiner festen Ansicht gelangt ist. Im Kampfe Hamilkars und der Römer am Berge Eryx erscheint das Schicksal in mächtiger Größe als „tüchtiger Kampfrichter[893]);" es reizt auch im libyschen Kriege die Söldner und die Karthager zu wüthendem Kampfe gegen einander auf[894]). Die Tyche lenkt die Gefahr eines Einbruches der Gallier von Italien ab, und P. nennt es dabei recht eigentlich die Sache der Geschichte, auf solche Thätigkeit der Tyche aufmerksam zu machen[895]). Oft tritt sie plötzlich mit ihrer unwiderstehlichen

läßt keine ganz genaue Uebersetzung zu. Auch muß das καὶ bemerkt werden, welches nicht mit dem folgenden καὶ correspondirt, da dieses vielmehr dem τε entspricht. Diese Unsicherheit des Ausdrucks scheint darauf hinzudeuten, daß P. sich seiner Absicht hier nicht ganz klar bewußt war; vgl. auch das frühere unlogische ὁμοίως, Anm. 887.

891) Polyb. I. 4. 1 und 4: τὸ κάλλιστον ἅμα καὶ ὠφελιμώτατον ἐπιτήδευμα τῆς Τύχης.

892) id. I. 4. 3—11.

893) ὡς ἀγαθὸς βραβευτής. I. 58. 1.

894) I. 86. 7.

895) II. 35. 5: ὑπολαμβάνοντες οἰκεῖον ἱστορίας ὑπάρχειν, τὰ τοιαῦτα ἐπεισόδια τῆς Τύχης εἰς μνήμην ἄγειν καὶ παράδοσιν τοῖς ἐπιγενομένοις.

Macht auf[896]); sie hat den Römern die Weltherrschaft zugewandt[897]) und begünstigt dieses Volk in jeder Hinsicht[898]). Und doch sagt P. bei Beschreibung der Römischen Quincunx und ihrer Vortheile vor der Phalanx, er halte dies einer näheren Erörterung werth, damit man nicht aus Unkenntniß der Sache den glücklichen Erfolg der römischen Waffen dem Zufalle beimesse[899]). Dasselbe findet er auch bei Erwähnung der Thaten des jüngern Scipio, daß es nämlich eine Versündigung an dessen Ruhm wäre, seine Kriegsthaten dem Glücke zuzuschreiben[900]), weshalb er sich in eine weitläufige Exposition über dessen Character und geistige Eigenschaften einläßt[901]). Und doch gesteht er an einer vielleicht nicht entfernten Stelle[902]), das Schicksal habe den Thaten Scipio's noch mehr Glanz und Größe verliehen. An einer andern wiederum, wo er den Ruhm der Achäer mit glänzenden Farben schildert, bemerkt er, es wäre des Historikers unwürdig, das Schicksal als Grund ihrer Größe anzugeben, vielmehr müßte man die eigentlichen Ursachen aufsuchen[903]), die er denn in den beiden gerühmten Prinzipien des Bundes, der Gleichheit und der Menschenliebe, findet.

Daß P. das Schicksal ein einer gewissen Vergötterung

---

896) Polyb. II. 70. 2; VIII. 22. 10.

897) In der Einl., auch IV. 2. 4; VIII. 4. 4; u. a. O. Auf die entgegengesetzte Behauptung ist schon vorher aufmerksam gemacht worden; Anm. 877. 899.

898) III. 20. 4.

899) XVIII. 11. 5: *ἵνα μὴ τὴν Τύχην λέγοντες μόνον*, etc. — *ἀλλ' εἰδότες τὰς ἀληθεῖς αἰτίας.*

900) XXXII. 16. 3.

901) ibid. cap. 9—16.

902) Fragm. ap. Suidam v. *ἐσωμ.*: *Ὡςανεὶ καὶ τὸ αὐτόματον καὶ Τύχη τις ἐσωματοποίει τὰς τοῦ Σκιπίωνος πράξεις, ὥστ' ἐπιφανεστέρας ἀεὶ καὶ μείζονας φαίνεσθαι τῆς προσδοκίας.*

903) II. 38. 5: *πῶς οὖν καὶ διὰ τί νῦν εὐδοκοῦσιν οὗτοι; — δῆλον ὡς Τύχην λέγειν οὐδαμῶς ἂν εἴη πρέπον, φαῦλον γὰρ, αἰτίαν δὲ μᾶλλον ζητεῖν.*

und also personificirt nimmt, geht wohl aus andern Stellen hervor, worin er dafür die Gottheit nennt. Diese verhängt über die libyschen Rebellen gerechte Strafe, so daß sie sich in ihrer Raserei endlich selbst fressen[904]); sie hat ihre Macht als Nemesis an dem Historiker Kallisthenes gezeigt[905]), den treulosen Vormündern des jungen Königs Ptolemäus Epiphanes gerechte Vergeltung gebracht[906]), und das Heer des tempelräuberischen Prusias mit Hunger und Krankheit heimgesucht[907]).

An andern Stellen wieder tritt gleichsam ein einzelner Mann als lenkendes Schicksal auf, wo alsdann P. öfters mit einem gewissen Nachdrucke hinzufügt: das that ein Mann; wäre ein Mann nicht gewesen, u. s. w. So spendet er gebührende Auszeichnung dem Hannibal, dem Archimedes und Andern[908]); die Gewalt der menschlichen Rede hebt er bei Gelegenheit der militairischen Reformen des Philopömen hervor[909]). Solche Männer waren es, die dem Ideale des P. von einem *ἀνὴρ πραγματικὸς* nahe kamen, die er auch namentlich für befähigt und befugt zur Geschichtschreibung hielt; nicht ohne Bezug auf sich selbst scheint er auch die Worte über die Historiker Zeno und Antisthenes gesagt zu haben[910]).

Es wird namentlich aus dem Folgenden hervorgehen, daß P. die Geschichtschreibung nicht als eine Wissenschaft für sich anerkannte, sondern sie gewissermaßen als eine Beispiel-

---

904) Polyb. I. 84. 10: *τοῦ δαιμονίου τὴν οἰκείαν ἀμοιβὴν αὐτοῖς ἐπιφέροντος.*

905) XII. 23. 3.

906) XV. 20. 5.

907) XXXIII. 25. 14.

908) IX. 22. — VIII. 9. — Sonst dem Barkas, Fabius, Aratus.

909) XI. 10. 1: *Οὕτως εἰς λόγος εὐκαίρως ῥηθεὶς ὑπ᾽ ἀνδρὸς ἀξιοπίστου πολλάκις οὐ μόνον ἀποτρέπει τῶν χειρίστων, ἀλλὰ καὶ παρορμᾷ πρὸς τὰ κάλλιστα τοὺς ἀνθρώπους.*

910) XVI. 14. 3.

sammlung betrachtete, aus der sich für den praktischen Menschen, und besonders für den Staatsmann viele gute Lehren und Weisungen entweder positiv oder negativ abziehn oder erläutern ließen. Wenn er nun von seinem Werke oder doch von der Einleitung desselben (der προπαρασκευή in den beiden ersten Büchern) behauptet, er habe dieselbe zur Belehrung seiner Landsleute geschrieben, so läßt sich dies nicht geradezu mit dem Obigen vereinen, denn zur Zeit der Abfassung hatten die Griechen schon den Verlust ihrer Freiheit zu beklagen, und es konnte ihnen wenig helfen, nunmehr zu lernen, wie sie sich früher in ganz andern Verhältnissen hätten benehmen sollen. Polybius muß hier die Belehrung in andrer Weise gemeint haben. Es mußte nämlich die Griechen bei reflectirender Rückerinnerung an die frühern Zeiten in hohem Grade ergreifen, daß ein Volk, welches vor 60 Jahren zum ersten Mal zur See herübergekommen war, um sich bei ihnen durch die angenehme Mittheilung von der Besiegung der räuberischen Illyrier zu insinuiren, so bald bis zu der Stufe gelangt war, den Griechen öffentlich mit theatralischem Pathos ihre gefährdete Freiheit „einzuhändigen," und endlich nach schrittweiser Paralysirung jedes großartigen Strebens griechischer Selbstständigkeit Griechenland mit Regirung aller Einzelheiten zu einer römischen Provinz zu machen. Wohl eben so wenig begriffen sie, wie es möglich war, daß zu eben derselben Zeit Roms älteste Nebenbuhlerin nach langen und furchtbaren Kriegen endlich im Todeskampfe verröchelte. Wie war es möglich, daß die Römer dies Alles in solcher Frist vollendeten? wie geschah es namentlich, daß Griechenland so ganz in ihre Hand gerieth? war es Ueberlegenheit an Masse, Kriegskunst, kluge Politik oder unerschütterliche Beharrlichkeit, was ihnen zum Siege verhalf? war es vielleicht alles dies gemeinschaftlich? oder war es nur ein böses Geschick, ein Zufall zu nennen? — Diese Fragen waren es etwa, welche P. bei jedem Griechen seiner Zeit, wenigstens bei dem gebildeteren Theile derselben, voraussetzte, und diese

zu beantworten, sollte die Aufgabe seines großen Geschichtswerkes sein. Daher schien es ihm auch am Geeignetsten, sein Hauptwerk an die Denkwürdigkeiten des Aratus anzuschließen, welche den Griechen jener Zeit hinlänglich bekannt sein mußten[911]), während die Einleitung als eine Fortsetzung zu dem Werke des Timäus betrachtet werden kann[912]). Freilich dachte auch P. in gewissem Sinne an die Nachwelt; was er geachtet und geliebt, wünschte er der Vergessenheit oder auch unwürdiger Behandlung zu entziehn. Auch konnte ihm als gebildetem Griechen, der zu mannigfachen historischen Studien Zeit und Gelegenheit hatte, der wissenschaftliche Standpunkt nicht ganz und gar fremd sein, und so gehörte es mit zu seinem Unternehmen, die Irrthümer und Schwächen früherer Historiker bei vorkommenden Gelegenheiten, (die er freilich nur zu oft und zu gern herbeizog), bemerkbar zu machen oder zu berichtigen. Wir können, namentlich in einigen Reden, bemerken, daß auch das Gefühl des Schriftstellers, so weit es die Umstände erlauben wollten, sich Luft machte und zum Ausdruck gelangte; immer aber blieb es Hauptsache für ihn, den Verstand seiner Leser in Anspruch zu nehmen und denselben zu möglichst richtiger Erkenntniß jener Vorgänge zu leiten, die er als das größte und beste Werk des Schicksals preist, nämlich des Ursprungs und des Fortganges der römischen Weltherrschaft. Wir würden uns daher nicht eben wundern, wenn er sein Werk geradezu als eine römische Geschichte seit den punischen Kriegen oder auch, dem Haupttheile nach, seit dem Kriege Hannibals, bezeichnet hätte, wie es Andre sogar wirklich benannt haben[913]). Wollte man

911) Polyb. IV. 2. 1: *καλλίστην ὑπόστασιν ὑπολαμβάνοντες εἶναι, διὰ τὸ πρῶτον μὲν τὴν Ἀράτου σύνταξιν ἐπὶ τούτους κατασπέφειν τοὺς καιρούς*, etc.

912) I. 5. 1, fragm. Vatic. XXXIX. 7.

913) So sagt z. B. Suidas s. v. *Πολύβιος· οὗτος ἔγραψε τὴν μακρὰν ἱστορίαν Ῥωμαϊκὴν ἐν βιβλίοις μ΄· ἄρχεται δὲ ἀπὸ τῆς φυγῆς Κλεομένους τοῦ Σπαρτιάτου.* Daß Suidas hier ein Factum der grie-

das Werk in moderner Weise bezeichnen, so würde es etwa genannt werden können: Geschichte des Wachsthums der römischen Macht (besonders in Griechenland), bis zum Untergange der griechischen Freiheit.

Von der früheren Geschichte Roms bis auf die Kriege mit Karthago nimmt er wenig Notiz, da ihm die älteren Zeiten wegen Mangels an historisch begründeten Ereignissen keiner besondern Beachtung werth schienen, und auch die näheren Perioden in der Darstellung eines Fabius und Philinus sein Interesse nicht sehr erregten. Nur die Handelsverträge mit Karthago, zu deren Kenntniß er in Rom gelangte, schienen ihm der Mittheilung für seine Landsleute werth[914]). Die römische Staatsverfassung beschreibt er weitläufig, indem er ihre Vorzüge vor allen andern darzuthun bemüht ist, jedoch ohne auf ihre historische Ausbildung einzugehn, oder z. B. den König Servius Tullius auch nur zu nennen. Er zeigt fürs Erste, wie die Römer im ersten punischen Kriege durch Tapferkeit, Klugheit und Beharrlichkeit, aber auch mit dem Beistande des Glückes die seemächtige Nebenbuhlerin gedemüthigt und von Italien zurückgewiesen hätten. Zu tadeln ist hier nur, was schon angedeutet wurde, daß die Wichtigkeit Hiero's (der ja einzig die Römer zurückhielt, als sie, durch Hanno aus Erbessus verdrängt, schon die Insel räumen wollten) nicht in das gehörige Licht gesetzt ist[915]). — Sodann folgt der Gallische Krieg, in welchem barbarische Tapferkeit der bereits entwickelten römischen Taktik und dem gefährlichen „pilum" erlag[916]), wobei P. es sich nicht entgehn läßt, den glanzvollen Ausgang durch den dunkeln Hintergrund des einst

chischen Geschichte nennt, ist wohl nur Accommodation; oder er mochte auch gerade an das Werk des Aratus denken, welches so weit ging.

914) Polyb. III. 22 ff.

915) I. 20. Vergl. Anm. 879. Erst damals faßten die Römer den Plan zur Vertreibung der Karthager aus der Insel. Vergl. Diodor. ecl. XXIV. 1.

916) II. 30 ff.

eingeäscherten Roms und andrer Tage, dem „dies Alliensis“ ähnlich, noch mehr hervorzuheben. — Ferner wird der Illyrische Krieg erzählt, welcher zur Bekanntschaft der Griechen mit den Römern Veranlassung gab, und so wegen seiner Consequenzen von Bedeutung war. Als Uebergang zum zweiten Punischen Kriege ist zur näheren Schilderung der Lage Karthago's der libysche Krieg eingerückt worden, dessen Erzählung aber P. wohl nur so weit ausgesponnen hat aus einer gewissen Vorliebe für seinen Helden Barkas, den er allen Helden des ersten Punischen Krieges vorzieht[917]). Hiebei wurde zugleich Karthago's innere Schwäche am Deutlichsten; Folge des Krieges ist die Besetzung Sardiniens durch die Römer, in welcher sich deren argliſtiges Treiben schon in größerem Maaßstabe, als beim Beginn des ersten Punischen Krieges, zeigt[918]). Nun folgt die Erzählung des zweiten Punischen Krieges, die daraus hervorgehenden Verhältnisse Roms mit Macedonien und Griechenland u. s. f. Die frühere Geschichte Aegyptens und Asiens nachzuholen, hält P. für überflüssig bei den schon darüber vorhandenen Werken, findet es jedoch nöthig, auf die ältere Geschichte der Achäer und ihres Bundes einzugehn[919]), woraus man wohl schließen kann, daß Aratus sich nur an die Erlebnisse seiner eignen Zeit gehalten, und das Aeltere unberücksichtigt gelassen hatte. Neben der griechischen Geschichte, deren Fäden in der Hand des römischen Senates sind, läuft bis zum letzten Momente die Geschichte Karthago's, noch tragischer als jene, hin, viel-

---

917) Polyb. I. 64. 6.

918) Es ist nur bittre Ironie von P., wenn er hierüber wiederholentlich I. 83. 5 u. 12 sagt: τηροῦντες τὰ κατὰ τὰς συνθήκας δίκαια, denn von eben derselben Handlung sagt er III. 28. 2: παρὰ πάντα δίκαια. Wenn auch P. bisweilen schwankende Ansichten zeigt, so wird man doch wohl Obiges, als wirklichen Widerspruch genommen, zu stark finden. Vgl. übrigens Becker, 2. Pun. Krieg, in Dahlmanns Forschungen, Bd. II. 2. p. 6 ff.

919) II. 37. 6 u. f. w.

leicht, damit die Griechen für ihr trübes Geschick einen Trost in diesem noch schwärzeren Bilde fänden. Das Gewaltige in den Unternehmungen der Römer, die berechnete Consequenz ihres Senates, die Festigkeit ihrer zeitgemäß entwickelten Staatsverfassung, das Ineinandergreifen ihrer militärischen Operationen, ihre Kriegskunst und Tapferkeit, ihre Treulosigkeit und List in Unterhandlungen, andrerseits die Unbekanntschaft der Griechen mit den politischen Verhältnissen der Zeit, ihre Arglosigkeit, ihre politische Zerrissenheit und Kraftlosigkeit, ihre kleinliche Eifersüchtelei bei drohendem allgemeinem Unglück, selbst die Verrätherei einiger Schlechten, — Alles dies sollte ihnen vor die Augen treten, um ihnen zu zeigen, wie das wirklich Geschehene möglich wurde, und daß sie den Römern unterthan wären, weil sie diese nicht zeitig genug als Feinde erkannt, und dann als solche nicht hoch genug veranschlagt hätten[920]).

Wenn nach dem Vorigen das Werk des P. nicht mit Unrecht eine römische Geschichte hieß, so können wir es doch auch nicht unpassend finden, daß er es als eine allgemeine Geschichte (*καθολικὴ, κοινὴ ἱστορία*) benennt[921]), indem er zugleich behauptet, zuerst eine solche Aufgabe unternommen zu haben, obgleich schon Ephorus vor ihm einen Begriff davon gehabt hätte[922]). Eine solche sei erst in seiner Zeit möglich geworden, und also durch ihn erst die rechte Geschichtschreibung begonnen; denn alle Special-Geschichten seien mit einer Universalgeschichte in Betreff des Nutzens gar nicht zu vergleichen[923]). Wer da meine, daß sie aus der Zusammenstellung von Special-Geschichten entstehe, sei einem Träu-

920) Schon Alexander sagte im Unwillen zu seinen Macedoniern: Kommt es Euch nicht auch so vor, als ob die Griechen unter den Macedoniern wie Halbgötter unter Thieren umhergehn? Plut. Alex. 51. Bei den Römern werden sich die Griechen wohl ähnlich gezeigt haben.

921) Polyb. I. 4, II. 37. 4, IV. 28. 3, V. 31. 6, 105. 4.

922) V. 34. 1.

923) III. 32. 3.

menden gleich, u. ſ. w.[924]). Vollends eine römiſche Geſchichte an ſich ſei undenkbar, und falle nothwendig mit einer Weltgeſchichte der betreffenden Zeit zuſammen[925]).

4. Schriftſtelleriſcher Charakter des Polybius. Sein Pragmatismus.

Es ſind zwar ſchon in dem Bisherigen einige Seiten nicht blos an dem Menſchen Polybius, ſondern auch an dem Hiſtoriker betrachtet; indeß kann eine weitere Beleuchtung ſeines Charakters als Geſchichtſchreiber, ſo wie die Bezeichnung der ihm eigenthümlichen Auffaſſungsweiſe der Hiſtoriographie, und die Vergleichung mit andern (ältern) Hiſtorikern ſeiner Nation wohl ebenſo fruchtbringend als intereſſant ſein.

Beſonders in neuſter Zeit (und namentlich bei ſchöngeiſtelnden franzöſiſchen Journaliſten) iſt es zu einer Unſitte geworden, unterſcheidende Charakteriſtiken der Menſchen in verſchiedenen Ständen, Gewerben, in ihrer moraliſchen und intellectuellen Verſchiedenheit bis zum Haut-relief auszuprägen, und mit Wegleugnung aller möglichen individuellen Eigenthümlichkeiten nur generaliſirende Merkmale anzugeben[926]). Es giebt aber auch eine eben ſo fehlerhafte Art der Bezeichnung dieſer individuellen Einzelnheiten, wonach man ſehr verſchiedene und mannigfache Notizen in den beſchränkten Umfang eines einzigen Prädikates zuſammendrängen will. Mit ſolch einer mangelhaften Charakteriſtik hat man

---

924) Polyb. I. 4. 6 u. 8: ὀνειρώττουσι παραπλήσιοι. — Merlekker de reb. Ach. p. 109 ſchreibt: Nemo sane erit, quin inſitias ire conetur, Polybium ..... non solum in praefatione operis sui, sed etiam in opere ipso promissam pragmaticam quae vocatur historiam eamque καθ. καὶ κοιν. ἱστ. nuncupatam ..... revera absolvisse. Man ſieht, es ſoll qui heißen, aber ſo ironiſch iſt öfters die Tyche!

925) VII. 4. 7.

926) Zum Beweiſe mögen für den mit der franzöſiſchen Journaliſtik weniger Bekannten nur die ſogenannten Phyſiologies dienen, die man dem Volke zur verbildenden Lectüre als Pfennig-Waare zuſpielt.

auch die alten Geschichtschreiber Griechenlands und ihre Eigenthümlichkeit in recht prägnanten Ausdrücken bezeichnen wollen. Während man die Historiographie des Herodot als episch bezeichnete[927]), ihn den Homer der Geschichtschreibung[928]), oder auch in beliebter Weise mit Cicero den Vater der Geschichte[929]) nannte, während man des Thucydides Darstellung als politisch oder kritisch bezeichnen wollte[930]), und dann wohl den Xenophon als ethischen Darsteller dazu setzte[931]), ist man ziemlich darin übereingekommen, die Darstellung des Polybius die pragmatische zu benennen, vielleicht um so mehr, je unbestimmter der Begriff war, den man damit verband. Wir wollen uns bemühen, denselben etwas fester zu stellen.

Um aber die Vergleichung mit ältern Historikern nicht gänzlich zu unterlassen, kehren wir etwas zu Herodot und Thucydides zurück, dem wir, obgleich der Zeit nach entlegen, den Polybius zum Triumvirate beigesellen möchten, während Xenophon sich dieser Ehre wohl wird begeben müssen[932]).

---

927) Creuzer, histor. Kunst der Griechen, p. 270.

928) Dippoldt, Skizzen d. allg. Gesch. p. 200.

929) Cicero de leg. I. 1. Der Zusammenhang zeigt, daß er auf dies Prädikat nicht gerade großen Werth legt. Wie grundlos es übrigens sei, und wie verwirrend für eine kritische Betrachtung seines Geschichtswerkes, werden Kundige wissen. Vgl. auch meine Dissert. Scythica (Regiom. 1837), §. 28 u. f.

930) Creuzer, Dippoldt u. a. Diese letztere Bezeichnung tritt offenbar andern Historikern zu nahe, denn man kann z. B. schon dem Herodot nicht geradezu Kritik absprechen. Vergl. Dahlmann, Forschungen. II. p. 213.

931) Deuber, Ansichten ꝛc. p. 13.

932) Fassen wir nur den absoluten Werth seiner rein-geschichtlichen Schriften ins Auge, abgesehn von ihrer Wichtigkeit als Quellen, so lassen sich seine Hellenika, wenn sie auch nicht bloße Memoiren sind (vergl. Weiske, Bd. II. p. XXI.), nicht für ein musterhaftes Werk ausgeben; der jüngere Cyrus ist nur interessante Monographie, der ältere ein ziemlich verunglückter moralisirender Halb-Roman.

Es dürfte nur auf den ersten Blick gesucht erscheinen, diese drei wichtigsten und besten griechischen Historiker von den uns erhaltenen[933]) mit den drei Tragikern zu vergleichen.

Mag sich auch die Einfachheit der Redeweise des Herodot noch so sehr von den centnerschweren Worten eines Aeschylus unterscheiden, so liegt doch diese äußerliche Verschiedenheit des Gewandes eigentlich nur in der ihres Berufes, während sie eine tiefer liegende, wesentlichere Aehnlichkeit zeigen, nämlich die religiöse Anschauung der Welt. Wie sich diese namentlich bei Aeschylus in der Trilogie zeigt, und in den Eumeniden den höchsten Grad der Eindringlichkeit erreicht, so geht sie bei Herodot, obgleich durch mancherlei nöthige oder nützliche Episoden augenblicklich unterbrochen, doch merkbar durch das ganze Werk, oft (z. B. in der Geschichte des Polykrates) als Furcht vor dem Neide der Schicksalsmacht erscheinend. Beide Schriftsteller hatten im Grunde denselben Zweck: ihrem Volke das frohbegeisternde Bild der gedemüthigten Perser und des geretteten Griechenlands nochmals lebhaft vor die Seele zu rufen, und der Eine that es mit der feurigen Rede des Dichters, der Andre mit dem ernstern Griffel des Geschichtschreibers. Beide versagten es sich aber auch nicht, in die heilig gehaltenen Schätze griechischer Mythen bis zu den entlegensten Zeiten hinaufzugreifen, und dadurch ihren

933) Wollten wir von solchen Werken reden, die für uns verloren sind, so wäre es freilich möglich oder selbst wahrscheinlich, daß die Werke eines Hekatäus, Hellanikus, Posidonius ꝛc. dieses Urtheil sehr ändern würden. Von dem Letzteren namentlich, den sich Cicero zum Geschichtschreiber wünschte (ad Att. II. 1), der in noch großartigerem Stile, als Polybius selbst, dessen Fortsetzer wurde, und der bei Heeren (Histor. Werke III. p. 356) nicht unrichtig der Hume seines Zeitalters heißt, sehe man z. B. das schöne Bruchstück über Athenion. (Athen. lib. V. p. 211 E. — p. 214.) — Uebrigens thut Dionys von Halikarnassus dem Polyb. Unrecht, wenn er ihn ohne weitere Berücksichtigung unter den großen Haufen der Geschichtschreiber wirft: Archaeol. I. 32: *ὡς τινες ἱστοροῦσιν, ὧν ἐστι καὶ Πολ. ὁ Μεγαλ.*, und I. 74, besonders aber I. 6: *Πολύβ. καὶ μύριοι ἄλλοι.*

patriotischen Schöpfungen ein stärkeres Relief zu geben. Daß es aber auf die Dauer nicht fromme, dem Volke Titanen und Eumeniden vorzuführen, sondern zu dem Maaße des rein menschlich Schönen hinabzusteigen und sich in einiger Hinsicht der Wirklichkeit der Gegenwart zu nähern, erkannte Sophokles. Während es ihm nicht schwer fiel, die patriotische Eitelkeit seiner Landsleute auf andre Weise zu entschädigen, stellt er es sich doch als Hauptzweck seiner Poesie vor Augen, die dramatische Kunst zu einem wahrhaften moralischen und ästhetischen Bildungsmittel zu machen, in noch höherem Sinne als sein Vorgänger. Ohne daher Sittenpredigten einzuflechten, ließ er die Handlungen der Menschen selbst belehrend zum Gefühle des Zuschauers reden. Ganz etwas Aehnliches läßt sich von Thucydides als Historiker sagen, insofern auch er mit männlichem Geiste das Bedürfniß seiner Zeit erfaßte, und mit Uebergehung des Fabelhaften und Unzuverlässigen dem kleinen, aber wichtigen Zeitraume der nächsten Vergangenheit seine ganze Geisteskraft zuwandte. Nach seiner Meinung war für die Griechen schon aus jenem kurzen Zeitraume sehr Viel zu lernen, und so schrieb er über nur zwei Decennien ein Werk, welches man nicht mit Unrecht als ein rein plastisches Kunstwerk gleich den Dramen des Sophokles bezeichnen, und welches jedenfalls in vielfacher Hinsicht zum Muster einer guten Geschichtschreibung für immer dienen kann. Aber mit jener Zeit, die er schilderte, ging auch Athen's schönste Epoche vorüber. Nun folgten Zeiten harter Drangsal und kleinlicher Streitigkeiten, und an die Stelle der wirklichen Moral tritt ein sententiöses Moralisiren. Dies war die rechte Zeit für Euripides, der als begabter Kopf, zugleich aber allzu sehr nach dem Beifalle seiner Landsleute haschend, selbst schon verbrauchte Stoffe durch neue Zustutzung und den Firniß rhetorischer Kunst in Umlauf zu bringen wußte. Bei ihm war nicht die Sache selbst das Lehrende, sondern er lehrte in seinen Dramen, wobei er freilich in der Ostentation der Philosophie des Anaxagoras und andrer Weisheit oft zu

weit ging. Wir würden nun allerdings dem Polybius Unrecht thun, wenn wir dies Urtheil auf ihn als Geschichtschreiber ohne Weiteres übertragen wollten; doch läßt sich etwas Aehnliches auch von ihm behaupten. Obgleich einer viel spätern Zeit angehörig, hatte doch auch er traurige politische Umgebungen, lebte lange Zeit von seiner Heimath getrennt, ergriff aber als einsichtsvoller Mann den Geist seiner Zeit, und war nun stets bemüht, die erzählten Begebenheiten in Verbindung mit seinen eignen Beobachtungen und Erfahrungen für den gebildeteren Mann so fruchtbar wie möglich zu machen, welches eigentlich didaktische Element er also mit Euripides gemein hat. Diese Auffassungsweise der Geschichtschreibung hat von jeher ihre Anhänger gehabt, und ist von Vielen für den höchsten Triumph der geschichtlichen Darstellnng erklärt worden. Schon Cicero[934]) bezeichnet sie als solche, und in etwas allgemeinerer Art setzt so Plutarch die praktischen Wissenschaften (nur nicht in modernem Sinne, als sogenannte Realien) den bloß unterhaltenden und theoretischen entgegen[935]). Diese Ansicht der Historiographie,

934) Cicero de orat. II. 15 sagt davon, ohne gerade Polybius namentlich zu erwähnen: Ipsa autem exaedificatio posita est in rebus et verbis. Rerum ratio ordinem temporum desiderat, regionum descriptionem; vult etiam (quoniam in rebus magnis memoriaque dignis consilia primum, deinde acta, postea eventus spectantur) et de consiliis significari, quid scriptor probet, et in rebus gestis declarari non solum, quid actum aut dictum sit, sed etiam, quomodo; et quum de eventu dicatur, ut causae explicentur omnes vel casus vel sapientiae vel temeritatis, hominumque ipsorum non solum res gestae, sed etiam, qui fama ac nomine excellant, de cuiusque vita ac natura.

935) Plut. Themist. 2: τῶν παιδεύσεων τὰς μὲν ἠθοποιοὺς ἢ πρὸς ἡδονήν τινα καὶ χάριν ἐλευθέρων σπουδαζομένας ὀκνηρῶς καὶ ἀπροθύμως ἐξεμάνθανε, τῶν δὲ εἰς σύνεσιν καὶ πρᾶξιν λεγομένων δῆλος ἦν οὐχ ὑπερορῶν. Und etwas später: τὴν τότε καλουμένην σοφίαν, οὖσαν δὲ δεινότητα πολιτικὴν καὶ δραστήριον σύνεσιν, — ἣν οἱ μετὰ ταῦτα δικανικαῖς μίξαντες τέχναις καὶ μεταγαγόντες ἀτὸ τῶν πράξεων ἐπὶ τοὺς λόγους, σοφισταὶ προσηγορεύθησαν.

gewöhnlich als pragmatisch bezeichnet, ist durch die leitenden Ideen der neuern Zeiten noch mehr gesteigert, nämlich zu der allgemein humanen, culturpolitischen Anschauung[936]), welche dem Alterthum eigentlich nothwendig fremd sein mußte, doch ihm gleichwohl von Manchen untergelegt worden ist. Gehn wir zunächst dem Sprachgebrauch in der Bezeichnung des Pragmatischen nach, so finden wir, daß Einige sich darunter die Darstellung des Zusammenhanges zwischen Ursachen und Wirkungen[937]), Andre die Bestimmung zur Belehrung für einen Staatsmann[938]), noch Andre Beides im Vereine[939]) gedacht haben. Die Hauptsache aber wird sein, nachzusehn, was Polybius selbst unter dem Worte verstanden hat.

Das Prädicat πραγματικὸς braucht P. zunächst von Personen, indem er damit solche bezeichnet, die sich mit

---

936) So z. B. sagt C. Ritter, Erdkunde, Einl. Bd. I. p. 5: „Die Palme des Ruhms ist denjenigen Forschern als Heroen der Historie zuerkannt, die selbst ausgerüstet mit tiefgreifender Seelenkraft und großer Charakterstärke, aus der Verwickelung der einzelnen Begebenheiten, aus dem Gedankengange und der Geschichte des einzelnen Wesens oder eines Volkes oder der Völkervereine, im Stande waren, die menschliche Natur in ihren bewußtlosen Tiefen bis zu ihren schwindelnden Höhen in ihren Thaten darzustellen, und durch ihre Nachweisung über den eigenthümlichen Entwickelungsgang zur Erreichung der größten nationalen und sittlichen Höhe für alle Völker der Erde zu unsterblichen Lehrern zu werden.

937) Wie Heeren, Hist. Werke, Bd. III. p. 6.

938) Wie Joh. v. Müller, Allg. Gesch., Bd. V. Cap. 2: „In ihm (Polybius) findet man weder die Kunst (?) des Herodot, noch die Stärke des Thucydides, noch die Bestimmtheit (?) des Xenophon, die Alles mit wenigen Worten sagt. P. ist ein Staatsmann, voll von seinem Gegenstande, der, für den Beifall der Gelehrten wenig empfindlich, (?) für die Staatsmänner schreibt."

939) Wie Schöll litt. Gr. III. p. 229: „— il remonte aux causes qui ont préparé et amené les évènements; il développe les circonstances et les suites, etc. En un mot (?), il forme le jugement du lecteur et lui fait faire des réflexions qui doivent le préparer à l'administration des affaires publiques."

Staatsgeschäften abgeben[940]), und in prägnanter Bedeutung solche, die sich zu Staatsgeschäften besonders eignen[941]). Daraus folgt die etwas verallgemeinte Bedeutung der Klugheit zur Ausführung eines Vorhabens und der allgemeineren Tüchtigkeit[942]). Immer aber war es mehr die reife und nüchterne Ueberlegung[943]), die kluge Vorsicht eines Staatsmannes in Führung der Geschäfte, was Polybius für das Ideal hielt, als militärische Entschlossenheit und tapfre Beharrlichkeit, daher ihm auch Aratus, trotz seiner augenfälligen Untüchtigkeit in strategischer Hinsicht, gleichwohl für das Muster eines Bundes-Obersten gilt. Solche Männer sind es nach seiner Meinung auch eigentlich, die zur Geschichtschreibung Beruf hätten, und dann würde es um diese trefflich bestellt sein, wenn die Pragmatiker Geschichtschreiber seien, und umgekehrt[944]).

Ferner braucht P. jenen Ausdruck von Handlungen, gleichfalls mit dem Begriffe des Tüchtigen, Bedeutsamen, Einflußreichen überhaupt[945]), und so auch von sichtbaren

940) Polyb. III. 5. 7, ibid. 118. 12, VII. 12. 2, XII. 27. 10, ibid. 28. 3.

941) idem. VII. 11. 2: *εἰ βασιλέως πραγμ. φρένας ἔχεις.* Daher steht auch *πραγμ.* bisweilen im Gegensatze zu *στρατιωτικὸς*, wie XIV. 1. 13; XVI. 20. 4: *πρὸς τὰς στρατιωτικὰς ὁμιλίας εὐφυῶς διέκειτο· πρὸς δὲ ποικίλων πραγμάτων χειρισμὸν, δεόμενον ἐπιστάσεως καὶ νήψεως, — ἀφυέστατος.*

942) So z. B. selbst von den römischen Legionen, I. 35. 5: *ἀήττητα καὶ πραγματικὰ πλήθη.* Vgl. XXVI. 5. 5. Jene Stelle scheint fast der früheren Bedeutung zu widersprechen, wo es im Gegensatze zum Kriegerischen stand.

943) Wie er selbst z. B. dem jungen Demetrius zu seiner Flucht den Vers des Epicharm als gute Lehre mitgab (XVIII. 23):

Νᾶφε καὶ μέμνασ' ἀπιστεῖν· ἄρθρα ταῦτα τῶν φρενῶν.

944) Polyb. XII. 28. Aehnlich ist der Ausspruch Plato's von Philosophen und Königen.

945) *πραγμ. ἐπίθεσις* V. 5. 4, *πρ. χρεία* X. 29. 5, *πρ. ἔργον* III. 116. 7, *πρ. οἰκονομία* I. 8. 3, *πρ. πολιτεύμα* XXX. 5. 6, *λόγος πρ.* XXXVI. 3. 1, *πραγματικόν τι* XXX. 17. 11, auch wohl XXXI. 5. 2.

Dingen[946]). In gleicher Weise steht das Adverbium, freilich manchmal zweideutig, z. B. bei Erwähnung der arglistigen Politik des römischen Senates gegen Aegypten, wo es zwar nicht gerade die Bedeutung des Schändlichen hat, aber doch unabweislich daran erinnert[947]).

Von der Geschichtschreibung endlich bedient sich P. des Ausdrucks *τρόπος πραγματικὸς* namentlich im Gegensatze zu der bloß durch Mythen und Geschichtchen unterhaltenden Darstellung, wie sie ein Timäus liebte, oder auch im Gegensatze zu der Darstellung sehr entlegener Zeiten, der Colonisationen von Griechenland aus, u. dgl., was das Werk des Ephorus enthielt, dem er daher nur bedingtes Lob ertheilt[948]). „Es sei ein Bedürfniß der Zeit, bei den großen Fortschritten aller Künste und Wissenschaften, die Geschichte auf eine neue, und zwar pragmatische Art zu schreiben." An einer früheren Stelle[949]) scheint er den Ausdruck *πολιτικὸς* als gleichbedeu-

---

946) *δύναμις πρ.* XXXIX. 1. 1; *ἄκρα πρ.* IV. 70. 10.

947) XXXI. 18. 6: *ἡ σύγκλητος — βουλομένη διελεῖν τὴν βασιλείαν πραγματικῶς.* Und bald nachher: *διὰ τῆς τῶν πέλας ὀγνοίας αὔξουσι καὶ κατασκευάζουσι τὴν ἰδίαν ἀρχήν, πραγματικῶς ἅμα χειριζόμενοι καὶ δοκοῦντες εὐεργετεῖν τοὺς ἁμαρτάνοντας.* Wenn hier noch ein Zweifel obwaltete, ob auch P. eine schlimme Nebenbedeutung hineinlegen wollte, so hebt denselben doch der letzte Gegensatz, und besonders das *δοκοῦντες* zur Genüge. Zu bewundern ist hier aber die Gewandtheit des Schriftstellers, welcher Begriffe sicher hervorzurufen versteht, ohne die eigentlichen Worte dafür zu gebrauchen. — Vergl. II. 44. 5, III. 43. 9, 48. 10.

948) XXXIV. 1. 3. — IX. 2. 4: *ὁ δὲ πραγμ. τρόπος ἐνεκρίθη, πρῶτον μὲν διὰ τὸ καινοποιεῖσθαι συνεχῶς καὶ καινῆς ἐξηγήσεως δεῖσθαι, τῷ μὴ σύμβατον εἶναι τοῖς ἀρχαίοις τὸ τὰς ἐπιγιγνομένας πράξεις ἡμῶν ἐξαγγεῖλαι·* (!) *δεύτερον δὲ καὶ διὰ τὸ, πάντων ὠφελιμώτατον αὐτὸν καὶ προτοῦ μὲν, μάλιστα δέ νῦν* (?) *ὑπέρχειν, τῷ τὰς ἐμπειρίας καὶ τέχνας ἐπὶ τοσοῦτον προκοπὴν εἰληφέναι καθ' ἡμᾶς, ὥστε πᾶν τὸ παραπῖπτον ἐκ τῶν καιρῶν ὡσανεὶ μεθοδικῶς δύνασθαι χειρίζειν τοὺς φιλομαθοῦντας.*

949) IX. 1. 4: *τὸν δὲ πολιτικὸν τρόπον ἐπισπᾶται ὁ περὶ τὰς πράξεις τῶν ἐθνῶν καὶ πόλεων καὶ δυναστῶν.*

tend mit πρ., wenigstens als nothwendig damit verbunden zu betrachten. Aus diesen Andeutungen von P. selbst geht so viel hervor: daß er die Geschichte nicht eigentlich an und für sich in ihrem Werthe als Wissenschaft erkannte, (wie dies doch z. B. schon bei Thucydides offenbar der Fall ist), sondern sie als einen sehr geeigneten Text zu politischen, moralischen und andern Belehrungen und Betrachtungen ansah. Um aber der allzu großen Trockenheit dieser reflectirenden Erzählung oder vielmehr dieser an Erzählung geknüpften Reflexionen zu begegnen, fand er es nach dem Vorgange älterer Geschichtschreiber angemessen, bisweilen Reden einzuflechten, wodurch er namentlich in intricaten Punkten Gelegenheit erhielt, desto freier seine eigne Meinung darzulegen [950]). Daher nennt er denn aber auch sein Werk nicht etwa ἱστορία, sondern πραγματεία [951]). Der Begriff derselben zeigt sich besonders im Gegensatz zu den von P. getadelten Behandlungsarten der historischen Darstellung. Eine bloß ausgeschmückte Darstellung für die Einbildungskraft nennt er ἀλαζονεία und φαντασία [952]); die Reflexion und die Belehrung erklärt er für die Hauptsache, woraus auch die Wahrheitsliebe des Historikers als nothwendig folge, so wie, daß es aus diesem Grunde zu mißlich sei, sich in sehr entlegene Zeiten zurückzubegeben [953]). Daraus folgt denn aber auch manche nicht löbliche Eigenschaft des P. hinsichts seiner Darstellung,

---

950) Daß diese Reden nicht etwa mit diplomatischer Genauigkeit wiedergegeben sind, beweist zur Genüge P. selbst durch die Zusätze: ὡδέ πως, τὰ τοιαῦτα u. dgl.

951) Polyb. I. 1. 4, ib. 3. 1 u. 5, III. 32. 1; und sonst. Auch braucht er es mit einem gewissen Nachdruck der Ironie von den Werken andrer Historiker, die er tadelt, wie V. 33. 8; von Phylarchus II. 56. 3; von Theopompus sagt er zwar σύνταξις, dann aber in der indirecten Rede desselben wieder πραγματεία (VIII. 11), woraus man hier fast schließen möchte, Th. habe sein Werk so benannt, und Pol. tadle dies.

952) XVI. 20. 4, XXII. 2. 7.

953) XVI. 20.

nämlich besonders diejenige Inconsequenz, nach der seine Erzählung bald unvollständig ist und Lücken zeigt, bald wieder sich zu einer kleinlichen Anekdoten-Krämerei (ich weiß keinen geeigneteren Ausdruck dafür zu finden) herabläßt. Als Beleg für den erstern Theil dieser hart scheinenden Behauptung kann (da die fragmentarische Gestalt des Werkes häufig alles Urtheil hierüber aufhebt) aus den vollständig erhaltenen Büchern besonders die Geschichte des ersten punischen Krieges dienen, wo die Erzählung selbst bis zu den kleinsten Details geht, plötzlich aber ohne weitere Bevorwortung Lutatius die Häfen um Drepanum und Lilybäum einnimmt[954]), das doch von den Karthagern vollkommen in seiner Wichtigkeit erkannt war[955]), also auch vertheidigt, und wahrscheinlich sehr gut vertheidigt wurde. Auch verschwinden dort, wie schon früher bemerkt, Hiero und Syrakus auffallender Weise aus der Erzählung, weil ihre Erwähnung nicht von pragmatischem Nutzen sein mochte. Und in dem Berichte über den zweiten punischen Krieg ist es erweislich, daß P. die Geschichte eines ganzen Jahres völlig übergangen hat[956]). — Von einer allzu weit gehenden Ausführlichkeit in Episoden, die dem Verfasser zu pragmatischen Zwecken dienten, sind als Beispiele zu nennen die Erzählung von der Wuth der Oenanthe, der Mutter des Agathokles[957]), von der tapfern Jagd des Ptolemäus Epiphanes und der Dummheit seines Gesandten[958]), und so Manches, was Lucian so treffend den Geschichtschreibern seiner Zeit vorwirft[959]). Tragen derglei-

954) Polyb. I. 59. 5.

955) I. 41. 4 f.

956) Vgl. Becker, Vorarb. zur Gesch. des 2ten pun. Kriegs.

957) XV. 29.

958) XXIII. 1: *πύρεργον ἴσως, ἄξιον δὲ μνήμης.*

959) Lucian. de conscrib. hist. 28. Bei einem dort bezeichneten Historiker erzählt z. B. ein mauritischer Reiter einigen Bauern, die er beim Frühstück antrifft, allerhand Abenteuer von Elephanten, Löwen, Fischen u. dergl.

chen Züge zur genauern Charakteristik einer bedeutenden Persönlichkeit etwas bei, so wird man sich die Ausführlichkeit eher gefallen lassen, wie etwa die Erzählung von den Possen des Antiochus Epiphanes[960]). Manches Andre, wie die Erwähnung seiner Freundschaft mit Scipio als einer weltbekannten Sache, muß man der Eitelkeit des Schriftstellers beimessen[961]).

Für diese schriftstellerische Eitelkeit des P. giebt es auch außerdem starke Beweise. So z. B. führt er öfters (und zwar ohne hinlänglichen Grund) seine eignen früheren Worte, statt sie allenfalls dem Inhalte nach in Erinnerung zu bringen, vollständig wieder an, wie: über die Wahrheit in der Geschichtschreibung[962]); daß dieselbe Person bald Lob, bald Tadel verdienen könne[963]); über die Urgeschichte der Achäer[964]), u. s. w. Und wenn er vollends zweimal hinter einander den Rath erwähnt, den er selbst dem syrischen Prinzen Demetrius gegeben: *μὴ δὶς πρὸς τὸν αὐτὸν λίθον πταίειν*[965]), so fühlt man sich geneigt, dies gegen P. selbst anzuwenden, der überhaupt von jenem unnützen Menschen so viel Gerede macht, als ob er nur Gelegenheit nehmen wollte, seine eignen Gespräche mit demselben, und seine Leibsprüche anzubringen[966]). — Auch auf den Inhalt und die Abfassung des ganzen Werkes legt P. zu sichtbar großen Werth, und hebt seine Bemühungen zu dem Zwecke gar zu lobrednerisch hervor. Es ist bekannt, wie viel Mühe, Zeit und Geld z. B. Thucydides oder Theopomp verwandten, um ihren Arbeiten die möglichste Richtigkeit und vollständige Genauigkeit zu geben[967]),

960) Polyb. XXVI. 10.
961) XXXII. 9. 3. Siehe vorher im 2. Abschn.
962) XII. 7. 3 aus I. 14. 6. Vgl. III. 81. 11.
963) XVI. 28. 5 aus I. 14. 7.
964) IV. 1 aus II. 41.
965) XXXI. 19 f.
966) ibid. c. 21.
967) Dionys. epist. ad Pomp., vol. VI. p. 783. Athen. III. p. 85 A.

und doch haben diese es nicht selbst gerühmt; auch P. hätte diese Auspreisungen lieber Schriftstellern des niedrigsten Grades, wie etwa einem Paläphatus, überlassen sollen[968]). Bei aller angeblichen Mühe hat sich aber P. doch manchen von den Fehlern zu Schulden kommen lassen, die er bei andern Schriftstellern unnachsichtlich rügt. Wollen wir auch seine Angaben über selbst-angestellte Localuntersuchungen nicht geradezu als „Geschwätz" und „freche Behauptung" abweisen[969]), so hat doch Strabo im Ganzen Recht, wenn er ihm zuviel Unkenntniß der Geographie in Erwägung seiner belobten Untersuchungen vorwirft[970]), wiewohl er auch im Alterthume dieserhalb ziemliche Autorität genossen zu haben scheint[971]). Daß er von chronologischen Irrthümern nicht frei ist, wurde schon oben bemerkt, und schon Dionysius wirft ihm eine gewisse Fahrlässigkeit darin vor[972]). Außer sonstigen Fehlern dieser Art, welche namentlich Merlecker aufgedeckt haben will[973]), ist mir besonders einer, bei Gelegenheit des

---

968) Dieser Paläphatus sagt in der Vorrede zu seinem absurden Büchlein mehrmals: *αὐτὸς ἐπελθών, αὐτὸς εἶδον, ἱστορήσας* und Aehnliches. Ihn und seines Gleichen mit ihrem *μέμνημαι γάρ* verspottet Lucian. de conscrib. hist. c. 29. — Von Polyb. behauptete schon Böckler in seinen Lectiones Pol. p. 169 eine „manifestiorem laboris sui praedicationem." Die betreffenden Stellen sind besonders: III. 48. 3; ibid. 59. 7; IV. 2. 2.

969) So sagt Reichard in Hinsicht der rhaudischen Ebenen (Polyb. III. 47. f.) in s. kl. Schriften p. 171 Anm. (auch in den Geogr. Ephem. Bd. XIV. St. 4).

970) Strab. II. p. 105.

971) Wenigstens sagt Plin. hist. nat. V. 6: Pol. et Eratosthenes diligentissimi existimati.

972) Dionys. Halic. I. 74; wo er die Worte aus Polyb. VI. 2. 1 anführt.

973) Zunächst aus Polyb. II. 57 und IV. 8 wegen der Einnahme von Sicyon und Mantinea durch die Achäer, cf. Merlecker de reb. Ach. p. 140. Wenn derselbe es aber erstaunlich findet (p. 193), daß Polyb. IX. 17. 9 den Aratus *νέον ἀκμὴν ὄντα* nennt, der doch 50 Jahre

ältern Scipio, aufgefallen, woran indeß schon Schweighäuser seinen Witz vergebens versuchte[974]).

Es ist in mehrfacher Hinsicht interessant, die Urtheile des P. über frühere Historiker, und zwar seiner näheren Vergangenheit, zu betrachten, weil sich darin seine Ansichten und seine Individualität besonders deutlich zeigen. Wenn er nun über Timäus sagt, dieser habe seinen Ruf nicht der Trefflichkeit seines Werkes zu verdanken, sondern lediglich dem Vorurtheile, er werde doch alle die Fehler, die er an andern tadelt, selbst vermieden haben[975]), so hat sich hier P. in gewisser Rücksicht selbst sein Urtheil gesprochen. Denn abgesehn davon, daß Digressionen über einzelne Irrthümer oder allgemeinere Schwächen andrer Historiker nicht in ein großes Geschichtswerk gehören möchten, ja selbst abgesehn von der Länge und Ausführlichkeit dieser Digressionen, tragen sie auch großentheils das Gepräge der Animosität und lassen es beim Mangel von Beweismitteln mindestens fraglich, ob der Tadel wirklich immer so gegründet gewesen sei. Wenn er zunächst bei Gelegenheit des ersten punischen Krieges den Philinus und den Fabius tadelt, sie seien Beide nicht unparteilich zu Werke gegangen, so ist hier die Erinnerung an seine eigne oben erwähnte Ansicht von unparteilicher Darstellung unabweisbar, wonach Jene gerechtfertigt erscheinen müßten. Wenn Fabius, der beim Beginn des Krieges gegen Hannibal Senator war, also wohl Wahrheit berichten konnte, seine Erzählung hier und da zu Gunsten der Römer einrichtete, ohne gerade die Wahrheit zu verfälschen, so thut er nach der Meinung des P. etwas Erlaubtes[976]), da es mißlich wäre, einen Streit über das Maaß einer solchen Berechtigung zu

---

alt gewesen sei; so ist hier die große Frage, ob denn gerade von dem bekannten Vorfalle bei Cynätha die Rede sein müsse.

974) Schweigh. ad Pol. tom. VI. p. 575.

975) Polyb. fragm. Vatic. XII. 12.

976) id. I. 41. 1, III. 9. 4. cf. Voss. de hist. Gr. I. 3. Polyb. XVI. 14. 6.

erheben. So ist es auch mit Philinus, der als Agrigentiner die gräuliche Verwüstung seiner Vaterstadt durch die Römer ansehn mußte[977]), und daher bei dem sehr fraglichen Punkte, wer den ersten punischen Krieg veranlaßt, die Schuld eher den Römern, als den Karthagern, zuschieben wollte. Was ferner den Phylarchus betrifft, so erscheint es nach den Andeutungen des Plutarch (abgesehn von Pol.) wohl außer Zweifel, daß derselbe ebenso zu weit ging im Enthusiasmus für den Helden Kleomenes, wie Pol. in dem seinen für den Politiker Aratus und für seine Bundesgenossen[978]). Daher ist der Verlust des Phylarchus hiebei sehr zu bedauern, weil aus beiden extremen Darstellungen mit Hülfe des unparteiischen Plutarch sich leichter und bestimmter die Wahrheit würde ermitteln lassen[979]). — Auch über Timäus sind die Urtheile des Alterthums ziemlich übereinstimmend; seine Hauptfehler waren jedenfalls Tadelsucht und geschwätziger Anekdotenkram[980]). Polybius wirft ihm sehr nachdrücklich seine geographischen Irrthümer vor[981]), seine Verstöße gegen die Chronologie trotz angeblicher Sorgfalt[982]); er schreibe übrigens nur nach Hörensagen[983]), verdiene überhaupt seinen Ruf eigentlich gar nicht[984]), und erzähle Jammergeschichten, während er für die edelsten Thaten (der Mantineer) blind

977) Diodor. XXIII. eclog. 8, XXIV. 3. Voss. I. cit. I. 17.

978) Vgl. besonders Lucas p. 54 ff. Lucht p. 21. Merlecker p. 475 ad p. 167.

979) Inwiefern Plutarch den Vorzug der Glaubwürdigkeit vor Pol. verdiene, siehe Merlecker p. 113; Droysen, Nachs. Aler. p. 676; Schorn, Gesch. Griechenl. p. 81; Gast, desgl. p. 340. Anm. 21 der deutschen Uebersetzung.

980) Diod. V. 1, XIII. 90. exc. virt. 21. Lucian. de conscrib. hist. 59. Longin. 4.

981) Polyb. II. 16. 15.

982) ibid. XII. 12.

983) ibid. XII. 27.

984) ibid. XII. 28. 6.

sei[985]), u. s. f. Besonders aber erregt den Unwillen des P. die Schmähsucht des Timäus (wofür ihm schon das Alterthum den Spottnamen Ἐπιτίμαιος gab)[986]). Dann räsonnirt er aber auch wieder in gemüthlicher Weise mit ihm über die Wahrheit in der Geschichtschreibung; sie sei mit den Augen eines Thieres zu vergleichen, und durch ihren Verlust werde das Ganze unbrauchbar[987]). — Nicht ohne großes Behagen berichtet P. ferner, wie er die rhodischen Historiker Zeno und Antisthenes wegen einiger Irrthümer durch einen Brief im Archive ihrer Vaterstadt widerlegt habe[988]). Mochte auch die Sache richtig sein, so ist doch die Art und Weise der Erwähnung ebenso eitel, als pharisäisch[989]). — Am Ungerechtesten ist P. gegen Theopompus, nicht nur wegen einer einzelnen Fabel[990]), die ja dieser vielleicht auch nur als solche gab, sondern überhaupt wegen vollkommner Inconsequenz, wodurch seine Glaubwürdigkeit in schlechtes Licht gesetzt werde[991]). Als Hauptgrund zur Abfassung seiner Φιλιππικά hatte Th. angegeben, es sei vor dem Sohne des Amyntas kein solcher Mann in Griechenland aufgestanden, — und dies kann man in gewisser Hinsicht wohl als wahr zugeben. Nun wurden aber im Verlaufe des Werkes selbst viele Schwachheiten, ja grobe Laster dieses Philippus erwähnt, und hierin findet P. einen ungeheuern Widerspruch. In sophistisirender Art treibt er die Sache auf die Spitze und stellt das Dilemma auf: Th. müsse entweder in der Einleitung

---

985) Polyb. XII. 24. 6.

986) ibid. c. 12. (fr. Vatic.); 13. 15. 23 f.

987) ibid. c. 7. cf. I. 14. 6.

988) id. XVI. 14 ff.

989) id. XVI. 20. 5: κρίνων καλὸν εἶναι τὸ μὴ τὰς τῶν πέλας ἁμαρτίας ἴδια προτερήματα νομίζειν, καθάπερ ἔνιοι ποιεῖν εἰώθασι· ἀλλὰ καὶ τῶν ἀλλοτρίων, καθ' ὅσον οἷοί τέ ἐσμεν, ποιεῖσθαι πρόνοιαν καὶ διόρθωσιν χάριν τῆς κοινῆς ὠφελείας.

990) Polyb. XVI. 12. 7.

991) id. VIII. 11. u. f.

ein Lügner und Schmeichler, oder in der Erzählung selbst ganz unsinnig und thöricht sein[992]). Hier vergißt P. wieder seine eigne sonst ausgesprochene Ueberzeugung, daß es nicht nur erlaubt, sondern auch oft nothwendig sei, über dieselbe Person je nach den Umständen Lob und Tadel auszusprechen. Gewiß, wenn auch Th. sein großartig gedachtes und mit Sorgfalt ausgearbeitetes Werk mitunter durch längere Episoden von historischem Nutzen[993]) unterbrach, so konnte dies doch nur für unaufmerksame Leser den Zusammenhang stören[994]), und möchte er auch den Ruhm, der zweite Geschichtschreiber nach Thucydides zu sein[995]), durch unpassende Fabelgeschichten verwirkt haben[996]), so ist doch jene Inconsequenz unerwiesen, und vielmehr zu gestehn, daß Polybius, seiner eignen Maximen vergessend, den Theopompus und andere Historiker theils ohne Grund, theils allzu heftig tadelt[997]).

5. Stil des Polybius.

Der Ausspruch älterer und neuerer Schriftsteller, daß der Stil der Mensch selbst sei, gilt gewiß mehr, als von andern Menschen, von Geschichtschreibern. Da mithin die

---

992) *ἀνόητον καὶ μειρακιώδη τελέως*, ibid.

993) Dies giebt Dionysius von Hal. zu, und man kann ihm wohl glauben, da er sonst gerade kein sehr milder Richter ist; ad Pomp. de hist. p. 782. Pflugk. de Theop. p. 37.

994) Wie z. B. Theon. progymn. p. 33, wogegen Dionys. l. c. sagt: *εὐπαρακολούθητοι.*

995) Dio Chrysost. or. 18 p. 256 C. (T. I. p. 479 Reisk.) Pflugk. l. c. p. 56.

996) Freilich sagt Clemens Alex. strom. I. init: *Θεοπόμπῳ καὶ Τιμαίῳ, μύθους καὶ βλασφημίας συντάττουσιν.*

997) Koch proleg. Theop. p. 15. Pflugk. p. 61 cf. Boecleri lectt. Polyb. p. 169: nimium reprehendendi alios studium. — Auch das Urtheil des Pol. über Demosthenes, (XVII. 14), wiewohl es Stoff zu Controversen geben könnte, erscheint doch zu hart. Vgl. Lucas l. c. p. 52.

Untersuchung über den Stil des Polybius keine müßige, anderntheils aber in neuerer Zeit von Niemanden mit einiger Gründlichkeit angestellt ist[998]), so mögen hier wenigstens einige Andeutungen darüber folgen, die nur als Skizzen zu einem künftig auszuführenden Bilde gelten können.

Fürs Erste ist zu erinnern, daß Pol. der Ansicht war, der Geschichtschreiber müsse nicht sowohl auf den Ausdruck und die Annehmlichkeiten der Darstellung sein Augenmerk richten, als vielmehr auf die zu schildernden Ereignisse; jenes sei zwar nicht ganz unwichtig, aber es gebe viel wichtigere Dinge, in denen ein Geschichtschreiber seine Ehre suchen müsse[999]). Was seinen Ausdruck betrifft, so lebte er freilich in einer Zeit, wo die griechische Sprache durch fremdartige, besonders macedonische Elemente bereits viel von ihrer Reinheit eingebüßt hatte, auch wohl in manchen Stücken schon den Einfluß des Lateinischen erfuhr. Aber ein Mann, der zur Belehrung seiner Landsleute und der griechisch gebildeten Römer ein so großartiges Werk verfaßte, hätte jedenfalls auch sprachlich den erforderlichen Standpunkt einnehmen müssen. Fragen wir zunächst nun nach den Urtheilen Andrer hierüber, so begegnet uns eine gar merkwürdige Divergenz der Ansichten, wie sie wohl nicht leicht anderwärts aufzufinden sein möchte. Dionysius, welcher freilich überhaupt dem P. nicht sonderlich gewogen ist, behauptet, das Werk desselben sei gleich denen des Phylarch, Duris und vieler Andern so schlecht abgefaßt, daß man es gar nicht zu Ende lesen

998) Einige ältere Schriftsteller darüber, wie Bodinus in method. legendi hist. c. 4; Degoreus Whear in relectt. hiemal.; Henr. Wottonus in comm. de veterum et recent. eruditione; J. Clericus Parrhas. tom. I. p. 154, welche bei Förster (exercitt. ad loc. Polyb., praef. p. VII.) genannt stehn, sind mir nicht zu Gesicht gekommen, dürften aber auch schwerlich etwas Brauchbares enthalten. Von den Casaubonianis p. 69 sqq. sagt Förster mit Recht, daß sie in dieser Beziehung ungenügend sind.

999) Polyb. XVI. 17. 10; noch stärker ibid. 20. 4.

könne[1000]). Wir werden hierin zwar keine Aufforderung sehen, den P. ungelesen zu lassen, doch ist es kaum zu leugnen, daß die fragmentarische Gestalt, in welcher uns sein Werk überliefert ist, großentheils dem Mangel an Anmuth der Darstellung zuzuschreiben sei. Als nun dieser Rest aus seinen Trümmern wiedererstand, und zwar zunächst in dem lateinischen Gewande, das ihm Perottus umhängte, war dieser Bearbeiter von der „blendenden Schönheit der Worte" und der „Anmuth des Vortrags" entzückt, so daß er unter andern dem P. auch ein großes Rednertalent beilegte[1]), was weder sonst Jemandem aufgefallen ist, noch auch nach Quintilian's Urtheil gerade die Sache eines Geschichtschreibers ist[2]). Jenes Urtheil des Perottus ist ein sprechendes Beispiel, wie leicht man geneigt ist, den Gegenstand seiner wissenschaftlichen Bemühungen für vortrefflich und ganz untadelhaft zu halten. Was zunächst die „lumina sententiarum" betrifft, die den Perottus entzückten, so müssen viele Räsonnements bei Pol. nicht nur uns als überflüssig und trivial erscheinen, sondern auch das Alterthum scheint (nach dem Urtheile des Dionysius zu schließen) nicht sonderlichen Werth darauf gelegt zu haben. Fragen wir aber nach der „suavitas" und dem „splendor." —

1000) Dionys. de compos. verb. cap. 4 (Reisk. tom. V. p. 28): *τοιαύτας συντάξεις κατέλιπον, οἵας οὐδεὶς ὑπομένει μέχρι κορωνίδος διελθεῖν. Φύλαρχον λέγω καὶ Δοῦριν καὶ Πολύβιον.*

1) Perottus praef. ad Nicol. V. Pontif. Max. (in der ersten Uebersetzung der 5 vollständigen Bücher): in qua historia cum magnitudine ac diversitate rerum gestarum splendor quoque verborum coniunctus est et suavitas orationis quibusdam quasi luminibus sententiarum respersa, ut mihi videatur uno in opere Polybius et summus historicus et orator maximus et optimus philosophus fuisse.

2) Quintil. instit. X. 1. 3: Historia — et ipsa sic legenda est, ut sciamus plerasque eius virtutes oratori esse vitandas. Uebrigens wird hier §. 73. Pol. nicht unter den Historikern erwähnt, die dem Redner von besonderm Nutzen sein könnten.

Reiske wirft sehr unumwunden dem Pol. eine gewisse „professorische Lehrsucht" vor[1003]), in welcher er den Lesern die ärgsten Gemeinplätze mit großem Wortschwall vorbringe[4]), und tadelt an ihm sogar eine gewisse bäurische Art des Ausdrucks[5]), welche den direkten Gegensatz zu jenem erstgenannten Urtheile bildet. Wegen übermäßiger Bestrebung nach Lehren und Sentenzen tadelt den P. schon Raymund Lullus[6]), und G. Vossius hat es ohne sonderlichen Erfolg auf sich genommen, ihn deshalb zu vertheidigen[7]). Auch Rapin spricht den Tadel aus, indem er zugleich sonderbarer Weise den P. mit Xenophon zusammenstellt[8]). Am Meisten stimmt (um es gleich zum Voraus zu sagen), mit meinem Urtheil das des Justus Lipsius überein[9]).

1003) Reisk. praef. ad Polybiana pag. 764: — multi naevi, in quibus facile princeps est illa professoria, h. e. supercilii et fastus atque insolentiae plena, molesta et odiosa docendi et praecipiendi ratio, in levibus et apertis atque in medio positis rebus ingerendis importuna et modum excedens.

4) ibid. p. 765: Cum locos communes vel pastoribus obvios ipso in opere Polybii integro lego, magna orationis ambitione venditatos. Vorher bezeichnet er ungefähr dasselbe durch: senilis ὀψιμαθία.

5) ibidem: rusticitas quaedam morum ex oratione erumpens. ibid. p. 760: Qui verbis ducuntur, licet illis in P. dictione, non illa quidem tersissima, at neque rursus tamen incultissima et propriis sibi suis coloribus nitente haerere. Dies klingt fast wie eine Palinodie, aber nur scheinbar.

6) Raym. Lullus de orat. lib. V. c. 4.

7) Gerh. Vossius de arte hist., besonders cap. 29: Polybio interim ignosci debet, quia fieri vix potest, ut qui tantopere, ac ab eo factum, de rebus sollicitus sit, is de verbis adeo laboret, quam fortasse (gewiß!) rerum dignitas merebatur. Imo est ea animi humani imbecillitas, ut ingentem illam verborum curam rerum incuria plerumque consequatur.

8) Rapin. reflex. in hist., sect. 5: Xen. et Pol. in moralitatis documenta nimis frequenter excurrunt, suisque reflexionibus historiae filum abrumpunt.

9) I. Lipsius comm. ad lib. I. Polit. c. 9: Pol. judicio et

Die Eigenthümlichkeiten des Ausdrucks, von denen wir einige Andeutungen geben wollen, beziehn sich zunächst auf die Wortbildung durch Ableitungen und Zusammensetzungen, in welcher Hinsicht man das Urtheil Longin's über Theopomp auch auf ihn anwenden möchte [1010]). Es finden sich bei ihm sowohl Substantive, als Adjective, welche von der gewöhnlichen Bildung der Sprache abweichen [11]). Viele Adverbia, die sonst nicht leicht in den gewöhnlichen Gebrauch kamen, finden sich bei P. wiederholentlich vor, besonders zusammengesetzte von bedeutender Länge, welche schwerer ins Ohr fallen [12]). Dies Streben nach gewichtigen Worten bringt auch manche Zusammensetzungen hervor, welche, abgesehn von der ausdrucksvollen Bildsamkeit der griechischen Sprache [13]), so wie von manchen

---

prudentia Thucydidi haud dispar, cura et stilo solutior, qui excedit, abrumpit, diffundit, et saepe non tam narrat, quam ex professo docet.

1010) Longin. subl. 43. 2: *ὀνοματίοις τισι τὰ ὅλα διέβαλεν.* Als solche rechnete man ihm an (nach Pollux III. 58, IV. 93): *ἀπολῖται, ἀφέταιροι, ἀπαθηναῖοι*, ferner, daß er den König Philipp genannt hatte: *ἀναγκοφαγῆσαι τὰ πράγματα δεινὸν.* cf. Longin. 31. 4.

11) So z. B. *ἐνδυμενία* Anzug V. 81. 3 (wo Passow zu verbessern). *ἀδηλότης* Undeutlichkeit V. 2. 3. *ἀγεννία* unedles Benehmen XXX. 9. 1. *καλλονὴ* Schönheit I. 4. 7. *Κρηταιεὺς* Kreter VI. 46. 1. Ferner Deminutivformen wie *ἀβάκιον* IV. 26. 13; *διαβούλιον* III. 20. 1, ohne weitere Bedeutung.

12) Besonders mit dem *α* privativum und auch häufig noch mit einer Präposition dahinter, wie: *ἀγνωμόνως, ἀδιαλείπτως, ἀδιαλύτως, ἀδιασπάστως, ἀδιαπτώτως, ἀκάκως*, wovon wir die Stellen nicht erst anführen wollen (letzteres wohl zu restituiren in II. 9. 3); *ἀκαταλλάκτως, ἀκατασκεύως, ἀμελλήτως, ἀναμφισβήτως, ἀνελπίστως, ἀνεπιγνώστως, ἀνεπιστάτως, ἀπαρατηρήτως, ἀπαραχωρήτως, ἀπερινοήτως, ἀπερισπάστως, ἀπροφασίστως.* — Von andern Adv. wäre besonders *μόνως* als selten hervorzuheben, ferner *νουνεχῶς* u. s. w.

13) So z. B. wird man es angemessen finden, daß er III. 14. 8 *ἐπιδιαβαίνειν* sagt, wo vom Uebersetzen über den Fluß und zugleich vom beabsichtigten Angriff auf den Feind die Rede ist.

ſtehenden Ausdrücken[1014]), eine für die Bildung unnütze Verlängerung durch vorgeſetzte Präpoſitionen[15]), oder ſonſtige Zuſammenſetzungen[16]) erhalten. Auch Wortbildungen, welche weiter keine Analogie mit der Sprache andrer Schriftſteller zeigen, finden ſich vor[17]); ſo wie P. bisweilen in Zuſammenſetzungen ungewöhnliche Präpoſitionen für die ſonſt gebräuchlichen ſetzt[18]). Was ferner die Flexion der ſchon gebildeten Worte betrifft, ſo läßt ſich auch hier Manches hervorheben, z. B. manche eigenthümliche Verbalformen[19]). Sonſt zeigt

---

1014) Dahin gehören militäriſche Kunſt-Ausdrücke, wie *παρεμβολή*, *χειμασκεῖν*, *ὀχυροποιεῖν*, vielleicht auch gewiſſe diplomatiſche, wie *ἑλληνοκοπεῖν*, *πραξικοπεῖν*.

15) Beiſpiele der erſten Art ſind: *ἀνθομολογεῖν πρός τι*, *ἀντιφιλονεικεῖν πρός τι*, *ἀποκαραδοκεῖν*, *ἀπολοιδορεῖν*, beſonders *ἀποπιστεύειν* und *ἀποτολμᾶν*, — *ἀπουραγεῖν*, *ἀποχρήσασθαι* (im Lex. Pol. ſteht fälſchlich *ἀποχρᾶσθαι*), *εἰσάπαξ* und *καθάπαξ*, *ἐπιδιώκειν*, *ἐξευκρινεῖν*, *σύναυξις*. Beſonders iſt das *διότι* für *ὅτι* zu erwähnen, wovon es bei Viger. p. 549 fälſchlich heißt: licet positum etiam videri possit pro *δι' ὅτι*, sed quantum ad usum, perinde est. Man vgl. z. B. das Anakoluth in Ariſt. Polit. VIII. 7. 16. Bei Iſocrates freilich ſteht *διότι* auch oft für *ὅτι*, um den Hiatus zu vermeiden (Benseler hiat. in oratt. Att. p. 17), aber bei Pol. auch ohne dieſen Grund. — Als Beiſpiele unnützer Doppel-Compoſitionen können ferner gelten: *ἀνακαθαίρειν*, *ἀνταναγεσθαι*, *ἀνταπόδοσις*, *ἀντικαταλλάττεσθαι*, *διαπορεῖν*, *διακατέχειν*, *ἐμπεριέχειν*, *ἐξαποστέλλειν*, *μετακαθοπλίζειν*, *προαναδραμεῖν*, *προεπιμετρεῖν*, *προεξερείδεσθαι πρὸς τὴν ἐξανάστασιν*, u. ſ. w.

16) *ἀστυγείτων*, *ὁλοσχερής* (gern im Compar. oder Superl.), *μεμψιμοιρέω* (auch bei Diodor.), *τελεσιούργημα*, *ἐθελοκάκησις* etc. *ὥσανεὶ* und *οἱονεὶ* I. 3. 3 und 4 gleich hinter einander.

17) z. B. aus dem Buchſtaben A: *ἀποσφαλμᾶν* corruere, (ſo im Lex Polyb. wogegen Paſſow *ἀποσφαλμεῖν* hat) *ἀποχρώντως* satis, *ἀσυρὴς* immundus (Hesych. s. v., ſonſt bei Jes. Sirac. 23. 14), *ἀχαϊκώτερος*, *ἀχορηγησία* und dafür auch V. 28. 4 *ἀχορηγία*, *κακουχία* und *κακεξία* u. ſ. f.

18) *ἐγχειρεῖν τινι* Etwas unternehmen, für *ἐπιχειρεῖν*. *ἐξικέσθαι πρός τι* zu Etwas gelangen, für *ἀφικέσθαι*, *ἀναδιδράσκειν* fortlaufen, wofür Ernesti XXIX. 7. 1 zu verſchnell *ἀποδιδρ.* ſchreiben wollte.

19) So von *ἵστημι* Formen, wie *ἀφιστάνειν* (oder *ἐφιστ.*), *ἀποκαθιστάνων*, welche von Buttmann, Paſſow u. a. unerwähnt geblieben

sich im Allgemeinen eine Neigung zu weitschweifigem Ausdruck, nicht blos durch ungelenke äschyleische Zusammensetzungen, wovon man zu den bereits erwähnten Beispielen leicht mehre fügen kann [1020]), sondern auch durch pleonastische Wendungen mancher Art [21]), und durch den Gebrauch langer Worte an Stelle der sonst gebräuchlichen und gleich bezeichnenden kürzeren [22]).

Nicht gering ist bei P. die Zahl der Worte, welche eine mehr oder weniger geänderte Bedeutung im Vergleich mit der der früheren Zeit haben [23]), so wie er auch manche

---

sind, (genannt in Riemer's Lex.) *ἐφεστάκει* (Buttm. ausf. Gramm. II. p. 159 Anm.). Der häufige Gebrauch des Aor. 2 *ἔστην* ist nach Passow wohl nicht vor der Zeit des Pol. anzusetzen. Ferner das Präs. *ἀποκίννυμι* (Buttm. II. p. 39), das active Fut. *βιώσω*. Häufig findet sich in der Parenthese der Aor. I. *εἶπα* im Indic., so jedoch, daß die MSS. gewöhnlich theilweise auch den Aor. 2 haben. (*πλεύσω*, welches Bernhardy in der Rec. von Lobeck zu Buttm. Gramm., in den Berl. Jahrb. f. wiss. Krit. 1839. p. 42 aus Polybius u. a. belegen will, habe ich nicht bei ihm gefunden, aber den Aor. I. *ἔπλευσα*. Auch daß *ἑλῶ* als Fut. von *αἱρέω* dreimal bei ihm vorkommen soll, muß ein Irrthum sein).

1020) Wieder nur einige Beispiele aus dem Buchstaben *A*: *ἀδοξοποίητος*, *ἀθεραπευσία*, *ἀθυρογλωσσία*, *αἰσχροκέρδεια*, *ἀλλοτριοπραγέω*, *ἀμνησικάκητος*, *ἀναισχυντογράφος*.

21) *οἱ ἁλισκόμενοι αἰχμάλωτοι* III. 104. 1. *ὑπεροχὴ δυναστείας ἀνυπέρβλητος* I. 2. 7. Aehnlich das oft gebrauchte *ὥσθ' ὑπερβολὴν μὴ καταλείπειν*, z. B. I. 36. 1. *ὑπερβολαὶ πάγων* IX. 16. 3. *ἀκοὴν ἐξ ἀκοῆς γράφειν* IV. 2. 3.

22) *ἀρκούντως ἔχει* für *ἀρκεῖ* II. 37. 6. *ἐπιεικῶς* für *ὡς* bei Zahlen VI. 20. 3. *ἔτι δὲ* für *καὶ* I. 2. 3. *πεφρονηματισμένος* klug, I. 68. 7. *ὁ προειρημένος* für: er, oder derselbe, I. 2. 4 (zu vertheidigen aber I. 3. 6). Ferner *οἱ κατὰ τὴν Ἀσίαν τόποι* I. 3. 6. *ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην* I. 1. 5 (dafür *πᾶσαν τὴν οἰκ.* I. 2. 7) besonders Ausdrücke wie *οἱ περὶ τὸν Ἄρατον*, bloß für den Mann selbst, XV. 35. 6. (So auch Diod. XVI. 85. Athen. XII. p. 541 E: *Διόδ. ἐν τοῖς περὶ βιβλιοθήκης.*) Ferner die häufige Umschreibung mit *συμβαίνει*, *συνέβαινε* u. s. w.

23) *ἄγνοια* Thorheit, für *ἄνοια* (man sehe Schweigh. zu II. 7. 12 und Wesseling. ad Diod. tom. I. p. 566); *ἀπώλεια* activisch: das Ver-

Redensarten hat, die man bei den Schriftstellern der goldnen Gräcität vergebens suchen würde[1024]). Manches Eigenthümliche findet sich in Hinsicht des Gebrauches der Verbal-Theile und der Rection der Verba[25]), so wie in Hinsicht der Partikeln u. s. w.[26]).

Mehr noch auf die Individualität des Schriftstellers bezüglich und ein deutlicherer Beweis von seinem nicht sehr geläuterten Geschmacke sind z. B. die gesuchten Wortwitze und die öftere unpassende Wahl von Gleichnissen[27]), die unnütze Anführung von Stellen anderer Schriftsteller, besonders der Dichter, woher vielleicht die Aufnahme manches poetischen Ausdruckes in seine Darstellung vermittelt

---

nichten, VI. 59. 5; *ἀργεῖν* passivisch: unbearbeitet sein, III. 5. 8. *ἄρτι* lange vorher, V. 95. 5. *ἀφυὴς* ungeeignet, IV. 38. 1. *ἀόρατος* activisch: unerfahren, III. 108. 6. *ἀπολείπειν* intrans.: aufhören, I. 5. 1. *ἀναφορὰ* das Streben nach Etwas, I. 3. 4. *βίοι* Habe und Gut, I. 7. 4. *ἔξεστι* man kann, I. 2. 8. *ἡ ἑξῆς βίβλος* das folgende Buch, I. 3. 8. *οἱ ἠκληρηκότες* die Unglücklichen, I. 7. 4. *παντελῶς βραχύ τι* sehr wenig, I. 4. 10. *παράδοξος* großartig, I. 1. 4. *χορηγία* Unterstützung, I. 18. 9.

1024) *πόλεμον ἐκφέρειν πρός τινα* I. 3. 1. *πόλ. ὑποστῆναι* I. 6. 7. *ὁ συστὰς πόλ.* I. 3. 2. *πόλ. ἄραι* beendigen, XI. 5. 6. *συνάπτειν εἰς τὰς χεῖρας* I. 76. 6 (auch Mach. I. 7. 3. etc., aber *τὴν μάχην συνάπτειν* bei Xenophon, vgl. Viger. p. 186). *ἥτταν ποιεῖν* erleiden, XI. 2. 1, erinnernd an das lat. jacturam facere, aber nicht ganz analog.

25) Vgl. Anm. 1019. Einige Activa stehen statt der Media, wie *κατασκευάζειν* sich verschaffen, I. 2. 7. *ὁρμᾶν* losbrechen, I. 6. 6, anfangen, I. 5. 2. Dagegen wieder *συμβάλλεσθαι* beitragen, I. 2. 8. *ἐπικρατεῖν* als Transitivum, I. 1. 5. *ἀψυχαγώγητος* unangenehm, IX. 1. 5.

26) *ἄν* cum Ind. IX. 31. 2. *ἀλλὰ* in der Bed. als nach *οὐδὲν* IV. 29. 4, nach *οὐχ ἕτερος* oder *ἄλλος* X. 11. 15; XVIII. 24. 5. *ὡς θᾶττον* für *ὡς τάχιστα* II. 1. 5. *ἐν φέρνῃ λαβεῖν* statt *ἀντὶ φ.* XXVIII. 17. 9; IV. 74. 5. Ferner das bei den Attikern sehr seltene *ὃς μέν, ὃς δὲ* I. 7. 3. Der Artikel in: *τὴν εἰρήνην ἄγειν* XVI. 34. 4. *τὴν ἡσυχίαν ἄγ.* II. 64. 6 (ohne Artikel IV. 3. 2).

27) z. B. beim Namen Epiphanes XXVI. 10. 1; die Vergleichung des Kampfes der Römer und Punier am Eryx mit Hahnenkämpfen, u. dergl.

wurde[1028]), und endlich eine gewisse Inconsequenz, wie sie nicht bloß vorher im Allgemeinen nachgewiesen ist, sondern auch im Einzelnen sich zeigt[29]). Endlich scheint es, daß auch der Wohlklang nicht sehr Sache des P. gewesen sei[30]), obgleich er in einer bereits besprochenen Stelle ein nachdrücklicher Lobredner der Musik ist[31]).

6. Ueber einige Reden bei Polybius.

Es versteht sich erstlich, daß die eingeflochtenen Reden bei P. nicht als authentisch zu betrachten sind, und er selbst, wie früher bemerkt wurde, deutet es durch seine Einleitungen an. Da nun aber P. andrerseits, wie ebenfalls bekannt, jede Verschönerung der historischen Darstellung durch rhetorische Künste nicht nur verschmäht, sondern auch ausdrücklich und mit Strenge tadelt, so müßte man ihm entweder die ärgste

---

1028) Von Anführung eigner Worte siehe oben. Grund genug auch darin für den „carnifex, qui P. membratim contruncavit." Reisk. p. 765 l. c. — Von Homer wird z. B. III. 94. 4 angeführt: *ὀϊσσάμενος δόλον εἶναι*, XXXIV. 14; *Αἴγυπτόνδ' ἰέναι δολιχὴν ὁδὸν ἀργαλέην τε.* (Wie verschieden waren nicht die Zeiten! vgl. auch Strab. XVII. p. 797); die Exposition über Krieg und Frieden XII. 26; vgl. V. 38 fin. — Als poetische Wörter und Wendungen, die ohne Citat eingeflochten sind, nennen wir: *ἀγερωχία* X. 35. 8; vgl. II. 8. 7. *ἀγχιβαθὴς* IV. 41. 6 (auch bei dem späteren Plutarch). *ἀδήριτος* I. 2. 3; vgl. III. 93. 1. *ἀμφήριστος* V. 85. 6. *ποιεῖν αἷμα καὶ φόνους* XV. 3 (Eurip. Or. 406. 1140). *πατρίδος ἔδαφος* XV. 6. 6; ib. 7. 3. Vgl. Lucian. de conscr. hist. 21.

29) Die schwankende Schreibart fremder Namen kommt gewiß nicht ganz auf Rechnung der Abschreiber. Siehe vorher Anm. 825. von *Μάργος*. Ferner *Δορίμαχος* und *Δορύμαχος* XVII. 37. 4. *αἶγας ἀγρίας* XII. 3. 8 und gleich darauf *αἴξ ἄγριος*.

30) Belege sind z. B. Wörter, wie *ἀκαταστασία*, *ἀπαναγκάζειν*, *ἠκληρηκότες*, *ἀπηλγηκυῖα*, *νενικηκότες*, *πεπραξικοπηκότος*, *εὐημέρημα*, *ἀδικοδοξία*, *ἀψυχαγώγητος*, *ἀψηφοφόρητος*, *διατέθεινται*, *ἀτιθητέον* und manche andre. Nach Benseler l. cit. ist Pol., so wie Theopomp und Isokrates, als ein entschiedener Gegner des Hiatus zu betrachten.

31) Polyb. IV. 20.

Inconsequenz hierin vorwerfen, oder ihm bei Abfassung jener Reden einen besonderen und höheren Zweck beimessen, als den der blossen Unterhaltung und Abwechselung. Das Letztere ist meine Ansicht, und ich bin überzeugt, daß P. mit mehr oder weniger Absichtlichkeit diese Reden dazu benutzt, um sich über sonstige Rücksichten, namentlich auf die Römer, hinwegzusetzen, und den redenden Personen seine eigensten Gedanken und Gefühle in den Mund zu legen; daß mithin diese Reden einmal dem gepreßten Herzen des Schriftstellers etwas Luft machen, andrerseits auch den befähigten Griechen zu einer Art von esoterischer Belehrung über den Gang der Römischen Politik und ihrer eignen Schicksale dienen sollten.

So kann es einer genauern Aufmerksamkeit bei der Rede des Naupaktiers Agelaus nicht entgehn, wie sehr der Schriftsteller selbst hindurchblickt. Er übergeht dort die Friedensverhandlungen als unwichtig, um dafür „die Mahnung des Ag. mitzutheilen, die er dem Philipp und den Achäern bei der ersten Zusammenkunft ertheilte[1032])." Es ist eine Ermahnung zum Frieden und zur Eintracht, welche ebensowohl einen richtigen Blick in die Zeitverhältnisse, wie ein tiefes Gefühl beurkundet. Die Worte sind, wenn gleich in indirekter Rede, schön und eindringlich, und wenn es die des Agelaus wirklich waren, so machten sie ihm, besonders als einem Naupaktier, d. h. damals Aetoler, alle Ehre. Wenn wir sie aber natürlicher dem Polybius beimessen, so lernen wir diesen von einer liebenswürdigen Seite kennen, indem wir hier nicht bloß den pragmatisch-trockenen, ja pedantisch-hofmeisternden Geschichtschreiber in ihm erblicken, sondern einen Mann, welcher eines tieferen, edleren Gefühles, einer Thräne des Mitleids mit seinem Vaterlande wohl fähig war. „Nicht Krieg müßt Ihr mit einander führen, Ihr Griechen, sondern den Göttern danken, wenn Ihr Eines Sinnes seid. Flechtet die Arme in einander, wie die, welche durch einen Fluß setzen;

1032) Polyb. V. 103. 8 f.

dann werdet Ihr Euer Vaterland frei erhalten und den Andrang der Barbaren abweisen können. Dies ist jedenfalls unter jetzigen Umständen noth; denn wie sich auch die Dinge im Westen gestalten mögen, so wird doch der Sieger nicht in Italien stehen bleiben, sondern auch Ihr kommt dann an die Reihe. Und Du, o König Philipp, sorge für sie Alle; laß ab, die Hellenen zu plagen, und betrachte jede ihrer Völkerschaften wie ein Glied Deines eigenen Leibes. Dann werden sie Dir gern folgen und zuverlässige Streitgenossen sein, und dann wird es kein Fremder wagen, Dich anzugreifen. Für Deinen Thatendurst suche im Westen Befriedigung, wo noch ein heftiger Kampf wüthet; dort kannst Du als Dritter hinzutretend (ἔφεδρος) die Welt erobern. Aber siehe zu, daß Du stets Herr der Angelegenheiten in Griechenland bleibest, im Stande, den Zwist zu jeder Stunde beizulegen, damit, wenn einmal die Wolke von Westen naht, wir Kampf und Frieden haben, wie wir wollen, nicht wie wir müssen." — Nicht ohne tiefere Erregung mag P. diesen elegischen Ausdruck seines Patriotismus niedergeschrieben haben. „Das, wollte er sagen, hätte Griechenlands Schicksal sein können, und wie anders ist es nun geworden."

Etwas mehr tritt in andern Reden der hellblickende politische Verstand gegen das Gefühl hervor, namentlich in denen des Aetolers Chlåneas und des Akarnanen Lyciscus, in jener Zeit, wo die Aetoler bereits auf Römischer Seite standen, aber die Akarnanen, Achäer u. a. ihr Heil von Philipp hofften, und nun beide Parteien um die Freundschaft der Spartaner warben. In diesem hauptsächlichen Wendepunkte der griechischen Geschichte sollen nun, wie ich glaube, jene Reden ganz besonders darthun, wie die Griechen das geworden seien, was sie zuletzt waren, und wie das Wirkliche möglich gewesen sei. Dies sollte ihnen zugleich den Trost geben, daß es mit ihnen noch schlimmer wäre, wenn sie nicht „schnell zu Grunde gegangen" wären, d. h. ihre Freiheit an die Römer verloren hätten. Die Hinweisung auf eine höhere Schicksals-

fügung sollte ihnen ihr Unglück erträglicher machen. — Die drohende Wolke hatten die Aetoler zuerst als fruchtbringend begrüßt; aber auch die Augen der andern Griechen waren durch kleinliche Parteiung verblendet. Einen solchen befangenen Parteimann stellt hier der Aetoler Chläneas vor, welcher, die Gefahr leugnend und verkennend, sich und die Andern ins Unglück zu bringen geeignet ist. Es mag nicht unpassend sein, daß hiezu ein Aetoler gewählt ist, nur dürfte man an einigen Nebendingen Anstoß nehmen. Unzart und also unklug ist es von ihm unter jenen Umständen, die Spartaner an ihre nun verschwundene Größe zu erinnern, indem er das macedonische Joch Griechenlands zu schildern bemüht ist[1033]). Widerwärtig erscheint auch die Art, wie Chläneas hier die Verdienste seiner Landsleute in den Kriegen gegen Antipater[34]) und gegen die Gallier[35]) preist; besonders ist die Behauptung eben so albern als unwahr, die Aetoler hätten dadurch nur den Spartanern ihre alte Hegemonie wieder verschaffen wollen. Bedenkt man ferner, wie zufällig eigentlich (trotz der bedeutenden Mitwirkung der Aetoler) das Schicksal Macedoniens auf den Hügeln bei Skotussa entschieden ward, so ist die leichtfertige Sicherheit sehr übertrieben, mit der er hier von Philipps Besiegung spricht. Die folgende Sophistik, daß die Spartaner schon aus Consequenz das Bündniß mit den Aetolern eingehn müßten, könnte höchstens von seiner Dialektik eine gute Meinung erwecken, hat aber nach der sonstigen Ansicht des P. von den Aetolern um so mehr Gehässiges, je mehr hier von Eid, Verträgen und Gewissenhaftigkeit die Rede ist. Aus der Art und Weise, wie sich P. schließlich über die Rede selbst ausspricht[36]), geht mit hinlänglicher

1033) Polyb. IX. 28. 5.

34) ibid. 28. 4; vgl. 30. 3.

35) ibid. 30. 3 f.

36) ibid. 31. 7: *Ὁ μὲν οὖν Χλαινέας, τοιαῦτα διαλεχθεὶς καὶ δόξας δυσαντιῤῥήτως εἰρηκέναι, κατέπαυσε τὸν λόγον.* Woher konnte dies P. wissen? Ist das eines der Wunder des Pragmatismus?

Gewißheit hervor, daß hier nicht eine historisch überlieferte Rede vor uns liegt, sondern eine scharf hervortretende, wenn gleich etwas chargirte Darstellung der verderblichen Politik der Griechen, namentlich der Aetoler.

Dagegen soll nun aber der Akarnane Lyciscus, welcher nach ihm auftritt, den unparteilichen und einsichtsvollen Mann darstellen, der nur das Wohl des gesammten Griechenlands im Auge hat. Er spricht für den Bund mit Macedonien, indem er erklärt, Philipp II. sei (von höherem, allgemeinerem Gesichtspunkte betrachtet) nicht der Verderber, sondern der Retter der griechischen Freiheit gewesen[1037]); denn was wäre aus dieser geworden, wenn in Griechenland Niemand mehr die Macht hätte, freche Tempelräuber zu bestrafen[38])? Alexander selbst, wenn er sich gleich genöthigt gesehen, Theben zu zerstören, habe sich doch als Freund der Griechen bewährt, und sie für immer von der Furcht vor den Persern befreit[39]). Vielleicht merkt hier der Redner, daß seine Argumentation etwas zu schwanken beginnt; deshalb übergeht er die den Nachfolgern Alexanders gemachten Vorwürfe[40]), die sich doch nicht gut zurückweisen ließen, und zieht nur los gegen deren Verbindung mit den Aetolern, angeblich zum Untergange der Achäer geschlossen, unter mancherlei allgemeinen Vorwürfen

---

1037) Daß dies auch die Ansicht des P. sei, zeigt sein anderweitiges Urtheil über Demosthenes, daß sich dieser nämlich nicht über die Interessen Athen's zur Rücksicht auf das Wohl von ganz Griechenland hätte erheben können; XVII. 14, besonders §. 11. (Und doch scheint hier dem Geschichtschreiber seine eigne Heimath Arkadien vor Augen zu schweben, siehe §. 4.)

38) Daß P. hier mehr als sonst zu höherem Standpunkte der Betrachtung kommen will, sieht man aus der Erwähnung jener Tempelräuber; sonst hätte er es wohl verschwiegen aus Rücksicht auf die Achäer, welche ja dem Phayllus ebenfalls 2000 Mann Hülfstruppen sandten. Diod. XVI. 37.

39) War dies denn aber seit Cimon's Siegen wirklich noch nöthig?

40) Polyb. IX. 34. 4.

gegen die Aetoler. Hier hören wir bereits den Achäer Polybius sprechen, daher auch das Verdienst der Aetoler im Kampfe gegen die Gallier dadurch verdunkelt werden soll, daß Macedonien wegen seines fortdauernden Kampfes gegen die Barbaren viel mehr Lob verdiene. Hier ist Lyciscus (Polybius) beiderseits ungerecht, denn wer sollte wirklich glauben, daß Macedonien den Krieg gegen die Perser nur für die Griechen geführt hätte? Und was bewog anderntheils die Aetoler, gegen Brennus bei Thermopylä zu kämpfen? In ihrem Lande hätten sie ja, wenn es bloß ihre eigne Sicherheit galt, eben so gut wie sonst Schutz gefunden durch ihre Gebirge und Schluchten, und die Gallier hätten sie gewiß nicht dort aufgesucht, statt das überreiche Delphi zu plündern. Es ist also offenbar Undankbarkeit, wenn man die freiwillige Hülfeleistung und Aufopferung der Aetoler bei jener Gelegenheit verkennen, und dagegen die Führung eigner Sache von Seiten Macedoniens als Bemühung für das Wohl Griechenlands darstellen wollte. Aber, wie es scheint, dachten in diesem Punkte die Griechen allgemein (wenigstens die Achäer und Pol.) so, wie der Ephor Sthenelaïdas von den Athenern sagte: „Haben sie sich ehemals gegen die Barbaren tapfer gehalten, nun aber gegen uns sich schlecht gezeigt, so verdienen sie doppelte Züchtigung, da sich ihre Tüchtigkeit in Schlechtheit verwandelt hat [1041])." Wenn auch die gepriesene Milde und Sorgfalt des Antigonus gegen das besiegte Sparta nicht so rein menschlich und uneigennützig gewesen wäre, wie Lyciscus es darstellt [42]), so behauptet er doch mit Recht, die Spartaner hätten sich vorher nicht mit den Aetolern verbinden sollen, und jetzt, (folgert er weiter), da ihre Interessen gegen einander stritten, und sich die Aetoler mit Barbaren gegen ihren Wohlthäter Macedonien verbänden, müßten die Spartaner kein Bedenken tragen, dieselben

1041) Thucyd. I. 88.
42) Polyb. IX. 36. 3.

aufzugeben[1043]). Seitdem habe sich Vieles geändert; es handle sich nicht mehr um die Hegemonie in Griechenland, sondern um dessen Freiheit. Die Aetoler würden die herbeigezogene „Wolke von Westen[44])" nicht wieder fortbeschwören können, sondern sie werde Macedonien und dann Griechenland überdecken. Nächst einigen Schmeicheleien wegen der sonstigen Ehrenhaftigkeit der Spartaner im Gegensatze zu solchen Leuten, wie die Aetoler seien[45]), schließt Lyciscus seine Rede so: „Wer sollte nicht die nahen Römer mit argwöhnischen Blicken betrachten, und die Thorheit der Aetoler verwünschen, daß sie einen solchen Bund eingingen? Schon haben sie mit den Barbaren die gewonnene Beute getheilt und greifen immer weiter um sich; und Ihr, deren Ahnen einst beim Nahen des Xerxes so entrüstet über die treulosen Thebaner waren, Ihr wolltet jetzt mit den Aetolern und den Barbaren gemeinschaftliche Sache gegen die andern Griechen machen[46])?"

Es fällt wohl in die Augen, daß die erstere Rede des Chläneas so plump und übertrieben, die zweite des Lyciscus so gewandt und plausibel eingerichtet ist, als es sich nur irgend mit einiger Wahrscheinlichkeit vertrug, und man sollte doch gewiß meinen, daß die letztere den Sieg davon getragen hätte. Da nun die Geschichte, und zwar P. selbst[47]), das

---

1043) Polyb. IX. 36. 7—12.

44) Hier c. 37. 10 wiederholt: τηλικοῦτο νέφος ἀπὸ τῆς ἑσπέρας. Dafür hieß es vorher §. 7: πρὸς ἀλλοφύλους ἀνθρώπους.

45) ibid. c. 38.

46) ibid. c. 39. Die Griechen mochten solche historische Belege als Motive gelten lassen, obgleich sie unparteiisch betrachtet sehr nichtig waren, und ebenso leicht Belege für das Gegentheil aufzufinden waren. Wer wußte z. B. nicht, daß die Spartaner sich mehrmals mit den Barbaren in freundschaftliche Verbindungen eingelassen hatten?

47) Bei P. ist leider der unmittelbar folgende Abschnitt verloren gegangen; sonst wäre es interessant zu sehn, wie P. den Uebergang von dieser anscheinend eindringlichen Rede zu dem gar nicht entsprechenden Resultate derselben machte.

Gegentheil berichtet, daß sich nämlich Sparta doch für die Aetoler und Römer entschied, so ist es um so wahrscheinlicher, daß P. durch jene Reden andeuten wollte, wie die Griechen hätten handeln sollen, und wie sie im Gegentheil wirklich gehandelt hätten. Dieselbe Absicht, nur mit näherer Beziehung auf die Aetoler, scheint die Rede des Rhodischen Gesandten an Letztere zu haben. Auch er räth zum Frieden und zur größten Vorsicht[1048]); wie ein Waldbrand um sich greife, so daß er bald nicht mehr gelöscht werden könne, so werde auch der begonnene Krieg, wenn man ihn nicht schleunig beendige, die Aetoler und Alle erfassen. „Ihr glaubt Griechenland gegen Philipp zu vertheidigen, aber gerade durch Euern schmählichen Vertrag mit den Römern stürzt Ihr es in Sklaverei und Verderben[49]). Konnte man bisher darüber noch im Zweifel sein, so hat doch das Schicksal von Oreos und Aegina nunmehr Eure Verblendung gezeigt[50]). Was wird das Ende eines solchen Krieges sein? Wenn die Römer, was vorauszusehen ist, bald Karthago werden überwältigt haben; dann kommen sie Euch mit aller Macht zu Hülfe gegen Philipp, d. h. sie schreiten weiter vor zur Eroberung Griechenlands, und Niemand kann Euch dann helfen, auch die Götter werdet Ihr umsonst anrufen. Darum kommet bei Zeiten zur Besinnung und frevelt nicht an Eurem und der gesammten Griechen Heile." — Es ist nicht wahrscheinlich, daß diese Rede, so gehalten, irgend den gewünschten Eindruck bei den Aetolern hätte hervorbringen können; sie trägt sichtbar eben den prophetischen Charakter, wie die des Lyciscus, und daher möchte auch sie aus gleichem Gesichtspunkte zu betrachten sein. Den Eindruck sollte übrigens noch die Gesandschaft Philipps verstärken, aber diese Rede, worin alles künftige Unheil Griechenlands auf das Haupt der

---

1048) Polyb. XI. 5 f.

49) ibid. 6. 5.

50) ibid. *ἐπὶ τὴν ἔξωστραν ἀναβιβαζούσης.*

Aetoler geladen wird, scheint nur in fragmentarischer Gestalt auf uns gekommen zu sein [1051]).

Nachdem wir nunmehr diejenigen Punkte, welche als Vorfragen bei unsrer Untersuchung entweder nicht umgangen werden, oder doch mindestens ein Licht auf dieselbe werfen konnten, für gegenwärtigen Zweck genügend erörtert zu haben glauben, wenden wir uns zu der eigentlichen Hauptfrage, deren Beantwortung vor allen Dingen hier Noth thut, nämlich:

7. In wie fern sind die Aetoler und ihre Geschichte von Polybius parteiisch und ungerecht behandelt worden?

Wir haben ohne Zweifel den Eindruck aus dem Früheren gewonnen, daß P. von dem Vorwurfe der Eitelkeit, die sich namentlich in der Form eines einseitigen Patriotismus kund giebt, keineswegs frei zu sprechen sei, und daß er, so sehr er im Uebrigen und durchschnittlich als glaubwürdiger Schriftsteller zu betrachten sein mag, doch im Punkte der Achäer und ihrer Geschichte theils aus Grundsatz, theils noch mehr wider Wissen und Willen [52]), die strenge Wahrheit aus den Augen setzt oder wenigstens nicht gehörig beleuchtet.

1051) Polyb. XI. 7. 9.

52) Man erwäge hier, was Schömann (proleg. ad Plut. Ag. et Cleom. p. XIX.) zugleich erläuternd und entschuldigend sagt: Aliud est mendacii genus, abs quo tanto difficilius cavetur, quanto minus fere is ipse, qui mentitur, eius sibi conscius est, quum vel amore vel odio animus occupatus res aliter atque debebat intuetur, eorumque, quos et ipse diligit et ab aliis diligi vult, omnia facta in meliorem partem accipit; eorum contra, quibus infensus est, in deterius interpretatur eoque studio quasi occoecatus eos rebus colores inducit, quos gratia potius et odium quam veritas et justitia suppeditasse dicenda sit. — Härter drückt sich Reiske praef. ad Polybiana p. 764 aus: — ut eadem libidinis turpitudine, quam in aliis notat, veritatem rerum gestarum mendacio corrumperet, nitidamque eius lucem adulationis cuiusdam aut dissimulationis nebula quasi obscuraret.

Daher wäre es fürs Erste ebenso erlaubt, als interessant, zu fragen:

Hat P. die ätolische Geschichte vernachlässigt?

Diese Frage wäre geradezu zu verneinen, wenn wir uns bloß nach dem Urtheile des Vossius zu richten hätten, was indessen um so weniger zulässig ist, da dasselbe schon mit den früheren Untersuchungen im Widerspruche steht[1053]). Wir fragen also in Betracht seines Geschichtswerkes selbst, insoweit uns die unvollständige Ueberlieferung desselben ein Urtheil frei läßt: Hätten die Aetoler Ursache gehabt, dem P. den Vorwurf zu machen, welchen Josephus in Hinsicht auf seine Nation vielen Geschichtschreibern macht, daß sie nämlich dessen Erwähnung bei rühmlicher Gelegenheit nicht bloß aus Unwissenheit, sondern auch aus feindseliger Gesinnung unterlassen hätten[54]).

Wiewohl es auf den ersten Blick den Anschein haben könnte, als sei dem so, werden wir doch bei näherer Betrachtung obige Frage eher verneinen müssen. Was zunächst die älteste Geschichte der Aetoler und ihre allerdings so reiche Mythe betrifft, so mochte dies wohl im Bereiche der Geschichtschreibung des Ephorus u. A. liegen, war aber der des P. seinem vorgesetzten Zwecke nach durchaus fern, wenn gleich reflectirende Bemerkungen über das allmählige Sinken des Volkes sich daran in reicher Menge hätten anschließen lassen. Die Verdienste der Aetoler aber, die sie sich um alle Griechen durch Aufopferung im gallischen Kampfe erworben, hätte vielleicht P. mehr rühmend erwähnen sollen, während er sie nur in indirekter Rede einem Aetoler in den Mund legt, wo sie nicht übergangen werden konnten, aber durch

---

1053) Voss. de arte hist. c. 10. p. 57: „P. nec amore cujusquam praeterit, quod culpandum (!), nec odio praetermittit, quod laudandum.

54) Joseph. c. Apion. I. p. 309. Vgl. Lüderwaldt cap. I. §. 9: silentium ex odio et invidia in alios.

allzu gehässige Hervorhebung und eitles Selbstlob nur einen widrigen Eindruck hervorzubringen bestimmt ist[1055]). Indessen konnte P. dazu positiver Weise keinen Beruf fühlen, da er die Geschichte der Zeiten vor 218 a. C. nur insoweit behandelt, als sie zum Verständniß der nachfolgenden Zeit unumgänglich nöthig war. Wäre dies nicht, so müßte man den P. allerdings hart anklagen, daß er an den Großthaten eines Volkes das bitterste Vergehen eines Historikers begangen, und an den Feinden seines Stammes zugleich die ausgesuchteste Rache vollzogen hätte, indem er ihren Ruhm verschwieg. Dazu käme, daß er selbst über solches Benehmen unerbittlich den Stab bricht[56]), und daß seine diesfällige Schuld noch im Effecte dadurch vergrößert würde, weil ihm eine solche Absicht, wenn er sie gehabt, bei der Dürftigkeit anderweitiger Quellen in hohem Grade gelungen sei. Das Urtheil von Lucas[57]), welches sich in dieser Hinsicht allgemein tadelnd ausspricht, daß nämlich P. die politischen Verhältnisse der Aetoler zu sehr in den Hintergrund stelle, während er sonst für unbedeutendere Specialitäten Raum habe, wird dadurch auch der Hauptsache nach erledigt, daß man den eigentlichen Zweck des Geschichtswerkes berücksichtigt. Da P. vorzüglich für die Achäer schrieb, und diese in der letzten Periode der griechischen Geschichte die Repräsentanten Griechenlands auch für die Römer waren, sogar der neuen Provinz den Namen gaben; so konnte sich P. wohl veranlaßt fühlen, einige Worte über die Entstehung des achäischen Bundes und nebenbei über dessen verhängnißvolle Stellung zu Macedonien in der früheren Zeit zu sagen; aber über den ätolischen Bund insbesondre ein Gleiches zu

---

1055) Polyb. IX. 30. 3, 35. 1. Vgl. oben S. 252.

56) Polyb. II. 61; wo er sich seitenlang tadelnd gegen Phylarchus ausspricht, weil dieser das edelmüthige Benehmen der Einwohner von Megalopolis (NB.) nicht ins rechte Licht gestellt hätte.

57) Lucas p. 97.

thun, dazu konnte ihn Nichts bewegen, als etwa die Idee einer Weltgeschichte, die aber, wie früher bemerkt ist, dem alten Geschichtschreiber fern lag. Dazu kommt endlich die von P. selbst ausgesprochene Ansicht, nach welcher er nur zwei Gründe der Uebergehung eines historischen Factums statuirt, nämlich entweder Nachlässigkeit (ἄγνοια) oder richtige Auswahl (κρίσις), also böswilliges Verschweigen gar nicht berücksichtigt. Die offene Naïvetät, mit der er sich an jener Stelle ausdrückt, macht es an sich schon wahrscheinlich, daß P. eine raffinirte Verschweigung unbekannt gewesen sei[1058]).

Wenn wir uns also von dieser etwas mißlichen Untersuchung über Negatives zum Positiven wenden; so fragen wir billig fürs Erste abgesehn von historischen Factis: ob sich nicht in der ganzen Behandlung der Aetoler bei P. etwas Feindseliges bemerkbar mache? Indem die Beantwortung dieser Frage (um es voraus zu sagen), ein sehr verschiedenes Resultat geben wird, sprechen wir zunächst von solchen Dingen, welche P. ohne directe Unwahrheit, aber auch ohne genügende historische Veranlassung vorbringt, und welche, wie sie das ungünstige Urtheil des Schriftstellers bezeichnen, so auch geeignet (wo nicht bestimmt) sind, dies Volk bei andern Griechen in Mißkredit zu bringen. Diese Punkte benenne ich hier als:

8. Gehässigkeiten gegen die Aetoler.

Dahin gehört es erstlich: daß die Aetoler als ein barbarisches, nichthellenisches Volk bezeichnet werden, indem P. den Philippus sagen läßt: „Ihr wollt mich aus Griechenland zurückweisen? Wer seid Ihr

---

1058) Pol. VI. 11. 4: *δεῖ δὲ τὸν ἀγαθὸν κριτὴν οὐκ ἐκ τῶν παραλειπομένων δοκιμάζειν τοὺς γράφοντας, ἀλλ' ἐκ τῶν λεγομένων· κἂν μὲν ἐν τούτοις τι λαμβάνῃ ψεῦδος, εἰδέναι, διότι κἀκεῖνα παραλείπεται δι' ἄγνοιαν, ἐὰν δὲ πᾶν τὸ λεγόμενον ἀληθὲς ᾖ, συγχωρεῖν, διότι κἀκεῖνα παρασιωπᾶται κατὰ κρίσιν, οὐκ ἄγνοιαν.*

denn? Sind nicht die Mehrzahl unter Euch selbst keine Hellenen[1059])?" Er nennt als solche die Agrianen, Apodoten und Amphilochier, von denen man eigentlich die Ersten und Letzten nur uneigentlich zu den Aetolern zählt. Aber (um zunächst über das Barbarische in Hinsicht des Culturgrades ein Wort zu sagen) hat etwa Philippus auch noch von rohen Eurytanen zu reden, die in der Zeit des peloponnesischen Krieges von rohem Fleische lebten und eine den Griechen unverständliche Sprache redeten? Waren es etwa gallische Ungeheuer, welche nackt in die Schlacht gingen, Kinder an der Mutterbrust erwürgten und deren Blut tranken? Und hatten sie sich nicht vielmehr durch Leiden und Handeln um Griechenlands willen eben ein näheres Verhältniß zu den Griechen errungen, wenn auch ihre sonstige Stellung etwas Barbarisches gehabt hätte? Als sie wie der Höllenhund in den Thermopylen lagen, um Griechenland gegen die Gallier zu vertheidigen, und dann, grimmigem Schmerze nachgebend, in die Heimath abzogen, um hier Rache an den Barbaren zu nehmen; wer fragte sie damals, ob sie Hellenen wären, und wie sie dazu kämen, sich mit diesen in eine Reihe zu stellen? Gewiß, wenn es auch von Philipp ein pfiffiger Einfall sein mochte, die Aetoler als Eindringlinge in Griechenland zu bezeichnen, so war es doch von Polybius nicht fein, da er nach dem Vorigen in solchen Reden eigentlich hervortritt. Und war denn griechisches Leben und griechische Ueberfeinerung den Aetolern jener Zeit so fremd? Fand nicht eben dieser Philipp zu Thermus 2000 Bildsäulen zu zerstören, und prächtige Hallen, an denen nach Wegnahme der kostbarsten Zierrathe noch 15,000 Schilde zum Verbrennen übrig blieben? Also, die Aetoler als Barbaren zu bezeichnen, insofern dies etwa ihre geringere Culturstufe bezeichnen sollte, wäre etwas ganz Grundloses gewesen, abgesehn davon, daß

1059) Polyb. XVIII. 5. 8.

eine unbefangene (den Griechen stets fremde) Ansicht aus diesem Schimpfnamen leicht eine ehrenhafte Bezeichnung machen möchte[1060]). — Oder durften die Aetoler ihrer Sprache nach Barbaren genannt werden? Auch dies nicht; denn trotz einiger eigenthümlichen Ausdrücke war ihre Sprache doch, wie bereits oben im ersten Buche erwähnt ist, vollkommen griechisch, und zwar mit dem dorischen Dialekte am Meisten verwandt[61]). — Will man drittens auf Wohnsitz und Abstammung Rücksicht nehmen; so weiß man, daß der Name Hellas zu unbestimmt und zu ausgedehnt gebraucht wurde, um nicht auch die Aetoler zu umfassen. So rechnet Herodot[62]) noch Thesprotien dazu und nennt die Molosser noch Hellenen; bei Thucydides erscheinen die Epiroten nicht mehr als solche, wohl aber bei Polybius[63]).

1060) So denke man z. B. an die kinderhaft-patriotischen Berichte eines Herodot über die Perserkriege, wo dem unbefangenen Leser trotz allen Entstellungen die Perser in einem viel milderen und gesitteteren Aufzuge erscheinen, als die Griechen, wie dies auch schon ihre beiderseitige Religion bedingte. So vergleiche man nur des Themistokles Menschenopfer (Plut. Them. 13) mit dem humanen Benehmen des Xerxes (Herod. VIII. 54); aber freilich nach dessen Ansicht hat sich der „Barbar" der Grausamkeit nur aus Scheu vor den griechischen Götzen enthalten.

61) Eustath. ad Hom. p. 279. 83 sagt: *εἰ δὲ διὰ τὴν τοῦ ῥ χρῆσιν μόνην ἐκληροῦντο οἱ Ἐρετριεῖς τὸ βαρβαρόφωνον, τίνες ἂν καλοῖντο οἱ Αἰτωλοὶ ἀλλόκοτα λαλοῦντες.* Wenn diese Stelle (nämlich die letzten Worte) in obiger Rücksicht gegen die Aetoler zu sprechen scheint, so wird man doch bei näherer Ansicht der Stelle das Gegentheil darin erkennen, nämlich daß sie nicht Barbaren seien, also die Eretrier noch weniger. — Dicaearch. p. 3 nennt alle diejenigen Hellenen, welche *γένει καὶ φωναῖς ἑλληνίζουσι.* Derselbe sagt v. 24: *τῆς Ἑλλάδος ἐστὶν Ἀμβρακία πρώτη πόλις.* — Daß übrigens Alexander Aetolus, so wie auch Kallimachus, statt des Namens Hellenen den der *Γραῖκοι* brauchte, beweist gar Nichts. Vgl. Niebuhr röm. Gesch. I. p. 63 N.

62) Herod. II. 56, VI. 127.

63) Vgl. Niebuhr l. c. I. p. 35. Deutlich drückt sich P. darüber gerade nicht aus, aber es scheint so.

Die Macedonier setzt schon Thucydides den Barbaren gegenüber[1064]), womit Philipp gewiß einverstanden war; und die Aetoler, wenn sie auch mit Unrecht sich rühmten, gerade mitten in Griechenland zu wohnen[65]), konnten doch jedenfalls gleiche Ansprüche mit mehr Recht geltend machen. Wurde es von den Amphissäern doch sogar vorgezogen, sich zu den Aetolern zu rechnen, als sich ozolische Lokrer zu nennen[66]). — Ebenso ist es eigenthümlich, die Aetoler nicht als ein ordentliches Volk (ἔθνος), wie die Achäer, gelten zu lassen, sondern sie ausdrücklich bloß „die Aetoler[67])," oder auch eine Menge (πλῆθος), eine Rotte (σύστρεμμα) u. dgl.[68]) zu nennen. Mochten sie auch bei einzelnen Raubzügen noch so gesindelhaft erscheinen, so hatten sie doch ein Volk und ein Heer, wenn ihr Bund Krieg führte; davon wußten die Achäer zu erzählen. Ein ätolisches Heer, nicht ein Haufe, war es, was nach der eignen Angabe des P. bei Kynoskephalä die Römer rettete und ihnen den Sieg verschaffte. — Es ist übrigens bei des P. Verhältniß zu Aratus und der Persönlichkeit dieses Mannes mehr als möglich, daß dergleichen Ausdrücke und Ansichten aus dem Werke des Aratus herübergenommen seien, zu dem ja P. eigentlich die Fortsetzung schrieb. Es kann keine Frage sein, daß dort trotz aller Versicherung von P. Seite mit den

---

1064) Thuc. IV. 125.

65) Umbilicum Graeciae. Liv. XXXV. 18.

66) Paus. X. 38. 2.

67) Eine historisch genaue Unterscheidung wird es doch nicht sein sollen, wenn Pol. II. 6. 1 sagt, die Epiroten hätten τοὺς Αἰτωλοὺς καὶ τὸ τῶν Ἀχαιῶν ἔθνος zu Hülfe gerufen.

68) Jenes z. B. IV. 57. 7; dies bald darauf 58. 4. So unterscheiden schon Thucyd. l. c. οἱ Μακεδόνες καὶ τὸ πλῆθος τῶν βαρβάρων. Suidas s. v. ἔθνος ist ungenau, wenn er es durch πλῆθος erläutert. Freilich sagt Pol. IV. 14. 1 einmal auch von den Achäern πλῆθος, aber in der Anklagegeschichte des Aratus, wo es nicht ohne Absicht geschieht.

Aetolern sehr uneben umgegangen war, und daß Aratus sie in vielen Stücken als verklagenswerthe und hassenswürdige Urheber der Händel darstellte, die er selbst mit so wenig Glück zu führen gehabt hatte. So mochte er auch namentlich seinen lächerlichen Aerger über das Geschrei der ätolischen Räuber bei Kaphyä tüchtig ausgesprochen haben, wo er seine Probe als Strateg so schlecht bestand; und bloß um die Sache zu verreden, weidlich auf die Aetoler losgezogen haben; und daher stammt wohl die sonst seltsame Bemerkung des P. über jenes Geschrei [1069]). Wer sollte es den kecken Aetolern verdenken, daß sie hier ein Halloh über die elenden Achäer, von denen nur 500 ein Wenig kämpften, 2000 aber gleich rüstig davon liefen [70]), und über ihren noch elenderen Führer erhoben? Erinnert es nicht an die ehemaligen Reichstruppen deutscher Nation elenden Andenkens, und mochte man es einem Götz oder Sickingen verdenken, (obgleich auch sie ungesetzlich handelten), wenn er sie zu Paaren trieb und tüchtig auslachte? Wahrlich, es grenzt ans Lächerliche, die jubelnden Aetoler, die hier dem Acharner-Chore bei Aristophanes gleichen mochten, wenn er beim Abzuge *Τήνελλα Καλλίνικος* singt, in einem hofmeisterlichen Tone zur Beobachtung des Anstandes verweisen zu wollen [71]), nachdem man sich vor ihnen solche Blöße gegeben!

Schwer würde es dem P. ferner werden, die Ansicht zu begründen, daß die Aetoler bei den Griechen allgemein verhaßt gewesen seien. Nennte man statt der Griechen die Achäer der spätern Zeit; so mag die Sache allerdings ihre Richtigkeit haben. Ein äußerst schwacher Beweis für Obiges ist das Benehmen von Phialea (218

1069) Polyb. IV. 12. 9: *ἐπιπολαστικῶς καὶ κατακόρως χρώμενοι τῇ κραυγῇ.*

70) id. IV. 12. 8.

71) So sagt auch Plut. Arat. 47 sehr treffend: *ὥσπερ κωμάζοντας Αἰτωλοὺς ἐν Πελοποννήσῳ.*

a. C.), welches von den Aetolern besetzt war, aber diese Besatzung vertrieb und sich an Philipp ergab[1072]); denn Aehnliches ging in unzähligen Städten Griechenlands zu verschiedenen Zeiten vor. Ein triftigeres Argument entnimmt P. aus dem Hasse der Akarnanen gegen die Aetoler, indem er keine Gelegenheit versäumt, Jene in der hellsten Glorie leuchten zu lassen. Sie sind ein vorzüglich treues, zuverlässiges und freiheitsliebendes Volk, das nicht bloß seinen augenblicklichen Vortheil, sondern Pflicht und Ehre vor Augen habe[73]). Aber die Gelegenheit, bei der P. ihre εὐψυχία besonders hervorhebt, nämlich als sie ihre Theilnahme am Bundesgenossen-Kriege gegen die Aetoler zusagen, macht dies Lob ziemlich verdächtig. „Sie vor Allen hätten sich ohne Schimpf fern halten können; aber trotz ihrer geringen Macht und der Nähe der Aetoler entschlossen sie sich doch zum Kriege. Dann hätten ja die Akarnanen sich nicht so häufig in Kampf mit diesen Nachbaren eingelassen, und nicht jenen langwierigen, von manchen Schriftstellern übertriebenen Grenzstreit geführt[74]), an dem die Aetoler bisweilen gar keine Schuld hatten[75]). Mochte es nun auch mit der εὐψυχία der Akarnanen sonst seine Richtigkeit haben; so legt doch P. darauf zuviel Gewicht, daß sie beschlossen, lieber zu sterben, als den Aetolern in die Hände zu fallen[76]); auch hätte er bedenken sollen, daß sich ihre Herzhaftigkeit für diesmal nur auf Worte beschränkte,

---

1072) Pol. IV. 80.

73) id. IV. 30.

74) Vgl. Liv. XXVI. 25, XXXIII. 16 u. s. w.

75) Paus. IV. 25. 2.

76) Dies geschah 210 a. C. Außer dem Bruchstück IX. 40. 4, erwähnt Pol. es noch XVI. 32. 1 u. 3. Uebrigens läßt sich noch gegen das Lob des P. einwenden Grat. Fal. cyneg. 184:

— — clandestinus Acarnan;
Sic et Acarnanes subierunt proelia furto.

und sie aus ihrer Noth erlöst wurden, während z. B. die unglücklichen Abydener 10 Jahre später gegen Philipp mit der That sich herzhaft zeigten. Wollte man gleichwohl aus der bloßen Begeisterung der Akarnanen Etwas zum Nachtheile der Aetoler schließen; so vergesse man nicht, die Unlust der Epiroten, ja sogar der Messenier mit in Anschlag zu bringen, und dies wird ein hinlängliches Gegengewicht sein[1077]). Freilich unterläßt P. hier nicht, das Benehmen der Messenier als eben so ungriechisch zu bezeichnen, wie einst das der Thebaner beim Anzuge des Xerxes gewesen sei; ihr stetes Unglück komme aus der Lauheit sowohl ihrer Feindschaft mit Sparta, als ihrer Freundschaft — mit Arkadien u. s. w. Und endlich, hat denn P. so ganz vergessen, daß es eine Zeit gab, wo achäische Städte den Aetolern Hülfe leisteten, und dann eine, wo der achäische Bund insgesammt die Freundschaft derselben eifrig wünschte? „Als Antigonus gestorben war, und die Achäer mit den Aetolern sogar ein Bündniß schlossen, ihnen auch edelmüthig (?) im Kampfe gegen Demetrius beistanden, wurde aller Hader für jetzt aufgegeben, und es entstand ein Verhältniß der Vereinigung und der Freundschaft zwischen Beiden[78])." Wie? (muß man hier fragen) P. legt den Aetolern die Absicht der Zerstörung des achäischen Bundes bei, wozu sie sich auch mit Antigonus verbündet hätten, und gleich nach seinem Tode konnten die Achäer so sehr ihren Haß überwinden, um mit diesen gefährlichen Feinden Freundschaft zu machen, so daß Aratus erst durch geheime Unterhandlung den ätolischen Häuptling Pantaleon gewann[79]), und dann ein förmliches Bündniß mit dem Bunde schloß? Also, wenn man auch von der späteren Zeit gern zugeben wird, was z. B. Merlecker so theuer

---

1077) Pol. IV. 31. Paus. IV. 29. 2. Vgl. Lucas.

78) id. II. 44.

79) Plut. Arat. 33.

versichert[1080]), daß die Aetoler den Achäern zuwider gewesen seien; so erleidet doch selbst diese auf die Achäer beschränkte Behauptung noch eine weitere Begrenzung in der Zeit. In wiefern daher auch von „Undankbarkeit der Aetoler für die Wohlthaten der Achäer" die Rede sein könne, ist beim Beginne des kleomenischen Krieges aus einander zu setzen.

Ehe wir aber zu dem Benehmen des Bundes und seiner Politik übergehn, sprechen wir noch erst über die andern

9. Charakterfehler der Aetoler nach Polybius.

Wenn es schon an und für sich mißlich ist, über ein ganzes Volk ein Gesammturtheil abzugeben, so macht P. dies noch um so mißlicher durch gewisse Lieblings-Wendungen, mit denen er einem oder dem andern Volke diese oder jene Eigenschaft als charakteristisch zuweist; ein Fehler, der auch den andern Griechen nicht fremd gewesen zu sein scheint[81]). Dahin gehört außer der *εὐψυχία Ἀχαρνανικὴ*[82]), der *ἀπόνοια Φωκικὴ*[83]) hieher besonders die *τόλμα* oder *ὁρμὴ Αἰτωλικὴ*[84]), welche nach dem Gebrauche bei Pol. ungefähr die Bedeutung zwischen Kühnheit und Unbesonnenheit haben, jedoch der letzteren näher zu liegen schei-

---

1080) Merlek. p. 134: Scilicet illud firmum manet nec refelli unquam poterit (?!) alia argumentatione, Aetolorum totum ut ita dixerim habitum, indolem vitaeque rationem omnino repugnasse Achaeis.

81) So z. B. *Λοκρῶν ξύνθημα*, Hesych., von der Treulosigkeit; *Μεγαρικὴ μηχανὴ*, Suid. s. v. *Ἀλλ' ἔστιν*, von der Verschlagenheit; *Ἀπαμβράκου*, Hesych. s. v. und Aristot. Polit. V. 4 von muthigem Ertragen; u. dgl.

82) Siehe vorher Pol. IX. 40.

83) Pol. XVI. 32. 1; von dem Unglücke und der Verzweiflung derselben, als sie bei Xerxes Nahen von den Thessaliern bedrängt wurden. Vgl. Paus. X. 1. 3.

84) Jenes Pol. V. 81. 1; dies IV. 3. 5.

nen[1085]). Im Uebrigen kann P. nicht umhin, das Lob der Tapferkeit, besonders wo es auf den einzelnen Kampf Mann gegen Mann ankam, den Aetolern zu spenden[86]), besonders bei Gelegenheit der Schlacht von Kynoskephalä, wo sie den Sieg Roms über Macedonien entschieden, freilich zum Unheile Griechenlands[87]). Dasselbe Lob der Tapferkeit und der kühnen Verachtung von Tod und Gefahr wird ihnen auch von andern Schriftstellern ertheilt[88]). Freilich artete dieselbe nur zu häufig in Tollkühnheit oder dünkelhaftes Selbstvertrauen aus, wodurch P. mehr als einmal Veranlassung erhält, eine schlecht verhehlte Schadenfreude zu zeigen, so bei der Belagerung von Medeon[89]), bei der

1085) In der ersteren Stelle heißt es nämlich: *Αἰτωλικῇ μὲν, οὐκ ἀνάνδρῳ δ' ἐπεβάλετο τόλμῃ καὶ πράξει.* Es ist von dem Aetoler (79. 4) Theodotus die Rede, der durch Ermordung des Ptolemäus dem Kriege über Cölesyrien ein Ende machen will, aber den Schreiber statt des Königs selbst tödtet. — In der andern Stelle wird Dorimachus genannt: *πλήρης Αἰτωλικῆς ὁρμῆς καὶ πλεονεξίας*, so daß der letztere Zusatz schon auf eine schlimmere Bedeutung hinweist.

86) So z. B. IV. 8. 10 in jener langen Erläuterung wegen des Aratus bei Kaphyä, wo freilich die Sache selbst schon unwiderlegbar sprach.

87) Pol. XVIII. 5. 4: *μέγιστον δὲ αὐτοῖς ἐμπόδιον ἦν* (den Maced.) *τοῦ μὴ τρέψασθαι τοὺς πολεμίους ὁλοσχερῶς ἢ τῶν Αἰτωλικῶν ἱππέων φιλοτιμία· πάνυ γὰρ ἐκθύμως οὗτοι καὶ παραβόλως ἐκινδύνευον.*

88) Ueber die genannte Schlacht z. B. von Zonaras p. 100. 13: *ἰσοπαλεῖς ἂν ἀπηλλάγησαν, εἰ μὴ οἱ Αἰτωλοὶ ἐπικρατεστέρους τοὺς Ῥωμαίους ἐποίησαν.* Im Allgemeinen sagt Agatharchides (ap. Athen. XII. p. 527): *Αἰτωλοὶ τοσούτῳ τῶν λοιπῶν ἑτοιμότερον ἔχουσι πρὸς θάνατον, ὅσῳπερ καὶ ζῆν πολυτελῶς καὶ ἐκτενέστερον ζητοῦσι τῶν ἄλλων.*

89) Da hier gerade ein neuer Strateg gewählt werden soll, verlangt der bisherige, daß man die (erst zu erkämpfenden) Siegeszeichen mit seinem Namen bezeichnen solle; die Aetoler beschließen, beider Namen darauf zu setzen, was auch nicht wunderbar ist. Nun langen aber in der Nacht unerwartet 5000 Illyrier an und schlagen, von einem Ausfalle der Belagerten unterstützt, die Aetoler in die Flucht. Nun

Einnahme von Thermon durch Philipp[1090]), bei dem Verluste des eben eroberten Aegira[91]), u. s. w. Diese Schadenfreude verfolgt den Aetoler Skopas sogar bis nach Aegypten, wo derselbe einen zweiten Kleomenes spielen wollte, seine Rolle aber mit mehr Habsucht und Tollkühnheit, als Geschicklichkeit durchführte, und auf diese Weise Gut und Leben verlor[92]). Allerdings lag in dem Charakter des ganzen Volkes etwas Abenteuerliches und zugleich Ritterlich-Kräftiges, wozu sowohl die Beschaffenheit und Lage ihres Heimathlandes, als auch ihre Geschichte den Aufschluß geben; aber wenn ein Timarchus (wahrscheinlich auf einem größeren Raubzuge) in Asien in einer sehr bevölkerten Gegend landend seine Schiffe verbrennt, um sich und die Seinen gleichsam zum Siege zu zwingen[93]); verdient er weniger unsre Bewunderung, als ein Kortez, der das Gleiche that?

Wie aber die Aetoler ihr Leben willig in die Schanze schlugen, so fragten sie auch bei ihrem Benehmen gegen Andre nicht danach, was Jemand unangenehm sein könnte, und am Wenigsten hatten sie Lust, ihre eignen Verdienste bescheiden zurücktreten zu lassen, sondern gingen vielmehr in Erwähnung derselben nach P. Berichte bis zur Prahlerei und Arroganz. Von derjenigen des Chläneas ist bereits gesprochen worden; ähnlich in Hinsicht der Färbung ist die des Alexander Isios, welche von Philipp als ein *λόγος Αἰτωλικὸς καὶ*

---

setzen die Medeonier ihrerseits, „nach dem Beschlusse der Aetoler" die Namen von beiden Anführern der Letzteren auf die Trophäen. Das Episodische und Unwesentliche dieser Anekdote wird gewiß die oben ausgesprochene Ansicht rechtfertigen (Pol. II. 3).

1090) Auch hiebei wird (Pol. V. 9 f.) ohne Noth der ziemlich schlechte Witz macedonischer Soldaten berichtet.

91) Pol. IV. 57. 11: *ὑπολαμβάνοντες τοῦτο τέλος εἶναι τοῦ κατασχεῖν ἀλλοτρίαν πόλιν, τὸ γενέσθαι τῶν πυλώνων ἐντός.* Wie konnte aber P. wissen, daß sie das dachten.

92) XVIII. 36—38.

93) Polyaen. strat. lib. V. s. v. *Τίμαρχος Αἰτωλός.*

θεατρικὸς bezeichnet wird [1094]). Am Verderblichſten wurde ihnen ihr gegen die Römer bewieſener Hochmuth, auf deren Bundesgenoſſenſchaft ſie ſich vorher ſoviel zu gute thaten [95]). Beſonders war Flaminius nicht der Mann, der es ruhig anhören mochte, daß die Aetoler ſich das Hauptverdienſt bei der Beſiegung Philipps zuſchrieben [96]).

Noch weniger, als das bereits Erwähnte, kann es befremden, daß in den letzten Zeiten des ätoliſchen Bundes, wo ja auch ſchon die Römer ihrem moraliſchen Verderben nahe rückten, unter den Aetolern mit der Cultur des übrigen Griechenlands auch deſſen Luxus und Schwelgerei einriſſen. Die ſchon erwähnte Bemerkung des Agatharchides [97]), ſo wie die Notizen bei P. über Thermon machen es ſehr wahrſcheinlich, daß ſich hier eine durch Künſte verfeinerte, aber auch durch allerlei Gelüſte raffinirte Lebensweiſe Eingang verſchafft hatte [98]). Damit hing denn auch natür-

---

1094) Polyb. XVII. 4. 1.

95) ἐπῃρμένοι ταῖς ἐλπίσιν ἐπὶ τῇ Ῥωμαίων παρουσίᾳ. X. 41. 1.

96) Polyb. XVIII. 17. 2. — Vgl. II. 4. 6: Αἰτωλοὺς, τοὺς μέγιστον ἔχοντας τὸ φρόνημα.

97) Siehe kurz vorher Anm. 1088.

98) Bei dieſer Gelegenheit, da von Eſſen ꝛc. einmal die Rede iſt, kann ich nicht unterlaſſen, den Aetoler Titormos aus der mythiſchen Zeit, bei Athen. X. p. 412 f. genannt, (fälſchlich Ἰταλὸς bei Eustath. ad Od. ε' p. 206. 39) mit wenigen Worten zu erwähnen. Er hatte mit dem bekannten Krotoniaten Milon einen Wettſtreit angeblich in der Gefräßigkeit, διηριστήσατο αὐτῷ βοῦν, was Salmas. exerc. Plin. p. 27 verſteht: uter bovem uno prandio citius comederet. Wenn nun auch Titormus wirklich unter die Zunft der Vielfraße, etwa als Athlet, gehörte, deren ἀναγκοφαγία bekannt iſt, ſo muß doch jedenfalls der griechiſche Text des Athenäus gegen dergleichen Verdrehungen geſchützt werden; denn:

1) διαριστᾶσθαι kann eben ſo wenig heißen: in Hinſicht der Größe des Frühſtücks mit Jemandem ſtreiten (noch dazu c. Acc.), als man ein Verbum salmassari alicui ausdrücken kann: mit Jemand verſuchen, wer mehr gebratenen Lachs verzehren kann.

lich Habsucht und Geldgier zusammen, von P. gewöhnlich mit allgemeinerem Namen *πλεονεξία* genannt, von dessen politischer Bedeutung nachher zu sprechen ist. So wurde Skopas in Aegypten ein Opfer derselben, als er mit vielen Aetolern sein zerrüttetes Vaterland verließ [1099]), wo er mit Dorimachus dessen Angelegenheiten durch den Gewaltstreich einer Chreokopie hatte ordnen sollen. Den Fehler des Geizes aber, wie ihn Alexander Isios zeigte, der reichste Privatmann damaliger Zeit [100]), mögen wohl nicht viele Aetoler an sich gehabt haben.

Um aber die Ausschweifungen möglich zu machen, zu denen die Aetoler Lust hatten, mußten sie (zumal bei der Armuth ihres Landes an Producten) häufig ihre Zuflucht zu verächtlichen oder geradezu schändlichen Mitteln nehmen, nämlich zu Söldnerei und Räuberei, wozu auch noch die den Aetolern vorzugsweise eigenthümliche Bestechlichkeit kam [101]). Die Söldnerei hatte, namentlich in den früheren

---

2) Titormus ist als Mensch von riesiger Stärke bekannt genug; (Herod. VI. 127. Aelian. var. h. XII. 22. Lucian. de conscrib. hist. 34), aber Niemand sonst spricht von dem Ruhme der Gefräßigkeit bei ihm.

3) Der Letztere erzählt, daß er, am Cuenus Rinder weidend, im Stande war, den größten Stier so am Fuße fest zu halten, daß er sich nicht rühren konnte; also eher: *διηρίσατο βοῦν.*

4) Im Verzeichniß der Polyphagen bei Aelian. var. hist. I. 27 wäre er sonst schwerlich übergangen.

5) Die Verwechselung mit dem bekannten Wett-Essen des Herakles und Lepreas (Aelian. I. 24 etc.) mag Gelegenheit gegeben haben zu der falschen Lesart *διηριστήσατο* statt *διηρίσατο.*

1099) Pol. XVIII. 36—38. Vgl. XIII. 1 u. 2.

100) id. XXII. 9. Er besaß 200 Talente; als die Epiroten von ihm erst 5, dann 3 Talente Lösegeld verlangten, wollte er nicht mehr als eines geben, und blieb lieber in der Haft.

101) Obgleich es ein gemeinschaftliches Laster Griechenlands heißt, rügt doch P. an den Aetolern insbesondre, *μηδένα μηδὲν δωρεὰν πράττειν*, was auch den Römern die Verbindung mit ihnen erleichterte. Als daher Flaminius aus Haß gegen sie ohne ihre Zustimmung Frie-

Zeiten, nichts Anstößiges für Bewohner unfruchtbarer oder übervölkerter Länder, und sie wurde erst eine Geißel Griechenlands, insofern sie zur Räuberei zu Lande und noch mehr zur See den Uebergang machte. In früheren Zeiten galt selbst diese für etwas, zwar nicht Rühmliches, aber doch auch nicht ganz Ehrloses, wie aus Nestor's naïver Frage hervorgeht[1102]). Thucydides nennt außer den Aetolern auch ihre beiderseitigen Nachbaren, die Akarnanen und Lokrer, als Seeräuber der früheren Zeit[103]); inwiefern damit in etwas späterer die Beunruhigung der italischen Küsten zusammenhängen dürfte, ist bereits früher zu zeigen versucht. Daß die Aetoler in P. Zeit noch die einzigen übrig gebliebenen Räuber gewesen seien, sollte man fast aus seinem Unwillen schließen; doch wird es weder ausdrücklich gesagt, noch ist es sehr wahrscheinlich, wenn man bedenkt, wie wenig selbst unter den civilisirten Nationen der neuern Zeit der Vortheil der Moral zum Opfer gebracht wird[104]). Hiebei muß man jedoch Privatunternehmungen der Aetoler und Privattheilnahme derselben, an den Raubzügen der Illyrier z. B., durchaus von den Maßregeln ihres Bundes sondern; eine Sache, die von P. absichtlicher oder nachlässiger Weise nur zu oft aus den Augen gesetzt ist. Es wäre Unsinn, zu glauben, daß das Dasein des ätolischen Bundes auf Raub und Plünderung basirt gewesen sei, und ein Raubstaat nach Art der nordafrikanischen war im Alterthume nicht einmal denkbar. Aber das ist gewiß, daß die mangelhaften Gesetze des Bundes und der allzu große Einfluß einzelner

---

den mit Philipp macht, schließen sie von sich auf ihn und klagen ihn der Bestechung an; *οὐκ ἐδύναντο πιστεύειν, διότι χωρὶς δώρων ἡ τηλικαύτη μεταβολὴ γέγονε.* XVIII. 17. 7.

1102) Hom. Od. III. 73.

103) Thucyd. I. 5.

104) Man denke nur an die langsamen Schritte zur Abschaffung des Sklavenhandels, oder gar an die neuste Barbarei Englands gegen China in Betreff des Opiumhandels.

hervorragender Charaktere in demselben die Räuberei zum Vortheile der Einzelnen gestatteten, und insofern auch begünstigten. Diese Züge lassen sich etwa mit denen der Normänner im Mittelalter vergleichen, welche während der Entwickelungszeit des deutschen Städtewesens bald plündernd landeten und oft tief hineindrangen, bald gelegentlich Länder eroberten, ein andermal in der Gestalt von Söldnern sich einnisteten und dann die Herren spielten, u. s. f. Unter solchen Umständen war also Krieg das Element der Aetoler, und der Friede ihnen verhaßt[1105]). Wenn aber ein Dicäarch sogar „dem Frevel und der Gottlosigkeit" Altäre errichtete; so vergesse man nicht, daß dies erstlich ein einzelnes Factum ist, außerdem aber, daß Jener von Philippus als Seeräuber privilegirt war, um ihm die Cykladen zu erwerben[106]). Daß die Aetoler bei der Eroberung von Städten nicht sehr zart mit den Einwohnern umgingen[107]), und sie oft weidlich zwackten, um das verborgene Geld herauszuholen, kann ihnen Niemand zu besonderem Vorwurfe anrechnen, da sich die Griechen insgesammt in dieser Hinsicht noch ganz andre Dinge vorzuwerfen hatten[108]). Auch daß aus solchen Plünderungen und Räubereien öfters neue Kriege entstanden[109]), wiederholt sich in der griechischen Geschichte mehr als einmal. Die Plünderungssucht der Aetoler[110]) erregt am Meisten

---

1105) Pol. IV. 3. 1.

106) Pol. XVIII. 37. 10: Der *Ἀσεβείᾳ* und *Παρανομίᾳ*. Wie aber, wenn die Römer im Allgemeinen, nicht nur ein toller Seeräuber von ihnen, eine Göttinn des Diebstahls (Laverna) verehrten, ihr einen Altar in der Stadt bauten und ein Thor nach demselben benannten? (Fest., Varr.)

107) So z. B. bei Cynätha in Arkadien. (NB.) Pol. IV. 18. 8.

108) Man sehe nur z. B. das kleine Sündenregister über das rohe Benehmen griechischer Staaten gegen Besiegte, bei Aelian. var. hist. VI. 1.

109) Pol. IV. 16. 4; XVII. 4. 7.

110) *ἡ περὶ τὰ λάφυρα πλεονεξία*. Pol. XVIII. 17. 1.

Flaminius Aerger, den er namentlich bei den Unterhandlungen Philipps mit den Aetolern auslässt. Philipp behauptet frech, bloß deßhalb mit Prusias zusammen Kius (früher den Aetolern befreundet) zerstört zu haben, weil er und die andern Griechen oft vergebens die Aufhebung des ätolischen Gesetzes nachgesucht hätte, welches gestatte, „Beute aus der Beute zu machen[111]);" die Aetoler hätten (mit einer nicht eben geistreichen Antithese) erklärt, eher würde sie Aetolien aus Aetolien wegtragen. Der Römer thut hierüber sehr verwundert, daher erklärt Philippus die Sache weiter: die Aetoler hätten die Sitte, nicht nur ihre Feinde und deren Land zu plündern, sondern auch bei Kriegen zwischen zwei andern Völkern, von denen sie vielleicht dem einen befreundet seien, sich hineinzumischen und auf alle Weise von beiden Seiten ihren Vortheil zu suchen, ohne irgend erst vom Bunde autorisirt zu sein[112]). Daher könne Jeder, der mit irgend Jemand Krieg habe, nur auch gleich darauf rechnen, daß die Aetoler ihm über den Hals kommen[113]). Aus dem früher angeführten ithyphallischen Gedichte aus der Zeit des Demetrius Poliorketes sollte man schließen, daß damals erst ein solches Gesetz gemacht wurde[114]).

1111) *ἄγειν λάφυρον ἀπὸ λαφύρου.* Pol. XVII. 4. 8. Vgl. IV. 16. 4.

112) *ἄνευ κοινοῦ δόγματος.* ibid. 5. 2. Dies spricht für den ätolischen Bund, während es scheint, daß P. damit eine Verstärkung der dargelegten Schlechtigkeit brabsichtigte.

113) Die Aetoler räsonnirten also ungefähr, wie Grimbart der Dachs zur Vertheidigung des Reinicke:

— — wer kann meinem Oheim verargen,
Daß er gestohlenes Gut dem Diebe genommen? —

Es wäre noch sophistischer, wenn man aus der Feindschaft der Aetoler mit jedem Kriegführenden ihre Friedensliebe und Vorsorge für Griechenlands Ruhe erweisen wollte.

114) Carm. ithyph. ap. Athen. VI. 63; v. 25:

Αἰτωλικὸν γὰρ, ἁρπάσαι τὰ τῶν πέλας,
Νῦν δὲ καὶ τὰ πόῤῥω. Vgl. o. Anm. 783. S. 182.

Aber wenn solche Gesetze den Unwillen des P. und der andern Griechen auch mit Recht erregen mochten, so muß man doch gestehen, daß seine Ansichten und Grundsätze von der Art des Kriegführens zu ideal selbst für unsre Zeiten sind, als daß irgend ein Volk des Alterthums, vollends die Aetoler, denselben hätten Genüge leisten können. Wir werden zwar mit ihm einverstanden sein, wenn er meint: „die Kräfte des Feindes durch Wegnahme oder auch resp. Zerstörung von Burgen, Städten, Häfen, Schiffen, von Menschen, Ernten u. dgl. zu schwächen, das ist allerdings nach Kriegsgebrauch in der Ordnung, und kann dem Feinde nicht vorgeworfen werden; aber ihm Etwas zu Leide zu thun, bloß zur Befriedigung der Rache, ohne eigenen Nutzen, also ihm Tempel, Bildsäulen und solche Dinge zu zerstören, das ist die Art eines Rasenden[1115])." Nun aber weiter: „denn nicht zur Vernichtung des Gegners muß man Krieg führen, sondern um ihn zu zwingen, daß er seine Fehler gut mache und ablege; und nicht das Unschuldige muß man mit dem Schuldigen vernichten, sondern dieses mit jenem erhalten." (?) Abgesehn davon, daß auch diese anscheinend so milden Grundsätze in falscher Anwendung sehr verderblich werden können, da alle Religionskriege und Ketzerverfolgungen keinen andern Grund haben; so muß man doch glauben, daß dergleichen Ansichten weit über den Horizont der Aetoler gingen, wenn auch vielleicht die Achäer in der „Menschenliebe" ihres Bundes dazu geeignet waren, sie zu beachten. Aber wir hätten es gewiß nicht unpassend gefunden, wenn P. an einer der Stellen, wo er auf die Rohheit des ätolischen Volkes aufmerksam macht, eine Digression zu einer historischen Erörterung über diesen Punkt gemacht und gezeigt hätte, πῶς καὶ διὰ τί καὶ ποίῳ τρόπῳ die Aetoler, in einem rauhen Berglande wohnend, in steten Kämpfen lebend, ohne einen Gesetzgeber, der sie zeitig zu milderen Sitten und zur Aner-

1115) Pol. V. 11. 5.

kennung einer bürgerlichen Ordnung gebracht hätte, nicht anders sein und werden konnten. — Daß die List oder vielmehr die Hinterlist im Kriege ein den Aetolern eigenthümliches Verbrechen gewesen sei, scheint uns P. bei Gelegenheit des Agetas überreden zu wollen[1116]), aber freilich mit um so weniger Glücke, da gerade hier die Hinterlist der andern Partei so unumwunden berichtet wird[1117]). Da sich indessen aus den bunten Musterſammlungen von Feldherrnränken, die uns alte Schriftsteller compilatorisch überliefern, eine ziemlich unparteiische Folgerung ziehn läßt, und hier die Aetoler sehr selten, und weit mehr in kühnen, als hinterlistigen Unternehmungen auftreten; so werden wir es für wahrscheinlicher halten, daß die letzteren, die ohnehin der ätolischen τόλμα widersprechen, nicht die Sache der Aetoler gewesen sind. Eher könnte man ihren Abscheu davor aus der Tödtung der Verräther in Cynätha schließen, wo P. selbst witziger Weise ihr Verfahren τῶν ἀδίκων ἔργων ἓν δικαιότατον nennt[1118]). Und allerdings, wenn dies eine Schandthat genannt würde; wie wollte man das Betragen Philipps bei Kius und Thasus bezeichnen[1119a])? Selbst die Treulosigkeit, die in der oben besprochenen ätolischen Sitte des Beutemachens auch von Bundesgenossen lag, obwohl sie einmal von P. sehr hervorgehoben wird[1119b]), kann doch den Bundesgenossen derſel-

---

1116) Pol. V. 96. 8: οὐκ ἀνοικείῳ πράγματι περιπεπτωκώς. Dies könnte freilich auch so verstanden werden, wie es Schw. nimmt: casu ictus non dissimili iis dolis, quibus ipse persaepe utebatur. Indessen scheint mir obige Meinung eher die des P. zu sein, da von A. die Sache ohne allen weiteren Beleg ist.

117) Agetas ist von Jason in Phanota zur Ueberrumpelung dieser Stadt aufgefordert worden, findet aber bei seiner Ankunft auf Jenes Veranstaltung kräftigen Widerstand und muß mit Verlust abziehn.

118) Pol. IV. 18. 7.

119a) id. XV. 23 u. f.

119b) id. IV. 79. 3. Uebrigens heißt es dort: ἐπίχειρα τότε ἐγίγνετο.

ben nicht gar zu lästig gefallen sein, da sonst die Aetoler wohl sehr bald keine mehr gehabt hätten.

Daß ferner der Meuchelmord bei P. ein ächt ätolisches Verbrechen heiße, behauptet Drumann[1120]) völlig ohne Grund. Denn bei der oben erwähnten That des Theodotus, welche der gefeierten des Mucius Scävola sehr ähnelte, spricht P. nicht einmal tadelnd davon, sondern nennt es eine ätolische, wiewohl nicht unmännliche Keckheit[121]). Wenn aber Flaminius die gewünschte Ermordung des Brachyllas durch den kecken Aetoler Alexander ausführen lassen will[122]), und dieser wieder durch drei italische und drei ätolische Jünglinge die That vollführen läßt; so wird man hier wohl den Thäter von dem Werkzeuge sondern, und höchstens den Alexander für einen besonders zu dergleichen geeigneten Menschen halten.

Es bleibt noch übrig, von der Gottlosigkeit und dem Tempelraube der Aetoler zu sprechen. Daß die absonderliche Götterverehrung des ätolischen Seeräubers Dicäarchus[123]) nicht dem ganzen Volke zur Last gelegt werden könne, versteht sich von selbst. Auch waren die Zeiten längst vorbei, wo Aetoler und Phlegyer als furchtbare Gegner des delphischen Heiligthums erschienen[124]); sie hatten es gegen die Gallier sogar vertheidigen helfen, und mehre Denkmäler des Sieges darin aufgestellt. Ob sie ihre alterthümliche Artemis Laphria[125]), ihren Apollo zu Thermon[126]),

1120) Drumann, Ideen, S. 499. Hier steht auch unrichtig Antiochus statt Ptolemäus genannt. Ueberhaupt ist dies sonst geistreiche Werk mit großer Vorsicht zu lesen, da der Verf. sehr in den Ansichten des P. befangen ist.

121) Pol. V. 81. 1. Vgl. Anm. 1085.

122) id. XVIII. 26. 10. Vgl. XX. 7. 3; XXIII. 2. 7.

123) Vgl. Anm. 1106.

124) Paus. X. 31. 2. Müller Dor. I. p. 214.

125) Siehe im ersten Buche, Cap. I.

126) Der nach Hüllmann's dort erwähnter Ansicht eine Nachbildung des delphischen Tempels gewesen wäre.

oder gar ihre Deneïden[1127]) sehr heilig gehalten, kann die Frage sein. Jedenfalls machten sie in der Erbitterung des Krieges mit Beraubung oder Zerstörung von Tempeln in feindlichem Lande nicht viel Umstände, und manches Kunstwerk ging natürlich dabei mit verloren[128]). So zerstörten sie den Tempel der itonischen Athene in Böotien[129]), den der Artemis zu Kleitor[130]); Timäus ihr Strateg den Poseidon-Tempel zu Tänaron[131]) und den der Artemis zu Lusi[132]), Pharykus plünderte den der Hera zu Argos[133]), Polykritus den des Poseidon zu Mantinea[134]). Skopas begnügte sich zu Dium damit, das Gymnasium und die Gebäude und Hallen rings um den heiligen Bezirk zu zerstören, und die Anatheme des Tempels zu plündern[135]); ob Philipp auf seinem Rachezuge zu Thermon es auch so oder ärger gemacht, ist nicht genau berichtet, geht aber fast aus dem Urtheil des P. hervor, der hier den Beginn einer gänzlichen moralischen Umwandlung des Königs annimmt[136]). Dagegen verbrannte Dorimachus zu Dodona auch das heilige Haus[137]). Uebrigens

---

1127) Dieser Heroenkultus, bei Pind. Isthm. IV. 30 angedeutet, findet weiter keinen Aufschluß; vgl. jedoch Paus. V. 15. 7.

128) Es ist aber wohl nicht zu viel gesagt (Siebenkees Arch. p. 327), daß die Katastrophe der Kunst in Griechenland zum Theil durch die Zerstörungen der Aetoler im Bundesgenossenkriege herbeigeführt sei.

129) Pol. IV. 25. 2.

130) id. IV. 18 u. f.

131) id. IX. 34. 9.

132) id. IV. 18. 9, 25. 4.

133) id. IX. 34. 10.

134) Ebenda, in der Rede des Lyciskus erwähnt.

135) id. IV. 62. 2; ib. 3: *οὐ μόνον τοῖς ἀνθρώποις, ἀλλὰ καὶ τοῖς θεοῖς πόλεμον ἐξενηνοχώς.*

136) Pol. VII. 12 sq. IX. 23. 9.

137) id. IV. 67. 3: *τὴν ἱερὰν οἰκίαν.* Diod. exc. virt. p. 568 (lib. XXVI.).

traut es P. doch den Aetolern zu, daß sie ihr Unrecht beschämt eingesehn haben würden, wenn Philipp nicht ihre Gottlosigkeit durch gleiche Thaten, sondern durch menschliche Behandlung vergolten hätte[1138]). Wenn es aber kein wesentlicher Unterschied ist, eine schlechte That zu begehen, oder sie zu vertheidigen, so mußte dem P. gewiß sehr unlieb sein, sich zu erinnern, daß seine Achäer, so wie viele Griechen, auch einst dem Tempelräuber Phayllus mit 2000 Mann zu Hülfe eilten[139]).

10. Verwerfliche Politik des ätolischen Bundes nach Polybius.

Hier erlaube ich mir ganz besonders daran zu erinnern, daß, so sehr auch die Excesse einzelner Aetoler durch ihre Stellung im Bunde begünstigt sein mochten, doch die Unternehmungen solcher Einzelner nicht, wie dies wohl bei P. öfters geschieht, ohne Weiteres dem ganzen Bunde zugerechnet werden dürfen. Nun könnte es in Bezug auf diesen vielleicht geeigneter scheinen, die Vorwürfe, welche P. seiner Politik bei verschiedenen wichtigen Anlässen macht, bei diesen einzelnen Gelegenheiten im Laufe der Erzählung zu erörtern und einer näheren Prüfung zu unterwerfen. Indessen abgesehn davon, daß sich Einiges davon zusammenfassen läßt, ist es auch unsre Ansicht, den Lauf der eigentlichen Geschichte des ätolischen Bundes so wenig wie möglich zu unterbrechen und das auf sicherer Quelle Beruhende im Zusammenhange, soviel es angeht, frei von Reflexionen und andern Abschweifungen vorzutragen. Daher wird es also angemessen sein, die Urtheile des P. über den Bund in solcher Beziehung vorerst zu prüfen, in wie weit sie begründet seien oder nicht.

Weder die ungeschlachten Sitten eines Volkes, das einen großen Theil seiner ursprünglichen Sitten (freilich nicht den

---

1138) Pol. V. 11 u. 12.
139) Diod. XVI. 31.

besten) beibehalten hatte, noch auch die damit wunderbar contrastirende Verderbtheit der Sitten durch den Einfluß griechischer Ueberbildung, konnten des P. Gefühl in dem Grade gegen die Aetoler empören, wie ihre politische Nebenbuhlerschaft mit den Achäern, welche er insgemein mit dem beliebten Ausdrucke πλεονεξία bezeichnet[1140]). Es steht bei P. unumstößlich fest, daß die Achäer und ihr Bund die trefflichste Verfassung in Griechenland hatten[141]), daß also dieser sich über ganz Griechenland hätte erstrecken sollen, und daß also Jeder, der sich einer solchen Absicht von ihrer Seite widersetzte, ein Vergehen auf sich lud. Bei dieser befangenen Voraussetzung zu Gunsten der Achäer muß er natürlich über viele Vorgänge in Griechenland mehr oder minder schiefe Urtheile äußern; eigentlich hat er die Idee eines großen griechischen Vaterlandes gar nicht erfaßt, sondern sein Streben und sein Wunsch, so wie der des Aratus und des Philopömen, war nur, den achäischen Bund über alle Staaten desselben ausgebreitet zu sehen[142]). Hätte er etwa gemeint, daß dies das einzige Mittel zur Einigkeit aller Griechen sei; so vergaß er, daß der ätolische Bund ältere Ansprüche darauf hatte, und wenn er diesen etwa für weniger geeignet zu einem Vereinigungspunkte hielt, so kam es vorerst auf den Nachweis davon an, wovon aber P. sehr weit entfernt ist. So wirft er nun den Aetolern bei verschiedenen Gelegenheiten diese Pleonexie vor, nach welcher sie kein Mittel unversucht ließen, ihren Bund weiter auszudehnen[143]). Mit bewundernswürdiger Naïvetät berichtet er dagegen vom achäischen Bunde, er habe unter den Peloponnesiern

1140) Aristot. (de virtute ap. Stob. flor. I. 18) erklärt es so: *Πλεονεξία δέ, ἡ περὶ τὰ συμβόλαια παρὰ τὴν ἀξίαν αἱρουμένη τὸ διάφορον* (?).

141) Pol. II. 38.

142) Vgl. Lucas p. 46 f. Wohl hatte noch Agesilaus jene großartige Idee gehabt (Plut. Ages. 16).

143) z. B. II. 46. 3, IX. 38. 6.

gleich „einige freiwillige Anhänger" gefunden, andre durch vernünftige Vorstellungen gewonnen, einige auch „bei Gelegenheit mit Gewalt[1144])" an sich gezogen; wie denn auch Aratus Sicyon und Akrokorinth zu fangen weiß, und es sich nicht verdrießen läßt, einen viermaligen Angriff auf Athen zu machen, weil er damit im eigentlichen Hellas festen Fuß zu fassen hoffte[145]). Nun versichert zwar P., die so Gezwungenen hätten bald nachher das Angenehme ihrer Lage eingesehn[146]); indessen widerspricht dem z. B. das Benehmen Sparta's, welches nach kurzer Besetzung durch Philopömen sich bei der nächsten Gelegenheit wieder frei machte, und dieser „letzte Grieche" fand durch die ebenfalls abtrünnigen Messenier seinen Untergang. Natürlich ärgerten sich die Achäer über den ätolischen Bund schon, insofern er überhaupt bestand, denn dieser ließ sich nicht so bei Gelegenheit zum Beitritte zwingen; und wo nun Beider Interessen irgend collidiren, ist P. bei der Hand, die Pleonexie der Aetoler mit bittrem Tadel zu überhäufen.

Es ist im Früheren gezeigt, daß es trotz dem Mangel an ausdrücklichen Nachrichten möglich ist, eine Verbindung der Aetoler zu einem Ganzen wenigstens beim lamischen Kriege, mindestens in den Kämpfen der Diadochen und bei dem Gallierzuge, nachzuweisen. Als nun dieser ätolische Bund bereits Städte in Thessalien und im Peloponnes zu seinen Mitgliedern zählte, bildete sich aus dem allmählichen Zusammentreten einiger Orte im nördlichen Theile des Letzteren der achäische, der erst durch Aratus und den Beitritt von Sicyon (251) einige Wichtigkeit erlangte. Daß nun damals die Aetoler mit Antigonus Gonnatas

1144) *βιασαμένη οὖν καιρῷ.* II. 38. 7.

145) Paus. II. 8; cf. Merleck. p. 139. Von diesen Unternehmungen gegen Athen erwähnt Polybius Nichts; von den andern braucht er den Kraftausdruck *πραξικοπεῖν.*

146) *παραχρῆμα πάλιν εὐδοκεῖν ἐποίησεν αὐτῇ τοὺς ἀναγκασθέντας.* Pol. II. 38. 7.

(und kurz vorher mit dessen Nebenbuhler Alexander von Epirus) ein Bündniß schlossen, wirft ihnen P. sehr vor, und behauptet, es seien Beide „so weit in der Schlechtigkeit und Verwegenheit gegangen, daß sie sich zur Zertheilung des achäischen Volkes" vereinigten[1147]). Nur ein Aratus vermochte es, der *πολυπραγμοσύνη* des macedonischen Königs und der *πλεονεξία* der Aetoler mit Erfolg entgegenzuwirken. Aber sollte man sich wirklich einbilden können, daß der damalige Fötus des achäischen Bundes stark genug gewesen, mit dem bereits im Jünglingsalter stehenden ätolischen, der sich schon durch harte Kämpfe gestählt hatte, und zugleich mit dem immer noch übermächtigen macedonischen Reiche in den Kampf zu gehn? Sollte wirklich Besorgniß von Seiten der Aetoler die Veranlassung zum Bündnisse mit Antigonus gewesen sein, so konnte dieses eigentlich nur kluge Vorsicht für die entlegnere Zukunft sein[148]), und also ihrem Verstande nur Ehre machen. Und wie dem auch sei, wie hatte Aratus Ursache, diese etwanige Absicht (denn woher wußte er sie?) zur Veranlassung offner Feindseligkeiten zu nehmen[149])? Wenn er sich mit den Böotern verband, die mit dem ätolischen Bunde Krieg hatten, und sogar plündernd in Aetolien und Lokris einfiel, so hatte er sich als gewöhnlicher Händelmacher und Räuber gezeigt, und die Feindschaft beider Bündnisse veranlaßt. Will man aber gar

---

1147) *ὑπὲρ διαιρέσεως τοῦ ἔθνους.* II. 43. 10.

148) Wunderbar genug spricht hierin Manso (Sparta III. 1. p. 293) dem Pol. wörtlich nach, wobei der peloponnesische Krieg, das Essen des rohen Fleisches (nach Thucyd. nur den Eurytanen eigenthümlich) u. s. w. in einem Athem mit genannt werden.

149) Freilich meint Merleck. p. 135: Iam ex his apparebit, satis idoneam fuisse causam, cur, antequam Boeotis auxilio veniret, Calydonis, praestantioris Aetoliae urbis, (damals?) agrum, et Locridem cum Aetolis consociatam devastaret. Dagegen meint Lucas p. 82 wieder, der eigentliche Grund werde nicht angegeben und „könne auch wohl kaum" in jener Verbindung liegen. Vgl. Paus. II. 8.

auf entlegnere Zeiten zurückgehn; so könnte man schon 389 a. C. von den Achäern und Lacedämoniern des P. Worte anwenden: Sie gingen so weit in ihrer Schlechtigkeit und Keckheit, daß sie sich zur Zertheilung Aetoliens verbanden. Und nun, nachdem Antigonus gestorben, schließen die Achäer mit ihren schlimmen Nebenbuhlern sogleich Frieden, ja sie helfen ihnen sogar „edelmüthig" im Kampfe gegen Demetrius[1150]). Wir wissen aus andrer Quelle, daß Aratus ein Bündniß mit den Aetolern lebhaft wünschte und es nach seiner Weise durch heimliche Diplomatie zu vermitteln wußte[151]). Daß er nun seinen neuen Bundesgenossen beistand, war Schuldigkeit; ob die Hülfe bedeutend gewesen sei, wird nicht gesagt. Nach des Demetrius Tode nun (233) begann eine glückliche Umwälzung für die Achäer, indem die peloponnesischen Städte sich der Tyrannen und des macedonischen Einflusses entledigten. Darüber wurden sie nun, wie P. meint, von den Aetolern beneidet, und diese schlossen (was bei dem Verhältnisse zu Macedonien nicht auffallen konnte) „aus angeborner Schlechtigkeit und Pleonexie" mit Antigonus Doson ein Bündniß. In der That, wenn man jenen psychologischen Zusatz des P. wegläßt, so wird an der Sache durchaus nichts Befremdliches übrig bleiben; die Aetoler fangen bei der beginnenden Ausdehnung des achäischen Bundes, besonders nachdem Aratus Praxikopie auch Korinth dazu gebracht hat, einige Bedenklichkeit wegen ihrer peloponnesischen Städte zu hegen an, und da Antigonus eben bei Korinth den Nachtheil erhalten hat, so wird aus dem Frieden der Aetoler mit Macedonien gleichsam von selbst ein Bündniß. Und gleich darauf finden wir diese mit den Achäern zusammen für Epirus im Kampfe gegen die Illyrier; ja, als sich Epirus mit den Feinden der Aetoler, den Akarnanen, verband, zogen die Achäer

1150) Pol. II. 44.
151) Plut. Arat. 33.

wieder mit den Aetolern zusammen gegen diese. Und P. findet hierin nichts weiter Auffallendes, als die „Großmuth" und die „Wohlthaten" der Achäer[1152]); er, der schon über den Plan zu einer Theilung Akarnaniens zwischen Alexander und den Aetolern so tadelnd spricht! Wer wird es dem P. glauben, daß es bloßer Edelmuth war, was die Achäer bewog, mit ihren Feinden zusammen andre Staaten Griechenlands zu bekriegen, und z. B. ihren trefflichen Margos bei Pari aufzuopfern?

Als nun vollends der ätolische Bund, bei steigender Besorgniß wegen seiner peloponnesischen Mitglieder, da der achäische sich nunmehr ausdehnte, ein sehr natürliches Bündniß mit Sparta schloß, indem Beide die Pleonexie der Achäer auf gleiche Weise zu beschränken hatten, wird des P. patriotische Entrüstung erst recht rege. Auch würde das Resultat dieser Verbindung gewiß ein andres gewesen sein, wenn nicht der kühne, heldenmüthige König Kleomenes weniger die Klugheit, als die Tapferkeit zu Rathe gezogen hätte, welche letztere schon durch seine Bundesgenossen hinlänglich repräsentirt sein konnte. Es braucht nicht erst behauptet, sondern nur erinnert zu werden, daß P. den Charakter des Kleomenes durchaus nicht in dem rechten Lichte der Unparteilichkeit erblickt hat, sondern ihn (im graden Gegensatze zu dem lobredneriſchen Phylarchus) nur als gemeinen Abenteurer erscheinen läßt, während wir durch die leidenschaftlose Biographie Plutarch's eine andre Ansicht von ihm gewinnen müssen[153]). Es verleitete ihn hier wieder offenbar erstlich seine Vorliebe für Aratus, dann auch wohl dessen Berichte in seinen Denkwürdigkeiten, und endlich die Collision des Königs mit Megalopolis[154]). Aber, um P. Ausdruck

1152) Pol. II. 46. 1: εὐεργεσίας. Milder ib. 49. 7: εὔνοιαν.

153) Außer dem schon früher erwähnten Gast, p. 340. Anm. 21, sehe man besonders Manso, Sparta III. 2. p. 133—140 (16te Beil.). Schömann, proleg. ad Plut. Ag. et Cleom. p. XX.

154) Man sehe besonders Pol. II. 55. Vgl. Manso l. c. p. 138.

zu gebrauchen, die Verbündeten hatten einen Mann gegen sich, der „alle Umstände klug zu benutzen wußte[1155];" eine Bezeichnung, die freilich von der eines *πανοῦργος* nicht weit abliegt. Die Aetoler mochten wohl wissen, mit wem sie es zu thun hätten; deßhalb wollten sie es nicht mit der „Menschenliebe" des Aratus und seines Bundes wagen, sondern stellten die 3 arkadischen Städte, die zu ihrem Bunde gehörten, wegen ihrer eigenen Entferntheit lieber unter den Schutz des tapfern Kleomenes. Mochte dieser auch wirklich Gewalt gebraucht haben[156]; so beweist dies doch nur, daß die Aetoler zum bösen Spiel gute Miene machten, weil sie wohl bei Gelegenheit das Verlorne zu ersetzen hofften, jedenfalls die Städte lieber in ihres Bundesgenossen Händen sehen, als von Aratus beglücken lassen wollten. Dieser erklärt in einer Versammlung der Bundeshäupter, man müsse nunmehr — nicht Krieg beginnen, wohl aber — den Planen Sparta's entgegentreten, d. h. wo möglich eine Prarikopie gegen dasselbe auszuführen suchen[157]. Nun besetzt Kleomenes bei so bereits feindlicher Stellung das Kastell Athenäum, welches unter die Gerichtsbarkeit von Megalopolis gehörte, aber der Schlüssel zu Lakonien war[158]. Dies hielt Aratus für genügenden Grund, „ohne weitere Erörterung[159] einen nächtlichen Angriff" auf Tegea und Orchomenus zu unternehmen; nach dessen Fehlschlagen zog er stillschweigend ab, und Kleomenes spöttelte nun über seinen nächtlichen Spaziergang. So führte freilich Aratus nicht zuerst offenen Krieg gegen ihn und die Aetoler, aber dafür nach

---

1155) *ἄνδρα δυνάμενον πάσης εὐστοχεῖν περιστάσεως.* II. 45. 5.

156) Pol. II. 46. 2 bedient sich hier seines beliebten Ausdrucks: *Κλεομένους πεπραξικοπηκότος αὐτούς.*

157) Plut. Cleom. 3 macht dies ziemlich unzweifelhaft, während Pol. dort in einem Schwalle von seitenlangen Rhetorikationen sich ergeht.

158) Plut. Cleom. 4. Polyb. II. 46. 5.

159) *οὐδὲν ἐγκαλέσας.* Plut. l. c.

seiner Art einen nächtlichen, heimtückischen, und er war der Mann dazu, zu lachen, wenn seine Hinterlist entdeckt wurde. Man sieht aber, daß die eigentliche Veranlassung zu dem kleomenischen Kriege von Aratus gegeben war, insofern man nämlich die Veranlassung von den mancherlei entfernteren Ursachen zu unterscheiden hat. Es war unnütze Sophisterei von ihm und seinen Leuten, daß sie nun noch erst (κατὰ τοὺς ἑξῆς χρόνους, wie sich P. sehr unbestimmt ausdrückt) „die Feindschaft mit Sparta offenbar auf sich zu nehmen [1160])" beschlossen. Vorher hatten sie beschlossen, nur dem Vordringen der Lacedämonier zu widerstehen, ohne Krieg zu führen; man könnte wohl fragen, was sie sich dabei gedacht hätten? Und nun sollen die Aetoler noch gar Schuld am Kriege haben? Ist es nicht ein merkwürdiger Widerspruch, daß P. ihnen erst die Tugend der Dankbarkeit für die Wohlthaten der Achäer (wozu sie wahrscheinlich ebenso wenig Neigung als Veranlassung hatten) als Grund ihrer bisherigen Ruhe beimißt, und dann wieder ihre Gesinnung gegen die Achäer so schlecht (man möchte sagen, bis zum Unsinn boshaft) schildert, daß sie aus bloßem Haß gegen sie dem Kleomenes selbst ihre eigenen Bundesstädte geopfert hätten, um ihn gegen die Achäer zu verstärken? Das setzte in der That eine gute Dosis sowohl Thorheit, als Nationalhaß bei den Aetolern voraus; indeß sind diese für diesmal auf Seiten des P., der hier ein merkwürdiges Beispiel des patriotischen Egoismus giebt; ja sogar den Feinden wider Willen Tugenden beimißt, die sie schwerlich haben konnten, um sie dann so schwarz wie möglich darzustellen. P. selbst scheint doch gewissermaßen das Unrichtige seines Räsonnements selbst gemerkt zu haben, wenigstens könnte man dies wohl aus der breitspurigen Art und Weise schließen, mit der er hier die Beweisführung in einer Fluth von Worten und sehr geschraubten Perioden fast ertränkt.

1160) Pol. II. 46. 5 u. 6.

Wir wollen nun sehen, in wie weit P. vielleicht mit größerem Rechte die Veranlassung des sogenannten Bundesgenossenkriegs[1161]) den Aetolern und ihrem Bunde zuschiebt. Hier finden wir nun abermals zu bemerken nöthig, daß P. von dem Bunde eigentlich gar keine Notiz nimmt, und von den Thaten und Vergehungen einzelner Häuptlinge immer so spricht, als sei Alles auf Befehl der Bundesversammlung geschehen. So sagt er denn als Einleitung[162]): „Die Aetoler, an große Bedürfnisse und deßhalb an ein thierisches Räuberleben gewöhnt, konnten den Zustand des Friedens nicht lange ertragen, in welchem sie von ihrem eignen Gute zehren mußten, und da nun durch des Antigonus Tod die Furcht vor Macedonien aufhörte, suchten sie Gelegenheit, sich in den Peloponnes einzudrängen[163]), weil sie mit den Achäern leichter fertig zu werden hofften. Nun gesteht P., daß z. B. Phigalea an der Grenze Messenien's zum ätolischen Bunde gehörte[164]); und folglich ist von Eindrängen eigentlich nicht die Rede. Auch würde P. es unter andern Umständen schwerlich bemerkenswerth gefunden haben, daß der nach dem eben genannten Orte geschickte Befehlshaber Dorimachus der Sohn des Nikostratus gewesen sei, der gegen die Böoter treulos gehandelt habe. Daß der ätolische Bund an eine Stelle, wo das nahe

---

1161) Von den zahlreichen kleineren und größeren Kriegen der Griechen unter einander könnte man mit ebensoviel Recht jeden andern mit diesem Namen bezeichnen. Es ist wirklich kein ordentlicher Grund zu sehen, warum Pol. also diesen Krieg ganz besonders so nenne, es müßte denn sein, daß er damit etwa bezeichnen wollte, wie sich die Griechen gegen die Aetoler vereint hätten, als wenn sie alle von gleicher Erbitterung ergriffen gewesen wären; was indeß durchaus nicht der Fall war.

162) Pol. IV. 3. 1.

163) *ἐζήτουν ἀφορμὰς καὶ προφάσεις τῆς εἰς Πελοπόννησον ἐπιπλοκῆς*, ib. §. 3.

164) *ἐτύγχανε συμπολιτευομένη τοῖς Αἰτωλοῖς*, ib. §. 6.

Messenien eine zweideutige Rolle spielte, einen entschlossen jungen Mann setzte, kann für denselben wahrlich kein Vorwurf sein; wenn derselbe seine Stellung mißbrauchte; so ist dies noch weniger dem Bunde vorzuhalten. Aber P. übergeht es hier gänzlich, daß Aratus nach des Antigonus Tode „allein und rathlos bei dem Schiffbruche seines Vaterlandes auf den Wogen umhertreibend" unter andern auch die Aetoler trotz ihres angeblich so ausgemachten Hasses gegen die Achäer zum Bündniß aufforderte, jedoch — von ihnen abgewiesen wurde[1165]). Ebenso hatte schon vorher der „grimmige Tyrannenfeind[166])" ein Bündniß mit Antigonus gesucht, und schloß bald ein solches mit Philipp ab. Während Aratus sich kein Gewissen daraus machte, Akrokorinth den Macedoniern vorher zu überlassen und so den Bund von einer Seite zu gefährden, um nur jene zu Bundesgenossen zu haben, bereiteten die Achäer, menschenfreundlich bestrebt, Mantinea zu ihrem Bunde zu bringen, den Einwohnern dieser Stadt ein schreckliches Geschick, indem sie die Vornehmen tödteten, die Andern gefangen nach Macedonien schickten und die Stadt sogar nach ihrem hohen Gönner Antigonus benennen wollten[167]). P. erwähnt diese Vorfälle mit einem ungläubigen *εἴπερ ἔπαθον, ἃ Φύλαρχός φησι*, den er hier gewiß widerlegt hätte, wenn es angänglich gewesen wäre; ja er ist dreist genug, zu behaupten, die Mantineer hätten durch ihre Abtrünnigkeit wo möglich noch härtere Strafe verdient[168]). Er sucht dort auf sophistische Weise darzuthun, wie Phylarchus sich selbst widerspreche, und bemerkt nicht seinen eignen ungeheuern Widerspruch, indem er hier keine Worte findet, das Ungeheure des Verbrechens

1165) Plut. Arat. 41.

166) *πικρὸς μισοτύραννος*, Plut. Ar. 3. 10. Pol. giebt es II. 43. 8. als das Hauptstreben des Aratus an, *τὸ Μακεδόνας ἐκβαλεῖν ἐκ Πελοποννήσου*, etc.

167) Plut. Arat. 45.

168) Pol. II. 54. 9, 58. 11.

(eines in der griechischen Geschichte sich unaufhörlich wiederholenden) zu bezeichnen, und keine entsprechende Strafe dafür weiß, während er sonst (bei Gelegenheit der Aetoler und ihrer Räuberei) so ideale Ansichten von dem Zwecke der Kriegführung zur Besserung des Gegners ausspricht!

Wenn nun bei so bewandten Umständen die Aetoler nicht freundliche Gesinnungen hegen und nicht viel Gutes von den Achäern erwarten konnten, fanden sie es wenigstens nöthig, Messenien, welches offenbar ihren Verdacht erregte, scharf zu beobachten. Es ist eigentlich bei der ungemeinen Schlaffheit und Unordnung, in welche die Achäer damals versunken waren, und die ihnen mit Recht die Verachtung der Aetoler zuzog[1169]), auffallend genug, daß diese nicht behender zu den Waffen griffen. Wollten sie den achäischen Bund vernichten, so hätten sie damals eine gute Gelegenheit gehabt; also muß ihr Ueberdruß am Frieden doch nicht so groß gewesen sein, als P. es darstellen möchte[170]). Wegen Privaträubereien von den Messeniern zur Rede gestellt, welche Dorimachus erlaubt hat, giebt er ausweichende Antwort; als man sich seiner Person versichern will, droht er mit dem Bunde, wird beschimpft, und sucht es nun durch seinen Einfluß dahin zu bringen, daß den Messeniern Krieg erklärt würde. Dies gelingt ihm nicht (NB.), und der alte Stratege Skopas gestattet ihm aus nachsichtiger Schwäche nur, einen Zug auf eigne Faust nach Messenien zu machen,

---

1169) Plut. Arat. 47.

170) Es ist sehr merkwürdig, daß gleichwohl nach Merlecker p. 185 die Furcht vor Aratus und Macedonien die Aetoler zum Kriege bewogen haben soll. Erstlich wird wohl Niemand aus Furcht den angreifen, den er fürchtet, und zweitens hatten die Aetoler gewiß vor den Helden von Kaphyä so viel Furcht, als diese einflößen konnten, nämlich gar keine. Die Stelle Plutarchs scheint M. gar nicht benutzt zu haben, und doch (man höre!) sagt er schon p. 185: Terribiles certe nec Philippi neque aliarum civitatum copias Aetolis fuisse. — Viel gründlicher ist die Untersuchung bei Lucas p. 95 ff.

wozu namentlich die Schwäche der Achäer leichtes Spiel versprach. Ohne Bundesschluß und Zuziehung der Häupter[1171]) zieht die Schaar über die Meerenge durch das Gebiet von Dyme, Paträ und Pharä, mit dem Vorsatze, diese Städte nicht zu plündern, was aber nicht streng verhindert werden konnte[172]), gen Messenien. Dies erklärt nun Aratus mit seinen Anhängern zu Aegium sogar ohne weiteren Regreß beim ätolischen Bunde für Friedensbruch[173]); aber ihrer Schwäche nicht bloß, sondern auch ihrer schlechten Sache sich bewußt, beschließen sie, ohne Kriegserklärung den Messeniern zu helfen, um bei etwa schief gehender Sache sich aus dem Staube machen zu können. Nur Aratus verlor vor Patriotismus und Menschenliebe ganz den Kampf[174]) und seine Strafe war, daß er, „während die ätolischen Räuber einen Triumphzug durch den Peloponnes hielten, seine Hände flehend zu Philipp als seinem Retter ausstrecken mußte[175])." Die ätolischen Räuber waren schon nach der elischen Insel Phea übergesetzt, als sie doch noch dem nachsetzenden Aratus und seinem Gefährten ihre Verachtung beweisen wollten und dieselben mit leichter Mühe zu Paaren trieben[176]). Also Aratus hatte von einer ätolischen Bande eine Zurechtweisung erhalten und hielt dies für eine Kriegserklärung oder gar schon für Krieg von Seiten des ätolischen Bundes. Dieser aber erklärte vielmehr sehr einfach und grade, er wolle mit Messenien, Sparta, auch mit den Achäern Frieden halten, wofern diese nur nicht Messe-

---

1171) Pol. IV. 5. 9 sagt es ausdrücklich.

172) Pol. IV. 6. 10 ebenfalls ausdrücklich.

173) *οὐθὲν ἐγκαλέσας*, könnte man hier wieder sagen, wie oben Anm. 1159.

174) *σχετλιάζων καὶ παροξυνόμενος ἐπὶ τῇ τόλμῃ τῶν Αἰτ. θυμικώτερον ἐχρῆτο τοῖς πράγμασιν*, Pol. IV. 7. 8. Ganz ähnlich sagt Plut. Arat. 47: *ἀγανακτῶν καὶ θυμικώτερον ἐστρατηγηκέναι δόξας.*

175) Plut. Arat. 47.

176) Pol. IV. 11.

nien an sich zu reißen suchten. Das Sophistische, was P. hierin finden will, ist ganz auf seiner Seite[1177]). Man sieht, daß die Messenier noch factisch zum ätolischen Bunde gehörten, und daß sich Aratus für dieselben nur deßhalb unberufener Weise interessirte, weil er sie zu sich herüber ziehn wollte; dies war es nur, was die Aetoler natürlich zu verhindern hatten, und so hat ihre Erklärung durchaus nichts Widersinniges. Doch P. meint: „die Schlechtigkeit der Aetoler hatte nicht einmal Vernunft, da sie eine Verbindung zwischen zwei Völker untersagten, die doch beide ihre Bundesgenossen waren[178])." Es kann den Aetolern wahrlich keine Schande machen, daß sie sich vor ihren offnen Feinden mit dem Schwerte, vor solchen Bundesgenossen aber durch offne Erklärungen Sicherheit zu verschaffen suchten. Welche Abgeschmacktheit, die Achäer unter den damaligen Umständen, oder die Messenier, die schon in ihr Netz gefallen waren, noch Bundesgenossen der Aetoler zu nennen! Die Gleichgültigkeit der Epiroten und des Königs Philipp erklärt P. auf sehr unglaubliche Weise einzig aus ihrer Gewohnheit schlechter Streiche von Seiten der Aetoler[179]). Freilich war es nun etwas stark, wenn Dorimachus in Verbindung mit dem Illyrier Skerdilaïdas nochmals auf eigne Faust in den Peloponnes zog, von Aratus und seinen tapferen Bundesgenossen unbehindert die Parteiung in Cynätha benutzte, und bei der Gelegenheit die Stadt verbrannt wurde. Indeß bemerkt P. selbst, daß die beiden Parteien einander ungefähr die Waage hielten, die ätolischen Abenteurer also nur den Ausschlag gaben, nicht aber Alles zu verantworten haben konnten, was irgend vorfiel[180]). Und jedenfalls konnten die Achäer dem ätolischen Bunde

1177) Wie selbst Merlek. p. 191 zugiebt.
178) Pol. IV. 15. 11.
179) ibid. 16. 1.
180) ibid. 18. 19.

noch immer ebenso wenig vorwerfen, denn dessen Feldherr Ariston blieb daheim mit dem Heere, indem er nach P. Meinung auf eine „einfältige und kindische Weise" versicherte, mit den Achäern Frieden zu haben[1181]).

Von dem ganzen sogenannten Bundesgenossenkriege nun, den die Achäer beschworen, hat P. erstlich eine viel zu hohe Meinung, da es an sich ein Krieg war, wie er früher sehr häufig in größerem Maßstabe geführt wurde; dann aber sieht er denselben auch durchaus nur von der Seite der Achäer an, und diese standen doch in einem erbärmlichen Verhältnisse zu Philipp[182]), der ohne Frage die Hauptperson ist. Wie sein Namensgenosse, wie Antigonus, dehnte auch er seine Plane viel weiter aus, als die Achäer sich träumen ließen, und er wollte vorerst die Aetoler in seiner Gewalt haben, mit Hülfe der übrigen schwächeren Staaten Griechenlands, mit denen er bei jeder erforderlichen Gelegenheit fertig zu werden hoffte. Wie konnte ihn, dessen Blicke bald nach Italien schweiften, wo er später mit Hannibal sich verband, das Interesse eines winzigen Städtebundes im Peloponnes beschäftigen, dessen schlechter Zustand und hülflose Schwäche so offen dalag? Seinen Charakter hat P. noch viel weniger, als Plutarch, aus dem rechten Gesichtspunkte aufgefaßt. — Endlich darf es auch nicht eben befremden, daß Skopas, früher Theilnehmer an dem Zuge des Dorimachus, zum Strategen gewählt wurde. Während P. darin eine neue Schlechtigkeit der Aetoler erblickt[183]), werden wir nur den Einfluß jenes Mannes erkennen, der obenein bejahrt war und schon früher diese Würde bekleidet hatte. —

1181) Pol. IV. 17. 11.

182) Man sehe des Pol. eigne Andeutungen IV. 26. 8; 27. 10; 76 u. s. w.

183) Pol. IV. 27. 1.

Es versteht sich, daß auch in dem folgenden Akte der griechischen Geschichte die Schuld des Krieges der Aetoler mit Rom jenen zur Last gelegt wird, und zur Vorrede gleichsam giebt P. einen sehr umständlichen Bericht über die Friedenscongresse zu Nicäa und Thronium, wobei er denn Gelegenheit nimmt, den Aetolern ihre mehrseitige Schlechtigkeit nochmals durch Philipp vorhalten zu lassen. Außer diesem und Flaminius erscheinen ätolischer Seits die Häuptlinge Phäneas, Alexander u. A., dann die Gesandten der Achäer, der Rhodier und des Attalus. Gleich auf des Römers Frage, warum er nicht näher komme, und was er fürchte, erwiedert er: Keinen, als die Götter; aber er mißtraue hier den Meisten, besonders den Aetolern; diese hätten außer Phäneas noch andre Leute zur Strategie, auf ihm selbst aber beruhe Macedoniens Heil[1184]). Dies sollte wohl (wenn es anders historisch ist) eine indirecte Schmeichelei für den Römer sein, der die Aetoler wohl schon damals nicht leiden mochte, weil sie sich zu sehr nach seiner Meinung fühlten und nicht so gefügig gegen ihn waren, als die Achäer gegen Philipp. Es folgen die Forderungen der einzelnen Theilnehmer gegen Philipp, auch die der Aetoler, woran sich die bereits früher erwähnte Rede des Alexander anschließt, die gleich von vorne her in Mißkredit gesetzt wird[185]). Es ist bereits erwähnt worden, daß P. hiebei die didaktische Absicht hatte, manche Wahrheiten in Bezug auf die Römer auszusprechen, die sich freilich hier in des Flaminius Gegenwart wunderlich genug ausnehmen. Mit Recht fragt Alexander auch unter andern, was den Philipp bewogen habe, an Lysimachia und Kius zu freveln, das thessalische Theben, Larissa und Pharsalus zu besetzen? In der Erwiederung des Philipp zeigt sich offenbar eine absichtlich größere Stärke an Witz und Redner-

1184) Pol. XVII. 1. 7.

185) ἀνὴρ δοκῶν πραγματικὸς εἶναι καὶ λέγειν ἱκανός. ib. 3. 1.

talent[186]), was freilich etwas läppisch geltend gemacht wird; indessen ist sie selbst ganz allgemein und ungenügend, und da Phäneas dies bemerklich macht und seine ätolische Kampflust obenein äußert, wird er von Philipp durch eine Anspielung auf sein schwaches Gesicht zur Ruhe gebracht. Die Erklärung, Lysimachia zum Schutze gegen die Thrazier besetzt zu haben, ist vollkommen ungerecht, und erinnert an das Benehmen des zweiten Philipps mit den Athenern; ebenso, daß er Kius nicht für sich, sondern als Bundesgenoß des Prusias bekriegt (und so grausam behandelt) habe. Da Philipp selbst die Unhaltbarkeit dieser Beweggründe merkt, fügt er zum Ueberflusse noch die barbarische Sitte der Aetoler wegen ihres Beutemachens hinzu. Es folgt die Erklärung desselben für den ironisch zuhörenden Römer, und der Vorwurf der Arroganz gegen die Aetoler, daß sie gleich den Römern von ihm die Räumung Griechenlands verlangten. Wenn aber hier der Grund beigebracht wird, daß sie großentheils keine Griechen seien, so liegt es wenigstens auf der Hand, daß die Römer noch weniger Ursache zu solcher Forderung gehabt hätten. Der Römer lächelt nur, und hört auch bei der Abfertigung der andern Gesandten den Sarkasmen des Königs nicht ungern zu[187]); endlich spricht er die inhaltschweren, vieldeutigen Worte: „Allerdings, Philipp, stehst Du, wie Du sagst, allein; denn Deine Freunde, die Dir am Besten rathen könnten, hast Du alle verloren[188])." Flaminius muß ein trefflicher Kopf gewesen sein, wenn ihm solche Einfälle aus dem Stegereife zu Gebote standen. Es spricht sich darin nicht bloß die bittre Wahrheit für Philipp aus, daß er gutes Rathes sehr bedürftig sei, daß er sich

---

1186) Daher auch der erklärende Zusatz: ἦν γὰρ εὔθικτος ꝛc. Gast (der hier Hume essay 14 anführt) p. 433 N. scheint den P. hier nicht sonderlich verstanden zu haben, da er in seinem Berichte einen starken Tadel gegen Philipp sieht.

187) Pol. XVII. 7. 5.

188) ibid. §. 6.

nicht gut berathen und namentlich die Aetoler nicht auf seine Seite zu ziehn gewußt hätte, außerdem aber auch, daß diese sich hier sehr unnütze Mühe geben, dem Philipp Rath über das zu ertheilen, was er hätte thun und nicht thun sollen. Ein Bild der römischen Politik, welche im angeblichen Bunde mit der einen Hauptmacht der östlichen Halbinsel dieselbe zum Kampfe mit der andern spornte und wartete, bis zufällig ihre Bundesgenossen auf den Hundshügeln in Nebel und Regen die Schlacht für sie gewannen, um dann als dritter Kämpfer[1189]) für Freund und Feind gleich schrecklich in die Schranken zu treten. — Natürlich war das Benehmen des Römers schon bei dieser Zusammenkunft gegen seine Bundesgenossen ganz geeignet, sie mit Verdruß und gereizter Eitelkeit zu erfüllen, und als er nun Philipp den Waffenstillstand ohne ihre Zustimmung gab, wußten sie sich an ihm für den Augenblick nicht anders zu rächen, als daß sie ihn der Bestechung beschuldigten[190]). Denn, wie P. mit Nachdruck zu sagen scheint, „sie kannten in dieser Beziehung nicht die Sitte der Römer[191])." Diese zeigte sich vollends, als sie das Versprechen Philipps beim Frieden, den Aetolern 4 Städte in Thessalien zurückzugeben, nur auf eine reducirten, und Flamininus auf die Vorstellungen des Phäneas zornig mit dem allgemeinen Versprechen antwortete, er werde schon zum Besten der Griechen verfahren[192]). Nun erschallte der Ruf von dem Anzuge des Antiochus, so daß der

---

1189) Als ἔφεδρος, was nach Polybius Ansicht Philipp schon früher in dem Kampfe Roms mit Karthago hätte sein sollen; Pol. V. 104. 7.

190) Pol. XVIII. 17. 6; 21. 4.

191) ibid. §. 8: *οὐκ εἰδότες τὰ Ῥωμαίων ἤθη καὶ νόμιμα περὶ τοῦτο τὸ μέρος.*

192) ibid. 20. 21. Wer stand aber den Aetolern dafür, daß der arglistige Römer sie nicht nach der sauberen Idee des Philipp von diesem Namen ausschloß?

Römer die Unterhandlungen mit Philipp beschleunigte; und die Aetoler, sich von den Römern bereits allzu abhängig und schwer gekränkt fühlend[1193]), ergriffen diese neue Hoffnung der Rettung[194]). Den zweideutigen Frieden mit Philipp hatten die Aetoler ohnehin als solchen zu bezeichnen die Kühnheit gehabt und hatten bei Manchen Anklang gefunden, so daß Flaminius einen schweren Stand hatte[195]). Daher wurden sie in dem denkwürdigen Senats-Consulte, das den Griechen ihre Freiheit verhieß, und wofür Jener im Freudentaumel fast umgebracht wurde[196]), gar nicht erwähnt, ja Pharsalus und Leukas waren ihnen damit sogar abgesprochen[197]). Und als die römischen Gesandten auf der Bundesversammlung zu Thermon erschienen, antworteten sie auf die ruhigen Vorstellungen ebenso wenig, als auf die bittern Vorwürfe, sondern verwiesen sie auf die Gerechtigkeit des römischen Senates[198])! Nun erst, nachdem die Aetoler abermals getäuscht waren, unterhandelten sie mit Antiochus, was andre griechische Staaten auch thaten[199]). Natürlich hatten sie sich selbst zunächst im Auge; wenn sie indessen den einzelnen Städten Griechenlands Befreiung von den Römern vorspiegelten, durfte dies geradezu ein „unsinniges

---

1193) Zweideutiger sagt Pol. III. 3. 3: *ὀργὴ τῶν Αἰτ.*, und III. 7. 1: *δόξαντες ὑπὸ Ῥωμαίων ὀλιγωρεῖσθαι κατὰ πολλὰ περὶ τὴν ἔκβασιν τὴν ἐκ τοῦ Φιλίππου πολέμου.*

194) Es ist nicht richtig, wenn P. in der letzt angeführten Stelle von ihnen sagt: *ἐπισπασάμενοι Ἀντίοχον*; er selbst widerlegt es durch obige; vgl. noch ibid. 28. 11.

195) *πολλοὺς καὶ ποικίλους ἠναγκάζετο ποιεῖσθαι λόγους.* Pol. XVIII. 28. 8.

196) Pol. XVIII. 29. 11.

197) ib. 30. 8.

198) ib. 31. 9.

199) ib. XX. 1—3. Epirus, Elis, Böotien.

und lügenhaftes Versprechen" genannt werden[1200]). Als sie später ihren Entschluß ändernd um Verzeihung baten, und Glabrio mit dem Namen der „Treue" ein schändliches Spiel trieb, wurde den ätolischen Gesandten auf ihre gegründeten Vorstellungen sogar mit Ketten gedroht. Ja der Senat hatte die Stirn, ihnen die Erklärung seiner diplomatischen Ausdrücke, deren hinterlistige Zweideutigkeit sie nur zu sehr bemerkten, zu verweigern[201]). So war es also gewiß, daß der Senat die Aetoler zum Aeußersten bringen wollte, um sie verderben zu können; und der Ausgang des Kampfes konnte leider nicht zweifelhaft sein.

1200) ἀλόγως καὶ ψευδῶς. Pol. III. 7. 3.

201) ἐπιτροπή, lat. wahrscheinlich tutela; (Pol. XXI. 1).

Erstes Capitel.

Stiftung und Einrichtung des Bundes.

Die Ansicht des Justinus, nach welcher der Tag bei Chäronea als die Vernichtung der alten Macht und Selbständigkeit Griechenlands durch Philipp II. zu betrachten wäre[1202]), kann nur in beschränkter Geltung als richtig angesehn werden. Denn fürs Erste hatten sich die einzelnen griechischen Staaten, schon seit ihrer Urgeschichte getrennt, niemals, selbst in den Gefahren des Perserkrieges nicht, zu der Idee eines großen Ganzen, eines gemeinsamen griechischen Vaterlandes erhoben, sondern ihre Geschichte bietet in fortlaufender Aufeinanderfolge nur Kämpfe wegen des Principats in Griechenland dar, und mannichfache innere Parteiungen in Folge dessen, wobei die Anhänger verschiedener Grundsätze stets bei auswärtigen Staaten Anklang und Unterstützung suchten, und zu ihrem eignen Schaden auch selten vermißten. Noch nie hatte Griechenland seine Gesammtkraft in dem Maße concentrirt, (man müßte denn die fabelhaften Zeiten des trojanischen Krieges hier in Betracht ziehn wollen), als es jetzt unter Philipps Panier möglich zu werden schien. Andrerseits darf man nicht vergessen, daß Philipp bei

1202) Hic dies universae Graeciae et gloriam dominationis, et vetustissimam libertatem finivit. Justin. IX. 3.

Chäronea nicht Griechenland, sondern nur zwei Hauptstaaten damaliger Zeit, die Athener und Thebaner, gegen sich gehabt und überwunden hatte, während unter Umständen manche andre noch mit erhöhter Kraft sich erheben konnten. Aber soviel ist richtig, daß diese Schlacht die meisten Griechen von der Gewißheit und Unabweisbarkeit des macedonischen Einflusses in ihre Angelegenheiten überführen mußte, wovon bald nach Philipps Tode die Zerstörung Thebens durch Alexander den Ungläubigen eine vollständige Ueberzeugung zu geben schien. Gleichwohl war auch diese Abhängigkeit eine mehr moralische, als physische, mehr eine Schirmherrschaft, als eine Eroberung, und so erklärt es sich, daß gerade solche Theile Griechenlands, welche Macedonien am nächsten lagen, von jenem Einflusse minder, als entlegene, heimgesucht wurden. Den Stamm jenes unabhängigeren Theiles bildeten die Aetoler, welche während der Stürme nach Alexanders Tode noch mehr, als bisher, auf das Bedürfniß einer nähern Vereinigung sich gewiesen fanden, und so einen Bund bildeten, der bei ungehinderter Wirksamkeit vielleicht im Stande gewesen wäre, dem gesammten Griechenlande in den Zeiten der Gefahr von Macedoniern und Römern zum kräftigen Anhalte zu dienen. Aber ehe er noch die ersten Entwickelungsstufen durchgemacht und sich die allgemeine Achtung Griechenlands zugleich mit dessen milderer Gesittung hatte erwerben können, bildete sich im Peloponnes für den Ehrgeiz eines einzigen Mannes ein zweiter Bund, der nun natürlich die alten bereits vergessen scheinenden Kämpfe um das Principat erneuerte und so einen unheilbarern Riß als je in die Staaten Griechenlands brachte. War es von dem ätolischen Bunde unvorsichtig, zu einer gewissen Zeit die Bundesanträge Macedoniens anzunehmen, so war es von dem achäischen unpatriotisch, und unklug obenein, die macedonischen Herrscher absichtlich zu ihrer Beschützung heranzuziehn, um ihren Nebenbuhlern besser die Spitze bieten zu können. Wenn diese nun, die

Römer in gleichem Kampfe, wie sich selbst, mit Macedonien erblickend, von denselben die angetragene Bundesgenossenschaft annahmen, so war dies freilich abermals unvorsichtig; gewiß hätten sie es nicht gethan, wenn sie die gefährliche Kriegs- und Staatsklugheit dieses überseeischen Volkes so gekannt hätten, wie sie später zu ihrem Verderben darüber Aufschluß erhielten. Aber that der achäische Bund, dessen Grundsätze sich angeblich auf die humane Idee allgemeiner Menschenliebe basirten, auch nur einen Schritt, um den ätolischen zu richtigerer Ansicht über die gefährliche Lage Griechenlands zu bringen, und ihn zu einträchtigem Zusammenwirken zu bewegen? So wurde die Hauptmasse des Stromes, den Philipp II. in ein einziges Bette zusammengezwängt hatte, durch die kluge Politik der Römer in den Aetolern abgelenkt, um bald in Sumpf und Morast dahinzuschleichen; was übrig blieb, war leicht zu zertheilen und konnte ihnen nicht mehr gefährlich werden. Wenn die Achäer auch wirklich einen staatsklugen Mann an der Spitze ihres Bundes hatten, so besaßen die Römer dagegen deren zu Dutzenden, und hatten überdies, was Jenen gänzlich fehlte und sie zu Beschützern Griechenlands für immer unfähig machte, eine nie zu vernichtende, wohlgeübte und tapfre Kriegsmacht und eine bei Weitem überlegene Taktik. So gelang es ihnen, den einen Bund mehr durch Arglist, den andern zuletzt durch offene Gewalt zu Schanden zu machen, und seit der Zeit ist Griechenland als solches der Geschichte für zwei Jahrtausende entrissen.

Dies ist etwa der Faden der Ereignisse, welche wir im Folgenden zu berichten haben werden, indem wir die allmähliche Entwickelung und das schmähliche Ende des ätolischen Bundes beschreiben wollen. Zunächst aber muß es uns am Herzen liegen, die uns erhaltenen, wenn auch nicht ganz befriedigenden Nachrichten über die Verfassung desselben zusammenzustellen.

Was die allmähliche Bildung eines socialen Verhältnisses unter den Aetolern betrifft, so wissen wir, daß sie im homerischen Zeitalter nur als ein Ganzes erscheinen, freilich aber in viel beschränkterer Weise, als in der spätern Zeit. Denn während Thoas nur Aetoler aus Kalydon, Pleuron, Olenus, Pylene und Chalkis, also aus dem südlichsten Küstenstriche des spätern Aetoliens, gen Troja führt, finden wir zur Zeit des Thucydides verschiedene Völkerschaften zwischen Achelous und Euenus, nördlich hinauf im Gebirge und nordöstlich bis zum malischen Meerbusen unter dem gemeinsamen Namen der Aetoler begriffen. Diese Apodoten, Eurytanen, Ophionen, Kallier u. s. w. wohnten damals in Dörfern zerstreut, vielleicht ohne einen Bund, noch weniger verschiedene Staaten zu bilden[1203]). Daß sie jedoch schon damals nicht alles Einverständnisses entbehrten, beweist ihre Gesandschaft an die Korinther und Spartaner, um sich gegen das gefährliche Herannahen der Athener, besonders in Betreff von Naupaktus, Hülfe zu erbitten. Dürfen hier des Thucydides Worte: „die Aetoler schickten Gesandte, nämlich den Ophionen Tolophus, den Eurytanen Boriades und den Apodoten Tisander," genau gedeutet werden, so könnte daraus gefolgert werden, daß allerdings die Aetoler damals in gemeinsamem Wirken begriffen waren, wobei jedoch die einzelnen Hauptstämme ihre Vertreter hatten. Uebrigens muß es bei genauer Erwägung wohl auffallen, daß die sehr entfernt wohnenden Ophionen, deren Sitze sich bis zu den Thermopylen hin erstreckten, die also von den See-Unternehmungen der Athener

---

1203) Tittmann, gr. Staatsverf. p. 271 sagt: „Bei Homer kommen die Aetoler nur als Einheit vor; — später aber war Aetolien in mehre selbständige Staaten getheilt." Er setzt nachher hinzu: „Von den einzelnen Staaten finden sich nur wenige Spuren." Von der Zeit des Thucydides ist dies geradezu falsch, für die folgende scheint der zu erwähnende Ausdruck ἔθνη und πατρίδες nicht richtig verstanden zu sein.

etwa bei Naupaktus durchaus Nichts konnten zu fürchten haben, gleichwohl Antheil an der Gesandschaft hatten, ja sogar im ersten Gliede genannt werden, und daß überhaupt die Messenier von einer feindseligen Absicht der Aetoler gegen Naupaktus reden konnten[1204a]). Diese werden auch ein ἔθνος genannt, was nach dem spätern Sprachgebrauche auf einen Bund wohl hindeuten könnte[204b]), vielleicht auch durch die Angabe über die sehr zerstreuten und unbefestigten Dorfschaften derselben keinen Einwand erleidet[205]). Auch die Aufforderung an Demosthenes, erst die Apodoten, dann die Ophionen, zuletzt den mächtigsten Stamm, die Eurytanen, anzugreifen, zugleich mit der Versicherung leichter Bezwingung, ehe die Aetoler sich zu gegenseitiger Hülfe vereinigten[206]), beweist weder für das Eine, noch für das Andre hinlänglich, sondern daß einerseits wohl kein stehendes (d. h. gleich bereites) Bundesheer da war, andrerseits aber die Möglichkeit einer baldigen Vereinigung zur gemeinsamen Abwehr keineswegs bezweifelt wurde. Gleichwohl hatte Demosthenes eine zu schwache Idee von den Aetolern aufgefaßt, da er auf seinem beabsichtigten Zuge nach Doris und Böotien die Aetoler sogleich mit zu nehmen hoffte[207]). Denn als er noch nicht mit dem ersten Acte seiner vorgesetzten Eroberungen fertig war[208]), nämlich noch nicht die Apodoten unterworfen hatte, rückte schon

---

1204a) Thuc. III. 94.

204b) Siehe auch Scylax c. 35. p. 14 Klaus.

205) Der Ausdruck *κατὰ κώμας ἀτειχίστους καὶ ταύτας διὰ πολλοῦ* kann wohl nicht hinlänglich gegen einen damaligen ätolischen Bund sprechen.

206) *πρὶν ξυμβοηθῆσαι.* Thuc. ib.

207) *νομίσας μετὰ τῶν Αἰτωλῶν δύνασθαι ἂν κατὰ γῆν ἐλθεῖν ἐπὶ Βοιωτοὺς — ἐς Κυτίνιον τὸ Δωρικόν.* Thuc. III. 95.

208) So ist unstreitig zu verstehn: *τὴν γὰρ γνώμην εἶχε, τὰ ἄλλα καταστρεψάμενος, οὕτως ἐπὶ Ὀφιονέας, εἰ μὴ βούλοιντο ξυγχωρεῖν, ἐς Ναύπακτον ἐπαναχωρήσας, στρατεῦσαι ὕστερον.* Thuc. III. 96.

das gesammte Heer der Aetoler nach wenigen Tagen herbei, wozu selbst die entlegensten Völkerschaften ihr Contingent gestellt hatten[1209]). Vielleicht aber hatte nur die augenblickliche Noth eine engere Verbindung nöthig gemacht; wenigstens wird über einen Bund der Aetoler in der folgenden Zeit nicht das Geringste berichtet. Das als wahrscheinlich bezeichnete Verhältniß blieb wohl auch noch lange bestehend, so daß es also auf gleiche Weise zu verstehn ist, wenn bei Arrian einmal die Aetoler mit gemeinschaftlichem Namen als dem macedonischen Joche feindlich bezeichnet werden[210]), dann aber nach Thebens Falle an Alexander stammweise[211]) Gesandte schicken und Reue über ihre Aufsätzigkeit bezeugen. Als eine Hauptmacht Griechenlands aber erscheinen sie gleich nach Alexanders Tode beim lamischen Kriege gegen Antipater, und hier ist es nicht bloß wegen ihrer großen Streitmacht wahrscheinlich, daß sie bereits einen ausgedehnten Bund mit einer gewissen militärischen Verfassung hatten, sondern es ist auch gewiß, da ausdrücklich in jener Zeit das *Κοινὸν τῶν Αἰτωλῶν* erwähnt wird, nämlich außer der Bildsäule des Kylon zu Olympia[212]) bei der Gesandschaft des Aristodemus für Antigonus[213]), und bei Gelegenheit der Belagerung von Rhodus durch Demetrius[214]). Bei alle dem ist es nicht unwahrscheinlich, daß die alten Stammverhältnisse noch zum Theil in Kraft blieben, und so mag es sich erklären, wenn in gleicher Zeit gesagt wird, die Aetoler seien vom lamischen Kriege,

---

1209) *πολλῇ χειρὶ ἐπεβοήθουν πάντες, ὥσιε καὶ οἱ ἔσχατοι* etc.

210) *οὐ βέβαιοι ὄντες.* Arrian. I. 7. 4.

211) *σφῶν κατὰ ἔθνη.* id. I. 10. 2.

212) Paus.

213) Diod. XIX. 66: *ἐπὶ τοῦ κοινοῦ τῶν Αἰτωλῶν δικαιολογησάμενος.*

214) id. XX. 99: *τοῦ κοινοῦ τῶν Α. ἀποστείλαντος πρεσβευτὰς περὶ διαλύσεων.*

ein Jeder in seine Heimath, zurückgekehrt[1215]). So konnte denn auch schon Aristoteles über die Verfassung der Aetoler (im Singul.) schreiben[216]), was man nicht als einen bloß im Zusammenhange analogen, eigentlich ungenauen Ausdruck zu nehmen braucht.

So weit sich aber auch die Geschichte des ätolischen Bundes in die frühere Zeit hinauf verfolgen läßt, so muß man gleichwohl gestehen, daß es demselben sehr lange zu kräftigem politischem Wirken an der inneren Festigkeit und an leitenden Grundsätzen fehlte. Wenn es eine eigenthümliche Erscheinung ist, im Jahre 304 a. C. Gesandte des ätolischen Bundes zu sehen, welche zu Gunsten einer asiatischen Handelsstadt bei Antigonus interveniren, so muß es noch mehr befremden, wenn volle hundert Jahre später, 204 a. C., der Bund zwei seiner Häupter, Dorimachus und Skopas, mit der Regulirung seiner Verfassung beauftragt[217]). Es war unstreitig die physische Abgeschlossenheit dieses Volkes, die Rauhheit seiner Bergheimath und die erschwerte Communication im Innern, was eine zeitige Entwickelung desselben auch in politischer Hinsicht hemmte. Ueberdies hatten die Aetoler keinen Drako in ihrer Mitte gehabt, der die wilden Leidenschaften des Volkes durch furchtbar strenge Gesetze im Zaume zu halten vermochte; keinen Lykurg, der dem Zwecke des Staates das Interesse, ja selbst die Persönlichkeit des Einzelnen zu opfern wußte; noch weniger einen Solon, der neben jenem auch diese zu ehren verstand. Rohe Gewaltschritte in Hinsicht auf das Recht des Besitzes, wie sie in Sparta durch Lykurgus Gesetzgebung gleich mit einem Male beseitigt, in Athen nur in Solon's Zeiten, noch früher in andern Staa-

---

1215) εἰς τὰς πατρίδας, Diod. XVIII. 38. Allerdings dehnte sich ja Aetolien sehr weit hinaus.

216) Strab. VII. p. 321 D.

217) Polyb. XIII. 1.

ten[1218]) beseitigt wurden, und wie sie später nur durch tyrannische Gewalt in fremden Staaten[219]) durchgesetzt wurden, waren in Aetolien noch in sehr später Zeit nöthig, da hier noch 200 a. C. durch die Häupter eine Chreokopie durchgesetzt werden mußte[220]). Aber freilich hüte man sich, diese Ideen zu weit auszumalen, und zu vergessen, daß es immer ein griechisches Volk nicht ohne Cultur und Gesittung war, was in solchen Fällen wieder deutlicher hervortreten wird, wo ein roheres Volk, wie etwa die Gallier, ihnen als Folie dient. Auch waren es ja nicht mehr die Eurytanen des Thucydides, von denen man diesem „erzählt hatte[221]),“ und wenn wir so die Extreme der Rohheit und Civilisation neben einander sehen, wird unser Urtheil über die Aetoler weniger befangen sein. Unter allen griechischen Staaten konnte sich keiner in Hinsicht der Festigkeit der Verfassung mit dem römischen vergleichen, welcher in harten innern und äußern Kämpfen einen sehr hohen Grad der Gediegenheit erlangt hatte. Wenn nun schon der Staat der Lacedämonier dagegen nicht Stand halten konnte, insofern mit Erweiterung der Ideen die bezweckte strenge Unterordnung aller Privatzwecke unter den des Staates nicht mehr durchzusetzen war, — um wie viel weniger konnte der ätolische Bund hoffen, den Kampf mit jenem Felskolosse zu bestehen, an dem fast alle Staaten der alten Welt zerscheiterten? Ueberdies erscheint der Bund der Aetoler in der spätern (von Polybius beschriebenen) Zeit eigentlich nur als Aggregat, und als er

---

1218) So in Korinth durch Pheidon. Aristot. Polit. II. 6. Vgl. Tittmann I. c. p. 9.

219) Durch Nabis in Argos. Polyb. XVII. 17. Freilich wußten die lebhaften Griechen auch solche ernste Vorgänge auf scherzhafte Weise zu behandeln. So gab es unter den komischen Tanzarten derselben neben einer *αἰκίννις* u. a. auch eine *χρεῶν ἀποκοπή*. Athen. XIV. p. 630 ff. —

220) Siehe Pol. XIII. 1. Fragm. hist. 68.

221) *ὡς λέγονται* setzt er hinzu III. 94.

vielleicht[1222]) innere Consistenz hätte gewinnen können, waren schon die Römer in Griechenland, um ihn bald mit List und Gewalt zu verderben.

Vielleicht hätte es sonst den Aetolern förderlich sein können, daß sie ursprünglich nicht sowohl ein Städtebund, (wie die Achäer), sondern mehr ein Völkerbund waren, und folglich nicht in so viele einzelne Interessen sich zertheilen durften. Die früher, z. B. bei Homer, hervorgehobenen Städte des südlichen alten Aetoliens erscheinen während der ganzen Zeit des Bundes als unbedeutend und haben auf die Unternehmungen desselben in und außerhalb des Landes keinen bemerkbaren Einfluß. Noch weniger dienten sie zur Befestigung des Landes, wozu allerdings die Lage von einigen sie sehr geschickt machte[223]); nur Thermon, zugleich unstreitig Badeort und Hauptstadt, überdies der Sammelplatz des ätolischen Luxus, erscheint als Akropole des Landes, und selbst diese wird in Zeiten der Gefahr nicht als Festung vertheidigt. Dort fanden gewöhnlich die Wahlversammlungen Statt, womit unstreitig die Hauptmärkte des Landes, welches nicht eigentlich Handel trieb, verbunden waren[224]). Wenn nach einer gewohnten und sehr beliebten Ideenverbindung zugleich festliche Spiele zugesetzt werden[225]), so muß man bemerken, daß sich darüber kein ausdrücklicher Beweis findet. Daß Thermon, obgleich es der Sammelplatz vieler Schätze war, dennoch gegen Philipp durchaus nicht mit ätolischem Muthe vertheidigt wurde, während z. B.

1222) Ich sage: vielleicht; denn allerdings scheinen wohl Dorimachus und Skopas die Männer dazu gewesen zu sein; dieser verzweifelte sogar selbst daran und auf Abenteuer nach Aegypten.

223) Erst in der römischen Zeit, in den Bürgerkriegen, erscheint Kalydon neben Naupaktus als Festung. Caes. b. civ. III. 35.

224) *ἀγοραὶ, πανηγύρεις;* Pol. V. 8. — Strab. X. p. 463 D.

225) Man sehe z. B. Tittmann, l. c. p. 795. Vgl. Huet navig. p. 76. Ueber die Herrlichkeiten von Thermon ist bereits früher gesprochen; vgl. noch Jakobs, Reichth. an plast. Künst. p. 13.

Aetoler den spartanischen König aus Elis verscheuchten, muß allerdings befremden. Es erklärt sich nicht bloß aus der Analogie mit der sonstigen Art der meisten Aetoler, sich vor dem Feinde in ihre unzugänglichen Berge zurückzuziehn, da Niemand sein Leben aufs Spiel setzt, der Nichts als dieses zu retten hat; sondern auch aus dem unstreitigen Vorurtheil des Philipp und des Polybius über die Wichtigkeit dieses Ortes, welcher den Aetolern durchaus nicht so wichtig erscheinen konnte. Was sonst über jene Vorfälle gesagt werden kann, mag lieber der geschichtlichen Erzählung vorbehalten bleiben.

Obgleich eine Volksversammlung der Aetoler ausdrücklich nicht erwähnt wird, sondern nur Beschlüsse des Bundes[1226]), so ist es doch keine Frage, daß das Recht der Verhandlung über Krieg und Frieden derselben zustand[227]). Daher macht Damokritus der Strateg den Römern (200 a. C.), jedoch wohl nur ironischer Weise, den Vorschlag, sie möchten ihn beauftragen, sogleich eine Versammlung zu berufen, um über Krieg und Frieden zu verhandeln. Eigentlich hätte nun jeder Aetoler Antheil nehmen sollen, wie dies auch beim achäischen Bunde der Fall gewesen sein muß. Wenn indeß schon bei diesem die Volksversammlung sich außer den Bemittelten der übrigen Gegenden meistens auf die Bewohner des Hauptortes und der Umgegend erstreckte, so muß dies noch mehr beim ätolischen Bunde der Fall gewesen sein, da hier außer der viel größeren Entlegenheit noch die Unwegsamkeit der meisten Landestheile, endlich auch noch die Jahreszeit hinzukam[228]). Es war dies übrigens

1226) κοινὸν τῶν Αἰτωλῶν, welches schon viel früher erwähnt wird, (s. Anm. 1213), kommt bei Polybius nicht vor, aber κοινὸν δόγμα XX. 10. 4. Livius nennt es concilium Aetolorum.

227) Liv. XXXI. 32: quum legibus cautum esset, ne de pace bellove, nisi in Panaetolico et Pylaïco concilio, ageretur.

228) So findet es Polyb. XXXVIII. 4. 5 als eine Ausnahme bemerkenswerth, daß sich damals (147 a. C.) zu Korinth πλῆθος ἐργα-

bei allen republikanischen Associationen des Alterthums ein großer Uebelstand, wenn auch vielleicht nirgends so sehr als bei den Aetolern. Hier herrschte offenbar unter dem Deckmantel einer demokratischen Verfassung der ärgste Mißbrauch der Aristokratie, und was man ein Panaetolium nannte[1229]), war im Grunde nur eine Versammlung der Wohlhabendsten und Einflußreichsten. So war es möglich, nicht bloß unüberlegte Entschlüsse zu fassen, wie sie dem Interesse dieses oder jenes einzelnen Häuptlings zusagten, sondern auch (was öfter in der Wirklichkeit vorkam) die tollen und ungesetzlichen Streiche solcher Männer zu bedecken und sie so gleichsam unter den Flügeln des Bundes zu schützen. So entstand z. B. der Bundesgenossenkrieg. Es wäre aber ebenso wenig historisch als vernünftig, zu meinen, daß der ätolische Bund insgesammt mit Räuberplanen gegen ganz Griechenland umgegangen sei, und es ist ein gänzlich verfehlter Ausdruck, denselben einen organisirten Räuberstaat zu nennen[230]). Aus diesem Gesichtspunkte wird man dem ätolischen Bunde auch eigentlich weder eine aristokratische, noch demokratische Verfassung zuschreiben[231]).

Der gewöhnliche Ort der Bundesversammlung war, wie schon gesagt, Thermon; jedoch fand sie auch in andern zum

---

στηριακῶν καὶ βαναύσων ἀνθρώπων, ὅσον οὐδέποτε, versammelt hätte. — Vgl. Schorn p. 26.

1229) Livius wenigstens sagt XXXI. 29: Concilium Aetolorum statuta die, quod Panaetolium vocant, futurum erat. Bei griechischen Historikern kommt der Ausdruck nicht vor, während z. B. Polybius sagt, *Παμβοιώτια* IV. 3. 9. etc. Er sagt dafür *πανδημεὶ ἀθροίζειν τοὺς Ἀ.* IV. 16. 11 u. a. — Wie übrigens der Berg Panaetolicus bei Plin. hist. nat. IV. 2 damit zusammenhänge, ist nicht abzusehn. Die Vermuthungen von Pouquev. III. p. 173 ff. und besonders von Kruse, Hell. II. 2. p. 196 sind nicht sehr begründet. Ein Aetoler mit Namen Panaetolus wird von Pol. mehrmals erwähnt, V. 61. 5; u. s. w.

230) Drumann, Ideen p. 494; abgeschrieben bei Merlecker, Bundesg. Kr. p. 4 f.

231) Jenes meint Schorn p. 27; dies Merlecker l. c. p. 3.

Bunde gehörigen Städten Statt, wie auf Veranlassung Flaminius zu Heraklea[1232]), später bei ihrer Erhebung gegen die Römer zu Naupaktus[233]), bei dem Kampfe gegen diese in Thessalien zu Hypata[234]), auch wohl zu Lamia[235]).

Außer dieser allgemeinen Volksversammlung wurde bisweilen zu vorläufiger Berathung und Unterhandlung ein Ausschuß ernannt, welcher mit dem Namen der Apokleten bezeichnet wurde[236]), z. B. 30 Männer zur Verhandlung mit Antiochus[237]).

Die Hauptverrichtung der Volksgewalt war die Wahl der Bundesbeamten, welche, sowie die Bundesversammlung selbst, gewöhnlich jährlich im Herbste vorgenommen wurde; so versichert es wenigstens Polybius[238]), obgleich

---

1232) Liv. XXXIII. 3: ad Thermopylas pervenit; ibi concilium Aetolorum Heracleam indictum tenuit (scil. Quinctium). Wenn nun hier Livius (was ihm nicht zu verargen ist), Heraklea und die Thermopylen der großen Nähe wegen als denselben Ort ansieht, so kann wenigstens die Frage entstehn, ob sein concilium Pylaïcum, welches ihm Palmer. exercit. p. 89; Crevier. ad XXXI. 32; Drakenb. ad XXXIII. 35 und Andre so sehr vorwerfen, nicht einige Begründung erhalte, vielleicht sogar andeute, daß zu H. öfters Versammlungen gehalten seien, was bei der Wichtigkeit der Stadt und Gegend durchaus nicht auffallend wäre. Vgl. übrigens Anm. 1649.

233) Liv. XXXV. 12.

234) id. XXXVI. 28.

235) Liv. XXXV. 43. Hier wird von multitudo und vulgus gesprochen, was sich auch auf die bloßen Stadtbewohner beziehen könnte, wenn nicht im Anfange des folgenden Kap. ausdrücklich das concilium genannt würde. Kruse l. c. p. 189 macht hier außer dem falschen Citat noch den Fehler, daß er Lamia als nie zum Bunde gehörig bezeichnet.

236) Liv. XXXVI. 28: in consilio delectorum, quos Apocletos vocant. Vgl. Suidas s. v. und Tittmann p. 727.

237) Pol. XX. 1. Liv. XXXV. 45 sagt dafür: triginta principes delegerunt. Vgl, Pol. XX. 10. 11 u. 13, XXI. 3. 2.

238) Pol. IV. 37. 2: τὰς γὰρ ἀρχαιρεσίας Αἰτωλοὶ μὲν ἐπολουν μετὰ τὴν φθινοπωρινὴν ἰσημερίαν εὐθέως, Ἀχαιοὶ δὲ τότε περὶ τὴν

die Aufeinanderfolge der Begebenheiten manchmal damit nicht recht zu vereinigen ist.

Die Hauptwürde war die des Strategen, welche in der Regel jährlich wechselte; der erste, von dem wir wissen, wird beim Gallier-Einfalle erwähnt, Eurydamus mit Namen [1239]). Er hatte Befugniß, die Bundesversammlung zu berufen, nebst Vorsitz und Vortrag, zugleich (was damit eng zusammenhing) das Recht der Aushebung von Truppen [240]). An der Beute des Krieges erhielt er einen Antheil, und da er folglich leicht auch unter ungünstigen Umständen zum Kriege gerathen hätte, so war es ihm untersagt, bei Berathungen über Krieg und Frieden mitzustimmen [241]). Durch diese Maßregel der Mäßigung, welche dem Bunde Ehre macht, wurde auch wohl z. B. Skopas verhindert, während seiner Strategie den Wunsch des Dorimachus zu befriedigen und Krieg gegen die Messenier zu beginnen. Wahrscheinlich wurde aber bei öffentlichen Documenten, so

---

τῆς πλειάδος ἐπιτολήν. Wollte man hier auch das Imperf. und das folgende τότε nicht weiter urgiren, so bleibt doch jedenfalls die Zeit noch etwas unbestimmt.

1239) Paus. X. 16.

240) Dies meint Liv. XXXVIII. 4: Stratum iam edicto Nicandri praetoris convenerant Aetoli.

241) Liv. XXXV. 25 sagt von Philopömen in der achäischen Volksversammlung: Is praefatus, Bene comparatum apud Aetolos esse, ne praetor, quum de bello consuluisset, ipse sententiam diceret. Die Worte heißen: — daß der Feldherr, wenn er zur Unternehmung des Kriegs gerathen, selbst keine Stimme bei der Abstimmung habe; sent. dicere ist hier von der letzteren gesagt, wie sonst s. ferre bei Cic., s. dare bei Liv. Daher ist einerseits wohl zu verwundern, warum die Stelle von Tittmann und Merlecker nicht verstanden sei, noch mehr aber andrerseits, wie J. Fr. Gronovius auf die Conjectur Achaeos st. Aetolos kam, während vorher steht: multitudo Philopoemenis sententiam exspectabat. Warum sollte denn Philop. nicht soviel Unparteilichkeit haben, diese gute Einrichtung an dem ätolischen Bunde zu loben?

wie auf Siegesdenkmälern, der Name des Strategen mit genannt[1242]). Daß eine Ausnahme davon bei dem Frieden der Römer mit dem ätolischen Bunde[243]) Statt findet, ist sehr erklärlich, weil die Römer denselben vorschrieben, vielleicht auch ausdrücklich die sonst übliche Form verlassen wollten. Ueber die Art der Wahl der Bundesbeamten, also auch wohl des Strategen, wird in unbestimmter Weise gesagt, daß durch weiße und schwarze Bohnen nicht abgestimmt, sondern gelooſt wurde[244]), d. h. also wohl, daß unter mehren vorgeschlagenen Candidaten auf diese Weise zur Vermeidung aller parteiischen Aufregung die Wahl dem Zufalle anheim gestellt wurde. Jenes Erstere scheint übrigens eine altgriechische Sitte überhaupt gewesen zu sein, Beamte zu wählen, daher Plutarch auch die pythagorische Vorschrift, *τῶν κυάμων ἀπέχεσθαι*, darauf bezieht[245]).

Wenn man sich auf Polybius insofern verlassen darf, daß er nicht etwa die Titulaturen der achäischen Bundesbeamten auf die ätolischen überträgt, so war die nächste Würde nach dem Strategen die des Hipparchen[246]), eine

---

1242) Jenes scheint aus der Inschrift bei Chishull p. 104 hervorzugehn, dies aus dem Verlangen des Feldherrn bei Medion, Pol. II. 2. 8: *τὴν ἐπιγραφὴν τῶν ὅπλων*, womit wohl die mit Waffenstücken geschmückten Siegeszeichen gemeint sind.

243) Pol. XXII. 15. 2: *ὁ δῆμος τῶν Αἰτωλῶν.*

244) Hesych. s. v. *Κυάμῳ πατρίῳ· Σοφοκλῆς Μελεάγρῳ, ὡς καὶ τῶν Αἰτωλῶν τὰς ἀρχὰς κυαμευόντων. διεκλήρουν δ' αὐτὰς κυάμῳ* (Sing.), *καὶ ὁ τὸν λευκὸν λαβὼν ἐλάγχανεν· ἀνάγει δὲ τοὺς χρόνους, ὡς καὶ ἐν Ἰνάχῳ.*

245) Pollux VIII. V. p. 861: *κύαμοι* sive *φρυκτοί*; Hesych. s. v. *διάφρυκτος*, u. Etym. M. s. v. *διαφρυκτοῦν* sprechen von der andern Anwendung der Bohnen zum Abstimmen. — Ob es übrigens bei der ätolischen Art (die ja Sophocles ausdrücklich als eigenthümlich hervorhob, obgleich Hesychius durch das *καὶ* oben die Ansicht zu verwischen scheint) wohl daran gedacht war, daß die Bohne dem Ares heilig war? — Joann. Lyd. de mens. IV. 29.

246) Polyb. XXII. 15. 10.

Würde, die den Aetolern ursprünglich schwerlich eigenthümlich, wenigstens nicht von Bedeutung gewesen sein kann, so lange sie auf ihre Gebirge beschränkt blieben, aber bei der Ausdehnung des Bundes namentlich in Thessalien, vollends als die ätolischen Reiter sich glänzend hervorthaten, größere Wichtigkeit erhalten haben muß. Eben dort wird auch ein Staatsschreiber genannt, ohne daß seine Function näher bezeichnet wäre[1247]).

Was von sonstigen Beamten erwähnt wird, ist nicht ausreichend, um uns einen genügenden Blick in die innere Einrichtung des Bundes zu gewähren. Es werden Polemarchen genannt, mit dem sonderbaren Zusatz, diese hätten „die Schließung der Thore und die Wache auf den Wällen" zu besorgen gehabt, ohne daß wir auch nur erfahren, ob sie in allen ätolischen Städten gewesen seien, oder wo überhaupt. Und bei allem dem kann die Sache auf einem bloßen Irrthum eines Abschreibers zu beruhen[248]). In der erwähnten Abkunft mit den Tejern werden, ebenfalls ohne genauere Bezeichnung der Function, Synedren als eine schiedsrichterliche Behörde genannt[249]), und außerdem Nomographen,

---

1247) δημόσιος γραμματεύς. Die genannten drei Würden sollten von der Verpflichtung frei sein, als Friedensgeiseln nach Rom zu gehn. Vgl. Liv. XXXVIII. 11.

248) Suidas s. v. πολέμαρχοι· ἀρχή, ἣν συνέβαινε κλείειν πύλας, καὶ τὸν μεταξὺ χρόνον (?) κυριεύειν τῶν κλειδῶν καὶ ποιεῖσθαι τὸ καθ' ἡμέραν τὴν δίαιταν (?) ἐπὶ τῶν πυλώνων. Diese Worte sind (wie schon Vales. ad Harpocr. bemerkt) aus Polyb. IV. 18. 2 mit aller ihrer Undeutlichkeit abgeschrieben, indem hier von den Polemarchen von Kynätha die Rede ist, das die Aetoler berennen. Suidas versteht es ganz fälschlich von Polem. der Aetoler. — In der Inschrift zu Delphi (Böckh. corp. I. p. 823. num. 1694) ist Πολεμάρχον Ἀλεξαμενοῦ Ἀάμωνος als ein Collegium von drei Männern zu verstehn, deren Namen hier genannt werden.

249) Die Teïer sollen sich bei Räubereien ätolischer Seits im Falle der bona manifesta (ἐμφανῆ) an jene Synedren wenden, im Falle der bona latentia aber (ἀφανέων) sollten sie ihr Recht nachsuchen, wie es

die aber vielleicht mit der schriftlichen Aufzeichnung von Gesetzen so wenig zu thun hatten, als die atheniſchen Nomotheten.

Nur ſtädtiſche Behörden, vielleicht nur Naupaktus angehörig, waren die Thearen, welche nebſt ihrem Schreiber auf Inſchriften genannt werden [1250]).

Großen Bedenklichkeiten unterliegt endlich der Name der Hieromnemonen ätoliſcher Seits, deren drei auf einer ſchon beregten Inſchrift zu Delphi genannt werden [251]). Die ſonſt gewöhnlichen Hieromnemonen ſcheinen es nicht zu ſein, da es drei ſind, und außerdem ſind, ſoviel wir direct aus den Quellen wiſſen, niemals die Aetoler zur Amphiktionie gehörig geweſen. Es ſcheint ſich aber doch jene Inſchrift nicht anders erklären zu laſſen, als durch eine Zeit, wo die Aetoler ſich (wenigſtens für den Augenblick) des delphiſchen Tempels bemächtigt nnd ſich gleichſam allein als Amphiktionen angeſehn hatten [252]). Dies könnte aber wohl ſchwerlich eine andre Zeit ſein, als die unmittelbar dem achäiſch-ätoliſchen Kriege vorhergehende (221 a. C.) [253]).

„die dionyſiſchen Künſtler thäten." Vgl. über dieſe, die in Teos ihren Hauptſitz hatten, Böckh. corp. inscr. II. p. 633.

1250) Auf zwei Inſchriften von Naupaktus bei Böckh. I. p. 857 num. 1756 und p. 858 num. 1758. Obige Vermuthung iſt die von Böckh. Vgl. Müller Aegin. p. 134. Dorer II. p. 18.

251) Böckh. I. p. 823 num. 1694. Schon Marsham can. p. 120 macht aufmerkſam, daß *Πολέμαρχος* hier Name iſt, und folglich drei Männer genannt werden; vgl. Anm. 1248.

252) Dies ſcheint auch St. Croix gouv. féd. p. 68 und Böckh. l. c. p. 824 zu meinen. Die dort angeführte Stelle Plut. Demetr. 40 extr. iſt aber freilich ganz ungenügend; ebenſo die Inſchrift von Teos, wovon nachher die Rede ſein wird.

253) Pol. IV. 25. 8: *συναναχομιεῖσθαι — τοῖς Ἀμφικτυόσιν — τὴν περὶ τὸ ἱερὸν ἐξουσίαν, ἣν Αἰτωλοὶ παρῄρηνται νῦν, βουλόμενοι τῶν κατὰ τὸ ἱερὸν ἐπικρατεῖν αὐτοί.*

Was das Verhältniß des Bundes in Hinsicht seiner einzelnen Bestandtheile betraf, so waren zwei Hauptübelstände an demselben nicht zu verkennen: Erstens, die große Entlegenheit seiner Mitglieder, da der Bund außer den Nachbarländern Lokris, Thessalien u. a. mitten im Peloponnes Städte besaß, ja im Westen die Insel Cephallenia, und im Osten wieder Kius an der Propontis zu demselben gehörte. Zweitens aber auch, daß diese Mitglieder zum Theil durch erzwungene Sympolitie dem Bunde beigefügt waren, ohne aus Ueberzeugung hinzuzutreten[1254]). Wenn sie daher Kius beim besten Willen nicht vor einem schrecklichen Schicksale durch Prusias von Bithynien und Philipp von Macedonien schützen konnten, so rissen sich auch öfters Städte vom Bunde wieder los, indem sie die dargebotene Gelegenheit benutzten. Schon beim Gallierzuge zeigten die Herakleoten nebst den Aenianen, obgleich sie eine starke ätolische Besatzung in der Stadt hatten, dem Brennus den Gebirgsweg seitwärts von den Thermopylen; und bei dem Frieden mit Rom zeigt sich z. B. die lockere Verbindung Cephallenia's mit dem Bunde, indem dies unter den Bedingungen ausdrücklich ihnen entzogen wird[255]).

Uebrigens suchten die Aetoler natürlich ihrem Bunde möglichen Zuwachs zu verschaffen, und verschmähten es wohl nicht, unter Umständen mit bedeutenderen Städten auch nur freundschaftliche Verbindungen anzuknüpfen, ohne dieselben zu ihrem Bunde zu schlagen[256]). Denn ohne mit Menschenliebe und humanen Ostentationen es zu ver-

1254) So spricht z. B. Polybius ausdrücklich IV. 25. 7 von: *ἠναγκασμένοις ὑπὸ τῶν καιρῶν ἀκουσίως μετέχειν τῆς Αἰτωλῶν συμπολιτείας.*

255) Polyb. XXII. 13 u. 15. Liv. XXXVIII. 9 u. 11. Vergl. Schorn p. 29.

256) So unterscheidet Pol. II. 46. 2: *Αἰτωλοῖς οὐ μόνον συμμαχίδας, ἀλλὰ καὶ συμπολιτευομένας τότε πόλεις.*

suchen, wie die Achäer[257]), zeigten sie lieber offen, daß es ihnen (wie natürlich auch den Achäern) allerdings darauf ankam, die Hauptmacht Griechenlands zu sein, und zu diesem Zwecke sich durch Eids- und Bundesgenossen möglichst zu verstärken.

1257) Von des Polybius Meinung und Vorgeben in diesem Betracht ist früher gesprochen. Wenn aber ähnlich Cicero (in seiner Republik) sagt, der Staat sei: beate et honeste vivendi societatem; ea enim est prima causa coëundi; so möchte man den Römer wohl lächelnd erinnern, ob denn jenes Gesindel, welches einst Rom zuerst bevölkerte, auch einen so hohen platonischen Zweck gehabt haben mag. Die Aetoler scheinen davon freilich Nichts zu wissen.

Zweites Capitel.

Die Zeit des Antigonus Gonnatas 272—241.

Es ist bereits früher berichtet, wie in den Kämpfen der Nachfolger Alexanders des Großen der allmählich sich bildende Bund zu einer nicht unbedeutenden Macht erstarkte und mehr als einmal auf entscheidende Weise in die Angelegenheiten Griechenlands eingriff. Es wurde schon von der höchst wahrscheinlichen Verbindung der Aetoler mit Pyrrhus gesprochen, und es scheint überhaupt, als wenn sie zwischen ihm und dem macedonischen Demetrius eine Ehrfurcht gebietende Stellung eingenommen haben. Während daher Pyrrhus Ambrakia, Akarnanien und das amphilochische Land in Besitz nimmt, um sich für seine dem Demetrius geleistete Hülfe zu entschädigen, wird ein Angriff auf Aetolien nicht erwähnt[1258]). Dann folgte der Kampf jener beiden Nebenbuhler in Aetolien, von dem ebenfalls gesprochen ist, und während der abenteuerliche König von Epirus sich im fernen Italien gegen die Römer und in Sicilien gegen die Karthager versuchte, helfen die Aetoler rüstig, die Gefahr der gallischen Schwärme von Griechenland abzuwenden.

Ueber die nun folgende Zeit müssen wir uns begnügen, die lückenhaften und gelegentlichen Andeutungen der alten Schriftsteller, an deren Spärlichkeit allerdings in dieser Epoche

1258) Plut. Pyrrh. 6.

wohl der Mangel an wichtigen Ereignissen schuld sein mag, nach Möglichkeit zusammenzustellen und so ein Bild über die allmählichen politischen Fortschritte des Bundes zu entwerfen.

Nachdem Pyrrhus zu Argos ein unglückliches Ende gewonnen hatte, gelang es Macedonien, nämlich dem Antigonus Gonnatas, vermittelst kleiner Tyrannen einen großen Theil des Peloponnes, auch wohl des übrigen Griechenlands, in den früheren Zustand der Abhängigkeit zurückzuversetzen[1259]). Vielleicht war es den Aetolern in jener Zeit erwünscht, von den Eleern, ihren alten Stammverwandten, eine Aufforderung zu erhalten zur Befreiung von dem Tyrannen Aristotimus, welcher bei der allgemeinen Aufregung des Peloponnes sich dort der Herrschaft bemächtigt hatte[260]). Als dieser nach gewöhnlicher Weise, um sich zu sichern, die Einflußreichen von der entgegengesetzten Partei theils hingerichtet, theils verbannt hatte, forderten die Aetoler für die Letzteren die Herausgabe ihrer Frauen und Kinder. Der Tyrann stellte sich, als wolle er dieser Forderung genügen, indeß nur um neue Greuel zu den früheren hinzuzufügen[261]), so daß er durch eine Verschwörung, welche ein

---

1259) Peloponnesii per proditionem Antigono traditi. Just. XXVI. 1.

260) Inter hunc turbatarum provinciarum motum Eleorum quoque urbs ab Aristotimo principe per tyrannidem occupatur. Justin. ib. — Es ist auffallend, daß hier die falsche Lesart Epirorum (im Inder pflegt es richtig zu stehn) noch nicht ausgerottet ist, und, z. B. noch bei Flathe, G. Mac. II. p. 98 ein Mißverständniß zuwege gebracht hat. Es ist ja unmöglich, daß hier von Epirus die Rede ist, da nach des Pyrrhus Tode sein Sohn Alexander sogleich folgt, und einen Krieg mit den Illyriern führt. S. Justin. prol. Trogi XXV. — Vergl. Paus. V. 5. 1. Plut. de virt. mul.

261) Die Schändlichkeiten sind die gewöhnlichen, wie sie die Griechen den verhaßten Tyrannen allen mehr oder minder vorwarfen: Treulosigkeit, Schändung der jungfräulichen Ehre, Mord bis auf das Kind im Mutterleibe, sofern es einst Feind werden könnte. Uebrigens liegt hier die Vergleichung nahe mit dem Tyrannen Pantaleon, welcher nach Heracl. Pont. πολιτ. s. v. Ἠλεῖοι auch in Elis gehaust haben soll; er

Greis Hellanikus angezettelt, nach fünfmonatlicher Tyrannis[1262]) gestürzt wurde. Eine Mithülfe der Aetoler wird hiebei nicht erwähnt; vielleicht konnte sie nicht zeitig genug herbeikommen, vielleicht aber wurde sie durch andre Verhältnisse behindert. Wahrscheinlich fällt in jene Zeit (c. 260) die Ausbreitung des ätolischen Bundes im nördlichen Griechenland, indem namentlich die Erwerbung von Lokris[263]) und auch wohl von Phocis bald nachher zu setzen ist. Auch im Westen hatten sie ihren alten Erbfeinden, den Akarnanen, einen Theil ihres Gebietes genommen, indem sie sich zu diesem Zwecke mit Alexander von Epirus, dem Nachfolger des Pyrrhus, verbanden[264]).

Wenn nun der ätolische Bund auf diese Weise bereits einen beträchtlichen Länderumfang im eigentlichen Hellas und Thessalien hatte, so durfte er auch bereits seine Absichten auf den Peloponnes richten, wo der Zustand der Verwirrung, und namentlich auch die Einladung der eleïschen Flüchtlinge ohnehin zur Einmischung aufforderte. Die Tyrannenherrschaft, welche hier unter macedonischem Schutze in sehr vielen Städten bestand, scheint schon damals sehr

ließ die Gesandten castriren und zwang sie, die abgeschnittenen Theile selbst zu verzehren. (Gronov. thes. tom. VI. p. 2826.)

1262) Bei Paus. V. 5. 1 heißt es: nach sechsmonatlicher Tyrannis; eben dort werden außer Hellanikus noch als Verschworne genannt Chilon, Lampis und Kylon, von denen Letzterer den Tyrannen am Altare des Zeus Soter niederhieb.

363) Ungefähr 249 (Ol. 132) nach Niebuhr, der es aus Eusebius folgert; siehe kleine Schr. p. 214.

264) Darauf weisen die nachherigen Ereignisse bei Justin. XXVIII. 1: pars Acarnaniae, quam in portionem belli pater pupillorum acceperat (Alex.). Deutlich wirft ihnen Polyb. II. 45. 1 dies vor: τὰς μὲν Ἀκαρνάνων πόλεις διενείμαντο πρὸς Ἀλέξανδρον. cf. Polyb. IX. 34. 7: ὅρκους ποιησάμενοι καὶ συνθήκας ἐπ' ἐξανδραποδισμῷ καὶ μερισμῷ τῆς Ἀκαρνανίας. Der Ausdruck bei Polyb. IX. 38. 9, nach welchem die Aetoler auch eine Verbindung mit Antigonus gegen Akarnanien geschlossen hätten, ist wohl nur als ungenaue Wiederholung zu nehmen, da er zusetzt: καθάπερ ἐπάνω προεῖπον.

verhaßt gewesen zu sein, wie es wohl aus der später so schnell erfolgenden Abschaffung hervorgeht, und so hätte es den Aetolern leicht werden müssen, durch den Sturz der Tyrannen zugleich ihrem Bunde eine bedeutende Ausdehnung auf der Halbinsel zu verschaffen, wenn nicht zwei Hemmnisse zu gleicher Zeit ihnen in den Weg getreten wären. Das erste war die Klugheit des Antigonus, der ihnen ein Bündniß zu gemeinschaftlicher Ausdehnung im Peloponnes anbot, um so mit Verlust der einen Hälfte seines dortigen Einflusses wenigstens die andre zu retten. Das zweite war das damalige Entstehen des achäischen Bundes, welchen die Aetoler trotz einigen Erfolgen nicht zu trennen vermochten, indem sich Antigonus ebenfalls vergebens bemühte, denselben am Aufkommen zu verhindern. Es ist übrigens sehr möglich, daß dieser mit dem ätolischen Bunde ein specielles Bündniß in Betreff des letzteren Punktes schloß, wie es wenigstens Polybius[1265]) zu wiederholten Malen andeutet.

Während der vier Monate, daß Nikokles in Sicyon die Tyrannis übte, machten die Aetoler einen Versuch auf die Stadt, der aber keinen glücklichen Erfolg hatte[266]), während bald nachher Aratus seine Vaterstadt wirklich befreite und so dem eben entstehenden Bunde die erste Stadt von einiger Bedeutung einverleibte. Damals scheint sich ein feindseliges Verhältniß der Achäer und namentlich des Aratus gegen die Aetoler gebildet zu haben[267]). Diese mochten Einfälle in den Peloponnes gemacht haben oder sich sonst diese Feindschaft zugezogen haben. Genug, sobald Aratus die Würde des Strategen zum ersten Mal im achäischen Bunde bekleidete, (245 a. C.)[268]) unternahm er einen Zug über den

1265) Siehe die so eben citirten drei Stellen des Pol. Er braucht den etwas zweideutigen Ausdruck: *ὑπὲρ διαιρέσεως τοῦ ἔθνους.*

266) Plut. Arat. 4.

267) Pol. II. 43. 9.

268) Nach Manso III. 2. p. 296 wäre es a. 246 gewesen; ich habe mich nach mannichfacher Vergleichung verschiedener Angaben, deren keine

korinthischen Meerbusen, um die Gegend von Kalydon und das Land der Lokrer zu verwüsten[1269]). Damals wußte Aratus sogar die Böoter zum Bunde zu bewegen[270]). Dies hatte einen Einfall der Aetoler in ihr Land zur Folge, wo in einem Kampfe bei Chäronea tausend Mann sammt dem Böotarchen Aböokritus[271]) fielen. Aratus kam mit 10,000 Mann Achäern zur Hülfe, jedoch zu spät. Böotien schloß sich, vielleicht nur aus Noth, dem ätolischen Bunde an (243 a. C.)[272]).

Inzwischen hatte der achäische außer mehren peloponnesischen Städten, unter denen sich besonders Korinth befand, auch Megara außerhalb des Isthmus gewonnen, so daß nun die Grenzen desselben in Böotien mit denen der Aetoler zusammenfielen. Da nun diese mit einem Einfalle durch Megaris in den Peloponnes zu drohen schienen[273]), so sammelte der vorsichtige Aratus, der damals wieder die Strategie bekleidete, die Bundesmacht der Achäer, und ersuchte zugleich die Ephoren der Lacedämonier, mit denen die Achäer damals ein Bündniß hatten, um Hülfe. Der König Agis erschien auch bei Korinth und versicherte seinen guten Willen, was um so eher Wahrheit sein konnte, weil gerade damals beim Beginne der Reformen in Sparta und der Ver-

---

vollkommen evident zu begründen ist, in der Chronologie an die Mittelzahl gehalten. Uebrigens bin ich überzeugt durch eigne Versuche, daß die Fehler der Chronologie zu tief in den Quellenschriften wurzeln und folglich unheilbar sind. — Ganz ohne Rücksicht auf die Zeitrechnung berichtet Paus. II. 8. 3; ihm kommt es nur auf eine gedrängte Erinnerung der Haupt-Facta an. Ueberdies verwechselt er den Antigonus Gonnatas mit A. Doson.

1269) Plut. Arat. 16. Paus. l. c.

270) Pol. XX. 4. 4.

271) Plut. Arat. 16. Bei Pol. XX. 4. 2 heißt er *Ἀμαιόχριτος*.

272) Pol. XX. 5. 2.

273) *Αἰτωλοὶ γὰρ ἦσαν ἐπίδοξοι διὰ τῆς Μεγαρίδος ἐμβαλοῦντες εἰς Πελ.* Plut. Agid. 13 fin. Vielleicht ist die Wendung aus den Commentaren des Aratus herübergenommen.

armung der meisten Bürger viele Hände zu Unternehmungen bereit waren[1274]). Allein Aratus beschloß, nicht zu kämpfen, „weil die Landleute schon fast alle Früchte eingesammelt hätten," und entließ den verwunderten König unter Belobung wegen seiner Dienstfertigkeit[275]). Ohne sich an mannichfachen Spott und den Vorwurf der Feigheit zu kehren, ließ Aratus den ätolischen Zug über die geraneïschen Berge in den Peloponnes einrücken. Als sie aber bei Korinth und Sicyon vorbei auf Pellene losrückten und die Stadt einnahmen, wurde sein Zorn erst erregt, und er zog mit aller Mannschaft, die er gerade bei sich hatte, heran. Die ätolischen Soldaten hatten sich plündernd in die Häuser zerstreut; die Gemeinen zankten über geraubte Sachen; die Hauptleute suchten sich die schönsten Frauen und Weiber der Stadt aus, indem sie den erwählten zum Zeichen der Besitznahme ihren Helm aufsetzten. In dieser Verwirrung überfiel sie Aratus[276]) und trieb sie davon, indem zu der Ueberraschung noch Aberglauben hinzukam[277]); sechshundert wurden niedergemacht. Dies geschah am Wahrscheinlichsten im Jahre 241 a. C.

1274) Plut. Agid. 15. 14.

275) Plut. ib. 15 fin. Nach ihm hatte Aratus in seinem Werke über diese Entschließung sich vertheidigt (ἀπολογιζόμενος). Die Construction ist übrigens zweideutig in den Worten παρελθεῖν τοὺς πολεμίους. Wenn der Accus. Subj. ist, so könnte man fragen, wohin Aratus die Aetoler ziehn lassen wollte; ist er Obj., so fragt es sich gar, wohin denn Aratus zu gehn gedacht habe. Daß indeß das Erstere wirklich gemeint ist, geht aus Plut. Arat. 31 hervor.

276) Plut. Arat. 31.

277) ib. 32. Die Tochter des Epigethes, eines angesehenen Pelleners, Priesterinn der Artemis, erschien behelmt an der Schwelle des Tempels und jagte ihnen entweder durch ihre göttergleiche Erscheinung, oder auch durch ein erstarrenmachendes Bild der Göttinn solchen Schreck ein. Polyaen. VIII. s. v. ἱέρεια erzählt von einer Jungfrau, die unter der Verkleidung als Athene die Räuber geschreckt habe, was wohl etwas mehr Glauben verdient.

Drittes Capitel.

Vom Tode des Antigonus Gonnatas bis zu dem des Antigonus Doson (241—221).

So lange Antigonus Gonnatas lebte, stand er mit den Aetolern in freundschaftlichem Verhältnisse, mit den Achäern dagegen und namentlich mit Aratus schon deßhalb nicht, weil dieser ihm das so theure Korinth durch seine Verschlagenheit zu entziehn und zum achäischen Bunde zu bringen gewußt hatte[1278]). Als aber Gonnatas gestorben war, gelang es dem Aratus, mit Hülfe des Pantaleon, welcher damals unter den Aetolern das größte Ansehn genoß, diese auf seine Seite zu bekommen, um nicht „gegen die drohenden Angriffe mehrer Völker und Gewalthaber" allein zu stehn[279]). Damals hatte Demetrius feindselige Absichten ebenso wohl gegen den achäischen, wie gegen den ätolischen Bund verrathen, und der letztere, welcher wegen größerer Nähe dem Könige mehr preisgegeben war, mochte es mithin nicht ungern sehen, an den Achäern eine Verstärkung zu finden. Diese aber andrerseits befanden sich in nicht geringer Verlegenheit; denn nachdem Aratus

1278) Pol. II. 43. 9. Plut. Arat. 17.

279) Plut. Arat. 33: *πολλῶν ἐθνῶν καὶ δυναστῶν ἐπὶ τοὺς Ἀχαιοὺς συνισταμένων, εὐθὺς ὁ Ἄρατος ἔπραττε φιλίαν πρὸς τοὺς Αἰτωλούς.* Nach Pol. II. 44. 1 sollte man vermuthen, die Aetoler hätten um die Freundschaft der Achäer geworben.

bei Phylakia von dem macedonischen Feldherrn Bithys eine Niederlage erlitten hatte und das Gerücht ihn eine Zeitlang bald gefangen, bald todt nannte, ja Demetrius sogar ein eignes Schiff aussandte, um den angeblich gefangenen Aratus nach Macedonien zu holen, und der Abfall von Korinth vielleicht nur durch die persönliche Gegenwart des wieder erscheinenden Aratus verhindert wurde, erlangte der achäische Bund durch die Freundschaft mit dem ätolischen einen nicht unbedeutenden Zuwachs [1280]).

Jene Zeit war es besonders, wo die Aetoler im übermüthigen Gefühl ihrer Macht sich der Räuberei hingaben und allerdings mitunter auch die Rücksichten freundschaftlicher Verbindung aus den Augen setzten. So geschah von ihnen im Frieden ein Einfall in Böotien, wobei der Tempel der Athene Itonia von Lattabus und Nikostratus geplündert wurde [281]). Die macedonisch gesinnte Partei der Böoter unter Askondas und Neon wußte diese Excesse zu ihrem Vortheile zu benutzen, und als nun bei Eröffnung des Krieges zwischen Demetrius und den Aetolern Jener Böotien mit einem Heere betrat, warf sich dies, ohne noch gezwungen zu sein, aber auch nicht ohne großen Widerspruch der Gegenpartei, den Macedoniern in die Arme [282]). So wurde es dem macedonischen Könige möglich, den Krieg gegen die Aetoler in deren eignes Land zu spielen; wie jedoch der Verlauf desselben gewesen, ist nicht bekannt. Wenigstens wurden durch einen Plünderungszug des Demetrius die Einwohner des damaligen Pleuron genöthigt, ihre in fruchtbarer Ebene gelegene Stadt aufzugeben und Neu-Pleuron am Berge Aracynthos zu bauen, wohin sie sich zurückge-

1280) Plut. Arat. 34 init. und fin. Der Zusatz in der Mitte: *Δημητρίου τελευτήσαντος* bezieht sich wohl nur auf den einen Satz.

281) Pol. IV. 25. 2; IV. 34. 11.

282) Pol. XX. 4. 3: *οὐδενὸς πεῖραν λαβόντες τῶν δεινῶν.* ibid. §. 4: *ἦσάν τινες οἱ δυςαρεστοῦντες τῇ παρούσῃ* etc., *διὸ καὶ μεγάλην ἀντιπολιτείαν εἶναι συνέβαινε* etc.

zogen. Auch wurde Demetrius wegen dieses Zuges mit dem Beinamen Aetolikus geehrt[1283]). Daß die Achäer in diesem Kriege den Aetolern bedeutende Unterstützung zukommen ließen, wird später gelegentlich erwähnt[284]); jedoch scheint Demetrius den Krieg bald wegen Bedrohung seiner nördlichen Grenzen aufgegeben zu haben[285]). Ja es ist sogar wahrscheinlich, daß sie in jener Zeit in Thessalien ihre Besitzungen erweiterten[286]).

In jene Zeit muß auch ein schrecklicher Einfall der Aetoler in Lakonien gesetzt werden. Der Plan hiezu ging von Aristomachus aus, und fand nicht den Beifall des Aratus, daher wahrscheinlich Jener die Aetoler ermunterte, auf ihre eigne Hand einen solchen Zug zu unternehmen[287]). Die damalige Wehrlosigkeit Spartas mochte es ohnehin angänglich erscheinen lassen, dieses zum ätolischen Bunde zu bringen, da die Achäer dazu noch keine Lust zu haben

---

1283) Strab. X. p. 451 A. Vgl. Lucas p. 72. Schorn p. 411. Vielleicht war es auch nur ein Spottname.

284) Polyb. II. 46. 1: *εὐεργεσίαι κατὰ τὸν Δημ. πόλεμον.* ibid. 44. 1: *μετασχόντων εὐγενῶς.*

285) Dies geht wohl aus Plut. Arat. 34 extr. hervor.

286) Hieher kann die Erzählung des Paus. (VI. 16. 2) gehören, von dem Eleer Timon, welcher „an ihrem Zuge nach Thessalien Theil hatte" und dann das Commando der ätolischen Besatzung von Naupaktus übernahm.

287) Manso Sp. III. 2. p. 126 f. weiß mit diesem Zuge nichts anzufangen; er setzt ihn in Ol. 124, was vielleicht 134 heißen soll. Schömann l. c. proleg. p. XXXVI. versteht den Ausdruck bei Polybius: *ἔτι ζῶντος Δημ.* (II. 44. 5): kurz vor dem Tode des D., wobei außer dieser Ungenauigkeit des Verständnisses auch übersehn ist, daß die genannten Worte nicht eigentlich zu dem Factum gehören, sondern vielmehr zu dem Part. *προϊδόμενος τὸ μέλλον.* Nach ihm wäre der Zug a. 230 geschehn. In gleichen Fehler ist Flathe G. Mac. II. p. 120 verfallen, der auch Plutarchs Stelle fälschlich auf Lydiadas bezieht, und das Jahr 243 herausbekommt; während Lucas p. 86 von ihm unabhängig die Zeit des ätolischen Einfalles durch Megaris (c. 241 ?), mit noch größerer Unwahrscheinlichkeit, annimmt.

schienen. Wahrscheinlich übten Aetoler und Illyrier in Lakonien mehr als einmal ihre Räubereien aus[288]), und so steht jener eine Zug, den die Sage wohl noch bedeutend vergrößerte, nicht einzig für sich da. Die Aetoler rückten damals mit ganzer Heeresmacht unter Charixenus und Timäus in Lakonien ein, mit dem gewöhnlichen Vorgeben, die Vertriebenen zurückführen zu wollen; sie schleppten angeblich 50,000 Periöken in die Sklaverei fort, verwüsteten das Land, und machten sogar einen Anschlag gegen die Hauptstadt[289]). Welch eine Streitmacht müßten die Aetoler aufgeboten haben, und wie unerhört feige müßten die Lacedämonier gewesen sein, daß jene im Stande waren, 50,000 Gefangene fortzuschleppen. Und wenn dies wirklich Statt gefunden, wie kam es dann wohl, daß die Aetoler einen solchen Sieg nicht weiter benutzten?

Merkwürdig ist auch die Stellung, welche den Aetolern in jener Periode im nordwestlichen Griechenland zugeschrieben wird; hierüber sind die Berichte der Schriftsteller vollends so unklar, daß man nur ein ungefähres Bild der Zeit erhält, doch keine genau gegliederte Erzählung. Zu der Zeit, als Hamilkar in Spanien sein Vaterland für den Verlust Siciliens und Sardiniens durch neue Eroberungen zu entschädigen suchte, und dann Hasdrubal ihm folgte, gingen die Römer nach Illyrien über, wozu indeß die Ursachen viel früher hinauf gehören. Demetrius von Macedonien mit den Aetolern im Kriege, welche damals die akarnanische Stadt Medion belagern, bewegt durch Geld den zur See und zu Lande mächtigen Illyrierkönig Agron, den Sohn

---

1288) Darauf scheint des Kleomenes Rede zu gehn, bei Plut. Cleom. 10.

289) Plut. Cleom. 18. Polyb. IV. 34. 9. Vielleicht bezieht sich hierauf auch der allgemeinere Vorwurf bei Pol. II. 46. 3. — Uebrigens mag bei jenem Einfalle der Tempel des Poseidon auf Tänaron geplündert worden sein (Pol. IX. 34. 9), vielleicht auch der der Artemis zu Lusi (ib.), wiewohl dies in eine andre Zeit (IV. 18) gehören könnte.

des Pleuratus, den Akarnanen Hülfe zu leisten. Obgleich die Aetoler mit aller Macht die Stadt belagerten, um sie zum Beitritt zu ihrem Bunde zu nöthigen, nahte doch der Herbst, wo nach ätolischer Sitte der neue Strateg gewählt werden sollte. Nun schien gerade die Uebergabe gewiß zu sein, und der bisherige Strateg verlangte für diesen Fall als Lohn seiner bisherigen Mühwaltung, daß die Vertheilung der Beute durch ihn geschehn, und das Siegeszeichen seinen Namen tragen sollte. Da dies Verlangen Widerspruch fand, beschloß die Versammlung der Aetoler[1290]) vor der Wahl des neuen Strategen, dessen und des vorigen Namen zusammen hinaufzusetzen, und Beiden zusammen die Verfügung über die Beute zu lassen. Während dessen machten von Seiten der Illyrier auf 100 Fahrzeugen 5000 Mann in der Nacht vor dem Wahltage sich auf, und mit Anbruch des Tages rückten sie rottenweise auf die Verschanzung der Aetoler los. Diese, obgleich anfänglich überrascht, traten ihnen doch bald in der Ebene mit Fußvolk und Reiterei entgegen, ließen auch die Anhöhen vor der Schlucht, die ihr Lager deckte, durch eine Schaar Reiter und Leichtbewaffnete besetzen. Nachdem aber diese Vorhut durch die Ueberzahl der Illyrier geworfen war, und aus der Stadt die Belagerten einen Ausfall gegen die Aetoler in der Ebene gemacht hatten, wurden auch diese überwältigt; ein großer Theil fiel, ein noch größerer wurde gefangen. Die Illyrier kehrten mit der Beute sogleich auf ihre Fahrzeuge zurück, und die Medionier überließen sich ihrer Freude[291]). Wenn aber Agron im Siegestaumel, daß er „die stolzen Aetoler" gedemüthigt habe, sich der Schwelgerei dermaßen ergiebt, daß er nach wenigen Tagen stirbt[292]); so darf man wohl schließen, daß er näheren Antheil, als ausdrücklich gesagt wird, daran genom-

1290) τὰ πλήθη, Polyb. II. 2. 10.

291) Pol. ib. 3 u. 4.

292) Pol. II. 4. 6. Vgl. Athen. X. p. 440.

men, folglich wohl selbst Feindseligkeiten mit den Aetolern gehabt habe. Unter der Regierung seiner Wittwe Teuta trieben die Illyrier die sonst gewohnte Seeräuberei weiter, anfangs nur für Rechnung der Einzelnen, dann auch im Großen unter Autorität ihrer Regierung, besonders unter Anführung des kühnen Skerdilädas[1293]). Während sie sonst die Küsten von Elis und Messenien vorzüglich heimgesucht hatten, die ihnen wegen der Entlegenheit der größeren Städte am Geeignetsten schienen, wandten sie sich auch nun nach Epirus. Achthundert gallische Söldner, welche in epirotischem Solde die Stadt Phönice (an der Küste) bewachten, verriethen dieselbe einem illyrischen Haufen, der zufällig dort landete. Als die Epiroten zur Wiedergewinnung des Platzes mit Heeresmacht heranrückten, erschien auch Skerdilädas angeblich mit 5000 Mann in den Pässen bei Antigonea, und die Epiroten mußten ihre Macht theilen, indem sie sich gleichwohl nach Abwerfung der Brücke bei Phönice sicher glaubten. Da aber die Illyrier gleichwohl in der Nacht hinübergingen und mit Tagesanbruch auf sie eindrangen, erlitten Jene eine große Niederlage, und nur wenige entkamen zu den Atintanen[294]). Nun flehten die Epiroten um Hülfe bei den Aetolern und Achäern.

Zwar waren die Aetoler mit Alexander von Epirus einen Vertrag zur gemeinsamen Eroberung von Akarnanien eingegangen, indessen unterliegt es kaum einem Zweifel, daß Jener bereits vor längerer Zeit gestorben war. Die Aetoler hatten der Wittwe desselben, Olympias, welche für ihre Söhne regierte, diejenigen Theile Akarnaniens entreißen wollen, welche dem Vertrage nach an Epirus gefallen waren, und Olympias hatte den Schutz des macedonischen Demetrius angefleht, der ihre Tochter Ptia heira-

1293) Bei Pol. II. 5. 6 und sonst Σκερδιλαΐδας getrennt, bei Livius aber Scerdilaedus.

294) Pol. II. 5.

thete[295]). Dahin geht wohl die Erzählung von der Belagerung von Medion und der Hülfsleistung der Illyrier, da Demetrius in seinem eignen Reiche beschäftigt war. Nun sandten plötzlich die Epiroten (vielleicht nur eine Partei unter ihnen) an die Aetoler und Achäer und erbaten sich Hülfe gegen die Illyrier, besonders um Phönice zu befreien[296]). Die erbetene Hülfe erschien auch schon bei Helikranon, wo ihr Skerdilädas entgegenrückte, aber wegen des ungünstigen Terrains mit dem Kampfe zögerte, und dann auf einen Brief der Teuta mit der Nachricht von Aufruhr in der Heimath, plündernd durch Epirus und die Pässe bei Antigonea abzog und einen Waffenstillstand schloß. Die Epiroten, statt ihren Helfern zu danken[297]), waren so thöricht und schlecht zugleich, durch eine Gesandtschaft an Teuta mit dieser und den Akarnanen ein Bündniß gegen die Aetoler und Achäer zu schließen[298]). Da jedoch die Akarnanen in diesem Bündnisse nicht den erwarteten Schutz gegen ihre alten Erbfeinde, die Aetoler, fanden[299]), so wandten sie sich an die Römer bald nachher, indem sie sich mit dem Vorgeben einzuschmeicheln suchten, daß ihre Ahnen allein einst gegen Troja nicht mitgekämpft hätten[300]). Die Gesandten an Teuta waren es gewiß, die auch den Aetolern befehlen mußten, die akarnanischen Städte zu

---

1295) Justin. XXVIII. 1.

296) Pol. II. 6. 1.

297) τοσοῦτον ἀπεῖχον — τοῦ χάριν ἀποδιδόναι τοῖς βοηθήσασιν. Pol. II. 6. 9. — Es scheint im allgemeinen erforderlich, zu bemerken, daß dergleichen moralisirende Zusätze, wie obiger, nicht selbst gemacht, sondern den jedesmal citirten Quellen entnommen sind.

298) Pol. II. 6. 9—11. cap. 7.

299) Diffisi Epirotis, wie es Justin. XXVIII. 1 ausdrückt. Uebrigens war Epirus bald nachher durch innere Gährung beschäftigt. Justin. ib. 3; prolog. Trog. 28.

300) Ueber das Unbegründete dieser Aussage siehe im ersten Buch, Cap. 2. S. 69.

räumen; indessen wiesen die Aetoler diese Forderung sehr keck und höhnisch zurück, ohne doch dafür zur Rechenschaft gezogen zu werden[1301]). Im folgenden Frühlinge, als die Römer wegen Ermordung des einen von ihren Gesandten schon den Krieg gegen Illyrien beschlossen hatten, ließ Teuta eine größere Menge Schiffe als sonst zum Angriff auf die griechischen Städte ausgehn, von denen ein Theil die Meerenge bei der Insel Corcyra durchschiffte, ein andrer den Hafen bei Epidamnus besetzte, um sich der Stadt zu bemächtigen, was ihnen auch durch tückischen Ueberfall gelang, wiewohl sie bald wieder verjagt wurden[302]). Als aber Corcyra von den Illyriern heftig bedrängt wurde, sandten die Einwohner, so wie auch die von Apollonia und Epidamnus, an die Achäer und Aetoler, und baten um schleunige Hülfe. Die Aetoler halfen die 10 Kriegsschiffe der Achäer bemannen und diese segelten wenige Tage darauf nach Corcyra, um es zu entsetzen[303]). Bei der Insel Paros begegneten ihnen die Illyrier nebst 7 akarnanischen Kriegsschiffen. Die griechischen Fahrzeuge standen beim Kampfe ungefähr in gleichem Verhältnisse; aber die Illyrier wußten mit ihren kleinen Fahrzeugen sich anzudrängen und das Verdeck der achäischen Schiffe mit ihrer Uebermacht zu gewinnen, wodurch sie 4 vierrudrige Schiffe eroberten, das fünfrudrige Hauptschiff aber sammt dem trefflichen Margos von Kerynea versenkten. Die übrigen Schiffe entkamen kaum, und Corcyra mußte sich nun ergeben, wurde aber durch Demetrius von Pharos, einen treulosen Magnaten, den Römern gleich bei ihrer Ankunft überliefert[304]). Nachdem darauf im folgenden Frühjahre die Römer mit der Eroberung von fast ganz Illyrien fertig waren,

1301) Justin. XXVIII. 1 u. 2; er ergeht sich hier in einer langen Rodomontade, die er den Aetolern unterschiebt.

302) Pol. II. 9. 1—6.

303) Pol. ib. §. 7—9.

304) Pol. II. 10 u. 11.

und Teuta sich unterworfen hatte, wurde unter andern Bedingungen auch das Verbot ausgesprochen, mit nicht mehr als zweien, und zwar unbewaffneten Fahrzeugen, über die Stadt Lissus hinaus zu segeln; wodurch die Griechen vor aller Seeräuberei der Illyrier in Zukunft geschützt zu sein schienen[305]). Dieser Vertrag wurde durch eine Gesandtschaft des römischen Befehlshabers den Aetolern und Achäern angezeigt, und ihnen zugleich Ursachen, Anfang und Verlauf des Krieges berichtet. Von beiden Völkerschaften wurden die Gesandten freundlich behandelt, und so hatten die Römer den ersten verhängnißvollen Schritt nach Griechenland gethan[306]).

In dieser Zeit, in welcher auch der macedonische König Demetrius starb (230 a. C.), und sein noch sehr junger Sohn Philippus ihm zunächst unter der Vormundschaft des Antigonus Doson folgte, schien für den achäischen Bund eine goldne Zeit einzutreten[307]). Denn die Tyrannen der peloponnesischen Städte, welche in Demetrius ihre Stütze verloren zu haben glaubten, ließen sich durch die Versprechungen oder Drohungen des Aratus großentheils bewegen, ihrer precären Herrschaft zu entsagen, und durch Beitritt zum Bunde der Achäer eine neue sichrere Art von Macht und Ehre zu gewinnen. Außer Lydiadas von Megalopolis, welcher schon bei Lebzeiten des Demetrius auf so Etwas gefaßt war[308]), traten Aristomachus von Argos, Xenon von Hermione, Kleonymus von Phlius zur achäischen Sympolitie[309]). So natürlich nun der Wunsch des Aratus, (der fortwährend die Seele des achäischen Bundes war) an und für sich sein mochte, diese bisherigen

---

1305) ὃ μάλιστα πρὸς τοὺς Ἕλληνας διέτεινε· μὴ πλεύσειν etc. Pol. II. 12. 3.

306) ibid. §. 4 u. 5.

307) Pol. II. 44. 2.

308) Vgl. oben Anm. 1287.

309) Pol. II. 44. 3–6.

Fortschritte über den ganzen Peloponnes auszudehnen; so fand er doch dabei drei Hindernisse. Zuerst war Antigonus Doson ihm feindselig, weil eben durch Jenes Bemühungen die unter macedonischem Einfluß bisher gestandenen Tyrannen beseitigt waren, und namentlich, weil das so wichtige Korinth ihm ebenfalls durch des Aratus Verschlagenheit entzogen war[1310]). Der zweite Gegner der Achäer war der unternehmende König von Sparta, Kleomenes III., welcher bei dem Bestreben, Sparta nicht bloß innerlich zu regeneriren, sondern ihm auch den früher besessenen Rang in Griechenland wieder zu verschaffen, nothwendig mit Jenen in Conflict kommen mußte, zumal er wahrscheinlich die Achäer ebenso für allzu schwächlich hielt, als diese von der bisherigen Ohnmacht der Lacedämonier auf einen leichten Kampf schlossen. Zu diesen innern Gründen scheint noch eine specielle Grenz-Fehde mit Lydiadas, dem bisherigen Tyrannen von Megalopolis, jetzt Mitglied des achäischen Bundes, hinzugekommen zu sein[311]). Natürlich konnten auch die Aetoler, die im Peloponnes damals mehre große arcadische Städte, namentlich Tegea, Mantinea und Orchomenus, zu Mitgliedern ihres Bundes hatten, die Fortschritte der Achäer nicht gleichgültig ansehn[312]). So waren diese von allen Seiten mit Feinden und Nebenbuhlern umstellt, und nur die Schlauheit eines Aratus, noch größer als seine Feigheit, rettete sie für den Augenblick[313]), wenigstens scheinbar, um sie in der That für lange Zeit an Macedonien und dann endlich zu ihrem vollständigen Verderben an die Römer zu fesseln.

Wohl müssen andre Ursachen, als bloß die Erinnerung

1310) Pol. II. 45. 3.

311) Plut. Arat. 35.

312) Pol. II. 45. 1—3; er schiebt hier Alles auf die Aetoler, ungefähr so, wie die Römer nach dem unglücklichen Reitergefechte gegen Perseus.

313) ibid. §. 5 und 6.

an die frühere Bundesgenossenschaft, die Aetoler abgehalten haben, offenen Kampf gegen die Achäer zu beginnen[1314]), oder vielmehr sich in den Kampf auf der Halbinsel, der bei solcher Lage der Sachen unvermeidlich war, ebenfalls einzumischen. Vielleicht hatten sie übrigens bereits vor dem Ausbruche der Feindseligkeiten ein Schutzbündniß in Betracht ihrer peloponnesischen Städte mit Kleomenes geschlossen, welcher eben damit beschäftigt war, seine Landsleute bei neuerer macedonischer Bewaffnungsart zu der alten Wehrhaftigkeit zurückzuführen[315]).

Dieser begann nun die Feindseligkeiten zunächst gegen Megalopolis, in dessen Gebiet er unversehens plündernd einfiel, und dort sogar wie zur Verhöhnung der Gegner mimische Wettspiele durch messenische Künstler auf feindlichem Grund und Boden aufführen ließ[316]). Eben dort begann er einige Zeit nachher ein Kastell Athenäum zu erbauen, unstreitig, um den dauernden Besitz des eroberten Landes für Sparta zu sichern[317]). Nun hatten die Achäer zu jener Zeit Mantinea besetzt, welches zum ätolischen Bunde gehört hatte[318]). Die Einwohner riefen den Kleomenes herbei,

---

1314) Nach Pol. II. 46. 1 wären bloß die *ενεργεσίαι* im Wege gewesen.

315) Plut. Cleom. 11 u. 13. — Pol. II. 46. 2 sagt von den Aetolern mit nicht ganz deutlichem Ausdrucke: *συμβουλευομένους τοῖς Λακεδαιμονίοις.* Vgl. 45. 4; 49. 1: *κοινοπραγία.*

316) Plut. Cleom. 12.

317) Polyb. II. 46. 5.

318) Jenes sagt Plut. Cleom. 14 init. ausdrücklich, dies Pol. II. 46. 2, indem er nicht ohne Sophisterei hinzusetzt: *συμπολιτευομένας τότε τοῖς Αἰτ.* Dagegen berichtet er II. 57 deutlich, daß Aratus 4 (?) Jahre vor der Ankunft des Antigonus (c. 228) die Stadt mit Sturm genommen habe, während sie vorher freiwillig sich von den Achäern losgesagt und sich den Aetolern anvertraut, dann aber dem Kleomenes Anträge gemacht hätte. Nachdem sie nun wieder Aratus sehr menschenfreundlich unterworfen, auch auf ihr Ansuchen wegen innerer und äußerer Gefahr eine achäische Besatzung hineingelegt hätte, wären sie dennoch zu Kleomenes wieder abgefallen (c. 58).

und er besetzte die Stadt nach Vertreibung der achäischen Besatzung [1319]). Auf dem Rückwege besetzte er das damals ätolische Tegea [320]); wahrscheinlich fällt in denselben Feldzug die zugleich erwähnte Besitznahme von Orchomenus [321]). Daß die Aetoler dem spartanischen Könige diese Städte ließen, ihm auch vielleicht noch den Besitz derselben bestätigten [322]), ist auffallend, kann aber verschiedene Gründe gehabt haben; vielleicht hatten die Achäer Recht, wenn sie meinten, die Aetoler hätten diese (von ihnen sehr entfernten und vereinzelten) Städte lieber dem tapfern Kleomenes überlassen, mit dem sie in keinem gespannten Verhältnisse waren, als daß sie sie wider den Willen der Einwohner den Achäern preis gaben [323]). Jedenfalls hatten die Aetoler nicht bloß keinen Anlaß zum Kriege gegeben, sondern verhielten sich auch beim Beginne desselben vollkommen gleichgültig, was den Achäern durchaus unerwartet war. Nachdem diese ihn endlich an Kleomenes erklärt hatten [324]), und gleichwohl nicht recht daran glauben wollten, aber doch Aratus bei Nacht und Nebel Angriffe auf Städte machte, hätten die Aetoler mehr als einmal Veranlassung finden können, wenn sie wollten, auch ihrerseits Feindseligkeiten anzufangen. Ja, obgleich Elis, ein ihnen stets befreundetes Land, von den Achäern überfallen wurde, überließen sie es dem Kleomenes, dasselbe zu schützen, und dieser überwies den Eleern

---

1319) Plut. loco cit. — Wenn es hier vielleicht scheint, als citirte ich zuviel, so bedenke man, daß es zur Constatirung der Facta hier sehr darauf ankommt, aus wessen Munde diese oder jene Aussage komme. — Vgl. Pol. II. 58 und Anm. 1318.

320) Plut. l. c. Pol. II. 46. 2.

321) Pol. ibid.

322) *βεβαιοῦντες*. Pol. ibid.

323) Pol. II. 46. 3 nennt sie in vollkommen ungerechter Uebertreibung *ἑκουσίως παρασπονδουμένους καὶ τὰς μεγίστας ἀπολλύντας πόλεις ἑθελοντί.*

324) Pol. II. 46. 6. Plut. Cleom. 4.

später auch einen von ihm eroberten Ort[1325]). Als darauf im weitern Verlauf des Krieges Kleomenes seit der Schlacht bei Hekatombäon[326]) nahe daran war, den ganzen Pelo-

---

1325) Plut. Cleom. 5. 14.

326) Die Hauptpunkte in der Geschichte des kleomenischen Krieges nach den drei Quellenschriften, dem Polybius (P.), der plutarchischen Biographie des Aratus (A.), und der des Kleomenes (C.), sind in folgender nicht ohne Mühe sich ergebender Reihe zu denken:

Erster Theil.

229. Kleom. besetzt Mantinea (vgl. P. II. 57. 58), Tegea und Orchomenus. P. II. 46. 2.
Die Achäer wollen „Widerstand leisten, doch ohne Krieg." P. II. 46. 4. Aratus Versuche, οὐδὲν ἐγκαλέσας. C. 4.

228. Kleom. befestigt Athenäum. C. 4. Krieg. P. II. 46. 4—6.
Die Achäer wollen allein kämpfen, Arat denkt schon an Antigonus. P. II. 47. 1—5. Er zieht gegen Tegea u. Orchom. C. 4. Die Epheren rufen Kleom. zurück, φοβούμενοι τὸν πόλεμον. ibid.
Arat nimmt Kaphyä, Kleom. aber Methydrion, plündert Argolis. C. 4.

227. Arat zögernd bei Pallantium. C. 4. A. 35.
Ptolemäus fängt an, die Achäer zu verlassen. P. II. 51. 2.
Diese gegen Elis. C. 5.

226. Treffen bei Lykäum. (Arat wieder verschwunden.) A. 36. C. 5. P. II. 51. 3.
Kleom. nach Sparta; Reformen. C. 7 fin., 8—11.
Arat nimmt Mantinea wieder. A. 36. C. 5.
Kleom. zieht wieder nach Megalopolis. A. 36.
Kampf bei Leuktra und Ladokea. C. 6. P. II. 51. 3.

225. Kleom. durchzieht ὀλίγῳ ὕστερον Arkadien. C. 7. 14. Orchom. (?), P. II. 46. 2.
Er nimmt wieder Mantinea. C. 14. A. 39.
Er geht nach Achaja, um eine Schlacht zu liefern gegen den Strategen Hyperbatas. C. 14. Schlacht bei Hekatombäon. C. 14. A. 39. P. II. 51. 3 (Sprung?).
Erste Unterhandlung des Arat mit Antig. (?). P. II. 51. 4.
Kleom. giebt den Eleern Langon. C. 14.
Kleom. nach Argos. A. 39 nach Lerna zur Unterhandlung, wo er erkrankt. A. 39. C. 15.

ponnes zu erobern, dachte Aratus ernstlicher, als jemals, an seinen so verderblichen Plan, den macedonischen Antigonus zur Hülfe herbeizuziehn. Wäre es ihm Ernst gewesen,

---

Arat, der die Strategie abgewiesen hat (C. 15), wünscht Unterhandlungen. A. 39. λοιδορίαι, ib. C. 16.

Neue Erkl. des Krieges. A. 39. C. 17. (recapitulirend).

Kleom. nimmt beinahe Sicyon durch Verrath. A. 39.

Kleom. nimmt Kaphyä, P. II. 52. 2; Pellene, A. 39. C. 17; Phennos u. Penteleion, A. 39. C. 17; Argos C. 17. 18; Phlius, C. 19. A. 39 fin.; Kleonä, C. 19. Revolte in den nicht-achäischen Städten, A. 39 fin., C. 17; Sicyon u. Korinth, A. 40.

Korinth an Kleom. übergeben, P. II. 52. 3. A. 40. (Arat flieht.) Arats Eigenthum gesichert. A. 41. C. 19.

224. Arat untersucht in Sicyon. A. 40. 41. C. 19. (unumschr. Feldh.)

Arat trägt den Aetolern umsonst ein Bündniß an. A. 41. P. II. 47. 5.

Kleom. unterhandelt (12 jährl. Tal.; Hegem. u. Akrokor.) A. 41. C. 19. Arats: οὐκ ἔχω, ἀλλ' ἔχομαι in Sicyon, Plan zum Bündniß m. Ant. ausgebildet. A. 41. C. 16. P. II. 47. 5, 52. 4.

Kleom. nimmt Trözen u. a. argolische St., belag. Akrekorinth. C. 19. Neue Unterhandlung, (gemeinsch. Besatzung) ibid.

Kleom. gegen Sicyon. A. 41 fin. C. 19. fin. P. II. 52. 2.

Arat zur See nach Aegium zur Versammlung; Beschluß, den Antigonus unter dessen Bedingungen zu rufen. A. 42. P. II. 50. 10—12.

Erbitterung der Peloponn.; die Korinth. schenken dem Kleom. Arats Haus. A. 42 fin. C. 19.

Die Aetoler bisher unthätig, doch im Verdachte. P. II. 49. 7.

Zweiter Theil.

Antig. bricht auf; Theilnehmer. P. II. 65. 1 f. Vgl. IV. 9. 4.

Aetoler bei Thermopylä; Antig. über Eub. nach d. Isthmus. P. II. 52. 7. Arat ihm n. Pagä entgegen. A. 43 init., von Antig. sehr freundlich empfangen (omen); 43 med.

Kleom. befestigt den Isthmus; Kampf b. Korinth. A. 44. init. C. 20. P. II. 52. 5 u. 9.

Aristoteles will Argos an Arat verrathen. A. 44. C. 20. P. II. 53. 2.

Kleom. zu Hülfe, siegt. A. 44. C. 21.

mit Kleomenes in gutes Vernehmen zu treten, so hätte nicht dessen plötzliches Erkranken den Unterhandlungen ein Ende machen dürfen, und „dann wäre wohl Griechenland

---

Orchom. macedonisch. A. 45. Mantinea desgl. A. 45 fin. (hieher gehört wohl P. II. 62. 11.) Kleom. vergebens hin. A. 44. P. II. 53 fin.

Antigonus nimmt Akrokorinth. A. 44. C. 21. P. II. 54. 1.

Arat Feldherr der Argiver (?) A. 44. C. 17.

Argos von Antig. genommen. C. 21. P. II. 53. 2—6.

Aristomachus hingerichtet. A. 44 fin. (Vertheidig. P. II. 54. 2, 59 und 69).

Antig. sehr gefeiert in Sicyon u. a. Städten. A. 45. C. 16 fin.

Kleom. beim Tode seiner Frau von Tegea nach Sparta. C. 22.

Kleom. Bündniß mit Ptolem. Euerg. C. 22.

Antig. nach Arkadien, zerst. die Kastelle. P. II. 54. 2 u. 3.

Antig. in Aegium; Bericht; Feldherr. ib. 4.

Antig. im Winter zu Sicyon u. Korinth. ib. 5.

Antig. nimmt Tegea. C. 23. P. II. 54. 5—7. Kampf an der lak. Grenze. ib. 8. 9.

Antig. plündert Orchomenus. C. 23. P. II. 54. 10. 11.

Antig. plündert Mantinea. C. 23. P. ib. 12, II. 56. 6.

Antig. erhält Herää u. Telphusa. P. II. 54. 13.

Antig. im Winter in Aegium. P. ib. 14.

Kleom. will Megalopolis plündern. C. 23. P. II. 55. 1—8.

223. Demonstration gegen Argos, Megal. genommen. C. 23.

Philopömen hindert das Bündniß mit Sparta. C. 24. Philop. 5.

Megalop. geplündert. C. 25. P. II. 61. 2. 4 f. 62; Arat weint. C. 25.

Antig. in Argos, Kleom. reizt ihn durch Plündern. C. 25. P. II. 64. 1—7. (C. 26 wohl nur Wiederholung).

222. Antig. nach Tegea, Kleom. nach Phlius u. Orchom. C. 26. Botschaft des Ptolem. P. II. 63.

Antig. nach Lakonien. P. II. 65. 1. Kleom. entgegen. ibid. 6.

Schlacht bei Sellasia. C. 27 f. A. 46 init. P. II. 65. 7 f. 66. 67 f.

von macedonischem Einflusse frei und einer bessern Zukunft fähig geblieben[327])." Daß Kleomenes seinerseits Lust zum Frieden hatte, und keineswegs bloß ein unruhiger Abenteurer war, beweist seine zu wiederholten Malen begonnene Unterhandlung und das Nachlassen in seinen Bedingungen trotz seines größeren Glückes. Es ist merkwürdig genug, daß Aratus, um nur den Krieg gegen ihn fortsetzen zu können, die Bundesgenossenschaft der Aetoler suchte, die aber dazu nicht geneigt waren, wie sie andrerseits gegen die Achäer auch nichts unternahmen[328]). Sie standen auch mit Antigonus noch in gutem Vernehmen, als dieser auf die Vorspiegelungen des Aratus einzugehn anfing. Als aber den Macedoniern der Besitz von Korinth, und somit der Schlüssel zum Peloponnes, in die Hände gespielt oder wenigstens für jetzt versprochen wurde, besetzten die Aetoler nach gewohnter Weise die Thermopylen, so daß Antigonus über Euböa nach dem Isthmus ziehn mußte[329a]). Als er nun zum Theil durch Gewalt, zum Theil durch Verrath große Fortschritte auf der Halbinsel gemacht und sogar jene 3 einst ätolischen Städte besetzt hatte, geschah doch von Seiten der Aetoler gar nichts gegen ihn. Ursache mochte sein, erstlich daß ihnen der Besitz so entfernter Städte, zumal da dieselben von Parteiung zerrissen und höchst unzuverlässig waren, nicht sehr bedeutsam erscheinen konnte, dieselben auch nicht unmittelbar ihnen, sondern bereits dem zweiten (oder dritten) Besitzer

---

(Philopömens Heldenmuth. P. II. 67. 4—8. 68. 69. Philop. 6.)

Kleom. in Sparta. C. 29. P. II. 69. 10.

Antig. in Sparta, nach Hause, stirbt. C. 30. P. II. 70.

Kleom. nach Aegypten. C. 31 f. P. II. 69. 10.

327) Plut. Cl. 16 init.

328) Pol. II. 49. 7.

329a) Polyb. II. 52. 8. Helwing p. 180 redet unbegreiflicher Weise von Phyle.

entrissen waren. Dazu mochte auch einige Scheu vor dem entschlossenen Antigonus kommen[1329b]), wenigstens insofern er durch seine Bundesgenossen, die Akarnanen[330]), den Aetolern zu schaffen machen konnte, bis er seinen Gegner überwunden hätte. Gewiß hätten sie indessen bald darauf sich auf dem Kampfplatze gezeigt, wenn nicht die Schlacht bei Sellasia für Antigonus entschieden wäre, indem zu seiner Uebermacht noch Philopömens Heldenmuth und ein strategischer Fehler von Seiten der Spartaner kam. So verhielten sich die Aetoler ruhig gegen Antigonus; da dieser indessen bald nachher starb, und der noch sehr junge Philipp in Macedonien zur Selbstregierung gelangte, schien eine bessere Gelegenheit zum Kriege da zu sein.

1329b) Pol. IV. 3. 2.
330) Pol. II. 65. 4.

Viertes Capitel.

Erſter Krieg der Aetoler gegen Philipp von Macedonien und deſſen Bundesgenoſſen. (220—217.)

Der kleomeniſche Krieg hatte eine unerwartet ſchnelle Entſcheidung zu Gunſten des Antigonus und der Achäer erhalten. Dieſe waren nicht bloß aus dem lebensgefährlichen Schiffbruche gerettet worden[1331]), ſondern glaubten auch geſtärkt aus dieſen Mühſalen hervorgegangen zu ſein[332]), indem ſie nämlich vergaßen, daß ſie nicht durch eigne Kraft, ſondern durch einen fremden, und zwar ſehr gefährlichen Schirmherrn gerettet ſeien[333]). Sieht man von der Liſt des Aratus ab, welche ihm ſeine Landsleute für hohe diplomatiſche Kunſt anrechneten, ſo hatten allerdings die Achäer bis gegen das Ende des Krieges wenig Glorreiches gethan, und nur Philopömen ſtrahlt als einzelne faſt fabelhafte Heldengeſtalt hell vor ſeinen verkommenen Landsleuten hervor[334]). Da indeſſen dieſer, voll Verachtung gegen die

1331) Plut. Arat. 41: *ὥσπερ ἐπὶ ναυαγίου τῆς πατρίδος ἐν τοσούτῳ σάλῳ καὶ κινδύνῳ διαφερόμενος.*

332) Pol. II. 45. 6: *ἀλλὰ τοὐναντίον, καὶ τὸν Ἄρατον καὶ τὸ ἔθνος ἐσωματοποίησαν.* (scil. *οἱ Αἰτωλοί*).

333) *ἐθισθέντες ἀλλοτρίαις σώζεσθαι χερσί.* Plut. Ar. 47 init.

334) Sollte Jemand die Geſchichte ſeiner Verwundung bei Sellaſia (Plut. Philop. 6) wirklich für wahr halten?

Schlaffheit und Feigheit derselben, zunächst für seinen Thatendurst in Kreta Befriedigung suchen ging, und erst später den Entschluß faßte, den unter Aratus unmännlicher Leitung ganz gesunkenen kriegerischen Geist des Bundes wieder zu beleben; so hatten für jetzt die Aetoler vollkommen Ursache, die Achäer wegen ihres elenden und hülflosen Zustandes ihrer Verachtung werth zu finden[1335]).

Unter den vielen großen Veränderungen, welche in jener Zeit durch mehre bedeutende Todesfälle eintraten[336]), war für Griechenland der plötzliche Tod des Antigonus Doson unstreitig die bedeutendste. In ihm verloren die Macedonier einen tüchtigen, energischen Verwalter ihres Reiches, der seit Wegwerfung seines Purpurs desto mehr königliches Ansehn erhalten hatte[337]), und die Achäer zugleich einen kräftigen Beschützer. Ihm folgte der vierzehnjährige Philippus, einer jener scharf ausgeprägten Charaktere, welche zu Lob und Tadel zugleich in hohem Grade, wie Plato sagt, Veranlassung geben, weil sie im Guten, wie im Bösen, gleich ungewöhnlich zu handeln pflegen[338]). Während Aratus ironisch von sich sagte, er sei nicht Herr der Verhältnisse, sondern sie über ihn[339]), sagte er eigentlich die reine Wahrheit. Er hätte wohl einsehen können, daß es seiner veralteten Pedanterie nur so lange gelingen werde, den Pädagogen des jungen Königs zu machen, als dieser noch ein Knabe war; für einen kühnen und geistig so überlegenen Jüngling paßte er schlecht, da er nicht einmal seine spießbürgerlichen Landsleute in Ordnung zu halten vermochte. Es ist eine gründlich falsche Ansicht von dem Charakter des Philipp, welche

---

1335) Plut. Arat. 47 init.

336) Siehe besonders darüber Polyb. II. 71. 3 f. IV. 2. 4—11. Justin. XXIX. 1.

337) Justin. XXVIII. 3.

338) Man vergleiche, was Plut. Demetr. 1 über Demetrius Poliorketes und Marcus Antonius sagt.

339) Plut. Arat. 41. Cleom. 19.

Polybius, und zwar wahrscheinlich nach des Aratus Vorgange, ausspricht, nach welcher nämlich Philipp seit seinem Benehmen zu Thermon ein völlig andrer Mensch gewesen sei, als zuvor. So lange er, der Leitung des Aratus hingegeben, nur im Vortheile der Achäer zu handeln schien, war er „der gemeinsame Liebling Griechenlands;" sobald er aber, beim Erwachen seiner ersten Manneskraft, als junger Tiger gelegentlich seine Zähne wies, d. h. den ersten Beweis seiner vernichtenden Grausamkeit gab, galt er für Einen, der nun mit einem Schlage zum Tyrannen und Wüthrich verzaubert sei[1340]). Auch Plutarch trifft den Grund der Sache nicht recht, wenn er die scheinbaren Widersprüche in seinem Charakter und seiner Handlungsweise durch kluge schauspielerhafte Verstellung zu erklären sucht[341a]). Der zuerst genannte Schriftsteller ist auch bei Gelegenheit des bald erfolgenden Krieges von der Größe und Wichtigkeit seines Gegenstandes gar zu sehr erfüllt, so daß ihm manches in viel zu kolossalem Maßstabe erscheint[341b]). Namentlich müßte man nach seiner Darstellung glauben, daß der achäische Bund mit Hülfe Philipps denselben gegen die Aetoler geführt hätte[342]), während es umgekehrt war. Die Achäer fanden sich zwar zuerst zum Kriege veranlaßt, aber sogleich ihre Ohnmacht erkennend und zum Ueberfluß noch durch eine ätolische Räuberschaar auf das Einleuchtendste davon überführt, „streckten sie sogleich ihre Hände flehend nach Philipp aus[343])," er möchte doch die dem Antigonus vor Kurzem übergebene Schirmherrschaft über sie gnädigst fortan zu behalten geruhen.

Aus den unbestimmten Nachrichten, die wir über die entlegneren Ursachen des nun entstehenden Kampfes haben,

---

1340) Pol. IV. 77. V. 9—12.

341a) Plut. Arat. 49. 51.

341b) Vgl. Manso III. 2. p. 8 unten.

342) Pol. IV. 2 fin.

343) Plut. Ar. 47 fin.: *Αὐθις οὖν τὰς χεῖρας ἀπέτεινε πρὸς Μακ.*

ist doch soviel ersichtlich, daß sie hauptsächlich in dem zweideutigen Verhältniß von Messenien lagen. Die Einwohner dieses Landes, den Spartanern, Arkadern und Eleern benachbart, hatten mit den Ersteren seit Jahrhunderten eine erbitterte Feindschaft unterhalten, mit den Letzteren dagegen gewöhnlich in gutem Vernehmen gestanden. Dies war auch wohl der Grund, warum sie in jener Zeit zu den Aetolern in ein näheres Verhältniß getreten waren, welches mit dem Namen der Freundschaft und Bundesgenossenschaft bezeichnet wird[1344]). Die Feindschaft mit Sparta jedoch verhinderte ein engeres Anschließen auch an Jene, da sie mit den Spartanern ziemlich dieselben Interessen und Bestrebungen hatten. Es schien, als wenn sie im kleomenischen Kriege, eingedenk des Rathes, den sie einst von Epaminondas erhalten[345]), mit den Arkadern, und namentlich den Megalopoliten, in ein Freundschaftsverhältniß treten wollten, indem sie auch bei der harten Behandlung dieser Stadt durch Kleomenes den geflüchteten Einwohnern eine Freistatt boten[346]), und ihnen so ihre früheren Dienste vergalten[347]). Dieses Anschließen konnte nun freilich weder den Spartanern, noch auch den Aetolern, wünschenswerth sein.

Bei dieser unentschiedenen Stellung fanden die Aetoler es nöthig, zur Beobachtung der Messenier den Dorimachus aus Trichonion in den Peloponnes zu senden, und zwar als Befehlshaber von Phigalea, einer kleinen damals ätolischen Stadt, welche wegen ihrer Lage im südwestlichsten Winkel Arkadiens zwischen Elis und Messenien gerade dazu vorzüglich geeignet schien[348]). Dies an und für sich sich betrachtet, war eine vollkommen rechtmäßige Maßre-

1344) Pol. IV. 3. 9: *φίλων ὄντων καὶ συμμάχων.*

345) Pol. IV. 32 fin.

346) id. II. 61. 4.

347) id. IV. 33. 8.

348) id. IV. 3. 5—7. *ἔργῳ δὲ κατασκόπου τάξιν ἔχων τῶν ἐν Πελοποννήσῳ πραγμάτων.* War das etwas so Schlimmes? —

gel[1349]) und könnte nur dann ihnen zum Vorwurfe gemacht werden, wenn sich erweisen ließe, daß der ätolische Bund die unrechtmäßigen und räuberischen Absichten des Dorimachus theilte. Daß man gerade diesen damit beauftragt hatte, einen jungen Menschen voll ächt ätolischer Keckheit und Habsucht[350]), konnte dem Bunde eher zum Vorwurfe gereichen, als daß er der Sohn eines Mannes war, der sich eine Treulosigkeit hatte zu Schulden kommen lassen[351]). Nun hatten durch den Frieden des Antigonus die zahlreichen Seeräuber (Illyrier, Aetoler u. a.), welche die unbewahrten Küsten von Messenien und Elis zu plündern gewohnt waren, ihr einträgliches Gewerbe größtentheils verloren. Einer Anzahl solcher Menschen sollte Dorimachus heimlich erlaubt haben, in Messenien auf Vieh-Diebstahl auszugehn, was sie anfangs nur in den entlegenern Gegenden thaten, dann aber auch in die Wohnungen auf dem Lande einbrachen. Man wandte sich zu verschiedenen Malen an den ätolischen Befehlshaber deßhalb vergebens, weil er an der Beute Theil nahm; endlich auf dringende Vorstellungen erschien er, „um gegen die Ankläger der Aetoler sich zu vertheidigen," zu Messene, antwortete, aber dort nur mit Hohn, Drohungen und Gegenbeschuldigungen[352]). Noch während seines Aufenthaltes daselbst geschieht ein Einbruch in ein Landhaus bei der Stadt; man findet die Dienstleute theils getödtet, theils gebunden, und das Vieh weggetrieben. Die Obrigkeit von

---

1349) Insofern wäre der Ausdruck bei Pol. IV. 3. 3: ἐζήτουν ἀφορμὰς καὶ προφάσεις τῆς εἰς Πελοπόννησον ἐπιπλοκῆς — vollkommen unpassend, wenn nicht etwa P. dabei geheime Nebenabsichten mit versteht. Unbestimmter sagt Plut. Arat. 47: ἐπέθεντο τοῖς κατὰ Πελοπ. πράγμασι.

350) Pol. IV. 3. 5.

351) ib. cf. IX. 34. 11. XXVIII. 37. 4. Sein Vater hieß Nikostratus.

352) ib. IV. 3. 8—13.

Messene ladet deßhalb den Dorimachus vor[353]), und Skiron, ein angesehener Ephor, ist anräthig, sich an Jenes Person zu halten; er solle für Rückgabe des Raubes und Bestrafung der Mörder einstehn. Diese Beleidigung, erklärt Dorimachus, gehe nicht bloß ihn an, sondern treffe den ätolischen Bund; überhaupt sei ihr Benehmen ungebührlich und werde nicht ungestraft bleiben[354]). Beleidigende Witzreden gegen den Aetoler reizen vollends dessen Zorn, den er aber seiner Sicherheit wegen für jetzt unterdrückte, um bei seiner Rückkehr nach Aetolien seine Galle desto mehr gegen die Messenier loszulassen[355]). Daß diese mit dem ätolischen Bunde nicht auf eigentlich freundschaftlichem Fuße standen, beweist die ganze Art ihres Verfahrens gegen einen Aetoler, der ihrem Richterspruche nicht unterworfen war. Obgleich nun der damalige Strateg der Aetoler, Ariston, ein gebrechlicher und unkriegerischer Mann, seinem Verwandten Skopas fast seine ganze Amtsgewalt überließ, und Dorimachus mit diesem gleichfalls verwandt und enge vertraut war, getraute er sich gleichwohl nicht, dem Bunde einen Vorschlag zum Kriege gegen Messenien zu machen, da allerdings keine genügenden Gründe dazu da waren. Doch beredete er den Skopas für seine Person, an einem Zuge gegen Messenien Theil zu nehmen. „Die Spartaner und Eleer würden den Zug begünstigen, und Messenien gebe um so reichere Beute, da es im vorigen Kriege unversehrt geblieben. Philipp von Macedonien sei ein siebzehnjähriger Jüngling, und die Achäer würden entweder ruhig sein, oder müßten sich Gewalt gegen

---

1353) ἐπὶ — τῇ παρεπιδημίᾳ τοῦ Δ. περιαλγοῦντες, Pol. IV. 4. 2, ist nicht recht deutlich; man sollte hier beinahe denken, die messenischen Rathsherren hatten gefürchtet, D. könnte eine anti-ätolische Stimmung unter ihnen bemerken.

354) Das καθόλου, welches nicht zu übersehn ist, deutet auf ein Besinnen des Dor., daß er zu weit gehe. IV. 4. 4.

355) Pol. IV. 4. 9.

Gewalt gefallen lassen[1356]). Ueberdies könnten sie sich durch einen solchen Streifzug bei ihren Landsleuten, den Aetolern, großen Ruhm und große Gunst erwerben. Es sei Grund genug, gegen die Messenier zu ziehn, da diese den Macedoniern und Achäern ein Bündniß versprochen hätten." Dies Letztere sollte ein Versuch sein, die Privatangelegenheit nochmals mit den Interessen des Bundes zu vermengen; indessen wagten die beiden Unternehmer und ihre Freunde weder der Volksversammlung, nach dem Senate der Aetoler Etwas mitzutheilen, sondern „fingen so auf eigne Faust Krieg an gegen die Messenier, Epiroten, Achäer, Akarnanen und Macedonier[357])."

Dies ist im Grunde keine Uebertreibung in dem Ausdrucke des alten Schriftstellers, sobald nur nicht aus den Augen gelassen wird, daß es kein eigentlicher Krieg war, durchaus nicht vom Bunde beschlossen und angefangen. Wiewohl man nämlich nach den vorher geschilderten Verhältnissen nichts Anderes, als einen schrecklichen Raubzug des Dorimachus und seiner Freunde nach Messenien erwarten sollte, erfolgen doch zugleich auch gegen die genannten andern Völkerschaften Feindseligkeiten. Die Seeräuber, welche die beiden ätolischen Häuptlinge ausgesandt haben, bringen ein königliches macedonisches Schiff bei Kythera auf und geben dann in Aetolien nur gegen Lösegeld Schiff und Mannschaft frei[358]), mit Hülfe kephallenischer Schiffe plünderten sie die Küste von Epirus und machten gleichzeitig einen Angriff auf das akarnanische Thyreon. Um aber ihre eigentliche Absicht gegen Messenien auszuführen, besetzten sie mitten auf dem Gebiete von Megalopolis das Kastell Klarion,

---

1356) *οὐκ ἐρεῖν ἐγκλήματα τοῖς ἀμυνομένοις.* Pol. IV. 5. 7.

357) Pol. IV. 5. 10. Unter Senat meine ich hier die Apokleten.

358) *ἀπέδοντο*, Pol. IV. 6. 1. Die Uebersetzung venum dederunt ist nicht begründet, (denn III. 22. 9 heißt es eigentlich soviel wie: abliefern) es sei denn, daß man ein Verkaufen an den Eigenthümer meint, was doch also auf Lösegeld herauskommt.

um es zu einem Stapelorte für ihre Beute zu benutzen[359]). Es war ganz in der Ordnung, daß Timorenus, der Strateg der Achäer, mit Hülfe des Taurion, welcher als macedonischer Statthalter im Peloponnes, besonders als Befehlshaber von Korinth und Orchomenus, dazu Verpflichtung hatte, dieses Räubernest angriff und nach wenigen Tagen einnahm[360]). Aber auffallend muß es jedenfalls sein, daß weder jetzt, noch in der Folge, beim ätolischen Bunde Beschwerden oder Vorstellungen deßhalb gemacht wurden.

Trotz dem Verluste jener Burg, zogen nun (220) im Anfange des folgenden Frühlings Dorimachus und Skopas, um die letzte Zeit von Timorenus Strategie zu benutzen, mit großen Haufen nach dem Peloponnes, wohin sie über die Meerenge theils mit eignen Fahrzeugen, theils wieder auf kephallenischen Schiffen übersetzten[361]). Sie zogen durch das Gebiet von Paträ, Tritäa, Pharä[362]), mit dem Vornehmen, nicht zu plündern; gleichwohl ließ sich der große Haufe nicht gänzlich davon abhalten, und so gelangten sie unter mancherlei Unfug nach Phigalea. Von da aus fielen sie nun plündernd über Messenien her, dessen Einwohner keinen Widerstand wagten[363]).

Auf der Bundesversammlung zu Aegium, wo der neue Strateg der Achäer gewählt werden sollte, erschienen nun Abgeordnete von Paträ, Pharä und den Messeniern, um sich über das erlittene Unrecht zu beklagen. Die Mehr-

---

1359) Pol. IV. 6. 1—3.

360) ibid. 4—6.

361) ibid. 7 u. 8. Es heißt dort *πανδημεὶ*, ein undeutlicher Ausdruck, der sonst auch einen förmlichen Heereszug bedeutet. Vielleicht braucht ihn gerade deßhalb P. ausdrücklich. Freilich sagt auch Plutarch (Arat. 47): *Αἰτωλοὶ*, ebenso unbestimmt.

362) Pol. ib. 9 nennt mit großer Unwahrscheinlichkeit, vielleicht auch nur ungenauer Weise, Tritäa erst hinter Pharä; Plut. l. c. nennt gar Paträ und Dyme.

363) Pol. ib. 10—12.

zahl der Achäer verlangte Kriegsrüstung, da „die Aetoler ohne Erlaubniß oder Anfrage gegen die Verträge mit einem Heere in Achaja erschienen wären." Timoxenus widerrieth einen solchen Entschluß wegen der offenkundigen Hülflosigkeit der militärischen Verfassung des Bundes. Aratus aber, der bei seiner strategischen Untüchtigkeit am Wenigsten Ursache hatte, einen offnen Krieg zu wünschen[1364]), wußte es in seiner alten Erbitterung gegen die Aetoler[365]) nicht nur zur Kriegsrüstung zu bringen, sondern man übertrug ihm auch das Amtssiegel des Strategen 5 Tage vor der eigentlichen Zeit[366]). Auf sein Geheiß kam die waffenfähige Mannschaft des Bundes nach Megalopolis zusammen, wo eine zweite Gesandtschaft der Messenier nochmals um Hülfe bat und dafür den Beitritt zum Bunde versprach. Letzteres konnten ihnen die Achäer allein nicht bewilligen, da es gegen die Gesetze der ganzen Eidgenossenschaft war, zu welcher noch die Epiroten, Akarnanen, Phoker, Böoter, Thessalier und besonders die Macedonier gehörten. Auch zur Hülfe war man aus Mißtrauen wegen des zweideutigen Verhältnisses der Messenier nur gegen Ueberlieferung von Geiseln erbötig, die nach Sparta gesandt werden sollten. Die Lacedämonier selbst standen an der Grenze von Megalopolis gewaffnet, mehr um den Ausgang abzuwarten, als zur thätigen Theilnahme; um so mehr war der Vorschlag wegen der Geiseln unklug. Wahrscheinlich wurden diese wirklich geliefert[367]), denn Aratus zeigte den beiden Aetolern die Beschlüsse seines Bundes an und verlangte die Räumung von Messenien, doch ohne daß sie Achaja im Geringsten berührten. Diese wollten auch sofort Folge leisten, da sie sich

1364) Siehe die Erläuterung bei Polyb. IV. 8.

365) Polyb. IV. 7. 8: ἅτε καὶ προϋπαρχούσης αὐτοῖς ἀλλοτριότητος ἐκ τῶν ἐπάνω χρόνων. Unstreitig seit dem abgeschlagenen Bündnisse.

366) ibid. §. 10.

367) τὸν τρόπον τοῦτον τὰ πρὸς Μεσσ. διαπράξας. Pol. IV. 9. 7.

mit der Gesammtmacht der Achäer nicht einlassen wollten, und sie baten den Strategen Ariston, so wie die Einwohner der elischen Stadt Cyllene um Fahrzeuge zur schnellen Bewerkstelligung ihres Abzuges von der Insel Pheas, wohin sie durch das Gebiet der befreundeten Eleer zogen [1368]). Aratus glaubte die Gefahr beseitigt, entließ die Lacedämonier und einen Theil der Achäer; nur mit 3000 Fußsoldaten und 300 Reitern, nebst den Truppen des Taurion, zog er gen Paträ, um den Abzug der Aetoler von ferne zu beobachten. Diese wurden dadurch argwöhnisch; sie sandten die Beute zur See nach dem Rhion, wohin sie sich auch zu Lande einfinden wollten, was sie freilich nur auf einem Zuge durch achäisches Gebiet konnten. Nach einer kurzen Geleitung des Beutezuges gingen sie nach Olympia, wo sie hörten, daß Taurion bei dem arkadischen Orte Klitor stehe, um ihnen den Abzug durch Achaja zu verwehren. Statt sich nun auf diesen zu werfen, hielten sie es für zweckmäßiger, erst die geringen achäischen Streitkräfte zu vernichten, und sie zogen deßhalb mitten in den Peloponnes, nach Methydrion in das Gebiet von Megalopolis. Von eigentlich strategischen Operationen ist nun bei den folgenden Vorgängen durchaus nicht die Rede; es ist ein bloßes Versteckspielen, wobei oft der Versteckte und der Suchende nach Art der Kinder aus seiner Rolle fällt, bis dann das Schicksal gelegentlich einen ernsteren Kampf herbeiführt. Aratus geht von Klitor nach Kaphyä, lagert und verschanzt sich dort mit Hülfe des Flusses, während die Aetoler von Methydrion nach Orchomenus ziehn, und dann, jene in Ruhe lassend, ihren Marsch in größter Ordnung nach dem Oligyrtos-Gebirge fortsetzen. Während die Reiter ihres Nachtrabes noch in der Ebene bei Propus sind, sendet Aratus gegen sie den Akarnanen Epistratus mit Reitern und Leichtbewaffneten. Aratus hatte hiebei nicht bedacht,

---

1368) Pol. IV. 9. 1—10.

daß er hier seinen Vortheil muthwillig aus den Händen gäbe, indem er statt eines Kampfes in freiem Felde, der der ganzen Art der Bewaffnung und Aufstellung nach für die Achäer geeigneter war, als für die Aetoler, hier einen Bergkampf begann, dessen Ausgang für ihn, wie Polybius meint, unglücklich sein mußte[1369]).

Die ätolischen Reiter suchten natürlich sich enger an ihren Hauptzug anzuschließen, was sie in guter Ordnung thaten. Als aber Aratus, dies für Flucht haltend, sie zu umflügeln sich anschickte, setzte sich die Reiterei der Aetoler am Fuße des Berges, und nachdem sie einen Theil des Fußvolks zurückgerufen, stürmten sie in die Ebene auf die achäischen Reiter und Leichtbewaffneten ein. In ihre bald erfolgte Flucht (es waren etwa 500 Mann) wurden auch die in Unordnung anrückenden Panzersoldaten hineingezogen, so daß nach glaubwürdigem Berichte mehr als 2000 Mann flohen, ehe sie noch zum Kampfe gekommen waren. Es war ein Glück für sie, daß sie zwei befreundete Städte, Kaphyä und Orchomenus, in der Nähe hatten, die ihnen als Zuflucht dienten; sonst wäre vielleicht Niemand aus dem Gefechte entkommen[370]). Die Gefallenen wurden von den Megalopoliten begraben, welche den Tag nach der Schlacht erst anrückten, nachdem sie gehört, die Aetoler ständen bei Methydrion. Die Aetoler ihrerseits, deren Plan es gleich nach Absendung der Beute gewesen zu sein scheint, über den Isthmus nach Hause zu gehn, da ihnen Taurion den Weg zum Rhion verlegen konnte, zogen nun auf dem eingeschlagenen Wege in siegreichem Jubel weiter[371]); nachdem sie einen erfolglosen Versuch auf Pellene gemacht, und das

---

1369) Pol. IV. 11. 1—9.

370) ib. 12. 1—14. cf. Plut. Arat. 47.

371) ὥσπερ κωμάζοντας ἐν τῇ Πελ. μετὰ πολλῆς ἀσελγείας καὶ θρασύτητος. Plut. l. c. Pol. 13. 4 sagt nur: μετ' ἀσφαλείας, hebt aber vorher 12. 9 ihr Siegsgeschrei sehr hervor.

Gebiet von Sicyon verheert hatten, gingen sie endlich über den Isthmus ungefährdet weg [372]).

Wenn nun Aratus schon früher wegen seines Benehmens zu Mantinea von seinen Landsleuten harten Tadel erfahren hatte [373]), so traf ihn dieser nun noch viel schärfer und viel gerechter, da er sich mit so unsterblicher Schmach in einer Würde bedeckt hatte, die er gierig genug gewesen, schon vor der Zeit sich beizulegen. Die Beschuldigungen waren von mancherlei Art, alle aber wußte Aratus durch Erinnerung an seine früheren Verdienste und durch Abbitte zu entwaffnen, und sein früheres Ansehn dauerte fort [374]).

So beschlossen nun die Achäer, den Bundesgenossen anzuzeigen, inwiefern die Aetoler den Frieden gebrochen hätten, und daß man Krieg gegen sie wünsche, auch die Messenier in den Bund aufnehmen möchte. Zu dem Heere der Achäer von 5000 Mann zu Fuß und 500 Pferden sollten Lacedämonier und Messenier eine gleiche Zahl Streiter, in zwei gleichen Hälften, hinzufügen. Indeß schien es dieser Kriegsrüstungen nicht zu bedürfen, da der ätolische Bund friedliche Gesinnungen kund gab. Denn in der gewöhnlichen Herbstversammlung wurde beschlossen, „mit den Lakoniern, Messeniern und allen Andern Friede zu halten, gegen die Achäer aber nur dann Krieg zu beginnen, wenn sie bei dem Vorhaben, die Messenier zu ihrem Bunde zu ziehn, verharren sollten [375]).

Die Gesandtschaften der Achäer an die einzelnen Bundesgenossen fanden lange nicht den gehofften Anklang. Philipp und Epirus waren nicht gegen die Aufnahme der Messenier in den Bund, wollten aber Frieden mit den Aetolern halten; ja die Lakonier machten sogar durch eine

---

1372) Pol. IV. 13. 1—5.

373) Plut. Arat. 45.

374) Pol. IV. 14.

375) Pol. ib. 15. Ueber seine Sophistik siehe S. 260 ff.

Gesandtschaft insgeheim Bund und Freundschaft mit denselben. Auch Skerdilädas der Illyrier, welcher dem Verbote der Römer zuwider mit dem Pharier Demetrius auf Seeräuberei ausgegangen war, schloß nach einem mißglückten Angriffe auf Pylos einen Vertrag mit dem ätolischen Befehlshaber Agelaus zu Naupaktus. Mit seinen 40 Schiffen versprach er einen Einfall des Genannten mit Dorimachus und Skopas in Achaja zu unterstützen[1376]).

Während der ätolische Strateg Ariston zu Hause blieb und Frieden zu halten versicherte, machten sich Dorimachus, Skopas und Agelaus mit Skerdilädas nach Achaja auf, wo ihnen Vertriebene von Cynätha in Arkadien die Hand boten. Diese Stadt, seit lange von Parteiungen zerrissen und mit den gewohnten Greueln der Hinrichtungen und Verbannungen mehr als irgend eine andre befleckt[377]), war durch geringe Uebermacht der einen Partei eben erst den Achäern in die Hände gefallen, diese jedoch hatten wegen der scheinbar wiedergekehrten Ruhe ihre Besatzung weggezogen. Indeß die Verbanntgewesenen, durch die Achäer wieder eingesetzt, riefen die Aetoler heran, und ließen sie durchs Thor ein, während ein Theil derselben schon von außen die Mauern erstieg. Diese mordeten nun ungestört in der Stadt, und zwar die Verräther zuerst; die Reichen namentlich hatten manche Peinigung zu erfahren. Nachdem sie eine Besatzung zurückgelassen, rückten sie über Lusi, wo die Plünderung des Dianen-Tempels nur durch ein Geschenk der Einwohner

---

1376) Pol. IV. 16.

377) Nur soviel kann man dem Polybius hierin zugeben; daß aber die Vorgänge in dieser Stadt einzig in ihrer Art wären, ist nicht bloß an sich unhistorisch, sondern wird auch durch sein eignes Werk widerlegt. Wenn er übrigens (c. 20) die Verwahrlosung der Stadt durch die Vernachlässigung der Musik erklären will, so kann die Frage entstehen, ob er nicht für die Ursache ansieht, was gerade erst die Folge der inneren Zerrüttung war. — Sie fand wenig Bedauern. 19. 13 u. 21.

abgewandt wurde, auf Klitor los[1378]). Da sie diese Stadt weder durch Ueberredung, noch durch Erstürmung gewinnen konnten, zogen sie auf demselben Wege zurück, führten trotz der erhaltenen Loskaufung das Vieh des Tempels zu Lusi weg, und gelangten dann nach Cynätha zurück. Sie boten diesen Ort vergebens den Eleern an; anfangs wollten sie ihn nun durch eine Besatzung unter Euripides halten, indeß bewog sie die Scheu vor dem gemeldeten Anrücken der Macedonier, sie zu verlassen und zu verbrennen[379]). Sie hatten indessen noch keine Ursache zur Eile, denn Aratus sammelte erst seine achäische Mannschaft und ersuchte Philipp, die Lakonier und Messenier um baldige Hülfe[380]). Taurion aber wollte nur durch den Pharier Demetrius, der von einem Raubzuge von den Cykladen mit Geld, aber ohne Ehre heimkehrte und in Kenchreä landete, die Aetoler verfolgen lassen. Während indeß seine Fahrzeuge auf Taurions Kosten über den Isthmus nach dem korinthischen Meerbusen geschafft wurden, waren die Aetoler schon über die Meerenge, und Demetrius kam zwei Tage zu spät. Nachdem er einige Küstenorte Aetoliens geplündert, kehrte er unverrichteter Sache zurück[381]).

Diesmal konnte man dem Aratus bei seinen geringen Streitkräften, (da die Lakonier nur zum Scheine eine sehr geringe Mannschaft, die übrigen Bundesgenossen noch gar keine gesandt hatten) wohl weniger einen Vorwurf machen, wenn er die ätolischen Räuber ruhig abziehn ließ[382]); auch hatte er gewiß seine Hoffnung auf den jungen Philipp

---

1378) Pol. IV. 17. 18.

379) id. IV. 19. 2—6.

380) ib. 19. 1.

381) ib. 19. 7—9.

382) ib. 19. 10—12. Daß die Aetoler keinen Widerstand fanden an Orten, „wo nur ein Trompeter nöthig war," (nämlich zur Vertheidigung), hätte Pol. wohl eher dem Taurion zum Vorwurfe machen können.

von Macedonien gesetzt, dessen Nahen er ungeduldig erwartete. Endlich erschien dieser mit einem Heere zu Korinth, wohin er die Abgeordneten der Bundesgenossen sogleich berief, selbst aber vorerst nach Tegea aufbrach, um die Verhältnisse Sparta's, das gerade damals wieder eine Revolution durchmachten, mehr in der Nähe zu beobachten. Hier waren drei Ephoren ätolisch gesinnt gewesen, und hatten bei der Annäherung des Philipp und nach dem unerwarteten Abzuge der Aetoler den vierten Ephoren Adeimantus ermordet, um nicht durch ihn ihre Absichten an Philipp verrathen zu sehn[1383]). Sie ersuchten diesen, nicht nach Sparta zu kommen, weil die Stadt noch voll Verwirrung sei, und er versprach auch wirklich, von Tegea aus zu unterhandeln. Eine Gesandtschaft von 10 vornehmen Männern wurde von Sparta dorthin gesandt, und versprach Beibehaltung der Bundesgenossenschaft mit Macedonien und alle mögliche Dienstleistung. Einige Rathgeber des jungen Königs riethen, an Sparta ein zweites Exempel zu statuiren, wie einst Alexander an Theben gethan; andre aber wünschten ein milderes Verfahren, vielleicht auch Aratus[384]), der auf diese Weise eine neue Hoffnung sehen mochte, dereinst unter günstigen Umständen Sparta dem achäischen Bunde einzuverleiben. Der König stimmte der milderen Entschließung bei, da die Lacedämonier Nichts wider den Bund gethan hätten, ihre inneren Parteiungen aber nur seinen Tadel, nicht Bestrafung von ihm verdienten. Nachdem er auf diese Weise die Gesandten unter Ermahnungen entlassen, kehrte er nach Korinth zurück[385]), um mit den Abgeordneten der Bundesgenossen über die Maßregeln gegen die Aetoler zu Rathe zu gehn. Hier klagten nun die Böoter über die Plünderung des Tempels der Athene Itonia während des

1383) Pol. IV. 22 ff.
384) So meint Polybius, IV. 24. 4.
385) Pol. IV. 24. 4—9.

Friedens[386]), die Phoker über einen Angriff auf zwei Städte ihres Landes[387]), ebenso die Akarnanen wegen des Angriffs auf Thyreon[388]), die Epiroten über Plünderungen im Allgemeinen. Die meisten Klagen erhoben die Achäer: über die ungerechte Besetzung von Klarion, die Plünderung von Cynätha[389]), über die Plünderung im Gebiete von Paträ und Pharä[390]), über den Angriff auf Klitor und die Plünderung des Tempels zu Lusi[391]), endlich über den Angriff auf Pylos, den sie mit den Illyriern zusammen gemacht hätten, „um die Stadt zu zerstören[392])." Mochte auch diese letzte Anklage ziemlich ungegründet sein, insofern die Aetoler gar nicht, oder doch weniger als die Illyrier, dabei betheiligt waren; so genügten doch die übrigen, um die Verbündeten einstimmig zu Kriege zu bewegen. Sie wollten allen Städten und Ländern, welche die Aetoler seit des Demetrius Tode besetzt hätten, die Freiheit verschaffen, auch alle gezwungener Weise dem ätolischen Bunde Beigetretenen ihrer Verpflichtung entledigen und ihnen ihre alten Freiheiten und Rechte wiedergeben, endlich die von den Aetolern usurpirten Rechte der Amphiktyonen zu Delphi diesen wieder zustellen[393]).

Daß die Spartaner durchaus keine Anklage gegen die Aetoler erhoben, obgleich sie wohl Ursache dazu aus früherer Zeit gehabt hätten, und obgleich diese Unterlassung sie dem

---

1386) Vgl. oben im dritten Cap. S. 323, Anm. 1282.

387) Ambrysus und Daulion. Hieron ist früher Nichts berichtet, die Zeit daher ungewiß.

388) Vgl. S. 345.

389) Die Verbrennung wird hier (Pol. IV. 25. 4) nicht erwähnt, so daß sie wohl mehr beabsichtigt, als ausgeführt sein mochte.

390) Vgl. S. 346.

391) Vgl. S. 352.

392) Pol. IV. 16. 7, wo die Aetoler aber nicht genannt waren.

393) Pol. IV. 25. 6—8.

Philipp namentlich verdächtigen konnte, scheint ihre Abneigung vor diesem Kriege zu beweisen, wie sie denn auch bald mit den Aetolern in geheime Unterhandlung traten. Noch konnte des Kleomenes kräftige Willkür nicht vergessen sein, und wie die damals kühn gefaßten Hoffnungen durch Macedoniens Zwischentritt und Aratus kurzsichtige Politik zu Grunde gegangen waren, so daß besonders der jüngere und hitzigere Theil der Bürgerschaft Spartas durch geistige Verwandtschaft sich eher zu den Aetolern, als ihren Gegnern hinzugezogen fühlte. Privatverständnisse führten zu einer ätolischen Gesandtschaft des Machatas, und jene Partei wünschte ihre Hoffnungen einmal durch eine Verbindung mit den Aetolern, andrerseits durch Erwählung eines Königes zur Wirklichkeit zu bringen. Die bedächtigeren Ephoren suchten das Letztere aus den Augen zu schaffen, indem sie dem Ersteren geneigt schienen. Die Aufforderung des Machatas in der Volksversammlung zur Bundesgenossenschaft mit den Aetolern fand bei einer Hälfte Anklang, doch wußten Einige durch Erwähnung der ätolischen Räubereien in Lakonien die Menge dahin zu stimmen, daß man für jetzt noch bei dem sogenannten Bündniß mit Macedonien zu verbleiben beschloß[1394]), bis endlich eine unaufhaltsame Reaction eintrat.

Zu dem bevorstehenden Kriege (den Polybius aus einseitig achäischem Gesichtspunkte den ätolischen Krieg, noch unpassender gewöhnlich den Bundesgenossen-Krieg nennt[395])), wurde bei der gewöhnlichen Bundesversammlung im Herbste zum Feldherrn Skopas gewählt, der allerdings einen nicht unbedeutenden Antheil an den gegen die Aetoler erhobenen Beschuldigungen zu verantworten hatte, aber bei seinen Landsleuten großen Einfluß besessen haben muß[396]).

1394) Pol. IV. 34.

395) *Αἰτωλικὸς πόλεμος* Pol. VII. 13. 3; *συμμαχικὸς π.* II. 47. 1, IV. 26. 1 mit dem Zusatze: *προσαγορευόμενος.*

396) Uebertreibung ist bei Pol. IV. 27. 1: *πάντων τῶν προειρημένων ἀδικημάτων αἴτιος.*

Die verschiedenen Anklagen gegen die Aetoler, welche Philipp in der allgemeinen Versammlung der Repräsentanten anzuhören hatte, schienen demselben auch jetzt nicht ohne Weiteres einzuleuchten, denn er forderte sie in einem Schreiben auf, zu ihrer Vertheidigung beizubringen, was sie vermöchten; doch sollten sie nur sich selbst für die Urheber des etwanigen Krieges halten, da sie durch Räuberei längst die Feindseligkeiten eröffnet hätten. Sie suchten durch das Versprechen einer Zusammenkunft am Rhion Aufschub zu gewinnen, erklärten aber nachher, als Philipp wirklich wieder in Griechenland erschien, sie könnten darüber nur in ihrer gewöhnlichen Versammlung berathen[1397]).

Den Winteraufenthalt in Macedonien benutzte nun Philipp sowohl zur Sicherung seiner nördlichen Grenzen, als auch zur Rüstung seiner Streitmacht gegen die Aetoler. Aber auf sich allein nicht genugsam vertrauend, suchte er den Illyrier Skerdilädas, der mit den Aetolern wegen der gemeinsam gemachten Beute in Uneinigkeit gerathen war, auf seine Seite zu ziehn, was ihm auch gelang, indem er mit Hintansetzung seiner eignen Sicherheit den Seeräuber aufsuchte. Dieser sollte mit 30 Fahrzeugen die Aetoler zur See bekriegen, und dafür jährlich 20 Talente Subsidien von Philipp erhalten[398]). Die alte Feindschaft ferner der Akarnanen gegen die Aetoler, durch häufig erneuerte Grenzfehden genährt, war stark genug, um dem Beschlusse des Krieges gegen dieselben sofort nachzukommen. Die Epiroten dagegen erklärten, sie wollten mit dem Beginn der Feindseligkeiten warten, bis Philipp seinerseits den Anfang gemacht hätte, und erwiederten sogar einer ätolischen Gesandtschaft, sie wür-

---

1397) Polyb. IV. 26. 3—6. Dies kommt mir als die wahrscheinlichste Chronologie vor, so daß nämlich bald nach der gewöhnlichen Versammlung und der Erwählung des Skopas (27. 1) die Vertröstung auf die künftige Versammlung geschehn wäre. Allerdings ließe sich die Sache auch anders annehmen.

398) ib. 29. 1—7.

den den Frieden beibehalten[399]). Die Messenier ferner, die Veranlasser des Krieges, hätten vielleicht als neue Bundesgenossen der Achäer sich besonders bei dieser Gelegenheit durch Aufopferung und Bereitwilligkeit hervorthun sollen. Indessen waren sie durch Parteien getheilt, an deren Spitze einerseits Denis und Nikippus standen, und diese wußten es zu dem Beschlusse zu bringen, daß man so lange die Feindseligkeiten unterließe, bis Phigalea an ihrer Grenze, das hauptsächlichste Raubnest der Aetoler in jener Gegend, diesen (also doch von Philipp und den Achäern) entrissen sein würde[400]). So war es also allem Anschn nach nur ein Kampf des Philipp und der Achäer mit Hülfe eines illyrischen Seeräubers gegen die Aetoler, da Ptolemäus Philopator, der neue König Aegyptens, nicht die Freundschaft seines Vaters für Kleomenes fortsetzte, und, mehr durch eigne Angelegenheiten als durch Philipps Bitte bewogen, dem Kampfe fern blieb[401]). Indeß gewannen die Aetoler ihrerseits doch neue Bundesgenossen an den Eleern, von denen dies ohnehin wohl vorauszusetzen war, und an den Spartanern. Machatas nämlich hörte noch auf dem Rückwege, daß in Sparta die macedonisch gesinnten Ephoren am Tempel der Artemis Chalkiökus beim Opfern ermordet seien, daß die nun siegreiche Partei aus ihrer Mitte neue Ephoren erwählt habe und ein Bündniß mit den Aetolern wünsche; endlich noch, daß man bei der Kunde von Kleomenes Tode zwei neue Wahlkönige, Agesipolis und Lykurgus, eingesetzt habe[402]). Daher erschien Machatas aufs Neue in Sparta, und forderte die Ephoren so wie die Könige zum Bündnisse mit den Aetolern auf, indem

---

1399) Pol. IV. 30. 1—7.

400) ib. c. 31—33. Polyb. wirft hier den Messeniern vor, daß sie von jeher den Krieg zu sehr gescheut hätten, und vergleicht ihr damaliges Benehmen mit der Treulosigkeit der Thebaner im Perserkriege.

401) Pol. IV. 30. 8.

402) ibid. 35.

er versicherte, ein solches Zusammenschließen sei das einzige Mittel, allen Parteiungen in Sparta sowohl, als in Aetolien, ein Ende zu machen. Während nun Machatas nach glücklich zu Stande gebrachtem Bunde auf der Rückreise auch noch die Eleer bewog, den Krieg an die Achäer zu erklären, geschah dies von Sparta aus, und schon hatte König Lykurgus bei einem Einfall in das ungerüstete Argolis 4 Orte durch Ueberfall gewonnen, während 2 andre sich noch vertheidigten. Zwar fiel in einer Schlacht am Grenzflusse Lariſſus der eleïsche Hipparch Damophantus durch Philopömens Hand, und die Eleer nebst den anwesenden Aetolern flohen[1403]), indessen waren die Achäer hier meistens im Nachtheile, und so blieben die Eleer um so eher treue Verbündete der Aetoler[404]). So stehen die Sachen der Letzteren beim Eintritte des Frühlings 219 a. C.; als Skopas ein halbes Jahr bereits seine Strategenwürde bekleidete, die Achäer aber an Stelle des Aratus seinen gleichnamigen Sohn zum Strategen machten[405]). Vielleicht schlossen die Aetoler noch denselben Winter das Bündniß mit der kretischen Stadt Gnoſſus ab, und bald darauf erhielten sie von dort her 1000 Mann Hülfstruppen[406]). Noch früher scheinen sie Subsidien von Attalus, Könige von Pergamum, erhalten zu haben, da sie mit seinem Gelde schon vor dem Beginne des Krieges Befestigungen in ihrem Lande anlegten[407]).

Aus der damals vorgenommenen Befestigung von Elàus

1403) Plut. Philop. 7.

404) Pol. IV. 7 von den Eleern: *παραδόξως δὲ καὶ κατὰ νοῦν τοῖς Αἰτωλοῖς τῶν πραγμάτων προκεχωρηκότων, εὐθαρσῶς ἐνέβαινον εἰς τὸν πόλεμον.*

405) Pol. IV. 37. 1—3.

406) ib. 55. 1 u. 5. Dagegen sandten einige kleinere Städte Kreta's, welche den Gnoſſiern feindlich waren und sich an Philipp und die Achäer anschlossen, diesen zum Kriege 500 Mann.

407) Pol. IV. 65. 6.

im kalydonischen Gebiete scheint hervorzugehn, daß die Aetoler sich mehr auf einen Angriff von Süden her, als von Norden, gefaßt gemacht hatten. Gleichwohl war es von den beiden Aetolern Dorimachus und Alexander ein tollkühner Entschluß, nach dem Peloponnes überzusetzen, um die achäische Stadt Aegira, welche etwa in der Mitte zwischen Aegium und Sicyon auf fast unersteigbaren Anhöhen 7 Stadien vom korinthischen Meerbusen lag, zu überrumpeln. Vielleicht hofften sie, durch einen so kühnen Streich, wenn er gelänge, den Abfall einiger Bundesgenossen von den Achäern zu bewirken. Ein entlaufener, nun zurückkehrender Aetoler wollte während seines Aufenthalts in jener Zeit die fahrlässige Bewachung des westlichen Thores nach Aegium hin bemerkt haben, und nachdem er dem Dorimachus zu wiederholten Malen die Leichtigkeit der Ueberrumpelung vorgestellt hatte, beschloß dieser die Ausführung. Nachdem sich noch Archidamus, der Sohn des Pantaleon, ebenfalls ein Aetoler von Bedeutung[1408]), angeschlossen hatte, setzten die Abenteurer mit 1200 Mann von Oeanthea in Lokris[409]) gerade über den Meerbusen, ankerten bei Nacht in der Mündung des Flüßchens bei der Stadt, und rückten in der Stille zum westlichen Thore vor. Jener ätolische Ueberläufer gelangte mit zwanzig gewandten Leuten durch eine Wasserleitung unter der Mauer durch, hieb die „schlafenden Wächter" nieder und öffnete das Thor den Aetolern, welche sogleich zur Plünderung sich zerstreuten. Die zunächst befindlichen Einwohner flohen bestürzt zur Stadt hinaus; die entfernter wohnenden aber sammelten sich allmählig auf dem höchsten Theile der Stadt. Auch die ätolische Schaar sammelte sich nun endlich wieder und griff die Aegiraten auf der Anhöhe an, um

1408) Denn gewiß ist dieser Pantaleon der oben genannte, bei Plut. Arat. 33; sonst würde es nicht ausdrücklich erwähnt sein.

409) Pol. IV. 57. 2 sagt freilich: τῆς Αἰτωλίας, was sich nur auf die Αἰτωλία ἐπίκτητος in sehr ausgedehntem Sinne bezieht; genauer z. B. Steph. Byz. Οἰν. πόλις Λοκρῶν.

sich sichern Abzug zu erkämpfen. Aber nach einem harten Kampfe, Mann gegen Mann, wurden die Aetoler in die Flucht gejagt, und auf ihrem regellosen Rückzuge kamen durch das Gedränge in den Thoren die meisten ums Leben; auch von den übrigen gelangten nur wenige glücklich mit Dorimachus zum Meere. Alexander war im Kampfe getödtet, Archidamus im Gedränge erdrückt. So schlug diese erste kühne Unternehmung zum Heil der Aegiraten fehl[1410]).

Auch die Eleer unter Anführung des Aetolers Euripidas waren bereits nicht müßig gewesen, und hatten mehr Glück dabei gehabt. Auf einem Rückzuge von der Plünderung der Gebiete von Dyme, Pharä und Tritäa wurde er von den Einwohnern dieser Städte unter dem Unterfeldherrn Mikkus angegriffen; indessen dieser mußte fliehen, indem er 40 Todte und 200 Gefangne verlor. Gleich darauf besetzte Euripidas das Kastell auf der Landspitze Araxus im Gebiete von Dyme, und bald darauf das Kastell Gorgos auf dem von Telphusa, während auch Lykurgus von Süden in Arkadien eindrang und das Athenäum auf dem Gebiete von Megalopolis besetzte. Die geängstigten Städte des westlichen Achaja's verlangten umsonst vom Bunde Hülfe, sagten sich endlich in der Verzweiflung von demselben los und beschlossen, aus eignen Mitteln eine kleine Schutzwehr von 300 Mann zu Fuß und 50 Reitern ins Feld zu stellen, da Aratus ihnen nicht einmal soviel schicken konnte[411]). Bald darauf mußten die ohnmächtigen Achäer den Philipp bitten lassen, er möchte doch zu ihrem Schutze einen Einfall in Elis machen[412]); diese Gesandtschaft fand den König bereits auf dem Heereszuge gegen Aetolien, und dorthin wendet sich nun auch unser Blick.

1410) Pol. IV. 57. 58.

411) Pol. IV. 59. 60. Der Geschichtschreiber ereifert sich gegen diesen Entschluß der drei Städte mit dem größten Unrechte, indem er nur den Vortheil des Bundes im Auge hat.

412) Pol. IV. 64.

Philipp war im Frühjahre durch Thessalien nach Epirus vorgedrungen; statt aber in das Herz Aetoliens sogleich vorzurücken (was dem Kriege vielleicht sofort ein Ende gemacht hätte[1413]), schritt er auf den Wunsch der Epiroten, die nebst 500 Kretern und 300 achäischen Schleuderern zu ihm stießen, vorerst zur Belagerung von Ambrakus, welches die Aetoler besetzt hielten, und die Epiroten gar zu gern selbst gehabt hätten. Diese Belagerung eines Ortes, der durch Werke sowohl, als durch seine Lage zwischen Sümpfen mit einem einzigen schmalen Zugange sehr gut zu vertheidigen war, machte dem Könige eine Zeitlang zu schaffen[414]).

Unterdeß war Skopas mit dem ätolischen Hauptheere ausgezogen, um den König von Macedonien in seinem eignen Lande anzugreifen. Indeß fand er denselben nicht mehr dort und machte sich nach der Verheerung von Pierien, dem südlichsten Theile Macedoniens, auf den Rückweg, hielt sich aber zu Dium sorglos mit der Zerstörung der Häuser und Anlagen um das dortige Heiligthum auf, statt zum Schutze seines Landes herbeizueilen[415]).

Philipp aber hatte nach 40tägiger harter Belagerung endlich die ätolische Besatzung von 500 Mann, welche in Ambrakus lag, zur Uebergabe genöthigt, und nach dem Abzuge derselben den Ort den Epiroten ihrem Wunsche nach übergeben. Nachdem er darauf bei Aktium über den ambraciſchen Meerbusen gesetzt hatte, vereinigte er sich mit den Akarnanen, deren Macht aus 2000 Fußsoldaten und 200 Reitern bestand, und schritt auf Phötea los, welches die Aetoler besetzt hatten[416]). Schon nach zwei Tagen

---

1413) So meint Pol. IV. 61. 3.

414) Pol. IV. 61. Vgl. Palmer. ant. Graec. lib. II. c. 7.

415) ibid. 62.

416) Pol. IV. 63. 7 sagt nach gewohnter Weise: ἦκε τῆς Αἰτωλίας πρὸς τὴν καλ. πόλιν Φοιτείας. Diese Stadt lag am rechten Ufer des Achelous, also westlich, und war mithin eher den Akarnanen zuständig,

heftiger Belagerung gewann er den Ort durch Uebergabe, und 500 Aetoler, welche zu spät heranrückten, büßten in einem nächtlichen Hinterhalte meistens das Leben oder wenigstens die Freiheit ein. Aus den reichen Getreide-Vorräthen dieser Stadt versorgte der König seine Truppen, hielt sich aber damit 30 Tage auf und zog dann weiter bis zehn Stadien von Stratus, wo er am Achelous ein Lager schlug, und die Umgegend plünderte, ohne auf einen Feind zu stoßen[1417]). Wiewohl nun die Gesandtschaft der Achäer dort eintraf, um den König zu einem Einfalle in Elis zu bewegen, vertröstete er diese doch einstweilen und setzte seinen Zug gegen Aetolien fort. Nachdem er die Stadt Metropolis verbrannt, jedoch die ätolische Besatzung in der Burg ungestört gelassen hatte, ging er weiter auf Konope los. Hier machte ihm an dem benachbarten Flusse[418]), wo Philipp durch die Furt übersetzen wollte, ätolische Reiterei den Uebergang streitig, zog sich aber bald nach Konope zurück. Den Aetolern war, wie sich bei dieser und mehren Gelegenheiten zeigte, durch die nicht erwartete Anwesenheit des Königs der Muth gar sehr gesunken. Dieser ging unter Verwüstungen und Schleifung von Kastellen, z. B. Ithoria[419]), längs dem Achelous hinab zu den Oeniaden, beladen mit reichlicher Beute. Hier wurde nach hartem Kampfe die kleine, aber sehr feste

---

wie sie auch auf spätern Inschriften aus der Römerzeit (Böckh. corp. II. p. 2. N. 1793 a und c) ausdrücklich wieder akarnanisch genannt wird.

1417) Polyb. IV. 63. Es ist kein Zweifel, daß Stratus von den Aetolern besetzt war, wie es denn auch später bei Livius (gewiß nach Polyb. Vorgange) validissima urbs Aetoliae heißt.

418) Unstreitig ist der Achelous gemeint; denn Pol. IV. 64. 5 spricht davon wie von einem bekannten: τὴν τοῦ ποταμοῦ διάβασιν, ἣ (nicht ὃς) κεῖται πρὸ τῆς πόλεως.

419) Die Lücke bei Polyb. IV. 64. 9 mag wohl größer sein, als Casaubonus meint; wahrscheinlich durch Wiederholung des Namens Ithoria entstanden, die denn ziemlich weit vom ersten Male Statt gefunden haben kann.

Stadt Päanium erstürmt, und darauf dem Boden gleich gemacht, Holz und Ziegeln von den Häusern auf dem Flusse hinab nach der Stadt der Deniaden geschafft. Diese Befestigung [1420]) wollten die Aetoler zwar anfänglich halten, verließen sie indessen beim Anzuge des feindlichen Heeres. Auf einem Streifzuge von dort aus gen Kalydon nahm Philipp das Kastell Eläus ein, welches die Aetoler von dem Gelde des Attalus ganz besonders befestigt hatten, und kehrte unter Verwüstung des kalydonischen Gebietes nach Deniadä zurück, um diesen Ort wegen seiner günstigen Lage am Ende von Akarnanien und der Nordwestküste Achajas gegenüber zu befestigen. Aus dem mitgebrachten Bau-Material wurde die Burg stärker befestigt, und mit ihr durch eine Mauer der Hafen und die Schiffswerfte verbunden [421]). Philipp gedachte nach Vollendung des nöthigsten Baues in den Peloponnes überzusetzen, und die achäischen Gesandten hatten ihn noch nicht verlassen; allein die Nachricht, daß ein Einfall der Dardaner die Grenzen Macedoniens bedrohe, bewog ihn zur Aenderung seines Entschlusses. Er versprach den Achäern, so schnell als es seine eignen Verhältnisse erlauben würden, im Peloponnes zu erscheinen, kehrte aber vorerst eilig auf demselben Wege nach Macedonien zurück, um die Dardaner abzuwehren. Beim Uebergange über den ambracischen Meerbusen fand sich zu ihm der von den Römern verjagte Pharier Demetrius. Es ist fraglich, ob der junge König bereits damals die verhängnißvolle Wichtigkeit dieses Abenteurers erkannt habe, wahrscheinlich aber, daß ihn die Rücksicht auf die damals siegreichen Römer zu der Weisung an Demetrius bewog, dieser möchte sich erst nach Korinth, dann durch Thessalien nach Macedonien begeben. Als Philipp selbst nach Pella gelangt war,

---

1420) Pol. IV. 65. 5 sagt ἄκραν und πόλιν als synonym gleich hinter einander.

421) Pol. IV. 65. 6—11.

hörten die Dardaner von seiner Ankunft und ließen sich die kriegerischen Gedanken sogleich vergehn. Daher entließ der König am Ende des Sommers sein Heer zur Einbringung der Ernte und hielt sich in dieser Zeit zu Larissa in Thessalien auf, wahrscheinlich, um die dortige Stimmung in Hinsicht auf die Aetoler näher kennen zu lernen[422]).

In der Herbstversammlung des ätolischen Bundes wurde jener berüchtigte Dorimachus zum Strategen erwählt, der auch gleich auf eine seinem Temperament entsprechende Art von der neuen Würde Gebrauch machte. Mit einem Heere fiel er in das Hochland von Epirus ein, und zog mehr verwüstend als plündernd nach Dodona, wo er eine Menge Weihgeschenke zerstörte, die Hallen um das Heiligthum verbrannte, und selbst von dem Tempel einen Theil vernichtete[423]). Ob dieser Frevel, oder der Rath des Phariers, oder sonst Etwas die Ursache war, weiß man nicht; — genug Philipp traf ganz unerwartet noch vor Ende des Winters in Korinth ein. Indem er mit 3000 Schwer- und 2000 Leichtbewaffneten nebst 400 Reitern von der Leibwache und 300 Kretern von Larissa aus nach Euböa, dann durch Böotien und Megaris gegangen war, stand er südlich vom Isthmus, ehe es ein Peloponnesier ahnte. Die Schließung der Thore von Korinth und die Besetzung der Wege zeigte erst seine Anwesenheit; sogleich aber ließ er den älteren Aratus zu sich bescheiden, ertheilte schriftlich dem

---

1422) Pol. IV. 66. 1—7. Der Rückzug des Philipp ist sehr unbestimmt, merkwürdig jedoch, daß er trotz der Eile, nach Macedonien zu kommen, doch wieder über den ambracischen Busen geht, und — daß die nordwestlich von Maced. wohnenden Dardaner erst da von seiner Annäherung erfahren, als er schon halb Maced. nach Osten hin bis Pella durchschritten hat.

423) Pol. IV. 67. 3 sagt: *κατέσκαψε δὲ καὶ τὴν ἱερὰν οἰκίαν.* Dagegen Diod. fr. lib. XXVI. (de virtut. p. 568) fügt genauer hinzu: *ἐνέπρησε τὸ ἱερὸν πλὴν τοῦ σηκοῦ.* Bei Pol. IX. 30. 1 heißt es gar: *αἱ περὶ τοὺς ἐν Θ. ναοὺς ὕβρεις.*

achäischen Strategen und den Bundesstädten seine Befehle, und bezog ein Lager am Dioskurentempel bei Phlius[1424]). Der Zufall fügte es, daß Euripidas, welcher von Elis aus mit 2200 Mann zu Fuß und 100 Pferden die Gebiete von Psophis, Pheneos und Stymphalus durchzogen hatte, gerade in eben jener Nacht, ohne Kunde von der Anwesenheit der Macedonier zu haben, einen Raubzug nach Sicyon hin unternahm. Da er nun in nicht großer Entfernung an dem Heere Philipps vorbeizog, erfuhr er erst durch einige kretische Ueberläufer seine Gefahr. Nun wollte er wo möglich unbemerkt zurückziehn, und hoffte, wenn er erst Stymphalus erreicht hätte, Philipp werde wegen der ungünstigen Beschaffenheit der Lokalität die weitere Verfolgung unterlassen. Dieser aber brach, ohne von Euripidas zu wissen, des andern Morgens auf, und zog an Stymphalus vorbei auf dem Wege nach Kaphyä fort, wo er den Sammelplatz für die Achäer angewiesen hatte[425]). So kam es, daß der Vortrab beider Heere auf den Anhöhen von Apelauron in der Nähe von Stymphalus zusammenstieß. Euripidas nebst einigen Reitern machte sich davon und gelangte durch Psophis glücklich nach Hause; die verlassenen Eleer aber verloren nicht den Muth, sondern zogen sich in vollkommner Ordnung auf einige Anhöhen, indem sie die weißbeschildeten Macedonier für Megalopoliten hielten, also keine sehr bedeutende Streitmacht befürchteten[426]). Als sie aber ihren Irrthum gewahr wurden, flohen sie bestürzt, und mit solcher Unordnung, daß nur 100 entkamen, 1200 etwa gefangen wurden, die Uebrigen ihren Tod fanden. So

---

1424) Pol. IV. 67. 6—9.

425) ib. 68.

426) Die Megalopoliten hatten die macedonische Bewaffnung schon im kleomenischen Kriege, z. B. bei Sellasia, erhalten auf Veranlassung des Antigonus Doson; (Pol. ib. 69. 5) Philopömen führte sie allgemein im achäischen Bunde ein (Plut. Philop. 9), wie es Kleomenes bereits früher bei seinen Landsleuten gethan hatte (Plut. Cleom.).

wurde es dem Könige zu Theil, seine Anwesenheit sogleich mit einem Siege zu bezeichnen[427]).

Nach einem beschwerlichen Marsche gelangte er nach Kaphyä, wo er die Macht der Achäer versammelt fand, und nun mit etwa 10,000 Mann nach Kleitor und von da nach Psophis zog, um diesen festen Ort, damals den Eleern gehörig und von Euripidas befehligt, zu erobern. Die Wichtigkeit desselben als Schlüssel zu Elis forderte zur Belagerung auf, welche die starke Befestigung von Natur und durch Kunst widerrieth. Indessen gerade der letztere Umstand hatte die Belagerten zu sicher gemacht, und so gelang es bei den geringen Vertheidigungs-Anstalten den Macedoniern, in einem gleichzeitigen Sturme von drei Seiten die Mauern zu ersteigen, während ihnen auch auf der vierten ein verunglückter Ausfall das Thor öffnete. Euripidas und die Besatzung, so wie auch die Einwohner, zogen sich nun auf die Burg zurück, ergaben sich jedoch aus Mangel an Lebensmitteln bald unter der Bedingung freien Abzugs, der über Korinth nach Aetolien erfolgte. Die Stadt wurde den Einwohnern gelassen, aber den Achäern als Beweis königlicher Gnade die Schirmherrschaft anvertraut[428]). Dasselbe geschah gleich nachher mit dem eleïschen Kastell Lasion, während die Telphusier auch Stratus erhielten. Nun ging es zur Plünderung des reichen eleïschen Landes, welche mit einem Opfer und Gastmahl zu Olympia begonnen wurde[429]). Zu der überall leicht gemachten Beute kam noch die Einnahme des Kastells Thalamä, worin sich der eleïsche Strateg Amphidamus mit 200 Miethsoldaten und ungeheuern geflüchteten Vorräthen an Philipp ergab[430]). Ueber Telphusa ging nun dieser nach Heräa, hielt dort Markt mit der Beute,

---

1427) Pol. IV. 69. 6—9.
428) ibid. IV. 70—72.
429) ibid. 73. 1—6; 75. 1.
430) ibid. 75. 2—8.

und wollte von dort in Triphylien, den südlichsten Theil von Elis, einfallen[1431]). Da erschien zugleich auf die Bitten der Einwohner eine Verstärkung von 600 Aetolern unter Philidas, welcher sich mit den 1000 Eleern, 500 Miethsoldaten und einer Anzahl Tarentinern vereinigte[432]). Philidas selbst aber blieb in Typaneä mit den Seinen allein zurück, indem er die Eleer zum Schutze von Lepreon entsandte, und den Söldnern Aliphera anvertraute, welches noch auf ursprünglich arkadischem Gebiete lag und zuerst dem Angriff bloßgestellt schien. Diese ergaben sich auch bald nach Erstürmung der Stadt in der Burg, wohin sie geflüchtet waren[433]). Nun zog sich auch Philidas nach Lepreon hin, indem er unterwegs sich einige Plünderungen gestattete; sogleich ergab sich Typaneä, und nachher auch Hypana, an Philipp. Schmerzlich mußte es den Aetolern sein, daß sie auch den wichtigen Platz Phigalea, der ihnen zum Schlupfwinkel ihrer Räubereien in Messenien diente, durch einen Aufstand der Einwohner gezwungen, verlassen und in Philipps Händen sehn mußten[434]); Taurion erhielt das Kommando des Platzes. Obgleich die Spartaner nach Lepreon einige Unterstützung sandten, mußten die Aetoler und Eleer doch auch diesen Ort bei Philipps Annäherung aufgeben. Bewundernswürdig war der Muth der Lepreaten, welche sich empörten, obgleich ihre Burg besetzt, und in der Stadt 1000 Eleer, ebensoviel Aetoler (die Räuber aus Phigalea eingerechnet), 500 Söldner und 200 Spartaner, also 2700 Mann, befindlich waren. Philidas zog nach

---

1431) Pol. IV. 77. 5; warum nicht gleich von Olympia aus?

432) Tarentiner wurde eine leichte Art der Reiterei genannt. cf. Suidas ἱππική u. a.

433) Pol. IV. 78. 1. 6—13.

434) ib. 79. 1—8. Hier wird zwar Φιαλεῖς geschrieben, indeß ist es kein Zweifel, daß das früher genannte Phigalea gemeint ist. — Ueber dort gefundene Kunstwerke s. Meyer Gesch. I. 152. 247. 286; II. 35. 70. 145. 237.

Samikon ab, wohin ihm aber der König sogleich folgte, ihm sein Gepäck nahm, und auch bald darauf die Besatzung wegen mangelnder Vertheidigungsanstalten abermals zum Abzuge zwang. Nachdem er nun binnen 6 Tagen noch ebensoviel Kastelle genommen[1435]) und auf diese Weise ganz Triphylien erobert hatte, kehrte er nach Lepreon zurück, ordnete die Besatzung an und ging nach Heräa, um die Beute zu verkaufen. Zum Gouverneur von Triphylien wurde der Akarnane Ladikus eingesetzt[436]).

Neue Bewegungen in Sparta, wo Chilon mit Hülfe liberaler Grundsätze gegen den neuen Wahlkönig Lykurgus auftrat und die dermaligen Ephoren ermordete, aber nach Achaja flüchten mußte, lockten den Philipp südlich hinab gen Megalopolis, wo die Spartaner bei dem Gerüchte von seiner Annäherung das Kastell Athenäum zerstörten. Es war schon mitten im Winter, und der König zog deßhalb weiter über Tegea nach Argos in die Quartiere, indem er bereits großen Ruhm eingeerntet hatte. Wenn ihn indessen die Achäer ihren gemeinsamen Liebling nannten, so war es nicht dies Verhältniß, was er zu ihnen einnehmen wollte, und um dem schlauen Aratus und seinen Rathschlägen entgegenzuwirken, bedurfte es bei Philipp wohl kaum eines Rathgebers, wie Apelles, welcher nach dem Testamente des Antigonus der bedeutendste Vormund des jungen Herrschers war. Während Aratus sich auf des Königs Freundschaft viel zu gute that, ergriff Apelles manche Gelegenheit die Achäer ihr abhängiges Verhältniß recht fühlen zu lassen; Philipp aber, wohl einsehend, daß dies der falsche Weg sei, um eine unangefochtene Herrschaft über ganz Griechenland auszudehnen, ging mitten in dem Streite beider Extreme desto ruhiger und sicherer zu Werke, und wußte sich, während er

---

1435) Sie werden genannt: Phrira, Styllagion, Aepion, Bolar, Pyrgos, Epitalion. Pol. IV. 80. 13.

436) Pol. IV. 80. 14 — 16.

die Absichten des Apelles auf einem sichreren Wege realisirte, zugleich noch den Dank der Achäer für seine Mäßigung zu verdienen [1437]).

Unterdeß nahte der Frühling (218), und Philipp ging nach Aegium, wo er auf der Bundesversammlung die Wahl des Pharäers Eperatus durchsetzte, obgleich Aratus durchaus dem Timoxenus zu dieser Würde verhelfen wollte [1438]). Dann ging er nach Dyme, wo er für diese Stadt den Eleern das Kastell am Vorgebirge Araxus abnahm und zugleich einen Plünderungszug nach Elis machte [1439]). Der gefangene Strateg derselben, Archidamus, hatte umsonst versucht, seine Landsleute für Philipp zu gewinnen, obgleich dieser ihnen annehmliche Anerbietungen machen ließ [1440]); ja die Eleer stellten ihm sogar nach, um ihn gefesselt nach Aetolien zu senden [1441]). Die Verläumdung, welche bei dieser Gelegenheit Apelles gegen Aratus angesponnen, schlug durch das unerwartete Erscheinen und Geständniß des Flüchtlings zu des Letzteren Gunsten um, und Apelles verlor allmählig, besonders bei zunehmender Manneskraft des Königs, seinen Einfluß [1442]). Dazu kam, daß der König zur Unterhaltung seiner Streitmacht im Peloponnes allerdings die Achäer, und namentlich den einflußreichen Aratus, brauchte. Durch ein freundliches Entgegenkommen bewog er ihn und seinen Sohn sogleich, die erfahrne Unbill zu vergessen, und da der König die Bundesversammlung zu Sicyon zu halten

---

1437) Pol. IV. 76. 82. Vgl. über die Feindschaft zwischen Apelles und Aratus noch c. 84—86. 87. IX. 23. 9.

438) ib. 82. 8. Plut. Arat. 48.

439) ib. 83.

440) ib. 84. 6.

441) ib. 86. 3.

442) ib. 84—86. Uebrigens muß die Wahl des Eperatus noch eine ziemliche Zeit vor dem Frühlinge (dem Aufgange der Plejaden) geschehn sein, da Philipp nochmals nach Argos in das Winterquartier ging und seine Truppen nach Macedonien entließ; ib. 87. 13.

wünschte, willfahrte man ihm nicht nur hierin, obgleich man sich schon zu Aegium versammelt hatte; sondern sicherte ihm auch die nöthigen Unterstützungen an Geld und Getreide sehr freigebig zu[1443]). Der König beschloß, den Krieg vorzüglich zur See zu führen, um so von den drei Gegnern (Aetolern, Eleern und Spartanern) jeden nach Belieben einzeln und desto unerwarteter angreifen zu können. Zu diesem Zwecke übte er seine Macedonier zu Lechäum bei Korinth im Seedienste, und obgleich ihn die Böswilligkeit des Apelles genöthigt, sein silbernes Tafelgeschirr zur Unterhaltung seiner Person zu verpfänden, beharrte er doch bei seinem Vorsatze. Mit 7200 Mann ging er zur See in 2 Tagen von Korinth nach Paträ, um sich wahrscheinlich zuerst gegen die Eleer zu wenden[444]). Diese hatten aus Aetolien, wo Dorimachus noch als Strateg befehligte, eine Verstärkung von 500 Mann unter Agelaus und Skopas erhalten und ihre eigne Macht zusammengezogen, auch zur Sicherung vor einem Angriffe von der Seeseite die Stadt Cyllene stark befestigt. Daher ließ Philipp im Gebiete von Dyme die Streitmacht der Achäer, einige tausend Mann stark, als Beobachtungs-Corps zurück, und ging nach Kephallenia unter Segel, wohin sich seiner Anweisung zufolge außer dem Illyrier Skerdiläbas auch die Schiffe der Akarnanen, Epiroten und Messenier einfinden sollten. Er landete auf der Insel, und versuchte trotz der großen lokalen Schwierigkeiten die Besitznahme derselben, welche insofern sehr wichtig war, als die Bewohner der Insel den Aetolern bei ihren Einfällen in die Nachbarländer häufig mit ihren Schiffen wesentlichen Vorschub geleistet hatten. Während er mit der Belagerung des sehr festen Seeortes Palus beschäftigt war, kamen die Bundes-Contingente der Griechen an, da seit der Einnahme von Phigalea auch

---

1443) Polyb. V. 1.
444) ibid. 2.

die Messenier ihre thätige Theilnahme nicht länger verweigern konnten; doch konnte Skerdilädas wegen innerer Unruhen in Illyrien nur 15 Fahrzeuge schicken. Hinderlicher war die Treulosigkeit des Macedoniers Leontius, eines Freundes von Apelles, so daß der König die Belagerung von Palus aufgeben mußte, nachdem schon ein Theil der Mauer durch Maschinen und Feuer zerstört war[1445]).

Ein Einfall des Dorimachus in Thessalien schien Philipps Gegenwart in Macedonien zu erfordern, um sein Land zu schützen, was die Akarnanen durch einen Einfall in Aetolien kürzer zu bewerkstelligen riethen. Und zu gleicher Zeit meldete eine messenische Gesandtschaft unter Gorgus, daß Messenien von Lykurgus angefallen sei und schleuniger Hülfe bedürfe. Zum Zuge nach Messenien rieth Lykurgus, damit den König die nördlichen Winde der Jahreszeit für den ganzen Sommer in Messenien halten möchten[446]). Auf das Eingeben des Aratus jedoch gebot er nur dem achäischen Feldherrn Eperatus, für die Sicherheit Messeniens zu sorgen; er selbst aber schiffte gen Leukas, um nach dem Rathe der Akarnanen einen Einfall in Aetolien zu machen. Da er diesen von Norden her beabsichtigte, wie das vorige Mal, so segelte er nördlich nach Ambracia, dann den Meerbusen hindurch, und landete bei Limnäa, wo er sich von der örtlichen Beschaffenheit des Landes in Kenntniß zu setzen suchte. Verstärkt durch zahlreiche Abtheilungen aus Akarnanien und Epirus, ließ er einige Truppen zur Bewachung des Gepäckes zurück und marschirte die Nacht hindurch vorwärts, so daß er mit Tagesanbruch am Achelous stand, zwischen Stratus und Konope. Seine Absicht war, den Hauptort Thermon zu überrumpeln, und dies konnte ihm allerdings gelingen, da die Aetoler nur einen Theil ihrer Streitkräfte im Lande hatten, und überdies

1445) Pol. V. 3 und 4.

446) οἱ ἔτησιαι. Pol. V. 5.

durchaus nicht auf einen Ueberfall von dort her gefaßt waren. Während nun Leontius zur Rast im Lager am Achelous rieth, folgte Philipp wieder dem Rathe des Aratus, und ging sogleich über den Fluß, um verwüstend Aetolien zu durchziehn. Indem er links Stratus, Agrinion und die Thestier, rechts Konope, Lysimachia, Trichonion und Phöteon liegen ließ, gelangte er an den trichonischen See[1447]), und war nur noch 60 Stadien (1½ d. Meile) von Thermon entfernt. Um sich den Weg durch die Engpässe jener Gegend zu decken, besetzte er mit 500 Mann den Ort Metapa, welcher dort südlich am See lag. Da seine linke Flanke durch diesen vor unerwarteten Angriffen geschützt war, deckte er die rechte durch Thrazier, den Nachtrab durch Kreter und sandte die Söldner und Illyrier als Vortrab aus. Den kleinen Ort Pamphia, der noch auf seinem Wege lag, besetzte er ohne Kampf, da die Einwohner hier, wie in Metapa, dazu weder vorbereitet, noch stark genug waren, und dann ging es auf einem sehr beschwerlichen Wege voll Felsen und Abgründe nach Thermon, wo der Zug spät am Tage anlangte. In diesem Hauptorte nun, den noch nie ein feindliches Heer betreten hatte, und der um so reichlichere Beute darbot, begann sogleich die Plünderung, sowohl der Häuser, als auch des offnen Landes umher. Wessen man habhaft werden konnte, wurde zusammengeschleppt und dann Nachtruhe gehalten; am folgenden Morgen überlegte man mit größerer Auswahl, was man mitzunehmen gedächte. Nach Aussonderung der kostbarsten Stücke von Geräthschaften und Waffen, die in den Hallen am Tempel hingen, wurde das Uebrige verbrannt; die Zahl der vernichteten Waffenstücke war 15,000. Zur Rache für die ätolischen Frevel an den Tempeln zu Dium und Dodona wurde auch der Tempel nicht geschont, die prachtvollen Hallen mit

---

1447) Pol. V. 6 u. 7. Ueber das Geographische vgl. man das erste Capitel des zweiten Buchs.

vielen Weihgeschenken und 2000 Bildsäulen wurden mit Feuer und Schwert zerstört und dem Boden gleich gemacht; kaum die Götterbilder blieben unversehrt. Auf die Tempelwände schrieben die Soldaten einen schlechten Spottvers des Höfdichters Samos, der auf die Vergeltung für Dium deuten sollte[1448]).

Ohne nun in das ältere und eigentliche Aetolien weiter vorzudringen, beschloß Philipp den Rückzug, zumal die Aetoler unter Alexander von Trichonion, fast 3000 Mann stark, herbeirückten. Indem er den Akarnanen die Nachhut ließ, sandte er die Beute auf dem früheren Wege voraus, und suchte bald möglichst durch die unwegsamen Gegenden hindurch zum Achelous zu gelangen. Die Aetoler blieben im Versteck, bis der König die Höhen passirt hatte, dann aber rückten sie schnell durch Thermon auf die Nachhut los, und diese gerieth durch den heftigen Angriff in große Verwirrung. Da aber Philipp für solche Fälle bereits die Illyrier mit Anweisungen versehn hatte, und diese sich unversehens hineinmischten, wurden die Aetoler zurückgewiesen mit einem Verluste von 130 Todten und fast so viel Gefangnen. So gelangte das gesammte Heer nach Pamphia, und dann nach dessen Verbrennung nach Metapa zurück. Nachdem auch dies am folgenden Tage zerstört worden war, lagerte das macedonische Heer bei der Stadt Akrä, den folgenden ging es unter Verwüstungen nach Konope, wo ein Ruhetag gehalten wurde, um am folgenden Tage gen Stratus und zunächst über den Achelous zurückzugehn. Die Besatzung von Stratus, obgleich sie gegen 4000 Mann

---

1448) *Ὁρᾷς τὸ δῖον οὐ βέλος διέπτατο;* Pol. V. 8 u. 9. Hiebei wäre nach Polybius Ansicht der Wendepunkt für Philipps Charakter anzunehmen; siehe c. 10—12. Uebrigens meint Pol., der junge König möge wohl schlechten Rathgebern dabei gefolgt sein, und da er den Aratus durchaus nicht mit solchem Verdachte belasten zu können meint, so müßte es denn wohl der Pharier Demetrius gewesen sein, der zu solchen Frevels Anlaß gegeben hätte.

stark sein sollte, verhielt sich bei seiner Annäherung ruhig; als er aber ohne Angriff gen Limnäa abziehn wollte, wurde sein Nachtrab von der ätolischen Reiterei angegriffen und aus der großen Gefahr nur wieder durch die Illyrier gerettet. Die Aetoler gingen nach Stratus zurück, Philipp nach Limnäa, wo er den Göttern Dankopfer und seinen Freunden und Getreuen einen Schmaus gab aus Freude über seinen glücklichen — Rückzug[1449]). Aratus wurde von der anti-achäischen Partei fast gesteinigt und nur durch des Königs specielle Theilnahme gerettet; über die Beweggründe sind verschiedene Vermuthungen möglich. Genug, es gelang bei dieser Gelegenheit dem Aratus, so viel Einfluß wiederzuerlangen, daß der junge König die Werkzeuge des Angriffs, wenn auch nicht den eigentlichen Uebelthäter, zur Strafe zog[450]). Nach Ueberschiffung des ambracischen Meerbusens ging das Heer nach Leukas zurück. So war dieser Feldzug in Aetolien beendigt mit der Zerstörung einiger Oerter, der Plünderung eines offnen Gebirgsortes, der sonst zur Versammlung der Aetoler diente, und mit der Zerstörung eines ätolischen Tempels auf ächt ätolische Weise. Philipp hatte wenigstens den Ruhm, in dem nördlichen unzugänglichen Gebirgslande Aetoliens so weit gereist zu sein, als kein Andrer vor ihm, und selbst nachher nicht leicht Jemand gekommen ist. Seine Gegenwart im Peloponnes schien jetzt nöthig zu sein, während die Gefahr Macedoniens beseitigt war.

Während Lykurgus nach seinem ersten Raubzuge in Messenien auf einem zweiten Tegea nahm, jedoch die Burg vergeblich belagerte, und während die Eleer glückliche Streifzüge in das Gebiet von Dyme machten, hatte Dorimachus in Thessalien geplündert, um den König aus

---

1449) Pol. V. 13 u. 14.

450) ib. 15 u. 16. Polybius macht hier wieder einmal etwas viel Worte; das Resultat ist gegen das Frühere unerwartet gering.

dem Westen Griechenlands, namentlich von der Belagerung Kephallenia's, abzuziehn. Da er aber macedonische Truppen unter Chrysogonus und Peträus zum Schutze des Landes vorfand, beschränkte er sich auf die gebirgigern Theile desselben. Auf die Nachricht von dem Einfalle Philipps in Aetolien eilte er dorthin, kam jedoch bereits zu spät, um Hülfe zu leisten, so wie auch die von den Spartanern beabsichtigte Hülfe bei der Nachricht von des Königs raschem Rückzuge unterblieb.

Wirklich erschien Philipp jetzt mit seiner Flotte im Peloponnes und landete nach Verwüstung der ätolischen Küste am zweiten Tage im Hafen Lechäum bei Korinth[1451]). Von dort eilte er sogleich nach Tegea, wohin er auch die Bundesgenossen beordert hatte. Schneller, als es Jemand geglaubt, schon am 7ten Tage nach seinem Abzuge aus Aetolien, stand er vor Sparta, verwüstete das Land bis zum Vorgebirge Tänaron und setzte die Bewohner in großes Schrecken. Aber Lykurgus war ein nicht minder beherzter König und überdies an Jahren und Erfahrung reifer. So ging es hier dem macedonischen Heere nicht besser, als in Aetolien, denn nur mit Mühe entkam es glücklich, indem ihm der Durchbruch durch das Gebirge gelang. Die Messenier, welche zu spät nach Tegea sich eingestellt hatten und dann dem Hauptheere nachgezügelt waren, hatten, 2000 Mann stark, von Lykurgus eine Niederlage erhalten und ihr Gepäck verloren, worauf sie nach Hause gingen. Philipp zog über Tegea, wo er die Beute verkaufte, durch Argolis nach Korinth[452]). Hier erschienen Gesandte von Rhodos und Chios mit der Bitte um Beilegung des Krieges, welcher wohl zu vielen Störungen im Seehandel Anlaß geben mochte[453]).

1451) Pol. V. 17. cf. 18. 9.

452) ib. 18—24.

453) ib. 24. 11. — Oder sollte dies von Seiten der Rhodier eine Vergeltung sein für die Verwendung der Aetoler bei Demetrius Poliorketes?

Philipp verwies sie an die Aetoler, indem er seinerseits versicherte, den Frieden mit diesen nicht bloß zu wünschen, sondern ihn längst gewünscht zu haben. Inzwischen setzte er von Lechäum nach Phocis über, und ging nach Elatea, wahrscheinlich in der Absicht, die Phoker zur Theilnahme am Kriege zu bewegen, was ihm bei ihrer Nachbarschaft an Aetolien einerseits und Korinth andrerseits sehr wünschenswerth erscheinen mußte. Indessen gelang ihm sein Vorhaben nicht, und er kehrte zweimal unverrichteter Sache zurück[1454]).

Die Aetoler erklärten auch ihrestheils sich zum Frieden mit Philipp bereit und schlossen durch die Gesandten der Vermittler einen dreißigtägigen Waffenstillstand, indem sie zugleich einen Tag zu einer Zusammenkunft am Rhion festsetzten[455]). Alles schien nach baldigem Frieden auszusehn, als einige Vorgänge in Korinth die Hoffnung wieder vereitelten und den Krieg wenigstens um einen Feldzug verlängerten. Die anti-achäische Partei unter den Rathgebern des Königs, zu welcher namentlich Apelles, Leontius und Megaleas gehörten, erachtete es für ihre Interessen dienlich, dem Kriege längere Dauer zu geben, und daher sandte Megaleas von Theben aus Briefe an die Aetoler, worin er ihnen Muth einsprach und die Lage Philipps als sehr bedrängt und mittellos darzustellen suchte. Zwar wurde Apelles gefangen gesetzt, als Philipp zufällig zur Kenntniß dieser Briefe kam, und starb gleich darauf, und Megaleas gab sich selbst den Tod[456]); indessen mehr noch wirkte auf die Aetoler die Kunde von einem Aufstande, welchen Leontius in Korinth erregt hatte, der aber diesem das Leben kostete[457]). Durch übertriebene Gerüchte getäuscht,

---

1454) Pol. V. 24. 12; 26. 1 u. 16.
455) ib. 28. 1 u. 2; 29. 1.
456) ib. 28. 4—8.
457) ib. 25—27. 8.

ließen sie den festgesetzten Tag der Zusammenkunft verstreichen, und Philipp, welcher mit den Bundesgenossen in Paträ verhandelt hatte[458]), kehrte unverrichteter Sache nach Korinth zurück, indem er die Erneuerung des Krieges nicht ungern zu sehen schien[459]). Vorher hatte er den Taurion an Stelle des Leontius, seines Feindes, mit einer Abtheilung nach Triphylien entsandt[460]). Während er beim Einbruche des Winters für jetzt seine Truppen zur Heimath sandte, und selbst von Kenchreä durch den Euripus nach Demetrias und Macedonien segelte, erschien Lykurgus als Verbannter aus Sparta in Aetolien[461]).

Die anerkannte Schwäche des achäischen Strategen Eperatus und der gänzliche Mangel an Einfluß auf die Achäer reizte den Pyrrhias, welcher als ätolischer Befehlshaber nach Elis gesandt war, mit etwa 3000 Mann in Achaja im Winter einzufallen. Er durchzog unter fortwährender Plünderung das Gebiet von Dyme, Pharä, sogar von Paträ, bis nach dem Rhion und gegen Aegium hin. Schon waren diese Städte wieder in der größten Aufsätzigkeit gegen den Bund begriffen, als im Frühlinge (217) durch die neue Wahl Aratus wieder die Strategie erhielt[462]), während Agetas Strateg der Aetoler war. Aratus war sogleich bemüht, die unter der Strategie des Eperatus eingerissene Unordnung in den Angelegenheiten des achäischen Bundes zu beseitigen, gewann die westlichen Städte wieder, und machte bedeutende Rüstungen; es sollten außer 3000 Achäern zu Fuß und 300 zu Pferde, worunter 550 Mann Megalopoliten nach Art der macedonischen Garde (χαλκάσπιδες) bewaffnet würden, noch 8000 Söldner zu Fuß und 500 zu Pferde in Pflicht genommen werden, so daß

458) Pol. V. 29. 3; 28. 3.
459) ib. 29. 4.
460) ib. 27. 4.
461) ib. 29. 5 u. 8.
462) ib. 30. 1—7.

dann der Bund die noch nicht erhörte Macht von fast 12,000 Mann gehabt hätte. Außerdem sollten drei Kriegsschiffe im argolischen, drei im westlichen korinthischen Meerbusen stationirt werden[1463]).

Während dieser großen Rüstungen war Lykurgus mit Zustimmung der Ephoren nach Sparta zurückgekehrt und schien durch die Verbannung Nichts von seiner Unternehmungslust verloren zu haben. In Uebereinkunft mit Pyrrhias wollte er von Süden Messenien an demselben Tage angreifen, wo Jener im Norden einen Einfall machen wollte. Da indeß Jener wegen zu geringer Streitmacht schon bei Kyparissus umkehrte, mußte auch Lykurgus für jetzt abziehn, ohne sich mit ihm vereinigen zu können. Taurion sollte nun mit 1100 Mann eignen und messenischen Truppen gegen Lykurgus alle südlichen Grenzländer schützen, während Aratus mit den Achäern und Söldnern im Norden gegen Elis und Aetolien gerüstet stehn wollte; die Söldner sollte Lykus aus Pharä als Unterfeldherr befehligen[464]). Letzterer kam zuerst zum Kampfe, denn als die Eleer, mit Pyrrhias unzufrieden, den Euripidas, einen echten Aetoler, wieder herangezogen hatten, und dieser die Dreistigkeit hatte, mit 2000 Mann und 60 Reitern einen Streifzug bis vor die Thore von Aegium zu machen, erlitt derselbe auf dem Rückzuge bei Leontium einen nicht unbedeutenden Verlust von 600 Mann, und verlor alles Gepäck. Gleichzeitig landeten die Achäer in Aetolien bei Molykrion und führten fast 100 Menschen in die Gefangenschaft fort, und dann auf einem zweiten Zuge gelang es ihnen, bei Chalcis drei ätolische Kriegsschiffe, und darunter einen Schnellsegler, sammt der Mannschaft wegzunehmen[465]). Dagegen blieb Philipp für jetzt unthätig, und auch sein Stellvertreter Taurion im

---

1463) Pol. V. 91. 4—8.
464) ib. 92. 94. 1.
465) ib. 94. 5—9.

Peloponnes bewies sich nicht eben rüstig. Dazu wurde auch Skerdilädas ihm entfremdet, indem er sich über Schmälerung des Beute-Antheils beklagte, und seine 15 Fahrzeuge nahmen unerwartet zwei macedonische Schiffe sammt der Mannschaft weg. Den Schutz von Argolis und Arkadien gegen Sparta mußte bei Taurion's Fahrlässigkeit Aratus auch übernehmen, doch konnte er einen abermaligen Einfall des Euripidas in das Gebiet von Tritäa im Herbste nicht verhindern. Dagegen fiel Lykus wieder in Elis ein, und bestand hier ein kleines Gefecht glücklich gegen die Eleer. Ueberhaupt bestand der letzte Theil des Krieges, wie allerdings die meisten sogenannten Kriege der Griechen, nur in gegenseitiger Plünderung, und ist darum von nicht sonderlichem Interesse. Der Befehlshaber der achäischen Schiffe machte verschiedene Landungen im Gebiete von Kalydon und Naupaktus, und schlug zweimal den Angriff der Einwohner ab [1466]). Unterdeß war Agetas mit den Aetolern plündernd in Akarnanien und Epirus umhergezogen, und hatte dann sehr zeitig seine Mannschaft entlassen. Die Akarnanen rückten vor Stratus, aber, von panischem Schrecken ergriffen, zogen sie wieder ab, ohne auf dem Rückzuge gefährdet zu werden. Bei der Stadt Phanota in Phocis erlitt Agetas durch die Treulosigkeit des Alexander, „welchen Philipp über Phocis gesetzt hatte," einen Verlust, indem derselbe ihm durch einen gewissen Jason die Uebergabe des Ortes versprechen ließ und dann über die eingerückten Aetoler plötzlich herfiel, so daß Agetas und die Uebrigen am folgenden Tage unverrichteter Sache abziehn mußten [467]).

Während dessen hatte Philipp seine nördlichen Grenzen gegen die Dardanier gesichert, und ging nun, nachdem er den Chrysogonus an sich gezogen, nach Larissa in

1466) Pol. V. 95. 1—12.
467) ib. 96.

Thessalien. Von hier aus schritt er zur Eroberung der den Aetolern zugehörigen Städte dieses Landes. Bei einem Angriffe auf Melite sah er, daß seine Sturmleitern zu — kurz waren, und so zog er ab nach dem Flusse Enipeus, um seinen Hauptzweck, nämlich die Eroberung des phthiotischen Thebens, durchzusetzen, welches den Aetolern zum wichtigsten Punkte für ihre Räubereien in Thessalien, namentlich gegen Demetrias, Pharsalus, Pharä, ja selbst bis nach Larissa hin, diente. Mit 150 Katapulten und 25 andern Maschinen zum Steinschleudern rückte er vor die Stadt von drei Seiten, und schlug drei Lager rund umher auf, die er durch Wall, Graben und hölzerne Thürme befestigte[1468]). Nicht minder nachdrücklich war die Vertheidigung. Erst nach drei Tagen konnten sich die Macedonier mit Belagerungs-Arbeiten der Stadt nähern, als schon ein großer Theil der Besatzung von ununterbrochenem Schießen gefallen oder doch verwundet war. Endlich nachdem die Belagerer schon bedeutende Minen angelegt hatten, und die Stadt keine Hoffnung hatte, sich gegen die Uebermacht zu halten, wurde sie an Philipp übergeben, und die Aetoler verloren damit einen sehr wichtigen Punkt in Thessalien. Die Einwohner wurden als Sklaven verkauft, die Stadt mit Macedoniern bevölkert, und nach des Königs Namen fortan Philippopolis genannt[469]).

Nun beschloß dieser, erzürnt durch die Treulosigkeit des Skerdilädas, Rache an demselben zu nehmen, und wollte ihn deßhalb, mit 50 Fahrzeugen durch den Euripus schiffend, bei Malea aufsuchen; indeß bewog ihn eine Nachricht aus Italien, sowohl diese Unternehmung für jetzt zu unterlassen, als auch den Krieg gegen die Aetoler aufzugeben.

1468) Pol. V. 97—99. Wegen der Sturmleitern macht Pol. eine ziemliche Digression und verweist dann wegen der detaillirten Belehrung auf andre Stellen seines Werks.

469) ib. 100. 1—8.

Zwar schien er dazu schon so Lust zu haben, wie er wenigstens den Gesandten der Rhodier und Chier versicherte, an welche sich nun noch Abgesandte von Byzanz und von Ptolemäus aus Aegypten angeschlossen hatten; indeß mochte es ihm nicht Ernst damit sein[1470]). Soviel Verwendungen aber für die Aetoler, wenn sie einerseits diesen schmeichelhaft sein konnten, mußten doch auch auf Philipp einigen Eindruck machen, insofern bei abschlägiger Antwort leicht seine Gegner bedeutende Verstärkung gewinnen konnten. Zum Wenigsten ließen diese vielen Bemühungen der andern Staaten es weniger schimpflich erscheinen, mitten im besten Kriegführen demselben ein Ende zu machen. Nun kam aber noch hinzu, daß Philipp, als er nach den ersten vergeblichen Versuchen gegen Skerdiládas zu Argos die Nemeen feierte, hier die Nachricht aus Macedonien empfing, die Römer seien von Hannibal am trasimenischen See geschlagen worden. Wahrscheinlich hatte das Gerücht die Niederlage Roms noch größer dargestellt, als sie wirklich war, und bei dem Pharier Demetrius, welchem der König allein den Brief mit der Nachricht mittheilte, mochte auch wohl der Römerhaß in Folge seiner Vertreibung stärker sprechen, als die Vernunft, und überdies leuchtete seine Absicht hervor, durch die Demüthigung der Römer sein Besitzthum in Illyrien, vielleicht mit großen Erweiterungen, wieder zu erlangen. So war er denn bemüht, dem jungen Könige den Plan zu einer Weltherrschaft in den Kopf zu setzen, und unterließ nicht, bei jener Nachricht (ohne Rücksicht auf den siegreichen Hannibal) bemerklich zu machen, nun sei die rechte Zeit, sich über Illyrien nach Italien aufzumachen. Die Achäer hätte er schon so in seiner Hand, und die Aetoler würden sich in Folge erlittner Unglücksfälle auch gefügig beweisen. Mit Hülfe der Griechen

1470) So meint Pol. 101. 2: *καθόλου δὲ μετέωρος ὢν ταῖς ἐπιβολαῖς ἐπὶ τὸν κατὰ τῶν Αἰτωλῶν πόλεμον.* Vgl. 100. 10.

aber könne sich Philipp an Illyrien, und dann weiter an Italien machen[471]).

Da dieser solchen sanguinischen Versprechungen und Einreden sein Ohr willig lieh, wiewohl er Niemand weiter Mittheilung davon machte, so war es das Nächste, mit dem ätolischen Bunde Frieden zu schließen. Aratus rieth auch dazu, ehe man noch etwa die errungenen Vortheile wieder verloren hätte; wie wenig indeß der König auf seinen Rath gab und überhaupt wie geringschätzig er mit den Achäern verfuhr, bewies er dadurch, daß er den Kleonikus, einen gefangnen Naupaktier[472a]), ohne weitere Befragung der Bundesgenossen nach Aetolien zur Unterhandlung sandte. Die Aetoler schienen doch noch nicht so große Lust zum Frieden zu haben, wie Demetrius meinte[472b]); denn Kleonikus mußte dreimal hin und her gehn, und Philipp fand es nöthig, noch einen Zug nach Elis hin zu machen, um nicht seine Ungeduld zu verrathen, die doch gerade nun deutlich wurde. Sobald die Aetoler sich zum Frieden bereit erklärten, unterließ er alle Feindseligkeiten, und ging nach Panormus, einem peloponnesischen Hafen gerade über Naupaktus, um dort mit den Synedren des achäischen Bundes gemeinschaftlich sich wegen des Friedens zu berathen[473]).

Vorerst wurde Aratus und Taurion an die Bundesversammlung der Aetoler zu Naupaktus abgesandt, welche sich dort zahlreich versammelt hatte. Sie überbrachten die Versicherung der Bereitwilligkeit zum Frieden, und zugleich erschienen ätolische Abgeordnete bei Philipp mit dem Ersuchen, „er möchte mit seinem Heere zu ihnen herüberkommen, um so mehr in der Nähe verhandeln zu können." So keck diese Aufforderung auch erschien, (zumal wenn Philipp wirklich in der Einbildung stand, durch den Zug nach Thermon

1471) Pol. V. 101. 7—10; 108. 5. Justin. XXIX. 2.

472a) Vgl. Pol. V. 95. 12.

472b) Vgl. Pol. IX. 30 extr.

473) ib. 102.

oder durch die Einnahme von Theben die Macht des ätolischen Bundes gebrochen zu haben), leistete der König doch derselben sogleich Folge. Er erschien bei Naupaktus und verschanzte sich und die Schiffe an den sogenannten Thälern (*Κοῖλα*). Die Aetoler erschienen zwei Stadien davon in großer Anzahl, aber ohne Waffen, sie mochten nun dadurch großes Vertrauen oder große Verachtung bezeichnen wollen[1474]). Unter dem vielen hin und her Geredeten zeichnete sich besonders eine Rede des Naupaktiers Agelaus aus, der im Kriege selbst auch commandirt hatte. Wenn dieselbe doch wohl ungefähr so gehalten sein mag, wie es Pol. angiebt[475]), so zeigt sich darin, daß einerseits dieser Mann ebenso gut, wie der Pharier, die politischen Zeitverhältnisse auch entfernterer Länder abzuschätzen, und zwar noch richtiger abzuschätzen verstand, aber auch, daß er der friedlich gesinnten Partei der Aetoler angehörte, welche für den Augenblick die Oberhand erhielt. Sein Talent zum Unterhandeln übrigens hatte er schon früher bei Gelegenheit der Verbindung mit Skerdilädas zu zeigen Gelegenheit gehabt[476]). Vorzüglich machte Agelaus in seiner Rede an Philipp und die Achäer auf die Gefahr in Italien aufmerksam, wo der zweite punische Krieg mit dem Siege der Römer oder der Karthager enden, und dann jedenfalls der Sieger weiter bis nach Griechenland schreiten würde. Nur durch Eintracht der Griechen und allgemeines Anschließen unter den Flügeln des Königs von Macedonien könne die Gefahr beseitigt, die „Wolken von Westen" verscheucht werden[477]). So kam denn der Friede unter der Bedingung des gegenwärtigen Besitzstandes wirklich zu Stande, und wurde beiderseits bestätigt[478]). Dies war der letzte Krieg und der letzte Friede,

1474) Pol. V. 103.

475) Vgl. oben in der Einl. zum dritten Buche, S. 250.

476) Pol. IV. 16. 10.

477) id. V. 104. Justin. l. c. hat hier zwei Reden zusammengezogen.

478) ib. V. 103. 7; 105. 2.

den die Griechen und Macedonier unter einander abmachten[479]).

Während sich nun nach beendigtem Kampfe der Peloponnes einer erwünschten Ruhe erfreute, waren die Aetoler minder ruhig, indem zwar Agelaus, der Urheber des Friedens, in der Versammlung zum Feldherrn gewählt wurde, aber die kriegliebende Partei sprach sich dafür stark genug gegen ihn aus[480]). Philipp führte unterdessen noch in demselben Jahre, des von Demetrius erhaltenen Rathes eingedenk, einen Krieg gegen Skerdiládas in Illyrien, und zwar mit solchem Glücke, daß er nun schon im Ernste an einen Kampf in Italien denken konnte[481]). Zur See durfte er noch nicht hoffen den Römern gewachsen zu sein; indessen suchte er doch zu einer Seemacht Macedoniens dadurch einen Grund zu legen, daß er 100 kleine Fahrzeuge erbauen ließ und damit im nächsten Sommer bereits gegen Illyrien zur See ging, indem er dadurch zugleich seine Leute im Seedienst zu üben bemüht war. Durch den Euripus segelte er weiter, um Malea, nach Kephallenia und Leukas, um von Westen Kunde zu erhalten; als er vernahm, daß die Römer mit der Flotte bei Lilybäum ständen, wagte er sich weiter nach Apollonia zu. Als aber gemeldet wurde, die römische Flotte stände bei Rhegium, um nach Apollonia zu segeln, ergriff die Macedonier bei diesem falschen Gerüchte ein panisches Schrecken, und nun mußte der König eiligst nach Macedonien zurück, wodurch er eine treffliche Gelegenheit verlor[482]).

1479) Pol. V. 105. 5: *οὐ γὰρ ἔτι Φίλιππος, οὐδ' οἱ τῶν Ἑλλήνων προεστῶτες ἄρχοντες, πρὸς τὰς κατὰ τὴν Ἑλλάδα πράξεις ποιούμενοι τὰς ἀναφορὰς, οὔτε τοὺς πολέμους, οὔτε τὰς διαλύσεις ἐποιοῦντο πρὸς ἀλλήλους*, etc.

480) ib. 107. 5—7.

481) ib. 108. 1—8.

482) ib. 109 u. 110. Justin. XXIX. 4.

Fünftes Capitel.

Zweiter Krieg der Aetoler gegen Philipp, für die Römer. (211—204.)

Hier beginnt nun, wie es des Agelaus Rede dunkel andeutete, für die Geschichte Griechenlands, ganz besonders aber des ätolischen Bundes, eine völlig neue Epoche, die wir als die zweite mit dem Namen der römischen im Gegensatze zu der ersteren als der macedonischen bezeichnen könnten, wenn es auf eine solche Charakteristik mit einem einzigen Worte ankäme. Wenn vorhin das östliche Staatensystem, aus Alexanders zerfallnen Eroberungen hervorgegangen, immer noch von Macedonien mehr oder minder abhängig gewesen war, so hatten „jetzt Alle ihre Blicke nach Italien gerichtet; und die Asiaten und Insulaner des Ostens suchten bei ihren Zwistigkeiten mit Philipp oder Attalus nicht mehr bei Antiochus oder Ptolemäus Schutz, sondern wandten sich nach Westen, theils an die Karthager, theils an die Römer, welche ihrerseits aus Besorgniß eines zu frühen Krieges mit Macedonien sich an die Griechen machten und um deren Freundschaft warben[1483])." Die Größe des eben erst so unglücklich begonnenen Krieges gegen Hannibal verhinderte den römischen Senat nicht, sein

1483) Pol. V. 105. 5—8. Als Repräsentant der römischen Zeit tritt nun auch als Hauptschriftsteller für uns Livius auf.

Augenmerk gleichzeitig auf den Osten zu richten, wo von Philipp eine neue Gefahr zu drohen schien[484]), und der erste Schritt gegen ihn war eine Gesandtschaft, um die Auslieferung des Phariers Demetrius zu verlangen, der bei dem macedonischen Könige vor Kurzem eine Zuflucht vor den Verfolgungen der Römer gefunden hatte[485]). Mit furchtbarer Consequenz ging die römische Politik ihren Gang auch unter den größten äußeren Schrecknissen, selbst während ein Theil der römischen Jugend in völliger Verzweiflung Italien ganz verlassen wollte[486]), und Menschenopfer den Aberglauben, der in der Zeit der höchsten Noth am Ueppigsten wuchert, beschwichtigen sollten[487]). Ja, selbst dieser Aberglaube mußte der Politik dienen; denn die Gesandtschaft nach Delphi, (welche nach erhaltner Niederlage bei Cannä abgeschickt war), hatte gewiß noch andre Zwecke, als einen Rath des Orakels nach Rom zu bringen, nach welcher dem Apollo Pythius insbesondre Verehrung dargebracht werden sollte[488]).

Denn Philipp, schon seit dem Uebergange Hannibals über die Alpen, noch mehr aber, wie schon früher bemerkt, seit der Schlacht am trasimenischen See, auf die Vorgänge in Italien in hohem Grade gespannt, hatte jetzt auch die Kunde von der furchtbaren Niederlage der Römer bei Cannä erhalten, und statt den Demetrius auszuliefern, hatte er eine Gesandtschaft an Hannibal behufs

---

1484) Liv. XXII. 33: Adeo, etsi bellum ingens in cervicibus erat, nullius usquam terrarum rei cura Romanos, ne longinqua quidem, effugiebat.

485) Pol. IV. 66. Liv. l. c.

486) Liv. XXII. 53.

487) ibid. 57: sacrificia, inter quae Gallus et Galla, Graecus et Graeca, in foro boario sub terra vivi sunt demissi in locum saxo conseptum, iam ante hostiis humanis, minime Romano sacro, imbutum. Es geschah wahrscheinlich nach Analogie des punischen Aberglaubens; indeß kann es auffallen, daß Griechen dazu genommen wurden.

488) Liv. XXIII. 11.

eines Bündnisses geschickt[489]). Diese landete unter Anführung des Atheners Xenophanes, indem sie die von den Römern besetzten Häfen Brundusium und Tarent vermied, am Tempel der Juno Lacinia bei Kroton in Unteritalien, fiel aber den Römern in die Hände, als sie durch Apulien nach Capua wollte. Der Prätor M. Valerius Lävinus zu Luceria ließ sich einreden, die Gesandten seien nach Rom bestimmt, und entließ sie freundlich unter nützlichen Anweisungen. Darauf schloß Xenophanes für Philipp wirklich ein Bündniß mit Hannibal ab, nach welchem zuerst Philipp diesem durch eine Flotte von etwa 200 Schiffen bei der Eroberung Italiens und Roms behülflich sein, dann aber Hannibal dem Philipp beistehn sollte, Griechenland gänzlich zu erobern, und soviel Könige des Ostens mit Krieg zu überziehn, als diesem gut scheinen würde. Unter den Griechen konnten hier keine andern, als die Aetoler und deren Verbündete, besonders Sparta, gemeint sein, da er die Achäer ganz in seiner Hand hatte, und diese unter dem Namen der „Bundesgenossen" ausdrücklich neben Philipps Namen erwähnt wurden[490]). Außer allgemeiner Versicherung des gegenseitigen Beistandes wurde stipulirt, daß den Römern nicht der Besitz von Corcyra, Apollonia, Epidamnus, Pharus und andern illyrischen Landschaften gelassen werden, und für Demetrius noch die Herausgabe seiner zu Rom gefangenen Verwandten unter die Friedensbedingungen aufgenommen werden sollte. — Die karthagischen

---

1489) Liv. XXIII. 33 sagt: Postquam tertia iam pugna, tertia victoria cum Poenis erat. Justin. aber XXIX. 4: quum iterato praelio victos a Poenis Romanos didicisset. Er zählt also die Vorfälle am Po nicht mit.

490) Pol. VII. 9. 5: *σωζομένους ὑπὸ βασιλέως καὶ Μακεδόνων, καὶ ὑπὸ τῶν ἄλλων Ἑλλήνων, ὅσοι εἰσὶν αὐτῶν σύμμαχοι.* Uebrigens, da bei diesem Schriftsteller eine genaue Angabe nach dem Diplom zu sein scheint, kann es auffallen, daß ihm Livius XXIII. 34 nicht gefolgt ist, und dann hinzufügt: in has ferme leges.

Abgesandten jedoch, welche Hannibal wegen der Bestätigung an den König sandte, wurden von einem römischen Wachtschiffe sammt Xenophanes aufgegriffen, und die Verhandlungen aufgefunden. Sogleich mußte nun L. Valerius Antias[1491]) die Gesandten einzeln nach Cumä zum Consul Gracchus schaffen, und somit war die Feindseligkeit Philipps gegen die Römer offenkundig[492]), und der Senat wurde sofort davon in Kenntniß gesetzt. Philipp ließ auch keinen Zweifel übrig, indem er im Verdruß über die Entdekkung bald darauf das mit den Römern verbündete Corcyra angriff[493]), während die Römer, mit Hannibal beschäftigt, und nächstdem ihre Blicke auf Sicilien richtend, sich begnügen mußten, eine Beobachtungsflotte von 50 Schiffen unter P. Valerius gegen Macedonien aufzustellen. Dieser sollte Philipp in der Nähe beobachten und darüber an den Prätor M. Valerius Lävinus berichten, damit dieser nöthigenfalls von Tarent aus sogleich zur See gegen ihn gehe[494]). Eine zweite Gesandtschaft des Königs gelangte glücklich zu Hannibal und schloß den Vertrag ab. Indessen war es unklug von ihm, die Unzufriedenheit seiner griechischen Bundesgenossen unter diesen Umständen in so hohem Grade zuzuziehn, wenn er nicht etwa gleich (was sehr möglich ist) dem langweilenden Gaukelspiel achäischer Freiheit ein Ende machen wollte. Den ältern Aratus setzte er sichtbar zurück, dem jüngern hatte er die Frau verführt, und in Messenien suchte er, bei eingetretener Parteiung plötzlich erschei-

---

1491) Nicht mit dem weit später lebenden Geschichtschreiber gleiches Namens zu verwechseln; übrigens wird man auch hier auf die Vor- und Beinamen der verschiedenen Valerier zu achten haben.

492) Liv. XXIII. 34. Justin. XXIX. 4. Appian. Mac. 1.

493) Appian. l. cit. Damit steht im Widerspruche Liv. ib. 39: Sed prius se aestas (215) circumegit, quam movere ac moliri quidquam rex posset; tantum navis una capta cum legatis momenti fecit ad dilationem imminentis Romanis belli.

494) Liv. ib. 38.

nend, durch Blutvergießen die Unordnung möglichst groß zu machen[1495]). Um aber sich des Peloponnes gänzlich zu versichern, oder nach des Demetrius Anspielung auf die beiden Hauptfestungen desselben „den Stier an beiden Hörnern zu fassen," besetzte er trotz des Aratus Abmahnungen den Berg Ithome in Messenien[496]), und von hier aus ließ er namentlich dies Land seine böse Laune über sein schlechtes Kriegsglück wiederholt empfinden[497]).

Bei den beiderseitigen Verhältnissen Philipps und der Römer waren die Umstände zum Angriffe weder diesen, noch jenen geeignet, und so blieb M. Valerius als Proprätor fürs folgende Jahr (214 a. C.) bei Brundusium mit einer Legion und der Flotte stationirt, um die Küsten Italiens zu decken und auf Philipp Acht zu haben[498]). Um aber diesem einen Landungsplatz zu sichern, suchte Hannibal mit aller Macht, Tarent in seine Gewalt zu bekommen, was indessen Valerius auch zu vertheidigen wußte[499]). Dieser erhielt nun im Sommer auch Nachricht, daß der König einen Angriff auf Apollonia gemacht, und dann nach dessen Mißglückung Orikus genommen habe; zugleich baten Einwohner dieser Stadt um schleunige Hülfe, und so war also vollkommene Veranlassung für die Römer, nach Epirus oder Illyrien überzusetzen[500]). Dies that M. Valerius auch sofort, indem er seinen Verwandten P. Valerius als Stellvertreter zurückließ; nach zwei Tagen gelangte er nach Orikus und besetzte dies ohne große Mühe, da Philipp sich zurückgezogen hatte. Zum Entsatz für das hart bedrängte Apollonia wurden 2000 Mann unter Q. Navius Crista

---

1495) Plut. Arat. 49. Pol. VII. 10.

496) Plut. Arat. 50. Pol. VII. 10—14.

497) Pol. VIII. 10. 14. Plut. Arat. 51.

498) Liv. XXIV. 10. 11. Von 18 Legionen konnten die Römer hiezu nur eine einzige entbehren.

499) Liv. XXIV. 13. ibid. 20.

500) Liv. XXIV. 40. Vergl. auch Plut. Arat. 51 init.

gesandt, der auch glücklich hineinkam und bei einem Ausfalle dem Könige großen Verlust zufügte. Dieser, auch zur See durch die nahende römische Flotte bedroht, zog mit übel zugerichtetem Heere zu Lande nach Macedonien ab, und die Römer überwinterten in Orikus[1501]). Während dieses Winters war es auch, wo Aratus, der bei steigender Grämlichkeit des Alters und bei zunehmender Manneskraft Philipps diesem immer lästiger wurde, endlich aus Taurion's Hand ein Mittel erhielt, das seinen Widerspruch für immer beseitigte[502]).

Im nächsten Frühlinge (213), da dem Valerius seine Würde verlängert war[503]), ohne daß er eine größere Macht erhielt, machte sich Philipp an die längst vorbereitete Belagerung der illyrischen Stadt Lissus, welche wegen ihrer Festigkeit und wegen ihrer Lage zum Uebergange nach Italien äußerst wichtig erschien. Es gelang ihm, erst die Burg mit List, dann auch die Stadt selbst mit Gewalt zu nehmen, und da er mehre Kastelle in Illyrien in derselben Zeit eroberte, fiel ihm der größte Theil des Landes in die Hände[504]). Es ist fast unbegreiflich, daß die Römer es ruhig geschehn

---

1501) Liv. ibid. 40. Justin. l. cit. erzählt sehr rasch; Appian. und Polyb. fehlen hier bis auf das kleine Fragment über Orikus VII. fin. Daher muß man vorzüglich dem Liv. folgen, und wird auch die Chronologie desselben wohl beibehalten müssen, da nicht anzunehmen ist, daß er (wie Manso Sparta III. 2. p. 267 — 71 beweisen will) bei XXIV. 40 zwei Jahre in eines zusammengezogen habe. Die Ereignisse bei Lissus können leichter nach Liv. XXIV. 44., nämlich in das folgende Amtsjahr des Valerius, gesetzt werden. Beiläufig bemerke ich die falsche Chronologie Schweighäusers, welcher nach der Dacier'schen Uebersetzung den Ausdruck des Plutarch. (Arat. 51): *τὰς τε ναῦς ὑπὸ Ῥωμαίων ἀπολέσας αἰσχιστα καὶ ὅλως ἀποτυχὼν ταῖς πράξεσιν* etc. auf Philipp's Unglück bei Apollonia (Liv. l. cit. 40) bezieht, wo derselbe seine Schiffe freiwillig verbrannte.

502) Pol. VIII. 14. Plut. Arat. 52.

503) Liv. XXIV. 44.

504) Pol. VIII. 15 und 16.

ließen, wiewohl sie gerade nicht in eigentlichem Bündnisse mit Skerdilädas standen[1505]); es muß wohl die Belagerung von Syrakus, so wie der fortdauernde verzweifelnde Kampf in Italien sie zu sehr beschäftigt haben, und mit einer einzigen Legion war freilich nicht viel zu thun. Nachdem das Jahr ohne weiteren Kampf verstrichen war, wurde wieder dem Valerius sein Amt fürs folgende Jahr (212 a. C.) verlängert[506]). Dem Hannibal gelang es nun, Tarent zu nehmen, freilich ohne die Burg, doch ergaben sich ihm auch Metapontum und Thurii auf der Ostküste Unteritaliens, was für Philipp von großem Nutzen sein konnte[507]).

Bei der Belagerung von Syrakus zeigte sich zuerst das Bestreben der Römer, die Aetoler an sich zu ziehn, und zwar auf eine sehr auffallende Weise. Die Einwohner hatten in der äußersten Noth einen Boten an Philipp abgesandt und um Hülfe gebeten; es war ein Spartaner, Damippus mit Namen. Da nun die Spartaner Freunde der Aetoler waren, entließ Marcellus jenen Boten, als er aufgefangen war, „aus besondrer Rücksicht für die Aetoler[508])." Endlich erfolgte nun an diese im nächsten Jahre (211), unbegreiflich spät, die Aufforderung zu einem Bündnisse mit den Römern; frühere vorläufige Unterhandlungen mit einzelnen Häuptlingen scheinen die Sache so lange hingezogen zu haben[509]). Man kann sich denken, daß die

1505) Pol. V. 110. 8. sagt nur, daß Sk. die Römer um Hülfe gebeten habe; Livius erwähnt dies gar nicht.

506) Vorher hieß es: Graecia Macedoniaque, jetzt (Liv. XXV. 3) dagegen bloß Graecia, worin wohl die Andeutung zu den mit den Aetolern anzuknüpfenden diplomatischen Geschäften liegen kann.

507) Liv. XXV. 10 und 15.

508) Liv. ib. 24: nec abnuit Marcellus, iam tum Aetolorum, cuius gentis socii Laced. erant, amicitiam affectantibus Romanis.

509) Liv. XXVI. 24: tentatis prius per secreta colloquia principum animis. So ist vielleicht auch zu verstehen Just. XXIX. 4: multis promissis impellit Aetolos.

Römer, welche durch ihre Gesandtschaft nach Delphi Kenntniß von der inneren Zerrüttung Aetoliens und der daher stammenden Unlust am Frieden erhalten hatten, und daß sie sich durch die tiefe Verschuldung vieler Optimaten des Bundes zur Bestechung veranlaßt sahen. Als nun aber Valerius Lävinus gegen das Ende des Jahres sich an die Bundesversammlung selbst[1510]) wandte, berichtete er von der Einnahme von Syrakus, Capua und andern italischen Städten, stellte den Aetolern die Ehre vor, zuerst von allen überseeischen Völkern Freundschaft mit Rom zu machen[511]), versprach ihnen die Wiedereroberung der Städte, die ihnen Philipp abgenommen, namentlich auch die Wiederunterwerfung der Akarnanen[512]), und zeigte im Hintergrunde noch mögliche Eroberungen auf Kosten Macedoniens[513]). Der damalige Strateg Skopas nebst Dorimachus, seinem alten Waffengenossen, diese waren es besonders, welche die Aetoler zur Annahme des Antrags bewogen, indem sie der ätolischen Versammlung besonders den Besitz von Akarnanien vorspiegelten. So beschloß man „Freundschaft und

---

1510) Liv. l. cit. Die Worte classe expedita venit, scheinen auf eine Versammlung zu Naupaktus zu deuten. Wenn aber gesagt wird: ad edictum ante ad id ipsum consilium; so kann hier leicht soviel gemeint sein, als: das Erscheinen des Valerius wurde vorher angemeldet. Da es im Herbste war, so wird es schwerlich eine andere, als die regelmäßige Bundesversammlung gewesen sein.

511) Dies konnte wohl nur in dem Selbstgefühl eines Römers als ein Motiv erscheinen, aber auf die Aetoler keinen großen Eindruck machen. Auch war es im Grunde eine Lüge, wenn man namentlich die drei Verträge mit Karthago (Pol. III. 22. 24. 25. Liv. IX. 43. vergl. Gast p. 415.) in Betracht zieht.

512) Wohl nur der Städte in Ak., welche (wie Stratus) den Aetolern zugehörig waren. Und diesen Akarnanen zu Liebe, aus angeblicher Rücksicht auf ihre Ahnen, hatten vorher gerade die Römer den Aetolern drohende Befehle gegeben!

513) Darauf deuten die Worte: ut non modo his urbibus etc. sed ipsam Macedoniam infestam habeant.

Bündniß" mit den Römern zu machen, und „mit denselben Berechtigungen, wie sie," die Eleer, Spartaner, Attalus von Pergamus, Skerdilädas von Illyrien und Pleuratus von Thrazien mit zum Bunde zu ziehn. Die Aetoler sollten sogleich Philipp zu Lande bekriegen, unterstützt durch eine römische Flotte von wenigstens 20 Fünfruderern. Die Aetoler sollten bei allen Eroberungen bis Corcyra hinauf die Immobilien behalten, d. h. Ländereien, Städte, mit Mauern und Häusern, die bewegliche Beute aber sollte den Römern zufallen, welche dafür den Aetolern zum Besitz von Akarnanien verhelfen sollten. Weder die Römer, noch die Aetoler sollten für sich Frieden schließen, so lange Philipp noch mit dem andern Theile im Kriege sei. Hiebei hatten natürlich die Römer den großen Vortheil, daß sie die Aetoler, so lange als sie wollten, zur Ausdehnung ihrer Eroberungen gegen Philipp benutzen konnten, während die Aetoler, wegen Akarnaniens und der verlornen Städte zufrieden gestellt, keine Ansprüche weiter an die Römer machen konnten. Dieser Uebelstand war es, was nachher zum ersten Mißverhältnisse zwischen den Verbündeten Veranlassung gab.

Wiewohl das Bündniß noch nicht die Bestätigung des römischen Senates hatte, und erst zwei Jahre später nach erfolgter Ratification in zwei Exemplaren zu Olympia und zu Rom auf dem Capitol niedergelegt wurde, begannen die Aetoler doch unverzüglich die Feindseligkeiten gegen Philipp. Auch Lävinus nahm die Stadt Zakynthus auf der gleichnamigen Insel, so wie Nasus und Deniadä in Akarnanien, und übergab diese Orte den Aetolern; nicht sowohl Böswilligkeit, als vielmehr der einbrechende Winter bewogen ihn, nach Corcyra zurückzugehn[1514]). Als Philipp den Bruch mit den Aetolern zu Pella im Winter

1514) Liv. XXVI. 24 extr. Pol. IX. 39. 2.

erfuhr[515]), war er zugleich an zwei andern Orten, im Westen und Norden seines Reiches, beschäftigt. Daher machte er vorerst einen raschen Zug nach Orikus und Apollonia, und ging dann durch Illyrien plündernd nach Pelagonien gegen die Dardanier, welche auf einem Einfalle 20,000 Menschen weggeschleppt hatten[516]). Nachdem er ihre Hauptstadt genommen, drang er nach Thessalien hinein gegen die Aetoler, indeß riefen ihn gleich wieder die Umstände Macedoniens nach dem Norden zurück, und er ließ nur den Perseus mit 4000 Mann in den Engen Thessaliens[517]) zurück, welches er zum Kriege gegen die Aetoler zu bewegen hoffte. Seine Abwesenheit benutzte Skopas zum Kriege gegen die Akarnanen, welche die Verzweiflung zum Aeußersten trieb. Alle Waffenfähigen zwischen 15 und 60 Jahren rückten aus, um zu siegen oder zu sterben; auf das Haupt jedes Feigen wurde der gräßlichste Fluch gelegt; zu den Epiroten wurden Weiber, Kinder und Greise geschickt, und bei jenen auch schon eine rührende Grabschrift bestellt. Da indeß die Aetoler deßwegen gezögert hatten, und nun im Anfange des Jahres (210) einer Anweisung des Lävinus zufolge nach Lokris gehn sollten, auch Philipp bereits südlich bei Dium an der macedonischen Grenze stand, wurde der Heldenmuth der Akarnanen für diesmal nicht weiter auf die Probe gestellt[518]). Lävinus begann zur See, sowie

---

1515) Liv. ib. 25. init. sagt: Aetolorum defectio. Merkwürdig genug sagt auch Zonar. II. p. 86. 32: τότε μέντοι καὶ ὁ Λαυΐνιος τοὺς Αἰτωλοὺς συμμαχοῦντας Φιλίππῳ προσηταιρίσατο etc.

516) Liv. l. cit. Justin. XXIX. 4.

517) Ohne Zweifel ist hier (bei Liv. l. c.) das Thal Tempe gemeint.

518) Liv. l. c. Polyb. IX. 40. 4. cf. XVI. 32. 1. f. Uebrigens wenn Justin. l. c. sagt: Laevinus — Graeciam populatur; quibus cladibus perculsae civitates, auxilium petentes Philippum legationibus fatigant, so ist dies wohl hauptsächlich von den Akarnanen zu verstehen. — Vergl. noch Polyaen. strateg. VIII. gegen das Ende.

Skopas zu Lande, die Belagerung von Anticyra in Lokris, und nachdem es in wenigen Tagen genommen war, erhielten die Aetoler die Stadt, die Römer nach schrecklicher Plünderung die Beute [1519]). Hier erhielt Lävinus die Nachricht, daß er zum Consul erwählt sei, wurde aber durch eine langwierige Krankheit an der Abreise gehindert. Unterdessen waren die Spartaner von beiderseitigen Gesandtschaften, von dem Aetoler Chläneas für Rom, von dem Akarnanen Lyciskus für Philipp, zum Beitritte aufgefordert worden, nachdem bereits Attalus zum ätolisch-römischen Bunde getreten wäre [520]). Indessen der Akarnane konnte nur mit Mühe zu Worte kommen [521]), und so viel Beschuldigungen er auch auf die Aetoler häufte, so sehr er auch auf die Gefahr Griechenlands aufmerksam machte, welche durch die Verbindung griechischer Staaten mit den Römern entstände [522]), zogen es die Spartaner doch vor, bald nachher auf die Seite der Aetoler zu treten, und Machanidas, der sich die Tyrannis in Sparta angemaßt, wurde ein eifriger Freund derselben [523]).

Unstreitig war die Krankheit des Valerius und die verzögerte Ankunft seines Nachfolgers P. Sulpicius nicht die einzige Ursache, warum von Seiten der Römer nichts Erhebliches gegen Philipp geschah, und dieser sich nun gegen die Aetoler wenden konnte. Als vollends Lävinus endlich nach Rom kam und im Senate Bericht erstattend erklärte, der König sei in sein Reich zurückgescheucht, und die Flottte genüge, um Italien vor ihm zu schützen, so erhielt Sulpicius Befehl, das ganze Heer mit Ausnahme der Seemacht

---

1519) Liv. c. 26. Pol. IX. 39. 2.

520) Pol. IX. 30. 7. Liv. XXVI. 37.

521) ib. 32. 1.

522) Ueber diese beiden Reden (Pol. IX. 28 bis 39) und ihren eigentlichen Zweck vgl. S. 253 ff.

523) Pol. X. 41. 2.

der Bundesgenossen zu entlassen[524]). Als nun Philipp inzwischen in Thessalien vorgedrungen war, und das von den Aetolern besetzte Echinus[525]) nachdrücklich berannte, erschienen zwar Sulpicius mit der Flotte und zugleich Dorimachus, der ätolische Strateg, zu Lande, konnten aber die Uebergabe nicht verhindern[526]). Es scheint aus den dürftigen Fragmenten über die Geschichte jener Zeit hervorzugehn, das die Aetoler durch einen Kampf gegen die Akarnanen[527]) verhindert wurden, gegen Philipp zu ziehn, und daß dieser deßhalb mehre thessalische Städte eroberte, welche zum ätolischen Bunde gehört hatten[528]). Schon damals murrten die Aetoler über die geringe Unterstützung von den Römern, von denen sie allein als eine Schutzwehr gebraucht würden und so den Verlust hätten, während Jene die Sicherheit genössen[529]). Indeß mochten sie beschwichtigt werden durch die Uebergabe von Aegina, die wohl in jene Zeit zu setzen ist[530]).

So verging dies Jahr, und für das nächste (209) wurde dem P. Sulpicius sein Amt verlängert und ihm außer der Flotte wieder die frühere Legion dazu gegeben[531]). Für

---

1524) Liv. XXVI. 28. Gemeint war hier besonders das Contingent des Attalus.

525) Vgl. Pol. XVII. 3. 12. XVIII. 21. 3.

526) Pol. IX. 41 und 42.

527) Darauf scheint das Fragment von Arsinoe zu deuten, Pol. IX. 45.

528) Es werden noch bei Pol. XVII. 3. 11 — 12 genannt: Pharsalus und Lariſſa, und außerdem Lysimachia, dessen Besitznahme, wenn sie in diese Zeit fällt, unstreitig mit der Erwähnung des benachbarten Arsinoe zusammenhing.

529) S. das Fragm. Pol. X. 23, wo nur der Zusatz ὃ μὴ δόξειε τοῖς θεοῖς beweist, daß nicht eigentlich ein Aetoler der Sprechende sein kann.

530) Pol. VIII. 3. Liv. XXVI. 26 und 28. Paus. X. 36.

531) Wenn Liv. XXVII. 7. sagt: eadem legione eademque classe, so hat er ganz seinen eignen Bericht vergessen, nach welchem Sulpicius das ganze Heer entlassen mußte; XXVI. 28.

dieses Jahr fehlt es, wo nicht gänzlich an Ereignissen, doch mindestens an Berichten für uns, so daß wir nur soviel mit ungefährer Gewißheit behaupten können, es sei im Verlaufe desselben nichts Bedeutendes vorgefallen.

So war das neue Jahr gekommen (208), nachdem Pyrrhias im Herbste zum Strategen des ätolischen Bundes gewählt, und dem Könige Attalus Ehren halber derselbe Titel gegeben worden war; Sulpicius erhielt nochmals die Verlängerung seines Amtes als Flotten-Befehlshaber[1532]). Im Frühlinge eilte nun auch Philipp nach dem Peloponnes auf die Bitten der Achäer, welchen die Aetoler vom Rhion her, und Machanidas von Argolis aus zu Leibe gingen. Bei Lamia fand er den Pyrrhias mit einem ätolischen Heere und 1000 Römern nebst einer Verstärkung von Attalus. In zwei Treffen siegte er über diese, so daß sie etwa 1000 Mann verloren, und sich nach Lamia zurückzogen. Zugleich ging er selbst nach Phalara, wo Gesandte von Ptolemäus, so wie von Athen, Rhodus und Chius erschienen, um den Frieden zu vermitteln; indeß wurde nur ein dreißigtägiger Waffenstillstand beschlossen, der sich bloß auf die Aetoler bezog. Um den Attalus abzuhalten, der sich Aegina nahte, während die römische Flotte bei Naupaktus stand, ging Philipp nach Argos und dann nach Feier des Herafestes nach dem Rhion, wo er sich mit den Achäern über die Beilegung des Krieges berieth, um so die Römer und Attalus von Griechenland zu entfernen. Aber die Aetoler hatten auch diesmal, obgleich im Nachtheile, keine Lust zum Frieden, oder vielmehr sie konnten nicht Frieden schließen, ohne auch für die Römer dem Bündnisse gemäß Forderungen zu machen. So kehrte Philipp unverrichteter Sache nach Argos zurück, wo er seine

---

1532) Liv. XXVII. 30. init., ib. 22, wo es wieder ungenau heißt: ut eadem classe Macedoniam Graeciamque provinciam haberet.

zügellosen Ausschweifungen durch Ostentation demokratischer Gesinnungen zu verdecken suchte[1533]). Von der Feier der Nemeen eilte er weg nach der achäischen Küste, um die plündernden Römer zu verjagen, und ging dann nach der Vereinigung mit den Achäern unter Kykliadas in das Gebiet von Dyme, um gegen Elis zu ziehn[534]). Hier war aber auch Sulpicius bei Cyllene mit 15 Schiffen gelandet und hatte 4000 Mann den Aetolern zur Verstärkung in die Stadt Elis geworfen. Als nun schon die Vorhut in den Kampf gerathen war, konnte der König auch beim besten Willen nicht mehr zurück. Er selbst verlor im heftigsten Kampfe sein Pferd und konnte sich nur mit großer Mühe retten. Bald darauf mußte er mit Zurücklassung von 2500 Mann über Euböa und Demetrias nach Macedonien zurück, weil die Grenzen dieses Landes beunruhigt wurden, und ein abgebrochener Zierrath von dem (goldnen) Helme des Königs, den ein Aetoler nach Hause gebracht, für einen Beweis seines Todes genommen wurde. Die Aetoler und Eleer erlitten gegen Ende des Jahres, als Sulpicius und Attalus nach Aegina in die Winterquartiere gegangen waren, noch einigen Verlust[535]).

Im Sommer des folgenden Jahres (207) gingen Sulpicius[536]) und Attalus mit einer gemeinsamen Flotte von 60 Schiffen nach Lemnos. Als Philipp zum Heere nach Demetrias ging, erschienen Gesandtschaften von allen Bundesgenossen, mit Bitten um allseitige Hülfe vor den Aetolern, denen der Muth und die Kriegslust wieder gewachsen war, obgleich sie, wie es scheint, schon damals den Römern

---

1533) Liv. XXVII. 30 f. Polyb. X. 26, welches Fragment erst etwas später hingehört, da es in den Valois'schen Excerpten nur wegen der Aehnlichkeit des Inhaltes gleich an die früheren angefügt ist.

534) Liv. l. c. 31.

535) Liv. ib. 32. 33. Zonar. II. p. 89. 38 — 46.

536) Liv. ib. 36. hat die Verlängerung des Amtes für Sulpicius zu erwähnen vergessen.

verdächtig geworden waren. Wenigstens hatten diese außer ihrer Kriegsmacht noch den L. Manlius nach Griechenland gesendet, um bei Gelegenheit der olympischen Spiele im Sommer 208 zu sehn, was in Griechenland vorgehe[1537]). Besonders schlimm waren die Achäer daran, denen außer den Aetolern auch noch Machanidas, der Tyrann von Sparta, zusetzte. Den einzelnen Bundesgenossen schickte der König theils Truppen nach Möglichkeit, theils versprach er selbst abzuhelfen, erfuhr aber zugleich, daß sein Reich im Norden von Illyriern und Mädern sehr bedroht sei, während im Süden die Aetoler den Paß von Thermopylä mit Wall und Graben befestigt und stark besetzt hätten. Er selbst ging nach Skotussa, und hörte von einer beabsichtigten Zusammenkunft des Attalus mit den Häuptern des ätolischen Bundes zu Heraklea. Seine Absicht, diese Zusammenkunft zu verhindern, glückte nicht, und so kehrte er unter Verwüstungen nach Demetrias zurück[538]). Attalus und die Römer gingen erst nach Nicäa, dann nach Euböa, wo sie Oreus durch Verrath des Befehlshabers erhielten, aber auf Chalcis einen vergeblichen Versuch machten. Auch Philipp hatte die Verschanzungen bei Thermopylä durchbrochen, die Wachen nach Heraklea zurückgejagt, war bis Elatia in Phocis vorgedrungen, und hatte in Opus an der Ostküste beinahe den plündernden Attalus überrumpelt. Während nun dieser nach Asien ging, und Sulpicius schon nach Aegina abzog, ließ der König seinen Zorn an Torone aus, welches mit den Einwohnern des zerstörten thessalischen Thebens von den Aetolern besetzt worden war. Um den neuen Friedensmahnungen der Gesandten von Ptolemäus und den Rhodiern Gehör zu geben, ging er dann nach Elatia, aber auf die Nachricht von feindlichen Absichten des

1537) Liv. ib. 35: L. Manlius trans mare legatus iret viseretque, quae res ibi gererentur.

538) Liv. XXVIII. 5, welcher hier auch Polyb. X. 41 u. 42. übersetzt hat.

Machanidas gegen Elis, erschien er plötzlich in Korinth, schreckte so den Tyrannen und ging dann zur Bundesversammlung nach Aegium[1539]). Nachdem er den Achäern Muth eingesprochen und einige Ländereien geschenkt, ging er über den Meerbusen nach Anticyra, und landete dann in Aetolien bei Erythrä, wo die Einwohner der benachbarten Orte Apollonia und Potidania in die Wälder und Gebirge flohen, und nach der Ausplünderung dieser Gegend die Expedition zurückkehrte. Der Bau von 100 Kriegsschiffen und ein Einfall der Dardanier rief ihn nach dem Norden zurück[540]).

So lange die Römer noch auf den so gefürchteten Anzug Hasdrubals nach Italien gespannt waren, mochten sie nicht im Stande sein, ihren überseeischen Bundesgenossen wesentliche Hülfe zu leisten; nachdem aber diese Gefahr durch Hasdrubals Niederlage und Tod beseitigt, und nun Hannibal auf sich selbst beschränkt worden war, hätten sie sich der Aetoler nachdrücklicher annehmen sollen. Da sie es nicht thaten, mußten Jene durch einen ferneren Einfall Philipps in Aetolien (206) von der Unvorsichtigkeit in der Abschließung ihres Bündnisses mit den Römern überführt werden. Außer der Besetzung mehrer Städte in Aetolien[541]) unternahm er einen zweiten Zug längs dem trichonischen See nach Thermon, wo er die früher noch verschonten Weihgeschenke des Apollo-Tempels jetzt alle zerstörte[542]). Darauf erschienen abermals Gesandte der Rhodier und ermahnten die Aetoler zum Frieden, indem es nun noch allenfalls Zeit sei, sich von der verderblichen Verbindung mit den Römern loszusagen; und zugleich trug eine Gesandtschaft des Philipp ihnen den Frieden allen Ernstes an, indem derselbe alles noch

1539) Liv. ib. 6 und 7. Zonar. II. p. 92. 35.

540) Liv. ib. 8.

541) Wohin wohl z. B. die bei Polyb. XI. 4. 3 u. 4 genannten Ellopion und Phytäon gehören.

542) Pol. XI. 4. 1. Livius erwähnt dies gar nicht selbst, sondern nur später in einer Rede XXXII. 21.

entstehende Unheil des Kriegs auf ihr Haupt lud [543]). Es ist um so auffallender, daß die Aetoler diesen Anträgen noch kein Gehör gaben, da die Römer durchaus Nichts für sie im folgenden Jahre thaten, sondern, namentlich auf Spaniens Eroberung gerichtet, nicht einmal einen Befehlshaber nach dem Osten hin beorderten [544]). Da dies auch im folgenden Jahre unterblieb [545]), sahen die Aetoler wohl endlich ein, was die Römer im Sinne hätten, und daß die Gewissenhaftigkeit zur Thorheit werde, wenn auf der andern Seite solche Böswilligkeit vorhanden sei [546]). Diese bewies sich deutlich dadurch, daß Sulpicius bei erneuerten Anträgen des Friedens von Seiten der vermittelnden Mächte sich nicht bloß mit Mangel an Vollmacht entschuldigte, sondern auch der Verweisung an den römischen Senat eine geheime Botschaft an diesen hinzufügte, worin er den Nutzen des Krieges der Aetoler gegen Philipp auseinander setzte, so daß allerdings aus dem Frieden Nichts wurde [547]). Nun endlich entschlossen sich die Aetoler, allein mit Philipp Frieden zu machen, wobei sie sich freilich harte Bedingungen mußten gefallen lassen [548]). Ja trotz der Einrede des Sulpicius selbst in der Bundesversammlung wollte das Volk nichts von einer Fortsetzung des Krieges hören, und gab den fremden Gesandten Recht, welche auf die bevorstehende Unterjochung Griechenlands durch die

543) Pol. ibid. 5—7.

544) Man sehe Liv. XXVIII. 10.

545) Liv. ib. 38. Sehr naiv sagt daher auch Justin. prolog. 29: rursus Aetolis bello congressus est (a. 207), adiuvantibus Aetolos Romanis; quo finito intulit Aetolis bellum.

546) Liv. XXIX. 12. sagt auch geradezu: Neglectae eo biennio res in Graecia erant.

547) Appian. Mac. II. 1. Hier werden übrigens als Vermittler genannt: Ptolemäus, Amynander, König der Athamanen, die Chier und Mitylenäer.

548) Das Nähere ist nicht bekannt, doch eilte Philipp sehr mit dem Frieden. Liv. l. c. sagt: Phil. Aetolos desertos a Romanis, quibus voluit conditionibus ad petendam et paciscendam subegit pacem.

Römer bei fortbestehendem Bündniß mit den Aetolern aufmerksam machten [1549]). Noch während der Unterhandlungen erschienen nun (205), um das Kriegsfeuer von Neuem anzufachen, 10,000 Mann zu Fuß und 1000 Reiter nebst 30 Kriegsschiffen, unter dem Befehl des Proconsuls P. Sempronius[550]). Aber schon war der Friede abgeschlossen, und die Römer wandten sich nun verdrießlich nach Illyrien[551]), da Lätorius, der Legat, in Aetolien allgemeinen Ueberdruß am Kriege bemerkte. Die Epiroten bemühten sich nun auch den Frieden Philipps mit den Römern zu Stande zu bringen, was guten Fortgang fand. Während eines zweimonatlichen Waffenstillstandes sollte die Ratification des Friedens beim römischen Senate nachgesucht werden. Die Gesinnungen der Römer gegen die Aetoler zeigten sich unter andern darin, daß Jene in den Verhandlungen ausdrücklich Pleuratus, Attalus, die Athener, Ilier, ja die Eleer und Messenier und Nabis als ihre Bundesgenossen nannten, der Aetoler aber gar keine Erwähnung thaten[552]). Es war übrigens weder Philipps, noch der Römer Absicht, einen dauernden Frieden zu schließen[553]), und somit hätte es den Aetolern bei wirklicher Sehnsucht nach Ruhe auch wenig helfen können, wenn sie zur Theilnahme an den Verhandlungen gezogen worden wären.

1549) Appian. l. c.

550) Appian. und Liv. l. c.

551) Liv. l. c. sagt: Vixdum pace facta nuncius regi venit, Romanos Dyrrhachium venisse. Dagegen Appian. l. c. erzählt, die Aetoler hätten noch mit jener römischen Macht zusammen Ambracia genommen, jedoch bald wieder an Philipp verloren. Zonar. II. p. 92. 57. folgt wie gewöhnlich dem Livius.

552) Liv. l. c. 12. extr. Aber auch unter den Bundesgenossen Philipps (ibid.) werden sie nicht genannt, so daß wohl Zonar. p. 92. 45. mit Unrecht sagt: *τοὺς Ἀ. τοῦ συμμαχεῖν τοῖς Ῥωμ. μεταθέμενος, φίλους ἑαυτοῦ ἐποιήσατο.* Wenigstens muß dies Bündniß (foedus recentissimum bei Liv. XXXI. 29.) etwas später geschlossen sein.

553) Appian. Mac. II. 2: *καὶ τὰς συνθήκας οὐδέτεροι βεβαίους, οὐδ' ἀπ' εὐνοίας, ἐδόκουν πεποιῆσθαι.*

Sechstes Capitel.

Die Aetoler beim römischen Kriege gegen Philipp von Macedonien. 204 (200) bis 196.

Es geht aus den folgenden Berichten hervor, daß zu jener Zeit, wie in griechischen Staaten meistentheils, so auch in Aetolien, zwei Parteien vorhanden waren, deren eine sich an die Römer, die andre an Philipp anschließen wollte. Nur ein geringes Uebergewicht der macedonischen Partei muß den Frieden herbeigeführt haben, und als jene ungewöhnliche Verstärkung von Seiten der Römer unter Sempronius erschien, gab dies den Freunden der Römer wieder neue Hoffnungen. Diese wurden indessen durch den Vertrag Philipps mit den Römern wieder vereitelt, und so trat nun ein Zustand der Neutralität und der Ruhe ein, welcher, obwohl er etwas sehr Gezwungenes und Beängstigendes hatte, doch zur Regulirung der innern Verhältnisse des Bundes benutzt werden sollte. Besonders die allgemeine Verschuldung der Aetoler, durch die fortwährenden Kriege und die vielen Bedürfnisse des Volkes herbeigeführt, verlangte dringend eine Abhülfe. Freilich war nicht viel Gutes abzusehn, da Leute wie Dorimachus und Skopas zur Abfassung von Gesetzen erwählt wurden, besonders da dieser seine Würde nur als eine Stufe zu noch höheren betrachtete. Als er seinen Zweck nicht erreichte, suchte er durch Verbindungen mit Ptolemäus von Aegypten sein Glück zu machen, und die

große Zahl seiner Anhänger bewies hinlänglich die traurigen innern Verhältnisse Aetoliens[1554]).

Während dieses erzwungenen Ruhestandes der Aetoler jedoch war es in Griechenland und den Nachbarländern nicht überall so. Während die Römer in Afrika festen Fuß faßten (204), und die Achäer einen Krieg gegen den Tyrannen Nabis von Sparta führten, versuchte sich Philipp zunächst an Rhodus, Pergamus und den benachbarten Inseln des Archipelagus mit allerhand Feindseligkeiten, worauf er sogar Athen mit Härte angriff und belagerte[555]); ja die Rhodier berichteten in ihrer Klage an die Römer auch von einem Bündnisse des Königs mit Antiochus von Syrien. Auf einem Zuge gegen Attalus und die Rhodier wurde er nun ohne alle Veranlassung den Aetolern feindlich, indem er einige Städte im thrazischen Chersones, welche zum ätolischen Bunde gehörten, Lysimachia und Chalcedon, zum Abfall bewog, Kius aber eben dort nach gelungener Eroberung auf das Grausamste behandelte und die Einwohner in die Sklaverei wegschleppte, obgleich die Stadt vom ätolischen Bunde einen Befehlshaber hatte[556]). Die Aetoler unterließen es merkwürdiger Weise, sich selbst zu helfen, was doch nach dem bereits Geschehenen sowohl in Hinsicht auf Philipp, als auf die Römer hätte mit Fug und Recht geschehn können. Indessen wahrscheinlich hatte Philipp bei seiner Frechheit und seinem Friedensbruche die innere Zerrüttung des ätolischen Bundes vor Augen und durfte für jetzt von demselben keine nachdrückliche Abwehr befürchten. Den vielen Gesandtschaften, welche die Römer um Hülfe baten, schlossen sich auch die Aetoler an, und klagten über Beeinträchtigung, baten auch zugleich, wieder in

1554) Pol. XIII. 1 und 2. Ueber seine weitern Schicksale siehe später.

555) Pol. XIII. 3 bis 5. Appian. Mac. 3.

556) Pol. XV. 23. *στρατηγοῦ παρ' Αἰτωλῶν*, welches aber nicht der eigentliche Strateg des ätolischen Bundes war. Nach Liv. XXXII. 33. war auch Lysimachia von den Aetolern förmlich besetzt gewesen.

die Bundesgenossenschaft der Römer aufgenommen zu werden, um so vor Philipp desto sicherer zu sein[557]). Indessen man wies die Gesandten zu Rom ab, indem man sie fragte, „was sie bei den Römern zu suchen hätten, nachdem sie ohne diese mit Philipp Frieden geschlossen[558])."

Inzwischen war trotz der von Philipp gesandten Unterstützung an Truppen und Geld in der Schlacht bei Zama die letzte Kraft Karthagos gebrochen worden (201)[559]), und Hannibals Genie, wenn es nicht in träger Muße untergehn sollte, mußte sich neue Hülfsquellen zu eröffnen suchen. Aber nun schritten auch die Römer mit eiserner Consequenz sofort zum Kriege mit Philipp, zu welchem „die Unsicherheit des Friedens zwischen ihm und den Aetolern so wie den andern griechischen Bundesgenossen," außerdem die Klagen von Athen, Attalus und den Rhodiern genügenden Vorwand gaben[560]). Die Kriegserklärung erfolgte zunächst durch die römischen Gesandten zu Athen, wo sich auch Attalus damals aufhielt, an Nikanor, der mit einem macedonischen Heere noch verwüstend Attika durchzog. Zwar war die Erklärung noch in Form einer Ermahnung abgefaßt, die Griechen nicht zu bekriegen und den Attalus wegen zugefügter Beleidigungen zufrieden zu stellen, indessen unter den damaligen Umständen war nun

---

1557) Appian. Mac. 3.

558) Liv. XXXI. 29.

559) Liv. XXXI. 1: ob auxilia cum pecunia nuper in Africam missa Hannibali Poenisque.

560) Liv. ib. 1 und 2; dort heißt es: ob infidam adversus Aetolos aliosque eiusdem regionis socios pacem. Man könnte daraus schließen, daß die Aetoler doch nach wiederholten Bitten endlich wieder förmlich in die Bundesgenossenschaft mit Rom aufgenommen seien. Indeß die Worte des römischen Gesandten (Liv. ib. 31.), welcher ihnen nur „das Glück der Wiederaufnahme" als eine Möglichkeit vorspiegelt, widerlegt diese Vermuthung. Vgl. übrigens Schorn p. 225. — Vgl. Justin. XXX. 3.

der Krieg gewiß. Römische Gesandte zeigten den Entschluß sowohl den Epiroten, Achäern, und dem Amynander, als auch den Aetolern zu Naupaktus (wahrscheinlich in der gewöhnlichen Herbstversammlung) an[561]). Philipp seinerseits war nicht nur mit außerordentlichen Kriegsrüstungen diesen Winter beschäftigt, sondern suchte auch theils durch eigne Gegenwart, theils durch Gesandte, die griechischen Staaten auf seine Seite zu ziehn, und es ist wohl möglich, daß er, wie die Römer fürchteten, wirklich nach Italien zu gehen beabsichtigte[562]). Diese ihrerseits hatten fürs Erste den Proprätor Lävinus mit 38 Schiffen nach Macedonien gesandt, ehe noch die förmliche Kriegserklärung erfolgte. Auf die Nachricht von den großen Rüstungen des Königs mußten die eben gewählten Consuln (200) C. Aurelius und P. Sulpicius Galba große Opfer darbringen, welchen Gottheiten sie wollten, und der Letztere von ihnen den Oberbefehl des macedonischen Krieges übernehmen[563]). Während aber der Senat diesen neuen Kampf bereitwillig aufnahm, fand die Sache unerwartet, besonders auf Antrieb des Tribunen Bäbius, großen Widerspruch beim Volke, welches des Kriegführens müde geworden war. Es bedurfte einer nachdrücklichen Rede des Consuls Sulpicius, worin er die Unabweislichkeit des Krieges und die Gefahr der Zögerung aus einander setzte, um die Zustimmung der Volksversammlung zu erlangen[564]), worauf er nach Brundusium und in zwei Tagen nach Griechenland hinüberging, während Philipp Abydos belagerte und zugleich Athen noch in der größten Bedrängniß hielt[565]). Die Aetoler blieben noch vollkommen ruhig, indem die Gesandten des Königs Attalus lange Zeit vergebens zum Beitritte zu bewe-

1561) Pol. XVI. 27.
562) Pol. ib. 28. Liv. XXX. 3.
563) Liv. l. c. 5.
564) Liv. ib. 6 und 7.
565) Liv. ib. 14. 16—18. Pol. XVI. 29—34.

gen suchten; sie waren durch den Vertrag mit Philipp, wie sie erklärten, zufrieden gestellt[566]). Erst im Herbste war der Consul nach seiner Provinz gekommen, und ging nun in die Winterquartiere zu Apollonia und Corcyra, ohne mehr gethan zu haben, als daß er den schon verzweifelnden Athenern einige Schiffe zur Hülfe sandte[567]).

Während aber Philipp in eigner Person bei Athen erschien und seine Anwesenheit durch schreckliche Verheerung des Landes, Zerstörung der Tempel, und andre Greuel bekundete, schlossen sich Pleuratus von Illyrien, der Dardanier Bato und Amynander von Athamanien an die Römer an, und dem Letzteren trug der Consul auf, die Aetoler zum Kriege gegen Philipp zu bewegen, was den eben zurückkehrenden Gesandten des Attalus nicht geglückt war[568]). Zugleich erschien eine Gesandtschaft des Philipp bei ihnen, um einen Bruch des Friedens zu verhindern, und dagegen wieder Gesandte von Athen, um die Grausamkeit und Treulosigkeit des Königs in recht helles Licht zu setzen. Als es nun auf der ätolischen Bundesversammlung zu Naupaktus zu Vorträgen beider Parteien kam, fanden sich auf beiden Seiten, wie natürlich, eine Menge Vorwürfe, ja auch Vergehungen gegen die Aetoler selbst, und diese sollten nun bei so schlechter Auswahl, da sie von beiden Theilen Treulosigkeit erfahren hatten, die Wahl ihres Bundesgenossen veranstalten und somit bei dem bevorstehenden verzweifelten Kampfe gewissermaßen über ihr eignes Schicksal das Loos werfen. Die macedonischen Gesandten erinnerten sie an ihre Vernachlässigung von Seiten der Römer, an ihre schnöde Zurückweisung bei dem Antrage über Erneuerung der Bundesgenossenschaft, und stellten ihnen ihre Zukunft an dem

---

566) Liv. ib. 15: gaudentes utcumque composita cum Philippo pace.

567) Liv. ib. 18. fin. 22.

568) Liv. ib. 28.

warnenden Beispiele der sicilischen Städte vor, wenn sie mit Vernachlässigung aller Fürsorge für Griechenlands Einheit und wahres Wohl sich wieder den Barbaren anschlössen[569]). Die Athener dagegen suchten die Aetoler dem römischen Interesse geneigter zu machen durch Vorstellung der von Philipp begangnen Frevel, besonders gegen Heiligthümer[570]). Der römische Sprecher Furius Purpureo hatte Noth, die den Römern gemachten Vorwürfe einigermaßen zu widerlegen. Am Schlimmsten gelang ihm dies in Hinsicht auf die böswillige Verlassung der Aetoler. „Was Euch betrifft, Aetoler, (so schloß er), so haben wir für Euch gegen Philipp gekriegt, Ihr aber ohne uns Frieden mit ihm gemacht. Ihr sagt vielleicht: wir mußten aus Noth Frieden machen, da Rom durch den punischen Krieg beschäftigt war. Da gaben wir denn auch nach Euerm Vorgange den Krieg gegen Philipp auf. Jetzt aber nach glücklich beendigtem Kriege gegen Karthago ziehn wir mit aller Macht gegen Macedonien, und wenn Ihr es nicht etwa vorzieht, mit diesem zusammen zu fallen, so habt Ihr jetzt eine glückliche Gelegenheit, unsre Freundschaft und Bundesgenossenschaft wieder zu erlangen[571])."

Ein gemäßigtes Prinzip machte sich damals im ätolischen Bunde geltend, und dazu mochte allerdings auch Bestechung macedonischer Seits hinzukommen. So erklärte denn der Strateg Damokritus, angeblich von Philipp bestochen, die Sache bedürfe sehr reiflicher Ueberlegung; eigentlich dürfe auch darüber nur in einer allgemeinen Bundesversammlung verhandelt werden. Daher verlangte er die Vollmacht für sich, die Versammlung zur Berathung zu berufen, wie es ihm angemessen scheinen würde; das dort Beschlossene sollte dann unbedingte Geltung haben. Seine eigentliche Absicht, die er

569) Liv. ib. 29.
570) Liv. ib. 30.
571) Liv. ib. 31.

nach Entlassung der Gesandten dem ätolischen Bunde enthüllte, war die, bis zur muthmaßlichen Entscheidung des Kriegs neutral zu bleiben, dann aber zum Sieger tretend die Früchte des Sieges zu theilen[1572]). War dies auch eigentlich ein hinterlistiges Benehmen, so wurde es doch durch die gefährliche Stellung des Bundes herbeigeführt und war dem Anscheine nach das Klügste, was die Aetoler thun konnten. Philipp schien zufrieden zu sein, daß die Aetoler im Süden, wie die Dardanier im Norden, wenigstens nicht für Rom handelten, wenn sie auch für ihn nicht thätig waren[573]). Bald kam es zu den ersten Gefechten mit den Römern, besonders bei Oktolophus, wo sich für diese der Sieg entschied[574]). Nun aber zeigte es sich, daß Philipp sich in jenem Punkte doppelt geirrt hatte, da nicht nur die Dardanier feindliche Bewegungen gegen Macedonien machten[575]), sondern auch die Aetoler, in der nächsten Versammlung durch ihren Strategen Damokritus unter Waffen gerufen, mit den bei Oreus stehenden Römern sich zu verbinden drohten. Wirklich gingen die Aetoler, nachdem sie durch Amynander für die Römer wieder gewonnen waren[576]), mit Jenem zusammen nach Thessalien, nahmen Cercinium im Gebiete der Magneten nach einer Belagerung von wenigen Tagen, und rückten nach dem böbeïschen See vor, wo die Anwohner sich in die Berge flüchteten. Reichere Beute suchten sie im Lande der Perrhä-

---

1572) Liv. ib. 32.

573) Liv. ib. 33: magna se duo auxilia detraxisse Romanis credens, ex una parte Aetolos, ex altera Dardanos.

574) Liv. ib. 35—38.

575) Liv. ib. 40. widerspricht sich eigentlich, da er erst sagt: recipientes se ex Macedonia, und dann: segniores eos ad movendos domo exercitus efficere, wenn dies nicht etwa Spott sein soll.

576) Liv. ib. 41. spricht nicht von ordentlicher Abmachung, sondern sagt nur allgemein: Hae caussae Damocritum Aetolosque restituerant Romanis.

ber, wo sie besonders Cyretiä erstürmten und plünderten; Mallöa ergab sich ihnen aus Besorgniß eines gleichen Schicksals. Amynander fühlte sich durch sein Interesse bewogen, den Besitz von Gomphi zu erstreben, welches Athamanien nahe lag, doch mußte er schon einmal die Unternehmungen seiner zügellosen Bundesgenossen und deren unmilitärische Räubereien mitmachen. Als sie bei der hochgelegenen Stadt Phekadus ein unvortheilhaftes Lager schlugen, nahm er, die Zukunft richtig voraussehend, wenigstens einen etwas entfernten Hügel zu seinem Aufenthalte. Um die Mittagszeit, als die Aetoler von Speise und Wein belästigt Ruhe hielten, wurden sie von Philipp überfallen, dessen größte Erfolge stets seiner Schnelligkeit zuzuschreiben waren. Kaum 600 Mann verschiedener Waffengattungen stellten sich flüchtig bewaffnet der überlegnen macedonischen Reiterei entgegen, mußten aber bald im Lager ihre Zuflucht suchen. Während die von weitem Marsche ermüdeten Macedonier sich einigermaßen durch Speise und Trank stärkten, hatten die Aetoler Zeit, ihr schlecht genommenes Lager nach Möglichkeit zu besetzen, indeß beim ersten Angriffe, der Haltbarkeit desselben mißtrauend, flohen sie unter nicht geringem Verluste nach dem auf dem Hügel gelegnen Lager Amynanders. Dieser sollte nach Philipps Absicht den folgenden Tag angegriffen werden, zog aber mit den Aetolern über das Gebirge in der Nacht nach Aetolien ab; seine Lokalkenntniß machte, daß nur einige wenige Nachzügler der macedonischen Reiterei in die Hände fielen[1577]).

Während dieses Sommers erlitt der ätolische Bund eine bedeutende Verminderung seiner Kräfte durch die abenteuerlichen Projekte des Skopas. Dieser Mann, der die Strategenwürde bekleidet hatte und schon seit den Zeiten des sogenannten Bundesgenossenkriegs einen ungemeinen Einfluß auf seine Landsleute ausübte, war (wie bereits früher erwähnt

1577) Liv. ib. 41 u. 42.

ist) vor einigen Jahren nebst Dorimachus dazu ausersehn worden, die sehr verwirrten inneren Angelegenheiten des Bundes durch Gesetze zu ordnen. Da er aber seine ehrgeizigen Absichten in Führung jenes Amtes nicht durchsetzen konnte, und besonders an Alexander Isios einen mächtigen Gegner fand; beschloß er sich einen andern Wirkungskreis im fernen Aegypten zu suchen, und es gelang ihm, für sich und seine Anhänger vom Könige Ptolemäus Schutz und Unterhalt in Alexandria zu bekommen[578]). Ja, zu der in Rede stehenden Zeit erschien Skopas wieder in Aetolien, um mit reichlichem Gelde des ägyptischen Königs für diesen Miethsvölker zu werben. Sechs tausend Aetoler[579]), theils zu Fuß, theils zu Roß, folgten, durch Sold und Versprechungen gelockt, ihrem Landsmanne nach Alexandria, wo derselbe seine begonnene Rolle als ein zweiter Kleomenes mit noch mehr Unglück als dieser zu Ende spielen sollte[580]). Von den Machthabern Aegyptens an Stelle des unmündigen Herrschers wurde er bei seiner allerdings gefährlichen Stellung der Verrätherei angeklagt, und selbst seine Landsleute, ja sein alter Gefährte Dorimachus, der mit Andern als Gesandter aus Aetolien erschienen war, konnten ihn von dieser Anklage nicht frei stellen; er wurde ins Gefängniß geführt und schon in der folgenden Nacht dort vergiftet[581]). Vielleicht war es bei dem ätolischen Strategen Damokritus wirklicher Patriotismus, vielleicht aber auch bloß Neid und gekränkte Habsucht, was ihn bewog, sich den Werbungen des Skopas in Aetolien zu widersetzen; wenn er auch jene 6000 Mann ziehn lassen mußte, hinderte er doch wenigstens die übrige waffenfähige Mannschaft durch seine Mißbilligung, gleichem Anreize zu folgen[582]).

1578) Pol. XIII. 2 u. 1 mit dem fragm. Vat.
579) Liv. ib. 43. Nach Kreyssig's Lesart wären es 6500.
580) Pol. XVIII. 36.
581) ib. 37.
582) Liv. ib. 43.

Nachdem die Römer unter Apustius eine erfolglose Landung in Macedonien gemacht[583]), fanden sie sich nebst Attalus im malischen Meerbusen ein, um hier mit den Abgeordneten der Aetoler zu Heraklea eine Verabredung wegen der weiteren Unternehmungen zu halten. Attalus weigerte sich, die dem Bunde versprochenen 1000 Mann Hülfstruppen zu stellen, weil die Aetoler nicht zeitig genug einen Einfall in Macedonien unternommen hätten, um den Philipp zum Rückzuge von seinen Verheerungen in Klein-Asien zu nöthigen. Aber die Römer versprachen ihnen für das nächste Jahr alle mögliche Unterstützung, und so trennte man sich[584]). Noch vor dem Beginne des Herbstes gingen Attalus und die Römer an die Belagerung von Oreus auf der Insel Euböa, und diese Stadt nebst einigen andern auf dem Festlande fiel ihnen in die Hände[585]).

Für das folgende Jahr (199) hatte man in Rom den neuen Consul P. Villius mit der Führung des macedonischen Krieges beauftragt, und da Sulpicius das Omen zu melden hatte, daß aus einem römischen Kriegsschiffe ein Lorbeer hervorgewachsen sei, so wurde nach Befragung der Aruspices ein großes Betfest in Rom angeordnet[586]). Der Consul kam gerade zeitig, um die offne Empörung von 2000 römischen Veteranen anzusehn und zu beschwichtigen, welche, überdrüssig des vieljährigen Kämpfens in Afrika, Sicilien und Macedonien, endlich sich nach Ruhe sehnten[587]). Unterdessen belagerte Philipp mit aller Macht die thessalische Stadt Thaumaci, welche, auf einer festen Anhöhe gelegen,

---

1583) Liv. ib. 45.

584) ib. 46. Als princeps legationis wird Sipyrrhicas genannt, welcher Name vielleicht in Pyrrhias zu verändern ist. — Ita Aetoli cum spe magis, Romanis omnia pollicentibus, quam cum auxilio dimissi.

585) ib. 46. 47 init. Vgl. Zonar. p. 98. 40.

586) Liv. XXXII. 1.

587) ib. 3.

den Eingang zu den Ebenen Theſſaliens durch die ſogenannten Schlünde (τὰ Κοῖλα) beherrſchte. Hier erſchienen nun aber die Aetoler unter Archidamus, gelangten trotz der engen Einſchließung der Macedonier in die Stadt, und ſetzten nun dieſen durch ſtete Ausfälle bei Nacht und bei Tage dermaßen zu, daß Philipp, zumal bei inzwiſchen ſchon vorgerückter Jahreszeit, die Belagerung aufgab und nach Hauſe in die Winterquartiere zog. Er benutzte den Winter, um von Neuem ſich von den Achäern das Verſprechen der Treue geben zu laſſen, und gab ihnen dafür einige Orte, Orchomenus, Heraea und Triphylien, den Megalopoliten ebenfalls zur Befreundung Aliphera, auf welches ſie Anſprüche machten [1588]). Zugleich war er darauf bedacht, ſich gegen einen weſtlichen Angriff der Römer, welche in Corcyra überwinterten, durch Verſchließung der epiroti-ſchen Päſſe bei Antigonea zu ſichern. Während nun Villius beim Beginne des neuen Jahres (198) ſich anſchickte, den weſtlichen Zugang nach Macedonien zu erzwingen, nahte ſchon ſein Nachfolger, der Conſul T. Quinctius Flamininus von Corcyra her, unter deſſen Leitung die Angelegenheiten in Macedonien und Griechenland bald einen andern Gang nehmen ſollten [589]), wie es das Loos beſtimmt hatte. Solange war er, den größeren Theil des Jahres hindurch, durch religiöſe Obliegenheiten noch zu Rom gehalten [590]),

1588) Liv. XXXII. 4 und 5.

589) ib. 5 und 6. cf. 8. Merkwürdig genug iſt die Angabe nach Valerius von Antium, daß Villius über den Aous geſetzt, den Paß forcirt, und den König aus ſeinen Verſchanzungen vertrieben habe, wobei dieſer 12,000 Todte, 2200 Gefangne und 132 Fahnen nebſt 230 Pferden verloren hätte. Auch ſei in dieſer Schlacht dem Jupiter ein Tempel gelobt werden. Alle übrigen griech. und röm. Geſchichtſchreiber wußten nach Livius Verſicherung von dieſer bedeutenden Schlacht nicht das Geringſte. Eine dritte etwas vermittelnde Angabe findet ſich bei Liv. l. c. 28: Villium congredientem cum hoste re infecta revocatum.

590) Quinctium rebus divinis Romae maiorem partem anni retentum, ſagt Liv. l. c. 28 ausdrücklich.

und auch die nöthigen Truppen-Aushebungen verzögerten seine Ankunft im Osten[591]). Als er erschien und die Pässe besetzt fand, blieb er über einen Monat in unentschlossener Ruhe in Epirus, und Philipp hegte Hoffnung auf baldigen Frieden, der ihm nunmehr schon sehr wünschenswerth erscheinen mußte; indessen wurde dieser Versuch durch unerfüllbare Anforderung an ihn vereitelt. Ein epirotischer Hirt zeigte den Römern überdies einen Nebenpfad, auf welchem sie den Macedoniern in den Rücken kamen und diese bis zu den Grenzgebirgen zwischen Thessalien und Macedonien jagten[592]). Von da ging der König in sein Land zurück, als er vernahm, daß auch die Aetoler schon in Thessalien ständen. Diese waren verwüstend über Sperchiä und Makra-Kome eingebrochen, hatten Cymine und Angea beim ersten Anlauf genommen, und waren nach mißlungenen Versuchen auf Metropolis und Kallithera plündernd umhergezogen[593]), worauf sie einige Ortschaften ohne Gewalt einnahmen, und das Kastell Cephara in Dolopien besetzten[594]). Alles dieses geschah von Seiten der Aetoler in Verbindung mit Amynander binnen wenigen Tagen; Letzterem gelang nun auch seine Absicht, Gomphi zu erobern, worauf sich auch ihm eine ziemliche Anzahl thessalischer Orte ergab[595]). Dann mußte er dem römischen Heere als lan-

---

1591) Merkwürdig schlecht stimmt mit der vorigen Stelle der Zusatz bei Liv. l. c. 9: Quinctius maturius quam priores soliti erant, a Brundusio quum transmisisset etc.

592) Liv. XXXII. 11—13.

593) Die als geplündert benannten Orte Theuma und Kalathana lassen sich, wie die am Anfange genannten und die noch zu nennenden, ihrer Lage nach nicht ordentlich bestimmen. Liv. ib. 13.

594) Die Aetoler besetzten namentlich Xyniä, dessen Einwohner flüchtend von ihnen niedergehauen wurden, und Acharrä. Die Lesart Athamanum ib. ist offenbar falsch statt Thaumacum, wie auch Hdschr. haben; die Aenderung des Numerus bei solchen wenig bekannten Namen wird wohl nicht befremden können.

595) Liv. ib. 14.

deskundiger Wegweiser zur Seite stehn, und so ging dies nach Thessalien, wo sich Phaloria, Metropolis und andre Städte ergaben, Atrax aber sich hartnäckig vertheidigte, während Philipp in den Schluchten von Tempe lauernd stand[1596]). Während die Flotte des Attalus und der Rhodier auf Eubóa mit Erfolg thätig war, indem dieselben Eretria und Karystus eroberten[597]), mußte Flamin in endlich die Belagerung von Atrax aufgeben und eroberte nun einige Städte in Phocis und Böotien; dort sollte besonders Anticyra als Winterstation dienen, wozu die Küstenörter in Aetolien und Akarnanien wenig geeignet schienen[598]). Dann als Flaminin Korinth belagerte und den einen Hafen Kenchreä schon genommen hatte, gelang es den Bemühungen des achäischen Strategen Aristänus, durch Vorstellung der Gefahr eines Krieges gegen die Römer seine Landsleute auf die Seite derselben zu bringen[599]). Die Belagerung von Korinth mußte trotz der Hartnäckigkeit Flaminin's aufgegeben werden, und Argos wurde an die Macedonier verrathen, wogegen die Eroberung von Elatia in Phocis dem römischen Landheere gelang[600]). So verging die Sommerzeit.

Im Winter beschloß man im römischen Senate, dem T. Quinctius Flamininus seinen Oberbefehl in Macedonien für jetzt auf unbestimmte Zeit zu verlängern, indem einige Volkstribunen mit Recht darauf aufmerksam machten, daß durch den öfteren Wechsel des Oberbefehlshabers der Krieg gegen Philipp von Macedonien sich unmäßig in die Länge gezogen habe, und nun im folgenden Sommer durch Flaminin die erwünschte Entscheidung zu gewärtigen

---

1596) Liv. XXXII. 15.

597) Liv. ib. 16. 17.

598) ib. 18.

599) ib. 19—23. Vergl. die lange Vertheidigung bei Pol. XVII. 13—15. Plut. Flam. 7. Justin. XXIX. fin.

600) ib. 24. 25.

sei. Auch wurde diesem eine Verstärkung von 5000 Mann zu Fuß und 300 Reitern, nebst 3000 Mann Seetruppen von den Bundesgenossen zugewiesen, und die früheren Befehlshaber Sulpicius und Villius ihrer gesammelten Erfahrungen wegen zu besserer Führung des Krieges als Legaten dem Proconsul beigegeben [1601]).

Noch in diesem Jahre, am Anfange des Winters, entspann sich das erste Mißverhältniß zwischen den Aetolern und Römern, oder vielmehr die kaum vernarbte Wunde brach von Neuem auf. Von verschiedenen Parteien in der lokrischen Stadt Opus rief die eine die Aetoler zu Hülfe, während eine andre die Römer in ihren Winterquartieren um Beistand anging. Als die Ersteren erschienen, wurden sie wegen Obsiegens der römischen Partei abgewiesen, und mittlerweile erschien ein Botschafter bei Flaminin mit Friedensanträgen vom Könige Philipp. Flaminin, der noch keine Kunde von der Verlängerung seines Amtes hatte, wünschte die Sache so zu stellen, daß er Krieg oder Frieden haben könnte, je nachdem er bleiben oder abgehen würde [602]).

Zur Zusammenkunft wurde ein Punkt am malischen Meerbusen in der Gegend von Nicäa bestimmt, und es erschien dort Philipp mit zwei Sekretären, Brachyllas als Vertreter Böotiens, der vertriebene Achäer Cykliadas; römischer Seits Flamininus, mit ihm Amynander; der ätolische Strateg Phäneas, die Achäer Aristänus und Xenophon, der Rhodier Akesimbrotus, und Dionysodorus als Stellvertreter des Königs Attalus [603]). Die Römer standen am Lande, Philipp aber schien Bedenken

---

1601) Liv. XXXII. 28.

602) ib. 32. Plut. Flam. 5.

603) Bei der Vergleichung von Pol. XVII, 1 und der lat. Uebersetzung bei Liv. XXXII, 32 ergiebt sich zunächst die Bemerkung, daß dieser princeps Aetolorum für στρατηγὸς setzt; nachher sagt er praetor dafür.

zu tragen, sich mit seinen 6 Schiffen der Küste zu nähern; selbst auf des Flamininus Aufforderung verweigerte er das Aussteigen. Auf die Frage, vor wem er Furcht habe, erwiederte er, (wie er zu einer nachdrücklichen Replik allezeit fertig war): Vor den Göttern allein; Mißtrauen aber habe er gegen die meisten der hier Anwesenden, besonders gegen die Aetoler[1604]). Als der Römer, ohne nach dem Grunde zu fragen, seine Verwunderung ausdrückte und die Gleichheit der persönlichen Gefahr für beide Theile bemerklich machen wollte, widersprach Philipp dieser Meinung, indem die Aetoler in Stelle des Phäneas leicht einen andern Feldherrn, die Macedonier aber nicht so leicht einen König statt seiner haben könnten. Diese Einleitung der Unterhandlung, bei welcher ohne allen sichtbaren Grund die Aetoler der königlichen Laune zum Stichblatte dienten, und betroffen nicht einmal eine Erwiederung gaben[605]), bewies schon zur Genüge, daß es sich hier mehr um ein Gaukelspiel beiderseits, als um ernstliche Friedensabsichten, handelte. Nachdem Philipp nun noch einige Zeit mit dem Römer über das Zuerstsprechen complimentirt hatte, erklärte dieser endlich die Bedingungen des Friedens: Herausgabe aller griechischen Städte, Gefangenen und Ueberläufer an die Griechen; Abtretung alles seit dem vorigen Frieden in Illyrien Eroberten an die Römer; Auslieferung aller der Städte an Ptolemäus von Aegypten, die er seit Philopator's Tode besetzt hätte[606]). Nun folgten noch auf Flaminin's Geheiß die Anforderungen der übrigen Theilnehmer des Congresses, welche ihre ganz speciellen Händel mit Philipp betrafen. Nur die Aetoler verlangten schließlich außer der Wiedergabe der früher zu ihrem Bunde gehörigen Städte noch die gänzliche Entfernung des

1604) Pol. sagt ἀπιστεῖν τοῖς πλείστοις; Liv. mildert es etwas: non omnium credo fidei.

605) Oder man müßte annehmen, daß sie bei jenen Worten nicht nahe genug gewesen wären, um sie zu vernehmen.

606) Pol. XVII. 1; Liv. XXXII. 33.

Königs aus Griechenland[607]). Diese Forderung des Strategen Phäneas unterbrach Alexander Isios, sein Landsmann, der unter den Aetolern durch seinen ungeheuern Reichthum[608]) und sein Rednertalent sich hohes Ansehn erworben. Dieser sagte: „Die früheren Herrscher Macedoniens seit den Zeiten Alexanders des Großen hätten immer ihre Kriege mit Umsicht und Nachdruck zu führen verstanden; Philipp aber, statt dem Feinde die Spitze zu bieten, ziehe plündernd bald hier, bald dort umher, ohne Zweck und Sinn. So habe er sich besonders in Thessalien, in befreundetem Lande, ärger gezeigt, als es irgend ein erbitterter Feind hätte thun können. Ebenso schlecht, wie im Kriege, benehme sich Philipp bei den Unterhandlungen, da er mit feindseliger Weise, mit Hinterlist und Ränken dabei zu Werke gehe." Nach dergleichen allgemeineren Vorwürfen verlangte der Redner Rechenschaft, warum der König die zum ätolischen Bunde gehörenden Städte Kius und Lysimachia mit treuloser Grausamkeit ihnen im Friedensstande entrissen, und wie er es vertheidigen wolle, daß er noch jetzt die südthessalischen Städte Echinus, Thebä Phthiä, Pharsalus und Larissa (Kremaste) besetzt halte? — Statt einer Rechtfertigung deutete Philipp, nachdem er jene Rede eine recht ätolische und theatralische genannt hatte, in allgemeiner Weise auf den Drang der Umstände hin, und da Phäneas (etwas kurzsichtig von Auge) die Unzulänglichkeit dieser Entschuldigung und die Nothwendigkeit endlicher Entscheidung bemerklich machte, meinte Jener spöttisch: das Letztere sei auch einem Blinden klar. Dann hatte er die Dreistigkeit gewonnen, zu behaupten, er habe Kius nur als Verbündeter des Prusias von Bithynien, Lysimachia aber gar im Interesse der Aetoler eingenommen, damit es nicht eine Beute der Thra-

---

1607) Pol. XVII. 2. Liv. XXXII. 33. Vgl. Just. XXX. 3.

608) Pol. XXII. 9. 9 nennt ihn πλουσιώτατον πάντων τῶν Ἑλλήνων. Er besaß über 200 Talente, ib. §. 14.

zier würde. Uebrigens hätten die Aetoler Schuld daran, weil die Schlechtigkeit ihrer Bundesverfassung ihnen zu große Unbeschränktheit in Hinsicht des Benehmens gegen Freund und Feind verstatte, und sie auch auf sein Ersuchen darin durchaus keine Abänderung hätten treffen wollen [1609]). Schließlich erklärte er es für ungereimt, daß die Aetoler die Räumung Griechenlands verlangten, da sie doch zum Theil selbst keine Griechen wären, bloß um die Römer nachzuäffen. Wollte man auch von der ganz ungegründeten Behauptung gänzlich absehen [610]), so war es doch von ihm entweder sehr einfältig, da doch die Römer mindestens noch weniger Griechen waren, oder aber er wollte den Römern dadurch einen Hieb versetzen, und dies würde nur die Zweifel des Alexander Isios an seinen friedlichen Absichten zu rechtfertigen dienen.

Während nun Philipp bemüht war, den Anforderungen der andern Gesandten zu begegnen, und namentlich den Achäern die Uebergabe von Korinth verweigerte, weil er diese Stadt schon von Antigonus Doson ererbt habe,

---

1609) Nach Pol. XVII. 4. 8 war es das ἄγειν λάφυρον ἀπὸ λαφύρου, was hier bei dieser Gelegenheit Philipp dem ironisch fragenden Flaminin erläutert (c. 5): ἔθος — μὴ μόνον, πρὸς οὓς ἂν αὐτοὶ πολεμῶσι, τούτους αὐτοὺς ἄγειν καὶ τὴν τούτων χώραν, ἀλλὰ κἂν ἕτεροί τινες πολεμῶσι πρὸς ἀλλήλους, ὄντες Αἰτωλῶν φίλοι καὶ σύμμαχοι, μηδὲν ἧττον ἐξεῖναι Αἰτωλοῖς, ἄνευ κοινοῦ δόγματος καὶ παρεῖναι τοῖς πολεμοῦσι, καὶ τὴν χώραν ἄγειν τὴν ἀμφοτέραν. Es war also im Grunde nur das Gehässige des Söldnerwesens, und so hat es Liv. c. 34 auch frei ohne jenen Ausdruck übersetzt: morem —, ut adversus socios ipsi suos, publica tantum auctoritate demta, juventutem suam militare sinant, et contrariae saepe acies in utraque parte Aetolica auxilia habeant. Der Letztere erklärend sein sollende Zusatz des L. hat keine historische Erweislichkeit, am Wenigsten das saepe. Das frühere Unterstrichene ist immer auch zu beachten, und besonders im Gegensatze zu Philipp, der notorisch mit eignem δόγμα und auctoritas in Thessalien Freund und Feind gleich behandelte.

610) Vgl. darüber in der Einl. des dritten Buchs, S. 260 ff.

— war es Abend geworden, und die weitere Besprechung wurde auf den folgenden Tag verschoben. Um nicht den Beschuldigungen der Achäer und Aetoler Rede stehn zu müssen, erschien Philipp erst sehr spät, angeblich weil er solange über die drückenden Bedingungen mit sich zu Rathe gegangen sei. Auch verlangte er in obiger Absicht ein Zwiegespräch nur mit Flaminin, was dieser auch nach dem Wunsche und mit der Zustimmung aller Bundesgenossen endlich gewährte[611]). Wären diese aufmerksam und argwöhnisch gewesen, so hätte sie leicht des Römers vieldeutige Spötterei[612]) und des Königs sardonisches Lächeln darüber zu anderem Entschlusse bringen können; so aber trauten sie zu ihrem Unglücke Jenem allzu viel.

Nach gehaltenem Gespräche meldete Flaminin den Bundesgenossen, zu welchen Bedingungen sich der König verstände; er wollte alles Verlangte für die Römer, Achäer und Attalus erfüllen, ja selbst das theure Korinth herausgeben; aber den Aetolern wollte er nur Pharsalus und Larissa, nicht aber Thebä Phthiä zurückgeben[613]); ebenso beschränkte er die Forderungen der Rhodier. Diese Anerbietungen wurden allgemein als ungenügend angenommen und fanden lauten Widerspruch, zumal die erste und hauptsächliche Bedingung, nämlich die gänzliche Räumung Griechenlands, dabei gar

---

1611) Liv. XXXII. 33 sagt: ex omnium consensu. Also die Aetoler hatten auch noch Vertrauen genug auf Flaminin, daß er ihre Sache wie die römische führen werde. Deste schlimmer für sie.

612) Der König verlangte die Beschwerden der Einzelnen schriftlich, um mit mehr Muße überlegen zu können, da er allein sein Rathgeber sei. „Freilich stehst du allein," sagte Flaminin, „denn die Freunde, die Dir am Kräftigsten mit Rath hätten beistehn können, die hast Du alle verloren." Der König wußte bei diesem Vorspiele der zweizüngigen römischen Politik nicht anders zu antworten, als mit einem ebenso zweideutigen sardonischen Lächeln. Pol. XVII. 7.

613) Pol. ib. 8. 9; Liv. ib. 33. Von Echinus war also gar nicht die Rede? Sollten die Aetoler diese Stadt nicht mit in ihre Forderungen aufgenommen haben, als sie diese aufzeichnen mußten?

nicht erwähnt war; wahrscheinlich also war der Widerspruch der Aetoler von Allen der stärkste. Auf Philipps Ansuchen wurde nochmals die Unterhandlung hingezogen, und die Küste bei Thronium (ebenfalls am malischen Meerbusen) zur Zusammenkunft am folgenden Tage bestimmt. Hier sprach Philipp scheinbar sehr friedliche Gesinnungen aus; wo möglich möchte man sich doch hier an Ort und Stelle einigen; wo nicht, so wollte er sich an den römischen Senat wenden und entweder die Genehmigung seiner Anerbietungen erlangen, oder alles Verlangte thun. Hierin erkannten die römischen Bundesgenossen böse Absicht, nämlich daß Philipp nur Zeit zu neuen Rüstungen zu gewinnen bedacht sei. Indessen Flaminin meinte, bei der ohnehin nöthigen Winterruhe sei dieserhalb wenig zu verlieren, und die Meinung des römischen Senates müsse man doch in jedem Falle vernehmen. So ließen sich die Verbündeten bereden, dem Könige einen zweimonatlichen Waffenstillstand zuzugestehn, um nach Rom eine Gesandtschaft schicken zu können; jedoch beschlossen sie wenigstens, zur Führung ihrer eigenen Sache, „damit der Senat nicht vom Könige bethört würde[1614]),“ einzeln für sich ebenfalls Gesandte dorthin zu befördern. Außer den Aetolern war es besonders Amynander, der rücksichtslos gegen die Ränke Philipps und die Unklarheit in Flaminin's Betragen zu Werke ging. So mußte dieser zunächst vom Könige verlangen, sich aller Verletzung der römischen Bundesgenossen zu enthalten, und alle seine Besatzungen aus Phocis und Lokris fortzuziehn[615]). Mit der macedonischen Gesandtschaft gleichzeitig sandte Flaminin einige Römer seines Gefolges nach Rom; auch sah er es gern, daß „der König Amynander“ sich anschloß, besonders da er

---

1614) Ne fraude regis caperetur, Liv. XXXII. 36; dies enthält schon das Mißtrauen auch gegen den Senat in sich.

615) Pol. XVII. 10. Liv. ib. 36. Appian. Mac. 6 nennt nur Phocis. Zonar. p. 99. 28.

diesen durch seine Freunde in Rom leicht zu andern Gesinnungen zu bringen hoffte. Die griechischen Gesandten[1616]) verlangten im Senate als erste Bedingung des Friedens mit Philipp: die Räumung der drei wichtigsten Festungen in Griechenland, Demetrias, Chalcis und Korinth, welche der König selbst als die „Fesseln Griechenlands" bezeichnet habe[617]). Da nun die macedonischen Gesandten gleich in dieser Beziehung keine Versicherung vom Könige geben konnten, so wurden sie sofort mit dem Bedeuten entlassen, man würde keiner andern Gesandtschaft Philipps Zutritt verstatten, die nicht die Räumung Griechenlands zu melden hätte. Auch wurde ihnen angezeigt, daß man der Entscheidung des Flaminin Krieg und Frieden anheim stelle[618]).

Dieser schien bald einen neuen Gegner in dem ebenso entschlossenen als grausamen Nabis, dem Tyrannen von Sparta, erhalten zu haben[619]), und auch die Akarnanen drohten im Westen Gefahr. Zu ihnen sandte vorläufig Flaminin vom Winterquartiere in Anticyra seinen Bruder, um sich nähere Kunde von der Lage der Sachen zu verschaffen[620]), während er selbst die Böoter durch persönliche Gegenwart und durch die Bemühungen des Attalus und des Achäers Aristänus gewann[621]). Mit den Aetolern war das freundschaftliche Verhältniß bereits in beiderseitige

1616) Die Gesandten des ätolischen Bundes waren: Alexander Isios, Damokritus aus Kalydon, Dicäarchus aus Trichonion, Polemarchus aus Arsince, Lamius aus Ambrakia, Nikomachus aus Akarnanien (?), und Theodotus aus Stratus, ein vertriebener Thessalier. Polyb. XVII. 10 u. 11. Liv. ib. 37.

617) Nach Pol. hätte der Besitz von Demetrias durch Philipp nur für die Thessalier und Magneten Gefahr gehabt (c. 11. 7), nach Appian. dagegen (Mac. 6) auch für die Aetoler.

618) Pol. c. 12. Liv. c. 37.

619) Liv. c. 38—40. Pol. XVII. 17.

620) Liv. ib. 40: ad tentandam gentem.

621) Liv. XXXIII. 1 u. 2.

Verstimmung übergegangen, und Flaminin hoffte, anderswo Bundesgenossen zu finden, die bei kräftiger Unterstützung doch keine Ansprüche machten und eine demüthigere Stellung zu den Römern einnähmen. Indessen wollte es das Geschick, daß die Aetoler jetzt, wo der Krieg zwischen Rom und Macedonien seiner Katastrophe entgegen ging, noch einmal wirksam für Jenes auftreten sollten.

Mit ungemeiner Aufopferung des Landes hatte Philipp Aushebungen gehalten, die sich auf sechzehnjährige Jünglinge und auf ausgediente Greise ausdehnten, und erwartete nun mit 25,000 Mann zu Dium um die Zeit der Nachtgleiche des Frühlings (197) unter steten Uebungen die Römer. Diese rückten von Elatia aus über Thronium und Skarphäa nach den Pylen zu, worauf Flaminin einer ätolischen Bundesversammlung zu Heraklea beiwohnte. Nach dreitägigem Aufenthalte rückte er voraus nach Xyniä, wo sich auch alsbald das vom Bunde bestimmte Contingent der Aetoler einfand, 2000 Mann zu Fuß und 400 Reiter, geführt vom Strategen Phäneas. Dann langten auch andre Verstärkungen an, namentlich Amynander mit 1200 Mann[1622]), so daß die Römer etwa ebensoviel Fußtruppen hatten, wie Philipp und an Reiterei noch etwas darüber[623]).

Nach einem vergeblichen Angriffe auf Thebä Phthiä ging Flaminin bis gegen Pherä vorwärts, und sandte nach Aufwerfung eines Lagers Kundschafter aus, um über des Königs Stellung Nachricht zu haben. Dieser rückte von Larissa her gleichfalls auf Pherä los und lagerte 30 Stadien nördlich, so wie Flaminin 50 Stadien südlich davon. Der erste Tag des Zusammentreffens ging ohne alle Entschei-

1622) Liv. XXXIII. 3.

623) Equitum copiis tantum, quod Aetoli accesserant, superabant. Liv. ib. 4. In diesem schiefen Ausdruck liegt wohl, daß das römische Heer schon ohne die Aetoler 2000 Reiter hatte. Merkwürdiger Weise nennt Plut. Flam. 7 eine Verstärkung von 6000 Aetolern zu Fuß und 400 Reitern.

dung vorüber, obgleich bei der Besetzung der Höhen beide Theile hier und da einander begegneten. Am folgenden Morgen begannen sich kleine Reitergefechte zu entspinnen, wobei die ätolischen Reiter unter Eupolemus sich auszeichneten. Indessen wegen des ungünstigen Terrains verließen beide Heere, wie auf Verabredung, ihre Stellungen, und zogen gen Skotussa hin zwei Tage lang, indem sie durch Hügelreihen an gegenseitigem Bemerken verhindert wurden. Am dritten Tage nach dem Aufbruche, als der frühe Morgen von einem dichten Nebel verschleiert war, trafen beide Heere auf einander auf den Hügeln bei Skotussa, welche wegen ihrer sonderbaren Gestalt die Hundsköpfe (*Κυνὸς κεφαλαὶ*) genannt wurden. Den ersten Römern, welche von einer überlegenen macedonischen Schaar angegriffen waren, sandte Flaminin 2000 Fußgänger und 500 Reiter, größtentheils Aetoler, zur Hülfe. Obwohl diese der andringenden gesammten Macht Philipps nicht Stand halten konnten, schützten doch besonders die ätolischen Reiter den Uebrigen den Rückzug; denn diese zeichneten sich damals vor aller andern Reiterei in Griechenland bei Weitem aus[1624]). Wiewohl die Römer eigentlich mehr gezwungen als freiwillig in den Kampf gingen, gelang es ihnen doch mit Hülfe des den Macedoniern ungünstigen Terrains diese noch vor völliger Aufstellung der Phalanx anzugreifen und über den Haufen zu werfen, da die römischen Legionare nicht einmal das Aufrichten der langen Lanzen als Zeichen der Ergebung von Seiten der macedonischen Phalangiten verstanden. 8000 von diesen fielen, 5000 wurden gefangen, römischer Seits sollen nur 700 umgekommen seien[625]). Als die Römer das macedonische Lager besetzten, fanden sie dies schon großentheils von den

1624) Pol. XVIII. 4. 5. Liv. XXXIII. 6. 7.

625) Pol. ib. 6—10. Liv. ib. 8. 9. 10. Eben dort sind die Uebertreibungen der ältern römischen Historiker Valerius und Claudius (40,000 + 5700; 32,000 + 4500) erwähnt, während Livius nach ausdrücklicher Erwähnung dem Polybius folgt.

Aetolern geplündert, wodurch sie sich ebenso sehr, als durch ihre Prahlerei, die Feindschaft der Römer, namentlich des Flaminin, zuzogen[1626]). Während Philipp nach Gonni und dem Thal Tempe abzog, ging Jener nach Larissa, wo ein Unterhändler vom Könige zu ihm sich einfand, um die Bestattung der Gefallnen und die Erlaubniß einer Friedensgesandtschaft zu erbitten. Daß Flaminin Beides ohne Weiteres zugestand und noch die Ermunterung beifügte, der König möge gutes Muthes sein, bewies einmal seine Absicht, den Krieg mit dieser Schlacht beendigt sein zu lassen, und den König nicht ganz seiner Herrschaft zu berauben, zugleich auch die Geringschätzung gegen die Bundesgenossen, namentlich die Aetoler, bei denen man eine andre Meinung voraussetzen konnte. Wenn nun dies Benehmen schon an sich völlig ungerecht war, so beleidigte es die Aetoler um so mehr, insofern sie sich eines wichtigen Antheils am Siege, wohl gar des Sieges überhaupt rühmten, und im Munde des Volkes Verse gingen, die dies geradezu sagten[627]). Daher machten sie kein Hehl aus ihrer Gesinnung und er-

---

1626) Pol. XVIII. 10. 4. Liv. XXXIII. 10. 11. Plut. Flam. 8 fügt noch den Vorwurf hinzu, die Aetoler wären schuld gewesen, daß Philipp entkommen, da sie, statt auf Verfolgung desselben, sogleich auf Plünderung seines Lagers ausgegangen wären.

627) Als Sieger bei Kynoskephalä werden die Aetoler allerdings bezeichnet bei Dio Cass. XXXIV. 18 (fragm. 157): ἐφοβήθη, μὴ — οἱ Αἰτωλοὶ ἐν μεγάλῳ καὶ τότε αὐχήματι, ὅτι τὸ πλεῖστον τῆς νίκης κατειργάσαντο, ὄντες ἐπαχθέστεροι σφισι γένωνται. So sagt auch Zonar. p. 100. 13: ἰσοπαλεῖς ἂν ἀπηλλάγησαν, εἰ μὴ οἱ Αἰτωλοὶ ἐπικρατεστέρους τοὺς Ῥωμαίους ἐποίησαν. Nach Plut. Flam. 9 nannte alle Welt damals die Aetoler die Sieger, und besonders verbreitet war folgendes Epigramm des Alcäus, das er eigentlich gegen Philipp, aber zu noch größerem Aerger Flaminin's, gemacht hatte:

Sieh', o Wandrer, uns liegen umher auf thessalischem Hochland,
Ohne Bedauern und Grab, drei Myriaden an Zahl,
Hingewürgt von ätolischem Stahl und dem der Latiner,
Die vom italischen Strand Titus herübergeführt. u. s. w.

klärten vor den andern griechischen Staaten durch Gesandtschaften frei, jetzt sei es an der Zeit, dem macedonischen Reiche ein Ende zu machen, und so die Freiheit Griechenlands zu gründen, wozu jenes die einzige Bedingung sei. Nachdem aber sie und die andern Bundesgenossen so lange kräftig mitgewirkt hätten, halte es Flaminin nicht einmal für nöthig, sie zu den Berathungen zu ziehen. So sah der Letztere sich endlich genöthigt, noch vor Ablauf des 15tägigen Waffenstillstandes mit Philipp die Bundesgenossen zu einer Versammlung zu berufen, um ihre Meinung zu vernehmen. Amynander stellte es als Grundsatz des Friedensschlusses mit, er müsse so gefaßt werden, daß Griechenlands Frieden und Freiheit auch in Abwesenheit der Römer gesichert sein könne. Der Aetoler Alexander Isios meinte: „Flaminin thue ganz recht, daß er mit seinen Bundesgenossen im Kriege auch die vorzunehmende Friedens-Unterhandlung gemeinschaftlich vornehme, aber weder der Friede mit Rom, noch die Freiheit der Griechen könne gesichert sein, so lange Philipp am Leben, wenigstens so lange er im Besitze seines Reiches sei. Beidem könne man aber gerade jetzt abhelfen." Aber Flaminin belehrte sie, daß so Etwas dem menschenfreundlichen Sinne der Römer gänzlich widerspräche und auch unklug wäre, da Macedonien ein sehr nothwendiges Bollwerk für Griechenland gegen die nördlichen Barbaren wäre. Weitere Einreden des Strategen Phäneas schlug der Römer mit einem Herrscherworte nieder, indem er dieselben als Ruhestörung bezeichnete, und die Unterhandlungen so zu lenken versprach, daß es dem Philipp unmöglich sein würde, den Griechen ferner Unrecht zu thun[1628]).

Am folgenden Tage erschien nun auch Philipp, und so wurde am dritten der allgemeine Congreß behufs des Friedensschlusses gehalten. Der König erklärte sich bereit „allen

---

1628) Liv. XXXIII. 12. cf. Polyb. XVIII. 17. 19. Appian. Mac. 7. 1 nennt den Sprecher Alexander: ὁ τῶν Αἰτωλῶν πρόεδρος.

früher von den Römern und ihren Bundesgenossen gemachten Forderungen zu genügen, das Uebrige dem römischen Senate anheim zu stellen." Alles schwieg, nur Phäneas rief endlich: „Warum überlieferst Du uns denn nicht die 4 verlangten Städte in Thessalien?" Philipp erklärte sich bereit dazu, aber nun zeigte Flamininus ohne Hehl seine hinterlistigen und selbstsüchtigen Absichten in Betreff der Aetoler. „Nur Thebä Phthiä brauche der König ihnen zurückzugeben, und zwar weil diese Stadt sich geweigert habe, bei der Annäherung der Römer sich für diese zu erklären; daher hätte er jetzt nach ihrer Besiegung allein darüber zu verfügen[1629])." Natürlich widersprach dem der Aetoler Phäneas, indem er den Besitz von Thebä für seinen Bund einmal auf das Naturrecht gründete, daß diese Stadt, früher ätolisch, nach ihrer Unterwerfung an Römer und Aetoler offenbar den Letzteren zustehe[630]), andrerseits auch an ihre erste Abmachung erinnerte, nach welcher alles Bewegliche von den Eroberungen den Römern, die Städte aber den Aetolern zufallen sollten. Gegen den zweiten Grund bemerkte der römische Feldherr, die Aetoler hätten durch ihren ohne die Römer geschlossenen Frieden mit Philipp die Abmachung bereits für null und nichtig erklärt; wenn aber auch noch wirklich die frühere Bundesgenossenschaft fortbestände, so thue das

---

1629) Pol. XVIII. 21. Ihn übersetzt Liv. XXXIII. 13; hat jedoch ihn insofern falsch verstanden, als er angiebt, Flamininus habe von den 4 Städten nur Thebä nicht den Aetolern lassen wollen (vgl. Perizonius animadv. hist. c. 9. p. 385). Man sieht aus seiner Begründung dieser irrthümlichen Annahme nur noch mehr, wie leicht die Römer Alles zu entschuldigen wußten, was sie thaten.

630) Polyb. c. 21. 6 drückt sich nämlich so aus: *πρῶτον μὲν, καθότι συνεπολέμησαν νῦν, κομίζεσθαι τὰς πόλεις τὰς πρότερον μεθ' αὑτῶν συμπολιτευομένας.* Liv. 13 verdunkelt dies ohne allen Grund: et pro societate belli, quae ante bellum habuissent, restitui Aetolis aequum esse.

Nichts zur Sache, da jener Artikel sich nur auf eroberte Städte beziehe, nicht aber auf Pharsalus, Larissa Kremaste und Echinus, die sich freiwillig den Römern in die Arme geworfen hätten. Daß dabei noch immer der erste Grund der Aetoler, nämlich ihre älteren Ansprüche, unberücksichtigt blieb, während doch factisch jetzt wieder Römer und Aetoler im Bunde standen, also ihre beiderseitigen Rechte achten sollten, dies blieb von Flaminin unberührt, und die Aetoler mußten, da sich für Jenen die übrigen Griechen entschieden, für jetzt ihren Groll in sich verschließen, um demselben zu gelegnerer Zeit Luft zu machen. Es ist indessen gewiß, daß sie, obgleich der den Römern drohende Krieg mit Antiochus von Syrien schon damals die Aufmerksamkeit der Letzteren erregte, und den Flaminin zur Beeilung des viermonatlichen Waffenstillstandes mit Philipp bewog[631]), gleichwohl noch keine kriegerischen Absichten gegen Rom hegten. Doch unterließen sie nicht, die Treulosigkeit in der Handlungsweise des Flaminin offen darzulegen, und bemerklich zu machen, wie er die treffliche Gelegenheit habe entwischen lassen, das macedonische Reich, die größte Klippe für die griechische Freiheit, ganz zu zerstören. Bei ihrer eignen Bestechlichkeit lag ihnen auch der Argwohn sehr nahe, daß Flaminin durch macedonisches Gold gewonnen sei[632]). Für diese Entfremdung der Aetoler durften die Römer wohl nicht hinlänglichen Ersatz darin suchen, daß es durch die Einnahme von Leukas und durch die Nachricht von der Schlacht bei Kynoskephalä dem Bruder des römischen Feldherrn gelungen war, die Akarnanen zu sich herüberzuziehn, nachdem sie bisher (angeblich aus Haß gegen die Aetoler) ihre Freundschaft mit Philipp im Kampfe bewährt

1631) Pol. XVIII. 22. Liv. XXXIII. 13 fin. Appian. Mac. 7. 1.

632) Plut. Flam. 9 med. Justin. XXX. 4 übertreibt wohl, wenn er hinzusetzt: Offensi tamen Aetoli, quod non ex arbitrio eorum Macedonia quoque ademta regi, et data sibi in praemium belli esset.

hatten[633]). Auch sah man es in Rom wohl ein, auf welcher gefährlichen Grenzscheide man sich befinde zwischen dem kaum beendeten Kriege mit Macedonien und einem sogleich bevorstehenden mit Syrien[634]), und wenn die Volksvertreter in Rom vorher (vor der Besiegung Philipps den letzteren Krieg noch durch Gesandtschaften an Antiochus hinzuhalten bemüht waren[635]), so trieben sie jetzt bei den Consulwahlen zu schneller Bestätigung des Friedens mit Philipp[636]). Jedoch blieben immer noch einige Streitpunkte unerörtert, da namentlich die Achäer noch wegen Triphylien mit den Eleern, mit den Messeniern über Asine und Pylos stritten, die Aetoler aber den Besitz von Heräa verlangten. Um diese Punkte zur Ausgleichung zu bringen, wurde dem Flaminin eine Commission von zehn Römern zur Seite gesetzt[637]). Sie kamen in Griechenland an, als eben Flaminin das empörte Böotien zur Ruhe gebracht hatte, indem er den Hauptanstifter der Empörung, Brachyllas, durch drei italische und drei ätolische Jünglinge ermorden ließ, welche Letzteren ihm der ätolische Strateg Alexamenus vorgeschlagen hatte[638]). Nun wurde dem Philipp und den Griechen der Beschluß des römischen Senates über die Friedens-Bedingungen durch die Commission mitgetheilt: Alle jetzt freien griechischen Städte in Europa und Asien sollten es bleiben; die von Philipp besetzten sollten noch vor den

1633) Liv. XXXIII. 16. 17. Dahin gehört wohl Pol. XVIII. 23 fragm. *Μεδίων.*

634) Liv. c. 19: Non tam in tempore Punicum bellum terminatum erat, ne simul et cum Philippo foret bellandum, quam opportune, jam Antiocho in Syria moliente bellum, Philippus est superatus.

635) Liv. c. 20; angeblich nur aus Rücksicht auf die griechische Freiheit, die die Römer eben erst gesichert hätten. Pol. XVIII. 24. 11.

636) Liv. c. 25. Die Volkstribunen Q. Marcius Rex u. C. Atinius Labeo.

637) Pol. ib. 25. Liv. l. c. 24. Unter ihnen befanden sich die früheren Befehlshaber in Griechenland: Sulpicius und Villius.

638) Pol. ib. 26. Liv. l. c. 27—29.

Isthmien den Römern übergeben werden; dasselbe sollte mit allen Kriegsgefangnen und Ueberläufern geschehn, so wie mit allen Kriegsschiffen bis auf 5 kleine und ein sehr großes. Außerdem sollte Philipp 1000 Talente zahlen, die Hälfte gleich, die andre in zehn jährlichen Raten. Wegen der Freigebung der Stadt Kius am Hellespont sollte Flamininn den König Prusias anweisen [1639]).

So war der macedonische Krieg allerdings mit völliger Demüthigung Philipps beendet, nur daß nicht, nach dem Wunsche der Aetoler, seiner Herrschaft gänzlich ein Ende gemacht war [640]). Freilich hatten nun die Römer (wie Flamininn versprochen) es dahin gebracht, daß Macedonien nicht leicht mehr der griechischen Freiheit gefährlich werden konnte; allein wer bürgte dafür, daß sie es nicht desto mehr wurden, und daß sie nicht (wie die Aetoler sagten), den Griechen die Füße befreit, aber den Hals in Banden gelegt hätten [641])?

1639) Pol. XVIII. 27. Liv. XXXIII. 30. Dieser setzt hinzu: Ph. sollte höchstens 500 Bewaffnete, keine Elephanten haben, und — nicht außerhalb Macedoniens ohne Anweisung des Senats Krieg führen.

640) Die Frage ist nicht uninteressant: Wie alsdann der Verlauf der Weltgeschichte ein ganz andrer in vielen Stücken gewesen wäre. Man denke sich nur den Krieg mit Perseus weg, nebst seinen unermeßlichen Folgen, insofern er vorzüglich sittliches Verderben über die Römer, den Griechen aber den politischen Untergang brachte.

641) Plut. Flam. 10: *ὅτι τοῦ ποδὸς λύσας τὴν Ἑλλάδα τοῦ τραχήλου δέδεκεν.*

Siebentes Capitel.

Die Aetoler im syrischen Kriege gegen Rom. (195—187.)

Wenn die Römer höchlich bemüht waren, Krieg und Frieden mit Philipp als eine Aufopferung für die Befreiung Griechenlands auszugeben[1642]), so fanden sie zwar bei den übrigen Griechen mehr oder minder Beistimmung und Beifall, aber durchaus nicht bei den Aetolern, und so durften diese später, als sie die Sache des Antiochus ergriffen, wohl nicht ohne alle Wahrheit die Befreiung Griechenlands als ihre Absicht dabei angeben[643]). Es bleibt indessen immer als Verdrehung der Wahrheit zu bezeichnen, und wird durch die genaueren Berichte widerlegt, wenn bisweilen in alten Schriftstellern behauptet wird, Antiochus sei von den Aetolern zum Kriege gegen Rom gereizt und durch sie auf die Idee der Kriegführung in Europa gebracht worden[644]).

1642) So behauptet auch noch P. Scipio: Antiochus hätte die Griechen unterjocht, nachdem dieselben durch die Römer befreit wären; (ἅρτι αὐτονόμους ἀφειμένους) Appian. Syr. 38.

643) Plut. Flam. 15 sagt von römischem Standpunkte: ὑπόθεσιν τοῦ πολέμου καὶ πρόφασιν διδόντων, ἐλευθεροῦν τοὺς Ἕλληνας, οὐδὲν δεομένους· ἐλεύθεροι γὰρ ἦσαν.

644) So z. B. bei Liv. XLV. 22: Antiochus ipse, ultra ab Aetolis hostibus vestris arcessitus, ex Asia classe in Graeciam trajecit.

Schon während des macedonischen Krieges ging Antiochus III., der Große genannt, mit einem Kriege gegen Rom um, (mindestens 197 a. C.), welcher bei ihrer beiderseitigen Stellung zu den politischen Verhältnissen Vorder-Asiens auch nicht wohl zu vermeiden war[1645]; dagegen traten erst vier Jahre danach (193) die Aetoler mit diesem Könige in Unterhandlung gegen Rom, wie aus dem Folgenden genauer zu ersehn ist.

Vor der Hand begnügten sich die Aetoler damit, auf die hinterlistige Zweideutigkeit der obigen Friedensbedingungen und die seinsollende Unterscheidung zwischen Befreiung der Städte und Uebergabe an die Römer aufmerksam zu machen, und zu erklären, es gäbe keine griechische Freiheit, sondern nur einen Wechsel des Oberherrn, wenn nicht die „Fesseln Griechenlands," nämlich Chalcis, Korinth, Demetrias, nebst Eretria und Oreus von römischer Besatzung frei würden. Auch fand diese Bedenklichkeit sehr viel Anklang unter den Griechen, so daß Flaminin, als er sich von Elatia über Anticyra nach Korinth zu den Isthmien sich einfand, seine Noth mit Vertheidigung und Beschwichtigung hatte. Die Commission der zehn Männer war unentschlossen, ob man in Betracht der drohenden Gefahr von Asien her die 3 Fesseln Griechenlands in der Hand behalten, oder aber zur Abwehr aller Verdächtigung den Griechen herausgeben sollte. Endlich rieth Flaminin, nur Korinth zu einiger Beschwichtigung den Achäern zu übergeben, jedoch die beiden anderen, so wie Akrokorinth, in Händen zu behalten[646]).

Noch waren die Griechen zwischen Furcht und Hoffnung schwankend, als sie bei Gelegenheit der isthmischen Wettspiele zu Korinth mit der feierlichen Verkündigung überrascht wurden: der römische Senat und der Feld-

1645) Man sehe Appian. Syr. 2 u. ff.

646) Pol. XVIII. 28. Liv. XXXIII. 30 u. 31.

herr Flamininus erkläre nach Besiegung des macedonischen Königs die Korinther, Phoker, Lokrer, die Insel Euböa, die Magneter, Thessaler, Perrhäber und phthiotischen Achäer sämmtlich für frei und sichre ihnen den Gebrauch eigner Verfassung. Ein unsinniger Freudentaumel ergriff bei der zweimaligen Vorlesung des Senatsbeschlusses die versammelten Griechen, und sie erstickten fast den römischen Feldherrn mit ihren Danksagungen[1647]). Die „Befreiung sämmtlicher Griechen" wurde auch den eben erschienenen Gesandten des Antiochus angekündigt, mit dem Verlangen, daß er Europa gar nicht betreten, die dem Philipp und dem Ptolemäus abgenommenen Städte aber wieder herausgeben sollte. Nun bestanden aber die Aetoler auf ihren frühern Forderungen, machten auch noch neue Ansprüche auf Leukas, das die Römer den Akarnanen abgenommen hatten. Diese und die thessalischen Städte wurden bis zu einer Entscheidung des Senates einstweilen in römischer Verwahrung gehalten, dagegen durften die Phoker und Lokrer dem ätolischen Bunde beitreten; Heräa wurde den Achäern gegeben[648]). Die Forderungen der Aetoler wegen Pharsalus und Leukas wurden an den Senat verwiesen. Darauf erschien, von einer Unterredung im Thal Tempe mit Philipp zurückkehrend, C. Cornelius auf der Bundesversammlung der Aetoler zu Thermus[649]), um sie bei dem neuen bevorstehenden Kriege

1647) Pol. XVIII. 29. Liv. XXXIII. 32 u. 33 verschönert es noch. „Erscheint nicht dieser Jubel des hoffenden Griechenlands, verglichen mit den Ereignissen weniger der folgenden Jahre, als ein herzzerschneidendes Auflachen des alten griechischen Geistes über das neue Geschlecht?" — Luden, kl. Schr. p. 159.

648) Pol. ib. 30. Liv. ib. 34. Uebrigens sind die Berichte so, daß von den Städten Echinus, Thebä, Larissa wohl eine und die andre, auch alle drei, den Aetolern damals übergeben sein können. Vgl. jedoch nachher Anm. 1652 u. 1653.

649) Pol. ib. 31. 5: *ἐπὶ τὴν τῶν Θερμικῶν σύνοδον.* Das letztere Wort scheint die Uebersetzung des Livius XXXIII. 35 zu rechtfertigen:

zur Treue gegen die Römer zu ermahnen. Er mußte sowohl ernstere Vorwürfe über das hinterlistige Betragen der Römer gegen ihre Bundesgenossen, als auch das Aufsprudeln des ätolischen Uebermuthes und kecke Prahlerei der Unbesonnenern anhören, was er mit Ruhe that und sie ebenfalls nach Rom verwies[1650]). Hier hatte man, weil man die Aetoler nebst dem Tyrannen Nabis für verdächtig hielt, den Oberbefehl für Flaminin bei Gelegenheit der Comitien (195) verlängert, und darauf meldeten allerdings auch die zurückkehrenden Zehnmänner, daß die Aetoler feindselige Gesinnungen gegen Rom hegten[651]). So wurden denn auch ihre Gesandten hier mit ihren Forderungen unbefriedigt entlassen und an Flaminin verwiesen[652]); ein Bescheid, der einer abschlägigen Antwort gleich zu achten war. Sie erschienen gleichwohl auch in der zahlreichen von Flaminin berufenen Versammlung zu Korinth, wo Jener die römische Kriegserklärung an Nabis anzeigte und die Griechen fragte, ob

---

Thermopylas, ubi frequens Graeciae statis diebus esse solet conventus (Pylaïcum appellant) venit; Aetolos praecipue admonuit etc. Hienach würde es keine Bundesversammlung gewesen sein, sondern ein mehr gelegentliches Zusammentreffen. Allein abgesehn davon, daß es unklug von Cornelius gewesen wäre, mit den beiden Aetolern zu verhandeln, welche als die eigentlich Bedeutsamen in der Eigenschaft als Pylagoren dort gewesen wären, sagt auch Polybius ganz ausdrücklich, was Livius gänzlich übersehn hat: παρελθόντες εἰς τὰ πλήθη. Andre, namentlich etymologische Gründe, namentlich daß die Thermopylen nie τὰ θερμὰ heißen, und doch τὰ θερμικὰ höchstens davon herkommen könnte, hat Palmerius, auch schon Valesius, bemerkt. Vgl. Berkel. ad Steph. v. θερμός. Foerster p. 6—12.

1650) Pol. und Liv. l. c.

651) Liv. l. c. 43: suspectis non solum Antiocho et Aetolis; ib. 44: ne Aetolos quidem quieturos, iratam Romanis gentem.

652) Liv. XXXIII. 49 fin. Aetolorum quoque eodem tempore alienati a societate Romana animi sunt; quorum legatos Pharsalum et Leucadem et quasdam alias civitates ex primo foedere petentes senatus ad Quinctium rejecit.

sie, die Freigewordenen, nicht auch den Argivern gegen den Tyrannen zur Freiheit verhelfen wollten. Der athenische Gesandte dankte ihm in den wegwerfendsten Ausdrücken für seine so menschenfreundliche Bemühung, die doch von gewissen Leuten so sehr verkannt würde. Dies erregte den Aerger des Aetolers Alexander (Isios); nachdem er dem Athener seine feile Kriecherei vorgehalten, erklärte er, die Römer handelten treulos an seinem Bunde, da sie ihm nicht die zuständigen Städte übergäben [1653]). Ferner warf er ihnen vor, daß sie, die einst selbst die Herausgabe von Demetrias, Chalcis und Korinth dem Philipp als alleinige Bedingung für Griechenlands Freiheit vorgehalten, jetzt eben diese Punkte in ihrer Gewalt hätten, und statt sich nach Hause zu begeben, einen Krieg mit Nabis wegen Argos zum Vorwande ihres längeren Aufenthaltes in Griechenland machten. Sie selbst würden mit Nabis schon fertig werden, sei es auf gütlichem Wege oder durch Waffengewalt; die Römer könnten getrost ihre Legionen nach Italien hinübernehmen. — Gegen diese stolzen Aeußerungen trat der achäische Strateg Aristänus, der alte Römerfreund, mit den gehässigsten Beleidigungen wider die Aetoler auf, und verlangte von Flaminin dringend die Verlängerung seines Aufenthaltes in Griechenland schon zum Schutze gegen die ätolische Räuberei und zur Demüthigung des Tyrannen. Alle Widerrede der Aetoler beseitigte er auf die verächtlichste Art, indem er erklärte, voraussetzen zu dürfen, daß alle Bundesgenossen wüßten, was von den Römern, und was von den Aetolern zu halten sei. Nachdem jene ihre Theilnahme an dem Kriege gegen Nabis zugesagt, schickte Flaminin zur Beitreibung der Contingente Gesandte an die einzelnen Theilnehmer; auch an die Aetoler schickte er einen, doch nicht weil er von ihnen Unterstützung hoffte, sondern nur um ihren feindseligen Gesinnungen Gelegenheit zu thätlichen Be-

1653) Liv. XXXIV. 22. 23: fraudari Echino et Pharsalo.

weisen zu geben[654]). Während nun der Römer die Achäer und übrigen Bundesgenossen zu allen Diensten und Absichten ohne Widerrede gebrauchte, waren die Aetoler nicht einmal zugegen, bis der Krieg gegen Nabis beendet war[655]). Nun erst drückten sie ihren Aerger über den allzu glimpflichen Frieden mit dem Tyrannen aus, durch dessen neu bestätigte Herrschaft über Sparta abermals der griechischen Freiheit ein Riegel vorgeschoben sei. Damit läßt sich freilich wenig eine andre Angabe vereinigen, nach welcher Nabis von den Aetolern Hülfstruppen zu erwarten gehabt, aber vor deren Eintreffen sich zum Kampf gezwungen gesehn hätte und so besiegt worden wäre[656]).

Für das folgende Jahr (194) wollte man in Rom beiden gewählten Consuln, P. Scipio Afrikanus und Sempronius Longus, Italien als Provinz ertheilen; zwar machte der Erstere auf die dreifache Gefahr von Antiochus, den Aetolern[657]) und Hannibal aufmerksam und wollte eine andre Vertheilung mit mehr Berücksichtigung der östlichen Verhältnisse; indessen blieb es dabei, und über die Besetzung in dieser Hinsicht wurde Nichts festgesetzt. Nachdem daher Flaminin im Winter zu Elatia vielerlei einzelne Streitpunkte erledigt hatte, ging er im Frühling des neuen Jahres (194) nach Korinth zur Abhaltung des zahlreich dorthin berufenen Congresses der Bundesgenossen. Hier fand er, daß die vorhin von den Aetolern ausgesprochenen Ansichten über sein Verfahren nun großentheils bei den übrigen Griechen Eingang gefunden hatten. Die Recapitulation

---

1654) Liv. XXXIV. 24.

655) ib. 25—40. Zonar. p. 101. 26. Justin. XXXI. 3.

656) Beide Angaben bei Liv. XXXIV. 41: — quum Aetolorum auxilia exspectasset.

657) ib. 43: Quid deinde facturum censerent, quum hinc Aetoli haud dubie hostes vocarent ad bellum. Hier ist das haud dubie noch als bloß gedachter Fall anzusehn, wie das Imperf. vocarent zeigt.

seiner eignen Thaten im Kriege gegen Philipp, so wie auch des Benehmens seiner Vorgänger wurde mit großem Beifalle angehört, daß er aber den Tyrannen Nabis im Besitze seiner Macht gelassen hatte, wie einen Wurm, der an seinem eignen Lande nicht bloß, sondern an Griechenland überhaupt nagte, dies schien ihnen durchaus unverträglich mit dem vorgenommenen Befreiungswerke der Römer zu sein[1658]). Der Feldherr suchte dies damit zu entschuldigen, daß er mit Vertilgung jenes Wurmes vielleicht auch Sparta überhaupt hätte vertilgen müssen. „Damit es aber deutlich sei, daß die Aetoler nur Lügen zum Nachtheile der Römer ausstreuten, sei er im Begriff, sammt seinem ganzen Heere nach Italien zurückzukehren; Demetrias und Chalcis würden binnen 10 Tagen der römischen Besatzung entledigt werden; Akrokorinth wollte er gleich hiermit den Achäern übergeben." Hiezu fügte er noch beißende Anspielungen gegen die Aetoler, nebst der Ermahnung, ihre Freiheit mit Maß zu gebrauchen, und einig zu sein, damit sie jedem auswärtigen Feinde gewachsen, und nie mehr in der Verlegenheit wären, aus fremder Hand ihre Freiheit zu erwarten[659]). Unter allgemeiner Rührung trennte sich die Versammlung, nachdem sie noch die Loskaufung der römischen Kriegsgefangnen aus dem karthagischen Kriege versprochen, und die Besatzung von Akrokorinth wirklich hatte abziehn sehn. Die Griechen

---

1658) Liv. XXXIV. 48.

659) Liv. ib. 49. Da sich Manches von den Worten Flaminin's etwas unpassend in dem Munde eines Römers ausnimmt, besonders wenn man bedenkt, daß bei seinem gänzlichen Abzuge die Herausgabe jener drei Festungen sich wohl von selbst verstand, und nicht mehr eine Widerlegung der Aetoler sein konnte; so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Livius die ganze Rede des Flamininus aus Polybius übersetzte, dieser aber hier wieder Gelegenheit nahm (vergl. Einl. S. 250), seine wehmüthigen Empfindungen in Form einer väterlichen Ermahnung auszudrücken. Velut parentis voces, sagt auch Livius, der den Polybius hiebei ausdrücklich nennt.

geleiteten den römischen Feldherrn unter Segenswünschen zur Küste, ihn ihren Retter und Befreier nennend; von Elatia aus beorderte er die Truppen nach Orikus, von wo er nach Italien übersetzen wollte. Die Besatzungen von Chalcis, Oreus, Eretria und Demetrias zogen ab[1660]).

So verging dieses Jahr, und nachdem Flaminin nach Rom zurückgekehrt war, legte er bei der Erwählung der neuen Consuln seinen Bericht im Senate über die Verwaltung in Griechenland ab. Zugleich erfolgten neue Verhandlungen im Senate mit den Gesandten des Antiochus, die aber zu keinem Resultate führten und nur dazu bestimmt schienen, den anwesenden Gesandten der Griechen günstige Ansichten wegen der Vorsorge der Römer für ihr ferneres Wohl beizubringen[661]). Im folgenden Jahre (193) blieben die Römer fern von Griechenland, da sie durch die Ligurer, Gallier und Spanier unerwarteter Weise beschäftigt waren, und noch dazu große innere Machinationen kamen, da sich die bedeutendsten Männer, namentlich Flamininus, in die Reihe der Bewerber um das Consulat stellten[662]). Diese Abwesenheit der Römer brachte die Aetoler vom lang genährten Grolle zu bestimmteren Maßregeln des feindseligen Benehmens. Da weder Antiochus ernstlichen Krieg begann, noch auch Philipp oder Nabis, auf welche sie gleichfalls hofften, Lust dazu zu haben schienen, so beschlossen sie in der Bundesversammlung zu Naupaktus auf Antrieb ihres Strategen Thoas, an die drei genannten Monarchen sich mit Gesandtschaften zu wenden und sie zum Kriege gegen die Römer anzuspornen. Damokritus mußte dem lacedämonischen Tyrannen vorstellen, wie jetzt die rechte Zeit sei, die an die Achäer verlorenen Vortheile wiederzugewinnen; die Römer seien fern und würden auch nicht so leicht

---

1660) Liv. XXXIV. 50. 51. Zonar. p. 101. 51.

661) Liv. ib. 55—59.

662) Liv. XXXV. 10.

zu abermaligem Uebergange nach Griechenland sich entschließen. Die Aetoler wollten wohl dadurch den Nabis nöthigen, als bundbrüchig gegen die Römer sich dem Antiochus anzuschließen, sobald es zwischen diesen in Griechenland zum Kampfe käme. Dem Könige Philipp zeigte Nikander die Möglichkeit, mit Hülfe des Antiochus und der Aetoler die Schildträgerei für die Römer zu beenden, wohl gar Macedonien zu früherem Glanze und vergangener Macht wieder zu erheben. Bei Antiochus beklagten sich die Aetoler durch Dicäarchus über das ihnen von den Römern zugefügte Unrecht; sie hätten den Letzteren den Eingang in Griechenland verschafft und den Sieg erkämpft, Jene aber den Lohn dafür erhalten. Außer der ätolischen Hülfsmacht wurde ihm noch der Beitritt des Philipp und Nabis als gewiß vorgestellt, von denen indessen nur dieser wirkliche Anstalten machte[663]). Sobald er den Hafenort Gythion angriff, wurde darüber in Rom durch die Achäer Meldung gethan[664]); bei Antiochus fanden die Vorstellungen der Aetoler für den Anfang weniger Gehör, weil römische Gesandte und fortwährende Unterhandlungen trotz der Anwesenheit Hannibals alle Feindseligkeiten noch immer hemmten[665]). Erst ein vertrautes Gespräch mit diesem und die Einflüsterungen des Akarnanen Alexander, der von der Freundschaft mit Philipp zu der mit dem mächtigeren Antiochus übergegangen war, bewogen den Letzteren, sich definitiv zum Kriege gegen Rom zu entschließen[666]).

Zur Führung des Krieges gegen Nabis, den dieser schon offenbar begonnen hatte, erhielt fürs folgende Jahr (192) der Prätor A. Atilius Serranus das Commando, mit der Weisung, außer den noch brauchbaren Schiffen der Flotte des

---

663) Liv. XXXV. 12. Zonar. p. 102. I. Appian. Syr. 12.
664) Liv. ib. 13.
665) Liv. ib. 13. 15. 16. 17.
666) Liv. ib. 18. 19.

Flaminin noch 30 fünfrudrige zu erbauen, und außer den Bundesgenossen der Flotte 3000 Mann zu rüsten, während zugleich der Prätor Bäbius Tamphilus in Bruttien mit 2 Legionen als Reserve stehn sollte. Der Krieg mit Antiochus schien immer noch in weite Aussicht gestellt zu sein[1667]). Auf wiederholte Gerüchte jedoch, daß Antiochus nächstens in Aetolien landen werde und dann gleich bis nach Sicilien zu segeln beabsichtige, mußte Bäbius nach Tarent und Brunduſium vorrücken, und eine bedeutende Macht wurde nach Sicilien und Italien zusammengezogen. Während man Flaminin mit noch 3 Gesandten nach Griechenland schickte, um die Bundesgenossen in gutem Vernehmen zu erhalten, erschien Attalus, der Bruder des pergameniſchen Königs Eumenes, in Rom mit der Nachricht, Antiochus sei über den Hellespont gegangen, und die Aetoler hätten Anstalten getroffen, daß sie bei seinem Eintreffen ebenfalls gerüstet seien[668]). Man beschleunigte deßhalb die Wahl der neuen Consuln, welche jetzt auf P. Cornelius Scipio und M. Acilius Glabrio fiel. Zugleich erhielt Bäbius Befehl, mit allen seinen Truppen nach Apollonia überzusetzen, und ein andrer Prätor sollte noch 50 Fünfruderer bauen lassen[669]).

Während die Achäer unter Philopömen rüstig gegen den Tyrannen Nabis kämpften[670]), wurden die übrigen griechiſchen Staaten, die ihre Gesinnungen weniger überzeugend darlegten, von der römiſchen Gesandtschaft heimgesucht. Besondere Schwierigkeiten fand diese in Demetrias zu bekämpfen, weil hier die Magneten auf ein Gerücht, die Römer wollten dem Philipp nebst Erlaß des Tributs und Zurückgabe seines Sohnes auch ihre Festung überliefern, gro-

---

1667) Liv. XXXV. 20. 22: quando nihil ab A. instaret.
668) Liv. ib. 23.
669) Liv. ib. 24.
670) Liv. ib. 25—30.

ßen Argwohn hegten, und namentlich ihr Oberster Eurylochus den Aetolern sehr geneigt war. Indessen mußte er doch, der römischgesinnten Partei und besonders den schlauen Beschwichtigungen Flaminin's weichend[1671]), nach Aetolien flüchten, wo die den Römern feindliche Gesinnung bereits entschieden die Oberhand hatte. Thoas war aus Asien zurückgekehrt[672]) und hatte mit sich den Menippus als Abgesandten des Antiochus gebracht; beide bemühten sich noch vor der Bundesversammlung, im Gespräche mit Einzelnen von der ungeheuern Rüstung des Antiochus, seinen Elephanten, namentlich aber seinem Golde, „womit er alle Römer kaufen könnte." Bei dieser Lage der Dinge hielt es Flaminin für passend, nicht selbst, sondern erst durch die Athener bei Gelegenheit der Bundesversammlung der Aetoler diese nochmals zur Freundschaft mit Rom aufzufordern. Als daher Menippus im Namen des Königs hier die gänzliche Wiederherstellung der griechischen Freiheit verhieß, „so daß sie keines fremden Schutzherrn bedürfte;" ermahnten die athenischen Gesandten zur friedlichen Ausgleichung der Streitigkeiten mit den Römern, und warnten vor Uebereilung, welche großes Unheil über Asien und Europa bringen könnte[673]). Die Menge, nach Krieg und Umwälzungen begierig, gab diesen Vorstellungen kein Gehör, und selbst den Zutritt für die Römer zur Bundesversammlung konnten nur mit Mühe einige von den angesehensten Männern reiferen Alters durchsetzen. Um einer letzten Entscheidung gewiß zu werden, erschien Flamininus auf der Bundesversammlung, recapitulirte nochmals den ganzen Verlauf der Verbindung zwischen den Römern und Aetolern, und forderte sie auf, ihre Beschwerden oder Bitten lieber dem

---

1671) Liv. XXXV. 31.

672) Dies war also wohl eine zweite Gesandtschaft an Antiochus nach der ersten des Dicäarchus.

673) Liv. ib. 32.

römischen Senate vorzutragen, als daß sie die Römer mit Antiochus zusammenhetzten, wobei sie alles Unheil zuerst würden empfinden müssen[1674]). Indessen war die Erbitterung gegen die Römer so groß, daß man sogar noch in Gegenwart ihrer Gesandten auf Antrieb des Thoas in spöttischer Sprache den Beschluß faßte: „den König Antiochus zur Befreiung Griechenlands einzuladen, und zur Schlichtung des Streites zwischen den Römern und Aetolern[675]). Ja, als Flaminin eine Abschrift dieses Beschlusses wollte, erwiederte der Strateg Damokritus: „Bald gedenke er ihm die Antwort und den Beschluß in Italien zu überbringen, wenn er sein Lager an den Ufern der Tiber aufgeschlagen hätte."

Nach der Bundesversammlung erfolgte eine geheimere Berathung der Apokleten über die Führung des Krieges, und wie weit die Absichten der Aetoler gingen, zeigte der Plan, zu gleicher Zeit Demetrias, Chalcis und Lacedämon zu nehmen. Auf die erstere Stadt ging Diokles mit Reiterei in großen Tagemärschen los, machte 6000 Schritte vor der Stadt Halt und ließ einen Theil seiner Reiter absitzen und mit den Zügeln in der Hand, wie ein bloßes Gefolge, durch das Thor einziehn. Dann wurde dies besetzt, und da der geflüchtete Eurylochus schon inzwischen seine Partei auf die Beine gebracht hatte, wurden die Aetoler leicht der Gegner Herr, tödteten die gefährlichsten, und hatten

---

1674) Liv. XXXV. 33. Die Lesart lanistis Aetolis (cf. Cic. Philipp. XXXIII. 19: lanista Cicerone) scheint den eigentlichen Begriff zu geben, wogegen admistis viel zu schwach ist, auch mit dem qui movissent nicht zusammenstimmt. Dazu kommt noch, daß das Bild wahrscheinlich aus Pol. entlehnt ist, welcher ähnliche, z. B. ἔφεδρος, öfters hat.

675) Liv. ib. Die Lesart disceptatumque hat Gronov. mit Unrecht eingeführt und das que ganz übersehn. Die richtige Lesart ist die ältere disceptandumque. Mir scheint das Spöttische in diesen Ausdrükken ganz klar zu sein, besonders wenn man Flaminin's Worte berücksichtigt: seu disceptare seu rogare senatum mallent.

so Demetrias in ihrer Gewalt, aber damit auch den Krieg gegen Rom eröffnet[1676]).

Nicht so glücklich lief das Unternehmen der Aetoler gegen Lacedämon ab, wobei Alexamenus aus Kalydon befehligte, und hier bestraft sich die Treulosigkeit selbst. Auf dringendes Bitten des Nabis, den sie eigentlich zum Kriege veranlaßt hatten, führte Alexamenus ihm scheinbar eine Verstärkung von 1000 Fußsoldaten und 30 auserlesenen Jünglingen zu Pferde zu. Diese hatten jedoch vom Strategen Damokritus in der Versammlung der Apokleten die Weisung erhalten, ihrem Anführer in allen Stücken den unbedingtesten Gehorsam zu leisten, wenn ihnen auch dessen Befehle noch so unbesonnen und noch so wenig angemessen schienen. Hieraus geht freilich ziemlich deutlich hervor, daß der Strateg die schändliche Absicht des Alexamenus, den Tyrannen zu ermorden, nicht nur gewußt, sondern auch begünstigt habe. Diesem wurden indessen große Hoffnungen vorgespiegelt, um ihn sicher zu machen: Antiochus stehe mit ungeheurer Macht zu Fuß und zu Roß nebst vielen Elephanten bereits in Europa, und bald auch in Griechenland. Die Aetoler wären nur darum nicht mit aller Macht ihrem Verbündeten Nabis zu Hülfe geeilt, um dem anrückenden Antiochus eine angemessene Unterstützung gleich darzubringen; auch Nabis möchte seine Truppen wacker üben, da es bald an der Zeit sein würde, sie zu brauchen. Bei den Kriegsübungen am Ufer des Eurotas war nun Alexamenus ein steter Begleiter des Tyrannen, von dessen Seite er nur bisweilen zu seinen Landsleuten auf dem rechten Flügel zu eilen pflegte. Am festgesetzten Tage der Ausführung des Meuchelmordes gab Alexamenus den berittenen Jünglingen gemessenen Befehl, mit eingelegten Lanzen ihm gewärtig zu sein in dem, was sie ihn würden thun sehn; jeder Säumige werde niemals mehr seine Heimath sehen. Darauf warf er

1676) Liv. XXXV. 34. Vgl. XXXVI. 3.

den geharnischten Tyrannen vom Pferde, und derselbe endete unter den Lanzenstichen der Jünglinge, ehe die Söldner herbeieilen konnten[1677]). Nun eilte Alexamenus mit aller Unbesonnenheit, deren ein Aetoler fähig war, sogleich auf die Burg des Tyrannen, um nach dessen Schätzen zu suchen, während die Seinigen sich in der Stadt zum Theil Plünderungen erlaubten. Die Letzteren fielen zuerst den ergrimmten Lacedämoniern in die Hände, welche sich durch den Anblick eines knabenhaften Sprößlings ihrer alten Könige begeisterten, den sie zu Pferde umherführten. Auch Alexamenus fand mit seinen wenigen Begleitern seinen Tod im Kampfe auf der Burg. Die übrigen Aetoler setzten sich noch einmal am ehernen Tempel der Athene vor der Stadt, wurden aber hier großentheils niedergemacht. Nur wenigen gelang die Flucht nach Tegea oder Megalopolis, wo sie als Sklaven verkauft wurden[678]). Bei dieser Verwirrung Spartas rückte Philopömen an, und seine Vorstellungen bewogen die Einwohner um so mehr, den Achäern und Römern beizutreten, als zugleich ein römisches Heer bei Gythion landete[679]).

In derselben Zeit hatte Thoas mit Hülfe des vertriebenen Euthymidas einen Versuch auf Chalcis gemacht, indem er auf 30 kleinen Schiffen im malischen Meerbusen mit 2000 Mann zu Fuß und 200 Reitern landete. Die Schiffe sandte er den halben Weg bis zu der kleinen Insel Atalante voraus, um bei der Erscheinung des Heeres am Euripus auch schnell herbeizueilen. Indessen die Befehlshaber von Chalcis hatten von Eretria und Karystus auf ihre Bitten Verstärkungen erhalten, und als nun Thoas anrückte, um ihnen „die glänzenden Ketten der Römer"

1677) Liv. XXXV. 35. Paus. VIII. 50 extr.

678) Liv. ib. 36.

679) Liv. ib. 37. Plut. Philop. 15. Zonar. p. 103. 12. Paus. VIII. 50. 5.

abzunehmen, erklärten sie dreist, sie seien weder eines Andern Knechte, noch einer fremden Besatzung bedürftig. So sah sich Thoas genöthigt, abzuziehn, da er zur Belagerung einer großen Besatzung nicht stark genug war[1680]).

Er machte sich nach diesem vergeblichen Unternehmen nach Asien auf, um dem Antiochus die Eroberung der wichtigen Festung Demetrias zu hinterbringen und durch phantastische und lügenhafte Aussagen zu ersetzen, was sonst an guten Nachrichten zu wünschen übrig blieb. Die Einnahme von Demetrias hob jede weitere Besorgniß des Königs, und er entschloß sich sogar, den für Hannibal bestimmten Oberbefehl selbst zu übernehmen, weil ihm Thoas aus verschiedenen Gründen dazu gerathen, ihm auch den Titel eines ätolischen Strategen angetragen hatte[681]).

So setzte nun endlich Antiochus von Ephesus aus, und nachdem er in Ilium der Athene geopfert, auf 100 Schiffen ein nicht bedeutendes Heer von 10,000 Mann zu Fuß und 500 zu Pferde, nebst 6 Elephanten über, womit er freilich nicht hoffen konnte, die Römer in Griechenland, noch weniger in Italien zu besiegen. Nachdem sich die Flotte, begleitet von 200 Lastschiffen mit Munition und Proviant aller Art, zuletzt bei der Insel Sciathus gesammelt hatte, landete Antiochus auf dem Festlande bei Pteleon, wo ihm von Demetrias her die Häuptlinge der Magneten, unter ihnen Eurylochus, zahlreichent gegen kamen. Auch die Aetoler sagten sogleich eine Bundesversammlung zu Lamia an, und beschlossen den König einzuholen, welcher dies erwartend schon bis Phalara am Meerbusen ihnen entgegen kam. Unter den lautesten Beifallsbezeugungen betrat er Lamia[682]), wo es in dem Gedränge dem Strategen Phäneas und den andern Häuptern des Bundes nur mit Mühe

---

1680) Liv. XXXV. 38.

681) Liv. ib. 42. 43. Appian. Syr. 12.

682) Liv. ib. 43.

gelang, ihm den Weg zur Versammlung zu bahnen. Hier entschuldigte er sich zunächst über die allzu geringen Streitkräfte, die er mit sich brachte, bat die Aetoler, vor der Hand mehr seinen guten Willen in Betracht zu ziehn, als seine Leistungen, und versprach, im nächsten Frühlinge alles Vermißte auf das Glänzendste nachzuholen. Weder Mühe, noch Kosten, noch Gefahr solle ihn abhalten, Griechenland zu befreien, und — den Aetolern den ersten Platz darin zu verschaffen[1683]); für jetzt bitte er nur, seinem Heere den nöthigen Unterhalt für mäßiges Geld verabreichen zu wollen[684]). —

Nachdem der König die Versammlung verlassen, erhob sich ein Streit zwischen Phäneas und Thoas. Jener rieth noch jetzt zu friedlichem Vertrage mit den Römern, wozu Antiochus der geeignetste Vermittler wäre. Dagegen meinte Thoas, „man hätte lange genug mit den Römern, sowohl mit dem Senate, als mit Flaminin, unterhandelt, um endlich zu wissen, daß sie auf keine billigen Bedingungen eingehn wollten, und dies sei ja eben der Grund, warum man Antiochus nach Europa gerufen habe. Man habe also nichts mehr zu wünschen, als daß Antiochus zu ernsterer Führung des Krieges baldigst die versprochenen bedeutenden Streitkräfte aus Asien herbeischaffen möchte." Diese Meinung fand bei der Menge Beifall; man beschloß daher, den König mit der Würde eines „unumschränkten Strategen" zu bekleiden, und ihm einen Rath von dreißig angesehnen Aetolern zur Seite zu setzen[685]).

Schon am folgenden Tage beschloß man in geheimer

1683) Wie mag sich wohl Antiochus vorgestellt haben, dies Beides zu vereinigen?

684) Liv. XXXV. 44.

685) Liv. ib. 45. Es ist wohl gewiß, daß diese dreißig mit den Apokleten dieselben sind. Der Titel imperator ist der griechische στρατηγὸς αὐτοκράτωρ. cf. Spanheim. de usu numism. VII. p. 443; id. ad Julian. orat. I. p. 150.

Berathung[1686]), die neuen Kriegsunternehmungen mit einem abermaligen raschen Angriffe auf Chalcis zu eröffnen. Der König zog von Demetrias aus mit 1000 Mann durch Phocis nach Chäronea, wo ihm von Westen die Aetoler mit einer kleinen, aber auserlesenen Schaar Jünglinge begegneten. Auf 10 ätolischen Schiffen setzte die Mannschaft über den Euripus und zog vor die Stadt. Die Aetoler ließen an eine herauskommende Deputation die Aufforderung zur Uebergabe ergehn, mit dem wunderlichen Rathe, sie möchten neben der Freundschaft mit Rom zugleich die des Antiochus annehmen, um auf diese Weise den einen Freund durch den andern unschädlich, und die wirkliche Befreiung Griechenlands desto gewisser zu machen. Die Einwohner von Chalcis erwiederten, sie begriffen nicht, warum sich eigentlich Antiochus zu ihnen bemüht habe, da ganz Griechenland frei sei. Die Freundschaft mit ihm und auch mit den Aetolern wollten sie nicht verschmähen, müßten aber zu förmlichem Abschlusse erst die Einwilligung der Römer haben, und bäten daher als ersten Freundschaftsbeweis um die Gefälligkeit, die Insel zu verlassen[687]). So mußte wohl Antiochus, dessen Mannschaft zur Belagerung nicht ausreichte, sammt den Aetolern wieder nach Demetrias abziehn, wo man nun durch Unterhandlung und Ueberredung sich erst Bundesgenossen zu verschaffen beschloß. Es ist nicht recht begreiflich, wie man hoffte, die Achäer zu gewinnen, bloß weil Philopömen gewissermaßen ein Nebenbuhler Flamin's zu sein schien. Dem Gesandten des Antiochus und dem Aetoler Archidamus wurde in Gegenwart dieses Römers zu Aegium der Zutritt in die Versammlung gegeben. Jener erschöpfte sich in einer ebenso übertriebenen, als phantasiereichen Schilderung der Truppenmassen des Königs und seiner sonstigen Macht, worauf er im Namen seines allgewal-

1686) Pol. XX. 1 fragm.
687) Liv. XXXV. 46.

tigen Herrn von den Achäern nichts weiter, als Neutralität, verlangte. Ungefähr dasselbe sprach Archidamus als Anliegen der Aetoler aus, konnte sich jedoch wegen der Gegenwart Flaminin's einiger verächtlichen Ausdrücke nicht enthalten. Er hätte mit seinen Aetolern bei Kynoskephalä als Mann gekämpft, und sich den feindlichen Geschossen preis gegeben, um den Römern Sieg und Rettung zu erkämpfen, während Flaminin im Hintergrunde sich mit abergläubischen Ceremonien beschäftigt habe[1688]). Wenn dieser auch auf das Letztere nur mit allgemeinen Ausdrücken antworten konnte, so wurde es ihm doch desto weniger schwer, die gegenseitigen Täuschungen und Vorspiegelungen zwischen Antiochus und den Aetolern in das rechte Licht zu setzen. Daher mißglückte die Gesandtschaft des Antiochus und der Aetoler gänzlich bei den Achäern; diese beschlossen vielmehr, die Freundschaft mit Rom beizubehalten, an jene den Krieg zu erklären, und sogleich 500 Mann Verstärkung nach Chalcis, ebenso viel nach Athen zur Besetzung des Piräeus zu schicken[689]).

Mit leichterer Mühe hofften die Verbündeten den Beitritt der Böotier zu erhalten, welche seit der Ermordung des Brachyllas den Römern abgeneigt waren[690]); indessen erklärten dieselben, sie würden sich erst dann entschließen, wenn Antiochus in ihrem Lande stände[691]). Daher machte sich dieser sofort dahin auf, beschloß aber zunächst, die für Chalcis bestimmten Verstärkungen von den Achäern, Römern und Eumenes wo möglich aufzufangen. Er sandte die Flotte und 3000 Soldaten zu Lande voraus, während er selbst mit 6000 Mann und einer schnell in Lamia zusammengebrachten Anzahl Aetoler einige Tage später nachrückte. Die

---

1688) Liv. XXXV. 48. Auspicantem immolantemque et vota nuncupantem sacrificuli vatis modo in acie vidisse, quum ipse corpus suum pro eo telis hostium objiceret.

689) Liv. ib. 49. 50.

690) Liv. ib. 47. Vgl. S. 429.

691) Pol. XX. 2. Liv. ib. 50.

500 Achäer waren schon hinüber, die 500 Römer aber mußten beim Annahen jenes Heeres von dem eigentlichen Uebergangspunkte bei Hermäum nach Delium zurückgehn, geriethen aber dem Vortrabe des Antiochus fast sämmtlich in die Hände. Dieser forderte nun von Aulis aus nochmals die Stadt Chalcis zur Uebergabe auf, und seine Drohungen hatten wirklich den gewünschten Erfolg trotz des heftigen Widerspruchs der Römerfreunde. Auch die von Achäern und Römern besetzten Außenwerke mußten sich nach mehr oder minder hartnäckiger Vertheidigung übergeben, und dem Beispiele des wichtigsten Ortes auf der Insel folgten auch die übrigen bald nach[1692]).

In Chalcis nahm beim Einbrechen der ungünstigen Jahreszeit der König seine Winterquartiere, und setzte nebst den Aetolern die Bewerbung um Verbindungen mit den Griechen fort. Eine Gesandtschaft der Epiroten versprach Beitritt, wenn er in ihr Land mit hinlänglicher Macht käme; im andern Falle müßten sie sich Neutralität erbitten, da sie durch ihre Lage den Angriffen der Römer von Westen her am Meisten bloß gestellt seien. Der König versprach zu genauerer Besprechung Gesandte zu ihnen zu senden. Zugleich baten die Eleer behufs des Krieges gegen die Achäer, wozu sie sich bereit erklärten, um eine Verstärkung, und erhielten 1000 Fußsoldaten unter Euphanes[693]). Auch die Messenier waren zum Beitritte für die Aetoler geneigt, ohne jedoch an den folgenden Ereignissen lebhaften Antheil zu nehmen[694]). Um die Böotier an sich zu ziehn, ging Antiochus selbst nach Theben, und setzte es hier durch, daß sie sich ihm anschlossen, ohne geradezu Krieg gegen die Römer zu erklären[695]). Auch Amynander ließ sich zum Beitritte

1692) Liv. XXXV. 51.
693) Pol. XX. 3. Liv. XXXVI. 5.
694) Vgl. Liv. ib. 31.
695) Pol. ib. 7. 3. Liv. ib. 6.

bewegen, indem man ihm wegen der angeblichen Abstammung seiner Frau von Alexander dem Großen vorspiegelte, seinen Schwager Philippus, einen sehr eingebildeten Menschen, auf den macedonischen Thron zu bringen[1696]).

Inzwischen da der Krieg der Römer gegen Antiochus und die Aetoler eigentlich schon eröffnet war, erbot sich auch Ptolemäus in Rom zur thätigen Theilnahme daran, welche man ihm für jetzt dankend erließ. Von Massinissa und den Karthagern nahm man nur Getreidelieferungen, Geld, von jenem auch 500 Reiter und 20 Elephanten an, welche der erwählte Consul M'. Acilius Glabrio erhalten sollte, dem das Loos die Führung des östlichen Krieges verliehen hatte. Aber von der Bereitwilligkeit Philipps von Macedonien machten die Römer Gebrauch, und wünschten, daß er mit gesammter Macht nach Aetolien rücken und den Feldzug mitmachen sollte[697]).

Dies bewog Antiochus und die Aetoler, ihr Augenmerk ganz besonders auf Thessalien zu richten, durch welches sie von Macedonien getrennt waren. Als deßhalb die Verbündeten eine Berathung zu Demetrias hielten, an welcher auch Amynander und Hannibal Theil nahmen, ob nämlich der Zug dorthin sogleich oder erst im Frühjahr geschehn solle, rieth Hannibal, vor Allem den macedonischen König durch Ueberredung oder auch Maßregeln der Gewalt von der Seite der Römer abzuziehn, was nach den Vorspiegelungen des Thoas ja nicht so schwer halten könne. Antiochus schien nicht abgeneigt, dies zu thun, sandte aber zuerst an die Versammlung der Thessalier nach Larissa eine Aufforderung zum Beitritt, und rückte zugleich nach Pherä vor, wo er die Truppen der Aetoler und des Amy-

1696) Liv. XXXV. 47. XXXVI. 6. Appian. Syr. 13.

697) Liv. XXXVI. 4. Wenn hier von Philipp gesagt wird: cum omnibus copiis, so versteht es sich, daß hiemit die Beschränkung seiner bewaffneten Macht auf 500 Mann, wie sie ihm der Friede vorgeschrieben hatte, aufgehoben war.

nander bereits versammelt fand. Indem er aber seinen Schwager Philippus nach Skotussa hin entsandte, um die Gebeine der dort gefallnen Macedonier zu begraben, entfremdete er sich wider sein Erwarten noch mehr den König von Macedonien, der nun den Prätor Bäbius zu gemeinschaftlichen Operationen aufforderte [698]). Die Thessalier schlossen sich nicht nur nicht dem Antiochus an, sondern sie verlangten auch seine gänzliche Entfernung aus ihrem Lande und schickten der Besatzung von Pherä, wo der König noch lagerte, 500 Mann zu Hülfe, die aber nicht hineinkamen und nach Skotussa zurückgingen. Nach harter Belagerung mußte sich die erstere Stadt endlich ergeben, worauf ihm auch Skotussa, Kranon und andre Städte in die Hände fielen. Während er aber noch unschlüssig wegen fernerer Unternehmungen vor Larissa stand, hatte Bäbius nach seiner Vereinigung mit dem Könige von Macedonien den Appius Claudius mit 2000 Mann nach Tempe geschickt, wo er durch Aufschlagung eines großen Lagers und Anzündung vieler Feuer auf den Bergen den König glauben machte, das ganze römische Heer sei im Anzuge, so daß er nach Demetrias abzog, die Aetoler und Athamanen entließ, und in die Winterquartiere nach Chalcis ging [699]). Hier verliebte er sich als ein Mann in den funfziger Jahren in die Tochter eines vornehmen Einwohners Kleoptolemus, und feierte die Hochzeit mit ihr mit aller Pracht eines orientalischen Herrschers, ohne im Geringsten an seinen eigentlichen Zweck zu denken [700]). Dem Beispiele des Königs folgte sein

---

698) Liv. XXXVI. 7. 8. Appian. Syr. 14. 15. 16 princ.

699) Liv. ib. 9. 10. Appian. ib. 16 med.

700) Pol. XX. 8. Er nannte das Mädchen Euböa; der Name ihres Vaters klingt wie eine Satire auf die Handlungsweise des Königs. Appian. Syr. 16. Justin. XXXI. 6 sagt gar: novis quotidie nuptis deditus erat. Vielleicht ist dies ein Mißverständniß des griechischen Ausdrucks συντελεῖν γάμους, bei den beiden griechischen Schriftstellern (cf. Plut. Philop. 17), so daß Justin. auch wohl nuptiis schrieb.

Heer, und an Stelle der Kriegszucht trat völlige Verwahrlosung und unsinnige Schwelgerei; die Soldaten zierten ihre Schuhe mit goldnen Nägeln, ihre Zelte mit Schildereien, und brauchten silbernes Geschirr zum Kochen [1701]). Die Folgen merkte Antiochus, als er mit dem Anfange des Frühlings (191) nach Chäronea ging, um hier die ganze verbündete Macht zusammenzuziehn. Er entsandte eine Abtheilung nach Akarnanien, welches durch den dortigen Strategen und einige andre Angesehene auf seine Seite gebracht werden sollte. Es gelang ihm, nachdem er zu Naupaktus mit den Aetolern sich besprochen, den Ort Medion durch Verrath zu bekommen. Während er aber mit Thyrion ein Gleiches versuchte, kam die Nachricht von der Ankunft des Consuls Glabrio, und nun kehrte er durch Aetolien und Phocis nach Chalcis zurück, während in Thessalien die Römer unter Bäbius mit Hülfe der Macedonier schon eine Anzahl kleinerer Städte erobert hatten [702]).

Nun rückte Glabrio mit 20,000 Mann zu Fuß und 2000 Reitern nebst 15 Elephanten nach Lariſſa vor, um sich mit Bäbius und Philipp zu vereinigen und die Entscheidung des Krieges in Griechenland herbeizuführen. Nicht bloß die Eroberung der thessalischen Städte, welche die Athamanen besetzt hatten, wurde fortgesetzt, sondern diese durch Furcht und Wohlwollen füe die römische Sache gewonnen, so daß Amynander nach Ambracia flüchten mußte, und das Land der Oberherrschaft Philipps übergeben wurde. Nachdem Glabrio auch die wichtigeren thessalischen Städte Pharsalus, Skotuſſa, Pherä gewonnen hatte, drang er nach einem harten Kampfe bei den Päſſen von Thaumaci zum Sperchеius bis vor Hypata, und verwüstete dessen Gebiet [703]).

1701) Liv. XXXVI. 11. Valer. Max. IX. c. 1 ext. 4. Vgl. noch Zonar. p. 103. 22. Plut. Flam. 16. Diod. exc. l. 29 virt. p. 574.

702) Liv. ib. 11—13. Zonar. p. 103. 13.

703) Liv. ib. 14. Appian. Syr. 17 princ.

Jetzt merkte Antiochus, daß er für seine Blendwerke mit gleicher Münze von den Aetolern, namentlich von Thoas, bezahlt werde, und daß er auf diese Weise nicht werde im Stande sein, den Krieg mit Erfolg weiter zu führen. Um indeß diesen noch nicht aufzugeben, ging er mit 10,000 Mann und 500 Reitern, die er durch einige Verstärkungen aus Asien ergänzt hatte, nach Aetolien, wo er schon zum Voraus durch Gesandte um nachdrückliche Unterstützung hatte bitten lassen. Allein die Häuptlinge, welche sich mit einer geringen Zahl von ihren nächsten Anhängern einfanden, meldeten die gänzliche Unlust ihrer Landsleute, sich weiter für ihn zu bemühen[1704]). So ging er denn nach den Thermopylen, entsandte aber die ätolischen Truppen, deren im Ganzen 4000 Mann waren, zur Vertheidigung von Hypata, vor welchem Glabrio stand, und von Heraklea, auf welches derselbe im Begriff war loszugehn. Den Engpaß suchte Antiochus auf alle Weise zu befestigen, und um nicht etwa den Römern einen Gebirgsweg übrig zu lassen, ersuchte er die Aetoler in Heraklea, doch wenigstens die Hauptpunkte auf den Höhen des Oeta-Gebirges sorgfältig zu besetzen. Nur ein Theil der dort stehenden ätolischen Mannschaft fand dieses Verlangen angemessen; die Andern riethen, sich in Heraklea zu halten, um im schlimmeren Falle die Nachbarstädte des Bundes zu schützen, im besseren die geschlagenen Römer zu verfolgen. Da man sich durchaus nicht einigen konnte, so blieben von den gesammten 4000 Aetolern (die nach Hypata bestimmten hatten sich auch nach Heraklea gezogen) 2000 zur Besatzung zurück, die andern 2000 vertheilten sich auf die drei Hauptgipfel Kallidromus, Rhoduntia und Tichius[705]).

Die doppelten Verschanzungen des Passes zu durchbrechen,

1704) Liv. XXXVI. 15.

705) Liv. ib. 16. Appian. Syr. 17 ff. nennt nur das erste und letzte von den 3 Kastellen.

schien dem römischen Feldherrn nicht angänglich; daher sandte er in der Nacht 2 Legaten gegen die Höhen aus, um den Uebergang zu versuchen. Cato nämlich wurde mit 2000 Mann gegen den Kallidromus, Valerius mit ebenso viel gegen die andern Befestigungen ausgeschickt. Der Versuch des Letzteren mißlang gänzlich wegen der tapferen Vertheidigung der Aetoler, Cato griff gegen Morgen den Kallidromus unversehens an und hatte einen harten Kampf zu bestehn, obgleich er die Aetoler im Schlafe fand. Endlich gelang es ihm, den Platz zu nehmen, während Glabrio mit frühem Morgen erfolglos den Kampf gegen Antiochus selbst begann. Schon waren die Römer hier in großer Gefahr, als die Flucht der Aetoler vom Kallidromus nach dem Lager des Königs, und die Erscheinung des Cato mit den Römern auf der Höhe der Sache eine andre Wendung gaben. Wiewohl man Anfangs im Heere des Königs gemeint, die flüchtigen Aetoler eilten nur zur Hülfe herbei, löste sich doch nun mit der Erkenntniß des Irrthums sofort Alles zur Flucht auf. Die Lokalität und die Plünderung des Lagers verhinderte die Römer, an jenem Tage die Verfolgung weiter als bis Skarphia fortzusetzen; am andern ging es eilig vorwärts, so daß Antiochus mit einer höchst unbedeutenden Schaar über Elatia nach Chalcis gelangte, der ganze übrige Theil des Heeres den Beschwerlichkeiten des unbekannten Weges, der Mattigkeit oder dem Schwerte der Verfolger erlag. Die Besatzung von Heraklea hatte noch am Anfange der Flucht mit großer Kühnheit und Aufopferung versucht, das Schicksal des Tages zu ändern, indessen war dies von keinem andern Erfolge begleitet, als daß funfzig Römer mehr der Preis des Sieges wurden[1706]). Erfreut brachte man in Rom reichliche Opfer, baute der Pietas einen von Glabrio im Kampfe gelobten Tempel, und sandte dem

1706) Liv. XXXVI. 17—19. Plut. Cat. maj. 13 sq. Zonar. p. 103. 48. Aurel. de vir. ill. 47. Besonders Appian. Syr. 17—19.

Könige Philipp zum Danke für die Unterstützung seinen Sohn Demetrius zurück, der solange als Geisel dort gewesen war[1707]). Jener berühmte Cato war es, der mit der Nachricht des Sieges dorthin gesandt war, und längs den Küsten von Aetolien und Akarnanien nach dem ionischen Meere segelte[708]).

Unterdessen hatte Glabrio auf Euböa seit der Flucht des Königs nach Ephesus nicht nur Chalcis, sondern auch die andern Städte der Insel, wo Unzufriedenheit mit des Antiochus Schlaffheit und Schwelgerei längst herrschend war, in Besitz genommen. Auch hatte er gleich nach dem Kampfe im Engpasse nach Heraklea gesandt, und die Aetoler ermahnt, „sie möchten endlich zur Vernunft kommen und durch Uebergabe der Stadt den ersten Schritt thun, um die Verzeihung des römischen Senates wegen ihrer Raserei oder Verirrung zu erlangen. Zwar seien sie schuldiger, als alle übrigen Griechen, die sich dem Antiochus hingegeben; indessen könnten auch sie noch bei ernster Reue verschont und in römischen Schutz aufgenommen werden." Selbst Flaminin, obgleich gegen sie immer noch gereizt, machte ihnen Vorschläge dieser Art[709]). Da aber keine friedliche Antwort erfolgte, rückte der Consul sofort vor Heraklea am Fuße des Oeta. Nachdem er sich von der Lage der Stadt hinreichende Kenntniß verschafft, beschloß er sie von vier Seiten anzugreifen; Valerius sollte vom Flusse Asopus anrücken, Claudius von dem Flüßchen Melas gegen den Dianentempel, Bäbius vom malischen Meerbusen gegen die am Meisten befestigte Ostseite, Sempronius gegen die bedeutende Vorstadt. Gegen die unablässigen Belagerungsarbeiten vertheidigten sich die Aetoler mit mehr Tapferkeit als Umsicht, und da ihre Zahl im Verhältnisse gering war, so wurde die

---

1707) Appian. Syr. 20. Liv. XL. 34.

708) Liv. l. c. 21.

709) Liv. ib. 22. Plut. Flam. 15 med.

Besatzung durch anhaltendes Wachen behufs der ausgedehnten Werke sehr angegriffen. Gleichwohl ertrug sie alle Beschwerlichkeiten 24 Tage und Nächte in einem Zuge. Nun that Glabrio, als zöge auch er mit seinen Truppen ermüdet ab; die meisten Aetoler, zum Tode ermattet, gaben sich dem lange entbehrten Schlafe hin. Da rückte Glabrio gegen Morgen wieder vor die Stadt, und obgleich die ersten Angriffe von den erwachten Aetolern tapfer abgewehrt wurden, gelang es doch dem Sempronius, durch einen etwas später gemachten und gar nicht erwarteten Sturm Herr der Mauern zu werden. Die Aetoler flohen in die Burg, während die Stadt geplündert wurde, indeß konnten sie auch dort nicht hoffen sich zu halten, und ergaben sich beim ersten Angriffe. Die Römer hatten die Genugthuung, unter andern den ehemaligen Strategen Damokritus in ihre Gewalt zu bekommen, welcher einst gegen Flaminin so kecke Drohungen ausgestoßen hatte[1710]). Unterdessen hatte Philipp die Gebiete der Magneten, Doloper, Aperantier und Athamanen verheerend durchzogen, und hatte Lamia zu belagern begonnen, jedoch von Glabrio Befehl zum Abzuge erhalten, „damit die Römer die Früchte ihres Sieges selbst genießen könnten[711])."

Die Einnahme von Heraklea hatte, wie es schien, die Gesinnung der Aetoler wesentlich geändert. Noch eben hat-

---

1710) Liv. XL. 23. 24. Phlegon. mir. 3 sagt fälschlich: ἦν ἐξ εὐμαροῦς ἑλαβεν, so wie er auch vorher den Antiochus nach Aetolien (nach andrer Lesart gar Italien) fliehn läßt. Dagegen hebt wieder Julianus den Widerstand der Aetoler fast zu stark hervor; in den Caesar. p. 19 inf.: *Τούτων δὲ αὐτῶν (τῶν Γραικων) ὀλίγον ἔθνος, Αἰτωλοὺς λέγω τοὺς παροικοῦντας ὑμῖν, οὓς φίλους ἔχειν καὶ συμμάχους ἐποιήσασθε περὶ πολλοῦ, πολεμωθέντας δὲ ὑμῖν ὕστερον δι' ἃς δήποτε αἰτίας, οὐκ ἀκινδύνως ὑπακούειν ὑμῖν ἠναγκάσατε κ. τ. λ.* Freilich ist es nicht nöthig, diesen hartnäckigen Widerstand bloß auf den ersten Theil des Krieges, namentlich die Belagerung von Heraklea, zu beziehn.

711) Plut. Flam. l. c. Liv. c. 25. cf. Liv. XXXIX. 23.

ten sie Thoas mit Andern von der Bundesversammlung zu Hypata aus an Antiochus gesandt, um ein abermaliges Erscheinen in Griechenland mit einem Heere, wenigstens aber Geld und Hülfstruppen, von ihm zu erbitten. Der König konnte für jetzt nur Geld mit Nikander schicken, wiewohl er es für nöthig erkannte, den Krieg nicht nach Asien kommen zu lassen; Thoas blieb bei ihm, um die nachzuliefernden Unterstützungen in Empfang zu nehmen. Jetzt aber, nachdem Heraklea in die Hände Glabrio's gefallen war, schickten sie an diesen eine Gesandtschaft zu Friedensunterhandlungen; es waren Archidamus, Pantaleon und Chalesus. Der Consul versicherte, „nicht Zeit zu haben, da er mit der Verfügung über die Beute von Heraklea beschäftigt sei;" er gestand ihnen vorerst einen Waffenstillstand auf 10 Tage zu, und sandte ihnen den Valerius Flaccus nach Hypata mit, um diesem ihr Anliegen vorzutragen. Auch hier suchten die Aetoler an ihre Freundschaft mit Rom und ihre geleisteten Dienste zu erinnern, mußten indessen wieder hören, daß dies längst vorbei sei und nichts zur Sache thue, da sie jetzt nur zu bitten hätten. Sie ließen sich endlich bereitwillig finden, „sich der Treue des römischen Volkes anzuvertrauen," wie es der Römer nannte, ohne daß sie ahnten, daß dies mit völliger Unterwerfung gleichbedeutend sei[1712]).

Phäneas der Strateg überbrachte den schriftlichen Beschluß deßwegen dem Consul, der nach Vorlesung desselben den Aetolern sogleich anbefahl: sie sollten keinen ihres Volkes nach Asien gehn lassen, und den Fürsten Amynander sammt seinen Anhängern, so wie auch einige Andre, den Römern ausliefern. Als der Strateg erstaunt erklärte, solch

---

1712) Liv. XXXVI. 26. 27. Pol. XX. 9: *Παρὰ δὲ Ῥωμαίοις ἰσοδυναμεῖ τὸ τε· εἰς τὴν πίστιν αὐτὸν ἐγχειρίσαι, καὶ τὸ· τὴν ἐπιτροπὴν δοῦναι περὶ αὐτοῦ τῷ κρατοῦντι.* Jenes ist: in fidem P. R. se permittere oder tradere.

eine ungerechte That wäre nicht nach griechischer Weise, verwies sie Glabrio auf ihre Unterwerfungs-Akte und ließ sogar Ketten und Halsringe herbeibringen, um sie den Gesandten anzulegen[1713]). Diese standen Anfangs sprachlos vor Erstaunen da; erst als Valerius und andre Kriegstribunen den Consul daran erinnerten, daß es Gesandte seien, mit denen er so verfahre, fand Phäneas die Sprache wieder. Er erklärte, ohne die Willenserklärung des gesammten Bundes könne er nicht völlig abschließen, und verlangte nochmals 10tägigen Waffenstillstand, doch bloß um erst aus dieser „Höhle des Cyklopen" zu entkommen. Bei seinem Berichte über die Forderungen des Consuls sahen erst die Aetoler das Mißliche ihrer Lage ein, aber das unwürdige und empörende Betragen gegen ihre Gesandten reizte zur Fortsetzung des Krieges, wozu eben Nikander nach 12tägiger Abwesenheit wenigstens Gelder aus Asien mitbrachte. Zwar war dieser bei Lamia den macedonischen Vorposten in die Hände gefallen und vor Philipp gebracht; allein dieser, durch Glabrio's Benehmen erbittert, hatte dem Aetoler nicht bloß Sicherheit, sondern auch Beweise ausdrücklichen Wohlwollens gegeben, nebst der Bitte an die Häupter des ätolischen Bundes, ihm wieder gewogen zu sein und alles Frühere zu vergessen[714]).

Dies schien hinlänglich, um Aussicht auf eine glückliche Erneuerung des Krieges zu geben, und besonders wurde Naupaktus zur Rüstkammer desselben gemacht. Sogleich beschloß aber auch Glabrio, nachdem er die bereits gewonnene Beute vertheilt, jenen von Natur schon außerordentlich festen Ort anzugreifen, um wo möglich den Krieg durch einen Schlag mit der Wurzel auszurotten, ehe noch Antiochus

---

1713) Der Ausdruck bei dem römischen Geschichtschreiber: adferri catenas et circumsistere lictores jussit, klingt fast noch wie ein Euphemismus gegen die Worte bei Polyb.

714) Pol. XX. 10. 11. Liv. XXXVI. 27. 28. 29.

neue Streitkräfte nach Europa den Aetolern zu Hülfe sendete. Durch Appius Claudius ließ er mit 4000 Mann die wichtigen Punkte des nördlichen Gebirges besetzen; er selbst rückte nach einem dem Herakles dargebrachten Opfer vom Oeta zum Korax vor. Hier hatten die Aetoler unbegreiflicher Weise gar keine Vertheidigungsanstalten gemacht, die um so zweckmäßiger gewesen wären, da schon so das römische Heer bei dem Uebergange über das rauhe Gebirge viel Schwierigkeiten fand und großen Verlust besonders an Zugvieh hatte. Nachdem diese Mühseligkeiten endlich überwunden waren, gelangte Glabrio vor Naupaktus, wo er Stadt und Burg sogleich von allen Seiten einschloß[1715]). Während sich die Belagerung in die Länge zog, hatte Philipp ohne Mühe Demetrias gewonnen, indem er der ungeordneten und eingeschüchterten Besatzung des Antiochus freien Abzug gewährte, und dann hatte er zum Theil die Gebiete der Doloper, Aperantier und Perrhäber erobert[716]). Die Achäer hatten unterdessen verschiedene Mißhelligkeiten mit den Römern, zuerst wegen der Messenier, die sich nur an die Römer ergeben wollten, dann wegen der Insel Zakynthus, deren Besitz die Römer ganz ungerechter Weise beanspruchten, und nur nach den heftigsten Remonstrationen von den Achäern erlangten[717]).

Nachdem Flaminin diese letzteren Verhältnisse im Interesse Roms glücklich beigelegt hatte, erschien er bei Naupaktus. Schon zwei Monate währte hier die Belagerung, und noch ohne sichtbaren Erfolg; doch schien die Uebergabe nicht fern zu sein, und es ließ sich absehn, daß mit dem Falle dieser Stadt die hauptsächlichste Hoffnung der Aetoler

---

1715) Liv. XXXVI. 30. Pol. XX. 11 fin. Appian. Syr. 21.

716) Liv. ib. 33. Pol. l. c. 11 fin. Plut. Flam. 15 nennt an Stelle der Perrhäber die Athamanen und Magneten.

717) Liv. l. c. 31. 32. Plut. Flam. 17. Zakynthus und Same hatten sich früher für die Aetoler erklärt und waren deßhalb von einer römischen Flotte verwüstet worden. Liv. l. c. 42.

zu Grabe gehe. Flaminin hatte die Absicht der Vermittelung, sei es nun als Griechenfreund, oder als staatskluger Römer; daher sorgte er dafür, daß die Belagerten von der Mauer her seine Anwesenheit bemerkten. Obgleich er auf ihren Hülferuf nur abweisende Gesticulationen machte, begab er sich doch zum Consul Glabrio, um ihm im Interesse der römischen Politik Vorstellungen zu machen: „während Glabrio jetzt gegen Ende seines Oberbefehls noch nicht einmal zwei bedeutende Städte erobert hätte, seien ganze Landschaften dem Philipp in die Hände gefallen, den man mit größerer Vorsicht niederhalten müsse, als die Aetoler." Glabrio hielt es nur für ehrenrührig, die Belagerung unter gegenwärtigen Umständen aufzuheben, gestattete aber der Vermittlung des Flamininus freien Spielraum. Auf die Einladung des Letzteren erschien sogleich Phäneas sammt den Vornehmsten des Bundes bei ihm; er verhieß ihnen unter mancherlei Vorwürfen seine Fürsprache beim Consul, wenn sie von diesem einen Waffenstillstand sich erbitten würden, um dem römischen Senate durch eine Gesandtschaft ihre Unterwerfung zu bezeugen. Dies geschah, und sogleich zog das römische Heer von Naupaktus ab nach Phocis, während die beiden Befehlshaber zur Ordnung andrer griechischer Angelegenheiten nach Aegium hinübergingen[1718]). Bald erscholl die Kunde, daß die Flotte des unthätigen Antiochus von der römischen bei Chius geschlagen sei[719]), und wahrscheinlich brachte sie Flaminin zuerst nach Rom mit, wohin er ganz am Ende des Jahres ging.

Seine Fürsprache und die kärglich zugetheilte Waffenruhe bewirkten den Gesandten der Aetoler Audienz im Senate, sobald mit Beginn des Jahres (190) die neuen Consuln ihr Amt angetreten hatten. Sie baten nur um Gnade, indem der Senat das jetzt Begangne gegen die früher geleisteten

---

1718) Liv. XXXVI. 34. 35. Zonar. p. 104. 19. Plut. Flam. 15 extr.
719) Liv. ib. 45

Dienste aufwiegen möchte. Indeß war vielleicht gerade diese Demuth schuld, daß ihnen eine sehr unwürdige Behandlung zu Theil wurde. Von allen Seiten durch einzelne Senatoren mit Fragen bedrängt, waren sie genöthigt, das Geständniß ihrer angeblichen Sünden immer zu wiederholen, und vom Antworten ganz erschöpft erhielten sie Befehl, sich aus der Curie zu entfernen. Nun erfolgten mehre Tage lang heftige Debatten im Senate, wo Viele ihnen zürnten, „nicht bloß weil sie feindlich wären, sondern auch weil sie ein unzähmbares und zur Bundesgenossenschaft untaugliches Volk wären[1720]." Mit einer furchtbaren Naïvetät sprach sich auch hier die Consequenz der römischen Politik aus, die ihre angebliche Bestimmung, die Völker der Welt zu beherrschen, mit Opferung jeder Rücksicht erstrebte[721]).

Der Erfolg der Verhandlungen des Senates war der denkwürdige Beschluß: „den Aetolern würde der Friede weder gegeben, noch auch verweigert." Man stellte es ihnen anheim: „ob sie sich der Entscheidung des Senates ganz fügen[722]), — oder aber 1000 Talente zahlen und Freunde und Feinde der Römer auch für die ihrigen halten wollten[723]). Bei dieser räthselhaften

---

1720) Liv. XXXVII. 1: non ut hostibus modo, sed tamquam indomitae et insociabili genti succensebant.

721) Tu regere imperio populos, Romane, memento. So hatte auch noch vor Kurzem Flaminin den Achäern gesagt, sie möchten doch nicht glauben, man habe für sie den Antiochus besiegt; Liv. XXXVI. 32. Vorher freilich hatten die Römer selbst so gesagt.

722) *διδόναι τὴν ἐπιτροπὴν περὶ πάντων τῶν καθ' αὑτούς*, Pol. XXI. 1. 4. Senatui liberum arbitrium de se permitterent, Liv. l. c. 1.

723) *τὸν αὐτὸν ἐχθρὸν καὶ φίλον νομίζειν Ῥωμαίοις*, Pol. l. c. eosdem amicos atque inimicos haberent, Liv. l. c. Ich habe die griechischen Worte vorausgestellt, nicht als ob ich meinte, die Alternative wäre den Aetolern in griechischer Sprache gegeben (man sehe Val. Max. II. 2. 2; V. 1. 8); sondern weil Liv. hier wieder offenbar aus Pol. übersetzt hat.

Alternative war nur soviel sichtbar, daß die letzte Bedingung eine mildere sein sollte, da noch 1000 Talente zu derselben in die Wagschale geworfen wurden. Als aber die ätolischen Gesandten eine genauere Bestimmung erbaten, worüber der Senat die Entscheidung verlange, wurden sie ohne Antwort zurückgewiesen und erhielten sogar Befehl, an demselben Tage Rom, und binnen 15 Tagen Italien zu verlassen. So verhinderte diesmal die consequente und vielsinnige Sprache der römischen Politik den Frieden[1724]).

Der Consul L. Cornelius Scipio, welcher nun mit der Führung des Krieges in Griechenland und gegen Antiochus beauftragt wurde, erhielt außer den beiden Legionen Glabrio's noch 8000 Mann Römer und Lateiner, nebst 300 Reitern. Dem Glabrio mußte, falls er den Oberbefehl in Griechenland behalten wollte, A. Cornelius zwei Legionen aus Unter-Italien hinüberbringen, oder selbst diese befehligen[725]). In jener Zeit langten auch 43 vornehme Aetoler, unter ihnen jener Damokritus, in Rom als Gefangene an, begleitet von 2 römischen Cohorten; nach ihrer Ankunft wurden sie in die sogenannten Steinbrüche geschleppt[726]).

Sobald die Gesandtschaft unverrichteter Sache aus Rom nach Aetolien zurückgekehrt war, rüsteten sich die Aetoler von Neuem zum Kriege. Sie waren nicht im Stande, ihr Land im Süden gegen die Einfälle von der See zu decken, wie denn während der Belagerung von Naupaktus die Achäer mehre Landungen gemacht und geplündert hatten; indessen hatten sie in der Erwartung, Glabrio würde nochmals gegen Naupaktus ziehn, diesmal den Korax noch vor dem Frühlinge besetzt. So mußten nun die Römer

1724) Mit Unrecht sagt nur Zonar. p. 104. 26 von den Aetolern: *οὐ γὰρ ἐλαττωθῆναί τι κατεδέξαντο.*

725) Liv. XXXVII. 2.

726) Liv. ib. 3.

den Angriff nach einer andern Seite hinlenken, und Glabrio zog von Elatia eiligst vor Lamia, welches er im ersten Anlaufe zu nehmen hoffte. Obgleich man hier einen Angriff durchaus nicht erwartet hatte, wurde derselbe doch von Männern und Weibern tapfer zurückgeschlagen, und erst am folgenden Tage nach einer bedeutenden Anstrengung von mehren Stunden gelang es, der Stadt Herr zu werden, als den Vertheidigern Kräfte und Geschosse fehlten. Die Beute wurde theils verkauft, theils vertheilt. Um doch nicht ganz müßig zu liegen, zog Glabrio nun vor Amphissa, nachdem er über den Oeta gegangen, und griff diese Stadt mit allen möglichen Belagerungs-Maschinen an. Es zeigte sich von Seiten der Besatzung auch hier die Unbehülflichkeit der Aetoler in der Vertheidigung gegen einen Maschinen-Angriff; nur durch Ausfälle wußten sie die Wirkungen zu verringern[1727]). Nun rückte aber von Thessalien her der Consul L. Scipio mit 13,000 Mann und 500 Pferden heran, nachdem sich die Besatzung von Hypata geweigert hatte, vor ihm die Waffen zu strecken. Er hatte seinen Bruder, den berühmten P. Scipio, den Besieger Hannibals, vorausgesandt und dieser traf vor der Stadt eine Gesandtschaft der Athener, welche sich bemühte, den Krieg durch gütlichen Vergleich beizulegen. Dies war auch den Absichten beider Scipionen durchaus nicht zuwider, da sie sich mehr zur Eroberung Asiens berufen fühlten, als zur Belagerung der hartnäckigen Aetoler in ihren einzelnen Städten, und da sie andrerseits den etwa hiebei zu hoffenden Ruhm dem Glabrio entziehn wollten. Betrachteten sie aber die Sache aus höherem Standpunkte, so war es vorauszusehn, daß bei dem bestehenden Verhältnisse der Aetoler zu den Römern, wenn auch für jetzt (etwa bis zur Besiegung des Antiochus) ein Friede zwischenträte, es gleichwohl auf die Dauer weder Jenen an Lust, noch diesen an Gelegenheit zur Erneuerung des

1727) Liv. XXXVII. 4. 5.

Kampfes fehlen könnte, und des Sieges durften die Römer dann wohl desto sicherer sein. Wenn aber Publius Scipio diesen Rücksichten sich ganz hingeben durfte, so band dafür seinen Bruder als Consul die Instruction des Senates. Als sich daher ätolische Gesandte auf die Vermittlung der Athener bei den Scipionen vor Amphissa einstellten, schöpften sie aus des Publius Zureden die besten Hoffnungen, sahen jedoch alle diese wieder schwinden, als ihnen Lucius Scipio die unabänderliche Entscheidung des Senates in Form der oben erwähnten Alternative vorhielt[1728]). Die Gesandten kehrten nach Hypata zurück, um mit den Ihrigen sich zu berathen. Die Zahlung der 1000 Talente war für jetzt unmöglich, und zu der andern Bedingung, nämlich völliger Unterwerfung, konnten sie sich um so weniger verstehn, da sie das Schlimmste befürchten zu müssen glaubten, wenn schon ihre Gesandten fast in Ketten gelegt wären. Daher gingen die Abgeordneten nochmals nach Amphissa und stellten ihrerseits die Alternative: entweder die genannte Summe soweit zu verringern, daß sie sie erschwingen könnten, oder aber die Person aller Bürger des Bundes nebst ihren Frauen sicher zu stellen. Alles dies war unnütz, denn der Consul wiederholte nur die gemessenen Bedingungen, die der Senat vorgeschrieben, und so kehrten die ätolischen Gesandten sammt den athenischen abermals unverrichteter Sache nach Hypata zurück. Die Letzteren benahmen sich hier wirklich auf freundschaftliche Weise; sie trösteten die Verzagenden, riethen ihnen, einen Waffenstillstand sich zu erbitten und dann Gesandte nach Rom zu schicken; aber freilich spiegelten sie auch den schon ohnehin zu sehr dem Zufalle vertrauenden Aetolern die Möglichkeit vor, den Krieg mit günstigerem Erfolge wieder zu beginnen. Wirklich gelang es dem Afrikanus, seinen Bruder zum Aufbruche zu bewegen; daher bewilligte der Consul den Aetolern einen sechsmonatlichen Waffenstill-

1728) Pol. XXI. 2. Liv. XXXVII. 6.

stand, hob die Belagerung auf und zog nach Thessalien, um durch Macedonien und Thrazien nach Asien überzugehn. Glabrio hatte ihm sein Heer ebenfalls übergeben und ging nach Rom ab[729]); dort hielt er in demselben Jahre einen Triumphzug „über den König Antiochus und die Aetoler." Man hatte ihm diese Ehre ohne Widerrede zuerkannt, während man sie seinem auch verdienten Amtsgenossen, der gegen die Ligurer gekämpft hatte, durchaus verweigerte. Dem Triumphe fehlte zu größerer Pracht nur die Begleitung eines Heeres; 230 Feldzeichen, 3000 Pfund ungemünztes Silber, 130,000 attische Vierdrachmen-Stücke, 248,000 asiatische Münzen (Cistophoren), viele durch Gewicht und künstliche Arbeit kostbare Silbergeräthe, das silberne Geschirr des Königs, kostbare Webstoffe und 45 goldne Kronen, von befreundeten Städten geschenkt, schmückten den Aufzug. Auch wurden als bemerkenswerthe Gefangene sechs und dreißig, theils Aetoler, theils Syrer, aufgeführt[730]).

Die Behandlung der ätolischen Gesandten im Senate zu Rom war ganz wie früher, und sie thaten allerdings Nichts zur Aenderung, da sie vielmehr das längst veraltete und ungern vernommene Lied von ihren früheren Dienstleistungen wiederholten. Man war diese Sprache nun einmal im Senate nicht gewohnt, wo Könige unaufgefordert ihre Dienste anboten und wohl gar abgewiesen wurden. Als sie daher auf die leidenschaftlichen Anfragen mehrer Senatoren: ob sie die eine oder die andre der beiden Bedingungen anneh-

---

729) Pol. XI. 3. Liv. XXXVII. 7. Appian. Syr. 3.

730) Liv. ib. 46. Wahrscheinlich dieselben, die oben (c. 3) erwähnt sind, so daß ihrer dann schon mehre in den Steinbrüchen umgekommen waren. Dem prahlerischen Damokritus war es wenige Tage vorher geglückt, aus dem Gefängnisse bis zur Tiber zu entkommen (wahrscheinlich hatte Polyb. hier ausdrücklich die Tiber hineingebracht zum Gegensatze gegen seine Drohung); dort von seinen Wächtern fast wieder erhascht, stürzte er sich in sein Schwert, um nicht beim Triumphe mit einher zu ziehn.

men wollten, gar Nichts erwiederten; wurden sie von dem Versammlungsplatze weggewiesen. In heftiger Aufregung hieß es nun im Senate: „Es sei klar, daß die Aetoler noch ganz dem Antiochus anhingen; nur durch Krieg könnten ihre wilden Gemüther gebändigt werden." Den Gesandten wurde auf Glabrio's Antrieb wieder verboten, sich nach 15 Tagen noch in Italien blicken zu lassen; um fernere Unterhandlungen der Art zu verhindern, erklärte der Senat, man würde alle künftigen ätolischen Gesandten, die nicht mit Erlaubniß des römischen Befehlshabers erschienen, als Feinde behandeln[1731]).

Von den Consuln des eben begonnenen Jahres (189) hatte M. Fulvius Nobilior durch das Loos Aetolien zur Provinz erhalten, so wie sein Amtsgenosse Asien. Darin zeigte sich hinlänglich, daß es nunmehr dem römischen Senate vollkommner Ernst war, in diesem Jahre den Krieg mit den Aetolern mit der Wurzel auszurotten; auch erhielt Fulvius eine Verstärkung von 12,000 Mann zu Fuß und 600 zu Roß[732]). Es wäre also nicht der Schade der Aetoler gewesen, wenn sie zeitig in Thrazien, Macedonien und Dardanien Hülfsvölker für Sold geworben und wegen eines Gerüchts von der Gefangennehmung der Scipionen und dem Untergange ihres Heeres in Asien überhaupt sich zum Kriege angeschickt hätten[733]). Uebrigens schien man aber in Rom doch zu fühlen, daß dem Glabrio zu viel Ehre widerfahren sei, da man ihm „wegen gänzlicher Besiegung der Aetoler und des Antiochus bei Thermopylä" die Ehre des Triumphes ertheilte[734]), und da er nun von eini-

1731) Liv. XXXVII. 49.

732) Liv. ib. 50.

733) Dieses Gerücht nebst seinen angeblichen Folgen, welches nur Valerius aus Antium berichtet hatte, widerlegt Liv. ib. 48, doch scheint er c. 51 selbst zuzugeben, daß es in Rom Aufsehn und Besorgniß erregt hatte.

734) Liv. ib. 58 sagt: Ceterum vere aestimanti Aetolicum magis ad Thermopylas bellum, quam regium fuit.

gen Tribunen, ja sogar von M. Cato wegen Unredlichkeit in Hinsicht der Beute angeklagt wurde, während dieser wie jener, und außer ihnen Flaminin, Marcellus und andre angesehene Männer sich um das Censor-Amt bewarben, so mußte Glabrio für jetzt zurücktreten[1735]).

Während die Scipionen gegen Antiochus in Asien kämpften, hatten die Aetoler ihren alten Waffengenossen Amynander, an dem sie auch für die Folge einen treuen Verbündeten zu haben hofften, in sein Reich eingesetzt. Athamanien, der Willkür der Macedonier preis gegeben, seitdem die Römer es dem Philipp überliefert hatten, sehnte sich nach seinem früheren rechtmäßigen Herrscher, der sich in Aetolien befand. Mit Hülfe einiger treuen Anhänger und einer Schaar von 1000 Aetolern unter dem Strategen Nikander gelang es ihm daher, sein ganzes Land bis auf ein einziges Kastell an der macedonischen Grenze wieder zu erobern. Zwar rückte auf diese Nachricht sogleich Philipp herbei und besetzte Ethopia mit 1000 Mann, indessen mußte er sich selbst zurückziehn, und auch jener Ort ergab sich den vereinten Anstrengungen Amynanders und der Aetoler[736]). Jener hatte seinen Zweck erreicht, und sandte nun zu gleicher Zeit nach Rom und zu den Scipionen, um sein Verfahren zu rechtfertigen und sich die Bestätigung seiner wieder errungenen Herrschaft zu erbitten. Die Aetoler aber suchten das Eisen zu schmieden, so lange es noch warm war; sie bewogen durch Ueberredung die Amphilochier und einen großen Theil der Aperantier zum Beitritte; auch die Doloper, welche nie zu ihrem Bunde gehört hatten und anfangs die Waffen ergriffen, ließen sich durch die schnellen Erfolge der Aetoler zum Anschließen an sie und zum Abfalle von Philipp bewegen. Unter diesen Umständen hätten es die Aetoler wohl

---

1735) Liv. XXXVII. 57. Hier heißt es noch: qui Antiochum ad Th. Aetolosque devicerat.

736) Liv. XXXVIII. 1. 2. Pol. XXII. 8. 1.

sich gefallen lassen können, daß eben ihre Gesandten ohne Frieden von Rom zurückkamen, wenn nicht zugleich zwei furchtbare Nachrichten von Osten und Westen her erschollen wären. Die erste verkündete, (an Stelle aller bisherigen), daß die Besiegung des Antiochus, ja sogar schon die Friedensunterhandlung mit ihm erfolgt sei, also von dieser Seite allen chimärischen Hoffnungen ein Ende gemacht, und die Aetoler auf einen Kampf für sich allein gegen die Römer gewiesen seien [1737]). Noch schreckhafter war aber die Nachricht, daß der Consul Fulvius mit einem großen Heere übergesetzt sei und bereits von Illyrien heranrücke. Auf die frühere Ermannung folgte jetzt wieder gänzliche Niedergeschlagenheit, und man wandte sich um Vermittlung an die Rhodier und Athener, während zugleich trotz dem Verbote der Römer eine ätolische Gesandtschaft, worunter sich Phäneas und Alexander Isios befanden, nach Rom zu gelangen versuchte [738]). Diese wurde jedoch von den Epiroten, welche bereits mit Fulvius zusammen den Krieg begonnen hatten, aufgefangen, und Jeder sollte 5 Talente Lösegeld zahlen. Die andern wären auch dazu bereit gewesen, aber Alexander Isios (der reichste Privatbesitzer, da er über 200 Talente hatte) weigerte sich dessen. Als der Preis auf 3 herabgesetzt wurde, lösten sich die Andern sogleich und kehrten heim; Alexander aber wollte höchstens ein Talent bezahlen, weil er voraussah (was auch sehr bald geschah), daß die Römer die Freilassung der Gesandten verlangen würden. Nochmals machte sich Damoteles nach Rom auf, als er aber zu Leukas erfuhr, daß Fulvius auf den Wunsch der Epiroten bereits vor Ambracia ziehe, welches damals den Aetolern zugehörte, so kehrte er wieder um [739]).

1737) Liv. ib. 3. Besiegung des Ant. Pol. XXI. 2. 3. Liv. XXXVII. 38 bis 44. Appian. Syr. 30 bis 36. Friede Appian. 38. Pol. ib. 14. Bestätigung, Pol. XXII. 7. Liv. XXXVIII. 38.

738) Pol. XXII. 8.

739) Pol. ib. 9.

Sobald in Aetolien die gewisse Kunde erscholl, daß Ambracia bereits eingeschlossen werde, entbot der Strateg Nikander die streitbaren Männer nach Stratus. Anfangs beschloß man, sogleich zum Entsatz hinzuziehn, indessen schien dies unangemessen, da außer der Einschließung durch die Römer auch noch das Heer der Epiroten jenseit der Stadt am Flusse ein Lager geschlagen hatte. Daher wurden zur Verstärkung der Besatzung 1000 Mann unter Eupolemus abgesandt, die auch noch glücklich durch die Belagerungswerke hindurchschlüpften; Nikander mit den Uebrigen wollte Anfangs die Epiroten in ihrem Lager angreifen, zog es indeß vor, Akarnanien zu verwüsten [1740]).

Die Stadt Ambracia wurde von fünf Seiten zugleich mit großer Heftigkeit angegriffen; aber die festen Mauern hielten den Stößen der römischen Widderköpfe Stand, und so hatten die Belagerten frischen Muth und wußten durch Gegenmittel dieselben unschädlich zu machen, auch durch nächtliche Ausfälle den Feind häufig in Schrecken zu setzen. Auch gelang es dem Nikander, als er von seinem Streifzuge durch Aetolien nach Stratus zurückgekehrt war, noch 500 Reiter unter Nikodamus in die Stadt zu werfen, mit denen er zugleich einen nächtlichen Angriff von beiden Seiten auf die römischen Verschanzungen verabredete [741]). Indessen durch einen macedonischen Angriff auf Argos Amphilochium abgerufen, konnte Nikander sein Wort nicht halten, und mochten nun die Belagerten, namentlich Eupolemus und Nikodamus in Erwartung seiner Nähe noch so tapfer auf die Werke der Römer losgehn, so konnten sie doch der überlegenen Anzahl auf die Länge nicht widerstehen. Sie mußten endlich mit Verlust sich in die Stadt zurückziehn, und

---

1740) Liv. XXXVIII. 4.

741) Liv. l. c. 5. Hier werden nicht ausdrücklich Reiter genannt; in dem Bruchstücke Pol. l. c. 10. 7 wieder nicht Nikodamus, indeß gehört dies doch eher hieher, als vorher zu Liv. c. 4. Zonar. p. 106. 10.

wenn auch den Römern kein unbedeutender Schade zugefügt war, so hatte doch der Muth der Belagerten durch dies fehlgeschlagene Unternehmen und mancherlei Besorgnisse eine merkliche Schwächung erlitten [1742]). Indessen da die Mauer nur sehr wenig den Stößen der römischen Maschinen nachgab, und die schadhaften Theile sogleich durch eine neue Mauer gedeckt wurden; so beschloß Fulvius eine andre Art der Belagerung, und ließ einen unterirdischen Gang bis zur Stadtmauer hin graben. Allein die Fortsetzung und Benutzung desselben wußten die Belagerten, sobald sie die Arbeiten bemerkt hatten, durch Gegenminen, Wasser, Gestank verbrannter Federn, auch durch persönliche Abwehr, zu hemmen [743]).

Aber es drohte den Aetolern nicht bloß von dieser Seite Gefahr, sondern sobald Nikander die Stadt der Amphilochier gegen die Macedonier unter Perseus gesichert hatte, rief ihn ein Angriff nach der Südgränze Aetoliens, wo der Illyrier Pleuratus mit 60 Fahrzeugen und einigen achäischen Schiffen verheerend gelandet war. Es hielt zwar nicht schwer, den Landungen hier und dort durch kurze Richtwege zuvorzukommen, während die Angreifenden große Umwege um die Unebenheiten der Küste zu machen hatten; indeß war es ein beschwerliches Geschäft und erforderte 1000 Mann vom ätolischen Heere. Unter diesen Umständen, da der Angriff von Seiten der Macedonier alle Augenblicke erneuert werden konnte, also Aetolien von drei Seiten wenigstens zu gleicher Zeit zu beschützen war, berief Nikander eine Versammlung [744]) und befragte die Häupter des Bundes, was zu thun sei. Man war darüber einig, daß der ätolische Bund allein ohne Bundesgenos-

1742) Liv. XXXVIII. 6.

743) Pol. XXII. 11. Liv. ib. 7. Zonar. p. 106. 17.

744) Offenbar eine Bundesversammlung, also concilium bei Liv. c. 8 zu lesen, nicht consilium. Nur eine solche konnte nach der Verfassung ein decretum gentis über Krieg und Frieden abfassen.

sen[1745]) nach der Besiegung des Antiochus nicht im Stande sei, den Krieg gegen die Römer mit Erfolg zu führen. Daher müßte man suchen, unter glimpflichen, oder doch wenigstens erträglichen Bedingungen Frieden zu schließen. Es wurden demnach Phäneas und Damoteles an den Consul gesandt, um die Aufhebung der Belagerung von Ambracia und einen annehmbaren Frieden zu erbitten. Der Consul erwiederte auf ihre Anträge: Schon zu oft hätten die Aetoler Frieden erbeten, als daß man ihnen jetzt noch die ernstliche Absicht zutrauen könnte. Sie möchten, wie Antiochus, sich den Frieden dadurch verdienen, daß sie Waffen und Pferde auslieferten, die Freunde und Feinde Roms auch für die ihrigen erklärten, und 1000 Talente Silber, wenigstens die Hälfte sogleich, zahlten[746]). Diese Entscheidung überbrachten die Gesandten der Versammlung und wurden sogleich wieder abgeschickt, um abzuschließen; ja man machte ihnen Vorwürfe, daß sie es nicht schon gethan hätten. Als sie sich wieder auf den Weg nach Ambracia machten, wurden sie durch einen Hinterhalt der Akarnanen aufgefangen und nach Thyrion gebracht. Indessen auf die Nachricht hievon, welche Fulvius durch Amynander und die Gesandten von Athen und Rhodus erhielt, befahl er ihre Loslassung, um die Unterhandlung fortsetzen zu können. Zum Glück für die Aetoler hatte der Consul seinen Halbbruder C. Valerius Lävinus damals bei sich, der sich zur Fürsprache für sie schon deßhalb verpflichtet glaubte, weil sein Vater einst vor 20 Jahren die erste Verbindung der Römer mit den Aetolern geschlossen hatte. Auch die Vermittelung von Rhodus und Athen trug Etwas zum Vergleiche bei; aber da der Ruhm des Befehlshabers Fulvius doch auch

1745) Elis und Messenien war schon früher ihnen entrissen und zum achäischen Bunde gekommen, so daß nun des Aratus Lieblingswunsch durch Philopömen in Erfüllung gegangen war. S. Liv. XXXVI. 31.

746) Liv. XXXVIII. 8.

ins Spiel kam, so war es Amynander, der die Hauptbedingung des Friedens durch die Uebergabe von Ambracia erledigte. Er hatte sich dort während seiner Verbannung lange Zeit aufgehalten, und wußte die Ambracier durch Vorstellungen und Bitten, auch durch Benutzung seines Einflusses, zur Uebergabe der Stadt bei freiem Abzuge der ätolischen Besatzung zu bewegen[1747]).

Nachdem die Thore von Ambracia den Römern geöffnet waren (so daß man später streiten konnte, ob es erobert sei oder sich freiwillig ergeben habe), kamen auch mit den Aetolern die Bedingungen des Friedens zur Feststellung, und sie waren noch glimpflich genug: 1) Die Aetoler zahlen sogleich 200 euböische Talente, 300 in sechsjährlichen Raten zu 50; 2) sie liefern alle römischen Kriegsgefangenen und Ueberläufer in 6 Monaten ohne Lösegeld aus; 3) sie dürfen keine Stadt in ihrem Bunde haben, welche seit der Ankunft Flaminin's durch Waffengewalt oder freiwillig den Römern zugefallen ist. Dabei wurde bemerkt, daß Cephallenia in diesen Frieden nicht eingeschlossen sei, also die Aetoler Nichts angehe. Diesen war Anfangs der Artikel wegen der Städte nicht recht, insofern sich dahinter von Seiten der Römer wieder viel Arglist verstecken konnte; indeß fügten sie sich endlich, da die Bedingungen sonst noch über Erwarten milde gestellt waren. — Während dieser Unterhandlungen hatte Fulvius nach seinem Einzuge in Ambracia zwar nicht die Stadt geplündert, besonders da ihm diese eine goldne Krone von 150 Pfund verehrte; aber alle Bildsäulen von Marmor und Erz, Götter oder Menschen darstellend, und eine große Menge Gemälde, welche die ehemalige Residenz des Pyrrhus in größerer Menge als irgend eine Stadt jener Gegend enthielt, wurde fortgeschleppt[748]).

1747) Liv. XXXVIII. 9. Pol. XXII. 12.

748) Pol. ib. 13. Liv. ib. 9; vgl. 43 f. Aurel. vir. ill. 52. Diese

Da die ätolischen Gesandten, welche die Annahme der Bedingungen von Seiten ihres Bundes melden sollten, zu lange auf sich warten ließen, ging ihnen der Consul bis Argos Amphilochium entgegen, wo nun Damoteles die Zufriedenheit mit den Vorschlägen meldete. Den Aetolern wurde aufgegeben, wegen der Bestätigung des Friedens Gesandte nach Rom zu schicken, wo sich Valerius und die Gesandten von Athen und Rhodus zur Fürsprache erboten. Diese war um so nöthiger, da gerade Philipp von Macedonien mancherlei Beschwerden wegen der Landschaften erhoben hatte, die er an die Aetoler verloren. Indessen der rhodische Gesandte erregte im Senate Aufmerksamkeit, der Athener sogar Bewunderung seiner Beredsamkeit, und man hörte ihn lieber die Aetoler mit einem von Stürmen aufgeregten Meere vergleichen, als daß man aus ihrem eignen Munde immer wieder ihr Selbstlob und das Vorwerfen geleisteter Dienste vernahm [1749]). So wurde denn der Friede für die Aetoler unter folgenden Abänderungen bestätigt:

1) Die Geldzahlung bleibt dieselbe, kann aber auch in Gold entrichtet werden.

2) Zur Ablieferung der Gefangenen u. s. w. an den Befehlshaber zu Corcyra werden 100 Tage als Termin gegeben, und einige kleine Ausnahmen festgesetzt.

3) Die Völkerschaft der Aetoler hält sonder Trug und Argliſt die Herrschaft und Hoheit des römischen Volkes in Ehren, läßt keinem Feinde desselben den Durchzug durch Aetolien frei oder giebt ihm

---

Kunsträuberei hatten die Römer seit der Eroberung von Syrakus bereits getrieben. Vgl. Jakobs, Reichthum ꝛc. p. 38 Anm.

1749) Der Sprecher der atheniſchen Gesandtschaft heißt bei Pol. c. 14 Damis, bei Liv. c. 10 dagegen Leon, bei Beiden ein Sohn des Ikesias. Sein Vergleich kann übrigens unserm Geschmacke wohl nicht genügen, da er mehre durch einander geworfene Bilder enthält. Mehr genügt ein horaziſches: O navis! freilich abgesehn von pedantiſchen Erklärungen.

Unterstützung, sondern kämpft vielmehr stets an der Seite der Römer.

4) Der römische Consul bestimmt die 40 zu stellenden Geiseln, zwischen 12 und 40 Jahren; frei davon sind nur der Strateg, der Befehlshaber der Reiterei und der Staatssecretär nebst denen, die etwa schon einmal Geiseln zu Rom gewesen sind.

5) Die Aetoler machen keine Ansprüche auf früher besessene, aber seit Flamininus den Römern zugehörige Städte, so wie sie auch Oeniadä den Akarnanen überlassen. Cephallenia bleibt vom Frieden ausgeschlossen[1750]).

Besonders dieser letztere Punkt ließ noch manche Streitfragen zu, insofern der terminus a quo in Betracht der römischen Eroberungen nicht mit hinlänglicher Genauigkeit bestimmt war[751]).

Fulvius hatte indessen vom ambraciſchen Meerbusen aus Cephallenia zu unterwerfen versucht, was ihm auch ohne Waffengewalt gelang; nur die einzige Stadt Same fiel wieder ab, mußte erobert werden, und die Bewohner wurden als Sklaven verkauft. Dann ging er nach dem Peloponnes hinüber, wohin ihn die dortigen Angelegenheiten des achäischen Bundes, besonders aber der Widerwillen der Spartaner gegen diesen riefen[752]). Während hier die Letzteren durch Waffengewalt und Zustimmung der Römer gänzlich in die Hände der Achäer gegeben und folglich auch den Aetolern für immer entrissen wurden, verloren diese in Cephallenia den Hauptpunkt ihrer Seeräuberei und den Schlüssel zum westlichen Meere. Dagegen erhielten die Achäer nicht nur den Hauptort Heraklea am

1750) Pol. XXII. 15. Liv. l. c. 11. — Was für ätolische Geiseln schon einmal in Rom gewesen wären, ist nicht abzusehn.

751) Dies hat schon Perizonius (animadv. hist. II. p. 13) beleuchtet, genauer aber Schorn p. 300.

752) Liv. ib. c. 28—34. Pol. XXII. 23. XXIII. 1. 7—12.

Oeta[1753]), sondern sogar Pleuron, welches im alten und eigentlichen Aetolien lag[754]); was den Römern erwünscht sein mußte, um durch äußere Zerstückelung des Bundes auch die innere Zerrissenheit zu befördern.

Für das folgende Jahr (188) behielt Fulvius als Proconsul seinen Oberbefehl, um die Angelegenheiten Griechenlands weiter zu ordnen; auch behielt er, obgleich der Krieg mit den Aetolern eigentlich zu Ende war, sein Heer bei[755]). Nun wurde endlich in Rom der Friede mit Antiochus ratificirt, was indessen auf die Aetoler weiter keinen Einfluß hatte, als daß ihr ehemaliger Strateg Thoas nebst Hannibal und einigen Andern ausdrücklich darin erwähnt und ihre Auslieferung von Antiochus verlangt wurde[756]). Am Ende des Jahres rief ein Senatsbeschluß den Fulvius aus Griechenland ab, weil „der ätolische Krieg beendigt sei." Ihm gingen auf Anstiften seines Feindes Lepidus, der eben zum Consul erwählt war, Gesandte von Ambracia voraus, die sich über vielerlei ihnen von Fulvius angethanes Unrecht, besonders aber über seine Kunsträuberei und Beraubung der Tempel zu beklagen hatten. Der andre Consul Flaminius erklärte, jene Kunstwerke seien nur behufs des Triumphzuges mitgenommen, den sich Fulvius bald erbitten werde; bis zu seiner Ankunft dürfe man Nichts entscheiden, sondern müsse seinen eignen Bericht abwarten. Als aber Flaminius einige Tage darauf durch Krankheit verhindert wurde, den Senat zu besuchen, und auch viele andre Senatoren fehlten, setzte Lepidus die Erklärung durch: „man könnte Ambracia nicht mit Gewalt erobert nennen; daher würde den Einwohnern Freiheit und alle geraubte Habe zurückgegeben werden, in Betreff der Kunstwerke wollte man die Entscheidung dem obersten Priester-

1753) Paus. VII. 14. 1.

754) Paus. VII. 11. 1.

755) Liv. l. c. 35: De Aetolia et Asia nihil mutatum. Vorher c. 28 hieß es: perdomitis Aetolis.

756) Pol. XXII. 26. 11. Liv. l. c. 38. Vgl. Anm. 1796.

Collegium in Rom anheimstellen[1757]). Gleichwohl gelang es dem Fulvius, als er am Ende des Jahres aus Aetolien nach Rom ging, und hier über seine Thaten berichtete[758]), nicht nur die Anklagen gegen ihn zunichte zu machen, sondern auch die Ehre des Triumphes durchzusetzen, den er am 22. Dec. „über die Aetoler und über Cephallenia" hielt. Außer einer großen Menge Gold und Silber, geprägt und ungeprägt, außer unzähligen Waffenstücken und Kriegsmaschinen, außer 285 ehernen Bildsäulen dienten auch 27 vornehme Gefangne, theils Aetoler, theils Cephallenier, theils Befehlshaber des Antiochus, die in Griechenland zurückgeblieben waren, zur Verherrlichung des Aufzuges[759]).

1757) Liv. XXXVIII. 43. 44.

758) Der Dichter Ennius, welcher bei ihm in Aetolien gewesen war, verherrlichte seine Thaten auch; vgl. Cic. Tusc. I. 2; pro Arch. 11. Aurel. vir. ill. 52. Wahrscheinlich geschah dies im 15ten Buche seiner Annalen, wohin auch das von Priscian. (Tom. I. p. 287) angeführte Bruchstück als auf Ambracia bezüglich gehören kann. Vgl. den Aufs. von F. Ritter in Zimmerm. Ztschr. f. d. Alterth. W. 1840 N. 46 p. 381.

759) Liv. XXXIX. 4. 5. XL. 44. Dadurch erklärte nun auch der Senat, Ambracia sei doch mit Gewalt erobert, denn nur dies verdiente eigentlich den Triumph. So sagt z. B. auch Florus in der kurzen Darstellung (Epit. II. 9): protinus caput gentis (?) Ambraciam, regiam Pyrrhi, machinis quatit. Secuta deditio est. Aderant Aetolorum precibus Attici, Rhodii et memineramus auxilii. Sic placuit ignoscere. Ungenau ist Aurel. vir. ill. 52: proeliis frequentibus victos et in Ambr. oppidum coactos in deditionem accepit; tamen signis tabulisque pictis spoliavit, de quibus triumphavit. Quam victoriam — Ennius etc.

Achtes Capitel.

Die Aetoler seit ihrer Besiegung bis zur Auflösung des Bundes. (187—167.)

So waren also die Aetoler, nachdem sie mehre Jahrhunderte lang ihre Freiheit gegen Athener, Spartaner, besonders aber gegen Macedonien mit Nachdruck und Erfolg verfochten hatten, durch die Gewalt der Umstände, d. h. im Grunde durch eigne Unvorsichtigkeit und durch die überlegne, von Gewalt und List gleichmäßig unterstützte Staatsklugheit der Römer, endlich von diesen als Schildträger abhängig geworden[1760]). Die Achäer glaubten klüger zu sein, wenn sie sich ohne Widerstand seit den Bemühungen Flaminin's als dienstfertige Bundesgenossen der Römer bewiesen; doch irrten sie hierin zu ihrem Schaden, denn nicht verhindern konnten sie den gänzlichen Untergang ihrer Freiheit, sondern nur 20 Jahre länger, als der ätolische Bund bestand, das mühselige Dasein des ihrigen fristen.

Gleich in der nächsten Zeit erhalten Beide, Aetoler und Achäer, vom römischen Senate die Weisung, bei den in Böotien entstandenen Unruhen einzuschreiten, da das römische Heer unter Fulvius bereits abgezogen war. Seit

1760) Iustin. XXXII. 1: Aetoli — victi libertatem, quam illibatam adversus dominationem Atheniensium et Spartanorum inter tot Graeciae civitates retinuerant, amiserunt.

der S. 429 erwähnten Ermordung des Böotarchen Brachyllas hatte jenes Land sich von den Römern immer mehr abgewandt, sich sogar für Antiochus erklärt, und Zeuxippus als das Haupt der römischen Partei war vertrieben worden. Als nun Aetoler und Achäer den Auftrag erhielten, für diesen die Rückkehr zu erzwingen, wollten sich die Letzteren unter Philopömen Anfangs nicht zu gewaltsamen Maßregeln verstehn und wurden erst durch das wortbrüchige Benehmen der Böoter dazu gereizt. Daß die Aetoler dem Befehle des Senates nachgekommen seien, ist zwar nach den damaligen Verhältnissen wahrscheinlich, wird aber nicht in den uns erhaltenen Quellen gesagt[1761]).

In der folgenden Zeit, während die römischen Heere fortdauernd im oberen Italien und noch mehr in Spanien beschäftigt waren, verging selten ein Jahr, in welchem nicht griechische Gesandtschaften, namentlich von den Achäern und Philipp, beim römischen Senate mit Klagen und Bitten erschienen wären. Da indessen die Aetoler weder irgend eine Gesandtschaft hinschickten, noch auch bei den andern irgend betheiligt waren; so geht daraus wohl hervor, daß ihre politische Kraft für jetzt gebrochen war, und daß sie andrerseits auch vom Senate eigentlich Nichts zu erbitten hatten. Indem wir daher jene das übrige Griechenland betreffenden Verhandlungen übergehn[762]), richten wir lieber unser Augenmerk auf den inneren Zustand Aetoliens zu jener Zeit.

Daß die Erschöpfung des Bundes und die ihm angelegten Fesseln keine Empörung gegen die Römer möglich machten, konnten diese voraussetzen, daher auch im J. 184 Appius

---

1761) Die Nachricht bei Pol. XXIII. 2 bricht mitten drin ab; Plut. im Leben des Philopömen macht gerade hier (zwischen c. 17 und 18) einen großen Sprung, und Livius erwähnt diese böotischen Verhältnisse gar nicht.

762) Man findet die verschiedenen „Gesandtschaften" bei Polybius und Livius. — Aufforderung zur Klage gegen Philipp: XXXIX. 24 fin.

Claudius, der mit einer Commission zur Ordnung der Angelegenheiten Griechenlands abgeschickt wurde, nur nach Macedonien und dem Peloponnes zu gehn Auftrag erhielt, von Aetolien aber gar keine Rede dabei war[1763]). Auch bei den Angelegenheiten Kreta's, wo sie einst mit Knossus in Verbindung standen, werden sie aus natürlichen Gründen nicht erwähnt[764]). Als Flaminin im folgenden Jahre auf einer Gesandtschaft zu Prusias und Seleucus Griechenland berührte, landete er zwar in Naupaktus, aber nur um mit den Achäern Unterhandlungen zu pflegen, die ihn auch noch obenein als nicht bevollmächtigt abwiesen[765]). — Wie es im Innern des Bundes ausgesehn haben müsse, wie die noch übrigen Kräfte desselben durch Parteiung und Gewaltthaten immer mehr aufgerieben wurden, geht leider zur Genüge aus einigen Schilderungen hervor, die etwa ein Jahrzehend später (174) fallen. Dem vieljährigen Bürgerkriege, offenbar durch die Römer genährt, schienen bereits Unterhandlungen ein Ende machen zu wollen, und die beiden sich gegenüberstehenden Parteien (die römische und nichtrömische) sandten zur Vermittlung nach Rom, als eine Schandthat zu Hypata das Unheil von Neuem anfachte. Der römischen Partei des Proxenus hatten hier die Gegner unter Eupolemus die Rückkehr aus ihrer dermaligen Verbannung gestattet, dieselbe auch beim Einzuge unter großem Auflauf empfangen, dann aber trotz aller Bitte und Ermahnung niedergehauen; unter ihnen befanden sich etwas 80 Männer von Ansehn. Der Bürgerkrieg drohte von Neuem noch furchtbarer zu beginnen, als eine römische Commission von fünf Männern (unter ihnen C. Valerius Lävinus und Appius Claudius) in Delphi erschien und beide Parteien vorlud. Die böse Absicht der Römer, den innern Zwist zu

1763) Liv. XXXIX. 33. vgl. 35. Pol. XXIII. 12.
764) Pol. ib. 15.
765) Pol. XXIV. 5.

erhalten, zeigte sich darin, daß sie sich trotz langer Vorstellungen von beiden Seiten nur leise für die Partei des Proxenus aussprachen, der seine Gegner an Beredsamkeit übertraf, doch wenige Tage nachher von seiner eignen Frau Orthobule vergiftet wurde. Alles dies hatte keine weiteren Maßregeln der Commission zur Folge, als daß die Giftmischerinn verbannt wurde[1766]), und daß Jene bei ihrer Rückkehr nach Rom im folgenden Jahre (173) berichteten, ihr Ansehn wäre nicht im Stande gewesen, die Häupter der Parteiungen in Aetolien in Schranken zu halten[767]). Schreckliche Verschuldung vermehrte noch die Unruhen, und in diesem Jahre wurde wieder Marcellus hingesandt, welcher zu Delphi die hin und her gemachten Beschwerden untersuchte und besseren Willen, als jene Commission, zu haben schien. Wiewohl auch er sich für keine Partei entschied, rieth er doch, sich des Kampfes zu enthalten, und mit Vergessen alles Geschehenen der Feindschaft ein Ende zu machen. Auch setzte er es durch, daß man sich zu gegenseitiger Gewähr des Friedens Geiseln stellte, und diese nach Korinth gebracht wurden[768]). Indessen dauerte dieser friedliche Zustand nur so lange, bis von außen her durch die kriegerische Stellung des Königs Perseus von Macedonien die Leidenschaften von Neuem angeregt wurden.

Es ist bereits von alten Schriftstellern darauf aufmerksam gemacht worden, wie die Wurzeln dieses denkwürdigen Krieges bis in den Kampf gegen Antiochus in Griechenland hinaufreichen, und daß es dem Könige Philipp kei-

---

1766) Liv. XLI. 25.

767) Liv. XLII. 2.

768) Liv. XLII. 5. Merkwürdig ist der Ausdruck ib. 6 princ. A Delphis et Aetolico concilio M. in Pelop. traiicit. Da Livius vorher sagt, die Untersuchung hätte zu Delphi Statt gefunden, so ist dies entweder die erste zu D. gehaltne Bundesversammlung der Aetoler, oder der Historiker ist hier ungenau im Ausdruck. Von einer damals durchgesetzten Chreokopie spricht Diod. exc. I. XXX. I.

neswegs an Luſt zur Empörung gegen Rom, ſondern nur an Mitteln und vorzüglich an einer günſtigen Gelegenheit fehlte. Zu den drückenden Bedingungen des Friedens durfte nicht erſt, um den König zu reizen, eine ſo geringſchätzige Behandlung hinzugefügt werden, wie ſie ihm bei Lamia widerfuhr[1769]). Als ihn dann (185) unter Begünſtigung des römiſchen Senates die Theſſalier und die Nachbarvölker mit allerlei Beſchwerden und Anforderungen plagten, erklärte er zornig, ſie möchten ihre Zunge wahren, denn „es ſei noch nicht aller Tage Abend[770])." Ob er für den Fall eines Krieges mit Rom ſich auf den Beiſtand der Aetoler Rechnung machte, bleibt ungewiß; die übermäßig freundſchaftliche Behandlung des gefangenen Nikander könnte wohl nur eine Eingebung ſeines augenblicklichen Aergers gegen Glabrio geweſen ſein. Auf die Achäer (denen als Freundſchaftsgeſchenk von Ptolemäus Epiphanes kurz vor deſſen Tode zehn Schiffe geſandt wurden)[771]) wäre mehr zu rechnen geweſen, wenn der Bund viele Männer, wie Philopömen, gehabt hätte. Schon den kräftigen Bemühungen dieſes Mannes, den Bund zu einer ſelbſtſtändigen Macht zu erheben, war eine römiſch geſinnte Partei entgegengetreten[772]); nachdem er aber als 70jähriger Greis in Meſſenien ein Opfer der Rache geworden, und ein Kallikrates den größten Einfluß im Bunde übte, ſchien es mit deſſen und Griechenlands Freiheit gänzlich aus zu ſein. Dieſer ſcheute ſich nicht, im römiſchen Senate ſelbſt die Mittel und Wege an die Hand zu geben, wie man der römiſchen Partei in den verſchiedenen griechiſchen Staaten zum gänzlichen Siege verhelfen könne[773]). So

1769) Liv. XXXIX. 23.

770) Liv. ib. 24—26: Nondum omnium dierum solem occidisse.

771) Pol. XXV. 7.

772) Man ſehe die zu Ariſtänetus geſprochenen Worte, Plut. Philop. 17: *ὦ ἄνθρωπε, τί σπεύδεις τὴν πεπρωμένην τῆς Ἑλλάδος κατιδεῖν;*

773) Pol. XXVI. 2.

widerrieth er auch seinen Landsleuten bei dem bevorstehenden Kriege des Perseus die Theilnahme für Macedonien ganz und gar, und drang auf den pünktlichsten Gehorsam gegen die Vorschriften der Römer[1774]). Da er gleichwohl, um durchzudringen, und die anti-römische Partei niederzuhalten, noch nicht Einfluß genug hatte, so gab bei der Streitsache des Bundes wegen der von ihm verbannten Spartaner der Senat die Entscheidung für diese, und trug ihre Zurückführung nicht nur den Achäern auf, sondern zugleich den Aetolern und Epiroten, so wie den Athenern, Böotern und Akarnanen[775]).

Daß Perseus schon seit seinem Regierungs-Antritte mit kriegerischen Absichten gegen Rom umging, zu welchem Zwecke er allen aus Macedonien Verbannten die Rückkehr und Herausgabe ihrer Güter verhieß, auch mit den Galliern bereits Verbindungen einging und die Gesinnung der griechischen Staaten probirte, dies bedurfte für die Römer wohl nicht erst einer Anzeige durch die Dardanier[776]). Bei Gelegenheit eines Zuges gegen die aufrührischen Doloper erschien sogar Perseus unter Vorgeben der Religion zu Delphi, mitten in Griechenland, wo er drei Tage verweilte, gleichsam als wollte er die Griechen an seine Anwesenheit zeitig gewöhnen. Zugleich sandte er an die Hauptstaaten Griechenlands, und bat sie, unter Vergessenheit aller etwanigen Zwiste mit seinem Vater Philipp ihm ihre Freundschaft zu schenken[777]). Bei den Achäern gelang es ihm nicht, obgleich die Römerfeinde darauf hinwiesen, in welcher Abhängigkeit von Rom ihr Bund sich befinde, und daß sie trotz ihrer treuen

---

1774) Pol. XXVI. 1. Liv. XLI. 23. XLV. 31.

775) Pol. ib. 3. Die drei zuletzt Genannten sollten nur in weiterer Entfernung als Schreckbilder für die Achäer dienen.

776) Pol. ib. 5. 9.

777) Liv. XLI. 22.

Anhänglichkeit nicht besser dran seien, als die besiegten Aetoler[1778]).

Die früher erwähnten furchtbaren Zwistigkeiten im Innern des ätolischen Bundes machten seine Entscheidung wegen politischer Theilnahme Anfangs unmöglich, und die Anwesenheit des Marcellus, welcher einige Ruhe herstellte, hätte die Aetoler vielleicht von Neuem an die Römer fesseln sollen. Gleichwohl bestand eine macedonische Partei, zu welcher besonders Nikander gehörte, der einst durch Philipps freundliches Benehmen auf immer für Macedonien gewonnen war[779]); ja Eumenes wollte sogar von einer förmlichen Verbindung des Perseus mit den Aetolern, so wie mit den Byzantiern und Böotern, wissen, wie er dem römischen Senat berichtete[780]). Die Letzteren erklärten sich gegen die eben erscheinenden römischen Commissäre freundlich, da gerade die beiden entgegengesetzten Parteien einander im Gleichgewichte hielten[781]); nur Koronea und Haliartus blieben heimlich dem Perseus zugethan, und Theben war unschlüssig[782]). Ueberall gab es damals drei Parteien in Hinsicht des Krieges zwischen Perseus und den Römern:

1778) Liv. ib. 24: Sed sumus aeque subiecti (scil. Romanis) ac Thessali Aetolique; nihilo plus fidei auctoritatisque habemus adversus Romanos, qui semper socii atque amici fuimus, quam Aetoli, qui paulo ante hostes fuerunt. Man sollte es für unmöglich halten, diese Stelle falsch zu verstehn. Gleichwohl haben nicht nur viele Erkl. das subiecti verstanden: scil. Macedoni, und es mit dem quos nuper subiecit zusammenbringen wollen, was nur ein zufälliges Zusammentreffen ist; sondern Gronovius hat hier wieder einmal voreilig emendirt, indem er das Aetolique entweder weglassen, oder Dolopesque schreiben wollte. Hätte er die Stelle nur 5 Zeilen lang genau angesehn, so wäre der Text des Livius mit einer unnützen Conjectur weniger beschwert worden.

779) Pol. XX. 11. 10.

780) Appian. Mac. 9. 1 u. 3. Liv. XLII. 13.

781) Pol. XXVII. 1. 2.

782) Pol. ib. 5. Liv. XLII. 13. 43.

die erste war die der geduldigen Neutralität, welche zwar das Geschick Griechenlands vorherzusehn glaubte, aber die Weltherrschaft der Römer für unabweisbar und nützlich hielt, ohne jedoch für diese zu arbeiten. Die zweite Partei hatte den lebhaften Wunsch, doch nicht die Hoffnung, daß Perseus siegreich aus dem Kampfe hervorgehen dürfte, und blieb daher gleichfalls neutral. Die dritte endlich waren diejenigen, welche, mehr der Leidenschaft, als der Vernunft hingegeben, sich dem Perseus als ihrem Heilande in die Arme warfen[1783]). Es versteht sich von selbst, daß bei allen drei Parteien unreine Beweggründe der Herrschsucht und des Eigennutzes hinzukommen konnten, verdient aber bemerkt zu werden, daß nach jener Eintheilung eine recht eigentlich für die Römer thätige Partei in den meisten Staaten nicht existirte. In Aetolien erhoben die Römerfreunde noch am Meisten ihr Haupt unter Lyciskus und Tisippus, während Perseus an Nikander und Lochagus vorzügliche Anhänger fand, die mittlere Partei trat ihrer Natur nach wenig hervor. Die Römer machten es dem Perseus nachher auch zum Vorwurfe, daß seine Werbungen in Aetolien den dortigen Bürgerkrieg neu angefacht hätten[784]), und daß er jene durch hingesandte Verstärkungen seiner Partei angestellt habe, leugnete er selbst nicht[785]).

Nun endlich durch die Ermordung des Eumenes hatte Perseus die Geduld des römischen Senates erschöpft, und der Ursachen waren genug vorhanden, um ihm (Ende 172) den Krieg zu erklären[786]). Nicht lange danach (Anfang 171) schickte der Senat fünf Männer mit einer Bedeckung von 1000 Mann über das Meer, um die einzelnen griechischen Staaten und ihre Bestrebungen abermals in der Nähe

1783) Pol. XXX. 6, 5. Anders theilt Liv. XLV. 31 ein; vgl. aber XLII. 30.

784) Liv. XLII. 40.

785) ib. 42: Aetolis — praesidia misimus.

786) Pol. XXVII. 7. Liv. XLII. 18. 25—27.

zu untersuchen[1787]). Zwei von ihnen, Marcius und Atilius, hatten Befehl Thessaliens und Aetoliens Städte zu bereisen, über Böotien und Euböa Nachrichten einzuziehn, und dann sich nach dem Peloponnes zu begeben. Sie hielten sich in Aetolien nur wenige Tage auf, doch war ihre Anwesenheit von Bedeutung; denn da gerade der Strateg gestorben war, setzten sie es durch, daß Lyciskus als zuverlässiger Römerfreund zu dieser Würde ernannt wurde[788]).

Die Unterhandlungen des Perseus mit den Römern sowohl in Griechenland, als in Rom führten zu keinem Resultate, wie sie auch wohl an sich unzeitig für ihn waren, und so zog er denn endlich bei dem macedonischen Städtchen Citium seine Macht zusammen. Es standen 43,000 Mann hier unter Waffen; unter den Hülfsvölkern befand sich auch eine geringe Schaar von 500 Aetolern und Böotern, angeführt von dem Achäer Lykus[789]). Daher wird es nicht angemessen sein, dem Verlauf des Krieges bis ins Einzelne zu folgen, sondern nur dasjenige hervorzuheben, was mit dem Schicksale Aetoliens in näherem Zusammenhange steht.

Perseus drang von Norden her durch Thessalien vor, während der römische Consul Licinius von Westen her einbrach, und am Peneus unterhalb Lariſſa Verstärkungen an sich zog. Es erschienen deren von allen Völkerschaften Griechenlands, doch meistens so klein, daß sie der Erwähnung kaum werth waren. Nur die Achäer schickten etwa 1000 Mann, die Apolloniaten 400; die Thessalier aber und die Aetoler stießen mit ihrer gesammten Reiterei zum römischen Heere, und während jene sich mehr vereinzelt in der Nähe hielten, bildete die ätolische Reiterei die eine

---

1787) Liv. XLII. 37.
788) Liv. ib. 38.
789) Liv. ib. 51.

Flügelbedeckung des römischen Heeres[1790]). Nach einem Streifzuge ins Gebiet von Pherä zog Perseus seine Macht wieder bei Sycurium am Fuße des Ossa zusammen; von hier aus sandte er seine gesammte Reiterei zu einem Angriffe auf das römische Lager ab, wo man sich dessen nicht versah. Indeß der Consul faßte sich, und stellte vor seinem Lager auf den rechten Flügel seinen Bruder Licinius Crassus mit der römischen Reiterei und Leichtbewaffneten, den Valerius Lävinus mit griechischen Reitern auf den linken Flügel; die Mitte füllte Mucius mit auserlesener Reiterei. Zum Schutze des Centrums wurden noch 200 gallische und 300 asiatische Reiter vorgeworfen, auf dem linken Flügel ebenfalls 400 thessalische[791]). Aber die Griechen mit Ausnahme der letztgenannten hielten den Andrang des Perseus nicht aus, und bald mußte die übrige Reiterei der Römer gleichfalls weichen. Obgleich in diesem Augenblicke auch das macedonische Fußvolk heranrückte, folgte doch Perseus dem verrückten Rathe eines seiner Freunde und gab den weiteren Kampf für jetzt auf[792]). Deßhalb konnten die Römer sich Glück wünschen; da sie indessen ganz die Unannehmlichkeit eines ersten unglücklichen Treffens fühlten, suchten sie die Schuld abzulenken, und behaupteten, fünf ätolische Häuptlinge hätten zuerst die Flucht ergriffen, und die andern wären ihnen gleich gefolgt[793]). Diese fünf, unter denen sich unstrei-

---

1790) Liv. XLII. 55: Aetolorum (alae unius instar), quantum in tota gente equitum erat, venerant; et Thessalorum omnis equitatus separatus erat.

791) Liv. ib. 56—58.

792) Liv. ib. 59. Sehr schlecht stimmt mit der von Livius angegebenen Aufstellung sein Ausdruck: P. in mediam invectus aciem, Graecos primo impetu avertit. Höchstens könnte man sagen, es sei das mediam nicht so genau zu nehmen, sondern der letzte Theil des linken Flügels nach dem Centrum hin zu verstehen.

793) Liv. ib. 60. Appian. Mac. 10 sagt ausdrücklich vom Consul: *Αἰτωλῶν — κατεψεύσατο.* Er fügt hinzu, derselbe habe es gesagt

tig Nikander, Hippolochus, Lochagus und Eupolemus befanden, wurden sowohl deßhalb, als wegen der Anklagen, welche Lyciskus gegen sie erhob, nach Rom abgeführt, um sich angeblich zu vertheidigen[1794]). Die wenigen Aetoler dagegen, welche im Heere des Perseus dienten, wurden am Anfange des Winters, nachdem derselbe sowohl neuen Kampf, als auch Friedensunterhandlungen vergebens versucht hatte, in ihre Heimath entlassen[795]).

Nachdem Perseus das folgende Jahr bis auf einige Unterhandlungen wegen Verbindung fast müßig hatte verstreichen lassen, erschienen (169) wieder römische Commissare in Griechenland, ordneten die Angelegenheiten im Peloponnes, und setzten dann nach Aetolien über. Hier fanden sie zwar nicht hellen Aufruhr, aber allen Anschein eines bevorstehenden, und mußten viele gegenseitige Beschuldigungen der Parteihäupter anhören, als sie die Versammlung zu Thermon besuchten. Die Römer benahmen sich sehr ruhig und begnügten sich, freundschaftliche Ermahnungen zu ertheilen; ja als Proander, für einen Römerfeind bekannt, sich gleichwohl für einen Freund derselben ausgeben wollte, belobte ihn dafür Popillius und that, als wenn er Alles glaubte. Nun nahm Lyciskus das Wort und hatte die Frechheit, zu erklären, die Fortführung jener fünf Häuptlinge nach Rom genüge noch nicht zur Reinigung des Bundes, sondern deren zahlreiche Anhänger müßten entweder alle selbst dorthin gehn, oder wenigstens ihre Kinder zu Geiseln geben. Obgleich er Keinen namentlich nannte, so unterlag es doch keinem Zweifel, daß er besonders Archidamus und Pantaleon meinte,

---

ἐκκλησίαν συναγαγών, während Livius sagt: in consilio apud consulem pro se quisque etc.; ja außerdem noch: καὶ τούτους ἐς Ῥώμην ἔπεμψεν, was mit Polyb. stimmt, so daß also Livius das Gehässige verwischt.

1794) Polyb. XXVII. 13. Appian. Mac. 10 fin. Vergl. Polyb. XXVIII. 4. 7.

795) Liv. XLII. 64. 62. 67.

von denen nun der Letztere die Rednerbühne bestieg. „Schamlos und eines freien Mannes unwürdig sei die Art, wie Lyciskus den Römern schmeichele. Uebrigens wisse er wohl, daß der Argwohn gegen ihn von Thoas herstamme, dem man leider als seinem scheinbaren Freunde desto eher zu glauben geneigt sei. Freilich mache es dem Thoas Schande, sich so zu benehmen, da er nur durch seine und Nikander's Bemühungen in Rom wieder auf freien Fuß gestellt wäre." Endlich gerieth Pantaleon so in Wuth, daß er die Versammlung zu Thätlichkeiten gegen Thoas veranlaßte, die nur durch die Römer behindert und getadelt wurden. Diese, welche Anfangs Geiseln verlangt hatten, gingen ohne weitere Erwähnung derselben nach Akarnanien hinüber, und ließen in Aetolien Alles voll Argwohn und Unruhe [1796]).

Perseus verschwendete noch immer viel Zeit mit Unterhandlungen, indem er namentlich den Illyrier Genthius auf seine Seite bringen wollte, aber die dafür verlangten Ausgaben scheute [797]), bis endlich das Bündniß zu Stande kam [798]). Dafür aber hatten sich nun die Achäer mehr einstimmig für die Römer erklärt und ihnen Unterstützung versprochen [799]), was Perseus wohl schon früher fürchtete, als er ihre Truppen nicht in die Winterquartiere entließ [800]). Als er nun bei Elimea sein Heer musterte, rief ihn jener Archidamus nach Aetolien, indem er ihm Stratus zu übergeben versprach. Durch rauhe Gebirgswege und tiefen Schnee, auch durch den erschwerten Uebergang über den angeschwollenen Arachthus aufgehalten, rückte er bis nahe vor die Stadt am Achelous, wo ihm bereits Archidamus entgegenkam. Während er aber noch auf die Uebergabe der

1796) Pol. XXVIII. 4. Liv. XLIII. 17.
797) Pol. XXVIII. 8. 9. Liv. XLIII. 29—30.
798) Pol. XXIX. 2. 3. Liv. XLIV. 23.
799) Pol. XXVIII. 10. 11.
800) Liv. XLII. 67.

Stadt wartete, erfuhr er, daß bereits Popillius mit einer römischen Besatzung von 1000 Mann darin sei, da ihn die Gegenpartei von Ambracia her herbeigerufen habe. Nun rückte auch der Reiter-Anführer Dinarchus mit 600 Mann Aetolern zu Fuß und 100 Reitern heran, offenbar eigentlich, um zu Perseus zu stoßen; da er aber Römer in der Stadt fand, so verhehlte er sein eigentliches Vorhaben und vereinigte sich mit ihnen. Popillius sperrte ihn mit seiner Mannschaft zu eigner Sicherheit unter dem Namen einer Besatzung in die Burg ein. Perseus aber zog trotz den Vorstellungen des Archidamus und einiger geflüchteten Epiroten[801]) unverrichteter Sache nach Macedonien ab[802]). Bald zog sich dorthin der Krieg überhaupt, Perseus ging nach Dium zurück, die Römer nahmen Herakleum[803]), und mit dem neuen Jahre erschien der Consul Aemilius Paullus, der sich bereits hinlänglich vorbereitet hatte, um den Krieg mit Erfolg zu beendigen[804]). Dies gelang auch in der That durch die Schlacht bei Pydna in Macedonien (168), welche für das Schicksal Griechenlands eigentlich ebenso entscheidend war, als für die Herrschaft und Freiheit des Perseus[805]). Dieser büßte für seine Unentschlossenheit und seinen Geiz in Erwerbung von Bundesgenossen und Führung des Krieges dadurch, daß er, auf Samo-

---

1801) Archidamus Epirotarumque transfugae, Liv. XLIII. 22. Wahrscheinlich von der Partei des Cephalus, die mit den Aetolern in Verbindung stand. Pol. XXVII. 13. Daher ist die Lesart im vorigen Cap. des Livius: vocantibus Epirotis zwar ein wenig undeutlich, aber durchaus keiner Aenderung bedürftig, wie Crevier will: Aetolis. Sonst ist freilich nicht zu leugnen, daß die Erzählung namentlich im letzten Cap. 23. etwas confus ist.

802) Liv. XLIII. 21. 22.

803) Liv. XLIV. 9. Pol. XXVIII. 12. 15. Natürlich nicht mit Heraklea zu verwechseln.

804) Liv. l. c. 18.

805) Ueber die Schlacht siehe Liv. l. c. 40 f. Pol. XXIX. 6. Plut. Aemil. 23. Justin. XXXIII. 1. 2. Vellej. I. 9. Flor. II. 11.

thrace gefangen, zwar von seinem Sieger „in griechischer Sprache" getröstet[806]), aber als Gefangner nach Rom geschleppt wurde, den Triumph zieren mußte, und im Gefängnisse zu Alba eines elenden Todes starb[807]). Indessen nun mußten zugleich Alle diejenigen büßen, die nur irgend mit ihm in Verbindung gestanden hatten und den Römern im Wege waren.

Bewunderungswürdig war die Geschicklichkeit der Römer nach Besiegung Macedoniens, ihren Groll soweit wie möglich auszudehnen, und bei dieser Gelegenheit durch affectirte Gravität und ein abschreckendes Wesen entweder die Völker und Könige des alten Staatensystems noch unauflöslicher an sich zu ketten, oder aber — Gelegenheit zu Zwangsmaßregeln zu haben. Der Herrscher von Aegypten mußte sich gefallen lassen, daß ihn der römische Gesandte Popillius mit einem Kreise umzog, den er nicht eher verlassen sollte, bis er die Forderungen der Römer erfüllt oder direct verweigert hätte[808]). Den rhodischen Gesandten wurde nicht einmal der Glückwunsch an den Senat wegen des Sieges gestattet, weil sie bei dem Kriege für Perseus nicht ohne Theilnahme gewesen wären[809]), und Eumenes erhielt aus gleichem Grunde nicht einmal Erlaubniß zur Reise[810]). Der durfte am Meisten auf Wohlgefallen rechnen, wer wie Prusias sich einen Freigelassenen, d. h. einen Unterthanen des römischen Volkes nannte[811]).

Aemilius Paullus behielt noch für das nächste Jahr (167) seinen Oberbefehl, um die Angelegenheiten Macedoniens und Griechenlands zu ordnen. Jenes wurde in die unnatürliche Form einer Republik aus vier völlig getrenn-

806) Valer. Max. V. 1. 8. cf. II. 2. 2. Liv. XLV. 8.
807) Liv. XLV. 40. Diod. fr. lib. XXXI.
808) Pol. XXIX. 11. Liv. l. c. 11.
809) Pol. XXX. 4. f. XXXI. 7. Liv. l. c. 10. 20.
810) Pol. XXX. 1. 17. Liv. l. c. 19.
811) Pol. ib. 16. Liv. l. c. 44.

ten Cantonen gezwängt[1812]), und auf ähnliche Weise zertheilte man das besiegte Illyrien in drei Stücke[813]). Im Herbste machte Aemilius eine Reise durch Griechenland, wie zum Vergnügen, und mit einem unbedeutenden Gefolge. Er besuchte die Tempel zu Delphi und Lebadea, den Euripus, ging dann über Athen nach Korinth, und beschloß seinen Umzug im Peloponnes mit einem großen Opfer zu Olympia. Von hier nach Demetrias zurückkehrend, traf er unterwegs eine Schaar Aetoler, welche in schmutzigen Gewändern als Zeichen großer Betrübniß einhergingen. Erstaunt fragte er nach der Ursache, und erfuhr nun die schauderhafte Nachricht von dem Benehmen der römischgesinnten Partei unter Lyciskus und Tisippus. Diese hatten sich erst an die zehn in Macedonien thätigen römischen Commissare gewandt, um ihnen völlig die Oberhand zu verschaffen[814]). Sie nannten zwar diejenigen Aetoler, welche für Perseus vorzüglich Theil genommen hätten, und gemäß der Bestimmung der Commission zur Vertheidigung nach Rom gehen sollten; doch schien dieses ihrem Hasse nicht Genüge zu thun. Nachdem außer jenem oben erwähnten Vorfalle bei Hypata noch sonst, z. B. bei Arsinoë, die Furie des Bürgermordes thätig gewesen war[815]); so wurde der Zügellosigkeit der Römerfreunde nun noch die Krone aufgesetzt. Diese hatten, um die Gegenpartei mit einem Schlage zum Schweigen zu bringen, mit Hülfe römischer Soldaten, die ihnen Bäbius sandte, die Versammlung umzingelt, 550 vornehme Männer niedergemacht und andre ins Exil getrieben, ihre Güter aber den Anklägern, also ihrer Partei, überwiesen. Aemilius antwortete den Klagenden Nichts, als: sie möchten an einem bestimmten Tage zu Amphipolis ihre

---

1812) Liv. XLV. 16. 18.
813) Liv. ib. 26.
814) Pol. XXX. 10.
815) Pol. ib. 14.

Sache vortragen, wohin er von jedem griechischen Staate zehn bedeutende Männer beordert hatte[816]). Nachdem dort die politische Verfassung Macedoniens eingerichtet war, wurden die Aetoler zum Vortrag ihrer Sache aufgerufen. Man fragte nicht, wer Recht oder Unrecht habe, sondern nur wer für Perseus und wer für die Römer gewesen sei[817]). Daher wurden weder die Verbannten zurückgerufen, noch die Mörder bestraft. Nur Bäbius verfiel in Strafe, daß er zu der Ermordung römische Soldaten hergegeben habe[818]). Was noch von Römerfeinden in Aetolien übrig war, entging nicht der Verfolgung und Anzeige des Lyciskus; dieser übergab eine Liste davon der römischen Commission, und die Bezeichneten mußten nach Rom gehn, wo sie, statt zur Vertheidigung vorgelassen zu werden, als Geiseln Jahre lang zurückgehalten wurden, und erst nach vielen Verwendungen ihrer Landsleute die Erlaubniß zur Rückkehr erhielten, wahrscheinlich in gleicher Zeit mit den gefangenen Achäern (c. 150). Um auch ein Beispiel der Todesstrafe für die Furchtsamern zu geben, wurden aus sämmtlichen griechischen Staaten zwei Personen hingerichtet, nämlich der Thebaner Neon, der seine Landsleute für Perseus gewonnen, und Andronikus der Aetoler, weil er wie sein Vater gegen die Römer gekämpft hatte[819]).

---

816) Liv. XLV. 28 f.

817) Liv. ib. 31: in qua cognitione magis, utra pars Romanis, utra regi favisset, quaesitum est, quam utri fecissent injuriam aut accepissent.

818) Auch hier könnte Polybius wieder als Nutzanwendung den Vergleich ziehn mit dem Benehmen der Spartaner gegen Phöbidas wegen der Kadmea, wie IV. 27. 4.

819) Liv. XLV. 31. Justin. XXXIII. 2 fin. drückt dies so aus: Aetolorum universarum urbium senatus cum conjugibus et liberis, qui dubiae fidei fuerant, Romam missus ibique, ne in patria aliquid novaret, diu detentus aegreque per multos annos legationibus civitatum senatu fatigato in patriam quisque suam remissus est.

Freilich ist es nur einer der am Wenigsten geachteten Historiker des Alterthums, der hier ausdrücklich die Auflösung des ätolischen Bundes hervorhebt[1820]; indeß spricht die Sache selbst zu deutlich, als daß es noch sonderlicher Beweise bedürfte. Doch gereicht die Versicherung des Polybius zu einigem Troste, daß es noch vor der Rückkehr der nach Rom Geforderten ruhiger wurde, und der Bürgerkrieg gänzlich erlosch. Das Schicksal wollte es, daß um dieselbe Zeit (c. 157) in Aetolien Lyciskus einen seines Lebens unwürdigen Tod fand[821]), als auch in andern griechischen Staaten durch dies Mittel die Ruhe hergestellt wurde; freilich die Ruhe eines Kirchhofes, nicht die eines im Innern und Aeußeren kräftigen Volkes.

1820) Justinus, und zwar im prol. XXXIII.: Aetolicae civitates ab unitate corporis deductae.

821) Polyb. XXXII. 21. ib. fragm. Vat. 3: τὸ ἐξῆς οἱ *Αἰτωλοὶ ὡμοφρόνησαν καὶ ὡμονόησαν*, was nach dem Vorigen nur von bürgerlicher Eintracht, nicht von politischer Einheit verstanden werden kann.

Neuntes Capitel.

Schluß der ätolischen Geschichte.

Die Geschichte des übrigen Griechenlandes, namentlich des achäischen Bundes, bietet bis zur Zerstörung von Korinth noch mehrseitiges Interesse dar, und würde ein noch höheres erwecken können, wenn nicht von den beiden Hauptquellen, denen auch wir zu folgen hatten, das Werk des Livius hier gänzlich aufhörte, das des Polybius aber nur in dürftigen Bruchstücken noch für uns erhalten wäre. Die Geschichte Aetoliens aber hört mit jenem Zeitpunkte auf, und wenn sich auch unter den uns verlorenen Quellen noch Notizen dieser Art befanden, so ist der Verlust derselben eben deßhalb nicht so sehr zu bedauern. Im achäischen Kriege suchte noch einmal der Geist griechischer Selbständigkeit sich gegen das römische Princip geltend zu machen, doch konnte er nur, ein zweiter Herakles, in den Flammen von Korinth einen seiner würdigen Scheiterhaufen finden. Der Krieg zog sich zwar in die Nähe Aetoliens, doch wird dieses durchaus nicht als dabei betheiligt genannt. Und gewiß, wenn Polybius von Griechenland überhaupt klagt, daß es zu seiner Zeit ohne Krieg oder Pest menschenleer sei, und die Städte verödet ständen[1822]); so gilt dies

1822) Polyb. fr. Vat. XXXIV—XXXVII. 12: *οὕτως ἐπέσχεν ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς καιροῖς τὴν Ἑλλάδα ἀπαιδία καὶ συλλήβδην ὀλιγαν-*

wohl von Aetolien in so hohem Grade, als von irgend einem Theile Griechenlands. Auch der ätolische Name sollte untergehn, da die Römer nach dem Falle Korinths (146) ganz Griechenland mit dem Provinz-Namen Achaja benannten, was eigentlich in Betracht der Bevölkerung desselben ganz widersinnig war. Daher kam es aber auch, daß die alten Benennungen noch lange nicht auszurotten waren, und es ist die letzte unsrer Aufgaben, dem Klange des ätolischen Namens zu folgen, so lange wir ihn irgend noch vernehmen können.

Die Erschöpfung des Landes mag in der Zeit der ersten römischen Bürgerkriege noch fortgedauert haben. Unter den Griechen, welche der Partei des Pompejus beitraten, werden die Epiroten, Thessalier und Böoter genannt, aber nicht die zwischen diesen wohnenden Aetoler[1823]). Indeß kann auch eine Vorliebe für Cäsar dabei im Spiele gewesen sein. Die pompejanische Partei hatte in Aetolien die beiden Hauptpunkte Kalydon und Naupaktus besetzt, doch schickten die Aetoler, so wie auch die Thessalier, eine Gesandtschaft an Cäsar und versprachen, ihm zu gehorchen, wenn er ihnen Besatzungen schicken wollte[824]). Während Cäsar selbst nach Macedonien zu gehn beschloß, sandte er eine Legion nach Thessalien, den C. Calvisius Sabinus aber mit 5 Cohorten und einer Zahl Reiterei nach Aetolien, besonders des Fouragirens wegen. Hier wurde dieser sogleich mit der größten Freude empfangen, so daß er

---

Φρωπία, δι' ἣν αὖ τε πόλεις ἐξηρημώθησαν, καὶ ἀφορίαν εἶναι συνέβαινε, καίπερ οὔτε πολέμων συνεχῶν ἐσχηκότων ἡμᾶς οὔτε λοιμικῶν περιστάσεων. Und daher meint er: *δεῖν ἐπὶ τὸ θεῖον ποιεῖσθαι τὴν ἀναφοράν.*

1823) Caes. bell. civ. III. 4.

824) Caes. ib. 34: ex Thessalia Aetoliaque legati, qui praesidio misso pollicerentur earum gentium civitates imperata facturas. Der Ausdruck ist wohl absichtlich hier, wie sonst, etwas dunkel gehalten, besonders auffallend ist der verschiedene Numerus praesidio mit civitates.

die feindlichen Besatzungen aus Naupaktus und Kalydon vertreiben konnte, und ganz Aetolien gewonnen war[1825]). So unterstützten auch Lokrer und Aetoler einen andern Legaten Cäsars, den Domitius Calvinus, bei seinem Einfalle in Thessalien und seinen Kämpfen gegen Scipio[826]); ein Gleiches geschah wohl bei der Eroberung von Akarnanien und Amphilochien[827]). Die Anhänglichkeit an Cäsar ging allerdings auch wohl daraus hervor, daß täglich pompejanische Soldaten, besonders die aus Epirus und Aetolien conscribirten, zu ihm übergingen[828]).

Der folgende Bürgerkrieg gegen Cäsar's Mörder steigerte die Großartigkeit der Streitmassen zu einer seltenen Höhe; während bis dahin in Griechenland ein Herr von 20,000 Mann für ein bedeutendes galt, hatten Brutus und Cassius, als sie durch Thrazien nach Macedonien und gen Philippi zogen (42), bloß an Reitern die obige Zahl, und außerdem 80,000 Mann zu Fuß. Wenn sich daher auch Griechenland meistens für die Republikaner entschied, so war der Beitritt desselben, und vollens Aetoliens, doch im Verhältnisse zu solchen Massen zu winzig und unbedeutend, um eine genauere Angabe der Schriftsteller nöthig zu machen[829]).

Als später Augustus nach dem Siege bei Actium (31) zur Bevölkerung des neu gegründeten Nikopolis von überall

---

1825) Caes. bell. civ. III. 35: Calvisius primo adventu summa omnium Aetolorum receptus voluntate, praesidiis adversariorum Calydone et Naupacto rejectis, omni Aetolia potitus est.

826) Dio Cass. XLI. 51: *Λοκρῶν δὲ δὴ καὶ Αἰτ. προσχωρησάντων οἱ, ἔς τε τὴν Θεσσαλίαν μετ' αὐτῶν ἐξέβαλε* etc.

827) Caes. ib. 55; vgl. jedoch c. 58.

828) Caes. bell. civ. III. 61: vulgo vero universi in E. et Aet. conscripti milites.

829) Daher sagt Dio Cass. XLVII. 21 sehr geringschätzig: *τὸ μὲν Ἑλληνικὸν ἀπονητότατα, ἅτε μηδὲ δύναμιν ἀξιόλογον ἔχον, προεποιήσατο;* Brutus nämlich.

her Colonisten herbeizog, und zugleich das ganz entvölkerte Paträ zu dem Glanze bringen wollte, den es ihm seiner Lage wegen zu verdienen schien, wurde Aetolien in beiden Rücksichten sehr in Anspruch genommen. Nicht bloß wurde jener neugebauten Stadt wegen Aetolien und vorzüglich Kalydon entvölkert, sondern auch viele Kunstwerke wurden aus ganz Aetolien und Akarnanien dorthin zusammengeschleppt. Die Einwohner von Paträ aber, den Aetolern seit langer Zeit vorzugsweise befreundet, erhielten außer andern Geschenken von Kalydon auch ein berühmtes Bild der Artemis Laphria aus Elfenbein und Gold, in jagender Stellung, verfertigt von den Naupaktiern Menächmus und Soïdas[1830]). Dies Geschenk, auf der Burg zu Paträ in einem Tempel aufgestellt, gab Veranlassung zu dem dortigen Cultus der Artemis Laphria, wie er noch in Pausanias Zeit bestand und von ihm beschrieben wird[831]). Ein Theil der Aetoler soll aber damals, statt nach Nikopolis, lieber zu den Amphissäern hinübergezogen sein, welche sich schon lange vorher ihnen befreundet bewiesen hatten[832]). — Zu Augustus Zeiten war es auch, wo der Tempel zu Ardea von einem Aetoler Helotas mit den verschiedensten Landschaften ausgemalt wurde[833]).

Nachdem nun noch Apulejus einmal gelegentlich den

1830) Paus. VII. 18. 5—7. Diese beiden Künstler sollen bald nach dem Sicyonier Kanachus und dem Aegineten Kallon gelebt haben.

831) Paus. ib. 7. Vgl. oben im ersten Buch, S. 7.

832) Paus. X. 38. 2: ἔχει λόγον εἰκότα. — Die Amphissäer schämten sich, den ozolischen Lokrern beigezählt zu werden, und traten deßhalb schon früher zu den Aetolern. Von dem Hinüberzuge der Letzteren aber mochten sich erst in Amphissa die Bildsäulen des ätolischen Andrämon und seiner Frau Gorge, der T. des Oeneus, herschreiben.

833) Plin. hist. nat. XXXV. 37: M. Ludius Helotas, — Aetolia oriundus. Die beiden ersten Namen hatte er wohl erst in Italien erhalten.

Namen Aetolien genannt hat[1834]), erscheint derselbe erst wieder bei Procopius; die Flotte Justinian's, welche Italien angreifen soll, überwintert in Akarnanien und Aetolien[835]). Ein furchtbares Erdbeben in jener Zeit, welches vom Nil bis nach Epirus gespürt wurde, aber besonders Korinth und Lychnidus in Trümmer warf, wird auch das zwischen beiden liegende Aetolien nicht geschont haben[836]).

Der unbekannte Geograph von Ravenna nennt von alt-ätolischen Städten keine mehr, vielleicht weil sie bereits durch Erdbeben, barbarische Heereszüge und Mönchswuth in Trümmer lagen; nur Naupaktus erwähnt er in jener Gegend, dessen Felsen freilich nicht so leicht umgeworfen werden konnten[837]). Der Bischof Eustathius wußte von den ehemaligen Aetolern beiläufig Nichts weiter zu sagen, als daß sie durch fortwährende Kriege und üppige Lebensweise sich in Schulden gestürzt und dadurch „den Tadel der Geschichte verdient hätten[838])." Endlich kommt der Name Aetolien noch mehrmals in der byzantinischen Geschichte des Nicephorus Gregoras vor. Ums Jahr 1222 p. C. wird Michael, ein unächter Sohn des Kaisers Mich. Angelus, als Fürst von Thessalien, Aetolien und den Nachbarländern genannt[839]). Eine Erneuerung der uralten Feindschaft zwischen Aetolern und Akarnanen wird noch im J. 1260

1834) Apulej. Metam. I. p. 140: Aeginensis quidam sum, Aetnaeo melle vel caseo et huiusmodi cauponarum mercibus per Thessaliam, Aetoliam, Boeotiam ultro citroque discurrens. Ob die Beschaffenheit der Wege in Aetolien wohl einen solchen Kleinhandel einträglich machen konnte?

835) Procop. bell. Gotth. I. 24 p. 116. cf. de aedif. IV. 2 p. 269.

836) Procop. hist. arc. 18 p. 112.

837) Geogr. Rav.. s. Kruse, Hellas I. p. 67 Note.

838) Eustath. ad Hom. p. 1321. 8: *Αἰτ., οὓς ἡ ἱστορία ψέγουσα λέγει, ὅτι διὰ τὴν τῶν πολέμων συνέχειαν καὶ τὴν τῶν βίων πολυτέλειαν κατάχρεοι ἐγένοντο.*

839) Niceph. Greg. hist. Byz. II. 8.

unter Mich. Palöologus erwähnt, indem ein Michael über Epirus und Aetolien herrschte[1840]). Im J. 1285 erscheint Kotzyles, Bischof aus Aetolien, unter dem Metropolitan von Naupaktus stehend, als Gesandter in Constantinopel bei Andronikus dem Aelteren[841]). Zu jener Zeit wird Thomas als Herrscher von Epirus und Aetolien[842]), bald darauf aber [843]) und a. 1330 ein Gebieter über Akarnanien und Aetolien genannt[844]). Die Wittwe des Letzteren rief bei entstandener Empörung den Kaiser an, er möchte nach Aetolien ihr zu Hülfe kommen[845]). Noch einmal werden neben den Peloponnesiern, Triballern und Thessaliern die Akarnanen[846]), die Aetoler aber nicht mehr erwähnt.

1840) Niceph. Greg. hist. Byz. IV. 2.

841) id. VI. 1.

842) id. VIII. 1.

843) id. VIII. 6: *δεσπότης Αἰτωλῶν καὶ Ἀκαρνάνων.*

844) id. XI. 3: *ἀρχηγὸς τῶν Αἰτ. καὶ Ἀκαρν.*

845) *πονηρῶς ἐκεῖ τῶν πραγμάτων ἐχόντων.* id. XI. 4. 6. 9: *παραοπονδήσαντες.*

846) id. XII. 6.

Verzeichniß

der angeführten Quellen und Hülfsschriften.

Die mit † bezeichneten sind nur mittelbar aus Citaten benutzt.

A.

Aeliani var. historiae, c. comm. Perizonii ed. Kühn. Lips. 1780. 2 tom. 8.

— de natura animal., ed. ap. Tornaes. 1611. 16.

Ahrens de dialectis linguae Graecae; tom. I. Gottg. 1839. 8.

Altenburg, Recenſ. v. Uſchold, Vorh., in Jahn's Jahrb. 1838. Heft 3.

Anthologia Graeca Brunckii, ed. Jacobs. Lips. 1794—1814. 13. vol. 8.

— — Palatina c. annot. ed. Jacobs. Lips. 1813—17. 3. vol. 8.

Antigoni Carystii histor. mirab. collectanea, ed. Meursius. Lugd. Bat. 1619. 4.

Antonini Liberalis transformationum congeries, ed. Muncker. Amst. 1676. 12.

† Antonioli antiqua gemma spiegata con due dissertazioni. Pisa 1757. 4.

Apollodori bibliotheca, ed. Heyne. Gottg. 1803. 2. vol. 8.

Apollonii Rhodii Argonautica, ed. Brunckii c. schol., Lips. 1810. 2 tom. 8.

— Grammatici de constructione, ex rec. J. Bekkeri. Berol. 1817. 8.

Appiani hist. Romana, ed. Schweighaeuser. Lips. 1785. 3 tom. 8.

Apuleji opp., ed. Jo. a Wouver; ex bibliop. Froben. 1606. 12.

Aristidis oratt. intp. Cantero; ap. P. Steph. 1604. 3 vol. 8.

Aristophanis comoediae c. schol. ed. Portus. Genev. 1607. fol.

Aristotelis politica ed. Heinsius. L. Bat. 1621. 12.

Arriani exped. Alexandri ed. Krüger. Berol. 1835. 8.

Athenaei Deipnosophistae ed. Schweighaeuser. Argent. 1801. 14 tom. 8.

Ansonii opera ed. Bip. 1785. 7.

B.

Bamberger, üb. die Entſtehung des Mythus v. Aeneas Ankunft in Latium; im Rhein. Muſ. 1838. p. 82.

†Barbeyrac histoire des traités anciens.

Bayer, fasti Achaici, in den opusc. ed. Klotz, Hal. 1770. 8. (auch in d. comm. Acad. Petropol.)

Becker, Vorarbeiten zu einer Geſch. des 2. puniſch. Krieges in Dahlmann's Forſch. II. (auch allein 1823. 8).

Beger, thesaurus Brandenburgensis. Col. March. 1696—1701. 3 fol.

— Melcagrides et Aetolia. ib. 1696. 4.

Bekker, Anecdota Graeca. Berol. 1811 f. 3 vol. 8.

Blume, Herodot u. Kteſias, die frühſten Geſchichtſchreiber des Orients. Berl. 1836. 8.

(Boecleri) Lectiones Polybianae ms. cod. Augustani; acc. et alia ad P. spectantia. Argent. 1670. 4.

Böckh, corpus inscript. Graecarum. Berol. 1828 f. 2 fol.

Bode, Geſch. der hellen. Dichtkunſt. Lpz. 1837—40. 3 Bde. 8.

— scriptt. rerum mythic. Lat. tres Romae nuper reperti. Cellis 1834. 2 vol. 8.

(v. Breitenbauch) Geſchichte der Achäer und ihres Bundes. Frankf. 1782. 8.

Brunck, Analecta veterum poëtarum Graec. Argent. 1772—1776. 3 vol. 8.

Byzantinorum corpus, davon: Cedrenus, Joannes, Malalas, Nicephorus Gregoras, Niceph. Byz. Bonnae. 8.

C.

Caesaris comment. de bello civili, ex rec. Oudendorpii. Hannov. 1825. 8.

Callimachi hymni et epigr. ed. Spanhemius. Ultraj. 1697. 8.

Capellmannus Alexandri Aetoli fragm. (dissert.) Bonnae. s. a. (1828?)

Cedrenus, historiarum compendium, ed. J. Bekker; im corp. Byz.

†Chishull antiquitates Asiaticae. Lond. 1728. fol.

Ciceronis opera ed. Schütz. Lips. 1814—23. 20 vol. 8.

Claudiani opp. ed. Casp. Barthius. Francf. 1650. 8.

Clementis Alexandrini opp. ed. Klotz. Lips. 1831. 4 vol. 8.

Clinton, fasti Hellenici from the LVth to the CXXIVth Olympiad. Sec. edit. Oxf. 1827. 4 max.

†Combe veterum regum et popul. numismata in Mus. Britann. Lond. 1814.

Corsini, fasti Attici, in quibus archontum Ath. series etc. Flor. 1744. 4 vol. 4.

Creuzer, die hiſtor. Kunſt der Griechen in ihrer Entſteh. und Fortbildung. Lpz. 1803. 8.

— historicorum Graec. fragmenta. Heidelb. 1806. 8.

— Symbolik u. Mythologie. Darmſt. 1819—21. 6 vol. 8.

† S. Croix des anciens gouvernemens fédératifs.

Curtius Rufus de reb. gestis Alex. M. ed Freinshemius. Argent. 1640. 2 vol. 8.

D.

Dahlmann, Forſchungen auf d. Gebiete der Geſchichte. Altona 1822 f. 2 Bde. 8.

Demetrius de elocutione ed. Göller. Lips. 1837. 8.

Demosthenis orationes ed. Reiske. Lips. 1770. 2 vol. 8.

Dicaearchi vita Graeciae ed. Marx, in Creuzeri Melet.; ps. III. p. 171.

Dictys Cretensis et Dares Phrygius de bello Troj. Paris. 1564. 16.

Dio Cassius, hist. Romana ed. Tauchn. Lips. 1829. 4 tom. 12.

Diodori Siculi bibliotheca ed. Wesseling. Amst. 1745. 2 fol.

Diogenes Laërtius de vitis philosoph., ex rec. Casauboni. Col. Allobr. 1615. 8.

Dionysii Halicarnassensis opp. (antiquitt. Rom. und rhetorica) ed. Reiske Lips. 1774 f. 6 vol. 8.

— Periëgetae descriptio orbis ed. Hill. Lond. 1679. 8.

Dippoldt, Skizzen der allg. Geſch. Berlin 1812. 2 Thle.

† Dodwell tour through Greece. Lond. 1819. 2 vol. 4.

— Ueberſetzt von Sickler. Meiningen 1821—24. 3. Bde. 8.

Droyſen, Geſch. des Hellenismus. Tom. I.: Geſch. der Nachf. Aler. Hamb. 1836. 8.

Drumann, Ideen zur Geſchichte des Verfalls der griechiſch. Staaten. Lpz. 1815. 8.

E.

Ebert dissertationes Siculae. Regiom. 1825. 8.

Eckhel doctrina nummorum veterum. Vindob. 1792—98. 8 vol. 4.

† — choix de pierres gravées.

Ephori fragmenta ed. Marx. Carolsbg. 1815. 8.

Etymologicum Magnum ed. Sylburg. Heidelb. 1594. fol.

Euripidis Tragoediae ed. Tauchn. 1823. 3 vol. 16.

— Phoenissae, c. schol. ed. Schütz. Hal. 1821. 8.

Eustathii comment. ad Hom. Rom. 1550. 4 fol.

— — — Dionys. Periëg. Lips. 1828. 4.

F.

Fabricius, biblioth. Graeca. Hamb. 1705—38. 14 vol. 4.

Flathe, Gesch. Macedoniens u. der Reiche, welche von macedonischen Königen beherrscht wurden. Lpz. 1832—34. 2 Bde. 8.

Foerster locos quosdam Polybii etc. proponit atque examinat. Lips. 1755. 8.

Frontini strategemata e rec. Scriverii. L. Bat. 1644. 12.

G.

Gast, Gesch. von Griechenland, seit Alex. Thronbesteigung bis zur endlichen Unterjochung durch die Römer; deutsch Lpz. 1798.

† Geographus anon. Ravennas, (bei Gronov. Mela. L. Bat. 1722).

Gerlach, über den Bund der Amphikt., im Schweiz. Mus. 1839.

Giese, über den äolischen Dialekt. Zwei Bücher. Berl. 1837. 8.

Göller de situ et orig. Syracusarum. Lips. 1818. 8.

† Goltzii opp. (Antwp. 1708. 5 fol.)

Gratii Falisci de venatione, c. al. ed. Aldus. 1534. 12.

Gregorius Corinthius de dialectis linguae Graecae, ed. Schaefer. Lips. 1811. 8.

Greuovii thes. antiquitt. Graecarum Venet. 1732—37. 13 fol.

H.

Harpocrationis lex. decem rhetorum ed. Maussac. Paris 1604. 4.

Hecataei Milesii fragm. ed. Klausen. Berol. 1831. 8.

Heeren, histor. Werke. Göttg. 1821. 9. Bde. 8.

Hellanici Lesbii fragm. ed. Sturz. Lips. 1787. 8.

Helwing, Gesch. des achäischen Bundes. Lemgo 1829. 8.

† Hephaestion de metris. (Lips. 1832. 8.)

Heraclides Ponticus mit Aelian, ed. Tauchn. 1826.

Hermann, griech. Staatsalterthümer. 2. Aufl. Heidlbg. 1836. 8.

Herodoti hist. lib. IX. ed. Tauchn. 1815. 3 vol. 12.

Hesiodi carmina ed. Dindorf. Lips. 1825. 8.

Hesychii dictionarium ed. Alberti et Ruhnken. L. Bat. 1746 und 1766. 2 fol.

Heyne opusc. academica. Gottg. 1785—96. 6 vol. 8.

Homeri Ilias c. schol. Oxon. 1675. 8.

— Odyssea, ed. Hal. 1813. 8.

Huet hist. du commerce et de la navig. des anciens; 2. ed. Paris 1716. 8.

Hüllmann, Anfänge der griech. Geschichte. Berl. 1814. 8.

† Hume essays and treatises. Lond. 1777. 2 vol. 8.

Hygini fabulae ed. Muncker. Amst. 1681. 2 tom. 8.

J.

Jacobs notae ad anthologiam; s. Anthol.

— über den Reichthum der Griechen an plastischen Kunstwerken; Rede. München 1814. 4.

Jahn, Seebode u. Klotz, Jahrbb. für Pädagogik u. Philologie.

Jahn, O., Vasenbilder. Hambg. 1839. 4.

Joannes Lydus, ed. L. Dindorf im corp. Byz.

† Iriarte, Regiae bibl. Matritensis codd. Graeci descripti; ps. I. Matr. 1769. fol.

Isocratis opera, e rec. Hieron. Wolfii. Basil. 1614. 8.

Juliani Caesares, ed. Heusinger. Goth. 1741. 8.

Justini historiae, ed. Wetzel. Lign. 1817. 8.

Juvenalis satirae, ed. Tauchn. Lips. 1829. 12.

K.

Klausen, Aeneas und die Penaten; die italischen Volksreligionen unter dem Einfluß der griechischen; Hamb. u. Gotha 1839 f. 2 Bde. 8.

† Klotzii epistolae Homericae. Altenb. 1764. 8.

Koch prolegom. ad Theopompum Chium. Sedini 1803. 4.

Kortüm, zur Gesch. hellenischer Staatsverfassungen. Heidlb. 1821. 8.

Kruse, Hellas oder geographisch antiquarische Darstellung des alten Griechenlands u. seiner Col. Lpz. 1825 f. 3 Bde. 8.

L.

† Lanzi saggio della lingua Etrusca.

† Leake, travels in northern Greece. Lond. 1835. 4 vol.

Leutsch, fragmenta Thebaïdis. Gottg. 1830. 8.

Levezow, über den Raub des Palladiums auf geschnittenen Steinen des Alterthums. Braunschwg. 1821. 4.

Libanii sophistae oratt. et declamatt. ed. Reiske. Altenb. 1791—1797. 4 vol. 8.

Livii historiarum quae supersunt, ed. Döring et Stroth. Lips. 1780. 7 vol. 8.

Lobeck, Aglaophamus. Regiom. 1829. 2 vol. 8.

— Phrynichus. Lips. 1820. 8.

Lucanus, Pharsalia ed. Burmann. Leid. 1740. 4.

Lucas, über Polybius' Darstellung des ätolischen Bundes. Königsb. 1827. 4.

Lucht, de Arati Sicyonii commentariis, im Kieler Schul-Programm. 1838.

Lucianus de conscribenda historia, ed. Rudolphus. Lips. 1797. 8.

Luden, kleine Aufsätze, meist historischen Inhalts. Göttg. 1807. 8.

Lüderwaldt commentatio de vi argumenti, quod ducitur e silentio scriptoris. Brunsv. 1753. 8.

Lycophronis Cassandra ed. Meursius. L. Bat. 1597. 8.

M.

Mably, histor. Untersuchungen üb. die Griechen; übers. Zürich. 1767. 8.

Macrobii opera, ed. Bipont. 1788. 2 vol. 8.

Maittaire Graecae linguae dialecti, ed. Sturz. Lips. 1807. 8.

Malalas, nach der ed. Oxon. citirt, aber im corp. Byz.

Mannert, Gesch. der unmittelb. Nachfolger Alexanders. Lpz. 1787. 8.

Manso, Sparta; ein Versuch zur Aufklärung der Geschichte dieses Staats. Lpz. 1800—1805. 3 Bde. 8.

† Marsham canones regum.

Mela de situ orbis, ed. Js. Vossius. Hag. Com. 1658. 4.

Meletii geographia, ἐξεδόθη ὑπὸ Ἀνθίμου Γαζῆ, ἐν Βενετίᾳ. 1807. 4 vol. 8.

Merleker de rebus Achaicis libri III. Darmst. 1837. 8.

— Geschichte des achäisch-ätolischen Bundesgenossen-Krieges. Königsb. 1831. 8.

Meyer, Geschichte der bildenden Künste bei den Griechen. Dresd. 1824 bis 1836. 2 Bde. in 4 Thl. 8.

Millin, mythologische Gallerie, aus dem Franz. mit den Abbildungen des Originals, v. Tölken. 2te Ausg. Berl. 1826.

† — enlèvement du Pallade.

† Mionnet descript. des médailles antiques. Paris 1806 f. 13 vol. 8.

v. Müller, J., 24 Bücher allgem. Geschichten, besonders der europ. Menschheit. Tübing. 1817. 2 Bde. 8.

Müller, C. G., de cyclo Graecorum epico. Lips. 1829. 8.

Müller, K. O., Geschichte hellenischer Stämme und Städte; 1. Bd.: Orchomenus; 2. 3. Bd.: die Dorier. Bresl. 1820. 8.

— — Aeginetic orum liber. Berol. 1817. 8.

— — Handb. der Archäologie der Kunst. 2te Aufl. Bresl. 1835. 8.

— — u. Oesterley Denkmäler der alten Kunst. Göttg. 1832 ff. Qu. Fol.

N.

Nicander, Theriaca, ed. Schneider. Lips. 1816. 8.

Nicephorus Gregoras u. Nic. Byzantinus im corp. Byz.

Nicetae Choniatae annales, intp. H. Wolfio. Basil. 1557. fol.

Nicolaus Damascenus, mit Aelian. ed. Tauchn. Lips. 1819.

Niebuhr, römische Geschichte. I. Bd. 3te Aufl. 1828. 8.

— kleine vermischte philosophische und historische Abhandlungen. 1828. 8.

† Nonius (ex rec. Mercerii, Lips. 1826. 8.)

Nonnus, Dionysiaca ed. Graefe. Lips. 1819—26. 2 vol. 8.

O.

Oppiani cynegetica et halieut. ed. Schneider. Lips. 1813. 8.

Oratorum Graecorum monumenta ed. Reiske. Lips. 1770—1775. 13 vol. 8.

Orosii adv. paganos histor. libri VII. ed. F. Fabricius. Mog. 1615. 8.

Ovidii metamorphoses, in d. opp. ed. Ernesti. Lips. 1758. 4 vol. 8.

P.

Palaephatus de incredibilibus ed. Fischer. Lips. 1777. 8.
Palmerii exercitt. in auctores Graecos. Lugd. B. 1668. 4.
— Graeciae antiquitates. ib. 1678. 4.
Paul de sillis Graecorum. Berol. 1821. 8.
Pausaniae Graeciae descriptio ed. Siebelis. Lips. 1822. 5 tom. 8.
— ed. Schubert et Waltz. Lips. 1838. f. 3 tom. 8.
† Perizonii animadversiones historicae.
Pflugk de Theopompi Chii vita et scriptis. Berol. 1827. 8.
Pherecydis fragm. ed. Sturz. Gerae 1798. 8.
Philostratorum imagines ed. Jacobs et Welcker. Lips. 1825. 8.
Phlegon Trallianus, in Gronov. thes. tom. VIII. (auch ed. Meursius, Lugd. Bat. 1620. 4.)
Phrynichi eclogae ed. Lobeck. Lips. 1820. 8.
Phylarchi fragm. collegit Lucht. Lips. 1836. 8.
Pindari carmina c. schol. ed. P. Stephanus. Genev. 1599. 4.
Plaß, Vor- und Ur-Geſchichte Griechenlands. Leipz. 1831. 3 Bde. 8.
Plinii hist. naturalis ed. Miller. Berol. 1766. 5 vol.
Plutarchi vitae parallelae ed. Schäfer. Lips. 1826. 6 vol.
— Agis et Cleomenes, ed. Schömann. Gryph. 1839. 8.
Pseudo-Plutarchus de fluminibus, ed. Maussac. Tolos. 1615. 8.
Pollucis Onomasticon ed. Lederlin et Hemsterhuis. Amst. 1706. 2 fol.
Polyaeni strategemata ed. Casaubonus. Lugd. 1589. 12.
Polybii historiae ed. Schweighäuser. Lips. 1789 f. 8 vol. 8.
— ed. lat. Perotti. Romae 1473. — excerpta Vaticana ed. ad Angelo Mai, recogn. Lucht. Altonae 1830. 8.
Pope-Blount censura celebrium authorum; ed. nova, Genev. 1696. 4.
Pouqueville, voyage dans la Grèce. Paris 1820. 5 Bde. Ueberſ. von Sickler. Meining. 1824. 4 Bde.
Ptolemaei geographica ed. Erasmus. Basil. 1533. 4.

Q.

Quintus Smyrnaeus, paraliponiena Homeri, ed. Tauchn. 1829. 12.

R.

Raoul-Rochette hist. des établissemens des Grecs. Paris 1815. 4 vol. 8.
Reichard, geſammelte kleine Schriften geogr. Inhalts. Berl. 1836. 8.
Reinganum Selinus und ſein Gebiet. Berlin 1827. 8.
Reiske animadverss. in auctores Graecos. Lips. 1759—66. 5 tom. 8.
— oratores Graeci, ſiehe unter O.
Rheiniſches Muſeum für Philologie, herausg. von Welcker und Näke in Bonn.

Rubino, Unterſuchungen über römiſche Verfaſſung u. Geſchichte. 1. Bd. Caſſel 1839. 8.

S.

Sallustii opera ed. Tauchn. 1829. 12.

Salmasius de Hellenistica. Lugd. B. 1643. 8. Deſſelb. Funus linguae Hell., ibid. 1643.

Schmidt de fontibus veterum auctorum in enarrandis expeditionibus a Gallis in Macedoniam atque Graeciam susceptis. Berol. 1834.

Schöll histoire de la littér. Grecque profane. 2 ed. Paris 1824. 4 vol. 8.

— Sophokles, ſein Leben und Wirken. Frankf. a. M. 1842. 8.

Schömann, prolegom., ſiehe Plutarch.

Schorn, Geſch. Griechenlands von der Entſtehung des ätol. und achäiſchen Bundes bis auf die Zerſtörung von Korinth. Bonn 1833. 8.

Schwenck, Aufſatz im Rhein. Muſeum, Jahrg. 6 Heft. 2.

Scylacis periplus ed. Klausen, bei deſſen Hecataeus. Berl. 1831. 8.

Sexti Empirici opera ed. Fabricius. Lips. 1718. fol.

Siebenkees, Handbuch der Archäologie. Nürnberg 1800. 8.

Soldan, die Dryoper, im Rhein. Muſeum 1839.

Solini collectanea rerum mirab., ed. Reyher. Gotha 1665. 8.

Sophoclis Trachiniae ed. Hermann. Lips. 1822. 8.

— Philoctetes ed. Buttmann. Berol. 1822. 8.

van Spaan diss. d. Antiphante orat. Attico, Lugd. B. 1765. 4. (auch in Reiske Oratt. Gr. VII.)

Statii Thebaïs, ed. cum not. var., Lugd. B. 1671. 8.

Stephanus Byzantinus de urbibus, c. annot. Gronovii. Amst. 1678. fol.

Strabonis goegraphica, ed. Casaubonus. Paris. 1620. fol.; ed. Tauchn., Lips. 1829. 3 vol. 12.

Sturz de dialectis Macedonica et Alexandrina. Lips. 1808. 8.

Suidae Lexicon ed. Kusterus. Cantabr. 1705. 3. fol.

— — ed. Bernhardy. Hal. 1834. 2 vol. 4. (unvoll.)

T.

Tabula Peutingeriana ed. Lips. 1827.

Theocriti idyllia c. schol. antiquis. Oxon. 1675. 8.

Theopompus, ſiehe Koch u. Pflugk.

Thucydidis historia, ed. Poppo. Lips. 1821 ff. 8.

Timaeus, bei Göller de situ etc.

Tittmann, über den Bund der Amphiktyonen. Leipz. 1812. 8.

— Darſtellung der griech. Staatsverfaſſungen. Leipz. 1822. 8.

Toup emendationes in Suidam et Hesychium et al., cur. Porson. Oxon. 1790. 4 vol. 8.

Tryphiodori ἅλωσις Ἰλίου, ed. Tauchn., beim Quintus.

Tzetzes, Antehomerica, Hom. et Posthom. ed. Tauchn., b. Quintus.

U.

Ubbonis Emmii Graecia vetus. Lugd. B. 1626. 2 vol. (auch in Gronov. thes. III.)

Ukert, Geographie der Griechen und Römer bis auf Ptolemäus. Weimar 1816—22. 3 Bde. 8.

— Gemälde Griechenlands. Königsb. 1810. 12.

Ulrici, Geschichte der griechischen Dichtkunst. Leipz. 1835. 2 Bde. 8.

Uschold, Vorhalle der griechischen Geschichte. Münch. 1837. 2 Bde. 8.

V.

Valerii Flacci Argonautica, ed. Pius Bononiensis. Bon. 1519. fol.

Vegetius de re militari, cum al., Paris. 1535. fol.

Vibius Sequester ed. Oberlin. Argent. 1778. 8.

Villoison, scholia Veneta, bei seiner Ausg. von Hom. Ilias, Venet. 1788. fol.

Virgilii Maronis opera ed. Heyne. Lips. 1767—75. 4 vol. 8.

Volkmann, histor. kritische Nachrichten von Italien. 1770. 3 Bde. 8.

Vossius de historicis Graecis libri IV. 2 ed. Lugd. B. 1651. 4.

— de poetis Graecis et Lat., ibid.

W.

Wachsmuth, Hellenische Alterthumskunde aus dem Gesichtspunkte des Staats. 1826—30. 4 Bde. 8.

Wagner de Euenis poëtis eleg. eorumque carminibus. Vratisl. 1838. 8.

Welcker, die griechische Tragödie mit Rücksicht auf den epischen Cyklus geordnet. Bonn 1839. 2 Bde. 8.

Wernsdorf de republica Galatarum. 1743. 4.

Wheler et Spon, voyage de Dalmatie, de Grèce et du Levant.

Wilde numophylacium. Amst. 1692. 4.

Winckelmann, Geschichte der Kunst des Alterthums. Dresden 1764. 2 Bde. 4.

† — — déscription des pierres gravées du Baron de Stosch. Flor. 1760. 4.

† — — Monumenti antichi inediti. Rom. 1767 f. 2 fol.

X.

Xenophontis Hellenica ed. Schneider. Lips. 1821. 8.

Z.

Zenobius, in den Paroemiographi, ed. Gaisford. Oxon. 1836. 8.

Zimmermann's Zeitschrift für die Alterthumswissenschaft.

Zinkeisen, Geschichte Griechenlands vom Anfange geschichtlicher Kunde bis auf unsre Zeiten. 1832. 8.

Zonarae compendium historiae, interpr. H. Wolfio. Basil. 1557. 3 fol.

Zosimus, ed. Reitemeier. Lips. 1784. 8.

Stellen der Alten, deren Lesart in den Anmerkungen besprochen ist.

	Anm.
Apollodor II. 7. 2	452.
II. 8. 3	431.
Athenaeus III. p. 95 D.	598.
VI. p. 254	783.
Etym. Magn. v. *Κουρῆτες*	32.
Eustath. Hom. p. 311. 41	469.
p. 772. 4	31.
Hesychius v. *Κουρῆτες*	34.
v. *Μίμας*	478.
Justinus V. 2	771.
XVI. 1	756.
XXIV. 7	807.
XXVI. 1	1260.
XXXI. 6	1700.
Livius XXX. 43	1579.
ib. 46	1584.
XXXII. 13	1594.
XXXIII. 4	1623.
ib. 35	1232. u. 1649.
XXXV. 25	1241.
ib. 33	1674 f.
XXXVIII. 8	1744.
XLI. 24	1778.
XLII. 5	1768.
ib. 59	1790.
XLIII. 31	1801.
Pausanias IX. 27. 6	418.

Anm.

Pausanias X. 20. 3 . . . . . 798.
ib. 31. 4 . . . . . 243.
Plinius major XXXII. 8 . . . . 12.
Polybius I. 3. 10 . . . . . 890.
II. 10. 3 und II. 41. 4 . . 825.
II. 44. 5 . . . . . 1287.
II. 57 . . . . . 1318.
IV. 6. 1 . . . . . 1358.
IV. 6. 7 . . . . . 1361.
IV. 63. 7 . . . . . 584.
IV. 64. 9 . . . . . 1419.
IV. 79. 1 . . . . . 1434.
V. 6. 6 . . . . . 586.
V. 17. 8 . . . . . 46.
VI. fragm. . . . . 598.
IX. 17. 9 . . . . . 973.
X. 26. fragm. . . . . 1533.
Propertius II. 25. 34 . . . . . 497.
Scylax c. 35. p. 14 . . . . . 564.
Sextus Empir. adv. gramm. I. p. 12 . 473.
Stephanus Byz. v. Ἀγραοί . . . 619.
v. Ἀκράγαντες . . 599.
v. Ἀποβοιωτοί . . 44.
u. 603.
v. Καλλίαι . . . . 577.
v. Μελέαγρ. . . . 262.
v. Ὀλύκραι . . . 560.
Strabo VIII. p. 336 . . . . . 448.
X. p. 451 . . . 449; 559; 607.
ib. p. 459 . . . . . 15; 499.
ib. p. 460 . . . . . 551.
ib. p. 461 . . . . . 293.
Suidas v. Πολέμαροι . . . . . 1248.
Tabula Peuting. . . . . 453.
Theocritus I. 56 . . . . . 45.
Thucydides II. 83 . . . . . 499.
III. 96 . . . . 609 u. f. 685.
u. 1208.
Xenophon, Hellen. IV. 61 . . . . . 713.

Druckfehler und Zusätze.

S. 7 Anm. 17 lies: *Λαφρία*, ebenso S. 8 Z. 14 und Anm. 22.

= 10 Z. 14 lies: Weise; in den Anm. Z. 2: *ἀναδεδέσθαι*, ebenso Anm. 34 Z. 5.

= 11 Anm. 33: *παρθένου*.

= 17 Anm. 62: posui.

= 18 Anm. 68: Dieselbe Meinung mit Meineke hat auch Blomfield glossar. in Aesch. Agam. v. 1518, und Capellmann Alex. Aet. p. 87. Ueber den Schriftsteller im Allgemeinen vgl. man jetzt auch noch Meineke Analecta Alexandrina, Berol. 1843.

= 34 Z. 11: dem aufmerksamen Leser.

= 44 Anm. 166: vom Oeta.

= 45 Anm. 172: Sollte vielleicht mit dieser Sage die sonderbare Fußbekleidung der Aetoler (vgl. S. 142) zusammenhängen?

= 48 Z. 3: hat sich außer.

= 49 Anm. 188: Man vergl. auch den lat. Sprachgebrauch, z. B. Curtius V. 6; vestis super genua est.

= 50 Anm. 195: Einen herrlichen Sarkophag mit Meleager's Jagd sah (1790) Matthison zu Lyon, (Erinn. I. p. 37); ebenfalls einen dem Alterthumsfreunde höchst interessanten im Dome zu Pisa (ib. IV. p. 141). Ueber den sogen. Porticus Meleagri in Rom am Campus Martius, wahrscheinlich identisch mit dem P. Europae, (Beschreib. v. R. von Bunsen, Platner ꝛc. Bd. 3. Abth. 3. p. 116) ist Nichts weiter zu sagen, als daß sie wahrscheinlich von einem Bildnisse des M. (dem flavus M. bei Juvenal?) den Namen hatte.

= 62 Anm. 251: mit Jonsius.

= 66 Anm. 276: Von neueren Bearbeitungen erwähne ich nur „die Aitolier" von Apel (Leipz. 1806), eine sehr werthvolle Reproduction der dramatischen Antike. Auch zu Opern (mirabile dictu) ist der Stoff benutzt, z. B. von Fortunato Chelleri 1715: La caccia in Etolia.

= 73 Anm. 307: *Γόργης τόκον*.

S. 74 Anm. 311: (ist weggeblieben und aus dem Haupt-Manuscript zuzusetzen). — ib. Anm. 312: *ἦεν*.

= ib. Anm. 313: Auch in Sophocl. Philoct. 442 ist Thersites erwähnt und soll nach Schöll (Soph. S. 313) eine Anspielung auf einen damaligen Demagogen Kleophon sein, — jedenfalls eine sehr undeutliche.

= 78 Anfang der Anm.: Im Philoktet.

= 80 Z. 14: Jene Beiden mit.

= 84 Anm. 372: Das *τεσσαράγωνος* aber muß man wohl —

= 87 Anm. 392: *Ἄργος Ἵππιον*.

= 89 Anm. 399, Vers 3: Argyripam clarosque.

= 91 Anm. 408: Der Kampf des Achelous gegen Herakles war oft Gegenstand der bildenden Kunst. Siehe z. B. Birch on a vase representing the Contest of H. and A. (im 1. Bde. der Transact. of the R. Society of Liter. 1843. S. 100). Die Vase, seit 1839 im British Museum, war in der Nekropolis von Cäre (Agylla) gefunden worden.

= 98 Anm. Z. 10: *ἡμεῖς τῇ τοῦ* —.

= 102 Z. 10: Berg Zygos.

= 103 Anm. Z. 4: mit den andern *παράπλοι*.

= 105 Anm. Z. 1: neben *Λοκρίδος*.

= 106 Anm. 460, zweimal: *πρὸς;* 461: ad Leucadem.

= 109 Anm. Z. 1: Aetoliae adscribi. — Z. 8 und Anm. 477 ist noch das unbestimmte Gebirge Acanthon, nur bei Plin. hist. nat. IV. 3 genannt, hinzuzufügen.

= 110 Anm. 482: *τῆς Ἠπείρου*.

= 117 Anm. 512 Z. 6: lacus Hyries.

= 126 Anm. 553: bei Stat. Theb.

= 128 Anm. 566: *Αἰτωλίας*.

= 129 Z. 13: Kallidromus-Gebirge.

= 132 Anm. 586 Ende: *ἐν αὐτῷ τῷ Θέρμῳ*.

= 138 Anm. 611 im Citat: p. 449 u. 451.

= 145 Z. 12: Oxylus mögen.

= 148 Anm. 655 Schluß: Selinus.

= 164 Anm. 714: *ἐπικουρήσων*.

= 170 Z. 8 im Texte: hegten.

= 173 Anm. 749: Vergl. die Vorrede zum 3. Buche.

= 191 Z. 4 von unten: der ätolischen Männer.

= 193 Z. 8 von unten: große Felsmassen.

= 199. Die Schrift von Nitzsch: „Polybius, zur Geschichte antiker Politik u. Historiographie; Kiel 1843," stand mir damals noch nicht zu Gebote; da ein genauer Bericht darüber hier zu weit führen würde, so behalte ich ihn mir für eine andre Gelegenheit vor.

= 200 Z. 21: wünschte zunächst die Th.

= 205 Anm. Z. 1: *νωθρός*.

S. 208 Anm. 843 Z. 3: *Ἰσθμῷ*.

= 216 Anm. 882: hätte jeden Thurm.

= 219 letzte Z. des Textes: in einer gewissen.

ib. Anm. 897: Als ein andres Beispiel inconsequenter Ansicht über Weltregierung erwähnen wir noch Timoleon, der (nach Plut.) die Syrakusaner aufforderte, *τῷ θεῷ χάριν ἔχειν*, und in seinem Hause der *Αὐτοματίᾳ* einen Altar errichtete.

= 229 Z. 2 von unten: lehrte in seinen Dramen.

= 251 unten: Interessant ist hier der Vergleich mit dem sehr ähnlichen Ausspruche eines achtbaren neuern Historikers. Luden sagt (kl. Aufs. I. p. 189): „Keiner aber glaube, daß Preußen erst in diesem Kriege (1806—7) untergegangen sei; nein, der Krieg hat nur der Welt gezeigt, daß es in sich untergegangen war; auch ohne den Krieg würde Preußen langsamer geworden sein, was es durch ihn schneller wird, und insoferm ist der Krieg ein Glück für dasselbe."

= 259 Z. 16: in dieser Hinsicht; Z. 23: Repräsentanten.

= 261 Z. 4 vom Ende: Zierrathen.

= 265 Z. 16: — zum Kriege." —

= 270 Z. 4: Flamininus, ebenso S. 274. 1; 277. 9 etc. 293 zweimal, 294 u. 295 Z. 4 von unten.

ib. Anm. 1098 unten: als man durch ein Verbum. — Auch Capellmann p. 86 billigt mit Unrecht die obige Lesart.

= 274 Z. 8: eher würden sie.

= 279 Z. 9 von unten: unsre Absicht.

= 288 Z. 1: einen entschlossenen.

= 294 Z. 2 von unten: darin erstlich die.

= 296 am Ende des Textes: dies nicht geradezu.

= 306 Anm. 1222; Skopas nicht die Männer. Z. 3: und ging auf A.

= 312 Anm. 1248 Z. 8: *Πολεμάρχου*.

= 325 Z. 3: steht jener Zug.

= 328 Z. 1: Dahin gehört wohl.

= 343 Z. 5 von unten: antwortete aber.

= 353 Z. 6: machte. — 354 Z. 14: zum Kriege.

= 358 Z. 14: So standen. — 369 Z. 6: Eperatus zum Strategen.

= 381 Z. 5: damit gewesen sein.

= 388 Z. 7 von unten: sich die Unzufr.

= 430 Z. 4 von unten: daß sie selbst es nicht.

= 445 Z. 7 von unten: zahlreich entgegenkamen.

= 449 Z. 4: und gerieth dem B.

= 472 letzte Z.: wurden fortg.

Einige unwichtige Versehen in griechischen Accenten u. dergl. bittet man außerdem zu verbessern.

BINDING SECT. DEC 6 1965

DF
261
A2B7

Brandstäter, Franz August
Die Geschichten des aetolischen Landes, Volkes und Bundes

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

UTL AT DOWNSVIEW
D RANGE BAY SHLF POS ITEM C
39 11 20 06 08 003 8